Russ. 118 m (3-5

BIBLIOTHECA
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söcklen fe. 1779.

<366078501600 13

<366078501600 13

Bayer. Staatsbibliothek

НЕСТОРЪ

Russische Annalen

in ihrer

Slavonischen GrundSprache:

verglichen, von SchreibFelern und Interpolationen

gereinigt, erklärt, und übersetzt,

von

August Ludwig von Schlözer,

Hofrath und Professor der StatsWissenschaften in Göttingen,
des Kaiserl. Russischen Ordens des heil. Wladimirs 4ter Classe Ritter.

3-5
39 9

Dritter Teil.

OLEG, vom J. 879—913;
zweiter GrosFürst und zweiter Stifter
des Russischen Reichs.

Göttingen
bei Heinrich Dieterich.
1805.

W.
76.D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An

Alexanders des Ersten,

Kaisers von Rußland,

Majestät

allerdevoteste Danksagung.

Allergnädigster Kaiser

und Herr!

Die GnadenBezeugungen, welche sich seit Kurzem, von Ewrer Majestät KaiserThrone herab, auf mich und die Meinigen, im Angesichte der Welt, ergossen haben, drängen mich zum öffentlichen und stärksten Ausdruck meiner Dank-Gefüle: aber Worte, die der Menge, der Größe, und der hohen Würde jener GnadenBezeugungen, angemessen wären, sind ich nicht. Indem ich mich also nicht zu sprechen getraue, so handle ich blos, und — arbeite; und, zufolge der holden Ermunterung zum "raschen FortArbeiten in der nützlichen Unternemung", welche Ewre Kaiserliche Majestät mir in meinem OrdensPatent, dem süßen Lohn für Russisches BürgerVerdienst, allergnädigst haben angedeihen lassen, eile ich, HöchstDenenselben den dritten Teil eines Commentars über Nestorn, in tiefster Ehrfurcht darzubringen. Dieser Teil enthält die, aus den Ruinen ehrwürdiger Russischer

Altertümer ausgegrabne Geschichte eines bisher verkannten Fürsten, der wirklich als ein großer Mann, und folglich als ein Ewrer Majestät würdiger Vorfarer, glänzt; und der als zweiter Stifter des jungen Stats, denselben erst, durch sein Herabrücken in den Süden, seiner künftigen Größe, und seiner hohen Bestimmung, Aufklärer einer weiten und bis dahin wüsten Welt zu werden, fähig machte.

Zu den nächstfolgenden 6 GrosFürsten werde ich mit gleich anhaltendem Fleiße übergehen, und dem Glücklichen, dem Unsterblichen, der die allererste, Ewrer Kaiserlichen Majestät, Ihres Volkes, und Ihres ZeitAlters, würdige Russische Geschichte, verfassen wird, gerade in dem schwierigsten Teil seines Geschäftes bis zum J. 1054, bis wohin ausländische griechische und lateinische Litteratur unentbehrlich ist, in die Hände arbeiten. Diese meine Hoffnung, so weit

zu kommen, ist nicht verwegen; und meine devotesten Angelobungen stehen nicht mit meinem Alter im Widerspruch. Die Gnaden, die Ewre Majestät erzeigen, und die himmlisch-liebenswürdige Art, wie Sie solche ausspenden, thun Wunder: sie machen Schwache stark, und verjüngen Greise.

Wenn ich nun den Rest meiner Kräfte und Tage, einem Geschäfte nähe, das kein Monarch je so hoch gewürdigt hat, wie Ewre Majestät: so thu ich nur einer, jeden UniversitätsLerer obliegenden Pflicht, — neue wissenschaftliche Felder wo möglich anzubauen, die des Anbaus würdig und bedürftig sind —, ein Genüge; bestrebe mich aber zugleich, dadurch eine andre eben so hohe Pflicht, die Pflicht der Dankbarkeit, zu erfüllen; trete somit wieder, wie vor 43 Jaen, in den Dienst der großen, glücklichen, und ihres Glücks würdigen Russischen Nation, zurück, und sende von nun an, nicht mer blos als WeltBürger, meine heiße

Wünsche für Ewrer Majestät lange, sehr lange, und glückliche, wie bisher ununterbrochen glückliche, Regirung — diese Regirung, die unser jetziges schwer geplagtes Europa tröstet, indem sie Menschen- und VölkerRechte ehrt und schützt —, zum WeltenRegirer unablässig hinauf.

In Gränzenloser allertiefster Verehrung ersterbe ich

Ewrer Kaiserlichen Majestät,

Göttingen,
im März 1805.

allerunterthänigster
treuer Diener
August Ludwig von Schlözer.

Zavadovskij, Rumiantzov, Kozodavlev, Muravjev, lesen meinen Nestor, wie ich urkundlich weiß: StatsMänner, die die höchsten Aemter im KaiserReiche bekleiden, lesen kritisch-historische Untersuchungen, und lesen sie mit Vergnügen und Beifall! Ist das nicht auch eine von den Eigenheiten, durch die sich die jetzige Russische Regirung, Alexanders I würdige GeschäftsGenossenschaft, Weltkündig und Glorreich auszeichnet?

Sie nämlich, und Ihnen änliche Herren, sehen die endlich einmal anhebende Kunstgerechte Cultur ihrer Vaterländischen Geschichte, als eine Reichs- und NationalAngelegenheit an; und, als nicht blos warme Freunde, sondern selbst wirkliche Kenner derselben, so weit sie bisher zu kennen war, verachten sie nichts, wenn es auch an sich und auf den ersten Blick noch so unbedeutend schiene, so bald es unerläßliches Mittel zu einem bedeutenden Zwecke wird.

Dennoch fiel mir oft, mitten unter meiner frölichen Arbeit, der Gedanke aufs Herz: "wie kan der feine Geschmack Jener Leser, die Kleinlichkeit so vieler Discussionen, wie die fast ängstliche Anstrengung, Worte zu erklären, gar Buchstaben zu berichtigen, wie die Anhäufung von Citaten ꝛc., ertragen? Hätt ich in allem dem nicht wenigstens mäßiger, kürzer, zurückhaltender, seyn sollen"? — Es sei mir erlaubt, durch eine Anzeige hiergegen eine Entschuldigung zu versuchen.

Die

Die beiden ersten Teile dieses Commentars schrieb ich — nicht für Russen. Der kleine Contract über denselben, war zwischen Auctor und Verleger den 29 Novbr. 1800 unterzeichnet; und in der Mitte des nächstfolgenden J. 1801, war die Hälfte des Buchs abgedruckt. Damals durft' ich nicht ahnen, daß das Buch in Rußland Eingang finden, noch weniger, daß es dort die erwünschteste Aufname von der Welt erleben, sogar Anlaß geben würde, etwaige alte, der Russischen Litteratur vor länger als einem MenschenAlter geleistete, nachher aber in und außer Rußland rein vergessene Dienste, wieder in Andenken, und gar vor den Thron, zu bringen. Später erst ging das neue, das holde, Gestirn, erquickend für die Russische Welt, woltätig für die übrige Welt, Gnadenreich für mich, auf. Und seitdem erst, in gegenwärtigem 3ten und allen nachfolgenden Teilen, schreibe ich absichtlich und zunächst — für Russen: ich meine, "für junge Russische Studirende", die sich mit gleichem Eifer in mein Studium, worinn noch unglaublich viel zu tun ist, hineinwerfen, die da fortfaren werden, wo ich aufhören muß, die die Lücken ausfüllen, welche ich habe lassen müssen, die die Feler verbessern werden, welche ich nicht vermeiden können.

Einer meiner jungen Deutschen Freunde schrieb mir ons längst aus Estland: "wenn ich anneme, daß Alexander „den Russischen GeschichtForscher in Ihnen ehrt; so muß „ich mich doppelt freuen. Ein solcher Kranz ist wol der hi„storischen Kritik noch nie geworden! Die Möglichkeit, ihn „zu erringen, muß Alle mit freudigem Mute erfüllen, die „Ihre Nachfolger auf diesem Wege werden wollen, der sonst „nur zu der Ehre fürte, von dem Verfasser eines historischen „Compendiums citirt zu werden ...". Wirklich es müßte unnatürlich zugehen, wenn diese naive Weissagung meines Freundes, nicht schon in den nächsten Jaren in Erfüllung ginge!

ginge! Nun diese aufgereizte Mutige sind mein Gegenstand; diesen, so lang sie nur noch Anfänger sind, möcht ich meiner als 40järige Erfarungen in diesem Studio, zu Gute kommen lassen. Ich kan sie warnen, das Geschäfft nicht mit einigen noch allgemein herrschenden Vorurteilen anzufangen, es nicht verkert zu treiben. Ich kan ihnen die Um- und Irr-Wege zeigen, die ich ging, weil ich durchaus keinen Fürer hatte. Ich werde ihnen gestehen, wie manche mühsame Arbeit ich getan, von der ich in der Folge erst sah, daß ich sie mir völlig hätte ersparen können. Und durch alles das, falls die jungen Herren Notiz davon zu nemen belieben, werden sie in Einem Jar gerade so weit kommen, als ich in dreien war. — Nun mit Anfängern, die ich hier allein beabsichtige, muß man umständlich, *en detail*, sprechen; sogar wird in dem Falle, selbst Weitschweifigkeit im Auseinandersetzen, eine Tugend: mag sie dem bereits gebildeten Historiker immer Langeweile machen. (In der Vorrede zu Igorn werd ich mich hierüber weiter äußern).

Jezt ist bei der Universität Moskwa, eine kaiserl. Societas *historiae* et *antiquitatum Russicarum* gestiftet, die eigens russische Chroniken zusammenschaffen, jede Handschrift beschreiben, dann alle, oder doch fürs erste eine Menge derselben, vergleichen, und drucken lassen wird. Das Publicum horcht auf die Arbeiten der würdigen Mitglieder dieser Gesellschaft, und verspricht sich natürlich von dem Patriotism dieser Gelerten ausnemend viel in kurzer Zeit. Aber bei aller menschmöglichen Anstrengung, durch die sich diese Societät, als Societät, dem Willen ihres großen Stifters gemäs, auszeichnen wird, wird sie doch des PrivatFleißes einzeler, in der heranwachsenden Generation erst zu bildender Subjecte, nicht entberen können: sie wird demselben nicht nur freien SpielRaum lassen, sondern ihn auch auf alle mögliche Weise

wecken

wecken und unterstützen. In allen den 8 europäischen Ländern, in denen die LandesGeschichte gelert cultivirt, in einigen gar zu einer Art von Vollendung gebracht worden ist, hat notorisch der PrivatFleiß, entweder alles allein, oder doch bei weitem das allermeiste, getan; und dies selbst da, wo die Volontaires nicht die geringste Aufmunterung dazu, von Seiten ihrer Regirungen oder öffentlicher Corps, genossen hatten. Wie viel mer ist von Russischen Sönen des Vaterlandes zu erwarten, welche aufgesteckte Palmen vor sich sehen? Palmen, vielleicht gar — Infuln! In den meisten der eben genannten europäischen Länder, hat sich gerade die Geistlichkeit, ganz ausnemende Verdienste um das GeschichtStudium erworben. Eben dieser Geist lebte vom 12ten Säc. an, in dem russischen Klerus, und selbst die Wildheit des MittelAlters tödtete ihn nicht. Er blieb tätig bis ins 15de Säc.: sollte er jezt, im 19den, nicht wieder aufleben? Junge Leute, die in Rußland nach jeziger Art zu geistlichen Aemtern gebildet werden, haben einen doppelten Beruf dazu, und mer Leichtigkeit ihn zu erfüllen. Die slavonische Sprache ist ihre zweite MutterSprache; auch lernen sie Latein, wol gar auch Griechisch; in manchen ihrer LerAnstalten wonen sie gleichsam unter einer Menge alter historischer Mscte (von Kiev ist das vorzüglich zu vermuten, wenn gleich ser viele leider aufgebrannt sind; auch in Charkov sollen dergleichen Kostbarkeiten in beträchtlicher Menge seyn, an deren und unzälicher andrer Nutzung aber bisher niemand gedacht hat). Der Uebergang von Theologie zur Historie hat etwas natürliches: eine Menge der berümtesten deutschen GeschichtsGelerten hatten Jare lang die erstere getrieben. — Und noch eine zu hoffende und zu wünschende Classe von Freiwilligen: sollten sich nicht auch Ausländer in die Schranken stellen? junge Deutsche z. B., die auf einer guten Universität, ein ganzes

Trien-

Triennium auf einen, noch zur Zeit in Rußland wenig bekannten förmlichen Cursus der classischen und biblischen Filologie, verwandt haben? Dergleichen gelernte Filologen oder Kritiker sind bei uns gar nicht selten: alle gehören dahin, die sich zu höheren SchulBedienungen vorbereiten. Diese brauchen noch nicht einmal Russisch zu können, und werden doch in meinem Commentar eine Menge Themata finden, durch deren fleißige Bearbeitung sie der ältesten Russischen Geschichte reelle Dienste leisten, und sich zugleich dadurch den erlauchten Russischen Musageten, zu ihrer Ehre, und vielleicht zu ihrem künftigen Glück auf LebensZeit, bekannt machen können. Doch dies nur im Vorbeigehen.

Uebrigens sind wol wenig Abschnitte im ganzen alten Nestor, die so recht dazu geeignet wären, GeschichtForscher-Kunst an ihnen zu üben und zu leren, als die von Oleg und dem nächstfolgenden Igor: die Kritik, die kleine wie die höhere, hat hier alle Hände voll. — Die kleine Kritik, die den ächten Text sucht, und wenn sie ihn gefunden, ihn richtig erklärt: nun wie monströs ist dieser Text, in allen bisher bekannt gewordnen *Codd.*, hauptsächlich in den Friedens-Tractaten, verdorben! und wie noch monströser ist die Beispiellose Unart fast aller bisherigen Ausleger, in diese verdorbne Stellen, blos nach Einfall und Grille, einen Sinn hinein zu tragen, der erweislich nicht darinn liegt! — Die höhere Kritik, die den Erzäler selbst in Anspruch nimmt, und richtet, ob er das, was sich in dem Mscr unter seinem Namen findet, wirklich gesagt habe (ihm nicht untergeschoben sei); und falls er es wirklich gesagt, ob es auch wahr sei? Da erscheinen nun eine Menge Jarzalen, die alle falsch sind. Da kommen VolksMärchen, die der Commentator freilich erklären,

klären, vorläufig aber den künftigen Geschichtschreiber warnen muß, solche Possen nicht in eine ReichsGeschichte einzufüren, die dadurch entweiht, und für Leser von Geschmack unlesbar würde. Endlich kömmt hier die größte aller Fragen, ob Oleg je vor Constantinopl gewesen? ob er und Igor je Tractaten mit dem KaiserHofe abgeschlossen? ob nicht alles Misverstand oder patriotisches Gedicht sei? Was man von Gründen für und wider noch zur Zeit weiß, hält sich das Gleichgewicht.

Noch hat dieser Teil von OLEG auch dieses Vorzügliche, daß Hauptwichtige, das Ganze der Geschichte interessirende, zum Teil aber bisher allgemein unbekannte Nachrichten, darinn zur Sprache kommen: so von Ungern, von Mären, von dem unsterblichen *Sviatopolk*, von *Kyrill* und *Methodius*, Einfürung der SchreibKunst unter einigen Slaven, Bibel-Uebersetzung ꝛc. ꝛc. Welcher Reichtum von Kenntnissen aller Art, und der manchfaltigsten Art, konnte hier ausgeschüttet werden! Es geschah one Affectation; es mußte geschehen, wenn wichtige Begebenheiten, die die russ. Chronik nur ganz kurz berürte, sich in der verdienten Helle und Fülle zeigen sollten. Nur wie kam ich, dem keine Polyhistorei beiwont, zu diesen für mich heterogenen Kenntnissen? —— ich erholte mich bei meinen gütigen Hrn. Collegen Raths (z. B. S. 261 ꝛc.); und diese wußten, jeder in seinem Fache, was ich nicht wußte.

Wie viele neue Ansichten, ganz verschieden von den bisherigen, sich dem unbefangnen GeschichtForscher, der frei von System oder irgend einer LieblingsHypothese, sich um nichts kümmerte, als was er in seiner russischen Urkunde fand, oder zu finden glaubte, auf diesem seinem Wege zeigten: weiset schon die nun gleich folgende InhaltsAnzeige aus. Wol aber besinne ich mich, daß nicht alles Neue auch wahr sei. Nun so verwalte die Kritik auch gegenseitig an mir ihr ehrwürdiges

würdiges Amt, ich habe es ihr leicht gemacht. Keinen Satz stelle ich one Beleg auf: ich citire häufig, aber pünctlich genau; die Tratten, die ich gebe, sind aufrichtig und ficher. Ob aber die Schlüsse, die ich aus vorgefundnen factis ziehe, alle richtig sind, ob, was ich nur VermutungsWeise angebe, Probhaltig sei: da sehe jeder Leser selbst zu, da prüfe jeder, wer Fähigkeit Zeit nnd Lust zu prüfen hat. Im Reiche der Warheit gilt keine Autorität!

Vieles mußt ich unerklärt lassen. Manches mag ich auch unrecht erklärt haben: dies vermute ich ser, und schäme mich nicht. Jeder, der in irgend einer Sache den ersten Anfang macht, oder nach dem Sprichwörtlichen Ausdruck, das Eis bricht, hat das unveräußerliche Recht, einzele Feler zu begehen: d. i. kein billig Denkender wird ihm dergleichen hoch anrechnen, sondern mit ihm, gegen das wirklich Brauchbare, das er leistet, Menschenfreundliche Abrechnung halten. Ist doch in der ältesten Russischen Geschichte noch gar nichts vorgearbeitet! Auch die byzantische ist lange noch nicht so weit gediehen, wie sie der Ausleger Nestors braucht und wünscht.

Der Feler, die aus nicht vollkommner Kenntniß der Sprache entstanden, werden von nun an weniger werden, seitdem ich des Hrn. CollegienRaths Hexm WörterBuch nütze, das der ganzen russischen Litteratur Ehre macht; und so lang ich von hier anwesenden geschickten Russen bei meiner Arbeit Hilfe habe.

Andre, wenn gleich minder wesentliche Feler, deren ich mir gar wol bewußt bin, und die die Eilfertigkeit erzwang, sind: hie und da vermeidliche Weitläuftigkeit, Wiederholungen, nicht Ordnung genug, incorrecter deutscher Styl, nicht einförmige Orthografie. Wer mir, sowol bei diesen eingestandnen, als den oben vermuteten wichtigern Felern, den Vorwurf macht, ich hätte mir zur Ausarbeitung mer Zeit nemen sollen, und mich an das Horatische "*quartum* [wenn auch

nicht

nicht *nonum*] *prematur* in *annum*", erinnert: dem antworte ich mit einem andern Horatischen Spruche, "*vitae summa breuis* etc. Ich habe große Schulden an Rußland abzutragen, Schulden, die sogar auf meiner Nachkommenschaft unablöslich haften. Nun läßt man sich huldreichst herab, mein geringes Arbeiten als eine Art von SchuldenAbtrag anzusehen. Aber hierzu darf ich keine Zeit verlieren: ich muß eilen, ehe meine alte Varianten ganz verbleichen, und —— ich mit ihnen.

Göttingen
im März 1805.

A. L. v. Schlözer.

Inhalt.

Inhalt.

Seite

Anzeige der bei diesem IIIten Teil gebrauchten Mscte, und Russischen ꝛc. DruckSchriften — 3

Ergänzt in den Zusätzen S. 359.

Einleitung: Oleg einer der merkwürdigsten Russischen Regenten, aber bisher verkannt — 5

Vorläufige Untersuchungen, und Zusätze zum IIten Teil. — — — — 7

I. Wiederholter concentrirter Beweis, daß alle Jarzalen in der russ. Chronik vor Kuriks Tode A. 879 falsch sind. — Warscheinliche Vermutung, daß der Russische Stat in der Mitte des 9ten Säc. (etwa um 850, nicht erst A. 862) angefangen habe. S. 7.

II. UrStamm der Russischen Nation: 5 Völkchen stiften den Stat durch freiwillige Vereinigung mit einem 6ten Volke, den Warägern (Normännern), S. 14. Wessen, durch Schreibfeler vertilgt, nun wieder gefunden, S. 16. Slaven, anfangs nur unbedeutend; alle 5 Völkchen, damals halbe Wilde, S. 18.

III. Größe oder Umfang des Russischen Reichs bei seinem ersten Anfang. Plan der Vorsehung, 3 Völker zu erwecken, die sie als Werkzeuge zur Menschwerdung unsers WeltTeils, in verschiednen Zeiten brauchte, Römer, Germanier, Russen. S. 23.

IV. Von Oleg und Igor einiges vorläufig. Oleg wirklicher Regent, nicht blos Vormund. S. 28.

V. Armut der russischen Geschichte in ihrem ganzen Isten Säc. S. 31.

OLEG.

Kap. Seite

I. Oleg rüstet sich, Kiev zu erobern — 36

Träume der Neuern, über die Anlässe dieser Unternemung. Moskwa nicht schon von *Oleg* erbaut.

II u. III. Einname von *Smolensk* und *Liubecz'* — 42

IV. Einname von *Kijev* — — 45

Kievsche Berge. *Ugorskoje*, von *gora*, nicht von Ungern. *Oskolds* und *Dirs* Schicksal, hart, aber doch vielleicht verdient? nur die VerfahrungsArt ist nicht zu entschuldigen. S. 62.

V. Kiev wird Haupt- und ResidenzStadt; Cultur wird von nun an möglich — — 65

Kiev, bis dahin unbedeutend, blüht schnell auf. Wunsch nach genauen GrundRissen des alten und heutigen Kievs, zur Erklärung der Annalen. Innere, militärische Einrichtung, S. 73.

VI. Drewier, Sewerier, Radimitschen, incorporirt — — — — 74

SteuerEinrichtung. Eichhörnchen, Marder, Grivnen. PelzGeld. Handel in Nowogrod fängt weit später an. Altes MünzWesen in Rußland, noch ungewiß.

VII. Uebersezungen aus der Byzantischen Geschichte — — — — 94

VIII. Noch seltsamere Einschiebsel — 95

Chronologie und Genealogie der Russischen Fürsten. Metropolen, die unter dem Patriarchen von Constantinopl stehen. Russische Erz- und Bistümer. (Was gehört alles das hieher? Eine Russ. KirchenGeschichte wird gewünscht).

IX. Flucht der Ungern aus Asien, nach Europa, Kiev vorbei — — — — 107

Wo Ungern zunächst herkommen? Ihre erste WonSitze waren auf dem Ural, am Jaik. Ungeheure

Kap. Seite

geheure Weite der FinnenWelt: Russorum armis apertus orbis, von Lappland bis zum Ural. Unsinnige Märchen des ungrischen *Notarii* Belae, zu Rußlands Verläumdung (S. 122); Anachronismen und Widersprüche, one Beispiel grob!

X. Bekerung der Mären zum Christentum nach dem Griechischen Ritus — — 149

Anfang der SchreibKunst unter einigen Slaven. Von den 3 Märischen Fürsten, die den h. *Kyrill* riefen. GrosMären: *Sviatopolk*, unsterblicher Retter der deutschen Slaven gegen die Tyrannei der Deutschen. S. 1 .

Lateinische mangelhafte Nachrichten von *Kyrill* und *Methodius* und der slavonischen BibelUebersetzung, S. 152: Entdeckung ganz neuer, und allem Anschein nach höchst glaubwürdiger Nachrichten hievon, im russ. *Menologio*, S. 233. Unvernünftiges Verbot der LandesSprache beim GottesDienst, von Rom her; Anlaß und Folgen dieses Verbots, S. 194.

Slavonisch, diejenige Sprache, die unter allen jeztlebenden, am frühsten, und feinsten, ausgebildet worden. Vergleich unsers PostillenDeutschen noch im 30järigen Kriege, (des Französischen unter Franz I), mit den slavonischen Uebersetzungen aus dem Griechischen, im 12ten Säc. S. 224.

Wie sich S. *Kyrill*, und S. *Clemens*, und die russische Prinzessin *Anna*, Königin von Frankreich, einander in den Chroniken begegnen! S. 232.

XI. Wieder unzeitige Uebersetzungen aus der Byzantischen Geschichte, von Bulgaren Griechen und Ungern — — — — 243

XII. Igors Heirat; das Jar ser verschieden angegeben — — — — 247

In Step. in einen Roman eingekleidet, S. 249.

XIII.

Kap. Seite

XIII. Olegs HeeresZug gegen Constantinopl — 252

Kette über den Bospor, eine Unmöglichkeit, S. 261. *Olegs* LandSchiffart, eine fade Posse, S. 266. Seine Verhandlungen beim Loskaufen, und sein Rückzug mit Segeln von Stoff, ersonnene Gasconaden, S. 274, 288.

Noch einmal Σκδα, S. 258. *Gost* erklärt, S. 280. NesselTuch, S. 295.

Eine verdorbne Stelle im Syrischen *Abulfaradsh* corrigirt, S. 299.

XIV. Berümter Komet vom J. 905 (nicht A. 911) 301

XV. Erster Tractat zwischen Kiev und Constantinopl vom J. 912, in 11 Artikeln — 303

Ser viel unerklärlich, so lang nicht bessere *Codd.* zum Vorschein kommen. Beispiele von unerhörtem Uebersetzer-Mutwillen.

XVI. Abschluß, und Rückker der russischen Gesandtschaft nach Kiev — — — 336

Große, noch unentschiedne Frage, S. 337: ob nicht Alles, HeeresZug und Tractat, patriotische Erdichtung oder Misverstand sei? Gründe für und wider.

XVII. Olegs Tod: 342

eine Fadaise, vermutlich aus Isländischen Sagen, von *Örvar* und dessen Gaule Sax nachgeamt.

Gelerter Zusatz von *Apollonius* Tyanaeus, dem HexenMeister, S. 346.

Drei Anhänge.

I. *Byzantica* im Nik. — — 350

II. Alte Geografie von Rußland, aus Pol. — 353

III. Russen in kaiserl. Diensten in Constantinopl, vom J. 902–1077 — — 357

II.

O L E G

Zweiter GrosFürst von Rußland

vom J. 879 — 913 = 34 J.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Anzeige

der bei dieser kritischen Behandlung der Geschichte *Olegs* zum Grunde liegenden ungedruckten und gedruckten Chroniken, und andrer dabei gebrauchten, wenigstens nachgeschlagenen, und dann und wann berichtigten Schriftsteller.

[Andre Abbreviaturen sind auf dem letzten Blatte der Vorrede zum Isten Teil erklärt].

---

* 1. Radz. — Der Codex ist beschrieben in dem vorhergehenden Th. II, Vorbericht S. 1.

2. Taub. [p. 18-34]. — Der im J. 1767 geschehene unzuverlässige Abdruck des Cod. Radz. Beschrieben ebendas. Th. II, Vorber. S. 1, und Th. I, S. 95, 104.

3. DN. [S. 52-66]. — Untreue deutsche Uebersetzung des ebengenannten unzuverlässig gedruckten Cod. Radz. Leipzig 1774. Beschrieben Th. I, S. 109.

* 4. Pol. — Beschrieben Th. II, Vorber. S. III, Num. XIII.

* 5. Voskr. — Ebendas. S. II, Num. VI.

---

1. Nur die 3 mit einem Sternchen * bezeichneten Chroniken (Num. 1, 4, 5) hatte ich handschrifflich.

2. Die Zalen zwischen den Klammern [ ] weisen die Seiten an, wo in dem citirten Buche von *Oleg* etwas vorkömmt.

3. Die folgenden Zalen weisen auf die beiden vorherigen Teile dieses Werkes zurück, wo diese Bücher bereits beschrieben, folglich die Abbreviaturen umständlicher erklärt sind.

4. Von Num. 10 an hab ich zwar alle die genannten Bücher nachgeschlagen, und ihre Angaben mit den alten Chroniken verglichen; aber die wenigsten waren dieser Mühe werth. Und hätte ich jede ihrer unglaublichen Albernheiten und mutwilligen Erdichtungen einer eigenen Rüge gewürdigt: so wäre die ganze höchst ernsthafte Geschichte Olegs in Gefar gekommen, lächerlich, und in lauter Polemik erstickt zu werden.

6. Archgl. [p. 5 - 10]. — Ebendaſ. S. III, Num. XI.

7. Sof. [p. 11 - 27]. — Ebendaſ. S. III, Num. VIII. Göttinger. Gel. Anz. 1802, St. 31.

8. Step. [p. 7. 80]. — Ebendaſ. S. IV, Num. XIX.

9. Nik. [p. 24 - 40]. — Ebendaſ. S. II, Num. IV.

10. Syn. [p. 26. 27], die Kiever Synopſis vom Jar 1679. — Ebendaſ. Th. I, S. 88 u. 95.

11. Chilk. [p. 26 - 32]. — Ebendaſ. Th. I, S. 108, Th. II, S. 274.

12. Tat. [p. 13 - 25] — Ebendaſ. Th I, S. 92, 107.

13. Lom. [in der ruſſiſchen Ausgabe S. 60 - 67, in der deutſchen S. 77 - 89]. — Th. II, S. 272.

14. Emin [S. 95 - 136]. — Th. I, 102. Th. II, S. 273.

15. Sczerb. [in der ruſſ. Ausgabe S. 198 - 208, in der deutſchen S. 253 - 269]. — Th. I, 103, II, 275.

16. Aufs. [S. 22 - 39]. Aufſätze, betreffend die ruſſiſche Geſchichte, Erſter Band, Berlin, 1786. — Th. II, S 202.

17. Stritt. [S. 24 - 32]. Stritters Iſtorija *Roſſijſkago goſudarſtva*, Th. I, 1800. — Göttinger. Gel. Anz. 1802, St. 186. Wenn ſeine *Memoriae* etc. citirt werden, ſteht *Mem.* dabei.

18. Jel. [S. 178 - 213]. *Jelagins* Opyt povieſtvovanija o Roſſii, 1803. — Göttinger. Gel. Anz. 1804, St. 94.

19. Dlug. [p. 49]. — Th. II, S. 218.

20. Herberst. [p. 3]. — Th. I, S. 79.

21. Levesque *hiſt.* de *Ruſſie* [p. 92 - 107]. — Th. I, S. 109.

22. Leclerc *hiſt.* ... de la *Ruſſie* ancienne [p. 102 - 116]. — Th. I, S. 110.

In

In der ersten Periode der russischen ReichsGeschichte — die ich mit Jaroslavs Tode A. 1054 schließe, weil von hier an erst, die unselige Zerteilung des Reichs bleibend wird —, in diesen 2 ersten Jarhunderten der Existenz der Nation, erscheinen 4 Personen, die in die Schicksale derselben einen vorzüglich wichtigen und woltätigen Einfluß gehabt haben: *Rurik*, *Oleg*, *Olga*, und *Vladimir*; 3 Regenten und eine ReichsVerweserin.

Wer die Geschichte dieser 4 Welthistorischen Menschen bis jetzt im Tat. Lom. Sczerb. Jel. etc. las, konnte nicht leicht das Große, das allgemein Interessante, fülen, das die Urkunden doch wirklich angeben: denn das Große war in einen Wust von Kleinlichkeiten, heterogenen Einschiebseln, schiefen Raisonnemens, handgreiflichen Uebertreibungen, selbst albernen VolksMärchen, vergraben. Solche Auswüchse, die alle MönchsChroniken des Mittelalters, nicht blos die russischen, verunstalten, darf zwar der kritische Geschichtforscher nicht übergehen; aber der Geschichtschreiber muß sie wegschneiden, verheimlichen, wenn er Lesern von Geschmack das Vergnügen, das sie an der Anschauung großer Charaktere finden, nicht erschweren oder gar vernichten will.

Oleg tritt als ausgezeichnet wichtig, gleich in den ersten Zeiten des russischen States, auf: wer kennt ihn genug von dieser Seite? Er war es, der den von Rurik geschaffenen Stat, dem Umfange nach, weit mer

als um die Hälfte erweiterte, der den neuen Erobrungen durch innere Anstalten Haltbarkeit gab, und dadurch Rußland zu seiner künftigen Größe und seinem gewaltigen Einflusse in den ganzen Norden, vorbereitete. Wie lange würde noch der junge Stat, zusammengesetzt aus lauter Völkchen, die eben erst aus der Wildheit herausgegangen waren, und umringt mit eben solchen rohen Völkchen, in seiner ursprünglichen Kleinheit und Rohheit geblieben seyn, wäre nicht Oleg erschienen? Dieser rückte 200 Meilen weit, von Nowogrod nach Kiev herab, verlegte die Residenz dahin, und knüpfte dadurch den bisher isolirten Norden an den Süden an. So rückte, 800 Jare nachher Peter der Große, 100 Meilen weit, von Moskwa wieder an die Newa vor, und brachte dadurch Kamtschatka mit West- und SüdEuropa in Zusammenhang.

Und dieser wirklich große Mann, der 2te Schöpfer des russischen Reichs, ist bisher so uninteressant, so unwürdig, von allen Inländern beschrieben worden! Doch, das mag verzeihlich seyn: aber dieser große Mann ist von Leclerc und dem ungenannten Verf. der *Hist. de la Russie* réduite aux seuls faits importans (Paris, 1802, Göttinq. Gel. Anz. 1804, St. 73.), verläumdet, gelästert, und mit Beschuldigungen überhäuft worden, die eben so scheuslich als der historischen Warheit zuwider sind.

Doch ehe ich zur speciellen Geschichte desselben komme, schicke ich folgende Untersuchungen voraus: teils, um alles bisher im IIten Teil dieses Commentars aufgefundne Ware, von der Entstehung des Stats an, bis zu seiner Erwei-

Erweiterung und festeren Gründung, näher an einander zu reihen; teils, um was in einigen HauptPuncten nicht deutlich genug ausgemacht worden, durch Zusammenstellung anschaulicher zu machen; teils endlich auch, um Einiges zu ergänzen und zu berichtigen.

I.

Rurik stirbt im J. 879 (S. 263 folg. *); wie lang er regirt habe, ist unbekannt.

Ruriks TodesJar ist die allererste, und bisher in den russischen Annalen fast einzige JarZal, welche die Kritik zu glauben erlaubt. „Nicht nur finde ich sie nicht mit andern erwiesenen Warheiten im Widerspruch; sondern auch einige positive Gründe stärken mich von dieser Zeit an in meinem Glauben. Olegs Unternemungen fangen offenbar die Nation zu heben an; Kiev wird bald ein bedeutender Ort, von dem das Ausland spricht; und sichtbare bleibende Denkmäler (Oskolds, Dirs, Olegs, GrabHügel ꝛc.) fixiren die faselnde Tradition.

Aber daß Rurik 17 Jare regirt habe, glaube ich nicht, wenn dies gleich in den meisten *Codd.* (doch nicht in Radz. Hyp.) steht. Diese 17 Jare sind blos aus falschen Prämissen berechnet. Hier muß ich noch einmal auf chronologische Grübeleien zurückkommen, und das, was (S. 177, 227, 238, 254) zerstreut gesagt worden, unter Eine Ansicht bringen. Ein künftiger russischer Ge-

 schicht-

* Immer weisen diese, in Parenthese gesetzte Citata, auf den vorhergehenden IIten Teil dieses Commentars nach: steht ein I voran, so ist der Iste Teil gemeint.

schichtforscher mache sich ein eignes Studium daraus, die Byzantische ZeitRechnung vom J. 800 an zur möglichsten Gewißheit zu bringen, und sie dann mit den Angaben der russischen Chroniken zu vergleichen. Selbst jene, die Byzantische Chronologie, ist noch voller Ungewißheit und Widersprüche: den Herausgebern der *Scriptt. Byzant.*, denen *Stritter* in seinen *Mem.* folgt, ist nicht immer zu trauen; nicht alle untersuchten wie (die oben citirten) *Bayer* und *Ritter;* und selbst diese stimmen nicht durchgängig mit einander überein. Mühsam wird freilich die Arbeit seyn, aber sie muß geschehen: die Ehre der russischen Geschichte erfodert sie; diese muß einmal von den vielen falschen JarZalen gereinigt werden, die bisher immer einer dem andern Gedankenlos nachschrieb. Und sollte es sich nicht der Mühe verlonen, den waren Anfang der großen Begebenheiten im hohen Norden, die die Entstehung des russischen Stats veranlaßt haben, wenigstens warscheinlich zu bestimmen zu suchen? Und wie wenn aus diesen öde scheinenden Recherchen, das holde Resultat hervorginge, — "es sei nicht nur zu wünschen, sondern auch nach den Gesetzen der menschlichen Lebens-Dauer zu hoffen, daß *Alexandr* I, außer den 3 Jubel-Festen, die die Vorsehung seiner Regirung aufgespart hat, auch noch das 4te, *Sacra millenaria* seines Kaisertums, erlebe und feire"?

Hier stelle ich also wiederholt meinen Satz auf: "die „allermeisten JarZalen und ZeitAngaben, die in den „russischen Annalen vor Ruriks Tode (S. 145 – 263), „wenig-

„wenigstens nach den bisher aufgefundnen *Codd.*, vor„kommen, sind falsch: sie sind teils mit den Byzanti„schen Angaben, teils unter sich selbst, teils mit der „Natur der erzälten Begebenheiten, im offenbarsten Wi„derspruch". Und hier Beweis!

1. Erste Angabe eines Jars (S. 145): "A. 852, da Ks. Michael zu regiren anfing, fing der Name Rußland an [oder hörte man zuerst von Russen sprechen]". Daß diese Angabe aus einer Byzantischen Chronik genommen sei, sagen Hyp. (Zweifelsone auch Radz.) und Pol. 3 ausdrücklich. Nun rechne man den RegirungsAntritt Michaels, entweder vom Tode seines Vaters A. 842, oder davon an, da er sich der Vormundschafft seiner Mutter Theodora (nicht Irene, S. 139) A. 856 entriß: so ist in beiden Fällen das J. 852 unrichtig (S. 227, 177). — Noch mer, eben diese *Codd.* melden den Anlaß, bei dem der Name Russen zuerst gehört worden sei: "unter diesem Ks. Michael kamen Russen vor Constantinopel". Richtig, unter ihm, aber erst im J. 866: und was gehen diese Pontische Paos unsere Russen an? — Gleich hinten drein (S. 146): "A. 854, Anfang Rußlands", hat gar keinen Sinn. Und noch einmal: "von Michaels 1stem Jar bis Olegs 1stem Regirungs=Jar, sind 31 Jar (S. 145), sind 29 J. (S. 264)": Beides falsch; Michael ist weder A. 848, noch 850, noch 852, zur Regirung gekommen.

2. Mit Ks. Michael und seiner Mutter Theodora, der BilderFreundin, hat Nestor viel zu tun. "A. 856 bekriegte Michael die Bolgaren, besiegte und taufte sie, und machte Friede mit ihnen (S. 146)". Ist falsch: diese Begebenheiten fallen in das J. 861 (S. 148). — Ebendas. "Michaels Friede mit den Bolgaren erfolgte im 7ten J. seiner Regirung": also entweder A. 849 oder 863: letzteres kömmt der waren Zal etwas näher.

3. Im

3. Im Nik. folgen, gleich hinter der Erzälung [one Dato] von der Unterjochung der Polen [d. i. der Kiever] durch Chasaren (S. 136), auf eine widersinnige Art nachstehende, aus den Byzantiern wörtlich abgeschriebene Begebenheiten (S. 148–152, alle one Dato). a. BolgarenTaufe, aber nicht durch Krieg wie oben, sondern auf andre Art, erzwungen. b. Anfall der Pως auf Constantinopl, mit Einmischung von Oskold und Dir, zur Zeit, "da Michael mit seiner Mutter Theodora regirte, und Fotius Patriarch war". Ist falsch: der Anfall der Pως geschah A. 866; aber Michael regirte mit seiner Mutter nur bis zum J. 856, Fotius aber war Patriarch vom J. 858–867. c. Ermordung des Cäsars Bardas (sie fällt in das J. 866 nach Ostern). d. Basilius der Macedonier wird Kaiser (A. 866 um Pfingsten). e. Araber erscheinen vor Constantinopl, und Oskold tritt nochmals auf (ist falsch: auf Kreta griff der Kaiser die Araber an, Stritt. *Mem.* II, p. 957). f. Und nun erst (S. 153, wieder one JarZal) fallen die Waräger in Nowogrod ein: erst der Aufstand gegen die Waräger wird (S. 167, wo beigesetzt werden muß: vlieto 6307) mit dem J. 859 bezeichnet. Lassen sich derbere chronologische Widersprüche denken, als diese hier im Nik.?

4. Erster Anfall der Waräger auf unsre Gegenden, A. 859 (S. 153). Sof. hat 858 (Ebendas.): Nik. erzält diesen Anfall erst nach der Erhebung des Basilius auf den Thron A. 866: Archgl. läßt ihn unmittelbar hinter dem Märchen von Kij folgen (S. 139)!

5. Die Unterjochung dauert 3 Jare: "A. 862 ermannen sich die Unterjochten (S. 166)". Dies setzt Nik., wie eben erwänt worden, in das J. 859!

6. Sie errichten Schanzen. Sie werden uneins. Sie beschließen eine Gesandtschaft. Diese geht ab, kömmt bei den 3 Brüdern an, und unterhandelt mit ihnen. Alles one Dato, nur:

nur: "wie Michael regirte (S. 175)", also wenigstens noch vor dem Jar seiner Ermordung 867. — Bestimmter, aber ganz falsch, Nik. "A. 861 wie Michael und Basilius regirten, und Fotius Patriarch war, ging die Gesandtschaft ab (S. 176)"; aber Michael und Basilius regirten nur vom Maj 866 bis April 867 zusammen (S. 228).

7. Rurik und die Brüder kommen (S. 188): das Jar geben uns an, Archgl. 863, Nik. Voskr. 862 (S. 188). — Blos Nik. (S. 205) erzält nun: "A. 863 bekriegen Michael und Bardas die Bolgaren: diese werden Christen (s. oben); A. 864 wird Oskolds Son von den Bolgaren erschlagen; und die Nowogroder wagen wieder einen Aufstand, der aber mislingt".

8. "Nach 2 Jaren sterben 2 Brüder". Wovon an, die 2 Jare gerechnet? Von der Ankunft der Brüder A. 862 oder 863? So setzt Nik. das J. 865 als das TodesJ. der Brüder an (S. 208); und in eben dem J. soll Igor geboren seyn, auch Oskold die Polotsker bekriegt haben.

9. Oskolds Abzug nach Kiev (S. 211, one Dato). "A. 866 erschienen die Ρως (vermeintliche Russen) vor Constantinopl, unter Michael und Theodora". Das Jar ist ziemlich richtig: nur Theodora war schon seit 10 Jaren vom Hofe weg. — Von nun an, also 13 Jare hindurch, keine Sylbe mer von inländischen Begebenheiten, sondern lauter Byzantica. A. 868 fing Basilius zu regiren an (S. 236: er fing A. 867 an). Unter ihm war das große Erdbeben (es war im J. 861, S. 237). A. 869 abermals BolgarenTaufe (ist oben schon 2mal da gewesen). Das J. 876 war das 24ste J. Michaels (aber er fing ja nicht A. 852 zu regiren an, und war schon seit A. 867 ermordet).

10. Blos Nik. (S. 239): A. 868 kömmt Oskold allwieder von Constantinopl zurück, und erschlägt Petscheneger (die es damals noch nicht in Rußland gab). Viele Nowogroder flüch-

ten vor Rurik nach Kiev. A. 868 fängt Basilius zu regiren an (soll heißen 867). A. 869 war das Erdbeben (soll heißen 861); und Theodora tritt den Bolgaren ein Stück Land ab (sie hatte längst nicht mer Anteil an der Regirung). A 876 wurde Michael ermordet (lies A. 867); und Basilius setzte den Patriarchen Ignatius wieder ein (auch dies geschah A. 867). Noch einmal tritt Oskold mit den Pως auf; Taufe der leztern.

II. Nun von 876 bis zu Ruriks Tode J. 879, — nicht Ein Factum in irgend einer alten oder neuen Chronik (S. 263).

Ich mußte umständlich seyn, um auch blosen Hjetopis-Lesern Ueberzeugung abzuzwingen: so schwer es diesen auch eingehen wird, sich in ihrem alten ruhigen Glauben stören zu lassen. — Es bleibt immer verdienstlich, wenn man aus Gründen zeigt, daß eine lang und allgemein geglaubte Zal unrichtig sei; selbst wenn man nicht für die verworfne Angabe die richtige aufstellen kan. Doch dies möchte nicht gänzlich hier der Fall seyn; wenigstens ergeben sich aus dem Angefürten folgende Sätze: "der An„fang des russischen Stats kan nicht erst in das J. 862 „gesezt, er muß weiter vorgerückt werden; und wa„scheinlicher wird die Mitte des 9ten Jarhunderts, „also vor oder kurz nach dem J. 850, für jenen Anfang, „wenigstens für den Anfang der Bewegungen im hohen „Norden, die den russischen Stat geboren haben, ange„geben". Auf die Zal 852, da nach den Chroniken der Name Rußland zuerst gehört worden seyn soll, baue ich nichts, denn sie ist in doppeltem Sinne erwiesener Misverstand (oben S. 9, n. 1). Aber folgende Umstände machen mir doch jenen Anfang in der Mitte des

Säculi

Säculi glaublich. I. Der Begebenheiten, die vor Ruriks Ankunft vorausgingen (falls solche in das J. 862 gesetzt wird, ist so viel und so vielerlei, daß sie unmöglich in den engen ZeitRaum von 859–862 (S. 153, vergl. mit S. 189) zusammen gepreßt werden können. Die Waräger fallen ein (wer weiß, wie oft vorher schon?), und breiten sich erstaunlich weit, tief ins Land hinein, aus: 3 Jare lang erheben sie Steuern von den Unterjochten. Diese ermannen sich, schließen gemeinschafftlich einen Bund, legen Schanzen an, veruneinigen sich aber bei ihren DefensionsAnstalten, und beschließen, abermals gemeinschafftlich, die 3 Brüder zu rufen. Ihre Gesandte gehen über Meer ab, tractiren mit den Gerufenen, und diese kommen mit einem beträchtlichen Gefolge an. Läßt sich denken, daß alles dies in einer Zeit von 3, 4, Jaren, oder gar alles, was auf die Verjagung der Waräger erfolgte, in einem einzigen Jar, geschehen sei? II. Schon in den letzten Jaren Karls des Großen waren die Normänner rüriger wie je geworden; und gleich nach dessen Tode A. 814, wurden ihre SeeZüge an die Küsten außerhalb der OstSee, weit häufiger und fürchterlich. Ist es zu vermuten, daß sie nicht eher als A. 859 erst, dergleichen Versuche auch innerhalb der OstSee, von Dänemark vad Schweden aus, gewagt hätten? Zwar gab es hier keine reiche KirchenSchätze zu plündern, keine schöne Nonnen zu erbeuten: aber es gab PelzWerk, dessen Werth der Normann recht gut kannte; es gab andre (wenn gleich nicht OstIndische) Waren, die die

Raub-

Raubgier reizen konnten. Auch suchen und finden sie ja wirklich, durch den Finnischen MeerBusen, den Eingang in die Newa und den LadogaSee, laufen den Wolchov hinauf, und breiten sich über 100 Meilen weit, tief in dem neuentdeckten Lande, aus. (Von einer andern Rotte Normänner, die die Düna hinauf liefen, und sich in Polotsk setzten, wird künftig an seinem Orte gehandelt werden). Alles das kan nicht das Werk weniger Jare seyn.

II.

Wer waren die Völker, die durch freiwillige Vereinigung, den GrundStoff, den Stamm, der nachherigen russischen Nation ausmachten?

Die meisten großen Staten der Welt sind durch Erobrung oder Zwang, einige wenige wie Rom durch zufälliges Zusammenlaufen, entstanden. Nicht so der russische Stat! 5 Völker, oder vielmer Völkchen, zerstreut auf einem weiten ErdRaum, und sogar in Sprache von einander verschieden, treten, jedes freiwillig, zwar durch Not und Gefar geweckt, aber doch durch keinen Nimrod gezwungen, in einen Bund zusammen, und wälen sich, nach gemeinschafftlicher Uebereinkunft, Ober-Häupter aus einem 6ten Volke. Wer waren jene 5 Völkchen? — Die Untersuchung ist neu, noch hat sie niemand angestellt: aber ist sie nicht erheblich? Gewiß verdienen diese Völkchen, daß ihrer, so lang ein russisches

Reich

Reich besteht, mit Achtung gedacht werde. Aber 4 derselben sind im Laufe der JarHunderte vom 5ten wie verschlungen worden, und haben sich selbst den Namen nach aus der Reihe eigner Völker verloren. Das eine kam gar in Gefar, durch Schuld der Abschreiber um seine EhrenStelle unter den 5 Stiftern des neuen Stats gebracht zu werden: sein Name soll aus dem Schiffbruche gerettet werden! Hier sind fürs erste 4 classische, zwar meist schadhafte, aber durch Zusammenstellung heilbare Stellen, die das Andenken dieser VölkerPentade erhalten.

a. (S. 153). Im J. 859 finden Waräger den Weg in diese bis dahin der übrigen Welt verschlossen gewesene Gegenden des hohen wüsten Nordens, und legen eine PelzSteuer, auf 1. Tschuden, 2. Slaven, 3. Meren, und 4. auf alle Kriwitschen (na *vsiech* Kriviczach). Dieses *vsiech* haben die meisten *Codd.*, nur ARCHGL. POL. und NIK. nicht. NIK. verschweigt die Tschuden, interpretirt die Slaven durch Nowgroder, und setzt für Meren *Mesczeren* (ein offenbarer SchreibFeler).

b. (S. 166). Im J. 862 ermannen sich die Braven, und verjagen, vereint, ihre ungebetene SteuerEinnemer: nachher aber veruneinigen sie sich unter sich selbst. Mere *Codd.* nennen hier wieder ausdrücklich die vorigen, Slaven Kriwitschen Meren und Tschuden: nur das *vsie* erscheint nirgends, und NIK. schließt wieder die Tschuden aus. — Und eben diese (S. 170), wenn gleich nicht alle 4 wieder namentlich hergerechnet, beschließen die Gesandtschaft.

c. (S. 175). Die abgehenden Gesandten sind Tschuden Slaven und Kriwitschen: die Meren setzen blos ARCHGL. und NIK. zu; die Tschuden unterdrückt NIK. zum 3ten mal.

Im

Im Radz. Hyp. folgt hinter den Kriwitschen *i vsi*, und alle: auch im VAlat. steht ein *i vsia* an einem ganz unrechten Orte.

d. (s. unten). Radz. Oleg bietet zu dem Heer, mit dem er gegen den Süden anrückt, auf: Waräger Tschuden Slawen Meren und alle (*i vsie*) Kriwitschen. Tat. 13 läßt Kriwitschen aus.

Lange schon war mir das so oft und einförmig vorkommende "und alle Kriwitschen" verdächtig. Zwar kommen selbst im Nestor 2erlei Kriwitschen vor, ein Teil in Polotsk, ein andrer in Smolensk: aber die letztern hatten keinen Anteil an den erzälten Vorfällen, Smolensk wurde erst durch Oleg erobert. Umgekert gab es 2erlei Meren, die beide mit im Bunde waren, und doch wird dies durch kein *vsie* angedeutet. — Nun finde ich in der eben angefürten Stelle d. von Olegs Heer, statt *i vsie* im Radz., bei Stritt. 24 VES, die Wessen. Gewiß hat Stritter diese LesArt in einem seiner *Codd.* gefunden; Schade nur, daß er diesen Codex nicht namentlich angibt. Und nun ist wol kein Zweifel mer, daß auch in allen den übrigen Stellen, in allen Handschrifften, statt des keinen Sinn habenden *vsie*, VES hergestellt werden müsse. Noch hat man wenig oder gar keine ChronikenHandschrifften, die über das 14te Säc. hinaufgingen: damals aber kannten die ungelerten Copisten keine Wessen mer, das Völkchen war schon dem Namen nach erloschen; also lasen oder corrigirten sie ungereimt, gerade wie sie *vsiaczeskija* aus *Asiaticzeskaja* (S. 23) gemacht haben. Hier sollen die *VES* wieder die ihnen gebürende Stelle von folgender Reihe von Völkern erhalten:

I.

I. Tschuden, ein Finnischer Stamm: unstreitig die Anwoner der OstSee in Estland und des finnischen Meer-Busens (S. 39, und ANH. S. 495 folgg.), die bei Snorre und andern Isländern Eisten heißen; ihr russischer Name, der überhaupt einen Fremden, einen Nicht-Russen, bedeutet, ist nur noch im PeipusSee, russ. Czudskoje ozero, übrig. Sie hatten einst eine Periode von Ansehen und Macht, welche letztere besonders die Schweden fülten. Eine Estische KaperFlotte lief nach dem J. 1196 in den Mäler ein, zerstörte Sigtuna, und veranlaßte dadurch in der Folge die Entstehung von Stockholm *. Daß Nik. Tschuden immer ausläßt, scheint böslicher Vorsatz zu seyn. Der unbekannte, aber gewiß ganz junge Schreiber dieser Chronik, höchstens aus dem 16ten Sác., gönnte die Ehre, MitStifter des russ. Stats gewesen zu seyn, diesen Tschuden nicht mer, die damals von dem russ. StatsKörper gänzlich getrennt, und den Russen, wegen der beständigen Fehden mit ihnen, verhaßt waren. — Mit diesen Tschuden an der OstSee, hatten wol damals die weit nördlichern Tschuden, durch Karelien bis an das Weisse Meer hinauf, noch kein Verkehr; wenigstens findet sich nicht die geringste Spur davon.

II.

* Rühs Geschichte von Schweden, 63ster Teil der Allgem. WeltHist. S. 93. — Dalin Geschichte von Schweden, Th. II. S. 120, setzt diese Estische Expedition in das J. 1188. Hier wird künftig die russische Kritik viel aufzuräumen haben: denn die Zerstörer von Sigtuna sollen aus einer dortigen Kirche 2 Pforten von Silber mitgenommen haben, die nachher in die HauptKirche in Nowogrod gekommen wären.

II. Slaven, nur blos in Nowogrod: ob auch in Polotsk? s. unten. Selbst nach Nestorn gab es damals bereits mere andre SlavenHorden in jener weiten WeltGegend (S. 83, 105): aber nur Nowogroder waren mit in dem freien Bunde; nicht Polen (Kiever), nicht Drewier: beide verleibte erst Oleg mit Gewalt dem neuen State ein.

III. Meren (S. 40), SOlich von Nowogrod: ein Teil am Rostovschen, ein andrer am Klesczinschen See (den letzteren See finde ich in Büsching nicht, auch auf keiner alten Charte). Ihr Name ist erloschen. Daß sie die jetzigen Mordwen sind, sagt eine Note zur Abhandl. von der Lage Tmutarakans S. XXXIII; aber Nestor unterscheidet beide (S. 24).

IV. Kriwitschen, Constantins Κριβιτζοι, Κριβηταινοι (S. 111), sind in Polotsk (S. 207), wo die Polota in die Düna geht: aber nach S. 105 sitzen sie in dem merkwürdigen Gebiete, wo die 3 Flüsse Wolga Dnepr und Düna ihren Anfang nemen, und wo Smolensk ihre HauptStadt war. Tat. II, S. 355, sagt, sie hätten den Namen von dem sarmatischen Worte *krive*, welches die Quelle eines Flusses bedeute: nur wer weiß dann, was sarmatisch ist? und soll sarmatisch so viel wie finnisch seyn, so ist es falsch, daß *krive* jene Bedeutung habe. Gewisser ist, daß im Lettischen noch jetzt die Russen *Kreewi* heissen: Stenders lettische Grammatik, S. 68.

V. Wessen, NOlich von Nowogrod: am Weissen See, *Bielozero*. Noch ist hier eine beträchtliche Stadt gleiches

Namens (zu deutsch Weissensee) vorhanden; aber von dem Namen VES ist nicht einmal in einem Oertgen mer eine Spur.

VI. Waräger, Normänner, — machen den Schluß-Stein des neuen StatsGewölbes aus.

Dies sind die 6 unsterblichen Völkerschafften, denen der EhrenName, "freie Stiffter des russischen Stats", gebürt: und eben sie 6 sind es auch namentlich wieder, die Oleg nächstens zur Erweiterung des neuen Reichs nach Süden fürt. Sie verdienen noch folgende Bemerkungen.

A. Sie sind von 3, wo nicht gar 4, ganz verschiednen Sprachen, folglich von eben so viel verschiednen Racen. Waräger sind Germanier (Njemtzen). Nowogroder sind Slaven. Zum Finnischen VölkerStamme gehören unstreitig Tschuden Meren und Wessen. Wo die Kriwitschen hingehören, getrau ich mir noch nicht aus Nestorn mit Sicherheit zu bestimmen. Nach S. 105 scheinen sie Slaven zu seyn; dies meint auch Step. S. 110: oder waren sie Letten, d. i. Littauer? aus ihrer Lage möchte man es vermuten. Gewiß machen Letten einen von Finnen und Slaven verschiednen VölkerStamm aus, welchen Unterschied aber Nestor nicht kannte. Die lettische und russische Sprache sind zwar Verwandte, aber nicht Schwestern, sondern nur Cousinen im 2ten Glied.

B. Allem Ansehen nach waren die 5 inländischen Völker, nur kleine und noch halb wilde Völkchen. Vor dem Einfall der Waräger lebten sie one Verbindung unter

sich; jede Horde war von der andern isolirt, und hauſete patriarchaliſch für ſich (*osob'* S. 121), mit ihrem Geſchlechte S. 99, 154: und noch weniger hatten ſie bis dahin mit dem Auslande Verkehr gehabt. Wären ſie, nach Verhältnis der großen Fläche, auf der ſie zerſtreut wonten, auch Mannſtark geweſen: wie läßt ſich denken, daß ein Schwarm von Warägern ſich ſo tief in ein unbekanntes Land hineingewagt, und Horden, die 100 und mer Meilen von einander geſondert wonten, mere Jare hindurch zu regelmäßigen Steuern gezwungen hätten? — Den oben gebrauchten Ausdruck halb wilde, rechtfertige ich aus Neſtorn ſelbſt, der die Radimitſchen, Wjatitſchen, Kriwitſchen, Drewier, u. a., ausdrücklich ſo darſtellt (S. 124). Und Drewier (im Süden, an der Seite der Kiever) waren doch gewiß Slaven: ſie allein werden auch als kriegeriſch beſchrieben (S. 136).

C. Anſäſſig waren alle, nicht mer Nomaden: nur von ihren umzaünten Dörfern, *gorody* genannt, mache man ſich keine zu hohe Idee (S. 310). — Nirgends trifft man unter ihnen Knäſen, ſondern nur Aelteſte, an (die einzigen Drewier werden künftig eine Ausname machen). Smolenſk hat Aelteſte (ſ. unten). Selbſt wo in Nowogrod ein Gostomysl gedichtet wird, heißt er nie anders als Aelteſter. Selbſt die 3 Brüder werden im Nik. nur Aelteſte titulirt (S. 189). Wie genau ſtimmt das mit den ausländiſchen Nachrichten, beſonders die ſlaviſchen Horden betreffend, überein! Prokopius um das J. 540 (in Stritt. *Mem.* II, p. 28): Sclauini et Antae

non

non *uni* parent *viro*, sed ab antiquo in *democratia* vitam agunt, ac propterea utilitates et damna apud ipsos in commune vocari solent. Und noch um das J. 950 Kf. *Constantin*: *principes* hi populi habent nullos, praeter Supanos *senes* (ruſſ. *Stariejszíny*), sicut et ceteri Slauici populi eandem reipubl. formam seruant (S. 33). *Supan* heißt noch jezt im Oeſtreichſchen jeder Wendiſche DorfSchulz, ANH. 325.

D. Unter dieſen 5 Völkchen iſt nur ein einziger SlavenStamm (falls die Kriwitſchen nicht auch einer ſind), die Nowogroder; und dieſe zeichnen ſich noch gar nicht vor den andern aus, ragen noch auf keine Weiſe über die 4 übrigen hervor *, nur daß ſie bei der mißlungnen 2ten Empörung den Anfürer ſtellen. Und dieſe Slaven werden in der Folge das HauptVolk der neuen Monarchie, und verſchlingen die 4 andern Völker nicht nur, ſondern ſelbſt ihre Ueberwinder: alles wird ſlavoniſch, wirklich eine noch zur Zeit nicht völlig erklärliche Erſcheinung! Weſſen Meren und Kriwitſchen erlöſchen: die beiden erſten werden Slaven, alles Finniſche iſt in Roſtov und Weiſſenſee verwiſcht; die Kriwitſchen kommen auf lange Zeit an Littauen. Die Tſchuden behalten Sprache und Namen, werden aber ein halbes JarTauſend hindurch vom MutterState getrennt. Und ſogar auch von Warä-

* Und doch laſſen alle bisherige Geſchichtſchreiber dieſe Nowogroder ganz allein agiren, erzälen Wunder von der ſchon damaligen Macht der Stadt, und viele vergehen ſich ſo weit, daß ſie gar das Sprichwort, "wer kan gegen Gott und Nowogrod"? das erſt zur Zeit der Hanſa in die Welt kam, ſchon vor Ruriken auf ſie anwenden.

gern ist nach 200 Jaren keine Spur mer kenntlich: selbst skandische nomina propria verlieren sich schon nach Igorn aus dem regirenden Hause, und lauter slavonische (späterhin mit griechischen TaufNamen vergesellschaftet) nemen ihre Stelle ein. Die slavonische Sprache leidet nicht die geringste Verändrung durch die normännische der Herrscher: wie ganz anders ging es dagegen in Italien Gallien Spanien ꝛc. her? wie viel Germanisches ist durch die Franken in das Latein der Gallier ꝛc. gekommen! Ein neuer Beweis, daß das WarägerCorps, das sich anfangs in dem neuen Lande angesiedelt, nicht ser Mannstark gewesen sei. — Ein gleiches war vorhin schon in der Bulgarei geschehen, wo die slavonischen Einwoner auch ihre neue Herren nötigten, ihre von der Wolga mitgebrachte Sprache gänzlich zu verlernen. So weit haben es die Weichlinge von Sina mit ihren Mandschu nicht gebracht.

E. **Meren Wessen Tschuden**, unbedeutende längst vergessene Völkchen, — wer sollte sie in alten ausländischen Chroniken suchen? Aber wirklich sie finden sich schon im *Jordan* (vom J. 552) und *Adam* (vom J. 1056), falls ich anders ihre verschriebenen Namen *Thuidi*, *Scuti*, *Merens*, *Mirri*, *Wilzi* (S. 30) richtig entzifert habe. Sie scheinen also doch schon in früheren Zeiten etwas Ausgezeichnetes gehabt zu haben, welches sie dem Ausländer, vor den vielen andern dortigen Völkchen, bemerklich machte.

III.

Größe oder Umfang des russischen Reichs, bei seinem ersten Anfang.

Träume niemand mer mit CHILK. SCZERB. BOLTIN, von einem großen alten NordRussischen Reiche in Nowogrod, und einem noch weit älteren SüdRussischen Reiche in Kiev. Das letztere, sagt CHILK. 30, habe als ein eignes Reich, von den Abkömmlingen Jafets und Mosochs bis auf Oskold und Dir bestanden! Und SCZERB. I, 123, mißt es aus, und findet es 1456 Werste (207 Meilen) lang! die Breite und VolksMenge beliebt er nicht zu bestimmen. — Auch seltsam ist es, in TAT. 13 zu lesen: "A. 879 starb Rurik, der erste GrosFürst (in keiner alten Abschrifft wird er je GrosFürst, sondern nur Fürst, genannt), der 17 J. über ganz Rußland geherrscht hat"!

Um etwas Vernünftiges über den **Umfang** von Ruriks Herrschaft, wenn gleich nur im Allgemeinen, sagen zu können, ist folgender Weg der einzige. Ich suche die Orte auf, die gleich Anfangs, in der Geschichte des Bundes bis zu Ruriks Ankunft, ausdrücklich genannt werden; und finde **Nowogrod**, **Ladoga**, **Isborsk**, **Bjelosero**, und **Rostov**; und setze diesen nur noch aus S. 207 **Polotsk** und **Murom** bei. (Denn daß die Brüder gleich Anfangs weitere Eroberungen gemacht, ist ein bloses Einschiebsel einiger spätern *Codd.*, S. 189). — Nun gehe ich von Nowogrod als einem MittelPuncte aus, und messe die Distanz dieser Orte, nach einer, vor vielen Jaren rus-

sisch und deutsch gedruckten (wol nicht durchgängig richtigen) "Anzeige des Abstandes russischer Orte von einander". Von Nowogrod Wwärts nach Isborsk und an die TschudenKüste, 400 Werste; Nwärts nach Weissensee, 500 W.; S- und Owärts nach Polotsk 540 (?), nach Rostov 800, nach Murom 817 Werste. Wer mag sich unterstehen, genauere Gränzen nach N, S, und O, anzugeben?

Siehe da, die Wiege Deines alten großen festen Reichs, Russischer Alexander! es hat, wie alles Große in der Natur, klein angefangen. Doch kleiner war Emathia, woraus im Laufe der Zeiten der Makedonische Alexander ein (freilich nur efemeres) Welt-Reich schuf. Und noch kleiner fing Rom an, die Welt-Herrscherin ein halbes JarTausend hindurch.

Indem ich, mit dem Zirkel in der Hand, auf der Charte von Europa herumirre, fällt mir die ungeheure Weite samt dem Wüsten und Leeren auf, das sich, in diesem ganzen NordOestlichen Drittel unsers ErdTeils vor der Entstehung des russischen Reichs, zeigt; und dies veranlaßt mich, zur Ausruhe von der kleinen Kritik, die Ideen fortzusetzen, die ich Th. I, S. 34, angefangen habe.

Wie? und wann? und wo? Menschen zuerst auf unserm Planeten zur Existenz gelangt sind, weiß ich nicht: und eben so wenig weiß ich, wie und wann sich die ersten Menschen in diesen unwirtbaren Norden verirret haben. Daß alle Menschen ursprünglich in fast tierischem

Zustande

Zustande gelebt, ist gewiß: daß aber vor etwa 4000 Jaren schon, Menschheit aufzublühen angefangen habe, sehen wir durch Nacht und Nebel hindurch. Nur ereignete sich dies in den beiden andern Teilen der alten Welt, in holderen Gegenden am Nil, Eufrat, Jordan, und höchstwarscheinlich auch am Ganges. — Vor 2000 Jaren war diese aufgeblühte Menschheit meist wieder verblüht, und selbst viele sprechende Denkmäler hoher alter MenschenCultur waren verwittert oder zerstört. Und bis dahin, welch lange Zeit! schlummerte unser schon bevölkertes Europa in stumpfer Barbarei. (Denn was an einer kleinen Ecke im Osten unsers ErdTeils, Griechen leisteten, war fürs Ganze weder intensiue noch extensiue von Bedeutung gewesen). — Und doch hat der Nordische Mensch einen höheren Beruf, ein ausgebildeter Mensch zu werden, als jeder andre. Die Vervollkommnung hat keine Gränzen, sie soll unaufhaltbar fortgehen; dazu gehört Anstrengung und Beharrlichkeit, an die den Nordischen Menschen sein Klima gewönt: der Südliche hingegen läßt früh nach, schmilzt, und artet aus. Nur mußte jener einen Anstoß von außen haben, und diesen fing die Vorsehung erst vor 2000 Jaren an, unserm Europa zuzubereiten: sie lies 3 mächtige Reiche entstehen, die in kürzerer oder längrer Zeit Baum- und PflanzSchulen für Europa's Cultur wurden.

I. Römer eroberten das südliche Drittel unsers kleinen ErdTeils, und verbreiteten die Cultur, die sie von Hetruriern, Griechen, Aegyptiern, Karthagern, und Asiaten eingesammelt hatten, bis an den Rhein und die Donau,

aber auch weiter nicht. In ihrem Reiche wuchs die schöne Christus-Religion auf, die selbst in ihrer nachherigen Verderbtheit, immer noch ein Mittel blieb, Wilde und Barbaren geschlachter zu machen.

II. Deutsche diesseit des Rheins, vorzüglich Franken seit dem 5ten Säc., und noch mer seit Karl dem Großen, also erst gerade nun vor 1000 Jaren, hatten vom Schicksal den Auftrag, in der großen NordWestlichen Welt, den ersten Samen der Cultur auszustreuen. Sie befolgten diesen Ruf, die fränkische StreitAxt in der einen, und das Evangelium in der andern Hand; und selbst dem hohen Norden jenseit der OstSee, oder Skandinavien, das nie ein deutscher Eroberer betreten hatte, verhalf Germanischer Einfluß zu seiner allmälichen Menschwerdung. Noch aber restirte

III. das größte Drittel unsers ErdTeils, der unwirtbare NordOestliche Norden diesseit der OstSee bis zum EisMeer und Ural, dessen Daseyn kein Grieche und Römer erfaren hatte, wohin noch kein Deutscher gedrungen war, weil die Entfernung zu gros war. Siehe da bildete sich vor 1000 Jaren, durch Amalgamirung merer ganz verschiednen Horden, ein Volk, Russen genannt, das mit der Zeit Menschheit in Gegenden bringen sollte, die von dem Vater der Menschheit bis dahin vergessen zu seyn schienen. Ein Zusammenfluß, eine Verkettung von Zufälligkeiten, leitete diese hohe Zwecke auf eine auffallende Weise. Menschen waren hier, vielleicht schon seit JarTausenden, aber nur wenige; sie wonten auf einer ungeheuren

geheuren Strecke Landes zerstreut, one Verbindung unter sich, die die Verschiedenheit der Sprachen und Sitten erschwerte: und Menschheit ist doch nur das Werk de la population *rassemblée?* Wer weiß, wie lange sie noch in diesem Zustande, in dieser für den HalbMenschen glücklichen Fülloſigkeit, beharret hätten, wenn sie nicht geweckt worden wären. L'homme heureux ne médite guère, il n'y a que celui qui souffre qui médite. Wirklich ils *souffroient*, durch den Anfall eines verwegnen Schwarms von Räubern, die in ihre ruhige Wohnungen drangen. Und nun ils *meditoient*, und namen die besten Masregeln, um Schutz von außen und Ruhe von innen zu erhalten. — Wären sie gleichwol dabei, wie sie vorhatten, in ihrer vorigen Unabhängigkeit und demokratischen Einzelheit geblieben; so würde ihre Verbindung bald schlaff (schweizerisch) geworden seyn: nun aber ward durch neue Vorfälle, der gewälte LandAmman (*Starszina*) veranlaßt, das Band fester anzuziehen; die demokratische Verfassung ging in reine Monarchie über. — Dessen ungeachtet hätten diese Menschen, bei ihrer fernen Abgeschiedenheit von cultivirten Nationen, noch lange in tiefer Barbarei verbleiben können: denn die Cultur, die die Normänner in diese Wüsten gebracht hatten, war wol nicht viel bedeutender, als diejenige, die vor 120 Jaren europäische Kosaken den Kamtschadalen zufürten. Nun aber rückte Oleg nach Kiev herab, dem helleren Süden entgegen. Mächtige Anstöße zur Aufklärung kamen nun von Constantinopl herauf, der mächtigste war die Einfü-

rung

rung der christlichen Religion. Leider wurde das schön angefangne GottesWerk, durch innere Zerteilungen, durch Polovzer, und Mongolen, 400 Jare lang unterbrochen. Den Iwanen wurde noch ein neues, noch wüsteres, ungeheures Feld (Sibirien) vom Schicksal zum Anbau angewiesen: sie, diese Iwane, Boris, Peter I, und Katharina II, namen das GottesWerk wieder vor; und Alexander I setzt es, sein LieblingsGeschäfft, mit Eifer Macht und Weisheit fort. Heil Segen und Dank, Ihm, und Seinen hiezu gewählten GeschäfftsGenossen!

IV.

Von Oleg und Igor, Einiges vorläufig.

Oleg, seltner *Ol'g*, ist unstreitig der uralte, und noch jetzt bei Schweden und Dänen allgemein gebräuchliche Name *Olof*, *Olav* (*f* geht offt in *g* über, Krafft, holländ. kragt). — *Igor* ist *Ifvar* oder *Ingwar*.

Wer war *Oleg*? — Er war von Ruriks Familie, war dessen Verwandter, *srodnik*: das sagen alle *Codd.* (S. 263), aber auch weiter nichts. Weg mit den Possen aus dem Pseudo-Joakim und dem Prolog (bei Jel. 178), daß er ein Urmanischer (Norwegischer) Knäs, daß er Ruriks oder dessen Frau Bruder, folglich Igors Oheim ꝛc., gewesen sei. Ein weiser tapfrer Mann, und Ruriks Wojewode, heißt er S. 212.

War *Oleg* blos Vormund und ReichsVerweser, *Administrateur* de la Russie? oder war er wirklicher Regent, der also in der Reihe der ersten russischen Gros-

Fürsten

Fürsten als solcher mitgezält werden muß? — Hier muß vorher nach *Igors* GeburtsJare gefragt werden.

Nik. (S. 208): "A. 865 ward Igor geboren, in eben dem Jar, da Sineus und Truvor starben". Drei andre *Codd.* (S. 212) sagen unbestimmt und one Dato, nach Oskolds Abzug nach Kiev: "wärend dessen daß Rurik in Nowogrod regirte, ward ihm *Igor* geboren; der wuchs heran u. s. w." Wenn Tat. II, S. 365, recht gesehen hat, so gibt sein RaskolnikenCodex das J. 875 an. Nun aber sagen obige 3 *Codd.* bei Ruriks TodesJar 879 (S. 263): "Igor war damals noch ser klein, *mal velmi*, noch ein Kind, *dietesk*". Selbst Nik. braucht hier ebenfalls diese Ausdrücke von Igorn: wäre dieser aber A. 865 geboren: so wäre er schon 14 J. alt gewesen! — Klein war Igor zuverlässig bei seines Vaters Tode: Rurik gab ihn dem Oleg auf die Hand; und noch auf Olegs Zug gegen Kiev wurde er getragen. Welches war nun sein eigentliches GeburtsJar? und wie alt war er? 4 Jare, nach dem einzigen Raskoln. Codex: nur 2 Jare belieben Sczerb. 252 und Aufs. 23; ich weiß nicht warum? *

Nun

* Sczerb. setzt an den Rand: "Igor geboren A. 877"; dieses felet in der deutschen Uebersetzung. Im Text sagt Sczerb.: "obgleich einige Schreiber (*pisateli*) seine Geburt 2 Jare früher setzen, so habe ich doch in dieser Zeit Bestimmung der gemeinen Meinung und den ältesten Chronografen folgen wollen" Hier citirt er Nik. p. 16; auch dieses Citat ist in der deutschen Uebersetzung ausgefallen: und schlägt man es nach, so ist es die unkluge Angabe von 865 als Igors GeburtsJar; da wäre ja diese Geburt nicht um 2 sondern um 12 Jare früher angesetzt. "Gemeine Meinung", welch unwürdige Sprache für einen GeschichtForscher! und sie ist nicht einmal die gemeine Meinung. "Aelteste Chronografen"; nicht ein einziger gibt das J. 877 an. — Auch Jel. 176 citirt etwas aus dem gedruckten Nestor, was gar nicht darinn steht!

Nun Frage: war *Oleg* wirklicher Regent und russischer GrosFürst? — Kein Zweifel. 1. Alle *Codd.* (S. 263) unterscheiden sorgfältig: Rurik a) übergab die Regirung dem Oleg, **weil** dieser sein Verwandter war, und b) übertrug ihm die Vormundschafft über seinen Son. 2. *Oleg* regirte 33 Jare bis an seinen Tod: da mußte *Igor* wenigstens 35 Jare alt seyn, so lange daurt keine Minderjärigkeit. 3. Er regirte wirklich und allein in dieser langen Zeit. Igors wird nur anfänglich einigemal gedacht, nachher verschwindet er: selbst im Tractat mit den Byzantischen Kaisern handelt blos "der GrosFürst Oleg und alle seine Große" (s. unten), kein Igor namentlich. 4. Fast alle *Codd.*, selbst Nik., fangen Olegs Geschichte mit der Ueberschrifft an: Olegs Regirung, nirgends aber findet sich der Ausdruck, Regirung der Olga, die doch auch viele Jare wirklich regirte, aber nur als Vormünderin, und nicht länger als bis zur Volljärigkeit ihres Sones. 5. Die Stelle unten beim J. 903 ist vollends entscheidend. — Und dem allen ungeachtet schließen ihn die Neueren (doch Tat. Lom. Sczerb. nicht) aus der russischen RegentenReihe aus: die Art von Feierlichkeit, mit der solche in den Aufs. 22 geschehen, scheint unter Katharina II die Ausschließung zu einem politischen GlaubensArtikel gemacht zu haben.... man fürchtete sonst das ErbRecht auf den Thron zu fährden! Aber ErbRecht auf den Thron ist kein NaturRecht, wie Jel. 180 (po pravu *prirody*) wähnt: darüber hätte mit Ruriken ein eigner Vertrag gemacht werden müssen, wo-

von

von aber die Chronik schweigt. Rurik disponirte über den Thron, als Wadims Ueberwinder: ErbRecht fürte in der Folge das Herkommen herbei. Ruriks Nachfolger waren alle beerbt: und daß ein würdiger Son einem mächtigen Vater folge, hat, im rohen Anfang der Dinge, wo noch niemand an Pacta Conventa denkt, etwas natürliches. Das litten gewönlich die Völker ungefragt; und was lange zufälliges Herkommen gewesen war, wurde endlich zum Recht. Das deutlichste Beispiel hievon geben die Capetinger in Frankreich. — Einzele Stellen in den Chroniken, durch die die Neueren über Olegs wirkliche Regirung irre geworden sind, werden unten an ihrem Orte erklärt werden.

V.

Uebersicht und Armut der russischen Geschichte in ihrem Isten Säc., unter den 3 ersten Regenten, Rurik Oleg und Igor, vom Anfang bis zum J. 945.

Da hoch oben im Skythenlande, d. i. in einer damaligen terra incognita unsers ErdTeils, bildet sich ein neues Reich, wie kurz vorher in Polen: es ist schon von bedeutendem Umfang, aber das Ausland erfärt nichts davon; weder Franken noch Byzantier nennen den Welthistorischen Namen, "Russischer Rurik", in ihren Annalen; und die nahen Skandier haben noch keine Annalen. Ueber 2 JarHunderte verstreichen im Reiche selbst, als es erst einem Inländer einfiel, das was sich noch von Nachrichten über den Anfang des Stats in seinen merkwürdigsten Begeben-

gebenheiten erhalten hatte, der mündlichen Ueberlieferung abzufragen, und durch Aufzeichnen zu verewigen. Diese Sagen I. haben alle Mine der Glaubwürdigkeit, die Begebenheiten folgen in einem so natürlichen Zusammenhange auf einander: Einfall der Waräger; dadurch veranlaßter Verein merer dortiger, ganz verschiedner, nun aber gemeine Not fülender Völkerschafften; nun gelungene Vertreibung der Waräger, dann aber innere Unruhen bei der Furcht vor neuen Anfällen; endlich freiwillig und gemeinschafftlich beschlossene Einrufung dreier Waräger, die sich gewiß durch Taten allgemein bekannt gemacht hatten, zu Stathaltern und Schutzherren. Wie natürlich ist hier der ganze Gang der Ereignisse! Gerade so haben es ja, was den letzten Punct betrifft, A. 499 die Briten mit Hengst und Hors gemacht; und gerade so machte es nachher die französische Regirung A. 911 mit Rolf. Wahr sind also diese Sagen, aber II. sie sind kurz und unvollständig. Die Abkunft jener 3 gerufenen Waräger hatte die Tradition schon vergessen; selbst von ihrem Vaterlande wußte sie nichts mer, als daß sie Niemzen gewesen wären. Eben so wenig kannte man die Bedeutung von RUS mer. Und das überaus wichtige Factum von Wadims Empörung hatte sich nur im Andenken Weniger erhalten (S. 201). Ferner: wenn auch Rurik nur 17 Jare regirt hätte, wie viel Wichtiges, das die Nachwelt gerne wissen möchte, muß indessen vorgefallen seyn! So aber nichts, als Tod der 2 Brüder, Besetzung der HauptOrte durch Waräger, Oskolds Abzug nach Kiev, und Ruriks Tod: diese ganze

Geschichte

Geschichte von 17 Jaren hätte auf Einer Seite Raum. — Den Chronikenschreibern war diese Leere, in der Geschichte eines so wichtigen Mannes und so langen ZeitRaums, unausstehlich. Schon Nestor schob deshalb die, Ruriken und Rußland gar nichts angehende Pωs, aus den Byzantiern ein (S. 221–236); und Nik. (S. 239) wollte die Lücke durch Uebersetzungen aus der Byzantischen KaiserGeschichte verdecken: so sieht es nun im gedruckten Nik. aus, als wenn Ruriks Geschichte 8 große QuartSeiten füllte. —— Auch den neusten Geschichtschreibern wandelt diese Ausfüllungs-Sucht an; und da sie nichts vorfinden, so dichten sie. Lom. 17, Rurik starb eines ruhigen Todes: Sczerb. 253, er starb zu Ende des J. 879: Aufs. 16, Rurik wurde vor dem Ende seines Lebens ser krank und schwach: Str. 23, Rurik brachte die übrige Zeit seiner Regirung [nach den verteilten Lehen] vermutlich in Ruhe zu, und arbeitete einzig und allein an der inneren guten Einrichtung seines Reichs: und Ich? ich weiß — nichts, denn Nestor sagt nichts von allem dem.

Auch Olegen kennt noch das Ausland nicht: und er machte doch so große Erobrungen, und rückte so tief nach Süden herab, und setzte sich in Kiev am Dnepr fest, welchen Fluß man in Constantinopl gut kannte *. Auch seine inlän-

* Im Vorbeigehen — die Byzantischen Gelerten im 9ten Säc. erfuren nichts von allen den großen Begebenheiten, die zu ihrer Zeit im Norden vorfielen; nichts von den 5 neuen Staten, die daselbst dies, und jenseit der OstSee entstanden. Doch waren sie mit der Krim bekannt, und hier war blos das Chasarenland, das ihnen Kiev verdeckte. (Gerade aus solcher Ursache blieb auch die große slavonische Nation der Südlichen Welt so lange durch ZwischenVöl-

inländische Geschichte ist arm, so viele Seiten sie auch dem Anscheine nach in der Chronik füllt. Von seinen 2 ersten RegirungsJaren, — nichts: erst im 3ten, A. 882, fängt er seine glückliche Züge nach Süden an; auch die nächstfolgenden 3 J. 883–885 sind voll von waren Merkwürdigkeiten. Nun aber von 886–907 (21 Jare, eine lange Zeit!) nichts Inländisches, als der DurchZug der Ungern, und Igors Heirat: da muß die slavonische BibelUebersetzung in Mären, und chronologische Register, so wie in den 4 Jaren von 908–911 ein Komet, zu FüllSteinen dienen. — Uebrigens fängt hier auch die Tradition an, geschwätziger zu werden, und Nestor läßt sich herab, seine Chronik durch Volks-Märchen und handgreifliche Uebertreibungen zu entweihen (vorhin hatte er sich nur eines einzigen schuldig gemacht, des Märchens von *Kij*; das von dem Apostel Andreas gehört in eine andre Classe, unter die KirchenMärchen). — Wie nun aber, Olegs gewaltiger Zug gegen Constantinopl? seine diplomatische Verhandlungen mit dem KaiserReiche? Ich bin ser begierig, wenn ich dahin komme, ob ich mir alle Zweifel werde lösen —, und ob die bedächtige Kritik die ganze Erzälung vor dem Verdachte von Misverstand oder gar bloser Erdichtung wird retten können.

Igor vom J. 913–945, ist der erste russische Beherrscher, den die Ausländer kennen: seine Niederlage vor Constan-

ker verdeckt und unbekannt). War im 9ten Säc. nach Chr. weniger Verkehr in der Welt, also mer Unmöglichkeit, von entfernten Ländern sichre Nachrichten einzuziehen, als im 5ten vor Chr.? Und die Altgläubigen, die so gern von Skythen nnd Sarmaten im höchsten Norden, aus Herodot und Ptolemäus ꝛc. schwatzen!

Constantinopl schrieb ihn in die Byzantischen und Fränkischen (*Luitprand*) Annalen ein. In seinen beiden ersten RegirungsJaren, Händel mit den Drewiern, und Byzantische Allotria. A. 915, erste Erscheinung der Petschenegger; und wieder Allotria. A. 916-920 nichts als Händel mit Petschenegern. A. 921-940, nichts in 20 Jaren, nur einige wenige Allotria. Nun A. 941, Zug gegen die Griechen: die 2 nächsten Jare, wieder Allotria: A. 945 FriedensTractate mit Byzant (von denen ARCHGL. und NIK. durchaus nichts wissen!), und Igors Tod. Zu Volks- und KirchenMärchen war hier keine Gelegenheit; wol aber felt es nicht an derben Uebertreibungen. Jene Märchen von beiderlei Art aber, werden unter den nächstfolgenden Regirungen, bis zu Jaroslavs Tode, desto häufiger; sie werden vor der höhern Kritik, d. i. vor dem Bonsens und der allgemeinen GeschichtKunde, schmelzen, wie Schnee an der Sonne: doch vorher muß die kleine Kritik reinen und verständlichen Text schaffen.

Kap. I.

Oleg rüſtet ſich zu Erobrungen im Süden.

RADZ. Vlieto 6388. Vlieto 6389. Vlieto 6390* poide Oleg, poim voi mnogy, Variagy, Cziud, Slovene, Meriu, i *vsie* Kriviczi.

POL. *Kniashenije Olgovo.* Vlieto 6389 poide Oleg iz Novagoroda, poim i Igoria s soboju.

ARCHGL. Vlieto 6389. *Ol'govo Kniashenije.* Slysza jako Askold i Dir kniashita v Polianiech, i pojde iz Novagrada vojevati, i naliezosta Dnepr rieku.

VOSKR. *Nasta Olgovo Kniashenije.* Vlieto 6390 poide Oleg, poim Igoria iz Novagoroda k Kijevu.

NIK. Vlieto 6388. Vlieto 6389. *Olgovo Kniashenije.* Pojde Oleg iz Novagoroda, poim s soboju Igoria.

[SOF. Ein ganzes Blatt felt, das dieſe und die folgenden Nachrichten enthalten müßte: ſ. unten, und I, 176].

Ueberſetzung
aus allen *Codd.* zuſammen gezogen.

Olegs Regirung. Im J. 882 [POL. ARCHGL. NIK. 881] ging Oleg aus Nowogrod, nam viele Truppen

* Die Sitte der ruſſiſchen Annaliſten, die auch die AngelSächſiſchen haben, daß ſie auch die Jare hinſetzen, von denen ſie nichts zu erzälen wiſſen, iſt ſchon S. 148 bemerkt worden. *Thunmann* glaubte irrig, der Annaliſt wolle damit ſagen, er wiſſe das eigentliche Jar nicht, in welches von den angegebenen das Factum falle.

Truppen mit sich (Radz. Waräger, Tschuden, Slaven, Meren, und alle [lies wessen] Krimitschen), und auch den Igor. Archgl. Als Oleg gehört hatte, daß Askold und Dir über die Polen herrschten, ging er aus Nowogrod, sie zu bekriegen. Und sie kamen bis zum Dnepr hinauf.

A.

Die 2 ersten Jare nach Ruriks Tode gehen also in der Geschichte leer aus: und ich möchte doch so gerne wissen, was in diesen wichtigen Jaren vorgefallen seyn muß! Wie betrugen sich die Malcontenten in Nowogrod? wurden sie über die Succession befragt? erkannten sie Igors ErbRecht, und Olegs vormundschaftliche Regirung? Gabs nicht wieder Unruhen, und wie benam sich Oleg dabei? Alles das und noch viel Andres möcht ich wissen: aber die Geschichte sagt — nichts; und durch Erdichtungen läßt sich kein historisches Vacuum ausfüllen. Doch Jel. und Sczerb. füllen aus.

Jel. 179, "Smolensk empörte sich wärender Zeit, denn Oleg mußte es nachher wieder erobern". Aber Smolensk war weder mit im ersten Bunde gewesen, noch nachher von Rurik bezwungen worden: erst Oleg verleibte den Ort dem russischen State ein. Oskold hatte sich nicht an denselben gewagt (S. 212, b).

Sczerb. 253: "Vorher [ehe er nach Kiev zog] tat er, wie es scheint (?), eine Reise durch seine Provinzen, und kam an den Ort, wo sich die Flüsse Moskva, Jauza, und Neglinnaja, mit einander vereinigen. Hier erbaute er ein kleines Städtchen, welches er nach dem ansehnlichsten dieser 3 Flüsse benannte, und einem von seinen Verwandten zum Besitz gab". Hier steht im russischen Original (29), welches also auf eine Note, auf ein Citat, hinweist: aber da

ist keine Note! Der deutsche Uebersetzer hat nun natürlich die Zal (29) weggelassen, und dagegen für sich, aber richtig, gesetzt: "Moskau ist viel jünger". Dieses Märchen, daß Oleg der Erbauer von Moskwa sei, ist auch in Aufs. 23 nachgeschrieben; aber Lom. Tat. und selbst Jel. 180, verschmähen es. Letzterer sagt: der Metropolit Makarius habe es in Step., deren Verf. er war (in der gedruckten Ausgabe kan ich die Stelle nicht finden) aus Eitelkeit erdichtet, um seine Metropole um fast 300 Jar älter zu machen, als sie wirklich ist. Auch Sumarokov (kratk. *Moskovskaja Lietopis'*, Petersburg, 1774, nur 24 S. in 8) nimmt das Märchen nicht an, sondern setzt den Anfang des Orts in die rechte Zeit A. 1147, vertuscht aber die Veranlassungen zu dessen Gründung, welche Tat. II, 300, ehrlich und glaubwürdig beichtet. — Leid tut es mir, in der sonst ser brauchbaren Abhandlung über die Lage von Tmutarakan (Petersburg, 1794 4), S. XXXV im geographischen Register, unter dem Artikel *Moskva* zu finden, daß bei der Herleitung des Namens, entweder an *Mesech Mosoch*) in der Genesi gedacht, oder dieser Name aus dem Sarmatischen [Sarmatisch, was heißt das?] erklärt werden solle.

B.

Hier sind also — wiewol nur nach dem einzigen Radz. — gerade wieder eben die 6 Völkerschaften, die den ersten Bund schlossen, die das erste Amalgama ausmachten: denn daß ich hier aus einem Coder, den *Stritter* gebraucht haben muß, den Wessen ihre EhrenStelle wieder herstelle, davon ist oben S. 16 umständlich gehandelt. —— Merkwürdig ist hier, wie die 5 inländischen Völkchen, die allem Ansehen nach, vordem nichts weniger als kriegerisch gewesen, unter Normännischer Zucht in so kurzer Zeit zu Eroberern dressiret worden sind. — Auch hier stechen noch keine Slaven unter den übrigen hervor, S. 21.

C.

C.

Also Oleg rüstete sich, im 3ten Jar seiner Regirung (vielleicht schon im 2ten), zu einem HeeresZug, um im Süden, 200 deutsche Meilen hinunter, Erobrungen zu machen. Was hatte er für Recht, oder wenigstens was für Anlässe, dazu? — Conqueranten brauchen kein andres Recht, als das sogenannte *Droit du plus fort*: dies war das Schicksal der armen Menschheit bis auf unsre Tage. Doch wir wollen abhören, wie unsre Historiker pragmatisch historisiren und politisiren.

Lom. 78: Oleg wollte nach Ruriks Tode Igors geerbte Staten erweitern, und alle (!) Völker von slavonischer Abkunft unter Einen Zepter vereinigen.

Str. 24. Sobald Oleg den FürstenStul in Nowogrod eingenommen hatte, fing er an, auf die Erweiterung seines Reichs und auf Erobrungen zu denken.

Syn. 25. Als Oleg erfaren hatte, daß Oskold .... mit Schande bedeckt, mit einem kleinen Heer von Constantinopl zurückgekommen war: so zog er sogleich gegen Kiev an.

Chilk. 29. Als Oleg diese Niederlage erfaren hatte, so zog er u. s. w.

Tat. II, 366. Es ist ser glaublich, daß der Anlaß zu Oskolds Ermordung seine Bekerung zum Christentum gewesen sei [als wenn er je ein Christ geworden wäre!]. Es kan seyn, daß die Kiever, die selbst nicht Christen werden wollten, den Oleg gerufen haben, wobei noch Olegs Herrschsucht mitwirkte. ... Dies wird noch dadurch glaubwürdiger, daß die Christen über seinem Grabe die Kirche des heil. Nikolaus errichtet haben. Vielleicht hat Oskold in der Taufe den Namen Nikolaus bekommen; und in der Folge kommen Beispiele in Menge vor, daß Kirchen nach den Namen der Fürsten genaunt worden. Dem zufolge könnte man ihn für den ersten russischen Märtyrer halten. Von seiner Bekerung spricht der Patriarch Fotius in seinem Briefe vom J. 863 (S. 225)!!

Sczerb. 253. Als sich Oleg zu Nowogrod und in den umliegenden Ländern fest genug gesetzt hatte, erhielt er Nachricht von Oskolds unglücklichem Zug nach Constantinopl, und von dessen bei diesem Unfall erlittenen starken Verlust

an KriegsVolk. Daraus machte er den richtigen Schluß, daß er jetzt nicht im Stande seyn würde, seiner Macht zu widerstehen. Er zog daher nach Kiev.

Aufs. 24. Oleg vernam die Beschwerden der Kiever über Oskolden: da er nun selbige vermutlich gegründet befand, und von dem unglücklichen Zuge nach Constantinopl, und dem Verlust vieler Leute und Schiffe, Nachricht erhalten, verfügte er sich selbst nach Kiev.

Jel. 179, folg. Nach Kurik's Tode fiel Smolensk ab [ist falsch]. Kurik's Thron wankte: Oleg konnte sich auf die Treue der Bürger nicht verlassen; also wollte er lieber, im Felde umringt von seinen Truppen, als in den Mauern einer unruhigen Stadt eingeschlossen, seyn. Aus diesem Grunde verlies er Nowogrod, und ist in seinem Leben nicht wieder dahin gekommen [wer sagt das?]. .. Er unternam die FeldZüge, um seinem Herrn [Igorn] seine Lande zu vermeren.

Emin 95 - 98. Da Oleg sein Heer zusammenzog, machte er seine Absicht allen seinen Untertanen kund, und versicherte sie, daß er einzig und allein den Zug unterneme, um ihre Vorteile zu vermeren, den Ruhm des Vaterlands auszubreiten, und die Lande des ihm als Vormund anvertrauten minderjärigen Fürsten zu erweitern. [Anderes Unsinns nicht zu gedenken, da Emin eine Stelle aus *Kadlubek* citirt, die in keiner Ausgabe dieses polnischen Fabelmanns steht, und sich auch hier, wie auf vielen andern Stellen, auf einen Littauischen Annalisten *Brunak* bezieht, der gar nicht in rerum natura existirt ꝛc.]

Alles bloße Erdichtung! —— Schelte man Olegen immer einen Conqueranten: aber warum schildern ihn Syn. Chilk. und Sczerb. one allen Grund als einen Niederträchtigen, der Oskolden angriff, blos weil er unglücklich gewesen war? Ist doch nicht Eine alte oder neuere Handschrift, die ihn dieser Nichtswürdigkeit bezüchtigte! (Man vergißt auch nicht, daß Oskold nie bei diesem verunglückten Zuge der Pως mitgewesen?). — Eine Combination von folgenden *factis* erklärt vielleicht, was Olegen zur Occupation von Kiev veranlaßt, oder gar berechtiget, haben könnte. Die Empörung der Nowogroder war schon A. 864 gesche-

geschehen, aber von Rurik gedämpft und strenge bestraft worden (S. 200, d). Nachher zogen Oskold und Dir als Malcontenten ab, weil sie von Ruriken keine Lehen bekommen hatten (hatten sie sich etwa bei jener Empörung nicht behörig betragen?); und gaben vor, nach Constantinopl zu gehen, blieben aber in Kiev hängen (S. 214, 3). In Kiev sammelt Oskold eine Menge Waräger zu sich (S. 213); und A. 867 flüchtete eine Menge Nowogroder nach Kiev (S. 239). Bereitete sich etwa Oskold zu einem Anfall auf die ihm verhaßte Rurikische Familie vor? Foderte Oleg die geflüchteten Nowogroder, die Oskold aufgenommen hatte, als seine Untertanen zurück? Die Norwegschen Könige machten unaufhörliche Ansprüche an die von ihnen ausgewanderte Isländer. So foderte auch DschinkisChan die Polovzer von den Russen zurück. Und die Russen würden die im J. 1770 ausgewanderte Kalmüken mit Gewalt zurückgeholt haben, hätten nicht diese einen zu großen Vorsprung gehabt. — Gegen Smolensk und Ljubetsch hab ich nichts zu sagen. Und wären auch Kiev und Oskold one Schuld; so muß man sich damit trösten, daß die Ausdehnung des neuen russischen Reichs nach Süden herab, in einem höheren und woltätigen Plane der Vorsehung lag (oben S. 27), wobei nicht selten die Einzelheit dem Ganzen zum Opfer wird. In Kanaan wurden die alten Einwoner von fremden Nomaden nicht nur unterjocht, sondern gar ausgerottet; die Gottheit hatte es nicht blos zugelassen, sondern befolen.

Kap. II.

Einname von Smolensk.

Archgl. I priidosta pod Smolenesk, i stasza vysze goroda, i szatry izstavisza mnogi raznoliczny tzviety. Uviedavsze she Smol'niane, i izydosza Stariejsziny ich k szatrom, i sprosisza jedinago czelovieka: kto sej priide? Tzar' li ili Kniaz' v velitziej slavie? I izyde iz szatra Ol'g, imyj na rukach u sebia Igoria, i recze Smol'nianom: sej jest' Igor' Kniaz' *Igorevicz'* [sic] Ruskij. I narekosza jego Smol'niane Gosudarem, i vdasia ves' grad za Igoria. I posadi v nem namiestniki svoja: a sam pojde po Dnepru vniz. [a]

Radz. Pol. Voskr. Nik. [b]. I priide k Smolensku, i *s Krivicz* [b] prija grad, i posadi vnem mushi svoi.

Uebersetzung.

Archgl. Und sie kamen unter Smolensk, und stellten sich oberhalb der Stadt, und schlugen Zelte von allerlei Farben auf. Als das die Smolensker erfuren, gingen ihre Aeltesten zu einem Zelte heraus, und fragten jemanden: wer ist der hier Angekommene? ist es ein Zar oder ein Knäs in großem Pomp? Da trat Oleg, mit dem Igor an der Hand, heraus, und sagte den Smolenskern: dies ist der russische Knäs *Igor* Rurikovicz. Und die

Smolen-

Smolenſker ernannten ihn zu ihrem Herrn, und die ganze Stadt ergab ſich an Igorn. Und er ſetzte ſeine Statthalter in die Stadt; er ſelbſt aber ging den Dnepr hinunter.

Die andern kürzer: Er kam nach Smolenſk, nam die Stadt ein, und ſetzte ſeine Männer darein.

---

a. So leicht ergab ſich alſo Smolenſk (bei Conſtantin Μιλινισκα, S. 107), an das ſich Oskold nicht gewagt hatte (S. 214, 5). — Der ARCHGL. iſt der einzige, der die Einname umſtändlich, aber ſo langweilig beſchreibt, daß das ganze Detail eine bloſe Ausſchmückung des Erzälers zu ſeyn ſcheint.

b. Alle 4 *Codd.* kommen völlig mit einander überein — denn von blos orthografiſchen Varianten neme ich von nun an nicht weiter Notiz. Das *s Krivicz*, mit den Kriwitſchen, das der einzige RADZ. hat, hat keinen Sinn. Die Smolenſker waren ja ſelbſt Kriwitſchen; und ſollte Oleg die Polotſker Kriwitſchen, die mit in ſeinem Heere waren (Kap. 1), allein zur Bezwingung ihrer Landsleute gebraucht haben? LOM. 78 fülte hier auch eine Swierigkeit, und überſetzt ex ingenio: "zog einige Kriwitſchen an ſich".

Kap. III.

Kap. III.

Einname von Liubecz'.

Radz. Ot tudu poide vniz, i vzia Liubecz', i posadi mushi svoi.

Uebersetzung.

Von dar zog er herunterwärts, nam Liubecz' ein, und besetzte es mit seinen Männern.

Dies nicht unerhebliche Factum hat der einzige Radz.

Liubecz', nun *Liubicz'*, am linken Ufer des Dneprs, in dem ehemaligen Fürstentum Czernigov, oberhalb Kiev. Hier standen sich die Heere Sviatopolks und Jaroslavs A. 1016 einander im Gesichte: hier wurden in den Jaren 1097 und 1135 FürstenTäge (Zusammenkünfte der uneinigen russischen Fürsten) gehalten. Jezt ist es freilich ein unbedeutender Ort, aber weiland muß er wichtig gewesen seyn: warum läßt Tat. 14 und Sczerb. 254 diese Einname ganz aus? Lom. und Jel. haben sie.

Kap. IV.

Kap. IV.

Einname von Kiev.

A.

Radz. I priidosta kgoram Kijev'skim. I uvidie Oleg, jako Askold i Dir kniashita, pochoroni voja vlodiach, a drugyja nazad' ostavi. A sam priidet' nosia Igoria dietska. I priplu pod Ugorskoje, *pochoroni voja svoja.* I posla ko Askoldu i Dirovi, glagolia: jako gosti jesmo, i idem vGreky, ot Olga i ot Igoria Kniashicza, da priidieta knam krodom svoim.

Pol. Vlieto 6390 poide Oleg vniz po Dnepru. I priide kgoram Kijevskim. I uviedav Oleg, jako Askold i Dir kniashita vKijevie Bojare ich, Igorshe i Oleg tvoriastasia mimo iduscze, i potaistasia vlodiach, i smaloju drushinoju izliezosta na breg, tvoriasczesia *podUgorskymi* gostmi. I posla Oleg ko Askoldu i Diru, glagolia sitze: jako gosti jesm *podUgorskij*, idem vTzargrad ot Olga Kniazia i ot Igoria Kniashiticza, da priidut knam krodom svoim.

Voskr. A ottudu priide vniz po Dniepru kgoram Kijevskym. I uvidiev Oleg jako Askold i Dir kniashat vKijevie, Igorshe i Oleg tvoriasczasia mimo iduszczu, potaistasia vlodijach, i

s maloju drushinoju izydosta na breg. I posla Oleg ko Askoldu i Dirovi, glagolia sitze: jako gost' jesm *podUgorskoju*, i idem vGreky ot Olga Kniazia i ot Igoria Kniashicza, da priidiete knam krodom svoim.

Archgl. I pride kgoram Kijevskim. I uzriesta gorod Kijev, i vozprosista u niekojego czelovieka: kto vsem gorodkie kniashit? Onshe skaza im: Askold i Dir kniashita vKijevie. Igor' she i Ol'g tvoriasia mimo iduscze, potajasta voi v lodiach, i s maloju drushinoju izlezosta na breg. I poslasta Ol'g ko Askoldu i Diru, glagolia: jako gost' jest' *podUgorskij*, idem vo Greki ot Olga kniazia i ot Igoria kniashicza, da priideta knam s*kormom* svoim.

Step. hat gar nichts von dem ganzen hochwichtigen Vorfall.

Nik. A ottudu pojde vniz po Dnepru, i priide kgoram Kijevskim. I uviede Oleg, jako Oskold i Dir kniashita vKijeve, Igorshe i Oleg tvoriasczasia mimoiduscza, potaistasia vlodijach; i niekim drushine svojej povelie izyti na breg, skazav im diela tajnaja; a sam tvoriaszesia *bolieznuja*, i *liashe* vlodii. I posla ko Askoldu i Diru, glagolia: gost' jesm' *PodUgorskij*, i idu vGreki ot Olga Kniazia i ot Igoria Kniashicza, *i nyne vboliezni jesm', i imam mnogo velikago i dragago bisera i vsiakogo uzoroczija; jesczeshe*

imam

imam i usty ko ustom rieczi gliagolati vasza kvam: da bez zakosnenija priidete knam.

Uebersetzung.

Radz. Dann kam er an die Kievschen Berge. Und wie Oleg gewar wurde, daß Askold und Dir in Kiev regirten, verbarg er Truppen in den Böten, und die übrigen lies er zurück. Er selbst kam, und trug das Kind Igor, und legte unter *Ugorskoje* an. Nun schickte er zu Askold und Dir hin, und lies ihnen sagen: wir sind Kaufleute, und gehen nach Griechenland, [abgeordnet] von Oleg und dem Prinzen Igor; kommt zu uns, als euren LandsLeuten.

Pol. Voskr. Oleg ging [Pol. im J. 882] auf dem Dnepr hinunter, und kam an die Kievschen Berge. Und wie Oleg gewar wurde, daß Askold und Dir [Pol. und ihre Bojaren] in Kiev regirten: stellten sich Igor und Oleg, als wenn sie nur vorbei gingen, verbargen sich in den Böten, und gingen mit einem kleinen Trupp ans Ufer, und stellten sich wie Podugorische Kaufleute an. Und Oleg schickte an Oskold und Dir, und lies sagen: wir sind Podugorische Kaufleute, und gehen nach Griechenland [Pol. nach Tzargrad, d. i. Constantinopl], geschickt von dem Fürsten Oleg und dem Prinzen Igor; kommt zu uns, als euren LandsLeuten.

Archgl. Und er kam an die Kievschen Berge. Da erblickten die Leute die Stadt Kiev, und fragten jemanden: wer regirt in diesem Städtchen? Er antwortete: Askold und Dir regiren in Kiev. Igor

und

und Olg stellten sich, als wenn sie nur vorüber gingen, verbargen die Truppen in den Böten, und stiegen mit einem kleinen Haufen am Ufer aus. Dann schickte Olg an Askold und Dir, und lies sagen: wir sind Podugorische Kaufleute, und gehen nach Griechenland, von dem Fürsten Oleg und dem Prinzen Igor gesandt; kommt zu uns mit eurem Futter (!).

Nik. Und von dar ging er auf dem Dnepr hinunter, und kam an die Kievschen Berge; und Oleg wurde gewar, daß Oskold und Dir in Kiev regirten. Da stellten sich Igor und Oleg, als wenn sie nur vorbei gingen, versteckten sich in den Böten, und befalen einigen ihrer Leute, an das Ufer zu gehen, und gaben ihnen geheime Ordres; er selbst [Oleg] stellte sich krank, und lag im Bot. Nun schickte er zu Askold und Dir, und lies sagen: ich bin ein Podugorischer Kaufmann, und gehe nach Griechenland, geschickt von dem Fürsten Oleg und dem Prinzen Igor; nun aber bin ich krank, und habe viele große und kostbare Perlen und allerlei Schmuck; auch habe ich mit euch mündlich zu sprechen: kommt also one Argwon zu uns.

B.

Radz. Askoldshe i Dir priidosta. I vyskakavsze vsi proczii iz lodja, i recze Oleg Askoldu i Dirovi: vy niesta kniazia ni roda kniasha (i vynesosza Igoria), a se jest syn Riurikov. I ubi Askolda i Dira. I nesosza na goru, i pogrebosza, jeshe nynie zovetsia Ugor'skoje, idieshe

nynie

nynie Olmin dvor. Na toi mogile postavil tzerkov sviatago Nikolu: a Dirova mogyla za sviatoju *O*rinoju.

Pol. Askoldshe i Dir priidosta knim. Olegshe vzem Igoria na rutzie svoj, i rek ko Askoldu i Diru: vy niesta kniazia, ni rodu kniasha, no az jesm kniaz, mnie dostoit kniashiti; a se jest syn Riurikov Igor kniashiticz. — I vyskakavsze iz lodiej voi Igorevi, i ubisza Askolda i Dira. I iznesze ich na goru, i pogrebosza, jeshe i nynie naritzajetsia Ugorskoje, idieshe jest dvor Olmin. Na toj mogilie postavi Ol'ma tzerkov sviatago Nikolu: a Dirova mogila za sviatoju Irinoju.

Voskr. Askoldshe i Dir priidosta knim. Olegshe vzia Igoria na rutzie svoi, i recze Askoldu i Dirovi: vy niesta kniazi, ni rodu kniasha; no az jesm' kniaz', i mnie dostoit kniashiti; a se jest syn Riurikov Igor' kniashicz'. — I vyskakavsze iz lodiei voi Igorevi, i ubista Askolda i Dira. I nessze ich nagoru, pogrebosza ich, jeshe nynie sia naritzajet Ugorskoje, idieshe jest dvor Olmin. Na toi mogilie postavi Olma tzerkov sviatago Nikoly: a Dirova mogila za sviatoju Irinoju.

Archgl. Askoldshe i Dir priidosta knim. Ol'gshe vzem na rutzie svoi Igoria, i recze As-

koldu i Diru: vy niesta kniazia, ni rodu kniasha, mnie dostoit kniashiti; a se jest' syn Riurikovicz Igor' Kniaz'. — I vyskakasza iz lodej voi Igorevy *so orushii*, i ubisza Askolda i Dira. I nessze na goru Askolda, jeshe nynie nareczetsia Ugorskoje, idieshe jest' dvor Almin. Na toj mogilie postavi Alma boshnitzu sviatago Nikoly: a Dirova mogila za sviatoju Irinoju.

Nik. Priszedszimshe im skoro *vmale zelo drushine*, i vlodiju vlezszim videti *bolnago* gostia, i recze im: az' jesm' Oleg kniaz', a se jest' syn Riurikov Igor kniashicz'. —— I vtoj czas ubisza Askolda i Dira. I nessza ich na goru, pogrebosza ju, jeshe sia nyne naritzajet Ugorskoje, idieshe jest' dvor Olmin. Na toj *Olme* mogile postavi Olma tzerkov sviatago Nikolu: a Direva mogila za sviatoju Irinoju.

Uebersetzung.

Radz. Askold und Dir kamen. Die andern alle stürzten aus dem Bot, und Oleg sprach zu Askold und Dir: ihr seid weder Knäsen noch von Knäsen-Herkunft (indem trug man Igorn heraus), dieser aber ist Ruriks Son. — Und er erschlug den Askold und Dir; und man trug sie auf den Berg, und begrub sie an dem Orte, der nun *Ugorskoje* heißt, und wo nun der Olmische Hof steht. Auf diesem Hügel erbaute ... die Kirche des heil. Nikolaus: Dir's GrabHügel aber ist hinter der heil. Irene.

Pol. Voskr. Askold und Dir kamen zu ihm. Da nam Oleg Igorn an seine Hand, und sagte zu Askold und Dir: ihr seid weder Knäsen noch von Knäsen-Abkunft; ich aber bin Knäs, mir gebüret zu regiren, dieser aber ist Ruriks Son, der Prinz Igor. — Nun stürzten Igors Truppen aus den Böten heraus, und erschlugen den Askold und Dir, und trugen sie auf den Berg, und begruben sie [an dem Orte], der nun *Ugorskoje* heißt, und wo der Olmische Hof steht. Auf diesem GrabHügel erbaute Ol'ma die Kirche des heil. Nikolaus: Dir's Hügel aber ist hinter der heil. Irene.

Archgl. Askold und Dir kamen zu ihm. Da nam Ol'g den Igor an seine Hand, und sagte zu Askold und Dir: ihr seid weder Knäsen noch von Knäsen-Abkunft, mir gebüret zu regiren; dieser aber ist Ruriks Son, der Knäs Igor. — Nun stürzten Igors Truppen aus den Böten mit Waffen heraus, erschlugen den Askold und Dir, und trugen Askolden auf den Berg [an den Ort], der nun *Ugorskoje* heißt, und wo der Almische Hof steht. Auf diesem GrabHügel erbaute Alma die Kapelle des heil. Nikolaus: Dir's Hügel aber ist hinter der heil. Irene.

Nik. Als sie bald mit einem ser kleinen Gefolge angekommen, und in das Bot gestiegen waren, um den kranken Kaufmann zu sehen, sprach er zu ihnen: ich bin der Knäs Oleg, und dieser ist Ruriks Son, der Prinz Igor. — Und in dem Augenblick erschlugen sie den Askold und Dir, und trugen sie auf den Berg, und begruben sie [an dem

Orte], der nun *Ugorskoje* heißt, und wo der Olmische Hof steht. Auf diesem GrabHügel erbaute Olma die Kirche des heil. Nikolaus; Dir's Hügel aber ist hinter der heil. Irene.

Bei diesrm Kap. IV, das eine für Rußlands nachherige Schicksale ausnemend wichtige Begebenheit erzält, habe ich für gut befunden, meine 5 *Codd.* nicht blos zu vergleichen, sondern eines jeden ipsissima verba, mit diplomatischer Genauigkeit (die dem hieran nicht gewönten russischen Auge wehe tun dürfte), herzusetzen, sogar auch jede dieser Stellen einzeln zu übersetzen. Ich verschwende auf die Art ein par Seiten, gewinne aber den Vorteil, daß ich gerade in diesem Kap. russischen und nicht-russischen Lesern alles das anschaulich machen kan, was ich Th. I. S. 54–56, über gewönliche Varianten sowol, als noch weit wesentlichere Verschiedenheiten der russischen Chroniken-Handschriften unter sich selbst, gesagt habe.

Vieles haben diese Chronikenschreiber, insofern man sie blos als Abschreiber betrachtet, mit allen schlechten Copisten aller Zeiten und Länder gemein: sie schreiben oft aus Unachtsamkeit falsch. Beispiele hievon aus unserm Kap., Archgl. *Igorevicz* für *Rurikovicz*, *kormom* für *rodom*. Im Radz. ist der Name *Olma* ausgefallen, dagegen *pochoroni* etc. 2mal gesetzt Und was die Ignoranten nicht verstehen, corrigiren sie wolmeinend: wie lächerlich *Podugorskij*! Nik. *Olme* hat keinen Sinn, u. s. w.

Aber nächstdem haben sie ihre Eigentümlichkeiten, von denen ich in der ganzen übrigen historischen Litteratur kein völlig änliches Beispiel weiß. I. Andre Copisten, selbst aus dem dümmsten ZeitAlter, copiren doch mit einer Art von Religiosität, und schreiben wenigstens nicht vorsätzlich anders, als ihnen in ihrem Originale vorliegt. Der russische Abschreiber hingegen setzt sich über alles weg,

und

und schaut auf keine Buchstaben; daher ist keine Spur von einförmiger Orthografie bei ihm, er declinirt und conjugirt bald slavonisch bald neu-russisch, ändert casus und tempora, setzt gar andre Wörter (vid*erunt* – um ein lateinisches Beispiel zu geben – statt vid*ebant*, oder gar *conspexerunt* ꝛc.): alles das one irgend eine ersinnliche Ursache, blos weils ihm so behagt. Schon schlimm genug! aber II. ungleich schlimmer ist, und wodurch bisher die Warheit und Würde der alten russischen Geschichte unglaublich gelitten hat, — während der Mensch abschreibt, denkt, raisonnirt, und commentirt er, denkt aber laut, setzt seine meist fade Einfälle nicht als Glossen an den Rand, sondern schiebt sie in den Text selbst ein: und diese eingeschichtete Glossen, diese unnütze, aus der Luft gegriffene, oft alberne Zusätze, nemen Chilk. Tat. Lom. Sczerb. Stritt. Jel. für bare russisch-historische Warheit an, und geben sie dem würdigen Nestor auf den Kopf schuld, dessen Herz doch nie daran gedacht hat. Auch hievon sind klare Beispiele in unserm Kap. Der reine Nestor scheint sich so ziemlich im Radz. erhalten zu haben; mit welcher edeln Kürze und Simplicität werden hier Haupt-Facta erzält! aber was flicken nicht die Abschreiber diesen allein waren Factis, aus Eigendünkel und Einfalt, bei! "Oleg erfur, daß Oskold in Kiev sitze", das staffirt Archgl. aus, und erdichtet ein Gespräch. "Oskold und Dir wurden durch List aus Ufer gelockt"; und wie? "Oleg gab sich für einen Kaufmann und Landsmann aus": 4 *Codd.* bestimmen, wo die Kaufleute herkämen (*Podugorskije*). Nil. bepackt sie mit kostbaren Waren: nicht genug, Nik. fürchtet, Oskold möchte sich blos auf diese Angaben nicht haben fangen lassen, also dichtet er, Oleg habe Oskolden Boten mit geheimen Instructionen zugeschickt, die ihm sagen mußten, Oleg liege krank darnieder, er habe aber hochwichtige geheime Aufträge, über die sich nicht anders als mündlich sprechen lasse, sie sollten one Bedenken kommen. "Sie kommen", mit einem

kleinen Gefolge, seßt Nik. zu. "Olegs Leute stürzen aus dem Bote heraus", mit Waffen versieht sie vorsichtig Archgl. ... Lauter Zusäße, meist unnüße, oft erweislich Warheitswidrige Zusäße ganz neuer Abschreiber.

Ich ziehe hieraus 3 Folgen. 1. Man sollte diese mit ihren Glossen zudringliche Leute samt und sonders, nicht mer **Abschreiber** oder **Copisten** nennen, sondern blos **Schreiber** (*pisateli*, der Titel **Verfasser** wäre zu edel für sie). 2. Ist es nicht ärmlich, und gegen gutmütige, uns mit ihrem Glauben beehrende Leser unhöflich, diesen ein Factum, sei es wichtig oder unwichtig, als historische Warheit vorzusagen, mit der Versichrung, Nestor, ein wirklich vernünftiger, für sein ZeitAlter ziemlich cultivirter Mönch, habe das um das J. 1100 niedergeschrieben; da doch nur ein roher Namenloser tief uncultivirter Mönch um das J. 1550, das vermeintliche Factum, wärend des Copirens, seiner Urkunde als einen unmasgeblichen Einfall, oder als eine mutwillige Erdichtung (denn wie konnte er Dinge wissen, die 450 und mer Jare vor ihm passirt waren, und die der einzige damalige Annalist nicht wußte?) angeflickt hat. 3. Fürs erste also müssen wir, russische Historiker, die bisher allgemein übliche Terminologie beim Citiren uns abgewönen, und bei einem Facto, das wir erzälen, nicht mer "*Nestor*", oder gar "*Nestor* und die Chronikenschreiber", noch weniger "Nestor nach der Nikonischen Handschrift", an den Rand oder unten hinseßen, sondern blos die Namen der Handschriften, *Cod.* Nik., Ngrd. etc. etc.: denn was Nestorn wirklich, und nicht seinen verfälschenden **Schreibern**, gehört, ob **Er** das Factum bezeuge, und wie er es ausgedrückt, wissen wir noch zur Zeit nicht völlig. So sorgfältig und mühsam auch die Kritik war, nach der ich Nestors ächte VorGeschichte von Rußland, und dessen Berichte von **Rurik** (so wie hier von Oleg), aus dem Schutte der **Schreiber** auszugraben gesucht habe: so ist damit doch das große Problem, den waren reinen Nestor herzustellen, noch nicht gelöst, und

konnte

konnte es nicht seyn. Ich hatte zu wenige *Codd.*; 10, selbst 20, sind nicht hinlänglich, sie müßten 100weise aus allen Gegenden des Reichs zusammengebracht, und alle erst mit gelerter Gewissenhaftigkeit verglichen werden. — Bei den sogenannten fränkischen Annalen ist ein etwas änlicher Fall, wie bei den russischen; Einer oder einige Chronikenschreiber liegen bei ser vielen zum Grunde, einer schreibt den andern aus, setzt aber zu, läßt weg, und ändert. Nun haben wir aber über 30 verschiedne Namen, unter denen wir jede derselben einzeln citiren: Annales Francorum *Fuldenses*, *Loiseliani*, *Nazariani* etc. (HAMBERGER *Directorium* p. 355).

Jetzt gehe ich zur Erklärung der großen Begebenheit fort.

ad A.

1. *A*skold und *O*skold (seltner *Aoskold* und *Skold*) schreiben die Leute one Unterschied: a für o ist die feinere Moskauer Pronunciation in unzälichen Wörtern. — Daß *Dir* eine Person und kein AmtsName sei, worüber ich mit dem sel. Büsching eine leidige Fehde gehabt (S. 213), sieht auch hier jeder, der slavonisch decliniren und conjugiren kan; denn fast immer wird von Oskold und Dir im Dual gesprochen. Man kan sich nichts ungrammatischeres denken, als den Namen *Dir* für ein nomen dignitatis aus dem Türkischen und Isländischen, auszugeben, wie ich in meinem dort citirten "Oskold und Dir" umständlich bewiesen habe. Den Joakimisten aber war diese Grille willkommen, weil Pseudo-Joakim auch nur von Einem Askold spricht (den er Igors Stief-Brunder nennt!), JEL. 170. — Die häufigen Ueberschriften, Olegs Regirung, sind schon oben S. 30 als ein Haupt-Beweis genutzt worden, daß Oleg wirklich Gros-Fürst, und nicht blos Reichs-Verweser (*Duc-Regent*), gewesen sei. — Unverzeihlich ist es, daß von der ganzen Begebenheit, die unstreitig unter die allerinteressantesten der

ganzen russischen Geschichte gehört, Step. 80 weiter nichts sagt, als: "nicht blos *Riurik* war durch seine Macht aus„gezeichnet, sondern auch seine Männer. Unter diesen „waren 2, *Oskold* und *Dir:* diese überzogen das Rö„mische Reich mit Krieg, auch besetzten sie die Stadt „Kiev mit vielen Warägern, und setzten sich selbst „darinn fest. Der Knäs Oleg erschlug sie". Dlug. 49 ist eben so kurz: Ihor adolescentiam pertingens, Oskaldum et Dir, Kiouiensium principes, nihil hostilitatis ab eo suspicatos, in dolo occidit, et principatus et terras eorum occupauit. Herberst. 3 hat gar keine Sylbe hievon.

2. "Kievsche Berge" kommen schon in der Legende vom Apostel Andreas (S. 93), und in dem Volks-Märchen von der Erbauung Kievs (S. 99), vor: an letzterem Orte werden deren 4 genannt (oder gefabelt). Ich kenne keinen Grundriß von dieser Stadt; dessen aber wird der künftige Annalen-Ausleger sehr oft bedürfen. Kiev hat in der langen Zeit von 800 Jaren erstaunliche Revolutionen durch Eröbrungen, Plündrungen, Feuers-Brünste, erlitten: im J. 900 sah es natürlich ganz anders aus, als A. 1400, und wieder anders A. 1800. Da es so viele Ljetopissen mit (wenn gleich nur plump) ausgemalten Figuren gibt; so finden sich vielleicht Zeichnungen von der Stadt, wie sie in den verschiednen Jar-Hunderten ausgesehen hat: diese müßten bemerkt, gesammelt, und mit Stellen der Chroniken, die topografische Anzeigen geben, verglichen werden. Hier beschreibe ich nur das jetzige Kiev, nach Müllers *geograficz.* Lexikon (vom J. 1773) S. 133, und nach handschriftlichen Nachrichten, die die Kiever Gouvernements-Canzlei im J. 1765, an die Akad. der Wissenschaften in Petersburg, als Antworten auf vorgelegte Fragen, eingesandt hat. (Was Bolt. I, 134, von den Kievschen Bergen sagt, kläret wenig auf).

Das

Das jetzige Kiev besteht aus 3 Städten, die alle 3 neben einander, am rechten DneprUfer (*nagornaja*, das hohe oder bergichte Ufer, im Gegensatz des gegen über an der linken Seite sogenannten *govaja*, WiesenUfers), liegen. Sie heißen, I. *Staroj* gorod, die AltStadt Kiev, in der Mitte der beiden andern, auf einem Berge: der älteste, größte, und noch jetzt vornemste Teil des ganzen Ortes. Levesque und Leclerc wissen, daß sie schon zu Oskolds Zeiten Tore, Mauern, und Wälle gehabt. II. Kijevo-*Peczerskaja kriepost'*, die Petscherische Festung, liegt Südwärts von der AltStadt, längs dem Dnepr hinunter, ebenfalls auf einem Berge, der aber nicht einmal so hoch ist, als der, auf dem die AltStadt steht. III. *Podol*, auch *nishnej* gorod Kijev, das Tal oder die UnterStadt, eine Ebene am Fuße des Berges, Nordwärts über die AltStadt hinauf, auch längs dem Dnepr hin. — In meinen handschriftlichen Nachrichten finde ich eine Menge *urocziszczen*, d. i. einzele Plätze und Gegenden, die ihre eigene Namen haben: z. B. *Kudriavecz*, *Pankovszczina*, *Szuliavszczina* etc; Namen, die ihre künftige Erklärung aus der Geschichte der Stadt erwarten, und deren Menge andeutet, daß sich ser viel Merkwürdiges im Laufe der Zeiten, in dem Orte ereignet haben müsse.

Nun erst darf ich mich an die Reinigung und Erklärung meiner verdorbnen Texte wagen. Oleg zieht den Dnepr herunter, kömmt also zuerst an das damals wol noch unbewonte *Podol*. "*Priplu pod Ugorskoje*", übersetze ich, er legte mit seinem Bote unter *Ugorskoje* an", so wie es S. 93 von Andreas hies: *sta pod gorami na berezie*, er stand unter den Bergen am Ufer. Der Name *Ugorskoje* existirt nicht mer; er mochte sich auch schon zu der Zeit, als die mir vorliegenden *Codd.* geschrieben wurden, unter dem Volke verloren haben; daher die seltsamen Verirrungen der Schreiber bei diesem Worte. Sichtbar ist *Ugor*skoje ein Appellativ, von *gora*, mons. Durch das vorgesetzte *u*, apud, hieße es also ein Platz

bei einem Berge, und wäre folglich ein Synonym von *Podol*; auch ist jetzt noch in Kiev ein urocziscze *ploskoje*, flach, eben, genannt, dessen genaue Lage ich aber nicht bestimmt weiß. Aber gleich nachher wird *Ugorskoje* selbst ein Berg genannt: dann bedeutete das vorangehende *u* nichts, wie *dol*, *podol*, *udol*, alles heißt ein Tal. Doch fast sollt ich glauben, Ugorskoje sei nie der Name eines Bergs gewesen, sondern der Irrtum sei erst entstanden, seitdem die Schreiber von Ugern und Ugrischen Bergen träumten (s. unten). — Bei dem lächerlichen "Podugorische Kaufleute" hatten die Leute gewiß Kaufleute aus Ungern im Kopfe: aber was wollten sie alsdenn mit dem vorgesetzten *pod*, unter, anfangen? — Bis aufs weitere glaube ich also, daß Oleg am *Podol* gelandet, und hier am Ufer, nicht im Bote (gegen Nik.), die bald folgende MordScene vorgefallen sei.

3. "*uviede*", er erfur, wurde gewar. Nach den Ausdrücken aller *Codd.* sollte man denken, Oleg habe nun erst, unterwegs, die Existenz der Stadt Kiev, und die Fortüne, die Oskold daselbst gemacht, erfaren: wie unglaublich! Nimmt man alle die Facta zusammen, so wie ich sie oben S. 40, 41, aufgestellt habe; so bleibt es überwiegend warscheinlich, daß es mit dem ganzen Zuge hauptsächlich, und von Anfang her, auf Kiev angesehen gewesen sei. Archgl. S. 46 malt gar das kurze *uviede* albern durch einen Dialog aus, widerspricht sich aber selbst, denn nach S. 36 hatte Oleg, schon ehe er Nowogrod verlassen, von Kiev und Oskolden gehört.

4. Hatte Oleg sein ganzes Heer eingeschifft, oder zog ein Teil desselben zu Lande am linken Dneprufer herunter? Gewiß zeigte er sich, um keinen Argwon zu erregen, nur mit wenigen Böten, oder gar nur mit Einem, vor Ugorskoje. — *Lodja* übersetze ich durch Böte, nicht Schiffe. Sczerb. braucht gar das diminutiv *lodka*: dies verargt ihm Bolt. 196, und sagt, *lodja* bedeute ein

großes

großes Farzeug mit Verdeck, das auch auf Meeren zu gebrauchen sei; noch jetzt hießen Farzeuge auf der Kama und Wolga so, die 200 Mann und noch drüber fürten. Aber warum braucht Nestor hier nicht das Wort *korabl*, wie er immer bei größeren SeeExpeditionen tut? (*Lodka* kanonerskaja nennt man doch russisch CanonierSchaluppen: die Größe also von Olegs Farzeugen bleibt unbestimmt).

5. "*gosti ot*" ..., Abgeordnete von Oleg. Daß *gost*, das deutsche Gast, einen Kaufmann wie einen Gesandten bedeute, wird an einem andern Orte ausfürlich deducirt werden; und daß hier die leztere Bedeutung vorzüglich statt habe, weiset die Construction *ot* aus. Weil die angeblichen Kaufleute sagen lassen, daß sie nach Constantinopl gingen: so schließen LEVESQUE 94 und BOLT. 194 daraus, daß damals schon gewönlich, gar seit langer Zeit, HandelsVerkehr zwischen Nowogrod und Griechenland gewesen sei. Der Schluß wäre zu unsicher, selbst wenn hier von wirklichen Kaufleuten die Rede wäre. Wer wie SCZERB. 254 an die Perlen und Kostbarkeiten glaubt, mit denen NIK. Olegen versieht, könnte gar hieraus ein Argument für OstIndischen Handel, von Sina der Bucharei und Hindostan her, über Permien nach Nowogrod, holen.

ad B.

1. Sie kommen, die Betrogenen, — ans Ufer, nicht in das Bot. Wie ist es denkbar, daß sie so unvorsichtig in die Falle gehen? noch mer, wie läßt sich denken, daß grosmächtige regirende Fürsten von Kiev, sich herablassen, einem Kaufmann auf seine Einladung, in hoher Person eine Visite zu machen? —— LOM. 78 meint, sie hätten die Absicht gehabt, diese vorbeireisenden Landsleute an sich zu ziehen, und sie unter die Kievschen Einwoner aufzunemen [ihr bereits gesammeltes WarägerCorps durch sie zu verstärken?]. JEL. 182 wittert auch so etwas, hat

sie

sie aber zugleich in einem andern, gar argen Verdacht; die Kostbarkeiten nämlich (meint er), die die Reisenden (nach Nik.) mit sich fürten, hätten ihnen Appetit gemacht, solche Normännisch für *bonne prise* zu erklären. ... Die natürlichste Antwort ist wol diese: Oskold und Dir waren keine hohe vorneme Personen; es waren gemeine Waräger, irrende Ritter, die von Nowogrod weg, auf Abenteuer ausgegangen waren, und sich nun in Kiev, so lang es hielt, angesetzt hatten. Solche Leute vergaben ihrer Würde nichts, wenn sie vorbeireisenden Gesandten, die sich als ihre Landsleute ankündigten, einen Besuch abstatteten. Jar aus und ein genießen europäische SchiffsCapitaine diese Ehre von NegerFürsten auf der WestKüste von Afrika, von den Königen auf Otaheiti, u. s. w. — Bleibt also den Beiden blos der Vorwurf der Unvorsichtigkeit über. Aber Beide waren ja Normänner (Waräger), und ein Normann und ein Braver waren damals Synonymen: ein Braver aber denkt sich nicht, daß ein andrer Mensch ein Meuchelmörder seyn könne; daher handelt er oft, wie es gemeine Menschen nennen, verwegen und unvorsichtig. Zehenmal gelingt ihm seine Bravheit und sein Glaube an MenschenTugend, das 11temal wird er Opfer.

2. Da wird ein Grund, eine ratio justificans, von Olegs Verfaren angegeben: hat ihn wirklich Oleg selbst so angegeben, ist es also ein *factum;* oder blos ein *raisonnement* des Erzälers, der 200 Jare nach dem Vorfall schrieb? *Igor* wird wiederum vorgeschoben, und ErbRecht vorausgesetzt, oben S. 30: doch nach meren *Codd.* spricht Oleg auch von seinem eignen Recht. Man sieht, *Oleg* war anfangs verlegen; hatte wol neue Unruhen in dem aus so vielen heterogenen Teilen zusammengesetzten, und noch zu keiner Consistenz gediehenen State zu besorgen; hatte für seine Person gar keinen titulum juris, ungewält Kuriks Nachfolger zu werden; ErbFolge aber

hat,

hat, nach der DenkungsArt aller Völker, etwas natürliches: also spielte Oleg anfangs, zu seiner Sicherheit, die Rolle eines blosen ReichsVerwesers, doch nur so lange, bis er sich auf dem Thron befestigt hatte; denn bald werden wir Igorn gänzlich verschwinden sehen. —— Daß *Igor* hier ser jung erscheint (*dietesk*, *nosia*), ist schon oben S. 29 bemerkt worden.

3. "*ubisza*", sie [Olegs Soldaten] erschlugen: RADZ. gar "*ubi*", er [Oleg selbst] erschlug. ... Es ging rasch her auf Ugorskoje: so rasch wie in Eger (*Wallenstein*, 1634), wie in Fontainebleau (*Monaldeschi*, 1655), wie in Rastadt (GesandtenMord, 1799), wie in Ettenheim (kürzlich erst), u. s. w. LEVESQUE und LECLERC ereifern sich darüber, und erschöpfen sich in gräßlichen Ausdrücken: lache assassinat, crime execrable, perfide Oleg etc. Selbst JEL. 182 spricht von *liutaja shestokost'* und *bezczelovieczna ja surovost'*. — Bleibe die Geschichte ihrem heiligen Berufe treu, die Menschen zu leren und zu warnen: also verschweige, bemäntele, sie nicht GräuelTaten, der Verbrecher sei, wer er wolle; und BlutFlecken, selbst wenn sie auf dem Purpur sitzen, wasche sie nicht aus. Aber sie sei gerecht, ehrerbietig, und vorsichtig; sie urteile und fluche nicht eher, als bis sie nicht nur der Sache ganz gewiß ist, sondern auch das Detail und den ganzen Hergang der Sache mit Zuverlässigkeit kennt: sonst entweiht sie ihr ehrwürdiges Amt, und wird Verläumderin. Friedrich der Einzige sagt da, wo er des auf die KurFürstin Dorothea geworfnen Verdachts erwänt, als hätte sie ihren StiefSon vergiften wollen: il ne faut pas souiller la memoire des Grands par de telles imputations, sans avoir en main la *conviction* de ces crimes.

Offenbar liegt in der Annale das gräßliche Factum: "Oskold und Dir wurden durch Betrug ans Ufer gelockt, und erschlagen". Warum? blos weil sie gemeine

Kerls

Kerls waren, und Igor ErbRecht hatte, und dieses Erb-Recht sich so gar auf das ferne Kiev erstreckte? Hier ist nicht MenschenVerstand. — Wir wollen zurückgehen, und das Wenige, was wir von früheren Vorfällen wissen, combiniren. Genau und umständlich wissen wir die Verhältnisse nicht, in denen Rurik mit Oskolden stand; aber großen Verdacht erregen doch gegen lezteren die oben S. 41 gehäuften Data, und lassen Machinationen von Oskolds Seite gegen Nowogrod und die Rurikſche Familie (einen état de l'*hostilité*, s. unten Leclerc) vermuten. So lange dieser Verdacht dauert, und es nicht evident erwiesen werden kan, daß Oskold ganz unschuldig gewesen: so lange ziehe sich die Geschichte hinter ihr bescheidenes επεχειν, *non liquet*, zurück, und verdamme nicht one Verhöre. — Es gibt actes de justice, gegen die die strengste Moral nichts einzuwenden haben kan, wobei aber der *modus procedendi* unverzeihlich ist: dies möchte wol hier der Fall seyn. Ob *Monaldeschi* schuldig gewesen sei, weiß niemand: wäre ers aber auch, so haftet doch ewige Schmach auf der Königin Christina wegen der Art, wie sie den Verbrecher strafte. Doch selbst bei unregelmäßiger VerfarungsArt können Umstände eintreten, die solche, wo nicht verzeihlich, doch minder gräßlich, machen: war das nicht offenbar der Fall bei dem für einen ganzen Stat höchst gefärlichen ReichsVerräter *Wallenstein?* —— Noch hat der Russe Einen Ausweg, seinen großen Oleg vor dem allgemeinen Fluche wegen dieser einzigen Handlung, zu retten. Wenn ein sonst großer und wirklich edler Machthaber, im Sturme der Leidenschaft, oder durch Ueberraschung von Bösewichtern zu Soupçons verleitet, ein wares Verbrechen begeht: verwirkt er damit gänzlich alle Achtung und allen Dank, der seinen übrigen guten Handlungen gebürt? Der Makedonische Alexander war der Mörder seines Freundes: gleichwol wird er noch allgemein (nicht von mir) vergöttert. Der OstGotenKönig Theuderich war ein herrlicher Regent, und so charakterisirt

risirt ihn die Geschichte allgemein: nun aber Odoacher und Boethius? Karl der Große veranstaltete A. 782 die MordScene bei Verden an der Aller, wo auf seinen Befel 4500 SachsenKöpfe fielen: und gleichwol hies auch fortwärend der fränkische Septembriseur, Karl der Große, gar Karl der Heilige?

4. Die beiden Ermordeten wurden auf dem damals sogenannten Berge [falls es kein Misverstand ist] *Ugorskoje* begraben: daß sie *czestno*, mit Ehren, begraben worden, weiß blos JEL. 183. Ihre GrabHügel müssen noch zu des Annalisten Zeiten kenntlich gewesen seyn: der eine war da, wo zu des Annalisten Zeit der Olmische Hof stand. *Olma* oder *Alma* war ein Mann, den niemand weiter kennt, als nur als Erbauer der Kirche des h. Nikolaus: wie mochte TAT. oben S. 39 und JEL. 183 daraus folgern, daß Oskold ein Christ gewesen? SYN. 25 sah nicht recht, und las für *Olma* den ihm geläufigern Namen der heil. *Olga*; und das schrieb ihm SCZERB. 255 nach! Dies GrabHügel war hinter der Kirche der heil. Irene. Jetzt weiß kein Mensch mer, wo der Olmische Hof und diese beide Kirchen ehedem gestanden haben.

Artig und beinahe rürend ist's zu lesen, wie lebendig LEVESQUE die Scene auf Ugorskoje darstellt, wie kunstreich er die beiden kleinen Wörtchen, *recze*, dixit, und *ubi*, occidit, paraphrasirt, ausmalt, ausstaffirt. Auch sein Landsmann LECLERC malt, und malt nicht blos, sondern moralisirt und politisirt auch. Zur Probe, wie die Herren hier so wol, als durch ihre ganze russische Geschichte hindurch, verfaren, setze ich ihrer Beider Stellen her: die Tatsachen, die ihnen nicht der Mönch Nestor, sondern die Muse der DichtKunst, oder einfältige Schreiber, dictirt haben, zeichne ich durch Cursiv aus.

LEVESQUE 95. "Des Officiers vont de sa part (d'Oleg) présenter ses *excuses* aux deux *freres* [wo steht, daß sie Brüder waren?] Oskold et Dir, sur ce qu'une *indisposition ne lui permet pas de se transporter auprès d'eux:* il les fait prier comme *amis* et comme concitoyens de venir *conférer* avec lui. Ces

Princes

Princes n'ont aucune défiance, et *croyant ne devoir attendre que des témoignages d'amitié, à peine daignent-ils se faire accompagner de quelques hommes.* Mais *des qu'ils arrivent*, ils se voient entourés des soldats du *perfide* Oleg, qui sautent de leurs barques. Lui-même, il prend Igor dans ses bras, croyant sans doute *colorer un crime exécrable* par l'intérêt de son pupille, et *jettant* sur les *Souverains* de Kief un *regard farouche et menaçant*: "vous n'êtes, leur dit-il, ni princes, ni de race de princes, et voici le fils de Rurik". Ces mots *prononcés d'une voix terrible, étaient le signal convenu du crime: à peine ils étaient proférés* que des soldats frappent les deux *freres*; ils les massacrent *aux pieds d'Oleg, et le cruel reçoit avec joie leur sang qui rejaillit sur lui.*

LECLERC 105. Oleg arrive *pendant la nuit* près des *remparts* de Kiof, et *dès que le jour commence à paroître*, il cache une partie de ses troupes dans les barques qui le conduisent, et se fait *suivre de loin* par les autres. Il détache des Officiers qui vont annoncer son arrivée et son passage pour la Grèce, aux deux *freres* Oskold et Dir. Les émissaires ayant été *bien accueillis* de ces *Princes*, leur dirent "qu' Oleg les faisoit prier comme *amis* et comme concitoyens, de venir *conférer un moment* avec lui". Oskold et Dir accordent cet entretien, et marchent *sans défiance* au-devant d'Oleg, *pour lui donner des témoignages d'amitié. A peine sont-ils hors des portes* de Kiof, qu'ils sont entourés des soldats d'Oleg. Ce *perfide* prend Igor dans ses bras, *lance des regards féroces* sur ces *Princes* crédules, et leur dit *d'un ton menaçant*: "vous n'êtes ni Princes, ni de race de Prince; et voici le fils de Rourik, *seul Souverain de Russie*". Ces paroles étoient *sans doute le signal du régicide: à peine furent-elles prononcées*, que des soldats massacrent Oskold et Dir *aux pieds d'Oleg*. Ainsi finit la *première dynastie des Souverains de Kiof*. La fourberie dans l'état de guerre, est un genre d'hostilité qui passe pour une ruse de guerre; mais dans l'état de paix, la fourberie est une trahison, un attentat au premier chef: on a beau décorer du nom de victoire, les avantages remportés par ce moyen odieux; la trahison ne change point de nom; et quand le meurtre l'accompagne, c'est un forfait, à la vengeance duquel la Justice appelle tous les peuples. Oleg ne connoissant de remords que les revers de ses entreprises, s'applaudit d'un assassinat, qui le rend maitre de Kiof, avant que ses habitans puissent lui opposer aucune resistance: il y établit le siége de sa domination *etc.*

Kap. V.

Kiev wird Haupt- und ResidenzStadt.

Innere Einrichtungen.

Radz. a. I siede Oleg kniasha vKijevie; i recze Oleg: se budi mati vsiem gradom Ruskim. — b. I biesza u nego Variazi i Slovene i proczii prozvaszas Rusju. — c. Seishe Oleg nacza gorody staviti, i ustavi dani Slovenom i Kriviczem i Meriam. I ustavi Variagom dan' dajati ot Novagoroda Griven 300 na lieto, mira dielia, jeshe i do smerti Jaroslavle dajasza Variagom.

Pol. a. I siede Oleg kniashiti vKijevie, i recze Oleg: sej budet mati vsem gradom Ruskim. — b. I bysza u nego mushi Variazi i Slovene, i ot tolie i proczii prozvaszas Rusju. — c. Sejshe Oleg naczat gorody staviti, i ustavi dani po vsei Ruskoj zemli, Slovenom i Kriviczem i Mierianom, dajati Variagom; a ot Novagoroda Griven 300 mira dielia na lieto, jushe i *nynie* dajut. — d. I mnogyi inyje strany pritiasha k Ruskoj zemli, i dani vozloshi na nia.

Voskr. Naczalo *Igoreva* kniashenia *so Olgom* vKijevie. — a. I siede Oleg kniasha vKijevie i recze: se budi mati vsiem gradom Russkym, i

obladasza vseju zemleju Russkoju. — b. Biesza u nego mushi Variazi Sloviene, i ot tolie prozvaszas i proczii Rusju. — c. Siishe Oleg nacza gorody staviti po vsei zemli Rustiej, i dani ustavi Slovenom i Kriviczem i Meriam, dan' dajati Variagom, sNovagoroda 300 Griven na lieto mirodielia, jeshe i davasze Variagom i do smerti Jaroslavli. — d. I mnogi strany pritiasha kRuskoi zemli, i dani vylashi na nia.

Nik. a. I sede Oleg kniasha vKijeve, i recze: se budi mati vsiem gradom Ruskim, i obladasza vseju zemleju Ruskoju. — b. I biesza u nego mushi Variazi Slovene, i ottole proczii zvaszas' Rusju. — c. Siishe Oleg nacza gorody staviti, i dani ustavi po vsej Rustej zemlie, Slovenom i Kriviczem i Mierianom, dan' dajati Variagom; a ot Novagoroda 300 Griven na lieto mieria dielia, jeshe i *nyne* dajut. — d. I mnogi iny strany pritiasha kRustej zemlie, i dani vozloshi na nich.

Archgl. a. I siede Ol'g kniasha vKijevie, i recze: sej grad budet mati vsiem gradom Ruskim, i oblada Ruskoju zemleju. [Nichts vom Uebrigen; auch von allen folgenden Begebenheiten nichts, bis zum J. 900].

Sof. [läßt sich von nun an wieder vernemen, oben S. 36]. c. A ot Nova grada tri star Griven na lieto mira dielia, jeshe *ne* dajut' d. mnogi iny strany

strany pritiasha k Rustej stranie *pritiasha* da vozloshi na nia.

Uebersetzung.

Voskr. Anfang der Regirung Igors mit Oleg in Kiev.

a. Alle: Oleg saß regirend in Kiev, und sprach: das soll die Mutter aller russischen Städte werden, (Voskr. Nik. Archgl. und sie herrsche über ganz Rußland).

b. Alle außer Archgl. Bei ihm waren Warägische und Slavonische Männer; und von der Zeit an wurden auch die übrigen, Russen genannt.

c. Alle außer Archgl. Dieser Oleg fing an, (Voskr. in ganz Rußland) Städte zu errichten. Auch legte er (Pol. Nik. in ganz Rußland) den Slaven, Krivitschen und Meren, Tribut auf, (Pol. Voskr. Nik. den sie den Warägern entrichten sollten); von Nowogrod 300 Griven järlich, Friedens halber. Radz. Den Warägern, verordnete er, von Nowogrod 300 Griven järlich, Friedens halber zu bezalen: Radz. Voskr. welcher auch den Warägern bis auf Jaroslavs Tod bezalt worden ist (Pol. Nik. welcher auch noch jetzt entrichtet wird).

d. Alle außer Radz. und Archgl. Und viele andre Länder verleibte er Rußland ein, und belegte sie mit Steuern.

---

ad a.

Oskold und Dir, die GlücksRitter, waren nicht mer. Oleg nam nun von Kiev, dem Sitze einer slavonischen Colonie, die von der Donau her hier eingewandert war, und bisher Polen geheißen hatten, one Widerstand, wie

es scheint, Besitz: denn alles zeigt an, daß der Ort damals noch neu, wenigstens ganz unbedeutend, und keiner Gegenwehr fähig, gewesen sei. Unverschämt ist der Pole Stijkovskij, der um das J. 1582, nicht nur das JarHundert, sondern selbst das Jar, wann Kiev gebaut worden (A. 430), bestimmte; und schimpflich ist die Leichtgläubigkeit neuerer russischer Geschichtschreiber (Sczerb. 148, u. a.), die dem jungen Polen diese rein ersonnene Angabe nachschreiben.

Die damalige Unbedeutendheit des Ortes beweisen mere Umstände. Die Einwoner ergaben sich den Chasaren (S. 136). Dann namen sie eben so gedultig die beiden Waräger auf (S. 212), die wol nicht mit einem beträchtlichen Heer angezogen gekommen waren. Und nun merkt man nicht, daß sie sich rüren, da sie ein andrer Landsmann (Oleg) occupirt. —— Noch ein HauptBeweis aus der allgemeinen Geschichte. Seit einem halben JarTausend waren unzäliche Schwärme asiatischer Barbaren, von der Wolga und dem Don her, über den Dnepr herüber, tief in unser Europa eingerückt. Alle mußten durch die weiten Ebnen, in der Folge Ukraine und KleinRußland genannt, ziehen: aber von hier eilten sie, des dortigen damals schlechten Bodens wegen, über den Dnepr hinüber, in das eine Zeitlang sogenannte Neu-Rußland; hier weilten sie, wo sie herrliche und überschwenglich fruchtbare WeidePläze vorfanden (Th. I, S. 68). Wäre nun das hier über ihnen belegene Kiev bereits ein erheblicher Ort gewesen, wo Sklaven und Raub zu holen war: würde er, die vielen JarHunderte hindurch, von ihnen unentdeckt geblieben seyn? müßten sich nicht einige Spuren desselben in der VölkerWanderungsGeschichte zeigen? Aber erst beim Anzuge der Madjaren (A. 890) erscheint ein Kiev, und Kf. Constantin ist der erste Schriftsteller (vor dem J. 959), der Κιοαβα nennt.

Und diesen bisher so unbedeutenden Ort bestimmt Oleg feierlich zum HauptSiz des neuen Reichs: war das

bloser

bloser Zufall? oder war es von dem Occupanten tief durchdachter Plan, den die Lage dieses Ortes für die Zukunft mächtig zu begünstigen versprach? Im Plane des Schicksals wenigstens (S. 26) scheint diese Wal zu liegen. —

Noch war in dem ungeheuren, 200 deutsche Meilen langen Raume von Nowogrod bis Kiev herab, links und rechts, alles öde und Menschenleer. Westwärts vom Dnepr lag Littauen, damals und lange nachher noch eine Wildnis; und weiter herunter folgten die vielen nachher polnisch gewordnen Palatinate bis an die Karpaten und den Dnepr. Durch diese lange Steppe, die noch keinen Oberherrn hatte, ward das schon vorhandne Herzogtum Polen von Osten her, so wie durch Preußen von der Westlichen Seite her, eingeengt. Ostwärts vom Dnepr breitete sich eine eben so ungeheure Fläche bis an den Don aus. Ueberall mochten hier einzele kleine Horden, wie weiland in Sibirien, und neuerlich noch auf den Aleutischen Inseln oder auf Neu-SüdWales, herumirren, gleich Schafen, die keinen Hirten, aber mer Weide hatten, als sie brauchten. Welche Aussichten in naher und weiter Ferne eröffneten sich hier, bei der Lage von Kiev, einem unternemenden Geiste, der auf fortgesetzte Stiftung und Erweiterung eines Reichs in Wüsteneien ausging! Die natürliche Gränze dieses Reichs im Süden, schien das Ende des Dneprs, oder der Pontus, werden zu müssen: aber noch zur Zeit sassen mächtige Chasaren oberhalb der Krim, und in der Folge drängten sich Petscheneger zwischen Chasarien und Kiev ein: die es noch 900 Jare verzögerten (nachherige Revolutionen mit eingerechnet), ehe Rußland diese NaturGränze vollständig und sicher erhielt. —

Doch ich komme zu Kiev zurück.

Das schnelle Aufblühen dieser neuen Residenz hat etwas Außerordentliches; A. 882 ward sie HauptStadt: um das J. 988 erhielt sie Christentum: und noch vor dem J. 1018 sah es in ihr aus, wie folget... Hier muß ich russischen Lesern einen deutschen Chronikenschreiber bekannt

machen, der ihnen für ihre ReichsGeschichte wichtig ist, den aber bisher nicht Einer von ihnen kannte. Ditmar, Bischof von Merseburg (geb. 976, † 1018, also ein Säculum älter als Nestor), ein für sein ZeitAlter gelerter Mann, den Kaiser Heinrich II auch in StatsSachen brauchte, schrieb in barbarischem Latein (hätte er doch lieber barbarisch in seiner LandesSprache geschrieben!), eine ser brauchbare Geschichte seiner Tage, die das allererste und älteste OberSächsische Schriftsteller-Product ist. Damals regirte in Polen der Herzog *Boleslav* I (vom J. 992–1025), der die vielen Händel mit dem deutschen Reiche hatte. Von diesen weiß Ditmar viel zu erzälen; und bei der Gelegenheit hörte man in Deutschland auch von dem Einfalle, den *Boleslav* in Rußland getan, um seinen verjagten SchwiegerSon Sviatopolk gegen dessen HalbBruder Jaroslav wieder einzusetzen. Mit diesem Einfalle und der Einname von Kiev beschließt Ditmar seine Chronik, die er erst kurz vor seinem Tode abbrach. Manche russische Namen sind auch hier, wie gewönlich, verunstaltet; doch *Russia* und rex *Russorum* schreibt er richtig. Dieser sächsische Nestor ist auch darinn dem russischen Nestor änlich, daß er in der Folge von Andern häufig ausgeschrieben, aber verändert und interpolirt worden ist. Und diese Chronik hat *Leibnitz*, aber ser untreu, drucken lassen. Ditmars deutscher Uebersetzer *Ursinus* (Dresden, 1790) hat viele dieser Feler aus dem Dresdner Codex verbessert. Hier schreibe ich die Stelle von Kiev aus, und vergleiche damit einen von Ditmars Ausschreibern, den so genannten Annalista Saxo.

Ditmari *Chronicon*, in Leibnit. *Scriptt. rerum Brunsvicens.* (Hannover, 1707), Tom. I, p. 426 sq.

Urbs autem *Kitaua* nimis valida ab hostibus *Poleniis*, hortatu Bolizlaui, crebra impugnatione concutitur, et incendio graui minoratur. Defensa est autem ab suis habitatoribus. . . . Ineffabilis ibi pecunia ei [victori] ostenditur. . . . In magna hac ciuitate, quae istius regni caput est, plus quam *quadringenta* habentur ecclesiae, et

et *mercatus* VIII: populi autem ignota manus, quae sicut omnis haec prouincia fugitiuorum robore seruorum huc vndique confluentium, et maxime e velocibus *Danis*, multumque nocentibus *Petinegis*, hactenus consistebat, et alios vincebat.

ANNALISTA SAXO, in ECCARDI Corp. *histor. Medii aeui* (Leipzig, 1723), Tom. I, sub anno 1018, col. 451 sq. Urbs autem *Kitawa*, a *Pedeneis* hortatu Bolizlai impugnata, incendio grauiter atteritur. ... Ibi ineffabilis pecunia ei ostenditur. ... In hac magna ciuitate *Kitawa*, quae caput est huius regni, plus *trecentae* ecclesiae habentur, et *nundinae* VIII: populi autem ignota manus, quae sicut omnis haec prouincia ex fugitiuorum seruorum robore undique confluentium, et maxime *Danorum*, *Pecineis* multum se infestantibus, hactenus resistebat.

Da *Ditmar* den 1 Dec. 1018 gestorben ist, und Boleslavs Einfall in Rußland, nach Ditmars eigner Rechnung, mit der die russischen Chroniken (nicht *Dlugosz*) übereinstimmen, in eben dem Jar geschehen: so fällt es auf, wie Ditmar diesen Einfall so früh erfaren können. Doch damit schließt sich auch seine Geschichte; den schimpflichen Rückzug der Polen aus Kiev hat er nicht mer erlebt. — *Kitaua* hat der Dresdner Codex, nicht *Kiouia*, wie Leibnitz drucken lassen. *Polenii*, *Petinegi*, *Pedenei* etc., lauter verdorbne Namen für Petscheneger. — Mer als 400 Kirchen sollen A. 1018 in der Stadt gewesen seyn, in die erst vor 30 Jaren das Christentum gekommen war? ANN. SAXO verringert die (wenn man auch alle Capellen mitzält) unglaubliche Summe um $\frac{1}{4}$. So auch DLUG. 41 gibt die Zal, 300 templa, an: und der deutsche Uebersetzer Ditmars bemerkt hiebei, daß heut zu Tag in Bukarest 380 Kirchen wären. — *Mercatus*, *nundinae*, sind wol große MarktPlätze. — *Dani*, nicht *Danai*, wie Leibnitz abdrucken lassen, sollen wol Schweden (Waräger) seyn; 2 so nah verwandte Völker konnten damals in Deutschland noch leicht mit einander verwechselt werden: und Waräger waren damals noch in Haufen bei Jaroslav.

Außer dieser ersten Stelle von Kievs schnellem Aufkommen (in der noch viel andres vorkömmt, dessen Untersuchung künftig in der Geschichte der Kriege zwischen Boleslav und Jaroslav geschehen muß), habe ich schon oben (Th. II, S. 102) aus Adam von Bremen (um das J. 1076) angefürt: "*Chiue*, aemula sceptri Cpolitani, clarissimum decus Graeciae".

ad b.

Nestor oder seine Schreiber fangen schon an, das Amalgama, aus welchem ursprünglich ihre Nation entstand, zu vergessen, und nächst den Herren des Landes, den Warägern, blos die Slaven, vor den andern Völkerschaften herauszuheben. — Oben S. 192 bemerkte die Chronik sorgfältig, daß seit der Ankunft der Waräger, die Slaven in Nowogrod ihren Namen verloren, und seitdem Russen genannt worden wären. Hier wird eben so bedächtig angemerkt, daß von der Zeit an (da Kiev zur HauptStadt erklärt worden), der Name Ruß auch auf die Slaven in Kiev (bis dahin Polen genannt) ausgedent, und so allgemeiner Name der gesammten Nation worden sei. Doch daß der Name Rußland noch lange, vorzüglich auf dem UrRußland, d. i. den nördlichen Gegenden bei Nowogrod, gehaftet habe, davon s. S. 193.

ad c.

Oleg I. fing an, in den neuen weiten aber wüsten und Menschenleeren Errungenschaften, Ortschaften oder Colonien anzulegen: was nützten ihm sonst die Einöden mit ihrem meist herrlichen Boden? Nur wo bekam er die Colonisten her? — Oleg II. war nun aus seinem kalten hohen Norden herab, dem holderen Süden entgegen gezogen: aber seine Meinung war nicht, die fernen UrProvinzen des Stats zu derelinquiren, wie Langobarden, Vandalen, Goten ꝛc. ꝛc., getan hatten: er machte es wie die Franken,

die

die, als sie aus Germanien nach Gallien vorrückten, von ihrer alten Heimat an bis zu ihren neuen Besitzcümern, so weit sich diese verlängerten, eine ununterbrochne Linie bildeten. — III. Um diese schon ungeheuer weite Strecken im Zusammenhang und Gehorsam zu erhalten, war eine militärische Einrichtung nötig: die force publique getraute sich Oleg noch nicht, Inländern anzuvertrauen; seine Sicherheit und die Ruhe des Reichs hing von seinen Landsleuten, dem WaragerCorps, ab. Natürlich mußte dieses Corps besoldet werden; und eben so natürlich mußten die übrigen ReichsUntertanen diesen Sold liefern. In ganz Rußland, sagen 3 Schreiber, schrieb Oleg diese WaragerSteuer aus: warum werden namentlich nur Slaven Kriwitschen und Meren als Steuernde angefürt, warum nicht auch Tschuden und Wessen? — IV. Daß die Steuer der Nowogroder in allen *Codd.* so speciell angegeben wird, muß seine Ursache haben, über die sich nur conjecturiren läßt. 300 Griven järlich; waren etwa die Nowogroder, deren Empörung unter Wadim noch nicht vergessen war, stärker belegt, als alle Andere? Sie sollten die, wie es scheint, große Summe entrichten *mira dielia*, pacis causa, damit entweder die wilden Waräger, oder die nach Freiheit strebenden Nowogroder, in Ruhe blieben? — Was hier Griven bedeuten, und was noch weiter von Olegs SteuerEinrichtungen gesagt wird, soll im nächsten Kap. erörtert werden. V. AnhangsWeise setzen Radz. und Voskr. hinzu (im Sof. ist wieder eine Lücke), diese WaragerSteuer hätten die Nowogroder bis auf Jaroslavs Tode bezalt. Ser warscheinlich! Man wird künftig sehen, durch welch feines Manöuvre sich Jaroslav, dieses Corps, das zu Janitscharen und Strelzen auszuarten anfing, vom Halse schaffte, und dadurch den unangenemen Unterschied zwischen Warägern und Inländern, der bis dahin immer noch (wie zwischen Mandschu und Sinesern, Siegern und Unterjochten) fortgedauert hatte, auf immer aufhob. — Daß Pol. und Nik. da-

für setzen, "auch nun noch bezale Nowogrod diese Steuer", hat durchaus keinen Sinn.

ad d.

Diese viele andre Länder werden zum Teil, in einigen *Codd.*, in dem folgenden Kap. specificirt.

Kap. VI.

Derewier, Sewerier, Radimitschen, dem russischen State einverleibt. SteuerEinrichtung.

Pol. Voskr. Nik. Sof. Vlieto 6391 ide Oleg na Drevliany, i na Sievery, i vozloshi dan' na nich po czerniej kunie [Sof. *konie*!].

Archgl. Vlieto 6391 ide Oleg na Drevliany, i na Sievery, i na *Kozary*, i naloshi na nich dan', po czernoj kunitzie s czelovieka na god. d. I obroki po vsej zemli Ruskoj ustavi, i mnogi gorody postavi.

Radz. a. Vlieto 6391 pocza Oleg vojevati na Derevliany, i primucziv ja, i imasze na nich dan' po czernie kunie. b. Vlieto 6392 ide Oleg na Sieveriany, i pobedi Sieveriany, i v'zloshi dan' legku, ne dai im Kozarom dani platiti, rek: az im protiven, a vam neczemu. c. Vlieto 6393. I posla kRadimiczem reka: komu dan' dajet'? Onishe riesza, Kozarom. I recze im Oleg:

Oleg: ne daite Kozarom, no mnie davaite. I dasza Olgovi po *scz'lojagu*, jakoshe i Kozarom dajachu. d. I bie Oleg obladaja Poliami i Derevliany i Sieveriany i Radimiczi: a sSuliczi i Tivertzi imejasza rat'.

Voskr. gleich hinter dem oben angefürten. c. Vlieto 6392 posla Oleg k Radimiczem: komu dan' dajete? Onishe riesza: Kozarom. I recze im, daite mnie; i dasza Olgovu po *liusczgu*, jakoshe i Kozarom dajachu.

Uebersetzung.

4 *Codd.* kurz: Im J. 883 zog Oleg gegen die Derewier und Sewerier, und legte ihnen eine Steuer von einem Marder auf. Archgl. Oleg zog gegen Derewier Sewerier und Chasaren, und legte ihnen eine Steuer von järlich einem Marder vom Menschen auf.

Radz. a. Im J. 883 fing Oleg an, die Derewier zu bekriegen: er plagte sie, und lies sich von ihnen einen schwarzen Marder als Tribut entrichten. b. Im J. 884 zog er gegen die Sewerier, überwand sie, und legte ihnen einen leichten Tribut auf, mit dem Verbot, nichts an die Chasaren zu entrichten, weil er, wie er sagte, mit den Chasaren feind sei, mit ihnen aber nicht. c. Radz. Voskr. Im J. 885 schickte er zu den Radimitschen, und lies fragen, wem sie Steuern gäben? Als sie sagten, den Chasaren: so befal ihnen Oleg, dies nicht weiter zu tun, sondern ihm die Steuer zu geben. Das taten sie nach ..., wie sie den Chasaren

ren getan hatten. d. So herrschte Oleg über Polen, Derewier, Sewerier, und Radimitschen: mit den Sulitschen und Tiwertzen aber fürte er Krieg. Archgl. Er ordnete im ganzen Russischen Lande Zinsen an, und legte viele Ortschaften an.

Der neue russische Stat wälzt sich durch neue Occupationen fort (Erobrungen sind sie kaum zu nennen): mit 3 Völkchen kam Oleg leicht zurechte; nicht so mit 2 andern, die er angriff. Daß er auch die Chasaren bezwungen, ist ein ganz falscher Zusatz von dem einzigen Archgl.: man wird unten noch vieles von diesem selbstständigen Volke lesen. — Hier bei diesem Abschnitte sind 2 Untersuchungen nötig: I. wer waren die benannten Völker, und wo wonten sie? II. Worin bestand der Tribut, den sie zum Beweis ihrer Unterwürfigkeit an den neuen Souverain, und zum Unterhalt des Militär-Systems, entrichteten?

I. Die vielen kleinen und größeren Horden, die in der eben S. 69 beschriebnen langen Strecke zwischen Nowogrod und Kiev, links und rechts vom Dnepr, hausten, hatten keine Verbindung unter sich, waren folglich einzeln jedem Stärkeren preis, dem nach Vasallen gelüstete. Ein solcher Stärkerer war seit A. 700 da unten in der Krim entstanden (Chasaren); nun erschien ein zweiter von oben herab (Russen): beide mußten sich zuletzt bei ihrem Vorrücken einander begegnen (wie Schweden und Russen in Finnland), und sich in die Völkchen teilen. Die Chasaren griffen zuerst zu, und brachten Kiever (S. 136), Radimitschen, Sewerier, und Wätitschen (S. 154), unter sich. Der Normann Oleg, der zum Zugreifen wenigstens eben so viel Recht als der Chasaren-Chan hatte, entriß diesem die Kiever, Radimitschen und Sewerier, und breitete seine Occupationen auch auf deren Nachbarn aus. Nun wo saßen alle

diese

diese Völkchen, und welches waren die Gränzen ihrer (schwerlich) geschlossenen) Gebiete? — Nestor spricht von ihnen an ser vielen Stellen, und gibt auch von den meisten kenntliche Merkmale ihrer Wonsitze, z. B. Flüsse, an. Dennoch habe ich schon S. 122 Verzicht darauf getan, hierüber, so lange nicht mer *Codd.* verglichen werden, etwas genaues zu bestimmen; und wundre mich, wie so viele Neuere dem Tat. solche Bestimmungen aufs Geratewol nachgesprochen, und gar auf Charten zu verzeichnen gewagt haben. Eine Stelle finde ich im Nestor, die mir classisch zu seyn scheint, weil hier sichtbar geografische Ordnung von Süden nach Norden gehalten wird: es ist die Stelle S. 83, a. Hier sind 1. Polen (Kiever); 2. Derewier, über Kiev hinauf bis zum Pripät; 3. Dregowitschen, zwischen dem Pripät und der Düna; 4. Polotsker, jenseits der Düna an der Polota, die in die Düna geht. Alle diese 4 sind Wwärts vom Dnepr, im ehemaligen Polen und Littauen; nun geht es NOwärts hinauf, 5. Nowogroder, dann zu den 6. Seweriern, an der Desna, Sem, und Sula, lauter bekannten Flüssen Owärts vom Dnepr, in KleinRußland. — Unter diesen hier in einer Reihe genannten Völkchen sind 2, welche neue Teile des neuen States werden:

a. im J. 883, Derewier; wirkliche Slaven, aber ein schmutziges, wildes Volk (S. 124, weswegen sie Jel. 186 unmöglich für Slaven halten kan!), dabei kriegerisch, und das einzige Volk hier weit und breit, wo sich ein Knäs findet. Noch vor den Chasaren hatten sie die ruhigen Kiever, ihre nächste Nachbarn, beunruhigt (S. 136). Oleg quälte sie, d. i. er behandelte sie hart, vielleicht durch einen schwerern Tribut. Sein Nachfolger Igor hatte neue Fehden mit ihnen, und wurde gar von ihnen erschlagen: erst durch die Olga wurden sie gänzlich gebändigt. Ihr Name ist völlig erloschen.

b. A. 884, Sewerier: auch wirkliche Slaven, aber ebenfalls schmutzig und wild (S. 124). Sie mußten überwunden,

wunden, d. i. mit Gewalt bezwungen werden; dennoch kamen sie mit einem leichten Tribut ab. Bisher waren sie den Chasaren steuerbar gewesen; warum sich Oleg für dieser ihren Feind erklärt, weiß man nicht. — Unter der polnischen Herrschaft hies das Land das Herzogtum Sewerien, welcher Name sich aber, wie das Land wieder an Rußland kam, verlor (nur in *Sieverskoj Novogrod*, NordNowogrod lebt er noch): nun heissen diese Districte Neshin, Czernigov, Starodub. (Man verwechsele dieses Sewerien in KleinRußland, nicht mit einem andern Herzogtum dieses Namens in KleinPolen, das zwischen der Krakauer Wojewodschaft und Schlesien lag, und ein Eigentum des Bischofs von Krakau war). —— Hier nomadisirten übrigens, nach Gatterers Ausmessungen, 1300 Jare vor Olegs Periode, die ErzWilden Androfagen; und hier mit diesen MännerFressern im Norden, endigt sich Herodots ganze mit Märchen durchwebte Erdkunde vom Skythenlande, das er in die gekrümmte Küste von der Donau bis zum Don einschränkt; so wie sie sich gegen über, weiter Ostwärts am Don, mit den Melanchlänen (Schwarzröcken), die er auch für Menschenfresser ausgibt, endigt.

c. A. 885 (Voskr. 884), Radimitschen: so schmutzig und wild wie Derewier und Sewerier, aber nicht Slaven, sondern Lächen (eigentliche Polen); eine dunkle Stelle. Waren Polen und russische Slaven damals schon so verschieden, daß der Annalist 2 eigne Classen aus ihnen macht? — Diese Radimitschen wonten an der *Sosha* in KleinRußland, denn dies ist vermutlich die ware LesArt (S. 121); wie kömmt Dlug. 19 dazu, sie an den *San*Fluß, also über den Dnepr herüber in das Sendomirsche, zu versetzen? Vielleicht träumte er, des änlichen Lauts wegen, von *Radom*, einer Stadt in jener Wojewodschaft. — Vorhin standen sie unter der Chasarischen Hoheit (so hoch hatten sich also diese schon in den Norden heraufgezogen!); jetzt kamen sie, wie es scheint, auf blose Auffoderung, an die Russen. Sonst werden ihnen häufig die Wiatitschen beigesellt;

beigesellt; aber an leztere kam diesmal die Reihe noch nicht, erst im J. 966 bezwang sie Sviatoslav: sie wonten an der Oka, also neben den Radimitschen, ihren Geschlechts-Verwandten, weiter gen Osten hin. Beide felen in dem Register der sowol slavischen als nicht-slavischen Völker-Stämme in Rußland S. 106, wo sie doch natürlich hätten mit aufgefürt werden sollen.

d. Nun wiederholt Radz. die Namen der 4 dem neuen State wirklich einverleibten Völker; und nennt dann noch 2 andre, mit denen er "im Krieg befangen" war, d. i. auf die ebenfalls ein Anschlag gemacht war, der aber mißlang (und Jel. 188 sagt gerade das Gegenteil!). Diese 2 Völker heißen (blos Radz. hat diese Stelle) *Suliczen* und *Tivertzen*: wer sie gewesen, weiß niemand. Ob etwa die erstern von dem bekannten Flusse *Sula* in KleinRußland den Namen haben? Aber oben (S. 121) kamen beide auch in Gesellschaft vor, nur mit einer Menge Varianten; statt *Suliczi Ulitzi Liuticzi Luczane* etc., statt *Tivertzi Tveritzi* etc.: und von beiden wird dort gesagt, "sie wonten am Bug und Dnestr bis zur Donau herab, ihrer wären ser viele, und sie erstreckten sich bis an die Meeres-Küste". — Diese Bezeichnungen werden damit beschlossen, daß "dies das Land sei, das die Griechen Groß-Skythien genannt hätten". Eine wirklich gelerte und wichtige Bemerkung (ich widerrufe zum Teil meine Note S. 123, 5); denn hier an den Küsten vom Ausflusse der Donau bis zum Don lag das ware Skythenland Herodots, welches erst viele JarHunderte nach ihm, durch Misverstand und Unwissenheit, in ganz andre Gegenden versetzt, und bis ans EisMeer ausgedent worden ist.

II. Steuern.

Erste Steuer: die Kiever entrichten sie an die Chasaren in zweischneidigen Schwertern (S. 138). — Gar ein abgeschmacktes Märchen, wofür es schon Müller *loc. cit.* erklärte.

Zweite

Zweite Steuer: Waräger und Chasaren fodern ihren resp. Unterworfnen, Eichhörnchen-Felle vom Rauchfang (al. vom Manne, al. vom Menschen), ab, S. 153, 158. Denn daß hier Eichhörnchen zu übersetzen sei, hat gar keinen Zweifel [a]. Müller (in *Büschings* Magazin XVI, S. 325 und 330, übersetzt das Wort unrichtig, das eine mal durch weisse Tierfelle, das andre mal durch

a. Aus Hrn. HR. Beckmanns mit unendlicher Belesenheit ausgestatteten Abhandl. über Pelzkleider (in dessen Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen, B. V, St. 1, Leipzig 1800) von S. 1-76, wiederhole ich hier (mit Verbesserungen) eine dort S. 42 von mir mitgeteilte Stelle. "Das Eichhörnchen, *Sciurus* vulgaris, hat im Alt- und NeuRussischen folgende 5 Namen: 1. *Biela*, dieses StammWort hat sich aus dem NeuRussischen verloren, lebt aber noch in den Chroniken, und in den Adjectiven *bielij* oder *bieliczij* miech, Grauwerk. 2. *Bielka*, das Diminutiv vom vorigen, ist jetzt allgemein gewönlich. 3. *Viekszа*, wovon 4. *Viekszitza*, das Diminutiv. 5. *Veveritza*, ist blos alt, aber noch jetzt im Polnischen gebräuchlich. Siehe über alles dieses den Slovar'. — Von allen diesen Namen sieht man hier Spuren; aber die Schreiber, zu deren Zeit keine Abgaben mer in PelzGeld entrichtet wurde, konnten sich nicht darein finden, und verzerrten die Wörter jämmerlich. Hier abermals ein anschauliches Beispiel vom VariantenGräuel dieser Schreiber.

Pol. ist der einzige, der das alte Wort richtig hat: *biela* vom Rauchfang an die Chasaren; aber eben derselbe, *bela vevericza* vom Manne an die Waräger. Als wenn nicht *biela* und *veveritza* Eins wären; und als wenn *biela* hier weiß bedeutete.

Voskr. *belaja viekszа* vom Manne an Waräger: *belaja viekszitza* vom Rauchfang an Chas.

Sof. *bela veritza* vom Manne an War.; *bela viekszitza* vom Rauchfang an Chasaren.

Nik. *belaja vieveritza* vom Manne an War.; "*belaja* das ist *vekszа*" vom Rauchfang an Chas.

Hyp. *bielaja vieveritza* vom Manne an Chas.

Radz. *bielaja dievitza* (ein Weisses Mädchen!) vom Rauchfang an Chas. [Doch kan in beiden, Hyp. und Radz., dies auch mit auf die kurz vorhergehenden War. gezogen werden].

Archgl. *biela vekszitza* "vom Menschen alljärlich" an War. [Von den Chas. steht hier nichts].

durch weisse Eichhörnchen, und will unter leztern lieber Hermeline verstehen, weil weisse Eichhörnchen eine Seltenheit wären: ihn verleitete die (wol nur zufällige) Aenlichkeit des Wortes *biela* mit dem adject. *bielij*, weiß. — HERBERST. 2: "Coseros [Chasaren] a nonnullis Rhutenis tributi nomine *aspreolorum* [b] *pelliculas* de singulis *aedibus* exegisse, item Waregos ipsis imperauisse". DLUG. 49: "his [Ruriken und dessen Brüdern] a Ruthenis et populis suae ditioni subiectis, de quolibet *capite* humano pro tributo unus *aspergillus* [ein DruckFeler für *asperiolus*] *albus* reddebatur".

Dritte Steuer: die Nowogroder entrichten an die Waräger 300 Grivnen. Was eine Grivna von Gold oder Silber gegolten, wie ihr ZalWerth sich im Laufe der JarHunderte vermindert habe: diese schwere Untersuchung gehört nicht hieher. Daß aber schon im J. 885, Silber-Grivnen in Nowogrod cursirt hätten, ist äußerst unwarscheinlich. Es muß hier eine RechnungsMünze, auf Eichhörnchen- und Marder-Felle gestellt, gemeint seyn; wie viel aber dieser Felle eine SilberGrivna ausgemacht, davon wird sogleich eine Angabe folgen.

Vierte

b. DUCANGE: *Asperiolus, Aspriolus*, sciurus. MIECHOV. *hist. Polon.* L. IV, c. 4, ad A. 1298: sub regimine huius regis Bohemiae [Ventzeslavi] grossi bohemici et denarii argentei in Polohiam inducti sunt; prius siquidem argento nigro [Blei?] et *pelliculis capitum aut extremitatum asperiol*orum foenerabantur Poloni et mercantias faciebant. — Conradus III edito voluit edicto, ut Pastor et Plebani mitras sine almutia [ruff. *klobuk*?] de *asperiolis*, Altaristae vero et Beneficiati temporibus diuinorum mitras de pellibus *aguinis* nigris, gestent. — In einem Privilegio eines Bischofs von Padua: volentes alia almutia comparare, didicerunt almutia de pellibus *aspreolorum* minori et leniori pretio emere posse.

Vierte Steuer: die Drewier entrichten sie an Oleg in Mardern. *Kuna*, diminut. *kunitza*, welches allein noch gebräuchlich ist, nach dem Slovar': *mustela*, deren 2 Arten sind, 1. *kamennaja*, mustela *foina*, Stein-Marder, 2. *liesnaja*, siluestris, mustela *martes*, Marder, hier *czernaja kuna*, schwarzer Marder, genannt (Sof. schafft den schwarzen Marder in ein schwarzes Pferd um, *konie* für *kunie!*). Dieses slavonische Urwort ist weit in Europa herumgewandert, hat aber seine ursprüngliche Special-Bedeutung, Marder, verloren, und die allgemeine, Pelz, bekommen. DuCange: Γουνα, Γουννα, Γουνιον, vestis *pellicea*; 8 Stellen werden darüber aus neuen [c] Griechen angefürt, worunter Eine γουνα εξ αλωπηκων η θηρων, FuchsPelz oder von Tieren, hat. Γουναριος. ein PelzHändler, oder der sie zubereitet. Γουναρια, der MarktPlatz in Constantinopl, wo die PelzHändler und Kürschner ausstanden [d]. — Idem DuCange in Gloss. *lat.*: *Gunna*, *gonna*, vestis *pellicea*, nostris [Gallis] *gonne*, Anglis *gowne*; gunna *pellicea*, gunna de pellibus *lutrarum*; Canonici eccle-iae in *gonnis* suis. *Gunella*, Provençal. *gounel*, ein WeiberRock, cotillon: *gunata*, ein Armer, der einen sächsischen Pelz trägt [Luitprand].

Fünfte

c. Doch hat Kj. *Constantin* das Wort schon, de *administr. imp* cap. 32: unter den GegenGeschenken, die ein Serbe einem Bulgaren macht, sind 2 Sklaven, 2 Falken, 2 Hunde, und 90 γουναι; hier scheint das griech. γουναι leibhaft das slavon. *kuna* auszudrücken.

d. Wirklich war also schon im 10ten Säc. ein starker PelzHandel in Constantinopl; und um so mer auffallend wird es, daß, wie Hr. Beckmann *loc. cit.* S. 75 bemerkt, sich gar keine Spuren finden, daß kostbare Pelz-Kleider am Kaiserl. Byzantischen Hofe gebräuchlich gewesen wären; da doch, wenigstens zur Zeit der KreuzZüge, bei der Pracht, mit der die West-europäischen Fürsten an jenem Hofe erschienen, nichts mer Aufsehen erregte, als ihre manchfaltige PelzTracht.

Fünfte Steuer: die Radimitschen entrichten sie an Oleg, wie vorhin an die Chasaren, RADZ. po *scz'loiagu*, VOSKR. po *liaszczgu*, ALAT. po *liaszczegu*: was heißt das? TAT. übersetzt, po *szliagu* ot pluga [vom Pflug]; LOM. 62, po *szelogu*; JEL. 188, po *szelegu* s pluga; STR. 26, po *szliagu* s kashdago dyma [von jedem Rauchfang]; EMIN 106, po *szelegu* s duszi [von jeder Sele]; SCZERB. läßt die böse Stelle vorsichtig ganz aus. — Da setzen die Herren Pflüge und Rauchfänge und Selen zu, die kein GrundText hat: und was zaubern sie aus den ganz unverständlichen Wörtchen der 3 *Codd.* heraus? Sie scheinen an Schillinge gedacht zu haben; aber sollte SchillingsRechnung, schon im J. 885, bei den Radimitscher Wilden, denkbar seyn? Der gelernte Kritiker wird hier sagen: das Wort ist offenbar verschrieben; zerbrecht euch also nicht die Köpfe mit Raten, sondern wartet, bis ein Schock *Codd.* conferirt seyn werden.

Bekannt ist allgemein, daß in der Kindheit der Welt, bei vielen Völkern, Vieh das Geld (*pretium eminens*) gewesen sei: ein weil. Prof. P.O. *antiquit.* et *hist. litter.* bei der Petersburger Akad. der Wissensch., Christi. CRUSIUS, hat hierüber ein ausnemend gelertes, aber nun vergessenes Buch geschrieben: Commentar. de *originibus pecuniae a pecore ante nummum signatum* (Petrop. 1748, 8, 151 S.). — Nur brauchten die südlichen Völker hiezu größere, zame, lebendige Tiere, RindVieh und Schafe: die hochnördlichen hingegen hatten Häute von wilden, größern und kleinern, Tieren, mit denen sie handelten, und ihre Abgaben entrichteten. Nach des Norwegers *Other*, eines ZeitGenossen von unserm Oleg, Erzälung lieferten die Finmärker an ihre Norwegische OberHerren als Tribut ab: 15 MarderFelle, 5 RenTierFelle, 1e BärenHaut, einen Rock von Bären- oder OtterFellen, u. s. w., BECKMANN *loc. cit.* S. 41. — Hier in unserm östlichen Norden treffen wir weit und breit nichts als Eichhörnchen

und Marder an, eine auffallende Erscheinung! Drusus foderte den Frisen terga *boum* ab (TACIT. *Annal.* IV, c. 72); warum ließen sich Waräger und Chasaren von diesen ihren Unterjochten nicht terga *urorum*, *ursorum* etc. liefern, die für kriegrische Völker so brauchbar sind? Alle Gegenden dies- und jenseits des Dneprs, in welchen die benannten Völker wonten, sind noch bis auf den heutigen Tag ausnemend Waldreich: was müssen sie erst vor 900 Jaren gewesen seyn, so lang es dort mer Wild als Menschen gab! Ich ziehe hieraus einen neuen Beweis von der damaligen Kleinlichkeit und Schwäche aller dieser Völkchen: sie hatten keine hohe oder große Jagd [e]. Waren sie zu feig oder körperlich zu schwach dazu? Keines von beiden läßt sich von Nord-Menschen denken; und gewiß war damals noch ihre Gegend bis Kiev herab, auch dem Klima nach abhärtend nördlich. Ich denke also, es felte ihnen an Geräte und solchen Waffen, one die sich der Herr der Schöpfung nicht an die edleren Tiere wagen darf. Heil den alten Germanen, die ihre Körper-Kraft, ihre Bravour, selbst die erste Geistes-Cultur, großenteils ihrem Jäger-Leben zu verdanken hatten. Daß dagegen in Otaheiti, selbst vordem in Peru und Mexiko, die Menschen auf einer so niedern Sprosse der Menschheit stehen blieben, davon war gewiß eine Haupt-Ursache, daß sie keine hohe Jagd trieben. Letten und Liven scheinen aus gleicher Ursache, bis zur Ankunft der Deutschen, in eben dem Stande der Erniedrigung, wie Derewier u. a. Slaven, geblieben zu seyn. Wie stolz tritt dagegen der Preuße unter den Völkern des hohen Nordens auf! schon nach dem J. 1000 schlug er seine Angreifer mit Reiterei ab.

Es

e. Selbst Viehzucht spricht ihnen noch lange nachher Kf. CONSTANTIN ab: Ochsen, Pferde, und Schafe, sagt er (ANH. 531), hätten die Russen gar nicht; sie kauften sie von den Petschenegen, und seitdem lebten sie leckerer.

Es versteht sich, daß wenn bei diesen Marder- und Eichhörnchen-Fängern, feines Pelzwerk die Stelle des Geldes vertrat, ganze Felle gemeint sind. In dieser Bedeutung ist *kuna* der allgemeine Name des Geldes geworden, wie nun russ. *dengi*, franz. *argent*, schwed. *penningar*; und so kömmt es in der PRAVDA *Russk.* unzähligemal vor, z. B. S. 48 (Moskauer Ausgabe von 1799): ascze kto vzysczet *kun* na druzie, fodert jemand Geld von dem andern ꝛc. Und so lange nur Kaufleute und Regenten blos TauschHandel en gros, meist mit dem Auslande, trieben, taten diese Fellchen, Decher- und Zimmerweise (unum *timbrium* martrinarum, schon im J. 1207, bei DUCANGE) ihre Dienste. — Als aber in der Folge das Verkehr unter den Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft stärker wurde, ward ScheideMünze nötig. Muscheln (*Cypraea* moneta, wie auf den Maldiven) gabs hier nicht; auch Kupfer hatte man nicht: da geriet man, auf eine etwas abenteurliche Weise, auf den Einfall, aus den Fellchen kleinere Stücke herauszuschneiden (und sie zu stempeln?). So entstand PelzGeld, ein Eigentum des hohen Nordens. Die Stückchen hießen *lobki*, Stirnläppchen von Eichhörnchen, und *mordki*, MarderSchnauzen (nach HEYMS Uebersetzung): pelliculas *capitum* aut *extremitatum* asperiolorum nannte sie oben MIECHOVSKIJ. Den Anfang dieser Erfindung weiß man nicht; die Chroniken erwänen ihrer erst da, wann sie abgekommen sind. Man findet sie blos in Nowogrod und Pskov; Kiev, und nachher Moskau, haben früh, jenes byzantisches, dieses mongolisch-tatarisches MetallGeld, bekommen. Daß sie auch in Polen bis zum J. 1298 cursirt haben, da böhmische Groschen sie zu verdrängen anfingen, versichert wenigstens MIECHOVSKIJ *loc. cit.* In den russischen Chroniken sind bisher nur 3 Stellen, diese *lobki* und *mordki* betreffend, aufgefunden worden: MÜLLER SRG. V, 432, hat sie zuerst aus einem Cod. NGRD., wie er ihn unbestimmt nennt, russisch und deutsch mitgeteilt.

Man hat diese Stellen entweder gar nicht oder unrichtig verstanden (SCZERB. Tom III, 381, 410, 422). Hier sind diese classische Stellen, mit bestimmter Angabe ihrer Quellen, und verglichen:

I. DREVNIJ *Lietopisetz*. Th. II, S. 406. "A. 1411 fingen die Nowogroder an, mit Stirnläppchen von Eichhörnchen [*biel'mi lobki*], mit littauischen (polnischen?) Groschen, und mit deutschen Artugen, zu handeln; die Marder aber, das ist die MarderSchnauzen [*mordki kun'i*], schafften sie ab. Dies geschah zu der Zeit, da Grig. Bogdanovicz Posadnik (Burgermeister), und Vasilij Osifovicz Tysiatzkij (Obrister) war".

NIK. unter gleichem Jar p. 42, wörtlich eben so. — TAT. B. IV, S. 458, eben so; aber mit argen DruckFelern, *sobki*, *morstki*, für *lobki*, *mordki*. — In einem Cod. PSKOV. et NGRD., den ich blos im Mscr. besitze, felt diese Nachricht.

II. DREVN. S. 447. "A. 1420. Diesen Herbst im Octobr. fingen die Nowogroder an, mit SilberGeld zu handeln: die Artuge verkauften sie den Deutschen. Mit diesen Artugen hatten sie 9 Jare, vor den Artugen aber mit Stirnläppchen von Mardern [*lobki kun'imi*], und vor diesen mit Schnauzen von Eichhörnchen und Mardern [*mordkami biel'imi i kun'imi*] gehandelt.

NIK. p. 75, eben so. — Auch TAT S. 486 so: nur *bielocz'imi* für *biel'imi*. — Mein Cod. PSKOV. unter gleichem Jar, ist kürzer: "die Nowogroder fingen an, mit Geld [*dengami*] zu handeln, und die Artuge den Deutschen zu verkaufen, mit denen sie 9 Jare gehandelt hatten."

III. DREVN. S. 454. "A. 1424 hielten die Pskover eine VolksVersammlung [*vecze*], und prägten SilberGeld, und fingen damit zu handelu an: die *mordki* aber schafften sie ab".

NIK. p. 81, auch TAT. S. 492, beide wörtlich so. — Mein Cod. PSKOV. blos: A. 1424 prägte man Geld [*dengi*] in Pskov.

Artug, schwed. Örtug, welches vom J. 1360 bis auf die Wasische Periode, die HauptMünze in Schweden war: K. Karl Knutson bestimmte A. 1453 ihren Werth auf 8 Pfennige. Eine Livländische MünzOrdnung vom J. 1426 befielt, man solle den Schilling einen Artig nennen, und 3 Lübsche Pfennige sollten auf einen neuen Artig gehen. MÜLLER *loc. cit.* aus BRENNER *thesaur. numism. Suec.*, und ARNDT Livländ. Chronik.

Aber

Aber wie viel Andres müßte hier noch beigebracht werden, wenn obige Stellen von den, innerhalb 13 Jaren in Nowogrod und Pskov vorgefallenen MünzVeränderungen, ihr volles Licht erhalten sollten! Dazu brauchten wir eine "pragmatische Geschichte des russischen Handels, sonderlich der Hansen mit Nowogrod, im MittelAlter"; eine Geschichte, die auch für die russische StatsGeschichte von hohem Werth wäre. Denn die immer wachsende Insolenz der Nowogroder – sie fing nach dem J. 1137 an –, die zuletzt in eine beinahe gänzliche Trennung vom russischen StatsKörper überging, und die alte monarchische Regirungs-Form in eine wilde Demokratie, in allem Inneren und Aeußeren nach dem Modell der deutschen HansaStädte, umschuf, hatte doch erweislich ihren wachsenden Reichtum, so wie dieser, ihr ausgebreiteteres HandelsVerker; zum Grunde. Aber leider sind die russischen Annalisten noch weit ärmer an HandelsNachrichten, als alle andre MittelAlters-Chronikanten. Was der Russe von seiner HandelsGeschichte jener Zeiten wissen will, muß er bei Ausländern suchen, deren auch nur kärgliche, und weit zerstreute Nachrichten, kürzlich erst gesammelt worden [f] sind. Sogar von dem hochberümten *Comtoir* der Hanse in Nowogrod, das die Hansen selbst als die wichtigste und als die **Brunnquell** aller ihrer übrigen Factoreien ansahen (SART. I, 197), namen die LjetopissenSchreiber nicht einmal Notiz. (Sollte einer von ihnen wirklich sagen, um das J. 1164 wären die Nowogroder mit den HansaStädten in Bund getreten, Handbuch der russ. Gesch. S. 54? da gabs ja noch keine Hansa! Nur nach Lübeck durften schon im J. 1187, nach des Ks. Friedrichs Privilegio, auch Russen Zollfrei

 kommen,

f. In Hrn. Prof. SARTORIUS Geschichte des Hanseatischen Bundes; Göttingen, Th. I, 1802, Th. II, 1803: einem der wichtigen historischen Werke aus unserm JarZehen, das deutschem Fleiß und deutscher Kunst Ehre macht; auch Kaiser [illegible] I hat es geehrt. Die Stellen vom russischen, namentlich nowogrodischen Handel, sind Th. I, S. 190 - 205, und Beyl. S. 380 - 398; Th. II, S. 428 - 474.

kommen, Sart. I, 382). Die allererſten Stellen, meines bisherigen Wiſſens, von deutſchem Handel in Nowogrod, ſind folgende:

A. 1264 waren die Nowogroder abermals ihres Fürſten überdrüßig, und riefen deſſen Oheim *Jaroslav* III; doch auf die Bedingung, daß er alle Eingriffe in die ihnen von ſeinem Vater verliehene Rechte abſtellen wolle. Unter ihren vielen Fodrungen iſt auch dieſe: der Fürſt ſolle nicht ſelbſt auf dem **deutſchen Hofe** [na *Niemetzkom dvorie*] handeln, ſondern ſolches durch Nowogroder tun, auch den Hof nicht verſchließen. Sczerb. unter dieſem Jar, S. 93. — Ein eigner **deutſcher Hof** (aus dem, in der Folge wenigſtens, eine kleine Feſtung mit Mauern und Toren wurde) exiſtirte alſo damals ſchon: aber war dieſer Hof ſchon das ausſchliesliche HanſaComtoir?

A. 1270 ſetzten ſie auch dieſen *Jaroslav* III wieder feierlich ab, unter andern auch deswegen, weil er die Deutſchen, die ſich bei ihnen **niedergelaſſen** hatten [*poselivszichsia*], weggejagt habe. Sczerb. 113. Nik. unter eben dem Jar, S. 50, ſie ſagten ihm: warum treibſt du von uns **die Ausländer** weg, die bei uns leben [Inozemtzov, koi u nas shivut]?

A. 1217, das Livländiſche Privilegium für den Handel der verbündeten Städte nach Riga, beweiſet nichts für die Hanſen, wol aber für **Deutſchen-Handel** überhaupt in Nowogrod, Sart 195.

A. 1295, FreiBrief des ſchwediſchen Königs *Birger* für die ad Nogardiam nauigantes Deutſche, Sart. I, 193.

A. 1312, Privilegium der ſchwediſchen Herzoge *Erik* und *Valdemar* für die Lübeker und alle andre Kaufleute, auf dem Fluſſe Ny [Newa] bis Naugard frei zu ſchiffen ꝛc. Sartor. ebendaſ.

Alſo — der Anfang des Hanſa-Comtoirs in Nowogrod muß noch erſt gefunden werden: Deutſche überhaupt handelten ſchon längſt dahin, und hatten ſich ſogar daſelbſt

schon angesiedelt; ein HansaComtoir erscheint mit Gewißheit erst im J. 1373.

Wenn dem GeschichtForscher ein wichtiges Factum, aber isolirt und abgerissen, aufstöst: so sucht er den ganzen ZeitRaum kennen zu lernen, in welchen so ein Factum fällt. Nun was ging in Nowogrod, welches seit dem J. 1350 merklich bedeutender geworden war, wärend obbemeldter MünzRevolutionen von 1411–1424, noch sonsten vor? Hier einige Bruchstücke. — 1. Der Handel war damals in vollem Gange. Er wurde unter andern stark mit Tüchern getrieben; und hier finden sich in einer Urkunde namentlich Göttingsche Tücher angegeben, die um das J. 1423 *uppe de Russen* gingen. Auch Kaufleute aus unsern nahen Orten Eimbeck und Duderstadt, erschienen in Nowogrod. SART. II, 438, 435. Ueber die Göttingschen Tücher wurden Klagen gefürt, daß sie oft zu kurz wären (wir hatten damals noch kein SchauGericht, wie jezt eine LinnenLegge). — 2. Selten verging ein JarZehen, wo nicht Deutsche und Russen mit einander Streit hatten: da wurde nun von der Hansa aller Handel auf Naugard verboten; A. 1417 war er gar bei LebensStrafe untersagt worden. Im J. 1423 hatten die Russen die Deutsche in Ketten und Banden geschlagen, und ihre Güter mit Arrest belegt. Da brauchten die Deutschen Repressalien, und "etlich Muscowitische Güter wurden arretirt, und aus der See entfürt", SART. 447. (Also hatten die Russen damals ActivoHandel, und wagten sich mit eignen Schiffen auf die OstSee?). — 3. A. 1426 beschloß die Hansa, daß keiner, der nicht zur Hansa gehöre, in Livland im Russischen unterrichtet werden solle. Dieses Verbot ward in der Folge bis zum J. 1507, 6mal wiederholt und bestätigt; so ernstlich sorgten die Hansen dafür, sich das Monopol im russischen Handel zu sichern. — 4. Silber war genug in dem reichen Nowogrod: Mark Silber kömmt häufig in deutschen Urkunden da vor,

wo Zweifelsone in den russischen *Grivna* stand: beides in der Bedeutung einer gewogenen Quantität, die aber natürlich von Zeit zu Zeit ser variirte. A. 1386 mußte die Stadt an den GF. Dmitrij, 8000 Mark Silber Brandschaßung bezalen, Müller SRG. V, 427. Zwar hatte die Hansa öftere und strenge Befele ergehen lassen, kein Gold und Silber nach Rußland auszufüren, sondern blos zu tauschen; aber der einzele Kaufmann kerte sich nicht daran. Sart. 453. Folglich sind die obigen Stellen einzig und allein von Scheidemünze zu verstehen.

Eine ser wichtige hieher gehörige Urkunde steckt in Dreyers Specim. *juris publici Lubec.* (Büzow, 1796, 4) p. 177–182: es ist der Entwurf einer Bestätigung der alten von Nowogrod den Deutschen und Gotländern erteilten Privilegien, in lateinischer Sprache, nur leider one Dato. Der Fürst von Nowogrod heißt hier *Borchram*; man muß blos raten, ob etwa damit Fürst *Boris* Andrejevicz († 1302) gemeinet sei. Daß dieses Privilegium je ausgefertiget worden, ist nicht warscheinlich: vielleicht unterblieb die Ausfertigung, entweder weil die andre Partei die zum Teil insolenten Vorschläge nicht annemlich fand, oder weil in der kurzen Zeit von 1299–1307 so viele Verändrungen bei der Regirung vorfielen. Aber daß es ein wirklicher Entwurf, und in so fern also ächt sei, glaube ich mit Sart. sicher: der edle Rost, der auf dem alten Dinge sitzt, ist allzu sichtbar. Was ich zur Dechifrirung, Erklärung, und Vergleichung desselben mit dem bisher Gesagten, anmerken kan, ist folgendes.

Die Kaufleute heissen *hospites*, Gäste, und die ab- und zugehenden hospites werden in *hiemales* und *aestimales* geteilt; ihr Hof heißt *curia Teutonicorum*. — Wenn gestolen wird, und der Wert des Entwendeten unter ½ marcam *Konen* ist, so ist die Strafe 2 Mark *Konen*: ist es drüber, aber doch unter ½ marcam argenti, so ist die Strafe 10 Mark Silber, oder Ruten und Brandmark. — *Aldagen*, ein Ort, ist vermutlich *Ladoga*, *Aldeigoborg* (Th. II, S. 190). *Lodiae*, kleine Böte zum Transport der

Sachen

Sachen (oben S. 58). Die Schiffsleute (vectores) erhalten jeder 8 *capita martatorum*, und 1 par maparum, oder statt dieser 3 MarderKöpfe. Ein mit Waren beladnes Schiff zalt 1e oder ½ Mark *Konen* Zoll: Victualien sind Zollfrei. An einem andern Teile des Flusses zalt die lodia den Fährleuten 4 panes, oder für jedes Brod 2 *kunen*, und eine scutella Butter, oder statt der Butter 3 *capita martatorum*. Ein Schinken (perna) ist 5 Mark *kunen* gleich. Die Schiffe, die auf der Nu (Newa) gehen, dürfen frei cum *Carelis* et *Engis* (Kareliern links, und Ingern, Ingermannländer, russ. *Ishortzi*, rechts) Handel treiben. Für die Karren, die die Sachen der Kaufleute wegbringen, zalt jede lodia 15 *kunen*. — Wer bewaffnet in den Hof eindringt, und Unfug verübt, zalt 10 bis 20 Mark Silbers, und seine Complicen jeder 2 Mark Silber. Die Gäste können ihre junge Leute frei schicken, wohin sie wollen, um russisch zu lernen. Wer vom Oberlande kömmt, und nach Gotland geht, zalt an die Kirche *S. Vridach* nur 1 Mark Silber. Für einen Geistlichen und Oldermann, der malo casu erschlagen wird, soll doppelte Buße, nämlich 20 Mark Silber, bezalt werden: für den Todschlag eines andern, 10 Mark; und für den eines Leibeignen (*serui*) 2 Mark. Die Wunde eines freien Manns, kostet 2 Mark Silber, die eines Leibeignen nur ½ Mark. Eine Ohrfeige kostet ½ Mark. — *Scala argenti* bis *aequari* debet in anno. Der Wäger, der die eingebrachten Waren wägt, bekommt 9 *schin* de *cap* (?, gleich nachher 9 *schin* pro *cap*). — Folgen nun gar genaue Vorschriften für den *pondator* und *examinator* argenti, der reines Silber vom Zusatz (Legirung) abrechnen soll. Statera *Lode*, quae dicitur *cap*, debet in grauitate continere 8 Livonica talenta. Die abgehenden Gäste sollen dem *Vorschkerl* 8 *capita marcatorum* und 1 Brod zalen.

Hier sind Marder (*kunen*), und MarderSchnauzen (mortki), und Mark *kunen*; hier sind Mark Silber, gewogen, mit äußerster Genauigkeit. Nun aber das Verhältnis zwischen beiden? —— Hier übersetze ich Auszugsweise die ersten Versuche einer so schweren Schätzung, aus den Noten zu der oben citirten Ausgabe der PRAVDA.

S. 4. *Grivna*, als ein Gewicht, enthielt 1 ℔, und als Münze stellte sie den Werth eines ℔ Goldes oder Silbers vor; aber als Münze erlitt sie im Lauf der Zeiten viele

Ver-

Veränderungen. Die Kievsche Grivna war weit geringer als die Nowogrodsche; jene war der griechischen Λιτρα gleich, und wog 72 zolotnik; die Nowogrodsche aber war unserm jetzigen ℔ gleich, das 96 zolotnik hält, also war sie um ein ganzes $\frac{1}{4}$ besser als die Kievsche. — Die Grivna als Münze, wurde in 4 Teile geteilt, die *Rubl* hießen: dies waren Stückchen von Silber, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, Fingers dick, mit einer Aufschrift und einigen Zeichen gestempelt. Ein solcher, für unsre Altertümer äußerst kostbarer Rubl, ist von einem der Herausgeber der Pravda, der Akad. der Wissensch. geschenkt worden [ich finde ihn noch nicht in dem akademischen MünzCabinet, in *Bielfajevs* Cabinet Peters des Großen, 1800]. Das Silber in diesem Ur-Rubl ist völlig rein, one allen Zusatz; sein Gewicht ist beinahe 24 zolotnik. Hier sieht man, daß das Wort *Rubl* von dem verbo *rubliu*, zerhacken, herkömmt: denn eine SilberStange, die eine Grivna nach dem Gewicht enthielt, wurde in 4 gleiche Teile zerschnitten, die man Rubl nannte. Eben so entstand der Name *Poltina* ($\frac{1}{2}$ Rubl): um ein Stück, Rubl genannt, zu halbiren, mußte man es in die Länge gleich zerschneiden (ras*polot'*); es quer durch in 2 gleiche Hälften zu zerteilen, ging nicht an, weil beim Rubl das eine Ende dicker und breiter als das andre war: also mußte man es ras*polot*, in die Länge zerschneiden, daher der Name *Poltina*; wie *polot'*, eine SpeckSeite, oder ein nach der Länge zerschnittenes Stück vom Schwein. — Die Verschiedenheit im Gewichte zwischen der Nowogrodschen und Kievschen Grivna verursachte auch, daß die Nowograder Rubl weit schwerer, als die Kievschen und nachher Wladimirschen und Moskauer, waren: denn in diese Fürstentümer wurde Gewicht und Münze aus dem Kievschen GrosFürstentum gebracht; Nowogrod aber blieb immer bei seinen Gewonheiten: daher blieben auch bis in die spätesten Zeiten die Nowograder Rubl und andres SilberGeld weit schwerer, als die Moskauer, und hatten folglich im Handel einen höheren Preis. Als Rechnungs-Münze war die *Grivna* im Verhältnis zum cursirenden Gelde, das in Mardern, Eichhörnchen, und Nogaten (4 Nogaten = 1 *Kuna*, S. 18) bestand, Anfangs der SilberGrivna gleich; in der Folge aber änderte sich das, weil das currente Geld, das in Läppchen von Fellen bestand, keinen inneren Werth hatte, also hörte das al pari mit dem Silber auf. Unter *Jaroslav* I enthielt 1e Grivna Sil-

ber

ber 2 Grivnen; unter *Vladimir* Monomach enthielt sie $7\frac{1}{2}$ in Mardern [*kunami*, d. i. Courant]. A. 1409 gab man für eine Poltina 15 Grivnen: nun waren in einer Silber-Grivna 8 Poltinen, also mußte man dafür 120 Marder-Grivnen zalen. Dieses tiefe Sinken veranlaßte die Pskover bald nachher (A. 1411), die Marder gänzlich zu verrufen, und Silber und Kupfer als Courant zu gebrauchen. Zum Unterschied wurde die erstere Grivna *serebra*, Silber-Grivna, oder schlechtweg *Grivna*, die andre aber Grivna *Kun* oder *Kunami*, genannt: und dieser Unterschied wird auch häufig in der Pravda gemacht.

S. 19. Kuna. In den ältesten Zeiten war nur Tausch-Handel, und größtenteils glich man die Waren mit Vieh gegen einander aus. Die alten Russen wälten hiezu Häute von Wald-Tieren: 20 *kun*, d. i. Marder-Felle, machten eine Silber-Grivna, und 20 Eichhörnchen wurden für einen Marder gerechnet. Dann fiel man darauf, statt der ganzen Felle einzele Stückchen von den Fellen, auf denen der Werth dieser Stückchen gestempelt war, in Cours zu setzen. Viele Jar-Hunderte hindurch war dies Courant-Geld; aber nach und nach fielen sie, und wurden endlich ganz verrufen. Tatisczev in seinen Anmerkungen zur *Pravda* versichert, in Nowogrod selbst dergleichen Pelz-Geld von Eichhörnchen gesehen, und gehört zu haben, daß auf 1e Grivna 380 Stücke gerechnet worden. Doch hierinn irrt er sich, denn nach obiger [aber nicht bewiesenen] Angabe kommen 400 Eichhörnchen-Läppchen auf die Grivna.

S. 79. Unter *Vladimir* Monomach bestand eine Kiever Grivna aus 72 zolotnik reinen Silbers: ein solcher zolotnik auf 20 Kop. angeschlagen, machte die Grivna 14 Rubl 40 Kop. heutigen Geldes. Damals war eine Silber-Grivna = $7\frac{1}{2}$ Marder-Grivnen, = 150 Mardern: also 1e Marder-Grivna nach heutigem Gelde, = 1 Rubl 92 Kop., 1 Marder = 10 Kop.

Vortreffliche Nachrichten! Schade nur, daß gerade den wichtigsten dieser Angaben, namentlich dem Verhältnisse zwischen Silber, Mardern, und Eichhörnchen (ganze Felle müssen doch wol auch einen ganz andern Cours gehabt haben, als die zerschnittenen Stückchen ꝛc.), keine Sylbe von Beweis zur Seite steht.

Kap. VII.

Aus der Byzantischen Geschichte.

Radz. Pol. Sof. Nik. Vlieto 6395 Leo tzarstvova, syn Vasilijev, ishe i Lev' prozvasia, i brat jego Aleksandr, ishe tzarstvova liet 25.

Uebersetzung.

Im Jar 887 regirte Leon, des Basilius Son, der auch Lev [nach russischer Aussprache] genannt wurde, und sein Bruder Alexander; er [Leon] regirte 25 Jare.

Aermliche Varianten oder SchreibFeler sind auch hier in diesen wenigen Zeilen. Sof. hat die Zal 6365. Radz. Pol. Nik. haben tzarstvo*vasta* im Dual, als wenn beide zugleich regirt hätten. Im Radz. ist das "25 Jare" ausgelassen.

Leo's Vater Basilius starb im J. 886, den 1 März; Leo starb A. 911, den 11 Mai, regirte also 25 Jare 2 Monate und 10 Tage. Er hinterlies einen noch nicht 7järigen Son, Constantin, vermachte aber das Reich seinem Bruder Alexander, den er jedoch ernstlich bat, bei seinem Tode das Reich diesem seinem Sone zu hinterlassen. Alexander regirte nur 13 Monate, und wirklich folgte ihm im J. 912 unter neuen Vormündern Constantin VIII. Viel änliches mit der obigen Geschichte Ruriks, Olegs, und Igors, S. 29. Ritter Allgem. WeltGeschichte, Th. V, B. 1, S. 503 folgg.

Von diesen beiden Kaisern, Leo und Alexander, nemen die Schreiber deswegen besondre Notiz, weil sie es sind, die Oleg so jämmerlich geängstigt haben soll; s. weiter unten.

Kap. VIII.

Ganz unzeitige Einschiebsel.

A. Russische ZeitRechnung, im Nik. Pol. Sof.

Vkupesh sii [Sof. *vsi*] lieta zbirajutsia. [Pol. addit *czislom*].

Ot pervago lieta *Olgova*, poneshe siede vKijevie na kniashenije, do pervago lieta *Igoreva*, liet XXXI. I byst' kniashenija jego liet XXXIII po Olgove smerti. A pri Olgie byl otniudush' privede jemu Oleg shenu ot Pskova [Pol. Pleskova], imenem *Olgu*, liet X, i shil Igor so Olgoju liet XLIII.

A ot pervago lieta Igoreva do pervago lieta *Sviatoslavlia* liet XXXIII.

A ot pervago lieta Sviatoslavlia do pervago lieta *Jaropolcza* liet XXVIII. I kniashiv *Jaropolk* liet VIII.

A *Volodimer* liet XXXVII.

[Pol. A se inaja czisla]:

A ot Michaila do *kresczenija Bolgarskija* zemli, liet XVII.

A ot kresczenija do *preloshenija knig'* liet XXIX.

A ot preloshenija knig do *kresczenija Ruskija* zemli, liet XCII. Byst' kresczena zemlia v IXje lieto kniashenii Volodimerova.

A ot kresczenija Ruskija zemli do smerti *Volodimerovy*, i do ubijenije *Borisa* i *Glieba*, i do prenesenija mosczei, liet LVII.

A ot pervogo do vtorovo prenesenja [Sof. liet VIII], i do *vziatija Kijevskogo*, liet LXXXVII.

A ot vziatija Kijevskago do *Kalkovskogo* [Sof. Kalkolfskago] *boju*, liet XX.

A *Sviatopolk* okajannyj III lieta kniashiv, bjasia zbratom svoim Jaroslavom.

[Pol. Rodoslovije o Ruskich kniazech]:

A *Jaroslav* Volodimerovicz kniashil liet XL.

Volodimer Jaroslavicz, lieta IV. [Hier hört Nik. auf].

U *Volodimera* Jaroslavicza synove: Mstislav, Jaropolk, Veczaslav, Vsevolod, Jur'i, Andriej.

A u *Vsevoloda* Jaroslavicza synove: Volodimer Manamach, Rostoslav, Jaropolk.

A u *Juria* Volodimerovicza synove: Jaroslav, Rostislav, Andriej Bogoliubskij, Michalko, Vsevolod, Sviatoslav, Glieb, Mstislav, Boris.

A u *Andrieja* Bogoliubskago synove: Iziaslav, Mstislav, Glieb.

A u *Vsevoloda* Jurjevicza synove: Konstantin, Boris, Jurii, Feodor, Jaroslav, Dmitrei, Gavril, Vasilej, Sviatoslav, Volodimer, Ioann.

Jurja Vsevolodicza synove: Vsevolod, Volodimer, Mstislav.

Jaroslava Vsevolodicza synove: Feodor, Vasilej, Aleksandr, Andriej, Afonasej, Konstantin, Michajlo, Jaroslav, Danilo.

A u *Aleksandra* Jaroslavicza synove: Dmitrei, Andrei, Vasilei, Danilo.

A u *Danila* Jaroslavicza Moskovskago synove: Jurij, Ivan, Boris, Simeon, Andrei, Aleksandr, Afonasei.

A u *Ivana* Danilovicza synove: Simeon, Danilo, Ivan, Andrei.

A u *Semena* Ivanovicza synove: Vasilei, Konstantin, Danilo, Michailo, Ivan, Simeon.

A u *Ivana* Ivanovicza synove: Dmitrej, Ivan.

Uebersetzung.

Diese Jare zusammengezält, sind:

Von *Olegs* 1sten Jar, da er in Kiev regirte, bis zum 1sten J. *Igors*, 31 J.: seine [Igors] ganze Regirung dauerte 33 Jare nach Olegs Tode. Bei seinem Leben fürte Oleg [*Igorn*] eine Frau aus Pskov, Namens *Olgá*, zu: sie war 10 J. alt, und Igor lebte mit ihr 43 J.

Vom 1sten J. *Igors* zum 1sten J. *Sviatoslavs*, 33 J.

Vom 1sten J. Sviatoslavs zum 1sten J. *Jaropolks*, 28 J. *Jaropolk* regirte 8 J., *Volodimer* aber 37 J.

Pol. Dies sind andre Zalen.

Von Michael bis zur Bekerung des Bulgaren-Landes, 17 J.

Von dieser Bekerung bis zur Bibel-Uebersetzung, 29 J.

Von der Bibel-Uebersetzung bis zur Bekerung des Russen-Landes, 92 J. Das Land wurde im 9ten J. der Regirung *Volodimers* bekert.

Von der Bekerung des Russen-Landes bis zu Volodimers Tod, und bis zur Ermordung des *Boris* und *Glieb*, und bis zur Transportirung ihrer Gebeine, 57 J.

Von der 1sten bis zur 2ten Transportirung, 8 J., und bis zur Einname von Kiev, 87 J.

Von dieser Einname bis zur Schlacht an der Kalka, 20 J.

Sviatopolk, der Verfluchte, regirte 3 J., und schlug sich mit seinem Bruder *Jaroslav*.

Pol. Genealogie der Russischen Fürsten.

Jaroslav Volodimerovicz regirte 40 J.

Volodimer Jaroslavicz regirte 4 J.

Volodimers Jaroslav. Söne: Mstislav, Jaropolk, Veczeslav, Vsevolod, Jur'i, Andrej.

Vsevolods Jarosl. Söne: Volodimer Monomach, Rostislav, Jaropolk.

Jur'is Volodimer. Söne: Jaroslav, Rostislav, Andrej Bogoliubskoj, Michalko, Vsevolod, Sviatoslav, Glieb, Mstislav, Boris.

Andrej's Bogoliubskij Söne: Iziaslav, Mstislav, Glieb.

Vsevolods Jurjev. Söne: Konstantin, Boris, Jurii, Feodor, Jaroslav, Dmitrej, Gavril, Vasilij, Sviatoslav, Volodimer, Ioann.

Jurii's Vsevolod. Söne: Vsevolod, Volodimer, Mstislav.

Jaroslavs Vsevolod Söne: Feodor, Vasilij, Alexandr, Andrej, Afonasij, Konstantin, Michajlo, Jaroslav, Danilo.

Alexandrs Jarosl. Söne: Dmitrej, Vasilij, Danilo.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Danilos Jarosl. des Moskauers Söne: Jurij, Ivan, Boris, Simeon, Andrej, Alexandr, Afonasej.
Ivans Danilov. Söne: Simeon, Danilo, Ivan, Andrej.
Semens Ivanov. Söne: Vasilej, Konstantin, Danilo, Michallo, Ivan, Simeon.
Ivans Ivanov. Söne: Dmitrej, Ivan.

Kan ein Mensch in der Welt begreifen, wie diese chronologische, und nachher genealogische Register, hieher, an einen ganz unschicklichen Ort, geraten? Hatten die Schreiber etwa im Kopfe, daß von hier an eigentlich das Russische Reich anfange, von dem sie vorläufig die RegentenFolge geben wollten? — Nun diese Register stehen einmal an diesem Orte, in 2, vorne herein gar in 3 *Codd.*: gewiß werden sie sich so in meren Handschrifften finden. Sie sind dabei nichts weniger als zuverlässig, und mit größter Nachlässigkeit geschrieben. Ganze Glieder waren in dem einen Cod. ausgelassen, die ich aus dem andern ergänzte; der vielen SchreibFeler in einzelen Wörtern nicht zu gedenken. Sie zu untersuchen und zu berichtigen, ist hier mein Geschäffte nicht: aber um die ärmlichen ChronikenSchreiber in naturalibus hinzustellen, lasse ich auch die unzeitigsten Einschiebsel nicht weg. Wer weiß auch, wozu dergleichen ganz unnütz scheinende Stücke, doch nebenher zu gebrauchen sind? Z. B. das Register der Gros-Fürstlichen Söne endet sich in den 2 *Codd.* mit *Ivans* Ivan. beiden Sönen: schlage man nach, wann diese gelebt haben; so weiß man mit Gewißheit, daß der Verfasser dieses Registers nicht älter, als aus der 2ten Hälfte des 14ten Säc. ist. (Der Abschreiber kan noch um 200 Jare jünger seyn, wenn er sein Original nur mechanisch copirt, und nicht für gut gefunden hat, oder zu ungeschickt gewesen, es bis auf seine Zeit fortzusetzen).

Aber was soll man erst von den nun folgenden, noch mer heterogenen, Registern denken? Es sind Uebersetzungen aus dem Griechischen, und ich habe durch Zufall die

Grund-

Grundtexte, aus denen sie gemacht sind, aufgefunden. Lustig sind diese Vergleichungen zu lesen, da Russen und Griechen gleichsam mit einander wetteifern, sich wechselsweise ihre nomina propria zu verderben.

B. Metropolen unter dem Patriarchen von Constantinopl. In Sof. und Pol.

Griechisch, in Kodin Curopalates [schrieb nach dem J. 1453] de *officiis magnae ecclesiae et aulae* CPolitanae. Edidit *Goar*, Paris, 1648 fol.

Pol. Sof. Ustav L'va premudrago Tzaria, kako imut czin prestolmi Mitropolicz'im tzerkvam, podleshasczia Patriarchu Konstantinopolskomu.

Verordnung des Zaren *Leo* des Weisen über den Rang, den die unter dem Patriarchen von Constantinopl stehende Metropoliten-Kirchen haben.

Kodin I, p. 379 sq. Ἡ γεγουια Διατυπωσις παρα τυ βασιλεως Λεοντος τυ σοφυ, ὁπως εχυσι ταξεως οἱ θρονοι των εκκλησιων των ὑποκειμενων τῳ Πατριαρχῃ Κονσαντινυπολεως.

Ordo dispositus per Imperatorem *Leonem Sapientem*, quem locum et seriem habeant throni ecclesiarum Patriarchae CPolitano subjectarum.

Sof.		Pol.		Kodin.
1. Ijesarnas	—	*Kesarios*	...	Καισαρεια
2. Jefes	—		...	Εφεσος
3. Raklija	—	*Iraklija*	...	Ηρακλεια
4. Ankira	—		...	Αγκυρα
5. Kaziku	—	*Kokosiky*	...	Κυζικος
6. Sardis	—		...	αἱ Σαρδεις
7. Nikomidija	—		...	Νικομηδεια
8. Nikija	—	*Nikieja*	...	Νικαια
9. Chalkidon	—		...	Χαλκηδων
10. Ondi	—	*Iodija*	...	Σιδη
11. Sevastija	—		...	Σεβαστεια
12. Amasija	—		...	Αμασεια
13. Meletin	—	*Meletine*	...	Μελιτηνη

Sof.		Pol.		Kodin.
14. Tujana	—	*Tuana*	...	τα Τυανα
15. Gaigra	—	*Gangra*	...	Γαγγρα
16. Selun'	—		...	Θεσσαλονικη
17. Klavid'upol	—	*Klaudiopolis*	...	Κλαυδιοπολις
18. Neokasarija	—		...	Νεοκαισαρεια
19. Pisinus	—	*Piseneus*	...	Πισυνες
20. Miry	—	*Mury*	...	τα Μυρα
21. Karnia	—	*Karia*	...	Καρια
22. Laodikija	—		...	Λαοδικεια
23. Laodikija	—		...	
24. Sunada	—		...	τα Συναδα
25. Ikonno	—	*Ikonis*	...	το Ικονιον
26. Antiochija	—		...	Αντιοχεια
27. Seleon	—		...	το Συλαιον
28. Korniv	—	*Korinth*	...	Κορινθος
29. Afiny	—		...	αἱ Αθηναι
30. Mokisosos	—	*Mokissos*	...	Μοκισσος
31. Selevkija	—		...	Σελευκεια
32. Kalavrija	—		...	Καλαυρια
33. Patry	—		...	αἱ Πατραι
34. Trapezunta	—	*Trapezonta*	...	Τραπεζους
35. Laris	—	*Karis*	...	Λαρισσα
36. Naupakt	—	*Nausipakt*	...	Ναυπακτος
37. Filipupol'	—		...	Φιλιππουπολις
38. Trannupol'	—	*Trainapol*	...	Τραϊανουπολις
39. Rodos	—		...	Ροδος
40. Filipopon	—	*Filippon*	...	Φιλιππων
41. Andrianupol'	—		...	Αδριανοπολις
42. Ijerapol'	—	*Jerapol*	...	Ιεραπολις
43. Durachi	—	*Durachias*	...	το Δυρραχιον
44. Smerczija	—	*Smurna*	...	Σμυρνα
45. Kato	—	*Katani*	...	Κατανη
46. Amorios	—	*Amarios*	...	το Αμοριον
47. Kamachicz'	—	*Kamach*	...	Καμαχος
48. Katiano	—	*Kotion*	...	το Κοτυαιον
49. Staaseve-riany	—	*Sviataja Sevirani*	...	ἡ ἁγια Σεβερινη
50. Mitulini	—		...	Μιτυληνη
51. Novyjapatry	—		...	αἱ νεαι Πατραι
52. Jeuchaita	—		...	τα Ευχαϊτα
53. Amastris	—		...	Αμαστρις
54. Jechony	—		...	αἱ Χωναι

Sof.		Pol.		Kodin.
55. Jedrus	—		...	Υδρυσ
56. Kalesi	—	*Telesini*	...	Κελεσηνη
57. Kalonija	—	*Kolonia*	...	Κολωνεια
58. Fivy	—		...	αἱ Θηβαι
59. Sery	—	*Siry*	...	αἱ Σερραι
60. Pomiv'upol'	—	*Poumpiol*	...	Πομπηιουπολις
61. Rosija	—		...	Ρωσια
62. Alanija	—	*Kalania*	...	Αλανια
63. Achaija	—		...	Αχαϊα
64. Sarasus	—	*Kerasus*	...	Κερασους
65. Nakolija	—		...	Νακωλεια
66. Germanija	—	*Jermania*	...	Γερμανια
67. Madutas	—	*Maduta*	...	τα Μαδυτα
68. Apamija	—		...	Απαμεια
69. Vasion	—	*Vasilion*	...	το Βασιλεον
70. Dristra	—		...	Δριστρα
71. Nanziannz	—	*Nansian*	...	Ναζιανζος
72. Kerysily	—	*Kerkiry*	...	τα Κερκυρα
73. Avodos	—		...	Αβυδος
74. Mufumna	—	*Mudumna*	...	Μηθυμνα
75. Christjanu-pol'	—		...	Χριστιανουπολις
76. Rusio	—	*Rusinoi*	...	το Ρουσιον
77. Lakedemo-nija	—	*Makedonia*	...	Λακεδαιμονια
78. Naksija	—		...	Ναξια
79. Natalia	—		...	Αταλεια
80. Mility	—	*Milita*	...	Μιλητος
81. Ulivrinija	—	*Sulivria*	...	Σελυβρια
82. Apr'	—		...	Απρως

Die Meinung ist nicht, als wenn der Curopalate [Curator des Palastes] Kodin, Verfasser dieses und der folgenden Register sei: die Herausgeber von Kodin *de officiis* haben sie nur ihrem Mscte beigeschrieben oder beigebunden gefunden, one Angabe der Verfertiger.

Die russischen Register sind offenbar eins von dem andern copirt, oder doch aus einer gemeinschafftlichen Quelle genommen: ihre Verschiedenheiten sind blose Schreibfeler. (der Eine zält 83, weil er Laodikija zweimal, 22 und 23, hat. Andre Abweichungen in diesem ärmlichen Stücke an-

zuführen, verlont sich nicht der Mühe). — Da wo in der 2ten Columne kein Name steht, da schreibt POL. völlig so wie SOF.

Eine Menge andrer solcher Register von Metropolen, Erz- und Bistümern, mit Anzeige der Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit mit ihnen im Range vorgegangen sind, liefern die Herausgeber des KODINS p. 336-409, und BANDURI *Imper. Orient.* p. 195-204. Sie sind alle für die Forscher der KirchenGeschichte wichtig, gehören aber nicht in *Olegs* russische StatsGeschichte.

Ganz verschieden von obiger Anordnung des Ks. *Leo* des Weisen, ist die vom Ks. *Andronikus*, wovon ich blos die Ueberschrifften hersetze:

KODIN p. 400-404. Ἔκθεσις Βασιλεως Κυρ Ανδρονικ κ. τ. λ. *Expositio* Imperatoris Domini *Andronici* Palaeologi senioris, quem locum nunc teneant Metropoles, quae Constantinopolitano throno subiectae sunt.

BANDUR. p. 195-198. Ἔκθεσις νεα Ανδρονικ Βασιλεως κ. τ. λ. *Expositio* noua *Andronici* Imperatoris, qui Metropoles Constantinopoleos, alias e minoribus ad maiores extulit, alias e diverso ad minores thronos deduxit, sicut eas hic notauimus.

Beide zälen 109 Metropolen, sind aber sonst ser von einander verschieden.

C. ErzBistümer unter Constantinopl.

SOF. Archijepiskopii pod Konstantinopolijeju.

POL. A se Archijepiskopi Patriarszi pod Konstantinupoly.

Dies sind die ErzBistümer, die unter dem Patriarchat von Konstantinopl stehen.

KODIN. p. 380. Αἱ Αρχιεπισκοπαι.

SOF.		POL.		KODIN.
1. Viazi	—	*Vuzii*	...	Βιζυη
2. Leontopol	—		...	Λεοντοπολις
3. Maronija	—		...	Μαρωνεια
4. Germija	—		...	τα Γερμια

5. Akra-

Sof.		Pol.		Kodin.
5. Akradiupol'	—	*Arkadiupol*	...	Αρκαδιϖπολις
6. Kario	—	*Karno*	...	το Παρειον
7. Milit	—		...	Μιλητος
8. Prikonis	—		...	Προικονησος
9. Simvrija	—	*Ilumvria*	...	Σελυμβρια
10. Kios	—		...	Κιος
11. Apros	—		...	Απρος
12. Kefela	—	*Kifela*	...	Κυψελλα
13. Niki	—	*Nikij*	...	Νικη
14. Neapoli	—		...	Νεαπολις
15. Segli	—	*Regli*	...	Σελγη
16. Chersoi	—		...	Χερσων
17. Mesini	—	*Mesinia*	...	Μεσηνη
18. Garela	—		...	Γαρελα
19. Vrus'	—	*Vrusia*	...	Βρυσις
20. Derkos	—		...	Δερκος
21. Karavizi	—		...	Καραβυζη
22. Limnos	—		...	Λιμνος
23. Lekczas	—	*Leczkas*	...	Λευκας
24. Misfia	—	*Mitvia*	...	Μιθεια
25. Jekodre	—	*Jachordiesh*	...	αἱ Κεδραι
26. Sotiriupol	—	*Satiripolis*	...	Σωτηριϖπολις
27. Pidalvon	—	*Pidachoni*	...	Πηδαχθων
28. Germi	—		...	Γερμη
29. Vospor	—	*V'spor*	...	Βοσπορος
30. Kotradis	—		...	Κοτραδις
31. Ironii	—	*Jeronia*	...	Ερωινη
32. Karpofos	—	*Karpofodis*	...	Καρπαθος

Kodin hat noch 7 ErzBistümer mer: 33. Μεσημβρια, 34. Γοτθια, 35. Σεγδια, 36. αἱ Φελλαι, 37. Αιγινα, 38. τα Φαρσαλα, 39. τα Μετραχω.

Das nennt die kleine Kritik *monstra vocum!* Und so stehen sie im gedruckten Sof.! Aber wer hätte sie corrigiren können, der nicht die griechische Quelle aufgefunden hätte?

Beide Sof. und Pol. setzen hinter dieses Verzeichnis her, und dem folgenden Register der russischen Bistümer voran:

I tako malo presviasczennyj nasz Gospodin Vladyka, Mitropolit Kijevskij i vsea Rusii, *Imrek*, i jesh' o nem boshestvennyj Sobor sviasczennyj

prizivajut Tvojeja sviatyi na Jepiskopsta i bogospasennago grada.

Aus dieser mir ganz unverständlichen Stelle bringt ein gelerter Russe folgenden Sinn heraus:

"Und so wenig [d. i. so wenige Metropolen und ErzBistümer, mit den eben genannten Constantinoplischen verglichen] hat unser hochheiligster Herr Herr [im byzantischen Canzlei-Styl, παναγιωτατος αυθεντης και δεσποτης], der Metropolit von Kiev und ganz Rußland, N. N., und was noch sonst der göttliche Gesamt-Klerus [Sobor], der bei deinem Heiligtum [angestellt ist], über ihn und über das [von ihm gefürte] Episkopat der von Gott erhaltenen Stadt [ΘεοΦυλαχτ8] anruft" [d. i. wie noch sonst sein Titel in der GebetsFormel wärender Messe hergesagt wird, worin gewönlich Gott um die Erhaltung des LandesFürsten, und dann namentlich auch um die Erhaltung desjenigen ErzBischofs, in dessen Eparchie sich die Kirche befindet, angerufen wird].

D. Russische Erz- und Bistümer.

Ex Sof. et Pol.

A se Jepiskopy, jeliko ich vRusi.

Dies sind die Bischöfe, so viel deren in Rußland sind.

Sof.	Pol.
1. Mitropolija *Kijevskaja* —	
2. Velikago *Novagrada* —	*add.* Archijepiskopija
3. *Czernigovskaja* Jepiskopja —	
4. *Pereaslavskaja* —	
5. *Bielogradskaja* —	
6. *Valodimerskaja* —	*Jurjevskaja*
7. *Galiczeskaja* —	*Peremyszlskaja*
8. *Jurjevskaja* —	*Luczetskaja*
9. *Peremyszletzkaja* —	*Cholmskaja*
10. *Luczeskaja* —	*Turovskaja*
11. *Chl'meskaja* —	*Polotskaja*
12. *Tver'skaja* —	*Smolenskaja*
13. *Riazan'skaja* —	*Tver'skaja*

14. *Suzdal'*skaja	—	*Rezan*skaja
15. *Sarai*skaja	—	*Suzdal*skaja
16. *Kolomen'*skaja	—	*Sar'*skaja
17. *Sambor*skaja	—	*Perm*skaja
18. *Perem*skaja	—	*Kolomen*skaja

Dann fährt Pol. fort; 19. *Samborskaja*, 20. *Bran'*skaja, 21. *Kamen*skaja.

Im Fragm. (s. Th. II, Vorber. S. II, n. V) findet sich: Istorija, sii riecz' poviestnik o Jepiskopiach, jelitzi podleshat' i posluszai sut' Mitropolitu Kijevskomu i vseja Rusii, "Historia, d. i. Erzälung von den Bistümern, so viel deren unter dem Metropoliten von Kiev und ganz Rußland stehen". Nun werden deren 20 hergezält: 1. Gros-Novgorod und Pskov, ErzBistum. 2. *Czernigov*, ErzB. 3. *Kazan* und Bulgarei, ErzB. 4. *Rostov*, ErzB. 5. *Suzdal*. 6. *Riazan*. 7. *Tver'*. 8. *Smolensk*. 9. *Vladimer*. 10. *Lutsk*. 11. *Polotsk*. 12. *Podol*. 13. *Turov*. 14. *Pereaslav*. 15. *Sarskaja* i *Podonskaja* [am Don]. 16. *Cholmskaja*. 17. *Sambor*. 18. *Bielgorod*. 19. *Kolomna*. 20. *Perm*.

Russische Bistümer.

Aus Kodin p. 399.

Τῳ Κυεβῳ της Ρωσιας ὑποκεινται Επισκοπαι αὑται:

Unter Kiev in Rußland stehen folgende Bistümer:

1. Το μεγα Νοβογορδων	—	GrosNovgorod
2. ἡ Τζερνιχοβη	—	Czernigov
3. ἡ Σουσδαλι	—	Suzdal
4. ἡ Ροστοβη	—	Rostov
5. Μεγαλη Βλανδιμοιρις	—	GrosVladimir
6. ἡ Περιεσθλαβη Ρωσικος	—	Russisches Perejaslavl
7. το Ασπρονασρον το μεγα πλησιον τε Κυεβε	—	GrosBielgorod bei Kiev
8. ὁ ἁγιος Γεωργιος εις τον Ρωσον ποταμον	—	S. Georg am Flusse Ros [*Jurjev*]
9. Πολοτζκα	—	Polotsk
10. Ραζανη	—	Riazan
11. Τυφερνη	—	Tver
12. το Σαραγιον	—	*Sarai*

Και εις την μικραν Ρωσιαν:
Und in Klein Rußland:

1. ἡ Γαλιτζία	—	Galicz' *
2. ἡ Βλανδιμοιρη	—	Vladimir
3. ἡ Περεμισλη	—	Neremyszl
4. ἡ Λυτζεκα	—	Lutzk
5. ἡ Τυρκβη	—	Turov
6. ἡ Χολμη	—	Cholm
7. το Σμολενσκον.	—	Smolensk.

* KODIN p. 409. in einem griechischen Verzeichnisse von Erz- und Bischöfen, die zu Metropoliten avancirt sind: "factus est nostra aetate Metropolita antistes .. εν τη Γαλιτζη [*Galicz'*], quae erat pars Paruae Russiae; Russiae autem Metropolita scribitur Kievae et Russiae".

Wann wird ein Mann aufstehen, der seinem und allem gelerten Volke eine russische KirchenGeschichte liefert? Wäre es auch, fürs erste, nur eine richtige chronologische Angabe, wann jedes Bistum gestiftet worden, samt den Namen und der Folge aller Bischöfe auf einander: auch trockne Register würden schon für den Ausleger der Chroniken, der so offt Jare suchen muß, von Werthe seyn, und ihm manche saure Mühe ersparen, ihn vor manchen Irrtümern schützen. Der russische unirte Mönch Ignat. KULCZYNSKI ist in dieser Rücksicht nicht Nennens werth, wenn gleich der Titel seines Buchs (Specimen *ecclesiae Ruthenicae*, Rom, 1733, 8) etwas von der Art zu versprechen scheint.

Kap. IX.

Flucht der Ugern [Ungern] aus Asien nach Europa, Kiev vorbei.

Aus Radz. Pol. Voskr. Nik. Sof.

Ueberschrift:

Nik. Voskr. *O Ugriech*, von Ungern.

Sof. *I o Mefodii i o Konstiantinie*, Pol. *O istolkovanii Knig Mefodijem i Konstantinom*, von der Bibelueberſetzung durch Methodius und Conſtantin. (Beide Ueberſchriften gehören erſt zum folgenden Kap.)

α. Vlieto 6406 idosza Ugre mimo Kijev [1] *goroju"*, jeshe [1] *nynie"* zovetsia Ugorskoje. I priszedsze kDnepru, stasza veshami, [2] *sii riecz' stanami"*; biesza bo chodiascze jako i Polovtzi.

1. Dieſes HauptWort *goroju* felt im Radz.; ſo wie auch das nächſtfolgende *nynie* im Voskr. felt.
2. Dieſe Erklärung hat blos Sof.

β. I priszedsze ot Vostoka, i ustremiszas czres gory velikija, jashe prozvaszas gory Ugor'skija; i poczasza vojevati na shivusczaja tu [3] *Volochy i Sloveni"*.

3. Der einzige Radz. hat dieſe Worte.

γ. Sediachu bo tu preshe Slovene; i Volochove prijasza zemliu [4] *Sloven'skuju"*. I [5] *posemshe Ugry prognasza Volochy, i"* nasledisza zemliu tu, i sedosza [6] so Slovien'mi", pokorivsze

rivsze ja pod sia, I ot tole prozvasia zemlia Ugor'skaja.

4. Voskr. *Volynskuju!* Sor. *Smolenskuju!* Vielleicht ein bloser Druckfeler in der Ausgabe dieses *Cod.* bei der Akademie; denn meine Abschrifft hat richtig *Sloven'skuju.*

5. Diese ganze Zeile war im Radz. ausgefallen, und dadurch ein Nonsense entstanden. 6. Sor. *Kolvenmi!*

δ. I naczasza Ugri vojevati na Greki, i [7] poplenisza" zemliu Fraczeskuju i Makidonsku, dashe i do Selunia[7]; i naczasza vojevati na [8]Moravu" i na Czechy.

7. Pol. *poloshisza*, und nach Selunia *pustu.*
8. Pol. *Muravu.*

Uebersetzung.

α. Im J. 898 zogen die Ungern vor Kiev vorbei, über einen Berg, der [nun] der Ugrische genannt wird. Sie kamen an den Dnepr, und standen hier in Weshen, denn sie marschirten wie die Polovzer.

β. Sie waren vom Orient hergekommen, und stürzten durch hohe Berge, die die Ugrischen Berge genannt werden; und fingen an, die dort wonenden Wlachen und Slaven zu bekriegen.

γ. Denn da saßen vorhin Slaven, und Wlachen namen das Slavonische Land ein. Nachher aber verjagten Ugern die Wlachen, und erbten dieses Land, und saßen mit den Slaven zusammen, die sie unterjocht hatten. Von der Zeit an ward das Land Ungern genannt.

δ. Da fingen die Ungern an, die Griechen zu bekriegen, und schleppten Gefangne weg aus Thrakien und Makedonien bis nach Thessalonich [Pol. machten diese Länder bis Thessalonich hin zur Wüste].

Dann

Dann fingen sie an, gegen Mären und Böhmen zu kriegen.

Dies ist die berümte Stelle in — nicht den russischen Annalen, denn es gibt von dieser Zeit nur eine einzige russische Annale, also im — *Nestor* (falls dessen Aussage anders aus den Verfälschungen seiner späteren rohen Copisten, rein hergestellt werden kan), "von der Ankunft der Ungern in Europa diesseit des Dneprs". Ueber dieses gewiß erhebliche Factum haben wir 3 Angaben, die aber, in Bestimmung der Zeit, und der Art, dieser Ankunft, stark von einander abweichen; die russische hier von NESTOR, eine byzantische von CONSTANTIN, und eine ungrische von dem sogenannten ANON. Belae Notario. Ueber die beiden ersten hat BAYER (ANG. 522 folg.) zu commentiren angefangen; über die 3te haben neuere ungrische GeschichtForscher, PRAY, KATONA etc. sich weitläuftig expectorirt. Ich unterscheide hier 4 Fragen: 1. Wo kamen die Ungern zunächst her, nach Kiev, oder Kiev vorbei? 2. Wo hatten sie vorhin geweidet? 3. Was machten sie in Kiev? 4. Um welche Zeit geschah alles das? Vor allen Dingen ehrlich und genau, ipsissima verba der Schriftsteller, oder in treuer Uebersetzung.

1. Wo kamen die Ungern zunächst her, nach Kiev, oder Kiev vorbei?

Kj. CONSTANTIN. de *administr. Imp.* (in BANDURI *imper. orient.*) cap. 38. Die Petscheneger zogen zwischen dem Don, der Wolga, und dem Jaik herum: ihre Nachbarn im W waren Chasaren, im O Usen, im N Ungern (bekanntlich nennt diese CONSTANT. immer Türken). Ihre Nachbarn links und rechts verbanden sich gegen sie, und trieben sie aus ihren Sitzen. Nun irrten diese Petscheneger als Flüchtlinge umher; endlich bemächtigten sie sich des Landes der Ungern, *Lebedias* genannt, und zwangen diese, nach Westen zu flüchten, und sich an die Chasaren anzuschließen, oder sich ihnen zu unterwerfen. Sie hatten

einen

einen Heerfürer (Βοεβοδος, Wojewode), Namens Lebedias, von dem ihr Land den Namen bekam (!).

Erste Flucht der Ungern: die von Chasaren und Usen vertriebenen Petscheneger, vertrieben die Ungern aus Lebedias: nun, wo liegt dieses Lebedias? — GATTERER (Einleit. in die synchronist. Universal-Historie, S. 945, Göttingen, 1771) rät ser warscheinlich auf *Lebedjan*, eine noch vorhandne Stadt dieses Namens am Don; im Jeletzer District in der Woronescher Gubernie. Nicht weit davon fangen Morduinen an, ein finnisches Volk, also Sprach-Verwandte der Ungern. — Aber nicht weit vom Dnepr ist auch ein *Lebedin*, in der Charkovschen Gubernie. Und gar W wärts vom Dnepr, in dem ehemaligen Neu-Rußland, fließen die beiden *Ingul*, die sich, der eine in den Dnepr, der andre in den Bog, ergießen: CONSTANT. aber sagt klar, in seinem *Lebedias* fließe ein Fluß Chidmas, auch *Chyngilus* genannt. Wer kan alles das mit einander reimen? Schwerlich aber können die Ungern, bei ihrer ersten Vertreibung durch die Petscheneger, schon diesseit des Dneprs gewesen seyn.

ANON. *historia Hungarica* (in SCHWANDTNER Scriptt. *rerum Hungaric.* Tom. I, Wien 1746) p. 6 sq., . . . Venientes dies plurimos per deserta loca et fluuium *Etyl*, super *Tulbou* sedentes, . . . transnatauerant . . . carnibus et piscibus vescebantur, donec in *Rusciam*, quae *Susudal* vocatur, venerunt. . . . Et sic Almus Dux cum omnibus suis venientes, terram intraverunt *Rusciae*, quae vocatur *Susudal*. Postquam autem ad partes *Ruthenorum* peruenerunt, sine aliqua contradictione usque ad ciuitatem *Kyeu* transierunt; et dum per ciuitatem *Kyeu* transissent, fluuium *Danap* transnauigando, voluerunt regnum Ruthenorum sibi subjugare.

Also von jenseits der Wolga (*Etyl*) kamen sie her. Gingen sie da über die Wolga, wo sie der gerade Weg nach Susdal fürte: so kamen sie gerade aus den Gegenden, wo lauter finnische Völker saßen: jenseit des Flusses etwas höher hinauf Permier, und noch östlicher Wogulen

an

an und auf dem Ural; und diesseit etwas mer südlich Morduinen. — Aber gab es schon im J. 884 (dieses Jar setzt ANON. an) ein *Susdal* in Rußland? Lange noch scheint hier alles öde und Menschenleer gewesen zu seyn: Nestor nennt Susdal erst im J. 1094. — Nun ändern die Flüchtlinge ihren Zug, und machen einen Marsch, der mer als 100 deutsche Meilen in gerader Linie (auf der sie durch den Jeletzer District, also durch Constantins Lebedias, mußten) betrüge, nach SW herunter, gehen durch Kiev, und nachher erst (!) setzen sie über den Dnepr.

NESTOR: sie gingen Kiev vorbei, über einen Berg, der der Ugrische heißt: als sie an den Dnepr gekommen waren, standen sie in Weshen.

Die erste Zeile hat keinen Sinn, s. nachher.

2. Wo hatten sie **vorhin** gehauset? wo waren ihre WeidePlätze, ehe sie an die Wolga oder nach Lebedias gerieten?

Davon weiß und sagt *Constant.* nichts. NEST. sagt blos: sie kamen aus dem **Oriente**; also weiß auch ich nicht mer. Andre glaubten weiland mer zu wissen, und fesselten die verschiedensten Völker in den von einander entferntesten Gegenden durch etymologische Ketten zusammen.

1. **Iguren**, wonten Westwärts von der großen Steppe Schamo, die **Sina** von der westlichen Welt trennt: ein cultivirtes Volk, von dem die Mongolen DschinkisChans, dem sie sich um das J. 1210 freiwillig unterwarfen, schreiben lernten; s. GAUBIL und DEGUIGNES. Sind sie die *Jugri* des ABULGASI, die nach dessen Angabe sich — er sagt nicht, wann — veruneinigten, worauf ein Teil derselben an die Quellen des Irtysches geflüchtet sei? So rückten sie also der VorderWelt etwas näher; aber welch ungeheure Distanz ist noch vom Irtysch zur Wolga!

II. *Pascatir*, Wogulen, Jugrien, Ugrisches Gebirge. — 1. Rubruquis (in *Purchas* Pilgrimes, Tom. III, 1625) p. 18, chap. 23, erzält: 12 Tage Reisen von Etilia (dem Wolga Strande) ab, wären sie an einen großen Fluß gekommen, *Jagac* (Jaik, nun Ural) genannt; welcher Fluß von Norden her aus dem Lande *Pascatir* herab komme: "die Sprache dieses Landes sei mit der ungrischen völlig eins". *Pascatir* ist unläugbar das Land der Baschkiren, eines ursprünglich finnischen Volkes, das aber durch die Revolutionen dasiger Gegenden tatarisirt worden. Nun sind wir — 2. am Ural, diesem ungeheuren Gebirge, das auch das Jugrische, jetzt das Werchoturische, heißt: der Jaik kömmt aus demselben, und auf dessen rechtem Ufer fängt lauter Finnen Welt an. Ueber den Baschkiren wonen Permier bis dicht an den Ural hin; auf dem Ural selbst und in dessen Ebenen im Osten sitzen Wogulen; und über Permien läuft — 3. Jugrien in langer Strecke, an der Wytschegda und der großen Petschora, bis an das Eis Meer hinab. *Ugra* oder *Jugra*, *Ugor*skaja oder *Jugor*skaja zemlia, Jugrien; das Volk *Ugri*czi. Permien, links und rechts der Kama, scheint früh von Russen besetzt worden zu seyn. Nun A. 1032 wagten die Nowogroder einen Zug gegen das eiserne Tor, d. i. gegen den Ural, SRG. V, S. 396; welcher Anfall aber ihnen übel bekam. Eine andre Expedition, namentlich gegen Jugrien, unternamen eben diese Nowogroder im J. 1193 (Sczerb. unter diesem Jar), die aber noch schlimmer ausfiel. Jetzt existirt der Name dieses äußersten Landes der alten Welt nach Norden, in der Geografie nicht mer; es wird nun unter Pustozero begriffen. Aber im Zarischen Titel lebt es fort, in den es nach dem J. 1586 (denn Z. *Feodor* Ivan. brauchte ihn noch nicht, SRG. VI, S. 408, 399) aufgenommen ward. Der Name Ugren wurde durch den der Wogulen verdrängt: letztere sind nie in den Zarischen Titel gekommen; und so lange die Chroniken von Ugern sprechen, erscheint

kein

kein **Wogul**; und umgekehrt, seitdem der leztere Name aufkömmt, verschwinden die **Ugern**. (Vieles ist bereits über **Ugern** und Wogulen gesagt, Th. II, S. 51 folgg., und ANG. S. 304 und 420, worauf ich mich hier beziehe).

So haben also die Leute an der **Petschora**, und die jezt vor **Kiev** vorbeiziehen, völlig einerlei Namen, **Jugern, Ugern, Ungern.** Die **Ungern** selbst kennen diesen Namen nicht; sie nennen sich selbst *Madjar*, so heißen sie auch bei den Türken und andern Morgenländern. Unstreitig kömmt der Name **Ugr** von den Russen her, von denen er auf das ganze übrige Europa, und auf die Nation selbst in ihren ältesten lateinischen Urkunden (*Ungaria*), übergegangen ist *. Nun aber, wie kamen die Russen zu dieser Benennung? Man sollte denken, sie hätten schon zu Olegs Zeiten die petschorischen **Ungern** und deren Sprache gekannt; sie hätten auch die Sprache der anziehenden **Ungern** kennen gelernt, und sie jener so änlich befunden, daß sie beide Völker für eins und dasselbe gehalten hätten. Auch WITSEN (*Noord- en Oost Tartarye* Ed. II,

* Das *n* hat sich durch polnischen Rhinesmus eingeschlichen; Ουγγροι auch bei späteren Byzantiern. -- COXE (Reise durch Polen, Rußland ꝛc., B. I, S. 196 der deutschen Uebersetzung vom J. 1785) liefert eine auffallende Inschrift, die über einem Tor der um den Kreml in Moskwa gezogenen Mauern eingehauen ist. Sie kan unmöglich ganz richtig copirt seyn: ich setze sie aber zur Berichtigung her, und vorzüglich um zu erfaren, ob hier wirklich das Ur-**Ugerland** *Ongaria* genannt werde.

Joannes Vasilii Dei Gracia Magnus Dux Volodimeriae
Moscoviae Novogardie Tiferiae Plescoviae Vetticie
ONGARIE Permiie Buolgarie et Aliar. Totius Q.
Raxiae Dominus Anno Tertio Imperii Sui Has
Turres condere Fct. Statuit Petrus Antonides Solarius
Mediolanensis Anno Nat. Domini 1491. K. Julii.

Ed. II, p. 776) sagt: in Moskwa glaube man, von den Völkern in Jugrien, so wie auch in Permien, seien die Ungern entsprossen; denn beide wären sich in Art und Sitten einander gleich. — Noch mer, auch *Ugr* und *Vogul* scheint Ein Name zu seyn; eine gesunde Art zu etymologisiren erlaubt es zu glauben: *r* geht häufig in *l* über; und das *w* haben die Russen in der Folge selbst dem *Ugr* vorgesetzt, da sie in neueren Zeiten die Ungern *Wengry* zu nennen angefangen haben. — Etwas weniger natürlich, doch nicht ganz verwerflich ist, wenn Pray (*Diss. hist. crit.*, Wien, 1775, Fol.) p. 32, und schon vor ihm Fischer (*Quaest. Petropolit.*, Göttingen, 1770) p. 34, glauben, daß in dem Worte Baschkirien, *Pascatir* beim Rubruquis, *Patscharia* bei PlanCarpin, der einheimische Name der Ungern, *Magyar*, stecke.

Als sich seit der Mitte des 13ten Säc. bei der Gelegenheit, daß die Weltstürmenden Mongolen auftraten, das asiatische Skythien, d. i. die bis dahin dem Abendlande verschlossene Welt jenseit des Dons, der Wolga, und des Jaiks, zu öffnen anfing: brachten mere Reisende, unter andern Neuigkeiten, auch diese zurück, daß in diesen neuentdeckten Gegenden Ungern säßen; worüber sogar der Name GrosUngern in die Geografie kam. Hier sind diese Berichte, nach der ZeitOrdnung zusammengestellt, meist aus Pray eben angefürten *Diss.* p. 36 - 39, und Katona (hist. crit. *primorum Hungariae ducum*, Pest, 1778, 8) p. 48 - 53. I. In einem Mscr, das im Vatican aufgefunden worden, wird erzält, der ungrische Mönch *Julian* sei um das J. 1240, von dem ungrischen Könige Bela IV, nebst andern Mönchen, zu den Mongolen geschickt worden; dieser habe in Bulgarien, in einer ser großen Stadt, ein ungrisch redendes Weib angetroffen, die ihm gesagt, 2 TageReisen von dar könne er ihre Landsleute vorfinden. Wirklich habe sie auch der Mönch an der Wolga gefunden: diese hätten sich ser gefreut, wie sie vernommen, daß er ein Unger, also ihr Landsmann, wäre:

"omnino

"omnino habebant *hungaricum* idioma, sagt der Bericht, et intelligebant eum et ipse eos". Den Rück-Weg habe er über die Wolga genommen, und sei dann durch die **Morduinen** (*Morduanos*) gekommen; welches Volk er nicht blos als wild, sondern beinahe als Unmenschen, beschreibt. Nun folgen II. *PlanCarpin*, und III. *Rubruquis*, wovon jenen der Papst A. 1246, diesen der K. von Frankreich Ludwig IX A. 1253, zu den Mongolen sandte, und die das Land, worin ungrisch gesprochen würde, **Baschkirien** nennen. IV. Um das J. 1343 zeigt sich ein Minorit, *Elias* de *Hungaria*, der in jenen Gegenden Viele bekert haben soll; woraus PRAY schließt, daß er mit den Leuten habe reden können. V. *Aeneas Syluius* († 1464) erzält, ein Reisender (Veronensis) sei bis zur Quelle des Dons gelangt, und habe nicht weit von diesem Flusse, im asiatischen Skythien, Völker angetroffen, die Wilde und GötzenDiener gewesen, "quorum eadem lingua sit cum *Hungaris* Pannoniam incolentibus": er habe mit Andern, die ungrisch verstanden, dahin reisen, und die Heiden bekeren wollen, aber "se prohibitum a Domino, quem de *Mosca* vocauit, qui cum esset graeca perfidia maculatus, aegre ferebat, asiaticos Hungaros latinae coniungi ecclesiae et nostris imbui moribus". PRAY 39. VI. *Bonfini* erzält, der ungrische K. Matthias Corvinus habe durch Kaufleute erfaren, daß dort Landsleute von seinem Volke wären, und habe vorgehabt, sie zur Versetzung aus Asien in das erschöpfte Ungern einladen zu lassen, woran ihn aber der Tod († 1490) gehintert. VII. Der berümte Missionar in Sina, P. *Schall*, erzält, ein Jesuit, ein Unger von Geburt, sei von den Türken gefangen, und an die Wolga hin verkauft worden; dieser habe nachher nach Rom geschrieben, "hoc exsilio se in *patriam* eiectum esse, reperisse se ibidem homines eodem quo *Hungari* utentes idiomate, planeque eos, a quibus Hungari quondam processisse videntur": er verlange nicht

ranzionirt zu werden, sondern er wünsche sich MitArbeiter um dort das Christentum zu pflanzen. Pray 36. VIII. Ein ungrischer Bischof *Glavinich* bekam bei seiner Reise nach Moskwa den Auftrag, nachzufragen, unde Ungari prodierint? und meldete dann: "veni in cognitionem, quod ex prouincia *Iugaria*, quae Magno Duci Moscouiae paret, exierint, sed loquuntur lingua *abstrusa*". Diese Nachricht bei *Cornides* de *religione veterum Hungarorum* (Wien, 1791, 8) p 70, ist aus einem Msct genommen, hat aber keine ZeitAngabe. X. Die Stelle aus Witsen, daß die Herleitung der Ungern von Ugern und Permiern, in Moskwa alter Glaube sei, ist so eben angefürt worden.

Der russische GeschichtForscher hat eine Art von Beruf, vom **Ursprung** der Ungern Notiz zu nemen. Nestor spricht so oft von diesem Volke bei und nach seiner Einwandrung in Europa; ein ungrischer FabelMann erdichtet wunderliche Sachen von der Unterjochung Kievs durch diese Ungern; und gewiß kamen sie aus Gegenden, die wenigstens jezt Provinzen des russischen Reichs sind: drei Umstände, welche eine nähere Untersuchung über die *origines Ungricas*, hier schicklich machen. Es gibt eine FinnenWelt, – den Alten war sie unbekannt, – sie reichte nur bis an den Ural, — von hier kamen die Madjaren. Die geografische Lage, und die Sprachen der Völker, müssen hier Wegweiser seyn; nicht Hypothesen, nicht blose Aenlichkeit des Klingklangs.

I. Es gibt eine FinnenWelt, oder einen Finnischen VölkerStamm, der in Ansehung seiner Ausbreitung auf der OberFläche der alten Welt, einer der allergrößten in der ganzen Menschheits- und VölkerGeschichte ist; gegen den selbst der SlavenStamm, so weit wir dessen ursprüngliche Gränzen kennen, einst eine Kleinigkeit war. Man neme die Charte zur Hand, und messe! — von W nach O im höchsten Norden, von Finnland und Lappland in

Norwegen,

Norwegen, die ungeheure Strecke an den Küsten des Nord- und EisMeers, bis zum Ural hin; dann von N nach S herab, jenseit der OstSee weiland tief nach Norwegen und Schweden herunter, welcher beider Länder Aborigines sie gewesen zu seyn scheinen; dann diesseit der OstSee durch das eigentliche Finnland und Estland vordem bis ans Kurische Haf: nun weiter, den ganzen NWlichen Teil von Rußland, diesseit der Wolga bis zu den Morduinen herab; dann über den großen Fluß hinüber, von Ugern an zu Wogulen, Permiern, und Baschkiren herunter. Noch existiren diese Völker, noch sind sie in ihren alten Sprachen und Sitten kenntlich; wenn gleich die meisten von ihnen, durch ganz andre, von S herauf nachrückende Stämme, auf der 1en Seite von Germaniern, auf der 2ten von Slaven, auf der 3ten von Tataren, in den höheren Norden hinauf gedrängt worden, einige wenige aber sich gänzlich in den neuen Ankömmlingen verloren haben.

II Diese ganze FinnenWelt lag noch vor tausend Jaren mit Kimmerischer Nacht bedeckt, war in Skythisch-Sarmatischen Märchen vergraben. Von den obersten Regionen wußte schlechterdings niemand etwas; und in den unteren war, nach dem einstimmigen Geständniß der gelertesten alten Geografen, der **Don** die Gränze der damals bekannten Welt. — Norweger und Schweden fingen ihre Entdeckungen rings um die OstSee an (was Tacitus u. a. von HörenSagen aufgehascht haben, ist unbedeutend, und verlor sich nachher gänzlich wieder aus der ErdKunde). Nun folgten die Russen: *Romanorum* armis apertus orbis, sagt Plinius; mit noch größerem Rechte läßt sich sagen, *Russorum* armis apertus orbis. Mere finnische Völkerschaften waren UrTeile ihres neuen Stats in Nowogrod. Es wärte nicht lange, so denten sie sich bis nach Permien aus, und entdeckten Jugrien. Die Wogulen gaben ihnen, durch ihre Einfälle in Permien, den ersten Anlaß, über den Ural zu steigen. Wann sie zuerst über die

untere Wolga gegangen, weiß ich noch zur Zeit nicht: *Ivan* Vasilj vollendete im J. 1553 die Erobrung von Kasan; und 3 Jare nachher unterwarfen sich ihm die Baschkiren freiwillig, weil sie von Russen eine freundlichere Behandlung, als von den Kasanischen Zaren und den Sibirischen Chanen, ihren bisherigen Oberherren, erwarteten. Jezt standen Russen, auch da unten, dicht am Ural, aus dem der Jaik quillt, dessen Anwoner jene Baschkiren sind: sie lernten eine Menge finnischer Stämme, Mordwinen, Meszeren, Tschuwaschen, Tscheremissen, Woten, namentlich kennen: aber ihre Nachrichten kamen erst seit der SRG. (B. III, 1758) dem Auslande zu gute; wie viel licht ist seit 40 Jaren, von Rußland her, über diese vorhin stockfinstre Gegenden aufgegangen (welches Licht man auch nuzte, um die halbwaren Sagen früherer ReiseBeschreiber daraus zu verstehen und zu berichtigen)! Und wie noch weit mer hat man von der jetzigen, auch für Erweiterung der Erd- und VölkerKunde höchst tätigen Regirung, zu hoffen?

III. Diese Finnische Welt hört beim Ural auf; neben diesen WeltAlpen in W und O, und auf denselben, sitzen **Wogulen**, die also Europa mit Asien verbinden: aber über sie und den ObFluß hinaus, zeigt sich in Asien kein Finne mer. Sollten auch die Kondischen Ostiaken am Irtysch, durch ihre Sprache (ANG. 308–315) einen finnischen Ursprung verraten, so gehören sie doch nicht hieher; denn warscheinlich sind sie spätere Emigranten aus Permien (ANG. 306). Noch weniger Spuren von Finnen finden sich im S, da wo sich der Ural nach O wendet. Wie will man also die, 500 deutsche Meilen weiter entfernte **Uiguren** in Turfan, blos des änlichen Lautes wegen, an unsre **Jugern** und **Ungern** anketten? Von der Sprache dieser Turfaner wissen wir durchaus nichts. Was DeGUIGNES von ihnen, aus dem 1sten Säc. vor Christo, und dem 7den und 13ten n. Chr., erzält, ist blos abgerissenes Fragment, und äußerst öde, reich an unaussprechlichen

Namen,

Namen, und arm an factis. Ich begreife nicht, wie der nun sel. Pray, dieser ware kritische GeschichtsGelerte, sich noch in seinem letzten Werke (historia rerum *Hungariae*, P. I, Budae, 1801), von diesen Deguignesischen Grillen nicht frei machen können, und immer noch Turfan an Lebedias knüpft. Daraus, daß sich in dem heutigen Ungrischen einige wenige AltPersische und Indische Wörter finden, folgt nicht, daß die Madjaren, vor ihrer Ankunft in Europa, in der Nähe von Persien und Indien gehauset, und also mit diesen Völkern viel und vieljähriges Verkehr gehabt. *Beregszászi's* Träumereien über die "Aenlichkeit der ungrischen Sprache mit den morgenländischen" (Leipz. 1796, 4), sind keiner Erwänung werth.

IV. Die **Ungern** gehören zur FinnenWelt: unmöglich kan mein Collega, Hr. HR. *Meiners*, sie ferner ein "ächt slavisches" Volk nennen; denn ihre Sprache ist unstreitig eine finnische MundArt. Das wußten **Rudbeck** und **Leibnitz**, und viele ältere Schweden schon (Ihre *Glossar. Sviogoth.* p. 39). **Sajnowitsch**, der sich als Astronom eine Zeitlang in Lappland aufhielt, brachte die Sache im J. 1770 nur aufs neue in Anregung: aber ungleich weiter ging hierin D. Gyarmathi in *Affinitas* linguae *Hungaricae* cum linguis *Fennicae* originis *grammatice* demonstrata (Göttingen, 1799, 8, 380 Seiten). Bis ins 13te Säc. war dies in ganz Europa unbekannt; da fürte der Zufall mere Reisende, die ungrisch verstanden, über die Wolga hinüber, wo sie diese Entdeckung machten (sie hätten es weit näher in Est- Finn- und Lappland haben können). Sie, die bisher geglaubt hatten, daß die ungrische Sprache ihres gleichen in der Welt nicht hätte, staunten, sie selbst, oder doch eine Schwester von ihr, hier in Asien zu finden. Vielleicht übertrieben sie die Aenlichkeit; vielleicht aber sind die Uralisch-finnischen Dialekte dem ungrischen wirklich näher, als die Europäisch-finnischen; oder sie waren es wenigstens vor 500 Jaren, ehe das Drengen und Vermischen und Unterjochen der ver-

schiedensten Horden zwischen der Wolga und dem Ural anhob. Am reinsten unter allen sind Permier und Wogulen geblieben: Schade daß wir gerade von diesen, noch zur Zeit nur WörterRegister (ANG. 305–315), aber keine Grammatiken, haben.

Gewiß also sind die Madjaren, nicht aus Turfan, sondern aus der FinnenWelt — Aber diese Welt ist ungeheuer gros, von Finnmark zum Ural, vom EisMeer zur Düna und zum Jaik: aus welchem Teile derselben wollen wir sie kommen lassen? Aus dem westlichen? Wirklich haben einige Träumer an Lappland und Karelien gedacht. Aber Nestor fürt sie ausdrücklich von Osten her, und viele Sagen nennen besonders die Wolga, über die sie hergekommen wären. — Nur auch in dieser öst!ichen FinnenWelt ist ein noch zu großer, zu unbestimmter Raum; von der Mündung der großen Petschora bis zum Jaik herab, mögen wol 200 deutsche Meilen seyn, auf denen eine Menge *species* von Einem Volks*genus* wonen. Wollen wir die Ungern zunächst von den Ugern und Wogulen ausgehen lassen? Das glaubten die Russen, die sie nicht einmal durch einen eignen Namen von den letzteren unterschieden. Auch ist *Gyarmathis* als eines gebornen Ungers Bemerkung S. 189 wichtig, daß die Wogulischen Wörter den Ungrischen ganz vorzüglich änlich wären. — Aber Constantins Μαζαροι (Madjaren) sind unmittelbare Nachbarn der Petscheneger: letztere zogen südlich zwischen der Wolga und dem Jaik herum; zunächst über ihnen Nordwärts, nach Gatterers angefürter Berechnung, waren unsre Madjaren. Nun so stößt man also auf das *Pascatir* oder *Batscharia* der ReiseBeschreiber, das heutige Baschkirien. Dieses Land macht jezt einen Teil der Orenburgschen Gubernie, besonders der Iset- und Ufischen Provinzen, aus, und hat das nach dem J. 1573 neuerbaute Ufa zur HauptStadt. Hier fließt der Jaik, der an der OstSeite des Urals quillt, und noch jezt, wie

von

von Alters her, die Gränze zwischen Baschkiren und Kirgisen (eigentlichen Tataren) macht, Ryczkov Orenburg. Topografie, S. 179. Hier am rechten Ufer des OberJaiks sitzen Baschkiren, und haben zwischen und neben sich Tscheremissen und Mordwinen, über sich links Woten und Permier, rechts Wogulen, lauter finnische Völker. Hier hörten jene Reisende noch zu ihrer Zeit (im 13ten Säc.) ein dem Ungrischen ähnliches Finnisch sprechen; und schlossen daraus, daß gerade dieses Land das Urland der Madjaren sei, und nannten es daher GrosUngern. Sie schlossen nicht völlig richtig; denn viele andre Völker da herum redeten auch finnisch. Aber durch Zusammenstellung der Angabe Constantins aus dem 10ten, und der Reisenden aus dem 13ten Säc., ergibt sich, daß sie wirklich recht haben, und die Madjaren "vom rechten Strande des OberJaiks, dicht am Ural", hergekommen sind.

Dies ist alles was eine vorsichtige bescheidene Kritik über die *origines Vngricas* bestimmt anzugeben sich getraut. Ob, und wie, sich alle Schwierigkeiten, die sich noch hierüber in Constantins Nachrichten finden, heben lassen? ob nicht alsdann eine 3malige Verjagung der armen Madjaren durch Petscheneger, einmal aus Baschkirien, dann aus Lebedias, und drittens aus Atelkusu, angenommen werden müsse? ob das heutige Wogulische wirklich auch in der Grammatik dem Ungrischen ähnlicher sei, als irgend eine der vielen andern finnischen MundArten? ob die jezigen Baschkiren wirkliche Abkömmlinge der alten finnischen Einwoner des Landes, oder neu-eingewanderte Tataren, sind? und, wäre der erste Fall, wie und seit wann sie ihr Finnisches verlernt, und in der Sprache, wie in der Religion, Tataren geworden? endlich, was mit dem wichtigen alten oder GrosBulgarien anzufangen sei, das auch in diese WeltEcke eingeschichtet werden muß? haec — wie ser viel anders,

aliis *post me* memoranda relinquo.

Jezt kere ich zu S. 111 zurück, und höre ab, was ein par ungrische FabelMänner über die Frage, wo die Ungern vorher gehauset, ehe sie nach Europa gekommen, — eine Frage, über die der Byzantier *Constantin* gar keine, und der Russe *Nestor* nur eine unbestimmte Auskunft, gibt — in den Tag hinein schwatzen. Aus **Skythien**, sagen sie, kamen unsre Landsleute; et quantum poterant, dicebant **Skythien**!

Anon. cap. 1, p. 3. Skythien ist das größte Land; die Einwoner nennen es noch bis auf den heutigen Tag *Dentumoger* gegen Osten hin. Von der NordSeite erstreckt es sich bis zum schwarzen Pontus, hinter sich aber hat es einen Fluß, der *Thanais* heißt, mit großen Sümpfen, wo es über die Mase viel Zobel [*zobolini*] gibt, so daß sich nicht nur Edle und Unedle darein kleiden, sondern auch Ochsen- und SchweineHirten und Schäfer ihre Röcke damit dort zu Lande verbrämen. Auch Gold und Silber ist da im Ueberfluß, und in den Flüssen finden sich kostbare Steine. An der OstSeite hat Skythien die Völker *Gog* und *Magog* zu Nachbarn, die der große Alexander eingesperrt hat. Skythien ist multum patula in die Länge und Breite: nie war ein Kaiser so mächtig, es zu bezwingen. .. Skythiens erster König war *Magog*, Jafets Son; von diesem Könige Magog ist das Volk *Moger* (*Magyar*) genannt worden. Von dessen königl. Geschlechte stammt auch der grosmächtigste König *Athila* ab, der im J. 451 mit einem starken Heer aus dem SkythenLande nach Pannonien herabstieg. ... Lange nachher entsproß aus jenes Magogs Stamme *Ugek*, der Vater des Herzogs *Alm*, von dem die Könige und Herzoge von Ungern abstammen. ... [Nun folgt eine LobRede auf die alten Skythen; dann ihre Taten gegen Darius, Kyrus, Alexandern. ... Weil sie bei ihrer weiten Entfernung von der zona torrida ser fruchtbar waren, so konnte das, wenn gleich ser weite Land, die Menge nicht mer fassen: also beschlossen 7 OberHäupter (*Hetu-Moger*, 7 Magyaren), auf gemeinen Rat, sich andre WonSitze zu suchen.

cap. 2. Die Hungari haben den Namen von der Burg *Hungu*, wo sie sich, nach Unterjochung der Slaven bei ihrem Eintritt in Pannonien, länger verweilt haben. Seitdem werden des ernannten Herzogs *Alm* Soldaten *Hunguari* genannt.

cap.

cap. 3 sqq. A. 819 heiratete der Magogite Vgek in Dentumoger eine Dame *Emesu*, die einen Son *Alm* gebar, von dem sie vorhin viel Guts geträumt hatte, und ihn daher Traum nannte. Da freuten sich Vater und Vettern über den jungen Magogiten *Alm* oder Traum, der schwärzlich, lang, und schlank war, schwarze Augen, derbe Fäuste, und lange Finger hatte. Er zeugte den *Arpad*, den er nachher mit nach Pannonien nam. Denn die Magyaren hatten durch ein fliegendes Gerücht (fama volante) gehört, daß Pannonien das Land des Königes *Athila*, des Anherren von *Alm*, sei: also, und weils ihnen in Skythien zu enge war, beschlossen sie in einer Conferenz, das Weite zu suchen. Da wurde nun *Alm* zum Anfürer und Herzog, mit ErbRecht auf ewige Zeiten, erwält, Pacta Conuenta in 5 Artikeln aufgesetzt, und diese fusis propriis sanguinibus in unum vas beschworen. ... Nun geht der Marsch A. 884 aus Skythien nach Westen vorwärts; unzäliche Menschen aus der Gegend vereinen sich mit ihnen auf diesem Zug. Nachdem sie viele Tage lang durch Wüsten gezogen, und bis an die Wolga gekommen, schwimmen sie über diesen Fluß, sedentes super *Tulbou* (ungrisch *talp-hajó*, Flösse, KATONA p. 60). ... Nun folgt, was schon oben S. 110 ausgezogen worden.

Verzeihe mir der gelerte Leser, daß ich solchen Unsinn abdrucken lasse. Glaubt man nicht hier einen armen Kranken zu hören, der in einem FieberParoxysm tolles Zeug herschwatzt; oder höchstens einen ganz uncultivirten Mönch aus dem MittelAlter, der es darauf anlegt, alte Geschichten aus längst verfloßnen JarHunderten, von denen niemand mer etwas wissen konnte, zu erdichten, sie aber mit ein par wirklich historischen Namen, wiewol mit den einfältigsten Anachronismen, aufzustutzen: — völlig wie die Verfasser des Büchleins von der schönen Melusina, vom K. Dagobert u. s. w., die unsre deutsche Mägde beim SpinnRocken lesen; völlig wie die späteren Isländischen SagenSchreiber. Und diesen ärmlichen Fabel-Mann, der noch verächtlicher wird, wenn man ihn im Ganzen liest, wollen neuere ungrische GeschichtsGelerte, die von ihrer Nation geachtet werden (KATONA, BARDOSY,

dosy, Cornides; nicht Pray, nicht Eder), der Welt als einen rechtlichen ChronikenSchreiber aufdringen? Nein, hier ist mer als Pseudo-Jockim! Den russischen GeschichtForscher interessirt es höchlich, den FabelMann in seiner lächerlichen Gestalt darzustellen, damit nicht die ungrische und russische Geschichte, durch eines seiner albernsten Märchen (s. bald nachher), länger beschmuzt werde.

Doch der FabelMann hat einen seiner würdigen Collegen, auch einen *anonymen* Unger aus dem Ende des 15ten Säc. (denn er citirt S. 53 den *Aeneas* Sylyius), den ich daher Anon. II nennen will: Turotz hat ihn wörtlich seiner *Chronica Hungarorum* (auch in dem angefürten Schwandtner) einverleibt. Hier nur einige Pröbchen von dem Manne:

> Anon II. Er fängt, wie Nestor, p. 42 mit Noah, Sem Ham und Jafet, an, sinkt aber bald tiefer, ungeacht er weit gelerter, als sein College Anon. I und Nestor, tut, und ältere Schriftsteller, Isidor und Orosius, gar Plinius, Strabo, Josef, Solin etc, citirt. Z. B. die Galater hießen nachher Gallier, jezt Franken, von *Francus*, dem Sone des Paris, Priams Enkel. Von Jafets Son *Magog* komen die Skythen. Vom TurnBau und Nimrod weiß der Mann viel zu erzälen, kennt auch eine Mad. Nimrod, Namens *Enech* [vergl. mit Adams Tochter, und Ruriks 2ter Frau]. Von ihr sind 2 Söne, *Hunor* und *Magor*, von denen alle Huni *sive* Hungari abstammen. . . . p. 49. "Skythien liegt in Europa, und streckt sich nach O hin; eingeschlossen von einer Seite vom Nördlichen Pontus, von der andern von den Riphäischen Bergen; in O aber von Asien, in W von dem Flusse *Ethewl*, der auch Don heißt (!). Die Einwoner sind garstige Leute. — Skythien besteht aus 3 Reichen, *Bascardia*, *Dentia*, *Magaria*, und ist in 108 Provinzen verteilt, denn so viel Geschlechter sind von den Brüdern *Hunor* und *Magor* entsprossen. Im O gränzt an Skythien *Iurianorum* regnum, dann *Tarsia*, dann *Mangalia*; hier hat Europa ein Ende. Im S folgt eine gens *Corosmina*, und *Aethiopia* oder KleinIndien. Zwischen S und dem Laufe des Dons ist eine Wüste, durch die niemand kommen kan: da sind Schlangen und Basilisken, und Frösche so gros wie Schweine. Der Ethewl, wie

wie ihn die Ungern nennen, läuft durch die SchneeBerge, die Skythien umgeben, und bekömmt alsdenn den Namen *Don*: neben ihm und gegen S ist gens *Cytanorum* et *Alanorum*; der Fluß geht durch 3 Mündungen in das runde Meer. Auch ein anorer ser großer Fluß, *Togatha*, entspringt in Skythien, läuft durch wüste Wälder und Sümpfe und SchneeBerge, wo nie eine Sonne scheint, und ergießt sich in das Hirkanische Meer, und wendet sich von dar in das NordMeer. Skythien ist 360 Stadien lang und 190 breit; seine Lage ist so fest, daß man nur durch einen einzigen ser engen Paß hineinkommen kan. Im O hat Skythien *Bessos* und *Cumanos albos* zu Nachbarn: um das NordMeer im W bis nach *Susdal* hin, ist ein wüster undurchdringlicher langer Wald, wo 9 Monate lang Wolken die Sonne verdecken, die nur in den Monaten Jun Jul und August von 6 bis 9 Uhr sichtbar ist. Auf den Bergen nisten Greife und andre Vögel". — [Aber nun geht der belesene Mann in die alten Auctoren, von Herodot bis Isidor, und findet, daß dieser ihr Skythien ganz anders aussehe, als wie er und seine ZeitGenossen sich es träumten: da kommen MenschenFresser, Arimaspen, und Kaukas, und Phasis ꝛc., in dem seltsamsten Gemengsel vor. Der Dnepr (*Borysthenes*) fließt im asiatischen Skythien! — Cap. 9. Beweis, daß das Skythien, aus dem die Hunnen ausgegangen, in Asien liege. — Cap. 15-24. von den alten Hunnen des Attila. Pannonien hat seinen Namen von *Panis*. Brod, seiner Fruchtbarkeit wegen. S. 59 rechnet er nach *rastis* (Werste, altdeutsch Rast). S. 69 von den 11000 Jungfern in Cöln, und wie Attila die Dänen Littauer und Preußen unterjocht. ... Erst S. 79 kömmt er ab *Hunnis* ad *Hungaros* (die er durchaus für einerlei hält), faßt aber alles, was er von dem Marsche der Ungern bis in die Moldau (*Atelkusu*) weiß, ganz kurz in Folgendes zusammen]:

S. 81. Anno 744 ... vulgariter *Magyari* ... denuo ingressi sunt Pannoniam. Transeuntes igitur per regnum *Bessorum*, alborum *Cumanorum*, *Susdaliam* et ciuitatem *Rio* nominatam (Kiev). Deinde transierant *Alpes*, in quandam prouinciam, ubi viderunt aquilas innumerabiles, et ibi propter aquilas easdem manere non potuerunt, quia de arboribus tanquam muscae descendebant aquilae, et consumebant deuorando pecora eorum et equos. Volebat enim Deus

ut

ut citius descenderent in Pannoniam. Exinde *montes* transcenderunt per tres menses; tandem deuenerunt in confinium regni Pannoniae ad terram, quae nunc *Erdel* (Siebenbürgen) vocitatur, inuitis gentibus memoratis.

Dies sind nur einige wenige Beispiele von den groben Anachronismen, der lächerlichen Unwissenheit in der Geografie, den unleidlich albernen Märchen, den wilden Widersprüchen, den hirnlosen Etymologien, die dem Leser in beiden Anonymen auf allen Seiten aufstoßen. Ist es möglich, einem solchen einfältigen Erzäler nur Ein Factum auf sein Wort zu glauben, von dem sich in der waren Geschichte keine Spur findet, oder das dieser gar widerspricht? So viel vorläufig zur Einleitung in das Folgende.

Eine weitere Analyse der angefürten Torheiten wäre unnütze Arbeit: nur Ein Wort von **Skythien**, mit dem alle neuere Russische Geschichtschreiber one Ausname, so vielen Unfug getrieben haben, ungeachtet ihnen Bayer längst schon das albern gewordne Wort **Skythien** faßlich erklärt hatte. **Herodot** (444 J. vor Christo) verband einen vernünftigen Sinn mit dem Worte; er verstand darunter die Walachei, Moldau, Podolien, und die südliche Ukraine: nun hörte er aber, daß über den Don hinaus auch Menschen wären; dieses östliche Land, von dem er durch HörenSagen einige Nachrichten, zum Teil unkluge, offenbar erdichtete, oder misverstandne Nachrichten, einzog, nannte er ebenfalls Skythien. Dieses leztere Skythien blieb Griechen und Römern so unbekannt, wie Herodoten; sie nannten es aber immer noch asiatisches Skythien, und meinten, die Völker, die dort Herodot ser unsicher angegeben hatte, müßten noch, auch nach einem halben Jar-Tausend, unter ihren alten Namen da existiren. Nun noch ein ganzes JarTausend später, zeigten sich Völker mit neuen Namen von der Seite her: immer blieb man an dem alten Namen des Landes hängen, schob aber dazwischen unverständlich neue ein, von denen man hörte.

In

In *Magaria* und *Bascardia* ANON. II ſteckt offenbar *Magyar* und *Baszkir*, in den *Jurianis Jugr* (*Dentia* und *Tharsia* etc. hat noch niemand zu erklären gewußt).

3. Was machten ſie in Kiev? (ſ. oben S. 109). *Constantin* ſagt kein Wort hievon. *Nestor* ſagt: ſie gingen vor Kiev vorbei, und ſtanden in Weſhen am Dnepr. Auch ANON. II ſagt nichts, gar nichts, hierüber, und nennt blos Kiev, wohin ſie gekommen wären. Nun aber

ANON. I, p. 217, *cap.* 8. "Tunc [wie die Flüchtlinge am Dnepr ſtanden, und den Vorſatz gefaßt hatten, Rußland zu erobern! oben S. 110] duces *Ruthenorum* hoc intelligentes, timuerunt valde, eo quod audiuerant, *Almum* ducem filium Ugek de genere *Athilae* regis esse, cui proaui eorum annuatim tributa persoluebant. Attamen dux de *Kyeu*, conuocatis omnibus primatibus suis, habito inter se consilio, elegerunt, vt pugnam promouerent contra Almum ducem, et magis vellent mori in bello, quam amitterent regna propria, et subiugati essent sine sua sponte duci Almo. Statim duces de *Kyeu*, missis legatis, 7 duces *Cumanorum* suos fidelissimos amicos in adiutorium postulauit. Tunc hi 7 duces, quorum nomina haec fuerunt, *Ed*, *Edum*, *Etu*, *Bunger*, *Ousad* pater Ursuur, *Voyta*, *Retel* pater Oluptulma, non modica multitudine equitum insimul coadunata, causa amicitiae ducis de *Kyeu*, celerrimo cursu contra Almum ducem venerunt. Et dux de *Kyeu* cum exercitu suo obuiam processit eis, et adiutorio *Cumanorum* armata multitudine contra Almum ducem venire coeperunt. Dux vero Almus, cuius adiutor erat ſanctus Spiritus, armis indutus, ordinata acie super equum suum sedendo, ibat huc et illuc, confortans suos milites, et facto impetu stetit ante omnes suos, et dixit eis: "o Scythici et „commilitones mei, viri fortissimi! memores estote initium „viarum nostrarum, quoniam dixistis, quod terram, quam „incolere possetis, armis et bello quaeretis. Ergo nolite tur„bari de multitudine Ruthenorum et Cumanorum, qui assi„mulantur nostris canibus: nam canes statim ut audiunt verba „dominorum suorum, nonne in timorem vertuntur? quia „virtus non valet in multitudine populi, sed in fortitudine „animi. An nescitis, quia unus leo multos ceruos in fugam „vertit, ut dicit quidam philosophus, Sed his omissis di„cam vobis, quis enim potuit contra stare militibua Scy„thiae? Nonne *Darium* regem Persarum Scythici in fugam „conuerterunt, et sic cum timore et maxima turpitudine fu„giit in Persas, et perdidit ibi octoginta millia hominum. „Aut nonne *Cyrum* regem Persarum Scythici cum trecentis „triginta millibus exciderunt? Aut nonne magnum *Alexan„drum* filium Philippi regis et reginae Olimpiadis, qui multa „regna

„regna pugnando sibi subiugauerat, ipsum etiam Scythici „turpiter fugauerunt? Unde strenue et fortiter pugnemus „contra eos; qui assimulantur nostris canibus; et sic multi„tudinem eorum timeamus, ut muscarum multitudinem". Hoc audientes milites Almi ducis, multum sunt confortati, statimque sonuerunt tubas bellicas per partes, et commixta est utraque acies hostium, coeperuntque pugnare aoriter inter se, et interficiebantur plurimi de *Ruthenis* et Cumanis. Praedicti vero duces Ruthenorum et Cumanorum, videntes suos deficere in bello, in fugam versi sunt, et pro salute vitae properanter in ciuitatem *Kyeu* intrauerunt. Almus dux et sui milites persequentes Ruthenos et Cumanos usque ad ciuitatem *Kyeu*, et tonsa capita Cumanorum Almi ducis milites mactabant tanquam crudas cucurbitas. Duces vero Ruthenorum et Cumanorum in ciuitatem ingressi, videntes audaciam Scythicorum, quasi muti remanserunt.

Cap. 9, p. 8. Dux vero Almus et sui milites, adepta victoria, terras *Ruthenorum* sibi subiugauerunt, et bona eorum accipientes, in secunda ebdomada ciuitatem *Kyeu* coeperunt expugnare. Et dum scalas ad murum ponere coepissent, videntes duces Cumanorum et Ruthenorum audaciam Scythicorum, timuerunt valde. Et dum hoc intellexissent, quod eis obsistere non valerent, tunc missis legatis dux de *Kyeu* et alii duces Ruthenorum nec non Cumanorum, qui ibi fuerunt, rogauerunt Almum ducem et principes suos, vt pacem facerent cum eis. Cum autem legati venissent ad Almum ducem, et eum rogassent, vt dominum eorum de sedibus non expellerent suis: tunc dux Almus inito consilio cum suis sic legatos remisit Ruthenorum, ut duces et primates sui filios suos in obsides darent, tributumque annuatim persoluerent *decem millia marcarum*, et insuper victum vestitum et alia necessaria. Duces vero Ruthenorum, licet non sponte, tamen haec omnia Almo duci concesserunt. Sed rogauerunt Almum ducem, ut dimissa terra *Galiciae*, ultra siluam *Hóuos* versus occidentem in terram Pannoniae descenderent, quae primo Athilae regis terra fuisset. Et laudabant eis, terram Pannoniae ultra modum esse bonam, dicebant enim, quod ibi confluerent nobilissimi fontes aquarum, *Danubius*, et *Tyscia*, et alii nobilissimi fontes bonis piscibus abundantes: quam terram habitarent *Sclaui*, *Bulgarii*, et *Blachii*, ac *pastores Romanorum*, quia post mortem Athilae regis terram Pannoniae Romani dicebant *pascua* esse, eo quod greges eorum in terra Pannoniae pascebantur. Et iure terra Pannoniae *pascua Romanorum* esse dicebatur, nam et modo Romani pascuntur de bonis Hungariae. Quid plura?

Cap. 10, p. 8. Dux vero Almus et sui primates, inito inter se consilio, petitioni ducum Ruthenorum satisfacientes, pacem cum eis fecerunt. Tunc duces Ruthenorum, scilicet de *Kyeu* et *Sudal*, ut ne de sedibus suis expellerentur, filios suos in obsides dederunt Almo duci, et cum eis miserunt *decem millia marcarum*, et mille equos cum sellis et frenis more Ruthenico ornatis, et centum pueros Cumanos, et 40

camelos

camelos ad onera portanda, pelles ermelinas et griseas sine numero, et alia multa munera non numerata. Tunc praenominati duces Cumanorum, scilicet *Ed*, *Edumen*, *Etu*, *Bunger* pater Borsu, *Ousad* pater Ursuuru, *Boyta* a quo genus Bruesa descendit, *Retel* pater Oluptulma, cum vidissent pietatem Almi ducis, quam fecit circa Ruthenos, pedibus eius prouoluti, se sua sponte duci Almo subiugauerunt, dicentes: ex hodierna die nobis te dominum ac praeceptorem usque ad ultimam generationem eligimus, et quo te fortuna tua duxerit, illuc te sequemur. Hoc etiam quod verbo dixerunt, Almo duci fide iuramenti more paganismo firmauerunt; et eodem etiam dux Almus et sui primates eis fide se et iuramento constrinxerunt. Tunc hi VII duces Cumanorum cum uxoribus et filiis suis, nec non cum magna multitudine, in Pannoniam venire concesserunt. Similiter etiam multi de Ruthenis, Almo duci adhaerentes, secum in Pannoniam venerunt, quorum posteritas usque in hodiernum diem per diuersa loca in Hungaria habitat.

Cap. 11, p. 9. Tunc Almus dux et alii principales personae, qui *Hetumoger* dicuntur, nec non duces Cumanorum, una cum cognatis et famulis ac famulabus suis, egressi sunt de *Kyeu*, et in ductu Ruthenorum Kyeuyensium venerunt usque ad ciuitatem *Lodomer*. Dux vero Lodomeriensis et sui primates obuiam Almo duci usque ad confinium regni, cum diuersis pretiosis muneribus processerunt, et ciuitatem *Lodomerium* ultro ei aperuerunt: et dux Almus cum omnibus suis in eodem loco per tres ebdomadas mansit. In tertia vero ebdomada dux Ladomeriensis duos filios suos, cum omnibus filiis Iobagionum suorum, duci Almo in obsides dedit; et insuper *duo millia marcarum* argenti, et *centum marcas* auri octi, cum pellibus et palliis non numeratis, et tercentos equos cum sellis et frenis, et XXV camelos, et mille bones ad onera portanda, et alia munera non numerata, tam duci quam suis primatibus praesentauit. Et in quarta ebdomada dux Almus cum suis in *Galiciam* venit et ibi requiei locum sibi et suis elegit. Hoc dum Galiciae dux audiuisset, obuiam Almo duci cum omnibus suis, nudis pedibus, venit, et diuersa munera ad usum Almi ducis praesentatiit; et aperta porta ciuitatis *Galiciae*, quasi dominum suum proprium hospitio recepit, et unicum filium suum cum ceteris filiis primatum regni sui in obsidem dedit, et insuper decem farisios optimos, et CCC equos cum sellis et frenis, et *tria millia marcarum* argenti, et CC marcas auri, et vestes nobilissimas, tam duci quam omnibus etiam militibus suis condonauit. Dum enim Dux Almus requiei locum per mensem unum in Galicia habuisset, tunc dux Galiciae caeterique consocii sui, quorum filii in obsides positi erant, sic Almum ducem et suos nobiles rogare coeperunt, ut ultra *Howos* versus occidentem in terram Pannoniae descenderent. Dicebant enim eis sic, quod terra illa nimis bona esset, et ibi confluerent nobilissimi fontes, quorum nomina haec essent, vt supra diximus, Danubius, Tyscia, Wag, Morisius, Crisius, Temus, et caeteri, quae etiam primo fuisses

fuisset terra *Athilae* regis, et mortuo illo praeoccupassent Romani principes terram Pannoniae, usque ad Danubium vero collocauissent pastores suos. Terram vero, quae iacet inter Thisciam et Danubium, praeoccupauisset sibi *Reanus*, magnus dux Bulgariae, auus *Salani* ducis, usque ad confinium Ruthenorum et Polonorum, et fecisset ibi habitare Sclauos et Bulgaros. Terram vero, quae est inter Thisciam et siluam Igfon, quae iacet ad Erdeuelu, a fluuio Morus usque ad fluuium Zomus, praeoccupauisset sibi dux *Morout*, cuius nepos dictus est ab Hungaris *Menu*morout, eo quod plures habebat amicas, et terram illam habitarent gentes *Cozar* qui dicuntur. Terram vero quae est a fluuio Morus usque ad castrum Vrscia, praeoccupauisset quidam dux nomine *Gaad*, de Bundyn castro egressus adiutorio Cumanorum, ex cuius progenie *Ohtum* fuit natus, quem postea longo post tempore, sancti regis Stephani Sunad filius, Dobuca nepos regis, in castro suo iuxta Morisium interfecit, eo quod praedicto regi rebellis fuit in omnibus. Cui etiam praedictus rex, pro bono seruitio suo, uxorem et castrum Ohtum cum omnibus apendiciis suis condonauit. Sic enim mos est bonorum dominorum, suos fideles remunerare; quod castrum nunc Sunad nuncupatur. Quid ultra?

Cap. 12, p. 10. Dux vero Almus et sui primates, acquiescentes consiliis Ruthenorum, pacem firmissimam cum eis fecerunt. Duces etiam Ruthenorum, ut ne de sedibus suis expellerentur, filios suos, ut supra diximus, in obsides dederunt cum muneribus non numeratis. Tunc dux *Galiciae* duo millia sagittariorum et tria millia rusticorum anteire praecepit, qui eis per siluam *Houos* viam praepararent usque ad confinium Hungariae, et omnia iumenta eorum victualibus et aliis necessariis onerauit, et pecudes ad victum condonauit sine numero. Tunc septem principales personae, quae *Hetumoger* dicuntur, et hi VII duces Cumanorum, quorum nomina supra diximus, una cum cognatis et famulis ac famulabus, consilio et auxilio Ruthenorum *Galiciae*, sunt egressi in terram Pannoniae. Et sic venientes per siluam *Houos* .....

Noch hat kein russischer Historiker je dieser Stelle erwänt, die doch seine ReichsGeschichte so nahe angeht. Freilich verdient sie, ihrer handgreiflichen Albernheit wegen, keiner NotizNemung: aber der deutsche Uebersetzer von SCHERB. S. 256, hat sie, gleichsam zur Berichtigung und Completirung Nestors, eingetragen. Und in Ungern gibts immer noch Leute, die an ihren *Notarius*, so wie einige Russen noch an ihren *Joakim*, glauben.

Ein Mscr von 24 Blättern auf Pergament, fand sich in der kaiserl. Wiener Bibliothek: von daraus kam es im

J. 1746,

J. 1746, in SCHWANDTNERS *Scriptt. rer. Hungar.*; durch den Druck zum Vorschein — gerade um die Zeit, wie TAT. seinen Joakim zu produciren angefangen hatte. Der Verf. desselben heißt *P.*: daß das Paulus bedeute, ist noch zur Zeit nur Vermutung. Er schrieb unter K. BELA; wer unter den 4 Bela's gemeint sei, kan man blos raten. Er war eines K. Bela *Notarius*; das übersetzt man Reichs-Canzler, wie imponirend! Wann er also geschrieben hat, dieses hochwichtige Datum, ist unbekannt; überwiegend warscheinlich aber ist es, daß er höchstens nicht vor dem J. 1200 existirt habe. Wer mer von allen diesen Kleinigkeiten lesen will, kan sich mit einem ganzen Quartanten belustigen, Dan. CORNIDES *Vindiciae Anonymi, Belae* regis *Notarii* etc, Ofen, 1802, 370 QuartSeiten! — Aber von dem Inhalt des Mscts, des Corporis delicti selbst, das der Herausgeber der *Vindic.* nicht für ratsam gehalten, dem Publico darzulegen, muß hier gesprochen werden, um wo nicht die ungrische Geschichte von einer Menge von Unfactis zu reinigen, doch die russische vor Märchen zu verwaren, die für sie nicht gleichgiltig sind.

Wir Deutsche haben zwar den *Turpin* eine Zeitlang, nie aber die Büchlein von der schönen Melusina oder dem gehörnten Siegfried, unter unsre Chroniken gezält. Gleich nach dem J. 1700 erwachte bei uns Kritik der Geschichte; *Struv* und *Hahn* hatten vorgearbeitet, und 1726 trat MASCOV auf, der in unserm Studio Epoche machte. 20 Jare nachher erschien der ungrische *Notar* in der Welt; der erste Herausgeber sprach von ihm mit eben der Achtung, wie TAT. von *Joahim*. — Trösten sich die Russen, daß sie nicht die letzten in Europa sind, die sich so ärmlich haben hintergehen lassen. — Bald aber vereinten sich alle Geschichtsforscher, die dieses Namens würdig sind, das Namenlose Fragment nicht für eine Chronik, sondern für ein vorsäzliches mutwilliges FabelWerk eines tief unwissenden Geistlichen zu erklären: so *Pray*, *Eder* (Inländer), *Gatterer*, *Thunmann*, *Gebhardi* u. a. Wirklich

wer nur einiges kritisches Gefül hat, und viele Zeit mit Legenden, Actis Sanctorum, und vorzüglich mit Isländischen Sagen, Berufshalber verdorben hat, kan das Ding unmöglich anders ansehen, als für einen der historischen Eulenspiegel, dergleichen das MittelAlter zwischen den Jaren 1150-1550 nicht wenige aufzuweisen hat. Und wer nun vollends den damaligen Zustand der Dinge in Rußland, verglichen mit dem Zustande der Ungern, kennt, auch in der damaligen historischen Litteratur nicht ganz unwissend ist, und alles das im Ganzen und im Zusammenhang zu übersehen fähig ist: dem wird es unbegreiflich, wie noch im J. 1802 ein deutscher Unger, mit der Mine eines historischen Kritikers, das elende Bruchstück für eine ächte Chronik ausgeben wollen.

Der Notar erzält eine Menge Begebenheiten, die der übrigen ächten Geschichte teils völlig unbekannt sind, teils ihr ins Angesicht widersprechen. Wo hatte er diese Nachrichten her, und wo konnte er sie her haben? Er schrieb 300 Jare nach der Ankunft der Madjaren am Dnepr (bis zum Ural will ich nicht einmal hinauf steigen). Diese damals nicht blos Barbaren, sondern Wilde, eine der wildesten asiatischen Orden, die je Europa in Schrecken gesetzt, sollen noch in der 9ten Generation, im kleinsten Detail mit Namen und Zalen, wissen, was bei ihrer 1sten Generation vorgegangen ist? Wußten die Kamtschadalen im J. 1690 ihrem Entdecker Atlasov zu erzälen, wie es A. 1390 bei ihnen ausgesehen habe? Findet sich Eine Spur bei den vielen wandernden Völkern, Normännern und Germaniern, die nur Barbaren, keine Wilde waren, daß ihre späte Enkel in ihren neuen WonSitzen im südlichen Europa, noch etwas Bestimmtes von der alten Geschichte ihres Volkes gewußt? Wie ganz am unrechten Orte will man hier, unter solchen Umständen, die Wörter Tradition, VolksSage, Mythus, aubringen! Noch mer:

Ueberall verrät sich bei dem Manne der Geist seines ZeitAlters. Er etymologisirt häufig, und unklug. Sein

Skythien

Skythien ist das Feenland, so wie es seit der Zeit vorgestellt zu werden anfing. Aus vermeintlichem Patriotism übertreibt und pralt er einfältig, dichtet er unverschämt. Sein ganzer Vortrag ist fade, und roher als mönchisch. Hier fasse ich seine Nachrichten, in so weit sie hieher gehören, zusammen: der Russe kan sie one Aerger lesen, sie sind ja gar zu dumm! Urteile nun, wer urteilen kan, ob man einem solchen Erzäler MenschenVerstand zutrauen, ob man ihm glauben, ob man nur wänen könne, daß er die abgeschmackten Possen, die er niederschrieb, selbst geglaubt habe? oder ob er nicht ein GenieWerk verfertigen, und sein rohes Volk damit amüsiren wollen? — Doch wer weiß, hatte der Mann gar einen politischen Plan. In seinem ZeitAlter war der Kampf über die russichen Fürstentümer Wladimir und Halitsch angegangen, welche die Ungern auf eine Weise, die durchaus nicht gerechtfertigt werden konnte, an sich reissen wollten: kam dadurch etwa der Notar auf den Einfall, zu verbreiten, daß beide herrliche Länder um 300 Jare früher eine ungrische Eroberung gewesen wären? Weiter, gerade auch in seinem ZeitAlter, hatten sich die schmutzigen wilden Romaner in Ungern eingenistet, und waren unter meren Regirungen HofGünstlinge geworden: Romanerinnen besonders spielten bedeutende Rollen. Hatte der geistliche Herr etwa Ursache, dieser Nation die Cour zu machen, und ein Fabelchen über ihre Einnistung in Ungern zu erzälen, damit man vergäße, daß sie anfangs als Gefangne, und nachher als arme Flüchtlinge aus Barmherzigkeit, im Reiche aufgenommen worden?

Hier ein deutscher Auszug aus den Erzälungen des ungrischen ReichsCanzlers.

"Nachdem die Ungern über die Wolga gesetzt, treten sie in Rußland ein, und kommen namentlich nach Susdal". Dies sagen beide ANON. [Aber Susdal existirte damals noch nicht! die ganze Gegend dort herum war noch wüste uud Menschenleer, erst in der Mitte des 12ten Säc. wurde sie angebaut. Von Moskwa und Wladimir an der

Kliazma kan man das Jar angeben, wann diese Städte angelegt worden sind. Ein Herzog von Susdal, der nachher vorkömmt, ist also um das J. 889 vollends ein Unding. — Ehe sie dahin kommen, läßt sie Anon. II ziehen, durch Bessen (so nennen die späteren ungrischen Annalisten die Petschyeneger; aber vor denen flüchteten sie ja!), und "weisse" Kumaner, (diese kennt niemand; und wie sollten Ungern unter die damals noch in Asien im Süden weidenden Kumaner geraten seyn?). Anon. II läßt schon die alten Hunnen per Bessos, Cumanos albos, tandem *Susdalos*, ziehen].

"Nun setzen sie über den Dnepr, gehen durch Kiev, und beschließen, Rußland sich zu unterwerfen. Wie das die Russischen Herzoge vernemen, geraten sie in große Furcht, weil sie gehört hatten, daß der ungrische Herzog *Alm* vom Attila herstamme, dem ihre (der Russen) Vorfaren einen järlichen Tribut bezalt. Dennoch rief der Herzog von Kiev alle seine Große zusammen; und nach gehaltener Conferenz ward beschlossen, eine Schlacht zu wagen, und lieber zu sterben, als ihre Reiche zu verlieren, und sich gezwungen dem *Alm* zu unterwerfen. Gleich schickte der Herzog von Kiev Gesandte an seine allergetreuste Freunde, die 7 Herzoge der Kumaner, und foderte sie zur Hülfe. Die kamen auch eiligst mit einer starken Reiterei an. Nun zog der Kiever mit diesen seinen Alliirten gegen *Alm* an; aber *Alm*, dessen Alliirter der heil. Geist war, setzte sich zu Pferd, durchritt die Glieder, und hielt vor der Fronte eine gelerte Rede an seine Skythen, predigte ihnen, was einst die Skythen gegen Darius Kyrus und Alexandern für Taten getan, ermante sie, sich vor der Menge der Russen und Kumaner, die er mit seinen Hunden verglich, nicht zu fürchten, sondern sie wie Fliegen zu achten, und erinnerte sie, daß ein Filosof gesagt habe, ein einziger Löwe könne viele Hirsche in die Flucht jagen.

Da fing die Schlacht an; es wurde scharf gefochten, und eine Menge Russen und Kumaner blieben. Die Herzoge derselben wurden für ihr Leben bange, und flüchteten in die Stadt Kiev. Alm und seine Truppen verfolgten sie, und hackten den Kumanern ihre geschorne Köpfe wie rohe Kürbisse zusammen. Wie nun die Herzoge von Kiev und die Kumanischen, die in die Stadt geflüchtet waren, die Verwegenheit der Skythen sahen, wurden sie mausestill. *Alm* aber und seine Leute namen das Land ein, und machten Beute. In der 2ten Woche rückten sie vor Kiev. Als sie die

Sturmleitern anlegten, gerieten die Herzoge der Russen und Kumaner in große Angst; und da sie wol begriffen, daß sie den verwegnen Skythen nicht widerstehen könnten, schickt der Herzog von Kiev, und andre dort anwesende Herzoge der Russen und Kumaner, Gesandte ab, und bitten den Alm und seine Große um Friede. Die Gesandten kommen, und bitten, daß doch Alm ihren Herrn nicht aus seinem Lande treiben solle. Alm hält Rat mit den Seinigen, und schickt die Russischen Gesandten mit dem Bescheid zurück, ihre Herzoge und Große sollten ihre Söne zu Geiseln geben, einen järlichen Tribut von 10000 Mark entrichten, und Lebensmittel, Kleider, und andre Bedürfnisse liefern. Zu allem dem verstanden sich die Russischen Herzoge, wenn gleich ungerne.

Weiter aber baten sie den Alm, er möchte Halitsch faren lassen, und über den Wald *Hóuos* hinaus gegen Westen nach Pannonien gehen: dieses Land habe zuerst *Attila* gehabt, das sei ein gar gutes Land, da wären viele Flüsse, und in denen herrliche Fische; da wonten Slaven Bolgaren und Walachen, auch römische Hirten, deren Entstehung nach Attilae Tode sie ihnen erklärten. Alm und seine Große hielten wieder Rat, und gaben der Bitte der Russischen Herzoge nach, und machten Friede mit ihnen. Nun lieferten die Herzoge von Kiev und Susdal, damit sie nicht aus ihren Sitzen vertrieben würden, ihre Söne als Geisel an Alm aus, und sandten ihnen 10000 Mark, 1000 Pferde mit Sattel und Zaum auf russische Art geschmückt, 100 Komaner Knaben, 40 Kamele zum Transport, Hermeline und Grauwerk one Zal, und viel andre Geschenke one Zal.

Als die 7 genannten Kumaner Herzoge die Artigkeit sahen, die Alm den Russen erwiesen hatte, fielen sie ihm zu Füssen, übergaben sich ihm freiwillig, und sprachen: von heute an erwälen wir dich auf immer zu unserm Herrn, und folgen dir, wohin dich dein Schicksal trägt. Dies beschworen sie, und wechselsweise schwor ihnen auch Alm und seine Große. Da machten sich diese 7 Kumaner Herzoge mit Weibern und Sönen und einer Menge Menschen, nach Pannonien auf. Gleicher Gestalt folgten auch viele Russen mit Alm dahin, deren Nachkommen noch jezt an verschiednen Orten in Ungern wonen.

So zogen Alm und die *Hetumoger* (Sieben-Madjaren), so wie auch die Kumaner Herzoge, mit Verwandten,

Knechten und Mägden, von Kiev aus, und kamen unter Anfürung der Kiever Russen nach der Stadt Wladimir. Der Herzog von Wladimir war mit seinen Großen dem H. Alm, bis an die Gränze seines Reichs, mit köstlichen Geschenken entgegen gegangen, und öffnete ihm seine Stadt freiwillig. Drei Wochen blieb hier Alm mit allen den Seinigen: in der 3ten aber lieferte der H. von Wladimir seine 2 Söne, mit allen Sönen seiner Barone, an den H. Alm als Geisel aus; und präsentirte noch außerdem, ihm und seinen Großen, 2000 Mark Silber, 100 Mark feines Gold, Pelze und Mäntel one Zal, 300 Pferde mit Sattel und Zaum, 25 Kamele, 1000 Ochsen zum Transport, und andre Geschenke one Zal.

Und in der 4ten Woche kam H. Alm mit den Seinigen nach Halitsch, und wollte hier mit den Seinigen Rast Tag halten. Da dies der Herzog von Halitsch hörte, ging er mit allen den Seinigen dem Alm barfuß entgegen, und präsentirte ihm allerlei Geschenke, öffnete ihm sein Stadt-Tor, und nam ihn wie seinen eignen Herrn auf, gab ihm seinen einzigen Son mit den übrigen Sönen der Großen seines Reichs zu Geiseln, und außerdem schenkte er ihm und allen seinen Soldaten, 10 der besten arabischen Pferde [*farisii* optimi, s. bei DuCange *farius* equus, *farisia*, Φαρις], 200 andre Pferde mit Sattel und Zaum, 3000 Mark Silber, 200 Mark Gold, und gar herrliche Kleider. Nachdem H. Alm einen Monat in Halitsch ausgeruhet hatte: da fing der H. von Halitsch und seine Leute, deren Söne zu Geiseln hingegeben waren, an, den H. Alm und seine Edle zu bitten: er möchte über den Wald *Hóuos* hinaus gegen Westen ziehen. ... [Fast wörtlich wieder, wie oben in Kiev gesprochen worden; nur mer Flüsse werden genannt, und allerhand geographica und gelerte historica und genealogica, von Bulgaren, Chasaren ꝛc., den Ungern vorgesagt]. Diese Ratschläge der Russen ließen sich Alm und seine Große gefallen, und schlossen einen festen Frieden. Auch gaben die Russischen Herzoge, damit sie nicht aus ihren Sitzen getrieben würden, ihre Söne, wie oben gesagt worden, zu Geiseln, und machten noch nächstdem Präsente one Zal. Dann bot der H. von Halitsch 2000 Schützen und 3000 Bauern auf, die vorangehen, und ihnen durch den Wald Hóuos bis zur Gränze von Ungern die Wege machen sollten; ihre LastTiere belud er mit Victualien

ctualien und andern Bedürfnissen, auch Vieh zum Lebens-Unterhalt schenkte er ihnen one Zal. ...

Wer mich im Verdacht hat, daß ich travestirt hätte: der lese, wenn er barbarisch-latein kan, den Grund Text; er wird ihn noch weit possirlicher, als meine zusammengezogne Uebersetzung, finden. — Wladimir in Wolynien existirte damals noch nicht; Vladimir erbaute es erst im J. 992, und gab ihm seinen Namen. — Es gab damals nur Einen Regenten in Rußland, und dies war *Oleg*, der mächtige Mann! der Normann, an der Spitze eines Normänner-Heers und viel anderer Völker. Und wer waren damals die Ungern? nackte Wilde, arme Flüchtlinge, die wie Schafe von den Petschenegern aus einer Gegend in die andre getrieben wurden. — Kumaner (bei den Russen Polovzer genannt, deren geschworne Feinde sie waren), ein entschlossenes Raub-Gesindel, ließen sich nicht eher als um das J. 1070 in Ungern blicken: da hackten ihnen die Ungern mit ihrem jungen K. Salomo ihre "geschorne Köpfe wie rohe Kürbisse zusammen". Seltsam und verdächtig ist, daß der Anon. gerade diesen Ausdruck auch hier braucht: s. meine Gesch. der Deutschen in Siebenbürgen S. 486 u. 202. Und da diese halbgeschorne Köpfe etwas Charakteristisches der Kumaner sind; so fallen alle die Künsteleien weg, durch die man den Anon. hat retten wollen, als habe er nur Kumaner mit Kabaren verwechselt. — Die Kamele, die Marken Silber und Gold Tausendweise, die unausstehlich faden wiederholten Pralereien, und andre Brandmale der einfältigsten Erdichtung, machen es unnötig, das hier starke Argument a *silentio*, sowol I. Nestors, der so viel Notiz von Ungern nimmt, des ehrlichen Annalisten, der die erlittnen Unglücks-Fälle seiner Nation nie vorsätzlich vertuscht, als II. Constantins, eines der gelertesten Byzantiers seines Zeit-Alters, der so viel Genaues von Kiev, Petschenegen, und Ungern weiß, und selbst III. *Anonymi* II (wie wichtig!), geltend zu machen.

Findet man nun, daß der beleſene Katona p. 50–101 (gedruckt 1778) über dieſe ganze Stelle ernſthaft commentirt, und dem FabelManne (wofür ihn ſchon Pray, wenigſtens in Anſehung dieſer Stelle, erkannt hatte) bei ſeinen lächerlichſten Anachronismen durchhelfen will: ſo wundert man ſich. Aber trifft man in den citirten *Vindic.* (gedruckt 1802) p. 340 gar an, "*Anonymi* cum *Constantino* et *Nestore* consensvs": ſo weiß man nicht, ob man ſeinen Augen trauen darf.

So wäre alſo ein albernes Märchen aus der Geſchichte überhaupt weggewiſcht, und kein Ruſſiſcher Geſchichtſchreiber erwähne nun weiter deſſelben. — Was taten nun alſo, um auf unſre 3te Frage S. 127 zurückzukommen, die Ungern bei Kiev? Sie kamen an den Dnepr, hielten da RaſtTag (ſie ſtanden in Weſhen, wie lange? weiß man nicht): dann ſchwammen ſie über, und zogen weiter, Kiev vorbei (wie weit davon? weiß man nicht). Unfug zu treiben, durften ſie wol nicht wagen: *Oleg* ſah alſo die nackten Wilden vom Ural her, wie Heuſchrecken, vorbeiziehen, und kümmerte ſich weiter nicht um ſie: ſonſt würden die bedeutenden Vorfälle, in Kiev im Andenken geblieben ſeyn, und Neſtor hätte ſie verzeichnet.

Aber iſt es nicht ſeltſam, daß der Unabhängigkeit Rußlands in ſeiner allererſten Periode, ſo oft nachgeſtellt worden iſt? I. Nach dem Schweden Dalin (Th. II, S. 268) hatte Schweden von Anfang her – man merke wol, Schweden zu einer Zeit, wo es ſo winzig, ſo unbedeutend war, daß es kaum den Namen eines Herzogtums verdiente – die OberHerrſchaft über Rußland. II. Nach dem Polen Dlugosz ſoll Rußland durch Boleſlavs Erobrung eine polniſche Provinz geworden ſeyn! Sogar noch bei der erſten Teilung von Polen, kamen polniſche Deducenten mit dieſem Märchen aufgezogen. Und III. nach dem Ungriſchen Notar ſollen 4 Herzoge von Rußland – von denen 2 noch nicht exiſtirten – den nackten Wilden, einer darunter barfuß, gehuldigt haben.

4. Um welche Zeit geschah alles dieses (oben S. 109)? Nach ANON. I brechen die Madjaren im J. 884 erst aus Skythien auf (!); nach ANON. II aber treten sie A. 744 schon in Pannonien ein! — Im CONSTANT. ist keine Zeit bestimmt; außer daß man durch Combination errät, daß derselbe den Anfang der Unruhen zwischen Petschenegen und Usen, die die Vertreibung der Ungern aus Lebedias zur Folge hatten, in das J. 894 oder 899 sezt: STRITT. *Mem.* III, p. 609. — NESTOR nennt ausdrücklich das J. 898 als dasjenige, in welchem sie an den Dnepr gekommen wären. Dies kan unmöglich richtig seyn: denn von nun an werden die byzantischen und fränkischen Annalen über die Ungern laut; und so wenig Uebereinstimmung in der ZeitRechnung sich auch in beiden findet, so ist doch so viel gewiß, daß die Erscheinung der Ungern diesseit des Dneprs, von Nestorn um mere Jare zu spät angesezt worden. Zwar gehen im RADZ. 9 andre Jare angezeichnet voraus; *vlieto* 6396 [888], vlieto 6397 u. s. w. bis 6404 [896], one daß Ein Factum aus diesen 9 Jaren gemeldet würde (das lezte Factum war Kf. Leo's Regirung unter dem J. 6395, oben S. 94): daher die wunderlichen Schreiber das große Vacuum durch eingeschobne Genealogien, Chronologien, u. a. heterogenea, ausfüllten. Aber wenn man auch annemen wollte, Nestor habe das Jar nicht genau gewußt, sondern wolle sagen, in Einem der 10 genannten Jare sei der Zug geschehen (welches doch seine Art nicht ist, oben S. 30*): so käme er doch nicht weit genug zurück, um mit den bemeldten Annalen überein zu stimmen. Diese sagen folgendes aus, die byzantischen gesammelt von STRITT. *Mem.* III, p. 614–617, die fränkischen von PRAY *Diss.* p. 233: aber auch unvereinbar mit einander.

A. 888 war Kf. *Leo* der Weise im Krieg mit den Bulgaren: da schickte er einen General an die Donau, der die Türken [Ungern] durch Geschenke bewegen sollte, die Bulgaren anzugreifen. Der General war in seiner Negociation glücklich, schloß ein Bündnis mit den Häuptern

der

der Nation *Arpad* und *Kursan*, und diese setzten darauf über die Donau, schlugen die Bulgaren, und machten Gefangne, die sie an den Kaiser verkauften. Nachher [*Leo* regirte bis A. 911] alliirten sich die Bulgaren mit den Petschenegen, und letztere jagten die Ungern aus Siebenbürgen ꝛc. heraus.

Nach A. 895, nach Sviatopolks Tode, eroberten die Ungern GrosMären. (Alles das nach Byzantiern; nun die Franken):

A. 889 erscheinen die Ungern in Europa [hier stimmen mere fränkische Annalen überein].

A. 892 ruft sie *Arnulf* gegen den Eroberer von Gros-Mären *Sviatopolk*.

A. 893 fallen sie in Baiern ein.

A. 894 werden sie durch Petscheneger nach der Moldau ꝛc. vertrieben.

A. 895 schlagen sie die Bulgaren.

A. 896 werden sie durch Petscheneger aus der Moldau gejagt.

A. 897 setzen sie sich in Pannonien fest.

A. 898 erobern sie GrosMären.

A. 899 nemen sie bereits einen RäuberZug nach Italien vor.

Noch sind nun einige einzele Angaben Nestors zu erklären und zu berichtigen übrig.

ad α (S. 108). Das Jar 898 ist unrichtig: s. vorhin. — Die Ungern zogen vor Kiev vorbei; dies ist verständlich. Sie zogen über einen Berg, der nun das Ugrische heißt; dies hat keinen Sinn. Uebersetz' ich recht, *goroju*, über einen Berg? vergl. mit *gorie*, Th. II, S. 93. Aber dieses Wort felt im RADZ.; auch paßt *gora* feminin. nicht zum folgenden ugor*skoje* neutr.; und wo läßt sich ein Berg bei Kiev denken, über den sie gegangen seyn sollten? Hier kan ich mich eines argen Verdachtes nicht erweren. Die Leute in Kiev, wie überall, hatten einen Hang zum Etymologisiren; selbst Nestor ist davon nicht frei. Nun vermute ich, wie schon oben S. 57, daß in dem alten Kiev, eine Ebene zwischen dem

Strande

Strande des Dneprs, und einem der Berge, auf denen die AltStadt und die Petscherische Festung stehen, davon *u-gorskoje*, apud montem, genannt worden. Nach Jar Hunderten fiel es einem HalbGelerten, der etwas von dem Zuge der **Ungern** durch diese Gegenden gehört hatte, ein, den Namen *Ugorskoje*, **Am Berge**, bei der völligen Aenlichkeit im Klange, von jenen **Ungern** herzuleiten. Und so entstand durch spätere **Schreiber** das **Unwesen** mit dem *Ugorskoje*, so wie oben S. 57, also auch hier. Hatte der **Schreiber** etwa gar auch gehört, daß diese Leute von einem hohen Berge [**Ural**] herkämen? Die ganze Stelle mag am Ende blos SchreibFeler und Einschiebsel seyn. — "Sie standen am Dnepr in **Weshen**". ANON. I p. 3 definirt diese **Weshen** durch *tentoria* de filamento. Nomaden-Völker bewonen ein Land nicht; sie beziehen, beweiden, es nur, griech. *νεμεσθαι*, russ. *koczevat'*: sie wonen nicht in festen Häusern, sondern unter Zelten, oder auf bedeckten Wagen. Diese Zelte heißen 1. hebr. und arab. חצר *chatzer*, pagus portatilis Nomadum ex tentoriis in orbem positis, erklärt es *Michaelis*, 1 Mos. 25, 16, Psalm. 18, 8, Jes. 42, 11. 2. Bei den Numidiern um Karthago herum, *mapalia*. 3. Bei den Petschenegen und Polovzern, *vesh*. Dieses Wort kömmt ser oft in den russischen Chroniken vor: die Russen greifen jene Völker in ihren **Weshen** an, als Sieger erbeuten sie alle ihre **Weshen** ꝛc. (So hätte also der slavonische BibelUebersetzer das hebr. *chatzer* in den eben citirten Stellen durch *veshi* übersetzen können; allein er sah es irrig, wie andre alte Uebersetzer, für ein nomen proprium an). DLUG. 599 schreibt es *wiec*, und erklärt es durch tabernacula. In solchen **Weshen** stehen die Ungern hier am Dnepr; so zogen sie in Pannonien ein, cum *tabernaculis* et bigis; und noch um das J. 1150 brachten sie Sommer und Herbst unter *papilionibus* zu. So lebten auch die Polovzer, sagt Nestor hier; diejenige von diesem Volke, die nachher in Ungern aufgenommen wor-

den,

den, wollten noch im J. 1279 ihre Weshen, domus *filtrinas* et tabernacula, nicht mit domibus *solo fixis* vertauschen. 4. Bei den Mongolen, *Ordu*; unzäliche mal kömmt in den russischen Chroniken, wärend der unseligen mongolischen Unterdrückung vor: "die russischen Gros- und KleinFürsten gingen nach der *Orda*" (wie eben jezt die deutschen nach *Mainz*). VINCENT. *Belluac.*, duxerunt nos ad *ordam* siue tentorium ipsius; davon die blaue, die goldne, Orde; byzantisch Ουρδα, poln. *ordy* tatarskie. Von den Mongolen ist das Wort zu den Türken gekommen, bei denen es noch jezt ein Feldlager bedeutet. Wir Europäer haben es in Horde verdorben. Volle Beweise von allem hier gesagten finden sich in meiner Gesch. der Deutschen in Siebenbürgen (Göttingen, 1795) S. 236-239. Uebrigens können die Ungern diese ihre Weshen nicht dichte bei oder unter Kiev aufgeschlagen haben; das würde Oleg nicht geduldet haben: auch ist hier der Platz für ein ganzes Heer viel zu enge, wie BOLTIN 195, der das Local von Kiev kannte, ausdrücklich bemerkt. Ein neuer Beweis, daß bei dem Kiever *Ugorshoje* an keine Ungern zu denken sei.

ad β). Sie waren vom Oriente hergekommen, höchst warscheinlich vom Ural: nicht vom Kaukas, nicht vom Mäotischen Sumpf, wie die Abendländer dichten. Aber das wußte der Chronikenschreiber nicht. Nun vom Ural bis zum Dnepr hatten sie kein einziges Gebirge zu übersteigen: wol aber zwischen dem Dnepr und Pannonien waren ihnen die hohen Karpaten im Wege. Diese also müssen hier gemeint seyn, und können von Nestorn ganz schicklich die ungrischen Berge genannt werden. Welchen Weg sie dahin genommen haben, ist für die ungrische, nicht für die russische Geschichte wichtig.

ad γ. Zum 3ten mal bringt Nestor, oder wenigstens seine Schreiber, eine und eben dieselbe Sache, das auf einander Folgen der Slaven, Wlachen, und Ungern,

vor,

vor, s. Th. II, S. 66 u. 112: sie muß sie also ser interessirt haben; und offenbar haben die Schreiber alle 3 Stellen immer im Kopfe gehabt, und eine aus der andern interpolirt und verdorben. Nestors System ist folgendes. Slaven wonten im alten Pannonien an der Donau. Hier wurden sie von den Wlachen überfallen und bezwungen: darüber emigrirten viele an die Weichsel, den Dnepr, und den Wolchov; die übrigen blieben in Pannonien, als Unterjochte der Wlachen. Jezt aber ziehen Ungern an, und machen sich beide unterwürfig. Diese nur, Slaven und Wlachen, finden die Ungern in Pannonien vor. Der ANON. I nennt als solche vorgefundne, ebenfalls 1. *Sclavos*, und 2. *Blachios*; hier ist also doch Einmal *consensus* des Ungern mit dem Russen! Allein er setzt hinzu 3. *Pastores Romanorum*, d. i. Fränkische Colonisten, die in dem weiten fetten Lande von der Viehzucht lebten, und Ueberbleibsel von denen seyn können, die Karl der Große in den Jaren 797 und 805 aus Baiern und Kärnten, in das den Avaren abgenommene VorderPannonien versetzt hatte; SEVERINI *Pannonia* (Leipz. 1771) S. 340. Aber daß auch damals schon 4. *Bulgarii* im Lande gewesen, weiß niemand, als erstlich der ANON. I, der sogar bulgarische Herzoge, einen *Salanus* u. a. erdichtet, von denen die Byzantier nichts wissen, die sonst Bulgarische Personen und Begebenheiten ser genau kennen; und zweitens der Verf. der Gesch. des alten Pannoniens und der Bulgarei (Halle, 1797) S. 179–181. Dieser unerschütterliche Verehrer jenes FabelManns — den er "Bela's Kanzler, den Bischof Paulus von Siebenbürgen" nennt, und von dem er versichert, er habe "die ErobrungsGeschichte von Ungern [nicht auch von Rußland?] mit so viel Richtigkeit, Ordnung, und Pünctlichkeit [vorzüglich in der ZeitRechnung?] beschrieben hinterlassen", — baut auf des ANON. kleines Märchen ein größeres, fürt ein ganzes System auf von TheisBulgaren, die bis zum Einbruch der Ungern einen Teil von Ungern besessen, und über Slaven

und

und Wlachen geherrscht hätten; und wundert sich, daß dieses Capitel bisher noch in allen historischen größern und kleinen Werken über Ungern, für dessen Geschichte es doch erstaunlich wichtig sei, gänzlich gefelt habe; er müsse es aus den vorhandenen Original-Materialien [dem glaubwürdigen S. 275 Kanzler] ganz neu aufstellen! ...

Nun aber, wer waren die Wlachen, die die Ungern unstreitig im Lande vorfanden, und die vorhin Herren der Slaven worden waren? — Zuerst erzälte Nestor in der Vor-Geschichte (Kap. IV, oben Th. II, S. 66), daß Wlachen (blos nach einer andern Aussprache *Volochi*, wie gorod *grad*, korol *kral* ꝛc.) einen Anfall auf die Slaven an der Donau, in Ungern und Bulgarien, getan, sie bezwungen, und dadurch ihre Auswandrungen veranlaßt hätten. Kap. X (S. 112), nennt er – falls anders hier auch Nestor spricht – ein andres Volk, das sich des Slaven-Landes bemächtigt hätte: der Wlachen geschieht dabei blos in einer verwerflichen Variante Meldung. Hier zum 3ten mal, in einer Haupt-Stelle, werden die Facta wiederholt: Slaven wonten vordem in Pannonien; dann namen Wlachen ihr Land ein; dann kamen Ungern, verjagten [bezwangen?] die Wlachen, und herrschten seitdem über die Slaven. — Diese Wlachen Nestors sind keine andre, als die wir noch jezt allgemein Walachen nennen: je vertrauter ich, bei steter Uebung, mit den russischen Chroniken werde; desto mer überzeuge ich mich davon, und widerrufe zum Teil, oder verbessere also, was ich Th. II, S. 30, 81, geschrieben habe. Es sind nicht Römer, nicht Bulgaren, nicht Wälsche gemeint; sondern Wlachen, Abkömmlinge des uralten großen Völker-Stamms der Thraken, Daken, und Geten, die noch jezt ihre ganz eigne Sprache haben, und Millionen stark, wiewol unterdrückt, in der Walachei und Moldau, in Siebenbürgen und Ungern, wonen. Mag es seyn, daß ihrer unter diesem Namen vor dem 11ten Sec. nirgends in der Geschichte gedacht wird. Aber sie wonten in einer Welt-Ecke, welche,

nachdem

nachdem Kf. Aurelian alle römische Colonien aus Dakien herübergezogen, und somit die Nordische Welt jenseit der Donau derelinquirt hatte, viele JarHunderte hindurch eine terra *incognita* worden war. Daß sich seitdem jene große Nationen ganz und gar von Gottes ErdBoden verloren hätten, ist schon a priori höchst unwarscheinlich. Zwar wurden sie eine Zeit lang von Goten, und dann von Hunnen und andern, bedrückt; aber von allen wurden sie wieder frei. Was nachher in ihrem großen Urlande, zwischen dem 5ten und 9ten Säc. sich ereignet habe, davon weiß die Geschichte wenig oder nichts; und dem, was sie sagt, widerspricht wenigstens Nestors Angabe nicht, daß eine Zeit gewesen, wo diese Wlachen (etwa von Siebenbürgen her?) einen Einfall in Pannonien getan, und Herren der damaligen slavischen Bewoner dieses Landes geworden seien. — An die Wolga kan bei dem Namen *Volochi* niemand denken, der etwas russische Grammatik versteht: Voloshskij kömmt von *Volga*, Voloszskij von *Voloch*, s. Th. II, S. 57 und 330.

Nun "erbten" Ungern das Land, das vorhin den Wlachen und Slaven gehört hatte. Diesen seltsamen, aber in der ConqueranteSprache herkömmlichen Ausdruck, hab ich schon Th. II, S. 116, erläutert; er soll blos den animum *retinendi* quocunque modo occupatum anzeigen. Auch Anon. II braucht ihn S. 83: "reddidit autem Dominus Hungaris Pannoniam, sicut tradiderat filiis Israel, tempore Moysi, terram Seon regis Amorrhaeorum et omnia regna Chanaan, in *haereditatem*". Auch in unsern Tagen hören wir diese Bedeutung wieder aufleben, z. B. ErbFürstentum Eichsfeld ꝛc.

ad δ). Nicht gegen die Griechen gingen die ersten Anfälle der Ungern: von jenen waren sie vielmer Alliirte, und schlugen zwischen den Jaren 888–895, auf Kf. Leo's Ruf, zweimal die Bulgaren, die Constantinopl bedrohten.

Aber nachher entzweiten sich beide Nationen; und zwischen A. 934-959 heerten die Ungern schrecklich bis vor die (HauptStadt (nicht blos vor Thessalonich) hin, wobei Thrakien ganz vorzüglich litt. Man versönte sich wieder, und A. 967 wollte der byzantische Hof das feile Volk bewegen, die Bulgaren vom Uebergange über die Donau abzuhalten: da sie sich aber nicht dazu verstehen wollten, so wurden deshalb Tractaten mit dem russischen *Sviatoslav* eingeleitet, wovon s. künftig.

Von allen diesen Kriegen der Ungern, die Nestor hier nur andeutet, finden sich umständliche und interessante Nachrichten – von Kriegen mit den Griechen, bei Stritt. *Mem.*, und mit den Mären und Bömen, bei Dobner *Annal. Bohem.* (s. unten).

Noch ein Rückblick auf Kap. X der VorGeschichte (Th. II, S. 112). Ich finde jezt, daß der größte Teil jenes Kap. Nestors unwürdig, und entweder blos ein spätes Einschiebsel von einem HalbGelerten ist, oder wenigstens durch die Abschreiber unbrauchbar gemacht worden ist.

ad a. "Da die Slaven [noch] an der Donau saßen, wurden sie von den Bolgaren unterjocht. Diese Bolgaren kamen von den Skythen, d. i. den Chasaren, her". Hatten die Schreiber etwa davon gehört, daß sich eine Horde Bulgaren im 7ten Säc. NiederMösiens, als es bereits Slaven zu Einwonern hatte, bemächtigt hätten? aber dies ging die Slaven in Rußland so wenig, als die in Pannonien, an. — Und diese Bulgaren sollen von den "Skythen, d. i. den Chasaren", hergekommen seyn? Diesen Nonsense kan Nestor nicht hingeschrieben haben: der kannte Bulgaren und Chasaren zu gut als ganz verschiedne Völker, und erwänt beider an unzälichen Orten. Auch braucht er das Wort Skythe noch nirgends in der unendlichen oder vielmer lächerlichen Bedeutung, die erst nach seiner Zeit aufkam, nach der man jedes neu erschei-

nende

nende Volk, das hinter dem Don hervorkam, Skythen nannte: vergl. oben S. 79.

ad b. Ein neues Volk erscheint in den byzantischen JarBüchern von O her; man weiß bestimmt die Zeit seiner ersten Erscheinung, um das J. 626; sie werden unverkenntlich charakterisirt durch ihre viele Verhandlungen mit dem Ks. Heraklius: offenbar ist also hier von Chasaren die Rede. Ein Schreiber setzte dafür "Ugern", und zwar "weisse, *bielii*" Ugern (Tat. 6 und Bolt. 139 lesen *velikije*, große, für weisse): was sie hierzu verleitet haben mag, wer kan das erraten? An wirkliche Ugern oder **Ungern** (den Beinamen weisse kennt man eben so wenig, als den unten vorkommenden schwarze Ungern) ist nicht zu denken. Diese saßen damals noch am **Ural**: oder wären sie auch schon in Lebedias gewesen *, welch ungeheure Distanz ist noch von dar bis nach Persien hinunter, wo sie einfielen! (Doch die Ungern reiten schnell, wie *Bürgers* Todte — meint eben citirter Verf. S. 264, und läßt "nach dem J. 750, einen Haufen schnell reitender Ungern, durch einen scharfen Ritt, aus Lebedias nach Graubündten (!) ein kleines Intermezzo machen"). Wie konnte auch Ks. Heraklius irgend eine Verbindung mit einem damals in einer fernen unbekannten WeltEcke versteckten Volke erhalten? Chasaren aber mußte er auf seinem Wege begegnen. Und hätte die Verbindung existirt: würden die Byzantier, die bei dieses ihres Kaisers GrosTaten so beredt und umständlich sind, dessen Allianz mit einem neuen Volke, nicht als eine außerordentliche Seltenheit berichtet haben? — Ein andrer Schreiber, der einmal hier **Ugern** vorfand, und wirkliche **Ungern** darunter verstand, und dem dabei andre Stellen einfielen, wo Slaven Wlachen und Ungern beisammen stehen,

* Nach Thunmanns Conjectur und Correctur, der sie statt 3 Jaren, 203 Jare, in Lebedias nach Constantin hausen läßt. Bei der Zusammenstellung von allen Datis aber, kömmt sie mir nicht mer so warscheinlich vor, wie ehedem.

hen, geriet dadurch auf das widersinnige Einschiebsel, "*prognavsze* ..... *Slovensku*", das jedoch hier nur 2 *Codd.*, Radz. und Hyp., haben.

ad c. d. Ob die Abaren irgend etwas die russischen Slaven angehen, darüber habe ich schon Th. II, S. 117, meine Zweifel geäußert. Einer der HauptFeler, die bisher, bei Bearbeitung der ältesten Russischen Geschichte, allgemein begangen worden, besteht darinn, daß man alles, was man von Slaven in den verschiedensten Gegenden, in NiederMösien und an der OstSee, an der Elbe wie an der Donau ꝛc., aufgerafft hatte, den Nowogroder Slaven zuschob. Aber was von Deutschen in Hermannstadt, in Germantown, und Seilan gilt, gilt nicht alles auch von den Deutschen in NiederSachsen.

ad e. f. Dies sind offenbar ganz neue Einschiebsel. Petscheneger lernten die Russen später kennen, als Ungern. Schwarze Ungern kennt kein Mensch, wol aber schwarze Wlachen u. s. w. Vergl. Th. II, S. 119.

Auf Tat. 7, Lom. 80, Sczerb. 257, Bolt. 139, Jel. 189, Stritt. 26, DN. 53, verweise ich nur diejenige Leser, die sich überzeugen möchten, daß dieses ganze Kap. IX von den Ungern, einer etwas ausfürlichen mühsamen Erläuterung, beides würdig und bedürftig gewesen. Eben das gilt von dem nun folgenden Kap. X: warum hat sich noch niemand an dergleichen Auslegungen gewagt? Offenbar kömmt dadurch etwas Geist Leben und Helle in des Ehrwürdigen Kiever Chronikenschreibers kurze öde und dunkle Erzälungen.

Kap. X.

Kap. X.

Bekerung der Mären zum Christentum nach dem griechischen Ritus. Anfang der SchreibKunst unter den Slaven. Bibelleberseţzung.

Aus Radz. Pol. Voskr. Sof. Nik. Step.
[Im Archgl. nichts].

Drei reichhaltige, und für die ganze Religions- (Kirchen-) und CulturGeschichte wichtige, Vorfälle. Unmittelbar gehen sie Rußland und die russische Geschichte nichts an. Kyrill und Methodius bekerten blos die Mären; nach Rußland ist das Christentum über 100 Jare später, und auf ganz andern Wegen, gekommen: daher haben jene Apostel auch nicht die Ehre, unter den KalenderHeiligen der Russen zu stehen; wogegen andre Christen, sonderlich Mären und Bömen, beiden den 9 März alljärlich noch ein Fest feiern. Aber die Buchstaben, deren sich die Russen noch bis auf den heutigen Tag bedienen, sind doch Zweifelsone eben dieselben, die Kyrill einfürte; und bei der slavonischen Bibel, deren sie sich seit dem heil. Vladimir, noch jezt bedienen, liegt warscheinlich jene erste von Kyrill und Methodius beforgte, zum Grunde. Nestor hatte also Ursache, diese Begebenheiten in seine Chronik einzutragen; nur stehen sie hier nicht am rechten Orte in Ansehung der ZeitRechnung, sie haben sich alle weit früher ereignet, nicht erst unter Olegs, sondern schon unter Ruriks Regirung.

Nestor spricht hier also nicht als Zeuge von inländischen Vorfällen, sondern er referirt aus ausländischen Nachrichten. Diesen ausländischen Nachrichten, in so fern

sie dem Kiever Annalisten zur Hand seyn konnten, bin ich noch nicht auf die Spur gekommen. Aus seinen gewönlichen Quellen, den byzantischen, konnte er hier nicht schöpfen, denn diese enthalten nichts von allem dem; und fränkische oder lateinische waren ihm der Sprache wegen unzugänglich. Indeß harmoniren seine Angaben mit den letzteren in der HauptSache vortrefflich, man muß sie also mit einander vergleichen: sie erklären und berichtigen einander wechselsweise.

Nestors Erzälung ist kurz, aber bestimmt, und meist richtig; die unsinnigen SchreibFeler seiner Copisten dürfen nicht auf seine Rechnung kommen. Abendländische Nachrichten finden sich noch in ser großer Menge: aber sie sind — erstlich alle jünger als Nestor; die ältste ist von dem Presbyter aus Dioklea in Dalmatien, der um das J. 1161 (also nicht lange nach Nestor) schrieb. Die noch neueren sind — zweitens unausstehlich fabelhaft, aus dem 13ten und 14ten Sác. Da fing das FabelReich der KalenderHeiligen an; da wurden Officia, und Breuiaria, und Martyrologia Romana, und Menologia graeca (Μηναια, russ. *Mineja czetja*), und Legenden, fabricirt; des ErzBischofs von Genua, *Jacobi* de Viragine († 1298) Legenda aurea Sanctorum, war ein VolksBuch geworden, und erlebte nach Erfindung der Druckerei eine unzäliche Menge Auflagen. In diesen FabelStrudel geriten nun auch Kyrill und Methodius, als anerkannte Heilige; da wurde die ware ernsthafte Geschichte dieser unsterblichen Männer durch eine Menge von bloßen, zum Teil possirlichen Erdichtungen geschändet. Noch außerdem — drittens, wurde die Sache äußerst parteiisch behandelt, weil sich Polemik einmischte. Eben damals brach das unselige Schisma zwischen der griechischen und lateinischen Kirche, besser gesagt, brach der RangStreit zwischen 2 stolzen Pfaffen in Constantinopl und Rom, aus, der einzig und allein zu jenem Schisma Anlaß gab. Beide schickten ihre WerbOfficiere aus, um die neubekerten Völker in

ihre

ihre Sprengel zu ziehen; und noch streiten sich die neusten Schriftsteller darüber, ob Mären Bömen und ungrische Slaven, seit Kyrills Zeiten, den griechischen oder den römischen Ritus gehabt haben? Alle diese Schriftsteller, so wie alle vorhergehende LegendenSchreiber, sind römisch-katholisch; also kan man wol erwarten, welche Partei sie nemen: Griechen lassen sich hierüber nirgends hören.

Nestors kurzer Text verdient einen ausfürlichen Commentar. Liest man ihn bei den bisherigen LjetopisMännern, so ist er öde und unverständlich; wie reichhaltig und interessant erscheint seine Erzälung, wenn man dabei die übrige Geschichte zu Rate zieht, und sie daraus erläutert, ergänzt, berichtigt! Ich schicke also folgende Untersuchungen voraus: I. Anzeige einiger DruckSchriften, die von diesen Materien handeln. II. Zwei Proben von ausländischen (resp. Nestors ausländischen) Berichten. III Von Mären und ihren 3 Fürsten, die die Apostel riefen. IV. Von *Kyrill* und *Methodius*, so viel die ware Geschichte von ihnen aufbringen kan. Dann erst V. wird *Nestor* abgehört; worauf VI. ein SündenRegister über die Märchen, die die LegendenSchreiber in späteren Zeiten ersonnen haben, folget.

Abschn. I. Schriftsteller.

Brauchbare Bücher hiebei sind:

1. Kohl. Introduct. in *historiam* et rem *litterar. Slauorum.* Altona, 1729. [Ist schon oben Th. I, S. 90, citirt].
2. Assemani *Kalendaria ecclesiae* uniuersae Rom, 1755, 6 Quartanten. [Vorzüglich gehört Tom. III hieher].
3. Dobner (Instituti a S. Catharina Sacerdos) *Annales Bohemorum* Hajeki, P. III, Prag, 1765.
4. Acta *Sanctorum*, m. Martii Tom. II, ad IX Mart., de "SS. Episcopis Slauorum apostolis, *Cyrillo* et *Methodio* Olomucii in Morauia, p. *12 – *25. Antwerpen, 1668, Fol.

Unbrauchbar sind:

1. Pessina (kaiserl. Rat, und Dechant in Prag) *Mars Morauicus.* Prag, 1677, 958 FolioSeiten.

2. Stredowsky (Protonotarii apostol. .. et Pawlowicii parochi) Sacra *Morauiae* historia, siue vita SS. *Cyrilli* et *Methudii* etc. etc. Solisbaci, 1710, 528 Quart-Seiten.

3. Ulmann (Prämonstratenser Mönch) AltMähren. Olmütz, 1762, Fol., 2 Teile, von 352 und 503 Seiten.

In den *Actis SS.* werden Nachrichten von den beiden Aposteln aus dem Olmützer Breuiario, und aus meren in Klöstern aufgefundnen Legenden, geliefert; von letzteren, die voller Unrichtigkeiten und einfältig ersonnener Märchen sind, wird unten eine Probe folgen. — Alle Märische und Bömische Geschichtschreiber erwänen, wie natürlich, jener Apostel: aber Pessina und Ulmann sind in ihrer Landes-Geschichte die SeitenStücke zu Tat. Lom. und Sczerb. in der russischen Geschichte. Am ärgsten hat es *Stredovskij* gemacht: dieser hat die Geschichte seiner Helden völlig in einen Roman umgeschaffen. Er weiß ihre GeburtsJare, beschreibt das Wehklagen ihrer Mutter bei ihrer Abreise, erzält, wie prächtig sie von den Märischen Fürsten aufgenommen worden, und hundert andre solcher Anekdoten. Ob er unverschämt genug gewesen, alles das selbst zu erdichten, und hie und da doch ware Geschichte einzuweben; oder ob er durch ein albernes Mscr betrogen worden, auf das er sich öfter bezieht, und für dessen Verf. er einen unbekannten *Hirsmentzel* ausgibt: weiß man nicht. — P. Dobner, ein warer GeschichtForscher, ging von der Grund-Regel der historischen Kritik aus, "contemnitur, quidquid a recentiore sine vetustioris auctoritate profertur" (Th. III seines Werks, S. 143), und befolgte diese Regel, so weit es der Geist seiner Kirche und seines Standes erlaubte. Er hatte Schriftsteller vor sich, die (wie *Pessina*, und oben S. 64 *Leclerc*), "quod vix *una* pagina veri annales complectuntur, *duodecim* persecuti sunt"; diesen strich er ihre Ausstaffirungen weg, deckte ihre ungeheure Anachronismen auf, und legte zu unsern vorliegenden Untersuchungen einen Grund, auf dem ich hier fortbaue.

Was sich über einzele Stücke unsres Kap. von einzelen Abhandlungen vorfindet, wird jedes an seinem Orte angefürt werden.

Abschn. II. Proben, zum Vergleich mit Nestor.

a. Aelteste Nachricht von *Kyrill* etc. aus dem Priester von Dioklea um das J. 1161.

In Lucius de regno *Dalmatiae* et *Croatiae* (Amsterdam, 1667, Fol.) pag. 288 sqq.

1. ... Temporibus regis Zuanimiri floruit ut rosa, ex ciuitate Thessalonica, quidam Philosophus *Constantinus* nomine, filius cuiusdam Leonis Patricii, vir per omnia sanctissimus, atque in diuinis scripturis profundissime pueritia edoctus. Hic vir sanctus a Spiritu S. admonitus, exiens de ciuitate sua Thessalonica, venit in *Caesaream* prouinciam, ibique cum pluribus Philosophis disputans diebus plurimis, conuicit eos, suaque doctrina et praedicatione conuertit totam Caesaream prouinciam ad fidem Jesu Christi, et baptizati sunt omnes in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.

2. Post haec conuertit totam gentem *Bulgariorum*, et similiter baptizati sunt in fide sanctae Trinitatis.

3. Inter haec mortuus est rex Saramirus, et accepit regnum eius *Sfetopelek* nomine. Regnante vero rege *Suetopelek*, misit papa Stephanus litteras ad venerabilem virum *Constantinum* doctorem, vocans eum ad se: audierat enim de eo, quod sua praedicatione converti fecerat innumerabilem gentem, et ob hanc caussam desiderabat eum videre. Itaque *Constantinus* vir sanctissimus ordinauit presbyteros, et litteram lingua Sclauonica componens, commutauit Euangelium Christi, atque Psalterium, et omnes diuinos libros veteris et noui Testamenti, de graeca litera in Sclavonicam, nec non et Missam eis ordinans more Graecorum, confirmauit eos in fide Christi. Et valedicens omnibus, quos ad fidem Christi conuerterat, secundum Apostolicum dictum Romam pergere festinabat.

4. Dum autem pergeret transiens per regnum regis *Sphetopelek*, honorifice ab eo susceptus est. Tunc vir Dei *Constantinus*, cui nomen postea *Kyrillus* a papa Stephano impositum est, quando consecrauit eum monacum, coepit praedicare regi Euangelium Christi et fidem sanctae Trinitatis; ad cuius praedicationem rex *Sphetopelek* credidit Christo, et baptizatus est cum omni regno suo, et effectus est orthodoxus, et verus sanctae Trinitatis cultor.

5. Aliquantis post haec diebus immoratus cum rege vir beatissimus, confirmauit eum in fide atque doctrina Christi; et valefaciens omnibus Christicolis, *Romam* profectus est. ...

6. Post haec *Sphetopelek* rex iussit christianis, qui *latina* utebantur lingua, ut reuerterentur unusquisque in locum suum, et reaedificarent ciuitates .....

b. Neuere Legende, gefunden im ehemaligen Benedictiner-Kloster in Blaubeuern im Wirtenbergischen.

In den oben angefürten Acris SS. p. *22.

1. Tempore *Michaëlis* Imperatoris fuit quidam vir, genere nobilis, ciuitate *Thessalonica* ortus, nomine *Constantinus*, qui propter mirabile eius ingenium dictus est *Philosophus*. (Hic quinquagesimo die ante obitum suum, ex licentia summi Pontificis, imposuit sibi nomen *Cyrillus*, asserens, sibi nomen hoc diuinitus fuisse reuelatum). Cumque adoleuisset, magna religione et prudentia est praeditus, hono emque sacerdotii ibidem est adeptus. Eodem tempore ad praefatum Imperatorem in Constantinopoli venerunt *Gazarorum* legati, supplicantes, quatenus dignaretur aliquem virum eruditum ad illos mittere, qui eos fidem catholicam veraciter edoceret; adiicientes inter cetera, quomodo nunc Iudaei nunc Saraceni ad suam fidem eos molirentur conuertere. Tunc Imperator, cum Patriarcha habito consilio, praefatum Philosophum illuc transmisit, optime confidens de eius prudentia, conuersatione laudabili, et morum puritate.

2. Vir autem clarus iter arripiens, venit *Gersanam* [1], quae Gazarorum terrae vicina et contigua erat, et ibi gratia discendi linguam illius gentis, est aliquantulum commoratus. Interea Deo inspirante interrogauit habitatores loci illius de corpore S. *Clementis*: sed quia aduenae erant potius quam indigenae, professi sunt se nescire: miraculum enim marini recessus ob culpam inhabitantium iam dudum cessauerat, et ob incursum barbarorum templum fuerat destructum. Porro vir sanctus ad vigilias ieiunia et orationes conuertitur, Domino supplicans, vt quae per homines explorare non poterat, diuina sibi reuelatione pandere

[1]. Der 2te Bericht S. 20: *Cersonam*.

pandere dignaretur. Tunc mari siccato diuinitus, ecclesiam sibi dudum consecratam ingreditur, et corpus S. *Clementis* Papae et Martyris cum anchora inueniens, et reuerenter sustollens, quocumque locorum ibat secum deportabat.

3. Post haec iter arripiens ad terram *Gazarorum* perveniens, prophetica et euangelica semina serebat in populo, virtutibusque et exemplis lucebat, omnium dulci praedicationis sermone corda refecit esurientium, ita ut ab errore idololatriae ad viam veritatis terram illam reduceret. At illi plurimum exhilarati, et in fide catholica roborati, omnipotenti Deo et famulo eius Constantino, quod ab errore draconis flammivomi essent eruti, gratias referebant, offerentes Philosopho maxima munera: qui illa omnia ut reuera Philosophus respuens, rogauit eos, quatenus pro muneribus illis, quotquot captiuos haberent christianos seruituti deditos, dimitterent liberos; quod protinus est adimpletum. Quo facto Philosophus reuersus est Constantinopolin.

4. Audiens autem princeps *Morauiae*[2], quod factum fuerat a Philosopho in Gazarorum prouincia, ipse quoque genti suae consulens, misit ad praedictum Imperatorem nuntios, rogans eum, quatenus genti suae verum doctorem dirigeret, qui eis pleniter fidem rectam, legis ordinem, et viam veritatis valeat ostendere. Cuius precibus annuens Imperator, praenuntiatum Philosophum cum *Methudio* germano suo illuc transmisit, mandans eis dari copiosas expensas pro itinere. Egressus itaque primo venit ad *Bulgaros*, quos divina gratia cooperante sua praedicatione conuertit ad fidem.

5. Abinde autem procedens, venit in terram *Moraviae*, secum portans corpus S. *Clementis*. Coepit autem ad id, propter quod venerat, peragendum, studiose insistere, scilicet ad correctionem diuersorum errorum, quos in populo inuenerat, falcem eloquiorum suorum inducere, et de agro illo pestiferas vitiorum sentes extirpare, et diuini verbi semina seminare. Vnde quotidie cum fratre suo *Methudio* perlustrabat vicos et villas, oppida et ciuitates, instillando in aures fidelium verba vitae, docens populum, per baptismum

2. *Rastilaus* wird er ebendas. genannt.

tismum remissionem peccatorum accipere, nec eos aliter saluari posse, veraciter proclamabat. Dum haec saluberrima vir Dei praedicaret eloquia, et in corde Regis ac populi iam inspirata diuinitus illuxisset gratia, Rex ipse cum multitudine populi sui hac doctrina firmiter confortatus, non moratus in via, nil dubitans in fide, hilaritate magna animi, magna spe salutis praesentis et futurae, intimis instabat postulationibus, quatenus catholicae fidei eum firmis initiaret sacramentis. Hoc ut audierunt viri sancti, prae gaudio lacrymati, pro eorum conuersione et desiderio deprecabantur Dominum instantius: deinde sacri baptismatis unda mundatum aeterno regi munus acceptabile Regem obtulerunt mortalem. Cumque viri Dei ipsum Regem cum populo suo religiosa solicitudine ad fidei lumen omnino ptouocassent, illis deinde nouum et vetus testamenta exponentes et informantes eos, plura de Graeco et Latino transferentes, et Sclauonica lingua canonicas horas et missas in ecclesia Dei publice statuerunt decantare.

6. Manserunt autem in Morauia annos *quatuor et dimidium*, quibus terrae illius populum direxerunt in viam salutarem. His omnibus auditis, Papa *Nicolaus* laetus factus super his, quae sibi relata fuerunt, scilicet de conuersione gentis Bulgarorum et Morauiae, et de reliquiis inuentis S. Clementis, mirabatur tamen ex alia parte, quod ausi fuissent sacerdotes Domini, horas Canonicas in *Sclauonico* decantare. Quapropter mandauit per literas apostolicas, illos ad se venire Romam. Qui mox iter ingressi applicauerunt Romam, Papa interim moriente. Audiens autem Papa *Adrianus*, quod Cyrillus corpus S. Clementis secum deferret, exhilaratus valde, cum Clero et populo procedens illis obuiam, honorifice eos cum sacris suscepit reliquiis. Coeperunt autem interea ad praesentiam reliquiarum sanctarum, per virtutem omnipotentis Dei sanitates innumerabiles fieri, ita ut quouis languore quilibet oppressus fuisset, venerandis sanctis reliquiis S. Martyris protinus sanaretur. Sepelierunt autem corpus sanctum in ecclesia, quae in nomine eius diu antea fuerat constructa.

7. Apostolicus vero et reliqui rectores ecclesiae corripiebant b. Cyrillum, cur videlicet ausus fuisset, in Sclauo-

Sclauonica lingua horas Canonicas statuere, et sanctorum patrum instituta immutare. At ille humiliter respondens dixit: "attendite, vos fratres et domini, sermonem apostoli dicentis [1 *Cor.* 14, 39]: *loqui variis linguis nolite prohibere.* Secutus ego apostolicam doctrinam, quam impugnatis, institui". At illi dixerunt: quamuis apostolus loqui linguis variis persuaserit, non tamen per hoc in ipsam, quam statuisti, linguam divina solennia voluit decantari. Cum autem propter huiusmodi institutionem plus et plus inter eos crescеret altercatio, b. Cyrillus dictum Dauidicum [*Psalm.* 150, 6] protulit in medium dicens: "scriptum est enim, *omnis spiritus laudet Dominum;* et si omnis spiritus laudando magnificat Dominum, cur me ergo prohibetis sacrarum Missarum solennia et Horarum *Sclauonice* modulari? Siquidem si quiuissemus illi populo aliter aliquando cum ceteris nationibus subuenire in lingua graeca vel latina, omnino quae reprehenditis non sanxissem; sed quia idiotas viarum Dei totaliter eos reperiens et ignaros, solum hoc ingenium almiflua sancti Spiritus gratia cordi meo inspirante, per quod etiam innumerosum populum Deo acquisiui. Quapropter, Patres et Domini, cogitate consultius, si institutionis meae normam hanc expediat immutare". At illi audientes et admirantes tanti viri industriam et fidem, studiosa deliberatione praehabita, statuerunt supra dicto ordine et sermone in illis partibus, quas Deo b. Cyrillus acquisierat, sicut statuerat, Canonicas horas cum Missarum solenniis ita debere deinceps celebrari.

8. Cum ergo fama viri Dei magnificaretur in populo, expauescens, ne rumigero populi celebraretur fauore, sub magna deliberauit vigilantia, potius soli Deo cognitus esse, quam hominum offerri laudibus. Quapropter Episcopatui renuncians, habitum induit monachalem, et ex auctoritate apostolica dereliquit post se S. *Methudium* fratrem suum, gloriosis virtutibus glorificandum; cui pro foedere caritatis aeternae, tanquam pius magister discipulo suo, amore debito curam commendauit pastoralem: in quo caritatis munificentia religio optimae vitae et verbi Dei instantia veraciter residebat. Factus ergo Morauorum antistes et lucerna patriae, gregem commissum curae suae discreta pietate

monuit

monuit docuit et correxit, caedens nocua, salubria seminans, ecclesias Dei ad culmen summi honoris erigens, mira exercens, unumquemque a polluta religione discedere persuasit, et baptismum Christi induere. Insuper cum instantia vir Dei rexit ecclesiam sibi commissam. Sic per suam salutarem doctrinam sanctissimum Christi nomen resonabat in ore cunctorum: sic omnes quiescebant in pulchritudine pacis, omnes gaudebant in agnitione veritatis, uniuersi laetabantur in sanctitate religionis.

9. Cernens autem ludificator animarum diabolus, populum semper suis mancipatum seruitiis sibi subtrahi, et Christo Regi applicari; nequitiarum indutus armis ad tantam malignitatis perfidiam Deo odibiles excitauit, ut seditiosus *Swadopluk* princeps doli, cum sibi adhaerentibus fraudum complicibus, fremeret in tantum, quod religiosum principem, auunculum suum, occulte potione veneni appeteret occidere, quatenus in loco eius posset regnare. Sed pius rex, sumto ignoranter potu lethali, diuina se gratia protegente, nil nocuum sensit in corpore.

10. Postquam vero deuotus rex fuisset naturali morte praeuentus, et *Swadopluk* regnum Morauiae gubernaret, sua feritate inflatus fastu arrogantiae, cum ministris Satanae, qui sibi pari conspiratione tanquam canes rabidissimi erant connexi, doctrinam viri Dei vanam fore asserebant, et eos, quos una cum eis erroneos reuocauerat ad viam veritatis salutis et gratiae, laborabant exterminare. Praeco autem Christi constantissimus plebem Deo fidelem admonuit, ut in via veritatis persisterent, qui alacri corde salutaria eius monita capaciter susceperant. Rebelles vero contumaciter aspernabantur legem Domini, plurimis iniuriis afficientes sacerdotes Domini.

11. Pater autem angelicus alta consideratione perpendens, quomodo nonnullos pie credentes splendor lucis accenderat, et alios impie credentes et derogantes tetra caligo diffuderat, et quomodo sequaces boni currunt ad gloriam, et perfidi trahuntur ad poenam: illorum declinans pertinanciam, illos tanquam hostes religionis catholicae abhorruit, omnem eorum conuersationem detestans, Dauidico [*Ps.* 25, 4] suffultus eloquio dixit intra se: "de cetero non sedebo cum consi-

lio

lio malignantium, et cum sceleratis non manebo, sed adhaerebo innocentibus, et circumdabo altare Dei mei". Quapropter in frontosum principem *Swadopluk* et suos satellites, et in omnes eius pagos, excommunicationis fulminauit sententiam.

12. Quo facto Romam adire volens, beatumque Cyrillum secum ducere, sed inueniens eum mortuum, petiit Papam, ut saltem fraternum corpus exanime secum posset Morauiam deferre, pro deuotione gentis ipsius nouiter conuersae. Cui petitioni cum non annuisset Apostolicus, b. Methudius occulte pro tempore stetit Romae, et tandem quadam nocte ingrediens ecclesiam S. Clementis, in qua corpus fraternum fuerat sepultum, id occulte recipiens, ad Morauiam secum deportare voluit. Cumque per aliquot dies corpus sanctum deportaret secum in via, et in loco quodam amoeno requiesceret, et postea cum corpore sancto ulterius vellet procedere: nulla ratione ab illo potuit abire loco. Beatus autem Methudius orationibus insistens, petiit sibi diuinitus reuelari, quonam corpus id sacrum deberet deferri. Tunc S. *Cyrillus* manu dextra eleuata ostendit fratri suo Methudio multis videntibus, quod Romam iterum deberet deportari. Quo deportato Papa cum populo Romano sancto occurrens corpori, et reuerenter id recipiens, in ecclesia S. Clementis, ubi antea iacuerat, iterum sepeliuit.

13. Post hoc *Swadopluk* poenitentia ductus super his, quae viro sancto iniuste intulerat, misit per nuntios ad virum sanctum, per quos petiit, ut reuerteretur ad ecclesiam suam, promittens errata emendare. Tunc vir Dei gregem suum reuisere properat, quem reliquerat corpore, non affectu. Ad cuius aduentum occurrentes nobiles cum ciuibus patriae, et in mirum exaltationis gaudium versi, grates Deo dixerunt: visitasti, Domine, terram tuam, laetificasti eam, remittens nobis nostrum pastorem animarum.

14. Accidit autem, ut rex *Swadopluk* in quodam conuiuio ducem Bohemiae, nomine *Worsiwoi*, sub mensa sua in detestationem suae perfidiae locaret, incongruum asserens debere cum Christicolis gentilem hominem edere. Quem sanctus praesul Methudius conuertit ad fidem catholicam, praedicens ei ore prophetico, si baptizaretur, quod ipse et sui successores

potentio-

potentiores omnibus principibus et regibus fierent. Cuius verbis dux *Worsiwoi* consentiens, se petiit cum triginta suis numero baptizari. Quo baptizato, sacerdotibus secum receptis, Bohemiam reuertitur, et vxorem suam S. Ludmillam, cum multitudine gentis Bohemiae, curauit baptizari: qui in Christi fide viuentes, post multa tempora animas Christo reddiderunt, sancta exempla post se relinquentes posteris usque in hodiernum diem, ad laudem et gloriam Dei omnipotentis, cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen.

Mögen dieſe Proben hinreichen, dem ruſſiſchen Leſer einen Begriff davon zu geben, wie man in Zeiten des Stupors, die wichtige Geſchichte *Kyrills* etc. durch Poſſen verunſtaltet hat, und ihm dadurch ſeinen Neſtor, und deſſen edle Einfalt Warheit und Kürze im Erzälen, ehrwürdig zu machen.

Abſchn. III. Mären, und ihre 3 Fürſten, die *Kyrillen* rufen.

Germaniens öſtliche Hälfte war von jeher, d. i. ſo weit wir in der Geſchichte kommen können, mit Slaven beſetzt. Bei den mächtigen Fortſchritten, die die Cultur der ſlavoniſchen Geſchichte in unſern Tagen tut, wird es nicht lange mer dauern, daß die weil. allgemeine Idee, als wären dieſe germaniſche Slaven erſt eingewandert, ſeitdem eigentliche Deutſche, die vorhin in ihren Ländern geſeſſen hätten, ausgewandert wären, ſich gänzlich verlieren wird. Nie hat ſich ein Deutſcher in Meklenburg, in Pommern, in der Lauſitz ꝛc., befunden, ehe Obotriten, Pommern, Sorben, das Land beſetzten: dieſe ſind *Aborigines* ihrer Länder in der vernünftigen Bedeutung.

Selbſt wie ſchon ein großer Teil von Weſt- und Süd-Germanien am Rhein, ein Raub der Römer geworden war, drang doch dieſer ihre Kenntniß noch an keine Slaven vor; denn dieſe waren hinter ZwiſchenVölkern verſteckt, die alle ächte Deutſche waren, und zwiſchen Römern und Slaven in der Mitte ſaßen. Erſt nach dem Untergange des Weſt-

Römi-

mischen Reichs, auf dessen Trümmern sich die Franken erhoben, kommen germanische Slaven zum Vorschein (und fast zu gleicher Zeit pannonische Slaven, von der Donau her; aber diese gehen mich hier nichts an). Die Erobrung Thüringens fürte die Franken allmälich Ostwärts tief ins Land hinein, bis an die Sale, wo Sorben anfingen. Doch die nähere Entdeckung der großen germanischen SlavenWelt, war eigentlich erst dem ZeitAlter Karls des Großen, nun gerade vor 1000 Jaren, aufbehalten. Dieser, als Bezwinger der Sachsen, lernte zuerst, jenseit der Elbe und längs der OstSeeKüste, Obotriten (in Meklenburg), und Wilzen (in Pommern und der Mark Brandenburg), kennen; als Beherrscher der Thüringer war er Nachbar der Sorben (in der Lausitz und in OberSachsen); und als Besieger der Avaren und Baiern, foderte er die nahen Bömen Mären und pannonische Slaven zur Unterwerfung auf.

Diese Millionen von Slaven, vom Baltischen bis zum Adriatischen Meere herab, waren in eine Menge größerer und kleiner Stämme zerteilt, deren jeder seinen eignen Namen hatte. Lange hatten die Geografen und Chronikenschreiber keine andre Benennung für sie, als die allgemeinen, *Venedi, Winidae, Winuli, Sclaui, Sclauini, Sclauani* ꝛc. Erst unter Karl dem Großen, stiegen diese einzele Völkerschaften nach und nach aus dem slavischen Chaos heraus, und wurden unter SpecialNamen kenntlich. **Mären** aber, Volk und Land, erscheinen mit Gewißheit nicht eher als nach Karls Tode: **Einhard** meines Wissens ist der erste, der beim J. 822 *Marvanorum* legationes nennt, die zum Kaiser nach Frankfurt kommen. Dobn. II, 478.

Mären, vermutlich von dem Flusse **Morawa** oder **March** so genannt, heißen in den Chroniken Sclaui *Marahenses, Marhanenses, Marauani, Margenses*, erst später hin *Moraui;* einer ihrer Fürsten heißt Rastitius *Winidus.* Aber so heißen sie bei den Ausländern blos: sie selbst nennen sich in ihrer Sprache **Tschechen** (Bömen);

denn wirklich sind sie nur ein Teil von diesen, und den Böhmen völlig in Sprache gleich. Oft werden sie auch in den Annalen mit unter den pannonischen Slaven, und umgekert diese unter ihnen, begriffen.

Alle diese Slaven oder Wenden standen unter Ober-Häuptern, die sie Zweifelsone Knäsen nannten. In der Uebersetzung dieses Worts variiren die damaligen Chronikenschreiber, und brauchen *rex*, *regulus*, *dux*, *princeps* (ein Papst nannte einmal einen der mächtigsten Märischen Knäsen gar nur *comes*, s. unten), je nachdem die Mannschaft, die ein solcher Knäs seinen Feinden entgegen stellenkonnte, stark oder unbedeutend war. Dieser slavischen Fürsten waren überaus viele: einzeln angegriffen, mußten sie nach der Reihe fallen. Hätten sie Verstand und SeelenGröße genug gehabt, sich enge aneinander anzuschließen: wie leicht hätten sie dem schmälichen Joche der **Franken** — leider muß ich diese nach Ludwigs des Frommen Tode **Deutsche** nennen — entgehen können! Gerade in der Zeit, da Rurik und Oleg ein selbstständiges SlavenReich im hohen Norden gründeten, wäre ein germanisches SlavenReich entstanden; und Deutschland wäre, gewiß zu seinem Glück, in seinem natürlichen und UrZustande geblieben, — 2 in Sprache und Sitten und Allem ganz verschiedne Völker, in 2 unabhängige gleich mächtige Staten zerteilt, links eigentliche **Deutsche**, rechts germanische **Slaven** oder Wenden. — Was leztere hätten tun sollen und können, das taten um eben die Zeit die weil. **Polen** wirklich. Als diese das Unglück ihrer Geschlechts-Verwandten jenseit der Oder vernamen, und wol erwarten mußten, daß sich die Eroberer nächstens auch ihren Gränzen mit Feuer und Schwert nähern würden: traten die Bewoner von 4 weiten Bezirken, die nachher unter den Namen Gros- und KleinPolen, Schlesien, und Masovien, bekannt geworden, in einen festen Bund zusammen, und unterwarfen sich um das J. 840, also gerade in diesen kritischen ZeitLäuften, einem von ihnen selbst gewälten allge-

allgemeinen OberHaupte. (Denn daß auf die Art der polnische Stat entstanden sei, wird bei der Uebersicht des ganzen damaligen WeltLaufs höchst warscheinlich; nur gab es noch keine Annalisten, die es hätten aufzeichnen können). So erhielten sich die polnischen Slaven an der Warta und Weichsel in stolzer Unabhängigkeit; und kein deutscher Comes, Missus, Praetor, Pascha, durfte seine DespotenHufe auf ihren freien Boden setzen.

Auch in Bömen waren anfangs mere Knäsen, und eben so auch in Mären. Der allererste Märische Knäs, dessen Name mit einiger Gewißheit in der Geschichte erscheint, ist *Mojmar*, und dies bei folgender Gelegenheit. — In den dortigen Gegenden hatten die Bekerungen zum Christentum schon im 7ten Säc. angefangen; sogar war zu Lorch (jezt im Oestreichschen) ein ErzBistum gestiftet worden, das aber einging, als die Avaren Lorch A. 737 zerstörten. Karl der Große machte von A. 804 an mächtige Vorkerungen, aus Heiden wieder Christen zu machen, wobei ihm ein gewisser Urolf sertätig Hilfe leistete. Nun stellte P. Eugen II A. 824 das längst erloschne Lorcher ErzBistum wieder her, dessen Sitz aber nun Passau wurde; und Urolf ward der erste neue ErzBischof. Die StiftungsBulle (Dobn. II, 436) ist gerichtet, "an 4 dortige Bischöfe, und "simul etiam *Tutundo*, nec non *Moymaro*, ducibus et optimatibus exercitibusque plebis Hunniae quae et Auaria dicitur, et *Morauiae*". Alle diese seine filios in Christo carissimos lobt er wegen ihres Eifers in der neuen Religion, und stellt ihnen den Urolf als ihren OberHirten und "rectorem in praefatis regionibus Hunniae, quae et Auaria appellatur, sed et *Morauiae*, provinciarum quoque Pannoniae siue Moesiae" vor. So war also schon vor A. 824, *Mojmar*, ein freier Mann, gar Regent über einen Teil der Mären, ein Christ —, d. i. nach dem fränkischen StatsRecht jener Zeiten, als Christ zugleich Vasall des Kaisers der Franken,

Ludwigs des Frommen, folglich ein Sklave der insolenten fränkischen Comitum, folglich ein ZehendPflichtiger seiner deutschen SeelSorger, mit denen der Slave kein Wort sprechen konnte — geworden. Wie der freie Mann, der Märische Fürst, in dieses Unglück geraten sei, weiß man nicht. Man vermutet nur, daß er der *Wonimirus* Sclavus sei, der im J. 796 den Franken das reiche Raub-Nest der Avaren, *Hringus* genannt, plündern half (Dobn. II, 389): so zeigte sich hier der gewönliche Fall, daß sich der Schwächere mit dem Mächtigeren gegen den gemeinschaftlichen Feind verbindet, nachher aber selbst unterdrückt wird.

Ein 2ter Märischer Knäs heißt in den deutschen Jar-Büchern *Privinna*, der Vater unsers *Kotzels* (s. unten). A. 830 jagte ihn Mojmar, man weiß nicht warum? aus Mären über die Donau hinüber: da lies sich Privinna in seiner Not taufen, und ward dadurch Ks. Ludwigs Protegirter. Dobn. III, 17.

Jezt folgen die 3 gleichzeitigen Märischen Fürsten, die Nestor nennt. Er nennt sie blos, aber schon dafür soll er Dank haben; dann so können wir doch nun die Namen dieser Fürsten richtig schreiben: wie aber alle nicht-slavonische Chroniken und Legendenschreiber diese ächt slavonische Namen verdorben haben, fällt ins Lächerliche, und soll sogleich bemerkt werden. Doch sie müssen nicht blos genannt, sondern auch beschrieben werden: so wird Nestors Erzälung etwas lebendiger. Einer dieser Fürsten interessirt den Russen besonders, der Ruriks ZeitGenosse war, der Iwan Wasiljewitsch der germanischen Slaven werden wollte, und es wol auch geworden wäre, wenn nicht gleich nach seinem Tode, außerordentliche Revolutionen seinen großen Entwurf vereitelt hätten. — An Nachrichten von diesen Begebenheiten felt es nicht: aber sie sind äußerst verworren, oft sich widersprechend, und was das schlimmste ist, äußerst parteiisch. Hier stehen Deutsche gegen Slaven, wie Römer gegen Karthager: nur jene, die glücklichen Sieger,

sprechen,

sprechen, und praten, und übertreiben, sagen gar aus Patriotism Unwarheit, und vertuschen Warheit; *altera* pars kan nicht abgehört werden. Der kritische Dobner hat hier vortrefflich vorgearbeitet, hat unzäliches berichtiget, und besonders die mutwilligen Erdichtungen der neuern Stoppler, *Aventins*, *Pessinas*, *Stredowskijs* etc. beiseite geschafft: und so läßt sich folgende ware Geschichte, kurz und zusammenhängend, jedoch nur Versuchsweise aufstellrn.

I. Rostislav [bei den Franken ꝛc. *Rastislaus*, *Rastilaus*, *Radislaus*, *Ratisolaus*, Ραστισθλαβος, häufiger *Ratzidus*, *Rastitius*, *Rasticus*, *Rastices*, *Rastiz*, *Rastir*, *Rastrix* etc.], wird princeps, dux, regulus, Morauiae rex, Rastitius Winidus, genannt, und war der mächtigste unter den Märischen Knäsen seiner Zeit. — Schon wurden die Mären von den Franken als anerkannte Untertanen behandelt; aber nach der Zerstücklung des allmächtigen Kaisertums namen sie der Zeit war, sich wieder frei zu machen, und empörten sich im J. 846. Da zog K. Ludwig der Deutsche gegen sie als Rebellen an, und zwang ihnen unsern *Rostislav* (Mojmirs Son?) zum Herzog auf. Doch auch diesem ward schon A. 853 das deutsche Joch unerträglich, und er wagte einen FreiheitsKampf. K. Ludwig zog 2 Jare nachher gegen ihn, konnte aber nichts ausrichten: selbst unter den Deutschen waren Misvergnügte, die zu dem Mären übergingen. — A. 858 hatte K. Ludwig 3 HeeresZüge beschlossen, die seine 3 Söne gegen Obotriten Sorben und Mären zu gleicher Zeit ausfüren sollten; aus dem lezteren gegen *Rostislav* aber wurde nichts. In den nächsten Jaren brachen die gottlosen Empörungen der Söne Ludwigs gegen ihren Vater aus: *Rostislav* mengte sich ein, und nam in den Jaren 861–864 Karlomanns Partei, die er aber zulezt wieder verlies. In diesen äußerst unruhigen Jaren scheint die Gesandtschaft der 3 Fürsten nach Constantinopl abgegangen zu seyn. Suchten die gedrängten Fürsten etwa, durch eine Verbindung mit

dem byzantischen KaiserHofe, sich zugleich nebenher Hilfe von daher gegen die Deutschen zu verschaffen? — Diese furen fort, sich als *Rostislavs* unversönliche Feinde zu beweisen. A. 869 zog Karlomann, der sich mit seinem Vater wieder ausgesönt hatte, gegen *Rostislav* und dessen Neffen *Sviatopolk* an. *Rostislav* wurde 2mal geschlagen, und das nächste J. 870 war noch unglücklicher für ihn. *Sviatopolk*, sein Neffe und LehensMann, ergab sich und seinen LandesAnteil an Karlomann; dies nam *Rostislav* natürlich übel, und soll sogar dem Neffen, wie dieser wenigstens verbreitete, nach dem Leben gestanden haben. Das Ende war, daß Sviatopolk seinen Oheim gefangen nam, und ihn gefesselt an die Deutschen auslieferte. Indeß kam K. Ludwig der Vater, selbst von Achen her nach Baiern: da wurde der Märische Souverain nach Regensburg geschleppt, und hier vor ein Gericht gestellt, das aus Franken Baiern und Slaven bestand. Dieses Gericht verdammte ihn zum Tode, der König aber begnadigte ihn: d. i. er lies ihm die Augen ausstechen, und ihn auf immer in ein ungenanntes Kloster einsperren. Ein solches Ende nam der berümte *Rostislav*, der in den Actis SS. pius devotus religiosus princeps heißt, und von dem der Bömische Chronist Christannus sagt: institutor et rector totius christianitatis seu religionis benignius extiterat.

II. Sviatopolk [verdorben, *Zwatopulk*, *Zuadebolch*, *Zwatebolug*, *Suadopluk*, *Sfetopelek*, *Sueropilus*, *Suatecopius*, *Centupulchus*, Σφενδοπλοκος, etc. etc., am häufigsten Zuentibaldus], einer der wenigen großen Männer des 9ten JarHunderts; Stifter eines großen SlavenReichs, das Königreich GrosMären genannt, das aber, efemerisch wie das Reich des Makedoniers, nicht einmal bei seinen nächsten Erben blieb. Er heißt beim Abt Regino, vir inter suos prudentissimus et ingenio callidissimus; beim Kf. Constantin, fortis terribilisque populis finitimis; bei Christannus,

nus, qui imperabat uniuersae terrae ceu magnificus imperator (Dobn. 130, 305). Mere Pápste correspondirten mit ihm, aber einer derselben titulirt ihn blos Comes. Der Mann gehört natürlich auch der deutschen Reichs-Geschichte an; ich kenne aber keinen einzigen deutschen Schriftsteller, der vor Dobnern die gehörige Notiz von ihm genommen hätte. In den deutschen Chroniken wird seiner nicht eher gedacht, als beim J. 869, da er sich den Deutschen unterwarf, und nachher seinen Oheim *Rostislav* selbst den Deutschen auslieferte. Diese Untat kam ihm teuer zu stehen! Gewiß hatte er geglaubt, daß er nun, zum Lon seines Verrats, in dem Teil von Mären, den *Rostislav* besessen, succediren würde: allein nachdem die Deutschen dieses Gebiet mongolisch verheeret hatten, behielten sie es für sich selbst. Der getäuschte *Sviatopolk* mochte darüber verdächtige Bewegungen machen: Karlomann griff zu, und lies ihn A. 871 in Verhaft nemen; doch weil man dem viro *callidissimo* nichts beweisen konnte, so kam er in eben diesem Jare wieder frei. Aber *Sviatopolk* verschmerzte die Schmach seiner Gefangenschaft nicht, und kochte Rache. Er hatte sich, gleichsam zum Schutze, ein Corps Baiern ausgebeten, das ihn in sein Land zurückbringen sollte: allein kaum war er hier angekommen, so fiel er über dieses Corps selbst her, und rieb es völlig auf. Von nun an tritt er als Befreier der germanischen (Süd-)Slaven auf: Bömen und Sorben und andre Wenden bis nach Meissen * hinein, machen zu ihrer Erlösung

* Dieses unerwartete Factum läßt sich der Ehr- und Glaubwürdige Ditmar entfallen: "Bohemi [und Morauí], regnante *Suetopulco* duce, quondam fuere principes *nostri*. Huic a *nostris* parentibus *quotannis* soluebatur *census*, et hic in sua regione *Marhan* dicta episcopos habuit, quae omnia hic et sui successores propter sui arrogantiam perdiderunt", Dobn. 129. — Pulkawa rechnet gar auch Rußland unter die Länder, die sich dem Mären unterworfen hätten. Dobn. l. cit. Dies wäre das IVte Beispiel von den Nachstellungen (oben S. 138), die Rußlands - bis auf die Mongolen nie verletzte - Unabhängigkeit, von Grillen fantasirender Historiker auszustehen gehabt hat; von Schweden, Polen, Ungern, und hier Maren.

gemeine Sache mit ihm, und geben ihm den Tribut, den ihnen bis dahin die tyrannischen Deutschen abgepreßt hatten. In den nächsten Jaren stehen Mären und Bömen und Sorben fast unausgesetzt gegen die Deutschen in Waffen, und fechten nicht selten ser glücklich. Doch A. 874 kam ein Friede zwischen K. *Ludwig* und *Sviatopolk*, man weiß nicht recht, auf welche Bedingungen? zu Stande. — Aber Ludwig starb bald darauf A. 876; nun ward Deutschland in 3 Reiche (*lacinias*, nennen sie die Annalen) zerstückelt; welch erwünschte Aussichten für den SlavenRetter! Karlomann allein war nun zu schwach, ihn zu beunruhigen; beide blieben Freunde. Nun starb aber auch Karlomann A. 880, und hinterlies nur einen natürlichen Son, Arnulf, Herzog von Kärnten und Pannonien. Dieser war anfangs so vertraut mit unserm *Sviatopolk*, daß er ihn zu Gevatter bat, und seinem Sone den Namen des Paten, *Zuentibald*, gab. Aber plötzlich hörte die Freundschaft auf: Sviatopolk fiel A. 882 in Pannonien ein, wütete schrecklich (gegen die dortige Deutschen, nicht gegen Slaven), und setzte diese Verherungen 3 Jare lang fort. Da kam A. 884 der indeß Kaiser gewordne Karl der Dicke selbst nach Pannonien: *Sviatopolk* erschien persönlich auf einem Congreß in der Nähe von Wien, und lies sich hier das verwüstete Pannonien von dem Kaiser feierlich abtreten; selbst Arnulf bestätigte diese Abtretung im folgenden J. 885 vor hohen Zeugen. — Die im fränkischen Reiche fortdauernden Unruhen waren *Sviatopolken* auf alle Weise günstig. Arnulf wollte König von Deutschland, oder wo möglich Kaiser der ganzen Monarchie, werden; er brauchte dazu *Sviatopolks* Freundschaft und Macht: wirklich scheint ihm dieser auch bei Absetzung des Kf. Karls A. 887 geholfen zu haben; und vielleicht zum Dank dafür, trat ihm Arnulf A. 890 seine Rechte an Bömen ab. Nunmer stand ein Königreich GrosMären da! — Aber schon A. 892 war wieder alles in Flammen; einen vernünftigen Anlaß dazu wissen die

öden

öden Chroniken nicht anzugeben. Arnulf fiel in das neue Reich mit 3 Heeren auf der einen Seite ein, und auf der andern lies er die von ihm gemieteten Ungern agiren: dennoch mußte Arnulf zurück. A. 893 kam er wieder, wurde aber noch schlechter empfangen. Gewiß kan also der Friede, der A. 894 im Herbst, zwischen Arnulf und *Sviatopolk* geschlossen wurde, dem letztern nicht nachteilig gewesen seyn, wenn wir gleich die Bedingungen nirgends verzeichnet finden. So war also ein unabhängiges mächtiges SlavenReich gegründet und gesichert: und was hätte noch weiter aus diesen SüdSlaven werden können? Aber — der Stifter dieses Reichs, der große Mann *Sviatopolk*, starb in eben dem J. 894! Er hinterlies (nach Kf. Constantin) 3 Söne, und beging die Schwachheit, das noch nicht feste Reich unter sie zu teilen, doch so (wie künftig in Kiev), daß der ältste Son eine Art von OberHerrschaft über die andern behalten sollte. Ein Jar war Ruhe im Reiche, und schwerlich würde Arnulf gewagt haben, diese Ruhe one Anlaß zu stören: aber nun veruneinigten sich die Brüder, der eine unterliegende warf sich Arnulfen in die Arme, die Kriege, die Verwirrungen, fingen aufs neue an, und Arnulf starb wärend derselben A. 899. Immer noch wäre vielleicht Rettung möglich gewesen; aber nun ein zweites Unglück. Die Madjaren, die nach ihrem vorigen Einfall wieder zurück nach Siebenbürgen gegangen waren, wurden zum 3ten mal, auch von hier, durch Petscheneger verjagt. Sie flüchteten nach Westen vor, drangen durch die ihnen schon das vorige mal von Arnulfen geöffnete feste Päße an der Ost-Seite Pannoniens ein, fanden hier alles in Unordnung, und keinen Sviatopolk, keinen Arnulf mer: sie brauchten also nicht zu conquetiren, diese Mühe macht ihnen der *Notar* one Not, sondern occupirten nur. Die glücklichen Flüchtlinge! So ward A. 1498 *Babur* aus seinem Erbl ande im Osten des Kaspischen Meers verjagt, flüchtete nach Gasna, und ward in der Verzweiflung — Kaiser von Hindostan

oder GrosMogul. So verschwand GrosMären wieder. Schicksal der Völker und Reiche! Die germanischen Slaven wurden nun wieder den Deutschen, die pannonischen den Ungern, preis — gerade um die Zeit, da die polnischen Slaven sich einer dauernden Selbstständigkeit freuten, und die russischen schon in voller Arbeit des Eroberns waren.

III. Kotzel, so immer Radz., die übrigen alle *Koczel* [*H-zil, Hezilo, Hehbrilo*], der 3te damalige Märische Knäs, der wenigstens seinen Namen mit zur Gesandtschaft nach Constantinopl hergab. Sein Vater war *Privinna* [*Pribinas*], s. oben. Als dieser von seinem eignen Volke erschlagen worden, sprach K. Ludwig dessen LandesAnteil, der jenseit der Donau, zwischen der Save und Drave lag, diesem seinem Sone *Kotzel* zu: *Rostislav* aber nam ihm diesen Landstrich für seinen Neffen Sviatopolk weg u. s. w. P. Johann VIII titulirt unsern Kotzel *gloriosus comes*.

Dies ist alles, was Dobner und ich, aus den sogenannten fränkischen Annalen, von den 3 Märischen Fürsten, die Nestor nennt, haben herausfinden können. Unsre Nachfolger werden manches zu berichtigen haben; denn oft konnten nur durch Mutmassungen Widersprüche gehoben, und Lücken ausgefüllt werden. Die beweisenden Stellen finden sich alle wörtlich im Dobner.

Abschn. IV. Kyrill oder *Konstantin*, und Methodius.

Im polnischen Breuiario heißen beide: Sancti Confessores et Pontifices *Cyrillus* et *Methodius* fratres. Dobn. 29.

Konstantin und *Kyrill* ist Eine Person: wie er zu dem lezteren Namen gekommen, s. unten. Die Böhmen, seine große Verehrer, nennen ihn in ihrer Sprache Crha oder Cerhota; und selbst der Böhme Dobn. 31 weiß diesen

Namen

Namen nicht zu erklären. — Seiner erwänt die Geschichte zu allererst bei dem merkwürdigen J. 857, da in Constantinopl der Patriarch Ignatius ab=, und Fotius eingesetzt wurde. Von lezterem war unser Konstantin ein warmer Freund gewesen: wie aber Fotius auf die Kätzerei verfiel, daß der Mensch zwei Seelen * habe, wurde er "a *Constantino* philosopho, magnae sanctitatis viro, fortissimo eius amico, obiurgatus et refutatus". Dies erzält Anastasius der Bibliothekar, Constantins Zeitgenosse, der ihn beim J. 875, da er die Leiche des h. Clemens nach Rom brachte, nennt: vir magnus et apostolicae vitae praeceptor *Constantinus*, Dobn. 29, 79.

Methodius (warum schreiben so viele Methudius?), heißt bei den Böhmen Strahota und Hroznata: auch diese Namen sind unerklärlich, Dobn. l. cit. — Mere Byzantier erzälen ein artiges Geschichtchen, was den Bulgaren König *Boris* (oben Th. II, S. 201), nach dem J. 860 veranlaßt habe, ein Christ zu werden. K. *Boris*, sagen sie, wollte sich ein Land Haus ausmalen lassen, und lies dazu einen "römischen Maler, Namens Methodius, einen Mönch", kommen. Dem Maler, der nur die unbestimmte Vorschrift hatte, etwas schreckliches zu malen, fiel ein, das jüngste Gericht dazu zu wälen. Das Gemälde ** geriet so gut, daß es den König erschütterte, und dieser sich in der Folge zur Taufe bequemte. Alle neuere Schriftsteller meinen, hier unsern *Methodius* zu finden.

Der

* Auch der gemeine Mann in Constantinopl nam von dieser Grille seines Patriarchen Notiz. Ein Herr vom Hofe meldete dem Kaiser, seine Leute sagten, sie hätten bisher nur von Einer Seele gewußt, der sie monatlich mit 2 Scheffeln (modiis) Korn ausgeholfen hätten; nun aber, da der Patriarch öffentlich lere, daß sie zwei Seelen hätten, müßten sie 4 Scheffel haben. Strltt. *Mem.* III, 569.

** Eben dieses Histörchen kömmt künftig wieder in des h. Vladimirs Geschichte vor. — Vor 100 Jaren glaubte man, daß das Gemälde noch in Originali in der Haupt Kirche in Danzig vorhanden sei. Tat. I, S. 27, erzält, er habe im J. 1717 von Peter dem Großen Auftrag gehabt, 50000 Reichsthlr. dafür zu bieten; man habe ihm aber gesagt, nicht für 100000 würde man es, des Volks wegen, weggeben dürfen.

Der Maler war ein Mönch; bekanntlich gaben sich in der ganzen Christenheit, sonderlich seit den Zeiten der Bilder-Stürmerei, die Mönche viel mit Malerei ab: aber unser *Methodius* war kein Mönch! Auch nennen ihn die Byzantier mit Nachdruck einen Römer, und unser Methodius war aus Thessalonich. Man hat also gar keinen Grund, beide Methodier für Eine Person zu halten: 2 Menschen können ja zu gleicher Zeit in verschiednen Ländern leben, und Einen, noch dazu nicht ungewönlichen Namen haben. Stritt. *Mem.* II, 571. Dobn. 49.

Die Zeit, in der sich diese denkwürdige Begebenheiten ereignet haben, müßte freilich vor allen Dingen bestimmt werden. Nestor bestimmt nichts: nur da die Gesandtschaft der Märischen Fürsten an den Kf. Michael abgegangen, dieser aber A. 867 ermordet worden; so muß dies wenigstens vor dem genannten Jar (also unter Rurik) geschehen seyn. Dobn. 57 *sqq.* wagt es, das Jar der Ankunft der beiden Apostel in Mären auszufinden, und bringt die ersten Monate des J. 863 durch folgende Combinationen heraus. 1. Die Legenden sagen (oben S. 156), beide wären $4\frac{1}{2}$ Jar in Mären geblieben: dann 2. wären sie, auf Abrufung des Papstes Nikolaus, nach Rom gereiset; diesen aber hätten sie 3. nicht mer lebend angetroffen, denn seit dem 14 Decbr. 867 war Adrian Papst. So fiel also die ganze Expedition in das Patriarchat des Fotius: unbegreiflich wird es nun freilich, daß dieser Patriarch in seinem pralhaften Briefe (Th. II, 225), der gelungnen Märischen Bekerung mit keinem Worte erwänt.

Kyrill lebte nicht lange mer, sondern starb in Rom, — nachdem er kurz vor seinem Tode ein Mönch geworden, und nach griechischer Art seinen Namen *Konstantin* in *Kyrill* verändert hatte, — um das J. 871, da ihn sein Bruder *Methodius* schon todt fand. Seine Leiche ruht in des h. Clemens Kirche; ein Arm von ihm ist zu Brünn in Mären, Dobn. 137. Wenn nun aber *Kyrill* in allem nur $4\frac{1}{2}$ Jare in Mären gewesen; so fällt die

Ehre

Ehre der BibelUebersetzung, und des meisten in Mären gestifteten Guten, nicht auf ihn, sondern auf seinen Bruder *Methodius*. Auch dieser starb in Rom, nach seiner lezten Reise dahin gegen das J. 899: sein eigentliches Todes Jar läßt sich nicht bestimmen. S. Dobn. u. Assemani.

Vieles andre, was noch von diesen beiden Männern geschrieben und gedruckt ist, ist blos aus Legenden genommen, und gehört also in unsern Abschn. VI.

Abschn. V. Nestor.

A.

Bie bo [1] jedin" jazyk Slovenesk: Sloveneshe siediachu po Dunaju [ichshe prijasza Ugri], i Morava, i Czesi, i Liachove, i Poliane jashe nynie zovomaja Rus'. Sim bo [1] pervoje" [2] prelo-shena kniga" [3] Moravie, jashe prozvasia gramota Sloven'skaja; tashe gramota jest' v Rusi i v Bolgarech Dunaiskich.

1. Pol. felt *jedin*, so wie nachher *pervoje*.
2. So Radz. Alle andre, *polosheni knigy*.
3. Nik. vo *Ispanii* vo grade *Morave* jeshe jest' *Iliritzie*, in Spanien in der Stadt Morawa, welches Illyricum ist! — Andre Varianten sind allzugrobe SchreibFeler, und keiner Anzeichung wert: dies gilt auch von den folgenden Numern B—H.

Step. 84 folgg. hat natürlich diesen Uebergang nicht; dagegen macht sie einen weit seltsameren, und knüpft die Sendung der Mären an die Bekerung der Pως an:

"Kap XI, Von der BücherUebersetzung, und dem Wunder mit dem heil. Evangelio, und von den Filosofen *Konstiantin* und *Mefodij*. Nach diesem, und nicht viele Jare vor Vladimirs Bekerung, wurden die Bücher [die Bibel] aus der griechischen Sprache in die slavonische übersetzt. Bewundrungs wert war auch der Anfang dieser Uebersetzung, daher wir etwas Weniges hievon melden wollen, so wie oben von Oskold und Dir ... die samt den Pως, welche auch Kumaner heißen, und am Pontus Euxinus waren, gegen Tzargrad zogen. Der griechische Zar Basilius der Makedonier

machte

machte damals Friede mit ihnen, und bewog sie auch, Christen zu werden: sie gelobten, sich taufen zu lassen, und baten um einen Archijerej. Diesen gab ihnen vorbemeldter griechische Zar Michael, der heil. Theodora Son. [Nun kömmt das oben Th. II, S. 241, erzälte Histörchen von dem nicht verbrannten Evangelien-Buche] ... und alle ließen sich taufen. Und ihre (!) Fürsten Rostislav, Sviatoslav [lies Sviatopolk], und Koczel ꝛc.

Uebersetzung.

Es war [1] aber nur Eine slavonische Nation. Slaven waren, die an der Donau saßen [[2] auf welche die Ugern gefolgt sind], ferner Mären, Tschechen [Böhmen], Lächen [Polen], und Polen [Kiever], [3] die jezt Russen genannt werden. Für diese ist zuerst die Bibel in Mären übersetzt worden; die Schrift heißt davon die slavonische Schrift, und diese ist auch in Rußland und bei den Bulgaren an der Donau [gebräuchlich].

DN. 53 übersetzte: "die Ugern fingen an, wider die Moraven und Tschechen Krieg zu füren, denn sie waren ein slavisches Volk. Die Slaven aber saßen an der Donau, welchen die Ungern, Moraven, Tschechen, Lächen, und Polänen nachfolgten, die nunmero Russen genannt werden. Von diesen wurde das erste Buch in Moravia übersetzt, und daher hießen hie Buchstaben, die noch jezt in Rußland gebräuchlich sind, slawische Schrift. Und unter den Bulgaren, die an der Donau waren, wonten getaufte Slawen, und ihre Fürsten waren Rostislav ꝛc. (!!)

Erläuterung.

1. Welch ein seltsamer, gezwungner, Uebergang von Kap. IX zu X! "Die Ungern fangen an, Mären und Böhmen zu bekriegen; beide sind Slaven; die Mären haben SchreibKunst und BibelUebersetzung bekommen". Nestor fülte die Wichtigkeit dieser Epochen; er mochte wissen, daß höhere Cultur der Völker mit der SchreibKunst anfängt, falls sie anders allgemein unter dem Volke wird, und nicht in eine Kaste (der Priester, lange Zeit bei den Griechen, s. Wolfs in Halle Schriften über den Homer), oder gar in eine HandwerksGilde (Runenschneider, Stein-

Metzen,

Meßen, bei den Schweden, ANG. 585), eingeschlossen ist. Auch seine Vorgänger, die Byzantier, zeichnen immer sorgfältig die Nationen aus, welche Schrift hatten. Nestor eilte aber nicht, diese Nachrichten anzubringen: sie hätten füglicher das Leere in Ruriks Geschichte ausgefüllt. Doch möglich wärs, daß Nestor gewußt, daß *Methodius* erst gegen das Ende des JarHunderts abgegangen; und dann konnte er vorsäßlich die Erzälung von der ganzen Sache bis zu ihrem HauptSchlusse aufsparen.

2. "auf welche die Ugern gefolgt sind", 4te mechanische Wiederholung (oben S. 142), eines facti, das gar nicht hieher gehörte.

3. "Kiever, die jezt Russen heißen": mit Nachdruck wird hier abermals, wie Th. II, 192, und oben S. 65, der Anfang und die Neuheit des Namens Ruß angemerkt.

4. *Kniga*, das **Buch**, plur. *knigy*, übersetze ich durch **Bibel**, das Buch vorzugsweise; gerade wie βιβλος diese Bedeutung im Lateinischen und Deutschen bekommen hat. Auch ist keine Spur vorhanden, daß außer der Bibel irgend ein andres Buch damals in das Slavonische übersetzt worden; denn was KOHL 131 und 210 von andern Kyrillischen Uebersetzungen anfürt, die sich noch in Erfurt und Polotsk finden sollen, ist wol Fabel. — Sonst hat das Wort freilich auch eine ausgedentere Bedeutung: es drückt das artem *literalem* in der Sprache des MittelAlters aus. Mancher Bischof heißt in den russ. Chroniken zu seiner Ehre *knishen*, schwed. *Bok-lärd*, ein Buch-Gelerter, im Gegensatze des illiterati; *po knishnomu*, ut est in libris, *uczenije knishnoje* etc.

5. "in Mären", *Moravie*, das *v'*, in, ist in allen *Codd.* ausgefallen: daher die abenteuerlichen Varianten. TAT. 15 macht daraus eine Stadt *Rava*, NIK. eine Stadt *Morava*. *Ispanii* bei NIK. ist aus Päonien oder Pannonien verdorben (eine andre Verwechslung zwischen Spanien und Pannonien wird unten vorkommen). Pannonien

Mären

Mären und Illyrien kommen hier zusammen; in allen diesen Ländern dachte man sich Slaven, ihre Gränzen aber flossen in einander, und waren nie genau bestimmt.

6. Sollte zu Nestors Zeiten die Slavonische Schrift blos in Rußland und Bulgarien gewönlich gewesen seyn? nicht auch in Bömen, und vorzüglich in den unzälichen griechischen Klöstern in Ungern, wo noch im J. 1204 nur ein einziges coenobium pure Latinum (Bardosy Supplement. *Analectorum Scepus.* Leutschau, 1802, p. 196) war? — Von Bulgarien, das Nestor ausdrücklich nennt, wissen wir heut zu Tag ser wenig; nicht einmal den slavon. Bulgarischen Dialekt kennen wir. Es ließe sich hoffen, daß in den dortigen Klöstern sich noch Mscte mit uralter Kyrillischer Schrift erhalten hätten.

B.

Slovenomshe shivusczim kresczenym, i [1]'Kniaz'" ich Rostislav, i Sviatopolk, i [2]Kotzel", poslasza ko Tzariu Michailu, glagoliuscze: zemlia nasza kresczena, i [3] niest' u nas uczitelia, ishe by nakazal nas i pouczil nas, i protolkoval sviatyja [4]boshestvennyja" knigi; ne razumiejem bo ni greczeskomu jazyku ni latinskomu. I oni bo ny inako uczat, a druzii inako; tiemshe ne razumiejem knishnago [3]razuma" ni sily ich. Da poszlite knam [6]uczitelia", ishe mogut ny skazati knishnaja slovesa i razumy ich.

Voskr. Ueberschrift: *Pouczenije Slovenskoje*, slavonischer Unterricht

1. So blos Voskr. Alle andre kniaz*em* im dativ, one Verstand.
2. So Radz. immer: die andern *Koczel.*
3. Voskr. Nik. schieben *nynie*, jezt, ein.
4. Hat blos Sof 5. Sof. *obraza.*
6. Einige im singul. Einen Lerer, andre im plur. mere.

Strp. im Wesentlichen eben so: nur Sviato*slav* für Sviato*polk*; und die 3 Märischen Fürsten sollen Fürsten der Pws gewesen seyn!

Uebersetzung.

Als [1]die Slaven Christen geworden waren, schickten ihre Knäsen, [2]Rostislav, Sviatopolk, und Kotzel, an den Zaren [3]Michael, und sprachen: unser Land ist [4]christlich geworden; aber [5]wir haben keine Lerer, die uns zurechte wiesen, uns unterrichteten, und die heiligen göttlichen Bücher auslegten; wir [selbst] verstehen weder Griechisch noch Latein; [dazu kömmt noch, daß] [6]der eine so, der andre anders lert; wir verstehen also den Sinn der Bibel und ihre Kraft nicht; daher schickt uns Lerer, die uns die biblischen Worte und ihren Sinn leren können.

Erläuterung.

1. "die Slaven": die Rede ist hier, nicht einmal von allen dortigen Slaven in Bömen Mären und Pannonien, sondern blos von denen in Mären. Es gehört zu den Verirrungen alter und neuer Schriftsteller, daß sie Kyrillen zum Apostel, wo nicht aller, doch einer Menge andrer Slaven (z. Ex. der Dalmaten ꝛc.), machen, zu denen der Mann nie gekommen ist.

2. Nestor ist der einzige, der bei dieser Gelegenheit 3 Knäsen nennt (Dlug. 85 tut es auch, aber dieser hat Nestorn blos ausgeschrieben); andre nennen entweder nur *Rostislav*, andre zugleich mit dem, *Sviatopolk*. Alle 3 kennen wir aus oben S. 165–170; nur daß *Kotzel* [*Hezil*] sich mit den beiden andern (Oheim und Neffen) zu der Gesandtschaft vereint, harmonirt nicht so ganz mit dem, was wir von ihm aus den fränkischen Chroniken wissen (s. gleich nachher).

3. An Kaiser *Michael* also, der A. 867 ermordet worden, den Son der BilderFreundin *Theodora*, erging der Antrag der Märischen Knäsen: — nicht an *Theodora*, deren Regiment längst ein Ende hatte; nicht an

P. *Adrian* II, der erst A. 867 Papst geworden; noch weniger schickte P. *Stefan* die Apostel ꝛc. (nur im Vorbeigehen werde ich manchmal der Torheiten der Legendenschreiber erwänen).

4. "Die Mären sind nicht erst durch *Kyrill* bekert worden; schon lange vorher hatten die Salzburger Bischöfe das Christentum bei ihnen gepflanzt". Dieses Factum muß vor allen Dingen bewiesen werden: hier sind die classischen Stellen hievon, die auch noch außerdem bei diesen Untersuchungen zu gebrauchen seyn werden.

1. In dem berümten Bericht eines alten, dem Methodius gleichzeitigen Ungenannten, de *conuersione Baioariorum* (bei DOBN. 178, KOHL 77, ASSEM. III, 80, 121), wird erzält, der Salzburger ErzBischof Adalvin (der noch im J. 865 in einem castro, das dem *Kotzel* gehörte, das WeihnachtFest feierte, ASSEM. 81, und eine Kirche einweihte, *ibidi* 121), habe dem verstorbnen ErzPriester Alifrid, den *Richbald* zum Nachfolger eingesetzt, qui multum ibi (zwischen der Drave und Save) demoratus est, exercens suum potestatiue officium, sicut illi iniunxit Archiepiscopus suus: usque dum quidam *Graecus*, METHODIUS nomine, noniter inuentis *Slauinis* literis, linguam *latinam*, doctrinam *romanam*, atque literas auctorabiles latinas philosophice superducens, *vilescere* fecit cuncto populo ex parte Missas et Euangelia ecclesiasticumque officium illorum, qui hoc latine celebrauerunt. Quod ille ferre non valens, sedem repetiuit Iuuauensem. ... Tempore ergo, quo dato et praecepto domini *Caroli* Imperatoris (vom J. 803), orientalis Pannoniae populus Iuuauensibus *regi* coepit praesulibus usque in praesens tempus, sunt anni 75, quod nullus Episcopus alicubi veniens potestatem habuit ecclesiasticam in illo confinio, nisi *Salzburgenses* rectores; neque presbyter aliunde veniens plus tribus mensibus ibi suum ausus est colere officium, priusquam suam dimissoriam Episcopo praesentauerit epistolam. Hoc enim ibi obseruatum fuit, usque dum noua orta est doctrina METHODII *Philosophi*". — Nach den oben angegebnen Zalen, 75 zu 803 addirt, erscheint das J. 878, in welchem der ErzPriester *Richbald* vor

vor dem *Methodius* davon gelaufen wäre, und der Grieche also damals sein vernünftigeres BekerungsWerk mit Macht getrieben hätte. Das nächste J. schrieb P. *Johann* VIII.

II. Die deutschen Bischöfe wachten äußerst eifersüchtig über die Gränzen ihrer geistlichen Gebiete; ein großer Teil der sogenannten KirchenGeschichte damaliger Zeiten bestehet in Zänkereien über Jurisdiction. Den Bairischen Bischöfen (in Passau und Salzburg) waren unläugbar alle dortige Slaven, als zu ihren Sprengeln gehörig, angewiesen. Als sie nun von der neuen Kirche hörten, die in Mären und Pannonien aufstieg, und dies, wie es schien, selbst mit Einwilligung des Papstes; so fingen ihre JammerKlagen an. Erstlich schrieb der ErzBischof von Mainz *Hatto*, auf Bitte der Bairischen Bischöfe, A. 899, an den P. *Johann* IX (ASSEM. 123): ... Pietati vestrae intimamus, quod fratres et coëpiscopi nostri *Bawarienses* se apud nos conquerentes et *alta suspiria trahentes gemebant*, qualiter *Marauenses* populi, Francorum potestati rebelles, jactent se ab illorum consortio esse divisos, et seorsum Metropolitano gloriantur a *vestra concessione* esse sublimatos; quum nunquam Metropolitana sedes inter illos haberetur, sed *semper illorum prouinciae et dioecesi cohaererent*. ... Illi autem *Marauenses*, ut nostris auribus illatum est, in occasionem superbiae suae assumunt, quia a *vestra concessione* dicunt sic Metropolitanum suscipere, ac singulariter degentes aliorum episcoporum consortia refutant. Si hac confidentia diutius inflantur, usque ad sanguinis effusionem, ut multi arbitrantur, prosilient. In quantum praesumimus, admonemus, quatenus vestra auctoritas, priusquam hoc contingat, ad humilitatis viam illos corrigendo deponat, ut tandem cognoscant, cui *dominatui subiici* debeant. ... Quodsi vestra admonitio illos non correxerit, velint nolint Francorum principibus colla submittent; et credimus, absque effusione sanguinis et mutua caede ex utraque parte tunc [non] posse bene contingere. Zweitens schrieb der ErzBischof von Salzburg THEOTMAR, in seinem, seiner 5 Bischöfe, des ganzen Klerus, und aller Christen in Baiern Namen, A. 900, an eben den P. *Johann* IX (ASSEM. 126): ... Venerunt, ut ipsi promulgauerunt, de latere vestro tres Episcopi, videlicet Ioannes AEpiscopus, Benedictus et Daniel Episcopi, in terram Sclauorum

[al. *Slavinorum*], qui *Moravi* dicuntur, quae regibus nostris, et populo nostro, *nobis* quoque, cum habitatoribus suis *subacta* fuerat, tam in cultu christianae religionis, quam in tributo substantiae saecularis, *quia* exinde primum imbuti, et ex paganis Christiani sunt facti. Et idcirco Patauiensis Episcopus ciuitatis, *in cuius dioecesi sunt illius terrae populi ab exordio christianitatis eorum*, quando voluit et debuit, illuc nullo obstante intrauit, et synodalem cum suis et etiam ibi inuentis conuentum frequentauit, et omnia quae agenda sunt potenter egit, et nullus ei in faciem restitit. Etiam et nostri *Comites*, illi terrae confines, placita saecularia illic continuauerunt, et quae corrigenda sunt correxerunt, *tributa* tulerunt, et nulli eis restiterunt: usque dum, incessente corda eorum *diabolo*, christianitatem abhorrere, et omnem justitiam detrectare, belloque lacessere, et obsistere saeuissime, coeperunt; adeo ut via Episcopo et praedicatoribus illo non esset, sed libitu suo egerunt, quae voluerunt. Nunc vero, quod graue nobis videtur et incredibile, in argumentum injuriae jactitant, se *magnitudine pecuniae* id egisse, qualia de illa apostolica sede nunquam audiuimus exisse, neque canonum decreta sanxisse, ut tantum schisma una pateretur ecclesia. Est enim unus Episcopatus in quinque diuisus. *etc. etc.* — [Alles viele Folgende iſt auch wichtig, gehört aber nicht unmittelbar zu unſerm Gegenſtand].

5. Was war nun die eigentliche **Veranlaſſung** zu dieſer Sendung nach Conſtantinopl? — Abgerechnet den Verdacht, den ich oben S. 165 folg. geäußert, daß wol auch politiſche Abſichten dabei im Spiele ſeyn mochten, erkläre ich mir die Sache auf folgende Weiſe, worin ich aber freilich von ASSEMANI und DOBNER gänzlich abgehe. a. Seit **Karl dem Großen** herrſchte im fränkiſchen StatsRecht der unchriſtliche, der unmenſchliche Grundſatz, daß es erlaubt, ja gar verdienſtlich ſei, ein heidniſches Volk mit Gewalt zum Chriſtentum zu bringen. Nicht einmal Mohämmed (wenn gleich einige ſeiner Nachfolger) ging von dieſem abſcheulichen Grundſatze aus. b. **Bekeren** hies damals **taufen**, d. i. mit

Waſſer

Wasser besprengen. Ein ReiseBeschreiber erzält, daß die Missionäre in Californien hierzu aus Bequemlichkeit, wenn viele auf einmal zu taufen gewesen, europäische FeuerSpritzen gebraucht hätten. c. Jedes Volk, das sich bekeren lies, ward eben dadurch unterjocht: *subacta*, gesteht der ErzBischof Thiotmar ganz naiv, *regi, populo*, etiam *nobis* (oben S. 180). d. Nun schickte man den HalbWilden sogenannte Geistliche auf den Hals, die mit dem Volke kein Wörtgen sprechen konnten: ewige Schande für den europäischen MenschenVerstand! und noch mer Schmach, der schönen filosofischen ChristusReligion angetan! e. Aber diese unnützen Leute, die nur Cärimonien, d. i. unverständliche Hocuspocus machten, mußten von den NeuBekerten gefüttert werden. Der gescheidte *Alcuin* hatte Karl dem Großen ausdrücklich geraten, den Slaven keine Zehenden aufzuerlegen: nach seinem Tode aber geschah es allgemein; und es ist notorisch, daß alle sogenannte Rebellionen der Slaven an der OstSee, aus Verzweiflung über jene Zehenden, die die gierigen, unnützen, und daher verächtlichen Pfaffen mit Strenge einfoderten, hergekommen seien (war das nicht auch der Haupt-Grund des Hasses der alten Liven gegen ihre deutsche Bekerer?). f. Wie sich diese Kostgänger besonders bei den Mären betragen haben, wissen wir nicht: gewiß aber foderten sie für sich Zehenden, so wie die comites *tributum* für den LandesHerrn (s. oben), ein. Auch scheinen diese Geistliche (nach dem Obigen) nicht beständig im Lande sich aufgehalten, sondern nur dann und wann, wenn sie hungerte, wie ZugVögel, ihren Strich dahin genommen zu haben. g. Die Märischen Fürsten hatten Bonsens: sie scheinen, aufrichtig das Christentum liebgewonnen zu haben, begriffen und fülten aber, daß das, was ihnen die deutschen Geistlichen vormachten, nicht Christentum sei. Sie mußten von der Bibel, als Gottes geschriebenem Worte, gehört haben: aber dieses heil. Buch konnten sie nicht lesen; sie wünschten sich also Geistliche, die

ihnen in ihrer Sprache daraus referiren (es gar mit der Zeit übersetzen?) könnten. Hier spricht überall der schlichte MenschenVerstand. h. Mer als dies suchten die Märischen Fürsten nicht: sie brauchten keine Missionäre, die erst sie und ihr Volk zu Christen machen sollten; das waren sie schon. Also ist es seltsam, wenn Dobner u. a. nach dem Jare suchen, in welchem jeder der 3 Fürsten getauft worden sei. Sie waren schon getauft von römischen Täufern; und so weit war das Schisma zwischen der griechischen und römischen Partei damals noch nicht gediehen, daß die eine die Täuflinge der andern umtaufte. — Uebrigens fällt es angenem auf, daß der sonst einfältige 1ste Bericht von Kyrills Leben (Acta SS. * 20) in diesen wichtigen factis, mit Nestorn fast wörtlich übereinstimmt:

"*Rastilaus*, princeps Morauiae ... ad Imperatorem Michaëlem nuntios misit, nuntians hoc, quod populus suus *ab idolorum quidem cultu recesserat*, et christianam legem obseruare desiderabat, verum *doctorem* talem non habent, qui ad LEGENDVM eos, et ad perfectam legem ipsam edoceat; rogare se, ut talem hominem ad partes illas dirigat, qui pleniter fidem et ordinem diuinae legis et viam veritatis populo illi ostendere valeat. Cuius precibus annuens Imperator, eundem supernominatum Philosophum [*Constantinum*] ad se venire rogauit, eumque illuc, id est in terram Sclauorum, simul cum *Methodio* germano suo, transmisit etc.

6. Doch waren sie schon im Kampf, und verkätzerten sich einander wechselsweise. Sogar schon in Mären muß man davon Notiz genommen haben, denn offenbar gehen darauf die Worte: "der Eine lert so, der Andre anders". Die guten Leute wollten also nicht blindlings den Geistlichen trauen, sondern Gottes Wort selbst, also in ihrer Sprache, vernemen.

C.

Se slyszav Tzar' Michail, sozva filosofy vsia, i skaza im rieczi Slovenskich Kniazej. I riekosza filo-

filosofy: jest' mush v Selunі imenem Lev, i sut' u nego dva syna razumivi Sloven'sku jazyku i chitra i filosofa. I se slyszav Tzar', posla po nich v Selun' ko Lvovi, glagolia: poszli k nam v skorie syna svoja Mefodija i Kostiantina. I se slyszav Lev, v skorie posla ja. I priidosta ko Tzarevi, i recze ima Tzar: se prislasia ko mnie Slovenskaja zemlia, prosiascze uczitel' sobie, ishe mogl by im iztolkovati sviatyja knigy, sego bo shelajut.

1. Voskr. Ueberſchrift: *o vzyskaniishe uczitelia Slovenom*, den Slaven wird ein Lerer ausgeſucht. — Uebrigens nicht Eine erhebliche Variante.

Step. eben ſo, nur abgekürzt.

Ueberſetzung.

Da das der Zar Michael hörte, rief er alle ſeine [1]Filoſofen zuſammen, und ſagte ihnen die Worte der ſlavoniſchen Knäſen. Da antworteten ihm die Filoſofen: in [2]Theſſalonich iſt ein Mann, Lev genannt, der hat zwei Söne, die [3]ſlavoniſch verſtehen, und beide ſcharfe Filoſofen ſind. Als das der Zar hörte, ſchickte er nach ihnen nach Theſſalonich zu Lev, und ſpach: ſchicke uns eilig deine Söne Methodius und Konstantin. Als das Lev hörte, ſandte er ſie eilig ab. Beide kamen zum Zar, und dieſer ſagte ihnen: ſehet, das Slaven Land hat an mich geſchickt, und erbittet ſich Lerer, die ihnen die heiligen Bücher vertolmetſchen könnten [nicht ſie erſt bekeren ſollen], dies wünſchen ſie [ſehnlichſt].

Erläuterung.

1. Φιλοσοφος heißt bei den Byzantiern ein Mönch; φιλοσοφειν, ein Mönch werden, oder im Mönchs Stande

leben: s. DuCange. In gleicher Bedeutung kömmt auch *philosophus* und *philosophari* bei den Abendländern vor. Allein, wie ebenfalls DuCange aus Stellen zeigt, *philosophia* wird auch für Litteratur überhaupt gebraucht, und dann wäre *philosophus*, was wir jezt einen Gelerten nennen. (In DomStiftern hies der, der den SchulUnterricht besorgte, *philosophus*). Diese Bedeutung hat auch offenbar das Wort hier. — Alle Biografen dieser Apostel geben den Beinamen, der Filosof, dem Constantin ausschlieslich; allein Nestor beehrt auch den Methodius damit, der diesen EhrenNamen wol noch mer verdiente, wie sich unten ausweisen wird. — Ein andrer *Constantin* aus Afrika, ein ZeitGenosse Nestors, der allererste, der arabische Bücher in europäische Sprachen übersezte, fürte ihn auch besonders.

2. Thessalonich heißt russisch *Selun*; heut zu Tag *Salonichi*, *Selaniki*: im Russischen also hat der alte Name Kopf und Ende zugleich verloren. Die Briefe an die Thessalonicher haben die Ueberschrift: k*Solun*ianom poslanija. Zu der Römer Zeiten war diese Stadt die HauptStadt Makedoniens; noch jezt ist sie eine berümte HandelsStadt, und gewiß war sie es auch im 9ten Säc., denn ihre vortreffliche Lage bestimmt sie von Natur dazu. Der Handel mag dort mere Sprachen in Gang gebracht haben; Bulgaren waren nahe, und mit denen hatte namentlich Thessalonich viel Verkehr, Stritt. *Mem.* II, p. 577. Und so läßt sich leicht begreifen, wie ein dortiger Gelerter zur Kenntnis der slavonischen Sprache gekommen sei.

3. Das war also der erste Gedanke dieser Gelerten, die der Kaiser in Rat genommen hatte, daß ste sich nach Subjecten umsahen, die die Sprache der Lente, zu denen sie gehen sollten, verstanden. Wie erstaunlich wenig Beispiele hat die Geschichte der alten römischen HeidenBekerer aufzuweisen, die diesen vernünftigen Gedanken gefaßt, und sich durch Erlernung fremder Sprachen zu ihrem Geschäfte vorbereitet hätten!

D.

D.

I umolena bysta Tzarem: i [1]posla ich" vSlovenskuju zemliu, k[2]Rostislavu" i Sviatopolku i[3]Kotzelu" kniazem. Simashe priszedszima, i naczasta sostavliati pismena azbukovnaja [4] Slovenskii, i preloshista Apostol i Jevangelije. I radi bysza Slovene, jako slyszasza veliczija boshija svoim jazykom. Posemshe preloshista Psaltyr' i [5]Ochtaik" i [6]proczaja knigi".

1. Radz. *poidosza.* 2. Sof. (der in dem ganzen Kap. voll von Schreibfelern iſt) *Mstislavu.*
3. Pol. *Kolczevi*, Voskr. Sof. Nik. *Koczlevi.*
5. Step. *Oktoich.* 6. Sof. *i iny knigy mnogi.*
Step. alles das eben ſo, nur bei 4 nach azbukovnaja, mit folgendem Zuſatz:

Slovenskim jazykom: Bolgarishe, i Sloviane, i Serbii, i Arbanasy, i Basane; i vo vsiech tiech jedin jazyk sRusiju. Vo vtorojeshe nadesiat' lieto L'va Tzaria Premudrago, syna Vasilija Makedonianina, preloshista Apostol [nun geht es unverändert fort bis] ... proczaja knigi.

Ueberſetzung.

Beide ließen ſich von dem Zar erbitten. Nun [1]gingen [2]ſie in das SlavenLand, zu den Knäſen Rostislav Sviatopolk und Korzel. Als ſie angekommen waren, fingen ſie an, ein [2]ſlavoniſches Alfabet zu machen, und überſetzten den [3]Apoſtel und das Evangelium: da freuten ſich die Slaven [6], wie ſie die großen Taten Gottes in ihrer Sprache hörten! Nachher überſetzten ſie den [4]Pſalter, den [5]Oktoich, und andre Bücher.

Step. "Bulgaren, Slaven, Serben, *Arbanasy* [Albaner]. *Basane* [Bosnier], alle dieſe haben einerlei Sprache mit den Ruſſen. Im 12ten Jar des Kſ. Leo des Weiſen, des Sones Baſilius des Makedoniers [alſo A. 897, nach oben S. 94?], überſetzten ſie den Apoſtel ꝛc. ... und andre Bücher".

Commentar.

1. Sie gehen ab, oder wie andre *Codd.* haben, sie werden geschickt — von wem? nicht vom römischen Stul. Unbegreiflich ist, wie selbst Dobn. 60 dies noch behauptet, der doch wußte, daß nicht nur der damalige Patriarch in Constantinopl, *Fotius*, sondern selbst der Ks. *Michaël*, geschworne Feinde der römischen Päpste waren; — auch nicht von der Kaiserin-Regentin *Theodora*, die seit A. 857 nicht mer Regentin war; sondern — von ihrem Sone, dem Ks. *Michaël* wurden sie geschickt. Und wer versah sie mit einer Instruction zu dem großen Geschäfte? Niemand; sie brauchten keine. Der eben genannte *Fotius*, der gelerteste Mann seiner Zeit, hätte sie ihnen geben können; aber sie waren ja selbst Gelerte, und wie sich aus ihren Handlungen ergibt, nicht von der gemeinen Art. So erklär ich mir, daß Fotius in seinem Briefe (Th. II, S. 225), worin er mit den durch ihn bewirkten HeidenBekerungen pralt, kein Wort von den Mären sagt: er hatte nicht die Ehre gehabt, bei dieser Expedition mit zu Rate gezogen zu werden. Vielleicht waren auch damals, wie der Brief geschrieben worden (l. cit. S. 228), noch keine Nachrichten aus Mären in Constantinopl eingelaufen.

2. Den Erfinder der slavonischen Schrift, und slavonischen Uebersetzer der Bibel, nennt der eine *Konstantin*, der 2te *Kyrill*, der 3te *Methodius*. Jezt wissen wir, woran wir sind. Konstantin und Kyrill sind Eine Person; als der Mann Mönch wurde, mußte er seinen Namen in einen andern umändern, der jedoch mit seinem vorigen einerlei AnfangsBuchstaben haben mußte: und *Methodius* war sein Bruder und MitArbeiter. Beide beehrt Nestor mit dem EhrenNamen Filosofen; immer spricht derselbe von ihnen im Dual. Daß das neu aufgestellte ABC in neueren Zeiten *Kyrillitza* genannt worden, ist blos Zufall: *Methodius* hat überhaupt an den Verdiensten

dienſten, die ſich die Gebrüder um die Slaven erworben, nicht nur eben ſo viel, ſondern noch mer Anteil, als Kyrill; lezterer ſtarb ſer früh, Methodius aber lebte noch vielleicht 30 Jare, und die Vollendung der Bibelüberſetzung iſt blos ſein Schöpfer-Werk.

Willkommen alſo hier, ihr unſterblichen Erfinder der ſlavoniſchen Schrift, die ihr es zuerſt wagtet, eine rohe Sprache, die eine Menge ihr eigentümlicher Laute hat, dem Volke ſo zu ſagen aus dem Munde zu nemen, und mit griechiſchen Buchſtaben zu ſchreiben, aber wie Genien dabei verfuret, und für jene eigentümliche Laute, die der Grieche in ſeiner Sprache nicht hatte, eigene neue Zeichen oder Buchſtaben erfandet: wie tief ſteht unter euch der Elſaßer Mönch *Otfrid* (oder wer der Deutſche ſeyn mag, der ſich zuerſt erkünte, ſeine Sprache zu ſchreiben, aber dabei das lateiniſche ABC nur ſklaviſch copirte)! Ich ſchreibe hier nicht wieder aus, was ich ſchon ehedem (Th. I, S. 40–42, und Th. II, S. 325–327) hierüber geſagt habe, und ſetze nur folgendes hinzu. I. Daß die ſlavoniſche Schrift (eben ſo wie die koptiſche, doch noch weniger verändert) aus der griechiſchen geformt ſei, kan gar nicht bezweifelt werden. Wer mit alten ruſſiſchen Mſcten, die mit Uncialen geſchrieben ſind, vertraut geworden, und dann 1. das griechiſche Neue Teſtament e Codice *Cantabrigiensi* von *Kipling* (Cambridge, 1793), oder noch beſſer, 2. eben dieſes N. T. e Codice *Alexandrino* von *Woide* (London, 1786), und 3. die griechiſchen Schrift-Proben aus dem 9ten Sec. in *Montfaucons* palaeographia, je mit Augen geſehen hat, kan onmöglich daran zweifeln. Gleichwol gab es noch neuerlich Gelerte, die daran zweifelten! *Alter* in Wien wollte beweiſen, daß ſie aus dem Lateiniſchen ſtamme, iſt aber noch vor Lieferung des Beweiſes weggeſtorben. Der noch lebende kaiſerl. Bibliothekar in Olmütz, Hr. *Hanke* von Hankenſtein, behauptet, daß ſie nicht eines griechiſchen, ſondern des nämlichen (alſo fönikiſchen?), wo nicht eines noch älteren

Urſprungs

Ursprungs seien, als die griechischen: den Beweis davon wird er in seiner periodischen Schrift, Slawenka betitelt, antreten. II. Kyrill und Methodius sind die Erfinder dieser Schrift; vor ihnen konnte kein Slave schreiben. Auch hierin ist Hr. v. *Hankenstein* andrer Meinung, und will künftig dartun, daß es schon slavonische KirchenBücher in dem 8ten Sâc. gebe. Andre trugen sich lange mit der Grille, daß die sogenannte glagolische Schrift âlter als die kyrillische wâre, und gar von dem h. Hieronymus erfunden worden. Gegen die Widerlegung dieser Grille, die der von mir (Th. II, S. 327) citirte *Dobrowsky* drucken lassen, schien nichts einzuwenden zu seyn: gleichwol findet sich in den

> Abhandlungen der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das J. 1785 (Prag, 4), S. 101-139, "Aufwerfung einer Frage, ob das heut zu Tage sogenannte Kyrillische Alfabet für eine ware Erfindung des heil. slawischen Apostels *Kyrills* zu halten sei? von Dobner;

und die Frage wird zu Gunsten der albernen glagolischen Schrift beantwortet, mit Gründen, die des sonst gelerten Mannes unwürdig sind.

3. "Apostel und Evangelium", d. i. das ganze Neue Testament. Dieses teilt die griechisch-russische Kirche in 2 HauptTeile, a. Ευαγγελιον, die 4 Evangelisten, und b. Αποστολος, die ApostelGeschichte, samt allen Briefen der Apostel. *Leo* Allatius de *libris ecclesiasticis Graecorum* (Paris, 1645, 4) p. 46.

4. "den Psalter". Es verdient Bemerkung, wie ausgezeichnet vernünftig die Männer bei ihrem großen Geschäfte zu Werke gehen. Der römische HeidenBekerer sprach: "glaube deinem Priester". Der griechische hier spricht: "glaube dem Worte Gottes, das dir dein Priester verkündet; ob er aber das verkünde, da siehe du selbst zu, hier hast du es verständlich in deiner Sprache"! — Noch mer, sie fangen ihre Uebersetzung mit dem Neuen Testamente

mente an, das nichts als eine Moral und Geschichte enthält, die jedem denkenden Menschen, bei seinem ersten Austritt aus der Rohheit, faßlich sind. Vom Alten Testamente aber geben sie fürs erste nur die Psalmen, auch ein ser schickliches VolksBuch zur Andacht. Von der Uebersetzung der übrigen Bücher des A. T. wird nachher gesprochen. — Von der slavonischen Uebersetzung des Psalters lies noch bei LebZeiten des Methodius, *Theodor*, ErzBischof von Salona, eine Abschrift nemen, von der noch eine zweite Copie vom J. 1222 vorhanden ist, die ein Albanischer Notarius verfertigte. Aber diese 2te Copie ist mit glagolischer Schrift, die vielleicht eben damals aus einem MönchsKopf, nach Dobrovskijs Ausdruck, entsprungen war. Dobner in der eben angefürten Abhandl. S. 119 setzt voraus, daß des Abschreibers um das J. 890 geschriebenes Original auch glagolische Schrift gehabt habe: als wenn man nicht ein im 12ten Sac. in MönchsSchrift vorhandenes Mscr, im 18ten mit neuer jezt üblicher Schrift copiren könnte!

5. "*Oktoich*", ἡ ὀκτοηχος, russ. *Osmoglasnik*, der Achtstimmige. Das Buch ist kurz im *Tzerkovn. Slovar'* p. 313 unter dem Worte *Oktoich* beschrieben, wo zugleich angefürt ist, daß es sich von dem Mönch Johann von Damask (einem der berümtesten Gelerten seiner Zeit, und hizigem Verfechter des BilderDienstes, † nach dem J. 754), herschreibe. Unter den 23 griechischen Kirchen-Büchern, die der eben angefürte *Allatius* recensirt, ist ἡ Οκτοηχος das 7de. Er beschreibt es umständlich; ich setze aus seinem seltnen Buche die ganze Stelle her, die für manche MusikGelerte verständlicher seyn wird, als für mich:

p. 64. Cum Graecorum musica proprios tonos, ipsi vocant ηχους, *sonos*, 4 habeat, primum secundum tertium et quartum; 4 item obliquos, πλαγιον τυ πρωτυ, *obliquum primi*, obliquum secundi, obliquum tertii (grauis aliis est), et obliquum quarti: canones omnes siue Troparia, et quaecunque aliae cantiones in hoc libro con-

contentae, ita dispositae sunt, ut quae primo tono concinuntur, omnia simul primum sibi locum occupent, quae secundo secundum, quae tertio tertium, et sic de singulis, donec ad obliquum quarti perueniatur, qui inter tonos ultimus, ultimum quoque sibi locum vendicat, et cantiones eo modo modulatae ac commensuratae, ultimo quoque loco reponantur. Continet tantum Troparia et Canones, qui a primis vesperis Dominicae ad finem usque Missae canuntur, et 8 Dominicis pro tonorum numero finitur. Singuli toni tres habent Canones: primum *αναστασιμον*, qui in resurrectionis Dominicae, secundum *σταυροαναστασιμον*, qui in crucis et resurrectionis, tertium in Mariae Virginis laudibus celebrandis, versantur. Et haec in Octoëchis antiquis habebantur: in recentioribus modo additur pro singulis tonis Canon, qui in *μεσονυκτιϰ* vel *μεσονυκτιϰϐ*, mediae scilicet noctis officio, cani sueuit, et quod de Trinitate pertractat, *Triodicus* dicitur. Et Canones hi dierum dominicarum numerum non excedunt, cum octo etiam illi sint.

Ist die Angabe der Legende (oben S. 156) richtig, daß Kyrill und Methodius zusammen nicht länger als $4\frac{1}{2}$ Jare in Mären geblieben sind; und ist in dieser Zeit die Uebersetzung vom ganzen Neuen Testamente, dem Psalter, dem Oktoich, und noch andern Büchern, zu Stande gekommen: so müssen die braven Thessalonicher deutschen Fleiß gehabt haben! — Von der höchst merkwürdigen JarZal 897 in Step. s. unten G.

6. "Wie sie den OrfeusKlang des slavischen GottesDienstes vernamen", nach *Dobners* Ausdruck.

E.

Nietziishe naczasza chuliti Sloven'skija knigi, glagoliuscze: jako ne dostoit [1]nikotoromu" jazyku, imiati azbukov svoich, razvieje Jevriei i Grek i Latyni, po Pilatovu pisaniju, jeshe na krestie Gospodni napisa. Seshe slyszav [2]Papesh"

pesh" Rimskyi, pochuli tiecli, ishe ropsczut na knigy Slovenskija, [3]rku": da sia [4]ispolnit" knishnoje [5] slovo: jako vos chvaliat [6]Boga" vsi jazytzy; drugojeshe: da vsi [7]vos glagoliut" jazyky [8]razlicznymi" veliczija boshija, jakoshe dast im Sviatyi Duch otvesczevati. Da ascze kto pochulit Slovenskuju gramotu, da budet otluczen ot tzerkvi, dondeshe sia ispravit. Tii bo sut voltzy a ne ovtzy, jashe dostoit ot ploda [9] poznati ja, i chranitisia ich. Vyshie, czada boshja, posluszaite uczenija, i ne otrinite nakazanija tzerkovnago, jakoshe vy nakaza Mefodij Uczitel' vasz.

Voskr. *O chulenii na Slovenskuju gramotu*, von Verläſterung der ſlavoniſchen Schrift.

1. Sof. *niekotorym mushem!* entſtanden aus Radz. *nikoto-romushc.*
2. Radz. *Papa*, Pol. Voskr. *Papieshe.*
3. *reki, rekia, rkuczi, glagolia.* 4. Sof. Radz. *ispravit.*
5. Sof. ſchiebt ein *pisanije.*
6. Sof. *Gospoda*, Voskr. *Boga istinnago.*
7. Voskr. *vos chvaliat*, Radz. *vosgliut.*
8. felt im Radz. 9. Nik. addit *ich.*

Lauter, entweder offenbare SchreibFeler (wovon es ſogar auch im Radz. nicht felt), oder unerhebliche Varianten, die aber beweiſen, wie wenig dieſe Schreiber eigentliche Copiſten ſind, wie ganz one Raiſon ſie die Grammatik ändern, ein Wort mit einem andern vertauſchen ꝛc.: oben S. 52 folgg.

Step. hat keine Sylbe von der ganzen Stelle.

Ueberſetzung.

Da fingen [1] Einige an, die ſlavoniſchen Bücher zu verläſtern, und ſagten: es gebürt ſich nicht, daß irgend eine Nation ihr eigenes ABC habe, ausgenommen die Hebräer Griechen und Lateiner, von wegen der Aufſchrift, die Pilatus auf das Kreuz des Herrn ſetzte. Da das der Römiſche Papſt

hörte,

hörte, bannte er diejenigen, die über die slavonischen Bücher murren, und sprach: es werde erfüllt das Wort der Schrift, alle Jungen sollen den Herrn loben; und abermals: alle sollen in verschiednen Sprachen die großen Taten Gottes verkündigen, wie ihnen der heil. Geist geben wird auszusprechen. Und wer die slavonische Schrift verlästert, der werde so lange von der Kirche ausgeschlossen, bis er sich bekert. Denn das sind Wölfe, und nicht Schafe; die muß man an ihren Früchten erkennen, und sich vor ihnen hüten. Ihr aber, Kinder Gottes, merket auf die Lere, und verwerft die Ermanung der Kirche nicht, wie euch Methodius, euer Lerer, geleret hat.

Commentar.

Diese Section in der russischen Chronik — bei der es bedenklich ist, daß ihn die Step. ganz und gar mit Stillschweigen übergeht — kan und muß aus der auswärtigen Geschichte ergänzt und berichtigt werden; nur ganz anders, als im Tat. II, 368-371. Zum Glück haben wir hier, in Ermanglung rechtlicher Annalisten, doch nicht blos Legenden, sondern 3 Actenmäßige Stücke, Bullen eines Papstes.

Die "*nietzii*, Einige", die die slavonischen Bücher, d. i. den in slavonischer Sprache abgehaltenen Gottes-Dienst, verlästern, sind anfänglich blos ein römischer Papst, aufgehetzt von den Bairischen Bischöfen, und wer weiß von meren Andern. Daß aber je einer derselben so unsinnig gewesen wäre, zu behaupten, daß kein Volk, außer Hebräern Griechen und Lateinern, ein ABC für seine Sprache haben, d. i. SchreibKunst für seine LandesSprache lernen und bei sich einfüren dürfe, ist unglaublich; und hat sich wol der Hildebrandismus, wärend seiner gröbsten

gröbsten Impudenz und Insolenz, – und so ser es auch sein Interesse war, die Völker, die er NeuBekerte nannte, im Stupor und in gänzlicher UnCultur zu erhalten –, nie einfallen lassen. Aber daß von Rom her alles mögliche geschehen, 1. zu verhintern, daß der christliche GottesDienst nirgends, außer in Italien, in der dem Volke verständlichen LandesSprache, sondern lateinisch, gehalten würde (welches, "wie viel andres, z. B. die Ehelosigkeit der Geistlichen ꝛc., die Päpste vom Dalaj-Lama angenommen haben", wie Tat. II, 371, meint); 2. zu verbieten, daß Laien nicht die Bibel lesen sollen; folglich und noch mer 3. zu verhintern, daß die Bibel nicht in die LandesSprache der NeuBekerten übersetzt werden solle; oder wo solche Uebersetzungen gleichwol vorhanden wären, 4. bei Leibes- und LebensStrafe zu verbieten, daß sie wenigstens nicht vom Volke gelesen würden: alles das ist aus Acten erwiesen, und wir haben eigene Schriften darüber,

Jac. Usserii, Armachani AEpiscopi, historia dogmatica controuersiae inter Orthodoxos et Pontificios, de *Scripturis et Sacris vernaculis* ... edidit *Henr.* Wharton A. M. London, 1690, 4, 468 Seiten. — Von S. 178–187 nennt der Verf. eine Menge Menschen, die blos in England, zwischen den Jaren 1506–1523, verbrannt, mit glühenden Eisen auf den Backen gebrandmarkt, oder auf andre grausame Weise gestraft worden, weil sie die 4 Evangelien oder andre Teile des N. T. in Englischer Sprache gelesen, sie ihren HausGenossen vorgelesen, oder auch nur im Hause gehabt haben.

Nik. Richter [soll ein Pseudonymus seyn] über den Gebrauch der VolksSprache bei dem öffentlichen GottesDienste, Wien, 1784. — Diese Schrift kenne ich blos aus den Abhandl. der Böhmischen Gesellschaft der Wissensch. auf das J. 1785, S. 150.

Was soll man von obigen 4 unchristlichen und unvernünftigen Masregeln der Männer an der Tyber denken? Menschen sollen eine neue vernünftige Religion lernen: denke man sich das große Wort Religion in seiner ganzen

Würde! Also müssen Religionslerer, Volkslerer, oder Geistliche seyn, welche rohe Unwissende unterrichten, Lasterhafte bessern, Kranke trösten, Sterbende vorbereiten, können und sollen; und diese Geistliche können nicht mit den Leuten sprechen, sollen sogar die äußeren Religions-Cärimonien in einer dem Volke unverständlichen Sprache verrichten: empört das nicht den MenschenVerstand? Aber das lies sich der stumpfe Deutsche, der germanische Wende, der polnische Slave, der Däne, Schwede, und Norweger bieten: nicht so der Slave in Mären Bömen und Pannonien. Ehre sei dem slavischen MenschenVerstande!

Nun erste Frage: wie war es möglich, daß die ersteren genannten Völker gegen diesen Unsinn nicht protestirten? Freilich war damals ganz Europa im Allgemeinen mit einem Stupor befallen, der die Zeiten des EichelEssens wieder zurückgebracht zu haben schien: aber waren dann jene Völker noch um einen ganzen Grad dümmer, als die Slaven? Und den gescheuteren Lezteren sollte es von Rom aus verwert werden, gescheuter zu seyn?

Dann zweite Frage: was veranlaßte die Päpste, auf diesen Unsinn zu verfallen, ihn mit Macht weit und breit durchzusetzen, und ein JarTausend hindurch ihn zu erhalten? Usher *lib. cit.* p. 97 meint, ursprünglich sei es blos Stolz gewesen, und das neue geistliche Rom habe darinn dem alten Weltherrschenden Rom nachamen wollen, von welchem Augustin de *ciuit. Dei* XIX, 7, sagt: opera data est, ut imperiosa ciuitas non solum *jugum*, verum etiam *linguam* suam, domitis gentibus per speciem societatis imponeret. So weiß man, daß z. B. kein nach Griechenland abgeordneter römischer Commissar, wenn er auch noch so vollkommen griechisch verstand, jemals mit den dortigen Magistraten anders, als durch Tolmetsche, habe unterhandeln dürfen. Allein dies löset die Frage nicht völlig auf; ich schlage eine andre Lösung vor. —— Das widersinnige Gesetz, den Gottes-Dienst überall in römischer Sprache zu halten, oder wie

es

es Dobner immer schonend nennt, "diese alte Disciplin der lateinischen Kirche", war nichts mer und nichts weniger als eine politische und FinanzOperation, deren Entstehung auf folgende Art begreiflich wird. Die ganze Christenheit war unter 5 Patriarchate verteilt; jeder Patriarch suchte Heiden zu bekeren, und dadurch seinen Sprengel zu erweitern: unerhört glücklich war hierinn seit dem 5ten Säc. der römische Patriarch, hauptsächlich bei Gelegenheit der sogenannten VölkerWandrungen. Alle vorrückende und neuerlich bekannt gewordene Völker im Westen und Norden unsers ErdTeils bequemten sich nach und nach, Christen zu werden; und jede dieser Bekerungen war für den Patriarchen in Rom, als anerkanntes OberHaupt, eine geistliche Conquete, die gesichert und genützt werden mußte; dies konnte aber nicht anders als durch Geistliche geschehen, die man den Neofyten zuschickte, und unter ihnen ansiedelte. Nun aber redeten alle diese Barbaren ihre eigene vom Latein wesentlich verschiedne Sprachen; kein Missionar war für sie brauchbar, der nicht entweder schon die fremde Sprache verstand, oder sein erstes Geschäft seyn lies, solche zu erlernen. Auch mußte dieser Missionäre eine große Menge seyn: denn man neme ein Volk nur 1 Million Selen stark an, und rechne auf jede 5000 zerstreut wonende Menschen nur Einen ReligionsLerer; so wird die Caravane, die zu diesem einzigen Volke abgeht, aus 200 Mann bestehen müssen. Gab es aber in der ganzen lateinischen Christenheit genug rechtliche, und zu ihrer hohen Bestimmung geschickte Leute, die sich entschlossen, unter die Heiden in unbekannte WeltGegenden zu gehen? Und waren sie rechtlich: hatten auch alle Talent Lust und Gedult genug, sich in wildfremde Sprachen, für die es noch weder Grammatiken noch WörterBücher gab, hinein zu studiren? In dieser Verlegenheit, und weil man doch eilen wollte, geriet man auf den unseligen Einfall, die schöne ChristusReligion, die so stark auf Anbetung im Geiste dringt, auf äußere Cärimonien, bei denen nur

der Körper agirt, herabzusetzen, und selbst bei Ausübung dieser Cärimonien, die man ser unwürdig GottesDienst nannte, sich der lateinischen Sprache zu bedienen. Der Vorteil war klar: jeder Mensch aus dem ungebildetsten Pöbel konnte nun ein sogenannter Geistlicher werden; Latein verstand er schon als seine MutterSprache, und die Cärimonien konnte er, durch eine Uebung weniger Wochen, mechanisch machen lernen. Jezt kamen Jar aus und ein, Tausende von Menschen, die vielleicht sonst zu nichts taugten, zu Ehre und Brod, und hüteten dafür dem OberGeistlichen in Rom seine Conquete in fernen Landen, als treue Garnisonen. — Was Anfangs aus Not geschah – aber wie läßt sich eine Not denken, die einen vernünftigen Menschen unvernünftig –, einen Christen unchristlich zu handeln, berechtigte oder gar zwänge? — ward nachher ein bleibendes Gesetz; und mußte es bleiben, weil der römische Klerus so wenig auf Cultur der Landes-Sprachen, als der Menschen selbst, raffinirte. Auch zeigten sich in der Folge noch andre Vorteile, die daraus der Hierarchie, wenn gleich auf Kosten der Menschheit, zuwuchsen. Die Gründe, mit denen man das Unwesen beschönigen wollte, sind seltsam. Pipin und sein Son Karl der Große (s. dessen Capitul.) erlaubten, daß ihren Franken die Messe lateinisch gehalten würde, weil solches ad *unionem ecclesiae* diene. P. Johann VIII wird unten in seiner Bulle von *maiori honorificentia* sprechen. Das komischste aber aller Argumente ist das, dessen eben dieser Papst und Nestor erwänen, "keine Sprache dürfe beim GottesDienst gebraucht werden, als die 3 in der Aufschrift auf dem Kreuze Christi gebrauchten": baculus stat in angulo, *ergo* pluit! — Nachdem der Unfug einige hundert Jare ungestört fort gedauert hatte, brauchte man weiter keinen Grund anzugeben, als den, *antiqua* disciplina, es ist einmal so!

Den Mären lagen schon seit 40 Jaren solche Lateiner und Deutsche auf dem Halse, mit denen sie nicht sprechen konnten.

konnten. Das kam ihren Fürsten wunderlich vor; sie wandten sich deshalb nach Constantinopl, wo mer Aufklärung, und weniger geistlicher Despotismus, als in Rom war, und erhielten, was sie wünschten. Die Brüder kamen, one Rücksprache mit ihrem eigenen Patriarchen, und noch weniger mit dem in Rom. Der leztere, P. Adrian II, weit davon, ihr schönes Werk anzufeinden, ernannte den Methodius zum ErzBischof von Mären und Pannonien. Ruhig vergingen so über 10 Jare: da fiel es einem andern P., Johann dem VIII, ein, sich in die in Mären vorgegangne Reformation zu mengen; und das eine Jar verbot er schlechtweg, keinen GottesDienst mer in slavonischer Sprache zu halten, das andre Jar aber widerrief er, und erlaubte ihn. Da hiebei die schon damals behauptete Untrüglichkeit der Vicarien des h. Peters gewaltig ins Gedränge kam; so hat dadurch die Sache eine Mine von Wichtigkeit bekommen, und eine Menge Schriften, fast alle aber von der römischen Partei, veranlaßt. Außer dem, was sich hierüber bei Kohl, Assemani, und Dobner ad *Annal. Hajek.* findet, hat neuerlich noch eben dieser *Dobner*, mit seinem eben so gelerten, aber weit Vorurteilsfreieren LandsMann Dobrovskij, folgende gelerte StreitSchriften gewechselt:

1. Dobrovskij über das Alter der Bömischen Bibel-Uebersezung, S. 300–318, in
Abhandlungen einer PrivatGesellschaft in Bömen, B. V; Prag, 1782, 8.

2. GegenSchrift: Dobner über die Bömische Bibel-Uebersezung, S. 283–299, in
Abhandl. der Bömischen Gesellsch. der Wissensch., B. IV, auf das J. 1788; Prag, 4.

3. Dobner über die Einfürung des Christentums in Bömen, S. 394–444, in
eben diesen Abhandl. B. II, auf das J. 1786.

4. Dobner kritische Untersuchung, ob das Christentum in Bömen von dem heil. Methud und dessen apostolischen MitArbeitern, nach den Grundsätzen, Lere und Gebräuchen der römisch-lateinischen, oder der griechischen Kirche, eingefürt worden? Zweitens, ob dem h. Methud vom P.

Johann VIII das slavische Meßlesen geradehin und uneingeschränkt, je verboten worden? S. 140-177, in eben diesen Abhandl. B. I, auf das J. 1785.

5. Auch Dobners Aufwerfung der Frage über das glagolische ABC, die oben S. 188 citirt worden, enthält einiges hieher gehörige.

Alle diese Aufsätze leren viel Neues, nicht blos unsern Kyrill und Methodius, sondern den griechischen Ritus in slavonischer Sprache überhaupt, betreffend, in welchen Ländern derselbe einst geblühet, wie er entstanden, wie er, bei der notorischen Intoleranz des römischen Klerus, durch List und Gewalt ausgerottet worden, u. s. w. *Nestors* Nachrichten hat keiner von jenen Schriftstellern gekannt: aber manches wichtige Factum, worüber die Herren nicht einig werden konnten, bringt der russische Annalist zur Entscheidung; dafür genießt er aber auch manche Berichtigung und Ergänzung aus Quellen, die jene Verfasser nachweisen.

Welches sind diese Quellen, aus denen sich Erklärung Berichtigung und Ergänzung *Nestors* schöpfen zu können hoffen läßt? I. Der Diokleate, ein Chronikenschreiber: aber wie ärmlich ist der! s. oben S. 153. II. Legenden nach obiger Beschreibung und der S. 155 gegebenen Probe, mit Inbegriff der *Officiorum*, *Breuiariorum*, etc. etc. Aber wer wird Legenden glauben! Doch ich will accordiren, und das, was sie erzälen, nachsagen (selbst dem ungrischen Notar erweiß ich diese Ehre), was 1. nicht handgreiflich hirnlose Fabel ist, was 2. nicht anderweitiger warer Geschichte ins Antlitz widerspricht, was 3. nicht grob gegen die Zeit-Rechnung anstöst, wo 4. nicht hoher Verdacht eintritt, daß Partei-Geist und Interesse des Standes den Verf. zu einer Erdichtung verleitet habe, was 5. nicht blos Möglichkeit, sondern auch innere Warscheinlichkeit, hat. III. Acten felen hier durchaus, die wenigen Bullen von einem Papste ausgenommen.

Also, Nestor, der Diokleate, die Legendenschreiber, und ein Papst, sollen gegen einander über stehen. Sie varii-

ren

ren erstaunlich in ihren Aussagen: gleichwol verzweifle ich nicht, hie und da durch Vergleichung Warheit heraus zu pressen; oder wo sich die Widersprüche nicht heben lassen, zeige ich sie wenigstens an. Hier gleich ein Versuch.

Die Brüder, gerufen von den Märischen Fürsten, gesandt von Kf. Michael (nach Nestor), treiben ihr Werk in Mären $4\frac{1}{2}$ J. (nach den Legenden): dann geht Constantin ab, nach der Bulgarei, Methodius aber bleibt in Mären (nach Nestor im folg. Abschnitt). Andre hingegen erzälen einhellig, beide (oder doch Constantin) wären nach Rom gegangen. Warum? Der Böme Cirristannus (bei Dobn. *Ann.* 80) sagt von Constantin: S. *Quirillus* (so nennt er ihn) *orationis causa* Romam (ad limina b. S. Petri et Pauli, im römischen Canzlei-Styl) adiit, also freiwillig, ungerufen. Die Legende aber erzält (oben S. 156), Beide habe P. Nicolaus citirt (*mandauit*), teils um ihnen seine Freude über ihre glückliche Bekerungen zu bezeugen, teils aber auch seine Verwundrung darüber, daß sie sich unterstanden hätten, den GottesDienst in slavonischer Sprache abzuhalten. P. Nicolaus starb den 13 Novbr. 867: 4 Wochen nachher ward Adrian II Papst, den fanden die Brüder vor; und der soll sie zur Verantwortung gezogen haben. Lezteres ist zuverlässig falsch, wie schon Assemani 178 bemerkt hat. Gewiß waren beide Brüder in Rom, das wußte Nestor nicht. Constantin starb daselbst schon A. 871; mit Methodius war P. Adrian gar gut Freund. Die Händel über den Slavonismus gingen erst 7 Jare nach Adrians Tode, unter dessen Nachfolger Johann VIII an; und Methodius allein war es, nicht Constantin, der seine gute Sache auf die von Nestorn und den Legenden übereinstimmend beschriebne Art ausfocht. — Doch hier muß ich fürs erste die 3 wichtigen päpstlichen Bullen, die einzigen ActenStücke bei unserm Thema, in extenso vorlegen (von einer 4ten Bulle s. unten).

I. Schreiben [Bulle] des P. *Johann* des VIII, vom J. 879, an *Methodium*:

Bei DOBN. *Ann.* III, p. 184.

Reuerendissimo METHUDIO, *ArchiEpiscopo Pannoniensis ecclesiae.* Praedicationis tuae doctrinis populum Domini, tibi quasi spirituali pastori commissum, saluare instruereque cum debeas: audiuimus, quod non ea, quae S. *Romana* ecclesia ab ipso Apostolorum principe didicit, et quotidie praedicat, tu docendo docceas, et ipsum populum in errorem mittas. Unde his Apostolatus nostri literis tibi *jubemus*, ut omni occasione postposita ad nos de praesenti venire procures, ut ex ore tuo audiamus et cognoscamus, utrum sic teneas et sic praedices, sicut *verbis* et literis te S. Romanae ecclesiae credere promisisti, aut non; ut veraciter cognoscamus doctrinam tuam. Audimus etiam, quod *Missas cantes barbara* *, *hoc est* SLAVINA *lingua*; unde jam literis nostris per *Paulum* Episcopum Anconitanum tibi directis, *prohibuimus*, *ne in ea lingua sacra Missarum solemnia celebrares*, sed vel in *latina* vel in *graeca* lingua, sicut ecclesia toto terrarum orbe diffusa, et in omnibus gentibus dilatata, cantat. Praedicare vero, aut *sermonem populo facere*, tibi licet, quoniam Psalmista *omnes* admonet *Dominum gentes laudare*, et apostolus: *omnis*, inquit, *lingua confiteatur*, *quia Dominus Jesus in gloria est Dei patris.* Data XVIII Kal. *Julii*, Indict. XII.

* Barbarisch nennt der Papst die slavonische Sprache. In der wilden Correspondenz, die im J. 865 zwischen dem Kaiser Michaël und dem P. Nicolaus gefürt wurde, hatte der Kaiser die lateinische Sprache barbarisch und skythisch genannt. Dies tat dem Papst so wehe, daß er sich in seiner Antwort weitläuftig und bitter darüber äußerte: "In tantam vero *furoris* abundantiam prorupistis, ut linguae *latinae* injuriam irrogaretis, hanc in epistola vestra *barbaram* et *scythicam* appellantes. .. Iam vero si *ideo linguam latinam barbaram dicitis*, *quoniam illam non intelligitis* [gerade das konnte Methodius dem Papste in Ansehung der slavonischen Sprache zurückgeben]: vos considerate, quia ridiculum est, vos appellari Romanorum imperatorem, et tamen linguam non nosse Romanam *etc. etc.* BARON. *Ann.* ad A. 865, n. 82.

II. Schreiben ebendeſſ. *Johannis* VIII, unter gleichem dato, an den Gros-Märiſchen König *Sviatopolk*.

Bei Dobn. p. 186.

Twentaro de Maravna. Scire volumus, quia nos, qui per Dei gratiam b. Petri Apostolorum principis vicem tenemus, pio amore vos quasi charissimos filios amplectimur, et paterna dilectione amamus, nostrisque assiduis precibus vos omnes Jesu Christo commendamus; orantes semper pro vobis, ut Deus omnipotens, qui corda vestra illuminauit, et ad viam veritatis perduxit, in bonis operibus confirmet, et usque ad finem in recta fide bonaque actione decoratos vos atque incolumes dignetur perducere. Quod autem, sicut *Joanne* presbytero vestro, quem nobis misistis, referente didicimus, in recta fide dubitatis, monemus dilectionem vestram, ut sic teneatis, sic credatis, sicut sancta *Romana* ecclesia ab ipso Apostolorum principe didicit, tenuit, et usque in finem saeculi tenebit. Atque per totum mundum quotidie sanctae fidei verba rectaeque praedicationis semina mittit, et sicut antecessores nostros, sanctos videlicet sedis apostolicae praesules, Parentes vestros ab initio docuisse cognoscitis. Si autem aliquis vobis, vel Episcopus vester, vel quilibet sacerdos, aliter annunciare aut praedicare praesumpserit, zelo Dei accensi omnes uno animo unaque voluntate doctrinam falsam abiicite, stantes et tenentes traditionem sedis Apostolicae. Quia vero audiuimus, quia *Methodius vester Archiepiscopus* ab antecessore nostro, *Adriano* scilicet Papa, *ordinatus*, vobisque directus, aliter doceat, quam coram sede apostolica se credere *verbis* et literis professus est, valde miramur. Tamen propter hoc direximus illi, ut absque omni occasione ad nos venire procuret, quatenus ex ore eius audiamus, utrum sic teneat et credat, sicut promisit, aut non. Data XVIII Kalend. Julii, Indict. XII.

III. Schreiben ebendeſſ. *Johanns* VIII, an ebendenſ. Gros-Märiſchen König *Sviatopolk*, vom J. 880.

Bei Dobn. p. 190.

Dilecto filio Sfentopulchro, *glorioso comiti.* Industriae tuae notum esse volumus, quoniam confratre

nostro *Methodio*, reuerendissimo *Archiepiscopo* sanctae ecclesiae *Marauensis*, una cum *Semisisno* fideli tuo, ad limina sanctorum apostolorum Petri et Pauli nostramque pontificalem praesentiam veniente, atque sermone lucifluo referente, didicimus tuae deuotionis sinceritatem, et totius populi tui desiderium, quod circa sedem apostolicam et nostram paternitatem habetis. Nam diuina inspirante gratia, contemptis aliis saeculi huius principibus, b. Petrum apostolici ordinis principem, *Vicarium*que illius, habere patronum et in omnibus adjutorem ac defensorem, pariter cum nobilibus viris fidelibus tuis, et cum omni populo terrae tuae, amore fidelissimo elegisti, et usque ad finem sub ipsius et Vicarii eius defensione colla submittens, pio affectu cupis, auxiliante Domino, utpote filius deuotissimus permanere. Pro qua scilicet tanta fide ac deuotione tua et populi tui, Apostolatus nostri ulnis extensis, te quasi unicum filium amore ingenti amplectimur, et cum omnibus fidelibus tuis paternitatis nostrae gremio, velut oues Domini nobis commissas, recipimus, vitaeque pabulo clementer nutrire optamus, atque nostris assiduis precibus omnipotenti Domino commendare studemus, quatenus sanctorum Apostolorum suffragantibus meritis, et in hoc saeculo aduersa omnia superare, et in coelesti postmodum regione cum Christo Deo nostro valeas triumphare.

Igitur hunc *Methodium*, venerabilem *Archiepiscopum* vestrum, interrogauimus coram positis fratribus nostris *Episcopis*, si orthodoxae fidei symbolum ita crederet, et inter sacra Missarum solemnia caneret, sicuti sanctam Romanam ecclesiam tenere, et in sanctis VI uniuersalibus synodis, a sanctis patribus, secundum euangelicam Christi Dei nostri auctoritatem promulgatum atque traditum, constat. Ille autem professus est, se juxta euangelicam et apostolicam doctrinam, sicut sancta Romana ecclesia docet, et a patribus traditum est, tenere et psallere. Nos autem illum in omnibus ecclesiasticis doctrinis et utilitatibus orthodoxum et proficuum esse reperientes, vobis iterum ad regendam commissam sibi ecclesiam Dei remittimus, quem veluti pastorem proprium, ut digno honore et reuerentia laetaque mente recipiatis, *jubemus*, quia

nostrae

nostrae apostolicae auctoritatis praecepto Archiepiscopatus ei priuilegium *confirmauimus*, et in perpetuum Deo juuante firmum manere statuimus; sicut antecessorum nostrorum auctoritate omnium ecclesiarum Dei jura et priuilegia statuta et confirmata consistunt, ita sane, ut iuxta canonicam traditionem omnium negotiorum ecclesiasticorum curam habeat ipse, et velut Deo contemplante dispenset. Nam populus Dei illi commissus est, et pro animabus eorum hic redditurus erit rationem.

Ipsum quoque presbyterum, nomine *Vichinum*, quem nobis direxisti, electum Episcopum consecrauimus sanctae ecclesiae *Nitriensis*, quem suo Archiepiscopo in omnibus obedientem, sicuti sancti Canones docent, esse jubemus et volumus, ut pariter eum ipsius Archiepiscopi consensu et prouidentia, alterum nobis apto tempore utilem presbyterum vel diaconum dirigas, quem similiter in alia ecclesia, in qua episcopalem sedem noueris esse necessariam, *ordinemus* Episcopum, ut cum his duobus a nobis ordinatis episcopis, praefatus *Archiepiscopus* vester, juxta decretum apostolicum, per alia loca, in quibus Episcopi honorifice debent et possunt existere, postmodum valeat ordinare. Presbyteros vero diaconos seu cuiuscunque ordinis Clericos, siue *Sclauos* siue *cuiuslibet gentis*, qui intra prouinciae tuae fines consistunt, *praecipimus* esse subiectos et obedientes in omnibus jam dicto confratri nostro *Archiepiscopo* vestro, ut nihil omnino praeter eius conscientiam agant. Quod si contumaces et inobedientes existentes, scandalum aliquod aut *schisma* facere praesumpserint, et post primam et secundam admonitionem se minime correxerint: quasi zizaniorum seminatores ab ecclesia et finibus vestris *auctoritate* nostra *praecipimus* esse procul abiiciendos, secundum auctoritatem *Capitulorum*, quae illi dedimus, et vobis direximus.

Literas denique *Slauicas*, a *Constantino* QUODAM *philosopho* repertas, quibus Deo laudes debitas resonent, jure *laudamus*, et ut in *eadem lingua* Christi Dei nostri *praeconia* et *opera enarrentur*, *jubemus*: neque enim *tribus* tantum, sed omnibus linguis, Dominum laudare auctoritate sacra mouemur, quae praecepit dicens: *laudate Dominum omnes gentes, et collaudate*

date eum omnes populi; et apostoli repleti Spiritu sancto *locuti sunt omnibus linguis magnalia Dei.* Hinc et Paulus coelestis quoque tuba insonat, monens: *omnis lingua confiteatur, quia Dominus noster Jesus Christus in gloria est Dei patris*; de quibus etiam in prima ad Corinthios epistola satis et manifeste nos admonet, quatenus *linguis loquentes ecclesiam Dei aedificemus.* Nec sanae fidei vel doctrinae aliquid obstat, siue *Missas in eadem Slauonica lingua canere*, siue *sacrum euangelium vel lectiones diuinas noui et veteris Testamenti bene translatas et interpretatas legere*, aut *alia horarum officia omnia psallere*: quoniam qui fecit *tres* linguas principales, hebraeam scilicet graecam et latinam, ipse *creauit* et alias omnes ad laudem et gloriam suam.

Jubemus tamen, ut in omnibus ecclesiis terrae vestrae, propter *maiorem honorificentiam*, euangelium *latine* legatur, et postmodum *sclauonica* lingua translatum, in auribus *populi latina verba non intelligentis*, annuncietur, sicut in quibusdam ecclesiis fieri videtur. Et si tibi et judicibus tuis placet *Missas latina* lingua magis audire, praecipimus, ut *latina Missarum* tibi solemnia celebrentur. Data mense Junii, Indict. XIII.

Der Mann, der diese 3 Briefe schrieb, war P. *Johann* VIII; von A. 872–882 saß er auf seinem Stul, der ein Thron zu werden anfing; ein rüstiger, unternehmender Mann, der sich in alle damals aufs höchste gestiegene Unruhen im fränkischen Reiche, mächtig einmengte. Sein ZeitAlter, oder vielmer die ganze 2te Hälfte des 9ten Säc., gehört unter die stürmischsten und folglich merkwürdigsten des MittelAlters; ich berüre daraus einige HauptBegebenheiten, die unsre vorliegende Geschichte nicht wenig aufhellen. I. Der PseudoIsidor* war in der Welt erschienen, und fing schon an zu operiren: der insolente, gebieterische Ton, in dem der Mann in jenen 3 Briefen spricht, die frechen Anmassungen, die er als allgemein zugestanden hinwirft, sind bereits Wirkungen von den warscheinlich

* Spittlers Geschichte des kanonischen Rechts (Halle 1778).

lich in Mainz geschmiedeten falschen Urkunden, die das ganze Abendland als ächt annam, so augenscheinlich auch der Betrug war; in Constantinopl freilich lachte man darüber. II. Rom hatte das Glück, abermals eine wichtige Erobrung zu machen, die seinem Trieb, alles sich zu unterwerfen, neue Narung gab: es zeigte sich Hoffnung, daß der ganze skandische Norden christlich werden würde; *Ansgar*, der nordische Apostel († 865, war also ZeitGenosse unsrer märischen Apostel), hatte wenigstens die Sache gut eingeleitet. Bei dieser ungeheuren Ausdenung wäre nichts natürlicher gewesen, als ein eignes nordisches Patriarchat zu stiften: wirklich war auch einst hierzu ein Entwurf für Hamburg gemacht; allein die Herrschsucht, die Gierigkeit, und die schlaue Politik des römischen Patriarchen, vereitelte den Entwurf; seine Diöces sollte sich vom adriatischen Meere bis zum NordPol, oder vielmer über die Welt, erstrecken. III. Kurz vor *Johann* VIII war der alte Krieg zwischen den beiden OberHirten in Rom und Byzant, in helle Flammen ausgebrochen. Der Streit wurde auf die allerunanständigste Weise gefürt; *Fotius* und *Nicolaus* I taten sich einander wechselsweise in den Bann: und was im Grunde nur PrivatSache zweier Rangsüchtigen Geistlichen gewesen war, lies sich schon zu einem völligen Schisma unter den Mitgliedern der bis dahin meist vereinten Christenheit an. IV. Bei dieser Spannung kamen die neubekerten oder noch zu bekerenden nahen Völker in die Enge; jeder der beiden Häupter suchte sie in seinen Sprengel zu ziehen: der eine arbeitete von Byzant nach Westen vor, der andre von Rom und Deutschland aus nach Osten hin. Vorzüglich war der große LandStrich von Baiern an bis zum Schwarzen Meer, ein *dubiae possessionis solum*; wie heftig ward schon längst von beiden Parteien über Bulgarien gekämpft! V. In Mären und Pannonien hatte unstreitig der römische Patriarch schon festen Fuß gefaßt (oben S. 178): nun kamen 2 Griechen aus Constantinopl an, die, wie sichs wol von selbst

verstelt,

versteht, das Land unter den byzantischen Sprengel bringen würden. Sie fanden römische Geistliche aus Salzburg vor, die aber wegliefen (oben S. 178): ihr Erz-Bischof mochte scheel dazu sehen, schwieg aber noch zur Zeit; die damaligen Unruhen im Lande, und nachher *Sviatopolks* Uebermacht, die A. 871 anfing, mochten ihn stille machen. Ungestört also verwaltete Methodius, etwa 16 Jare lang sein woltätiges BekerungsAmt; nicht eher als im J. 879 wurde er angefochten. —— Nun kere ich zu den 3 Bullen zurück.

1. Daß beide Brüder von Mären weg nach Rom gegangen, scheint gewiß zu seyn: nicht aber, wie die Legende dichtet, citirt dahin vom Papste, um sich zu verantworten, sondern *orationis causa* (oben S. 199); AndachtsReisen nach Rom ad limina Petri et Pauli, waren schon lange gewönlich: höchstens mögen sie, wie selbst die Legende zu verstehen gibt, vom P. *Nicolaus* I freundlich dahin eingeladen worden seyn. Aber dieser P. war indeß gestorben, und sie trafen P. *Adrian* II an.

2. Dieser *Adrian* nam sie ser günstig auf. Daß hier schon die Sache wegen der slavonischen Sprache beim GottesDienste verhandelt worden, ist ser unwarscheinlich, und selbst von Assem. 178 schon bezweifelt. Was beide Brüder dem P. mündlich und schriftlich (verbis et litteris, in den Bullen), ihre Einigkeit mit der römischen Kirche betreffend, versprochen haben, weiß niemand wörtlich. — *Konstantin* blieb in Rom, und starb warscheinlich um das J. 871, Dobn. 136. Er wurde kurz vor seinem Tode Mönch, Zweifelsone Basilius- nicht Benedictiner Mönch, denn solche griechische Klöster gab es auch damals in Rom, Dobn 371; und nun seitdem erst hies er *Kyrill*. Nach der Legende ward ihm vom Papste ein prächtiges LeichenBegängnis angeordnet, wobei omnes tam *graeci* quam *romani* clerici in kirchlichem Pompe folgen mußten. Er wurde anfangs in der PetersKirche begraben, nachher aber auf Bitte seines Bruders in die

Clemens-

Clemens Kirche gebracht. Und diesen unsterblichen nicht nur, sondern auch in Rom allgemein bekannten und verehrten Mann, nennt der unwissende P. *Johann* VIII, nur 9 Jare nach dessen Tode, einen QUIDAM, "literae *Slavonicae* a Constantino *quodam* repertae, oben S. 203. Einige Verteidiger des Papstes schämten sich dessen, und erklärten *quodam* zum SchreibFeler für *quondam*.

3. *Methodius* muß 3 Reisen nach Rom getan haben: die erste mit Konstantin, zu Ende des J. 867 oder Anfangs 868; dann kerte er allein nach Mären zurück, trat aber, nach der Legende, weil er sich mit Sviatopolk überworfen hatte, seine zweite Reise nach Rom an, um seinen Bruder zu holen; allein dieser war todt. Wärend dieses seines 2maligen Aufenthalts in Rom war *Adrian* Papst. Dieser ordinirte ihn zum ErzBischof von Pannonien, namentlich von Mären; diesen Titel verweigert ihm selbst P. *Johann* VIII in seinen Bullen nicht. Ob diese Ordination bei Methodii erstem oder zweitem Aufenthalt (von keinem weiß man, wie lange er gedauert habe) geschehen sei, ist unbekannt. Bei der Sache selbst aber ist etwas unbegreifliches. Hatte ihn auch *Adrian* nicht im Verdacht, daß er als ein Grieche sich auf die Seite des Schisma lenkte; so war es doch eine große Beleidigung für die ErzBischöfe von Passau und Salzburg, denen ihr Sprengel dadurch ser verengert wurde. Ob der heil. Vater dies für Geld getan? der ErzBischof von Salzburg schreibt ihm ins Gesicht, daß solche böse Gerüchte gingen, jactant se *magnitudine pecuniae* id egisse, oben S. 180.

4. Methods dritte Reise nach Rom: er wird citirt im J. 879, und stellt sich vor den RichterStul des römischen Papstes. Daß sich *Johann* VIII dieser Citation unterfing, wundert mich nicht; wol aber, daß Methodius ihr gehorchte: doch er hatte sich ja von einem Papst ordiniren lassen, one wol zu anen, daß er sich dadurch seiner geistlichen OberHerrschaft unterwürfe. Selbst daß Sviatopolk sich der Evocation nicht widersetzte, scheint unerwartet.

wartet. Doch hier geben Legenden und noch bessere Nachrichten einiges Licht. Jene wissen viel von wilden Händeln zu erzälen, die Methodius mit seinem Fürsten gehabt habe, und die so weit gegangen, daß er ihn und sein ganzes Land sogar in den Bann gethan habe. Und der griechische Verfasser eines Lebens des h. Clemens schimpft schrecklich auf Sviatopolken, und nennt ihn einen Barbaren ꝛc., der sich von der (römischen) GegenPartei gegen Methodius habe einnemen lassen. Dobn. 124, 132. So ließen sich auch die heuchlerischen Höflichkeiten erklären, die Johann dem Märischen Fürsten in seinen Briefen vorsagt; und eben so die Herablassung Sviatopolks, der laut der Bullen öfter Gesandten nach Rom schickte.

5. Sieben Jare war Johann schon Papst, als er den ersten Ausfall gegen Methodius tat; und warum brach er nicht früher los? Hatten sich vielleicht die Verhältnisse zwischen Constantinopl und Rom geändert? Ich weiß nichts hievon, als nur, daß Johann die WiederEinsetzung des *Fotius* in das Patriarchat genemigt habe (Walch Gesch. der Päpste, S. 188): doch hierüber müssen uns Kenner der KirchenGeschichte weiter beleren. — Vielleicht auch war die Ursache, daß Methodius so lang in Ruhe geblieben, blos diese, weil indeß kein Kläger war. Aber nun stand einer auf: *Richbald* lief A. 878 weg aus Mären, weil er vor Methodius nicht aufkommen konnte; und das nächste Jar erfolgte die Citation. Beide chronologische Data hab ich schon oben S. 179 combinirt. Auf diesen *Richbald*, oder vielmer dessen ErzBischof in Salzburg, geht auch vermutlich das *audivimus* in den Bullen.

6. Eine Menge lerreicher Anmerkungen ließen sich über diese Bullen, über ihren Inhalt, ihren Ton, ihre Logik und Inconsequenzen, machen: ich muß mich aber nur auf folgende wenige einschränken. — Der KlagPuncte sind 2. Erster, man zweifle, ob er orthodox sei, ob er so lere, wie die römische Kirche lert, so lere, wie er mündlich und schrift-

lich

lich dem P. Adrian versprochen. Zweiter Punct, Verbot, die Messen slavonisch zu halten. Johann hatte im J. 878 den Bischof Paul von Ancona nach Constantinopl geschickt, und diesem schon ein Schreiben an Methodium mitgegeben, das gerade jenes Verbot enthielt. Dieses Schreiben muß Methodius entweder nicht erhalten, oder nicht geachtet haben. Nun wird das Verbot wiederholt. — Daß hier blos von der Sprache die Rede sei, ist ganz augenscheinlich; man lese nur die Worte: "quod Missas cantes ... ne *in ea lingua*. ... Komisch ist es fast, welch determinirten Haß der römische Klerus von je her gegen alle slavonische MundArten gehabt: kein Kind kan so innig an seiner Puppe hängen, wie jene Herren an ihrem barbarischen Latein. Wie ernstlich baten nicht widerholt die Böhmen um Beibehaltung des GottesDienstes in ihrer LandesSprache; durchaus wards ihnen von den Päpsten, und zulezt noch von dem Kostnizer Concilio A. 1416 verwert. Wie lächerlich verging sich hier das Concilium, das der römische Klerus um das J. 1000 zu Salona in Dalmatien hielt *! — Der Grund, den der Papst hier anbringt, als würde in der ganzen ChristenWelt, der GottesDienst entweder griechisch oder lateinisch abgehalten, ist ein Un*factum*. Hatten dann nicht schon längst Syrer, Armenier, Aegyptier (Kopten), u. a. Bibeln und Liturgien in ihrer VolksSprache gehabt?

7.

* Dobner 184, aus dem *Thomas* ADiacon. Spalat. "Inter multa capitula in hac synodo conscripta, et hoc firmatum est et statutum, ut nullus de cetero in lingua *Slauonica* praesumeret diuina mysteria celebrare, nisi tantum in *latina* et *graeca*, nec *aliquis eiusdem linguae* promoueretur ad sacros ordines. Dicebant enim, *gothicas* litteras a quodam *Methodio haeretico* fuisse repertas, qui multa contra catholicae fidei normam in eadem *Sclauonica* lingua conscripsit mentiendo; quam ob rem diuino judicio repentina dicitur morte fuisse damnatus. Die armen Ignoranten mochten was von *Ulfila* gehört haben, der die OstGotischen Lettern erfand, und mit solchen eine Gotische BibelUebersezung schrieb, dabei aber des Arianismus verdächtig ward. Mit diesem Gotischen ABC verwechseln die Leute das Slavonische, und mit dem *Ulfila* den *Methodius*!

7. Doch der untrügliche Mann revocirt das nächste Jar feierlich: literas *Sclauonicas* ... quibus Deo laudes debitas resonent, *jure laudamus*, et ut in *eadem* lingua Christi ... opera enarrentur, *jubemus*, sind starke Ausdrücke; aber wie contrastiren sie mit dem vorjärigen *prohibuimus!* Um dem Papste durchzuhelfen, läßt der Böme PULKAWA (er lebte fast 400 Jare nach der Begebenheit), wärend der Conferenzen, eine Stimme vom Himmel erschallen, und die biblischen Sprüche hersagen, die überall in dieser Controvers angezogen werden. DOBNER S. 89 glaubt das Märchen nicht, hilft aber auf eine andre, nicht weniger desperate Weise, und schiebt ein Wörtgen ein, das der böse Copist in der päpstlichen Canzlei nur durch ein Versehen ausgelassen habe: "audimus, quod Missas ALITER cantes barbara, h. e. Slavina lingua"; also nicht daß Methodius die Messe slavonisch singe, verbiete der Papst, sondern daß er sie "anders, nicht mit eben den Cärimonien und Formeln, die in der römischen Kirche üblich wären", abhalte. Schwächer hat sich *Dobner* als Kritiker nirgends gezeigt, als hier; und doch hat er diese Grille, die ihm blinder ParteiGeist eingab, nicht nur in seinen *Annal.*, sondern nachher auch noch in den Abhandl. der Prager Gesellsch., πυξ και λαξ verteidigt. Was wird aus Urkunden werden, wenn man Wörtgen einschieben darf, die den ganzen Sinn wesentlich ändern? Worauf bezöge sich auch das *aliter*, wie dann anders? hier wäre Eine neue Einschiebung nötig, "anders als in der römischen Kirche". Und was kan ausgedrückter seyn, als die nachfolgenden Worte: nicht in ea *lingua* (der slavonischen), sondern entweder lateinisch oder griechisch, soll er Messe lesen?

Feierlich aufgehoben war das Verbot der slavonischen Sprache beim GottesDienst; und die Uebersetzung der Bibel in dieser Sprache war ausdrücklich gebilligt. Noch kam in eben dem Verhör, dem sich Methodius unterziehen mußte, der Zweifel über dessen reine Lere zur

Sprache:

Sprache: und siehe da, der Papst erklärt ihn in starken Worten für orthodox, erteilt ihm große Lobsprüche, und bestätigt ihm seine ErzBischöfliche Würde. Hier hebt wieder eine neue Controvers an: war bei den Mären der römische Ritus (der auch bei der Erlaubnis, die Landes-Sprache dabei zu gebrauchen, bestehen könnte, und wirklich jezt noch in vielen Gegenden besteht), oder der griechische, eingefürt? Das erstere nemen alle Schriftsteller der römischen Partei als eine ausgemachte Sache an, die doch aller Geschichte widerspricht; und triumfiren bei unsrer Bulle, die ihnen doch selbst entgegen ist. Die griechische Kirche hatte den Glauben (fidei *symbolum*) völlig so, wie die lateinische, ehe das leidige Schisma ausbrach; auch die 6 ersten concilia *oecumenica* namen beide Kirchen an. Ueber beides wurde Methodius namentlich befragt; und in beiden konnte er als ein ehrlicher Mann bezeugen, mit den Lateinern einig zu seyn. In äußeren Gebräuchen beim GottesDienst, waren beide Kirchen schon seit JarHunderten verschieden; aber man sah diese Verschiedenheiten nur als außerwesentlich für die Religion, und als unbedeutend, an. Erst *Fotius* in seinem FeuerEifer klaubte diese Verschiedenheiten zusammen, stellte sie als GlaubensArtikel auf, und erklärte die, so darinn nicht seiner Meinung waren, für Kätzer. So fing freilich das Schisma an, das aber noch nicht sanctionirt, noch weniger allgemein war. *Methodius*, der Filosof, der Gelerte, sah gewiß jene Verschiedenheit in Meinungen und Gebräuchen *, die später hin Charaktere (Schibolets) der beiden getrennten Kirchen wurden, für Bagatellen an, und wurde auch nicht, wie die Bulle ausweiset, besonders darüber befragt.

9. *Methodius* geht also, beruhigt, und mit einem BelobungsDecret, vermutlich schon in eben dem J. 880, nach

* Z. B. de *jejunio* Sabbati, de *lacticiniis* quadragesimae tempore, de *coelibatu* clericorum, de *processione* Spiritus S. *etc.* Dobn. 188.

seinem Pannonien zurück, und arbeitet unangefochten noch bald 20 Jare fort. Was indessen außer der vollendeten BibelUebersetzung geschehen, davon wissen wir im Detail nichts. *Johann* VIII saß nur noch ein par Jare, und schrieb noch einmal an Methodium, im März 881, einen Brief voller Complimente, aber auch Tröstungen wegen vieler Verdrüßlichkeiten, die derselbe auszustehen habe. Der Brief ist dunkel, aber doch einiger Aufklärung fähig, die hier zu weitläuftig wäre. Dobn. 206. — Auf *Johann* VIII folgten, von A. 882 bis zu Ende des JarHunderts, in der kurzen Zeit von 18 Jaren, nicht weniger als 10 Päpste, und wärend der Zeit ist in Mären alles still.

Methodius stirbt: man weiß nicht, wann? doch gewiß vor dem J. 899, da *Johann* IX ihm einen Nachfolger im ErzBistum gab. Man weiß nicht, wo? die Legende sagt, in Rom, wohin er also seine 3te Reise gemacht hätte, wo er in der S. ClemensKirche neben seinem Bruder Kyrill begraben worden. Griechen und viele slavische Nationen nennen beide Brüder Heilige: wann aber und von wem dieselben heilig gesprochen worden, weiß niemand anzugeben. Ihre Reliquien wollen wir übergehen.

Aber nun, was wurde aus dem griechischen Ritus in der LandesSprache in Mären? Tödlicher wurde immer der Haß des römischen Klerus gegen den griechischen Ritus. Der ErzBischof Johann und die beiden Bischöfe Daniel und Benedict, die P. Johann IX A. 899 nach Mären schickte, waren vielleicht schon Römer; aus ihren Namen wenigstens könnte man es vermuten. Aber nun, wol gleich nach Methodii Tode, wachten die nahen Salzburger Geistliche auf: man lese oben S. 179, wie sie nicht nur gegen eine Metropole in Mären kämpfen, sondern auch die griechischen Christen daselbst, als UnChristen und vom Satan Verfürte verlästern, wie Blutdürstig sie ihrer gewaltsamen Bezwingung entgegen sehen. Dieser wütende Haß gegen den griechischen Ritus traf nun auch die

slavo=

slavonische Sprache, troß allem dem, was P. *Johann* feierlich erklärt hatte: denn beide, griechischer Ritus und slavonische Sprache, sah man als unzertrennlich an. Um nur Ein Beispiel anzuführen, kaum 100 Jare nachher schrieb P. Johann XII in der Bulle, durch die er die Stiftung des Bistums **Prag** erlaubte (bei Dobn. 197):

> Veruntamen non secundum ritus aut sectam *Bulgariae* gentis, vel *Russiae*, aut *Slauonicae* linguae, sed magis sequens instituta et decreta apostolica, unum potiorem totius ecclesiae ad placitum eligas in hoc opus clericum, *latinis* apprime litteris eruditum.

Ganz gewiß würde sich also Ritus und Sprache in Mären, gegen den in Verfolgung seines Grolls unermüdeten römischen Klerus, onehin nicht lange erhalten haben. Aber schreckliche Vorfälle von ganz andrer Art brachen den Kampf ab, — die **Madjaren** kamen.

10. Dies wäre ein kleiner Entwurf zu einer Geschichte der vorliegenden Begebenheiten, die *Nestor* kurz, und mit unter unrichtig, erzält, und dessen Erzälung noch oben drein von den bisherigen inländischen Geschichtschreibern teils misverstanden, teils noch mer verunstaltet worden. Assem. und Dobn. haben mit großer Belesenheit eine Menge Stellen zu dieser Geschichte gesammelt, aber sie in einer unleidlichen Unordnung vorgetragen, auch im Gebrauch und der Beurteilung dieser Stellen sichtbar den Partei-Geist vorwalten lassen. Ser vieles ist hier noch für einen künftigen russischen GeschichtForscher zu tun; und Kyrill und Methodius, und die Schicksale seiner ReligionsPartei in andern Ländern, gehören doch in sein Departement!

F.

Kostiantinshe vozvratisia vspiat, [1] i ide ucziti Bolgarskaja jazyka: a Mefodii osta v Moravie. [2] Posemshe [3] Koletz″ kniaz postavi Mefodija Jepiskopa [4] v Panii″ na stolie sviatago Andronika

Apostola, jedinago ot LXX uczenika [5] sviatago Apostola Pavla.

1. Pol. Nik. *vdom svoj*, nach Haus.
2. Von hier an hat Sof. gar nichts mer von diesem ganzen Kap. X. — Pol. Voskr. haben nun die Ueberschrift (die aber weiter hin gehört): *o preloshenii knig ot greczeskago jazyka na slovenskii*, von Uebersetzung der Bücher (Voskr. der griechischen Bücher) aus der griechischen Sprache in die slavonische.
3. So diesmal Radz. Die andern wieder *Koczel*.
4. So Radz Voskr. Aber Pol. Nik. Step. *v Ispanii*.
5. Pol. add. *uczenik*.

Nik. weicht ganz ab, s. das folgende G.
Step. nichts von den ersten Zeilen, bis ... Moravie: dann

Potom she Mefodii Filosof postavlen byst' Jepiskopom vo Ispanii, vo gradie Moravie, jeshe jest' Ilirik.

Nachher ward Methodius der Filosof zum Bischof in Spanien, in der Stadt Morawa, welches Illyrikum ist, eingesetzt.

Uebersetzung.

Konstantin kerte nun [1] zurück, und ging hin, die [2] Bolgarische Nation zu leren: Methodius aber blieb [1] in Mären. Nachher setzte [3] Kotzel den Methodius zum Bischof in [4] Pannonien ein, auf den Stul des heil. [5] Androniks, eines von den 70 Jüngern, [des Jüngers] des heil. Apostels Paulus.

Erläuterung.

1. Diese Nachricht ist schon oben S. 172 berichtigt. Beide Brüder gingen A. 867 aus Mären ab: Konstantin kam nie wieder dahin zurück, wol aber Methodius.

2. Daß je einer der beiden mit an der Bekerung der Bulgaren gearbeitet habe, wie freilich die allgemeine Sage ist, wird unten ser zweifelhaft werden. — DN. 55 übersetzt: "Constantin kerte zurück, um in der Bolgarischen Sprache zu unterrichten" (also Bolgarischer Sprachmeister zu werden?); so wie auch Nestor S. 56 sagen soll, "der h. Paulus habe in der slavonischen Sprache Unterricht gegeben". Der Mann wußte nicht,

nicht, daß slavon. *jazyk* gerade die 3 Bedeutungen hat, wie γλωσσα bei den Septuaginta, Zunge, Sprache, Nation.

3. P. *Adrian* II machte den Methodius zum Erz-Bischof von Pannonien, und P. *Johann* VIII bestätigte ihn darinn: aber wie kömmt *Kotzel* dazu, und nicht allenfalls der bedeutendere Sviatopolk? Eine Chronik meldet ausdrücklich, Methodius habe in *Kotzels* LandTeile gepredigt; und in Neutra, das auch zu diesem LandTeile gehörte, kömmt in der Folge, so wie in obiger Bulle, ein eigner Bischof vor, der unter dem Methodius als Erz-Bischof stand. Von beiden factis hatte vielleicht Nestor dunkel gehört, und sich dadurch verirrt.

4. Pannonien steht in keinem *Cod.*, wol aber in 2en *Pania*. Dies ist entweder ein bloser SchreibFeler für *Pannonia*, oder es erinnert an Pannoniens alten Namen *Paeonia*. Aber wie abenteurlich das "in Spanien, in der Stadt Morawa, wo Illyrikum ist"!

5. Es gibt keine 70 Jünger: die ganze wenn gleich alte Sage ist "ad fabulas putidissimas releganda", sagt Cave *hist. lit. Scriptt. ecclesiast.* (Oxford, 1740, Fol.), und beweist es p. 163–174 unwiderleglich. Ein Falsarius, Namens *Prokopius*, schrieb nach dem J. 525 einen Tr. de LXX *discipulis Christi*, zu Gunsten des byzantischen Patriarchen gegen den römischen, und gab einen ebenfalls erdichteten Heiligen, *Dorotheus*, der um das J. 303 Bischof in Tyrus gewesen seyn sollte, für dessen Verfasser aus. Hier werden 70 Jünger mit Namen genannt, auch ihre Schicksale kurz erzält, wo sie Bischöfe geworden ꝛc.: alles, alles, mutwillige Erdichtung. — Unter diesen Jüngern (die die Griechen auch, wie hier Nestor, Apostel nennen) ist im Pseudo*Dorotheus* ein *Andronicus*, dessen Paulus Röm. XVI, 7, als seines Verwandten erwänt: weiter weiß man nichts von ihm. Aber in eben diesem PseudoDorotheus, nach der Ausgabe im *Chron. paschali* (Paris, 1687, Fol.) heißt es p. 427:

XX. *Andronicus*, cuius meminit Apostolus in epistola ad Romanos, qui in Hispania episcopus fuit. Hingegen in andern Ausgaben, auf die sich die Acta SS. (*Maji*, Tom. IV, ad 17 Maj) beziehen, heißt es: XVIII. *Andronicus* Pannoniae episcopus. So wäre also das *Ispanii* in einigen unsrer *Codd.* kein aus *Pannonii* entstandner bloser SchreibFeler, sondern eine ware Variante, deren jede eine ältere Autorität für sich hat. Nur wie säße alsdenn der märische Bischof auf dem Stul des spanischen? Und dann vollends, nach Nik. Step., in Spanien die Stadt *Morava* (oder Stadt *Rava* bei Tat. 369, Jel. 192), und Illyrien und Pannonien und Mären zusammen geschmolzen! — Daß übrigens Nestor sich durch den Dorotheus betrügen lassen, ist ihm ser zu verzeihen; denn schon lange vor ihm hatten berümte byzantische Schriftsteller das FabelWerk für ächt ausgegeben.

G.

Aus Radz. Pol. Voskr. [Nik. und Step. nachher].

Mefodiishe [1] posadi" [2] dva popa borzyje pistza velmi"; i [3] preloshista" vsia knigy [4] ispoln" ot greczeska jazyka [5] vo" [6] slovenskij jazyk" [7] v szest' miesiatz, [8] naczensze ot Marta miesiatzia [9] do dvudesiat i VI den Oktiabria miesiatza". Okonczavsze dostoinoju chvalu [10] i slavu" [11] Bogu" [12] vozdade, davszemu" takuju blagodat' Jepiskopu Mefodiju, nastolniku Andronikovu.

Gräuel der Schreiber, bei dieser wichtigen Stelle.

1. Radz. *posladi.* 2. So Pol. Radz. *dva Popa borzo-pistza zielo.* Voskr. *borzo dva popa pistza.*
3. Voskr. *preloshiv.* Pol. *preloshivsia.*
4. Pol. *ispolon.* 5. Pol. *na.* 6. Radz. *vo Slovenesk.*
7. v felt im Radz. *Sczest'* in slavon. Zalen, VI.
8. Pol. *naczen.* Voskr. *naczat.*

9. So Voskr. Pol. *do* 26 (in Zalen) *Sentiabria.* Radz. *do XII* (in Zalen) *Oktiabria miesiatzia.*
10. felt in Radz. 11. *Bogu* felt in Pol.
12. So Pol. Voskr. *vozdajusczemu.* Radz. *v'zdast' dajusczu.*

Aus Nik. p. 28.

Kostiantinshe vozvratisia vspiat' v dom svoj, i ide ucziti Bolgarskaja jazyka: a Mefodii osta v Morave. *O preloshenii knig ot greczeskago jazyka na slovenskij.* Vo vtoroje nadesiat lieto Tzarstvia Lva premudrogo preloshisza knigi.

A ot prelosheni knig ot Adama liet 6414.
A ot sedmago Sobora 82.
A ot kresczenija Bolgarskago 30 liet.

Kostiantin Filosof i brat jego Mefodii preloshisza sviatyja knigi ot greczeskago jazyka na slovenskij. Bolgarish i Slovene i Serbi i Arabnasy i Basaniej Rusii; vo vsiech tiech jedin jazyk.

Sviatyishe Kostiantin Filosof mnogi knigi preloshiv, ot ide presherecczennyja jazyki ucziti, i predati im sviatoje pisanije po ich jazyku. Bratash jego sviatago Mefodija kniaz *Koczel* postavi Jepiskopa vo Ispanii, vo grade Morave, jeshe jest Ilirik; do negoshe Pavel Apostol chodil, propoviedaja Christa. Mnogishe knigi i tamo prebyvaja preloshil.

O tomshe ot inago Lietopistza. Posem she Koczel kniaz postavi Mefodija Jepiskopa vo Ispanii, na stolie sviatago Apostola Andronnika, jedinago ot LXX uczenika sviatago Apostola Pavla.

Mefodiishe posadi dva popa borsopistza velmi; i preloshiv vsia knigi ispoln' ot greczeskago jazyka na slovenskii jazyk, VI.iu miesiatzy, naczen ot Marta miesiatza do XXi VI.iu den Oktiabria miesiatza. Okonczavshe dostojnuju chvalu i slavu vozdav Bogu, davszemu takuju blagodat' Jepiskopu Mefodiju, nastolniku Andronnikovu.

Step. 85. Nach Ilirik (oben S. 185) folgt:

do negoshe sviatyj Apostol Pavel doszed, propoviedaja Christa; i tu po sebie postavi namiestnika uczenika svojego, Apostola Andronika, jedinago ot sed'midesiati, idieshe biachu Sloveni pervieje. Tiemshe i Slovensku jazyku uczitel' jest' Pavel, ot togoshe jazyka i my jesm' Rus'.

Sviatyjshe Konstiantin Filosof mnogi podvigi pokaza po Christie, i Slovenskim jazykom mnogi knigi preloshi, i Sratzyny prezriev posrami. Posliedishe inoczeskij czin vospriim, i nareczen byst' Kirill, i Bogu ugodiv, kne-

mushe i prestavisia v vieczyj shivot. [Die ganze Nachricht schließt sich mit einem Dank an die Vorsehung, daß sie den Russen Schreib-Kunst verliehen, und mit einem Lobe des heil. Wladimirs].

Uebersetzung.

Und Methodius setzte zwei Popen nieder, dieser geschickte Geschwindschreiber waren; und diese übersetzten alle Bücher völlig aus der griechischen in die slavonische Sprache, in sechs Monaten, vom März an, da sie angefangen hatten, bis zum 26 October [al. 26 Sept., al. 12 October]. Und als sie fertig geworden, brachten sie Gotte Ehre und Rum, der dem Bischof Methodius, dem Nachfolger Andronikus, solche Gnade gegeben hatte.

Nik. Konstantin kerte zurück nach Haus, und ging hin, die Bolgarische Nation zu leren: Methodius aber blieb in Mären.

Von Uebersetzung der Bücher aus dem Griechischen ins Slavonische. Im 12ten J. der Regirung Leo's des Weisen wurden die Bücher übersetzt. Von Adam bis zur Bücher-Uebersetzung sind 6414 Jare; von der 7den Kirchen-Versamlung an sind 82, und von der Bekerung der Bulgaren 30 Jare.

Konstantin der Filosof, und sein Bruder Methodius, übersetzten die heiligen Bücher aus dem Griechischen ins Slavonische. Bulgaren und Slaven und Serben und Albaner und Bosnier und Russen, bei allen diesen ist einerlei Sprache.

Und nachdem der heil. Konstantin der Filosof viele Bücher übersetzt hatte, ging er hin, vorbenannte Nationen zu leren, und ihnen die heil. Schrift in ihrer Sprache zu übergeben. Seinen Bruder aber, den heil. Methodius, setzte der Knäs *Koczel* zum Bischof in Spanien, in der Stadt Morawa, wo Illyrikum ist, ein. (Dahin ging der Apostel Paulus, und verkündete Christum). Auch dort wärend seines Aufenthalts übersetzte er viele Bücher.

Von eben dem, aus einer andern Chronik. Und nachher setzte der Knäs *Koczel* den Methodius zum Bischof in Spanien ein, auf den Stul des heil. Apostels Andronikus, eines von den 70 Jüngern des heil. Apostels Paulus.

Metho-

Methodius aber ſtellte 2 Popen an, die ſer geſchickte Tachygrafen waren, und überſetzte alle Bücher völlig aus der griechiſchen Sprache in die ſlavoniſche, in 6 Monaten, angefangen im März Monat bis zum 26ſten Oktobr. Und als ſie fertig ... gegeben hatte [juſt wie in den *Codd.*].

Step. Dahin ging der heil. Apoſtel Paulus, und verkündigte Chriſtum: und da ſetzte er zu ſeinem Nachfolger ſeinen Jünger, den heil. Apoſtel Andronikus, einen von den 70en, ein, wo zuerſt die Slaven waren. (Solchergeſtalt iſt auch Paulus der Lerer der ſlavoniſchen Nation, zu der auch wir Ruſſen gehören).

Der heil. Konſtantin der Filoſof aber bezeugte vielen Eifer für Chriſtum, und überſetzte viele Bücher ins Slavoniſche, und machte die Saracenen zu Schanden. Zulezt trat er in den MönchsOrden, und bekam den Namen *Kyrill*, fürte ein Gottgefälliges Leben, und ſtarb.

Erläuterung.

Faſt ſcheint dieſe ganze Stelle ein neueres Einſchiebſel zu ſeyn. Sie ſteht am unrechten Orte: oben zu S. 185 gehörte ſie hin, und ſollte gleich auf die erſte Nachricht von der BibelUeberſetzung folgen. Auch iſt, im Nik. und Step. wenigſtens, alles durcheinander geworfen. Nur eine Vergleichung merer *Codd.* muß uns künftig zurechte helfen*.

Wichtig ſind indeß dieſe Nachrichten, ſie mögen auch her ſeyn, wo ſie wollen, und verdienen allen Glauben: denn was könnte einer für ein Intereſſe gehabt haben, ſo detaillirt zu lügen? Alle kommen darinn überein, daß die Arbeit 6 Monate gedauert, und im März angefangen habe. Die Varianten bei dem Tage der Beendigung ſind eine Kleinigkeit.

Mer Schwierigkeiten zeigen ſich von andern Seiten:
I. Den Anfang der Ueberſetzung machten beide Brüder gemeinſchaftlich, wärend der $4\frac{1}{2}$ Jare, die ſie zuſammen in Mären

* Auf dem Trödel traf ich in Petersburg im J. 1766 einen jungen Ljetopis (etwa aus dem 17ten Säc.) an: am Ende ſtand der Name *Szachovskij*, ich weiß nicht mer, ob Name des Schreibers oder des Beſitzers. Beim Durchblättern ſties ich zufällig auf dieſes unſer Kap. X, und fand namentlich die Geſchichte des Methodius völlig anders erzält. Ich merkte mir blos dieſes in meinen Copeien an, denn abſchreiben oder conferiren konnt ich nicht.

Mären zubrachten; schon ein mächtiges Stück Arbeit für die kurze Zeit, wenn sie auch nichts als das N. T., den Psalter, und den Octotonus, lieferten. Restirte aber noch das A. T. III. Ich neme an, daß blos von diesem in unsrer vorliegenden Stelle die Rede sei: aber läßt es sich denken, daß die Uebersetzung dieses größeren, dieses weit schwereren Teils der Bibel, in Zeit von 6 Monaten, durch 2 Mann, habe geschehen können? Methodius betrieb sein Geschäft über 30 Jare; in der ganzen Zeit arbeitete er wol, mit Gehülfen, die Uebersetzung einzeler Bücher Stückweise aus; und nun erst, stelle ich mir vor, nicht lange vor seinem Tode, sammelte er alles Einzele zusammen, und stellte es in ein vollständiges Ganze auf. Die beiden hier erwänten Popen waren also nur Abschreiber, oder Schreiber, denen die schon vorhandne Uebersetzung dictirt wurde (dergleichen auch in den Märchen von der griechischen BibelUebersetzung, unter dem Namen als Geschwindschreiber, vorkommen), und nicht die Uebersetzer selbst, wie die *Codd.* ganz schief von ihnen sagen. Flink schreiben, und flink übersetzen, sind gar verschiedne Dinge. III. Auffallend ist die genaue Angabe von dem Jar der Beendigung der Arbeit, 897, in der einzigen Step. (oben S. 185). Nur Step. drückt sich hier wieder, wie sehr häufig, schief aus, und nennt auch den Apostel ꝛc., welche Bücher doch gewiß schon 30 Jare vorher übersetzt worden waren. Nun noch einige SchlußAnmerkungen.

1. Mit dieser simplen, reinen, Erzälung von der Entstehung der slavonischen BibelUebersetzung, vergleiche man die mit Mühe von Märchen gesäuberte Geschichte der griechischen, in Eichhorns Einleitung in das A. T. Th. II (zweite Ausgabe, Leipzig, 1787), S. 316–319; und die simplere aber kurze Geschichte der armenischen Uebersetzung, Ebendas. S. 558. Jene wurde etwa A. 285 vor Christi Geb. angefangen, die Namen der Uebersetzer weiß man nicht. Diese, die armenische, war

A. 410

A. 410 nach Chr. fertig: *Mjesrob* brachte sie mit Hülfe zweier seiner Schüler, die man beide auch den Namen nach kennt, zu Stande. Dieser Mjesrob ist auch Schöpfer des armenischen ABCs, das aber wie das glagolische affectirt künstlich, und daher überaus schwer ist. — Die griechischen Uebersetzer fingen mit den Mosaischen Büchern an, der Armenier mit den Sprichwörtern Salomons.

2. Daß die noch jezt im russischen KirchenDruck allgemein gebräuchlichen slavonischen Buchstaben, die ächten uralten Kyrillischen sind, läßt sich wol nicht bezweifeln; wenn sie sich gleich im Laufe der JarHunderte etwas geändert haben mögen. Aber wie, und wann, und woher unmittelbar, sind sie nach Rußland gekommen? Wie ist es begreiflich, daß sich noch zur Zeit, gar nichts von dieser Schrift in solchen Ländern gefunden hat, wo doch unstreitig slavonischer GottesDienst und griechischer Ritus war? — Lauter Fragen, wichtige Fragen, die erst einen künftigen Beantworter erwarten. Nur Ein Factum kan ich hierüber anfüren. Zu *Sazava* in Bömen war ein griechisches Kloster: im 11ten Säc. wurde daselbst der slavon. GottesDienst verboten, und ein lateinischer Benedictiner Abt eingesetzt. Hier sagt eine Chronik: libri linguae *Slauicae deleti omnino* et disperditi, nequaquam ulterius in eodem loco recitabantur. Dobn. angefürte Abhandl. der Bömischen Gesellsch. der Wissensch. auf das J. 1786, S. 428–432.

3. Eine gar seltsame Nachricht von Einfürung des Christentums und der SchreibKunst in Rußland, hat Banduri in einem der vielen griechischen Mscte in der *Colbert*schen Bibliothek aufgefunden, und sie in seinem *Imper. orient.* Tom. II, am Ende, p. 112–116, abdrucken lassen (auch bei Stritt. *Mem.* II, p. 963). Es ist ein blosses Fragment, denn der Anfang felt: sein Verf. ist unbekannt, und eben so die Zeit seiner Verfertigung. In der Erzälung wird Kf. Basilius der Makedonier genannt, der A. 867–886 regirte; aber hier werden, auf

eine

eine gar lächerliche Weise, Mären Pως und Russen durch einander geworfen, und die Zeiten Ruriks mit denen des h. Wladimirs vermengt. Das Fragment fängt mit der Sage an, die künftig auch Nestor in Wladimirs Leben anfürt, als habe lezterer Gesandte ausgeschickt, um verschiedene Religionen zu untersuchen. Die Wal dieser Gesandten sei auf die Art, wie der GottesDienst in Constantinopl gehalten wurde, gefallen: nun habe ὁ μεγας Αρχων (der GrosFürst, d. i. *Vladimir*) sich von daher einen Bischof erbeten; der Kf. *Basilius* nun, — so färt das Fragment fort,

episcopum eo misit pietate et virtute clarum, cum comitibus duobus, *Kyrillo* [gewiß hatte der Erzäler von dem Märischen *Kyrill* etwas gehört] et *Athanasio*, qui et ipsi virtute eruditione et prudentia ornatissimi erant, neque solum diuinae scripturae notitia repleti, sed etiam in *humanioribus literis* [sonst hätten sie kein so vernünftiges Slavonisches ABC erfinden können] probe exercitati, ut eorum *scripta* [die Bibelüebersetzung?] testificantur. Eo profecti illi, omnes edocuerunt et baptizarunt, et christianae pietatis rudimentis instituerunt. Cum autem gentem eam omnino *barbaram* et *rudem* cernerent, ac nullo modo possent doctissimi viri 24 *Graecorum* literas ipsos edocere: ne prius a pia religione deflecterent, 35 literas ab se *inuentas* et exaratas iisdem tradiderunt [welcher Unsinn! ein Volk, das seiner Barbarei wegen, nicht 24 griechische Buchstaben fassen kan, soll 35 ganz neue Charaktere leichter lernen! Es sollte heißen: weil das griechische ABC zu arm war, alle slavische Laute auszudrücken; so mußten mere neue Buchstaben erfunden und hinzugetan werden], quarum nomina sunt:

ἀς, μπέκη, βετδ, γλαωδ, δοπρω̃, γέες, ζηβητ, ζελω̃, ζεπλεα, ἡ, ζεῆ, κάκω, λεδία, μὴ, νᾶσ, ω̃ν, ποκόη, ρἰτζἰη, σθλόβω, ντεβέρδω, ἤκ, Φέρωτ, χὲρ, ὠτ, τζέῆ, τζέρβη, σάα, σθία, γέορ, γερῆ, γὲρ, γέατ, γίϑ, γέϑς, γέα *.

Hae

* Es ist lustig anzusehen, wie sich der Grieche martert, um nur die Namen der russischen Buchstaben griechisch lautbar zu machen; bei wenigen glückt es ihm völlig, am meisten machen ihm die vocales

Hae sunt 35 Russorum [των Ρωσων] literae, quas hactenus omnes ediscunt, atque rectam piae religionis notitiam obtinent [dies kan blos der BibelUebersetzung gelten, das ABC allein macht kein Volk fromm].

Nun folgt das Geschichtchen von dem Evangelien-Buche, das sich im Feuer wie Asbest verhielt ꝛc. (oben Th. II, S. 243).

4. Also *Kyrill* und *Methodius* haben die ganze Bibel übersetzt: ist das die Uebersetzung, die in Ostrog und Moskwa gedruckt ist, und jezt allgemein die slavonische Bibel heißt? liegt dieser die alte Kyrillische wenigstens zum Grunde? Es kommen nicht nur in ser alten Kirchen-Büchern, sondern selbst in Chroniken, eine Menge biblischer Stellen vor: stimmen die wörtlich mit der jezt gedruckten überein? — Ferner, auch diejenige slavische Nationen, die mit der römischen Kirche vereint sind, gleichwol aber die Erlaubnis haben, ihren GottesDienst in alter slavonischer Sprache abzuhalten, haben eine slavonische Bibel: allein diese soll nach der *Vulgata* des h. Hieronymus corrigirt worden seyn (woraus einst die Sage entstanden, als wenn Hieronymus der Verfasser dieser slavon. Uebersetzung wäre); worin bestehen diese Abweichungen von der russischen Bibel? Man müßte conferiren. Aber noch zur Zeit hat im ganzen weiten Slavenlande, keine Seele an biblische Kritik gedacht.

5. Also schon vor dem J. 900 war die ganze Bibel Slavonisch vorhanden; auch andre Bücher, namentlich der *Octotonus*, waren in diese Sprache übersetzt: alle aus dem Griechischen, gewiß keins aus dem Latein, wenn gleich die Legende dies ausdrücklich sagt. Also – mit andern Worten – fing die Cultur der slavonischen (oder russischen Sprache, Beides ist im Wesentlichen eins) im 9ten Säc. an: seit dem 10ten ward sie in Rußland mächtig fortgesetzt, nicht durch OriginalSchriftsteller, sondern durch neue Ueber-

cales *jeratae* zu schaffen. — B felt dem Griechen, sein β ist ein *w*: daher die seltsame SchreibArt μπουκη für *buki*. Die spätern Byzantier haben oft römische Namen, die mit B anfingen, so geschrieben.

Uebersetzer andrer Schriften aller Art, vorzüglich historischer, Gesetz-, und KirchenBücher. Nun wage ich 2 Sätze, die ich schon seit 30 Jaren behaupte, die mir aber allgemein für Paradoxien ausgelegt worden sind. I. Unter allen neuen Sprachen ist die slavonische eine der **ausgebildetsten** (ihr **Reichtum** u. a. Vorzüge gehen mich hier nichts an): wie sie dazu gekommen sei, wird aus dem Gange ihrer Cultur erklärlich. Ihr Vorbild war die griechische Sprache, die ausgebildetste der damaligen Welt, wenn gleich *Kedren* nicht mer wie *Xenofon* schrieb; und dieser ihre Eigentümlichkeiten und Schönheiten aufzunemen, war sie, die slavonische Sprache, ganz besonders fähig. Da die Uebersetzer meist wörtlich übersetzten, nicht wie *Kaedmon* der AngelSachse, und der Deutsche *Otfrid*, poetisch metafrasirten; so mußten sie, sie mochten wollen oder nicht, ihre Sprache beugen, sie geschmeidig machen, auf neue Wendungen sinnen, um das Urbild getreu nachzubilden ꝛc. II. Unter allen neueren Sprachen ist die slavonische am **allerfrühesten** zur Ausbildung gekommen. Wie sah es im 13ten, 14ten Säc., mit dem Deutschen, Französischen, Englischen ꝛc. ꝛc. aus? Das frühe **Voreilen** der Russen hierinn, bewirkte ein Zusammenfluß glücklicher **Umstände**. Das **Uebersetzen** aus dem gebildeten Griechischen ging JarHunderte lang ununterbrochen fort; der **GottesDienst** ward in der LandesSprache gehalten; alle **Chroniken**, alle **Urkunden**, wurden in der LandesSprache (nicht **lateinisch**, wie im ganzen übrigen Europa) gefertigt. Wie ser wir Deutsche namentlich uns **verspätet** haben (denn wirklich schreiben wir erst seit 70 Jaren gebildetes Deutsch; das haben wir meist durch **Uebersetzen** aus dem Französischen und Englischen gewonnen), fühle ich lebhaft, wenn ich eine russische **Legende**, etwa aus dem 14ten Säc., und dann eine deutsche **Postille**, gedruckt im J. 1674, hinter einander lese (wobei ich vom possirlichen Inhalt der erstern ganz abstrahire, und beide nur im Styl vergleiche). Dort finde ich Ordnung im Vortrag, geschlossene Perioden,

den, IncidentSätze durch 1oerlei Participien an einander gereihet, sonore Kraft- und PrachtWörter ꝛc.: und nun dagegen der ärmliche deutsche Postillant! den damaligen RegensburgerCanzleiMann nicht zu vergessen. Unbegreiflich lange daurte es nur, ehe Russen die Pracht des Slavonismus in ihre NeuRussische Sprache, wohin der Uebergang doch so leicht war, übertrugen. Erst vor 50 Jaren traten 3 (mir wenigstens von der Seite vorzüglich bekannte) EpochenMänner, einer nach dem andern, und immer einer über den andern, auf, denen das in Prosa und Vorsa gelang: *Lomonossov*, *Cheraskov*, *Karamsin*. Jezt ist der slavonische, grammatisch-richtige, hochtönende, Kraft- und PrachtStyl, in allen Ukasen sichtbar.

H.

Tiemshe Slovensku jazyku uczitel' [1] byv" Andronik Apostol: v Moravy bo [2] chodil" [3] i" Apostol Pavel, [4] i uczil tu, tu bo jest' Ilirik, jegoshe dochodil Apostol Pavel". Tu bo biesza Slovene [5] pervoje", tiemshe i Slovensku jazyku [6] uczitel'" jest' Pavel: ot negoshe jazyka i my jesmo Rus'; tiemshe i nam Rusi uczitel' jest Pavel, [7] poneshe uczil jest jazyk Slovensk": i postavi Jepiskopa i namiestnika po sebie Apostola Andronika Sloviensku jazyku. A Slovenskyi jazyk i Ruskyi [8] odin" jest': ot Variag bo prozvaszasia Rusiu: a [9] pervoje" biesza Sloveni, ascze i Poliane zvachusia; no Slovenskaja riecz' bie. Polianeshe prozvaszasia, poneshe v[10] poli" siediachu; a jazyk Slovienesk [11] bie im" jedin.

[12] *Myshe na predniaja vozvratimsia.*

2. Radz. *jest'*. 2. Radz. *dochodil*. 3. Voskr. felt *i*,
4. Alles felt in Voskr. Für *dochodil*, Andre *doszel*, *chodil*.
5. Pol. *pervii*. 6. Nik. *uczil*. 7. Pol. felt.
8. Radz. *odno*. 9. Pol. Nik. *pervieje*.
10. Pol. Nik. *poliech*. 11. Radz. felt.
12. hat blos Pol. Nik.

Uebersetzung.

Solchergestalt [da Methodius Androniks Nachfolger im Bistum wurde, oben S. 214] war Andronik Lerer der slavonischen Nation. Auch der Apostel Paulus ging nach Mären, und lerte da; denn da ist Illyrien, wohin Paulus gegangen ist: hier waren die ersten Slaven; folglich ist auch Paulus Lerer der slavonischen Nation. Von dieser Nation sind auch wir Russen: folglich ist Paulus auch unser Lerer gewesen; denn er lerte die slavonische Nation, und setzte derselben zum Bischof und zu seinem Nachfolger den Jünger Andronik ein. Slavonisch aber und Russisch ist eins: denn von den Warägern wurden sie Russen genannt. Anfangs aber waren die Russen Slaven; sie hießen auch Polen, aber ihre Sprache war slavonisch. Sie hießen Polen, weil sie auf Ebenen wonten, sie hatten aber einerlei slavonische Sprache. Doch wir wollen zum Vorigen zurück kehren. *

Erläu-

* DN. 56. "Es ist also der Apostel Andronik der erste Lerer „der slavischen Sprache gewesen. Doch ist in Mären auch der „Apostel Paulus gewesen, und hat daselbst gelert; denn da ist Il„lyricum, wohin der Apostel Paulus gekommen ist. Dahin waren „die Slaven zuerst gekommen; weswegen Paulus auch ein Lerer „der slavischen Sprache gewesen ist: von dieser Nation aber stam„men wir Russen ab. Folglich also ist Paulus auch unser Lermei„ster gewesen, weil er in der slavischen Sprache Unterricht gege„ben, und den Andronik an seine Stelle zum Bischofe und Nach„folger in der slavischen Sprache ernannt hat: die slavische Spra„che aber und die russische sind einerlei. Denn von den Warägern „wurden sie Russen genannt, da sie zuerst Slaven geheissen hatten;

„und

Erläuterung.

Unmöglich kan diese Stelle von NESTOR seyn. Sie ist ein Einschiebsel, wie selbst die lezten Worte im POL. NIK. andeuten: ein unleidlich fades Einschiebsel, wo der Einschieber, mit widerlicher Weitläuftigkeit, Dinge sagt, die vorhin schon so oft gesagt worden (z. B. vom Namen der Polen, und wie der Name Ruß entstanden), und die am wenigsten hier eine Wiederholung brauchten.

Das HauptThema dieses pinselhaften Zusatzes ist dieses. Ser viele alte christliche Völker, oder vielmer ihre ärmliche Schriftsteller, suchten eine Ehre darinn, ihr Christentum von einem Apostel selbst, oder doch einem ihrer nächsten Nachfolger, bekommen zu haben; und jedem Lande sollte diese Ehre, oft durch Hypothesen und grundfalsche Angaben verschafft werden. Es ist unglaublich, wie viel Torheiten hiedurch in die älteste KirchenGeschichte gekommen sind. Unser Einschieber ist ebenfalls von dieser Grille angesteckt; er will beweisen, daß den Russen schon einer von den 70 Jüngern, wo nicht gar Paulus selbst, Christum verkündigt habe: und nun höre man, wie schlau er von einem einzigen wirklichen facto ausgeht, und dann fortdichtet. 1. Paulus hat in Illyrien gepredigt. — Ist war, *Act.* XVI, 7. *Rom.* XV, 19. 2. In Illyrien waren die ersten (die ältesten?) Slaven. — Ist nicht war. Jezt sind die Einwoner Slaven: aber diese sind mere JarHunderte später erst ins Land gekommen; die Geschichte ihrer Einwanderung ist genau bekannt. Selbst zu Hieronymi Zeiten waren noch keine Slaven da. 3. Paulus hat in Norken gepredigt! — Wenn auch *Illyricum* das ganze Slavenland bedeutete, wie es doch zu Pauli Zeiten gewiß nicht bedeutete: so wäre es doch widersinnig, einen Teil bestimmt

„und ob sie gleich auch Polänen genannt wurden, so war ihre „Sprache doch slawisch. Diesen Namen (nämlich den Namen Po„länen) erhielten sie von den Feldern, weil sie wirklich auf Ebenen „gewont haben: ihre Sprache aber war mit der slavischen einerlei". — Hat jemand künftig weiter Lust, wie bisher so oft geschehen, diese Uebersezung zu citiren? sie NESTOR zu nennen?

stimmt angeben zu wollen, wo nur das Ganze gemeint ist. 4. Paulus setzte den Jünger Andronik zu seinem Nachfolger, als Bischof im Slavenlande ein (etwa in Spanien, nach oben S. 214?) — Es gab gar keinen Jünger Andronik. 5. "Wir Russen sind Slaven (Richtig!), Russisch und Slavonisch ist einerlei (Richtig!); wir (nicht alle, sondern nur ein Teil unsers Volkes) hießen ehedem Slaven, andre Polen: aber beide Namen wurden seit der Waräger Ankunft, durch den Namen Russen verschlungen; aber beide sprachen unstreitig Slavonisch. Da nun Paulus den Slaven in Illyrien gepredigt hat, so hat er auch uns Russen gepredigt"! — Baculus stat in angulo *etc.* Warum hielt sich der Einschieber nicht lieber an den heil. *Andreas*, und deducirte: "Andreas hat nach einer alten Tradition den Skythen gepredigt; wir Russen sind Skythen: ergo hat er auch uns gepredigt (Th. II, S. 93–98). Wirklich so eine Deduction zu Gunsten des h. Andreas fürt Sczerb. 350 *a priori* aus.

Abschn. VI. Berichtigung einiger bisher allgemein geglaubten Irrtümer in der Geschichte *Kyrills* et Comp.: sammt einigen SchlußAnmerkungen.

Eine Menge kindischer Märchen, die die Legenden als Wunderwerke erzälen, hier zu widerlegen, oder auch nur aufzuzälen, verstattet die Würde eines Commentars über den würdigen Nestor nicht. Aber solche Unfacta, die nicht nur alle bisherige katholische Schriftsteller, sondern selbst die gelertesten unsrer protestantischen KirchenGeschichtsForscher (z. B. *Mosheim*), teils den Legenden, teils dem Legenden-artigen Stredowskij, nachgeschrieben haben, müssen hier in der Kürze berichtiget werden.

Kyrills BekerungsKreis war blos in Mähren und VorderPannonien eingeschränkt: nie ist er in Chasarien, nie in Bulgarien, nie in Böhmen, gewesen.

I. Nicht in **Chasarien.** Zu seiner Zeit gehörten die Chasaren unter die bekanntesten und bedeutendsten Völker der dortigen WeltGegend. Die Byzantischen Geschichtschreiber kennen sie ser genau, der Hof selbst hatte viel Verker mit ihnen: nirgends aber findet sich die geringste Spur, daß diese rohen Asiaten Christen geworden wären; sie blieben, was sie waren, bis zu ihrer Vertilgung. Hier ist das Argument a silentio stark. — Wie nach 500 Jaren ein Legendenschreiber zu dieser Erdichtung gekommen sei, läßt sich halb erraten. Welchen Weg nam *Kyrill* auf seiner Reise von Constantinopl nach Mären? Vielleicht über **Cherson** in der Krim, wo ein Zusammenfluß von allerhand Nationen war: die Legenden sagen es (oben S. 154), und es ist gar nicht unwarscheinlich. Nun war hier (Ebendas.) das **Chasarenland** (in *Caesarea* pronincia verunstaltet) nahe: davon geht nun die ganze Dichtung aus.

II. Nicht die **Bulgaren** hat Kyrill bekert. Selbst die Legende S. 155 läßt ihn aus Chasarien nach Mären gehen, doch S. 156 flickt sie nachher die Bulgaren ein; und selbst NESTOR oben S. 213 schickt ihn aus Mären weg, nicht nach Rom, wo er wirklich hinging, sondern nach **Bulgarien.** — Allein **erstlich**, die BulgarenTaufe ist in den Byzantiern, so wie aus denselben in unserm Nestor (Th. II, S. 149, 201, 237), überaus detaillirt beschrieben, und nirgends kömmt eine Sylbe von *Kyrill* vor. **Zweitens**, auch hier läßt sich erraten, was zu der Dichtung Anlaß gegeben habe. Man meinte, der Maler *Methodius* beim Bulgarischen Könige Boris, sei unser *Methodius*: das kan er onmöglich seyn. KEDREN nennt ihn Μεθοδιον τινα Μοναχον, Ῥωμαιον το γενος, ζωγραφον την τεχνην, und KONSTANTIN Μοναχον τινα των κατ' ἡμας Ῥωμαιον, ζωγραφον, Μεθοδιος ονομα τω ανδρι (ASSEM. 6, oben S. 171). Beide *Methodii* sind so verschieden, als unser *Kyrill* von dem *Kyrill*, der künftig in Vladimirs Geschichte auftreten

wird, und welchen die arme Syn. 56 gewiß nach unserm Mährischen *Kyrill* gedichtet hat.

III. Nicht in Böhmen ist Methodius je gewesen: das scheint selbst Dobner einzugestehen; aber er glaubt doch S. 258 das LegendenMärchen, daß Methodius den böhmischen Herzog *Borivoj* [nach böhmischer Aussprache *Borshivoj*] bei einer sonderbaren Gelegenheit, in Mären getauft habe. Der böhmische Herzog nämlich habe seinem OberlehensHerrn, dem GrosMärischen K. Sviatopolk, einst seine Aufwartung gemacht; dieser habe ihn zu einem Gastmal eingeladen, ihm aber keinen Platz an seiner Tafel gegeben, wo lauter Christen saßen, sondern ihn unter oder neben den Tisch hin auf die Erde gesetzt. Darüber habe ihn Methodius geneckt, und *Borivoj*, um auch an die Tafel zu kommen, habe sich auf der Stelle zur Taufe entschlossen. Glaube das Märchen, wer es verdauen kan. Oben S. 159, n. 14, ist es berürt; weitläuftiger hat es der Böme Christannus ausgeschmückt, bei Dobn. 258.

IV. Methodius überwarf sich mit Sviatopolken; deutliche Spuren hievon sind oben S. 158, n. 9–11, angefürt: worüber eigentlich? weiß man nicht; was die Legenden sagen, ist abgeschmackt. Aber daß sich Methodius darüber erdreistet habe, seinen Souverain samt seinem ganzen Lande in den Bann zu tun (oben S. 158, n. 11), und dieser nachher gute Worte gegeben: ist höchst unwarscheinlich. So was zu leiden, sieht dem wilden GrosMären-König nicht gleich! Auch waren damals die Geistlichen noch nicht so frech und flink, das Anathema über Souverains auszusprechen: es würde ihnen übel bekommen seyn.

V. Bald nach *Methodii* Tode fielen die wütenden Ungern ein; da mögen mere JarZehen verlaufen seyn, ehe wieder an Religion gedacht werden konnte. Erst im J. 976 kömmt wieder ein Bischof in Mären zum Vorschein, der aber, so wie der in Prag, Suffraganeus des ErzBischofs von Mainz war. Ob nun doch der griechische Ritus noch einige Zeit im Lande fortgedauert; wann

und

und wie sich der römische eingeschlichen; wann und wie die LandesSprache beim GottesDienste in Mären, durch das Latein gänzlich verdrängt worden ist? von allem dem finde ich nicht Ein sicheres Datum; desto mer aber in — Bömen. Gewiß hat hier der slavisch-griechische Ritus von Mären her, ser früh, und ser feste Wurzeln geschlagen; und keiner von den Märischen Aposteln ist doch je dahin gekommen. Er hat da lange gedauert, die Nation hing ihm herzlich an, und werte sich, als man ihr allmälich den römisch-lateinischen Ritus aufdrängte. Beispiele davon finden sich schon oben S. 213: hier citire ich noch, STRANSKY Stat von Bömen, übersetzt und berichtigt von dem Prof. in Prag *Cornova*, B. II (Prag 1792) S. 22 folgg. Und noch mer Data vom griechisch-slavischen Ritus, finden sich bei den Slaven in — Pannonien, in welchem Lande Methodius selbst die Reform angefangen hatte. Die Madjaren selbst hatten ihr erstes Christentum aus Constantinopl geholt. Dies hatte D. SCHWARZ in Rinteln, unter heftigem Widerspruche der Jesuiten, bewiesen; der sich ser freute, als ich ihm A. 1765 Stellen aus den russ. Annalen zuschickte, die eben das aufs deutlichste sagten. Die Eingebornen Slaven richteten, nachdem die ersten Stürme vorbei waren, ihr slavisch-griechisches Christentum wieder auf. Die Könige selbst, von S. *Stefan* an, fundirten griechische Klöster in Menge: in der Folge finden sich coenobia *pure graeca*, nachher ex *Latino-graecis* mixta; noch A. 1204 war nur noch ein einziges coenobium *pure latinum* im Reiche. Was sich aber der römisch-ungrische Klerus erlaubt, und nicht eher geruhet hat, bis er diese Klöster unterdrückte, und dadurch den Schafen ihre Hirten nam: darüber haben wir erst neuerlich eine Suite von vortrefflichen, und vorhin unbekannten, Urkunden bekommen (aus denen der unbefangne GeschichtForscher aber ganz andre Resultate, zur Schande des ungrischen Klerus, ziehen wird, als der Herausgeber), in des schon oben angefürten BÁRDOSY

Supplem. *Analect. Scepusiens.* (Leutschau, 1802) p. 195–222.

VI. Nun noch S. Clemens, ein erdichteter römischer Papst, und Märtyrer unter Ks. Trajan: er wurde bei Cherson ersäuft, *Kyrill* fischte ihn nach 750 Jaren aus der See, schleppte seine Leiche lange in Bömen und Mären herum, und setzte sie endlich in Rom, in einer eignen diesem Heiligen geweihten Kirche, ab. Lese, wer es aushalten kan, alles das und noch weit mer, oben die Legende S. 154, n. 2, und Assemani V, p. 379 sqq. Ganz kan seine Leiche nicht nach Rom gekommen seyn; denn in Vladimirs Geschichte wird vorkommen, daß der Gros-Fürst A. 988, unter andern Sachen, auch Gebeine des heil. Clemens von Cherson mit nach Kiev genommen habe. Und der Herausgeber der Act. SS., da wo er von *Kyrill* etc. p.*25 spricht, citirt aus *Kojalovicz*, es stünde in den russischen Annalen, daß der im J. 1146 zum Metropoliten erwälte Clemens "impositione *capitis* S. Clementis Papae" eingeweiht worden wäre. Wirklich steht auch dieser h. Clemens unter den russischen Kalender-Heiligen, den 25 Novbr. Dieser h. Clemens hat – wer sollte es glauben? – Veranlassung gegeben, daß wir ein für die russische Geschichte ausnemend wichtiges, in ihren Annalen selbst aber verlornes factum, mit genauer Angabe des Jars und andrer Umstände, wissen: ich meine die Verheiratung einer Gros-Fürstlichen Tochter nach Frankreich. Der eben genannte Herausgeber der Act. SS. loc. cit. fand in einem alten Mscr der Kirche S. Audomari, folgendes an den Rand einer Legende beigeschrieben:

> Anno incarnati verbi 1048, quando Henricus rex Francorum misit in *Rabastiam* Catalaunensem episcopum Rogerum, pro filia regis illius terrae, *Anna* nomine, quam debebat ducere uxorem; deprecatus est Odalricus, praepositus S. Mariae Remensis ecclesiae, eundem episcopum, quatenus inquirere dignaretur, utrum in illis partibus esset *Cersona*, ubi S. Clemens requiescere legitur; vel si adhuc mare partiatur die natalis

natalis eius, et peruium esset euntibus? Quod et fecit: nam a rege illius terrae, scilicet *Ierosolano*, hoc didicit, quod Julius Papa ... Doch das Folgende gehört hieher nicht. *Rabastia* statt *Russia!* Jaroslav heißt in der Folge *rex Georgius* [sein Taufname] *Sctauus*; in einem andern Mscr. *Juriscloht*; noch in einem andern, *Georgius Sclauus rex Ratiorum.* Gibt es doch noch überall trübe Quellen zu reinigen!

VII. Die Mären, bei denen alles erloschen ist, was ihnen Kyrill und Methodius einst Gutes getan, und die Bömen, die nie was von ihnen unmittelbar genossen haben, feiern Beiden noch alljärlich ein Fest auf den 9 März. Im russischen Kalender steht ein *Methodius*, und 4 *Kyrille:* jener ist gewiß nicht der unsrige; bei diesen aber wird von *Papebroch*, *Kulczynski*, und *Assemani*, diesen gelerten und Weltberümten KalenderCommentatoren, gestritten, ob nicht einer darunter unser *Kyrill* sei. Assem. V und VI, beim 18 *Jan.* 14 *Febr.* 18 *Mart.* und 9 *Jun.* — Aber in dem russischen Menologio werden doch beide abgehandelt, in

Kniga shitij Sviatych, das Buch vom Leben der Heiligen, 3ter Band, enthaltend die 3 Monate März April und Maj; 3te Ausgabe, gedr. in Moskwa 1759, gros Fol. 483 Blätter, one das Register. — Hier findet sich unter dem 11 Maj, Blatt 375-384 (also auf 18 FolioSeiten):

"Taten und Arbeiten unsrer hochwürdigen Väter, Methodii, und Konstantins genannt Kyrill, Bischöfe in Mären und Lerer der Slaven.

Bisher glaubte alle Welt, daß der ganze Vorrat zur Geschichte der bisher beschriebnen Personen und Begebenheiten, einzig und allein in der oben ausgezognen öden und verwirrten Stelle des Dioklezaten, dann den 2 lateinischen Legenden, und den Bullen P. *Johannis* VIII, bestehe. Nur seitdem Kohl p. 125 die Stellen aus Step. ins Publicum gebracht, haben alle folgende Schriftsteller ihm diese Stellen nachcitirt. Ich wußte längst aus Tat. II, S. 368, daß auch in den *Czeti Minei* und

dem *Prolog*, unsrer Helden Erwänung geschehe: aber teils wußt ich diese Bücher nirgends zu finden; teils hatte das Wenige, was Tat. daraus polemisirend angefürt, mich eben nicht ser neugierig gemacht. Jezt bringt mir ein glücklicher Zufall oben genannte *Kniga*, von unsrer öffentlicher Bibliothek in die Hände; zu meiner Verwundrung finde ich darin, eine weit **vollständigere**, überaus detaillirte Erzälung von unsern Gegenständen; eine mit den bisher bekannten Nachrichten, in vielen wesentlichen Umständen **harmonirende**, dagegen in noch mer andern ihnen **widersprechende** Erzälung. Wie werden die Ausländer, die sich bisher einzig und allein an ihre lateinische Legenden halten mußten, über diesen Fund staunen! Schlechtweg verwerfen können sie den Aufsatz nicht: eine russische Legende wird doch eben so vieler Ehre wert seyn, als eine lateinische? Daß der ungenannte Verf. von jener, aus ganz andern Quellen geschöpft habe, als die ebenfalls ungenannten Verf. der leztern, ist klar; am Rande setzt er bei: **aus verschiednen Mscten zusammengezogen.** Noch mer, die speciellen Nachrichten, die Anekdoten, die in Menge vorkommen, sind nicht fade, wie die in den Act. SS.; sie sind angenem, haben innere Warscheinlichkeit, stimmen mit der übrigen damaligen Geschichte meist überein: ist es möglich zu glauben, daß alles blos Dichtung sei? Einige Anachronismen fallen zwar auch hier vor, und einige Episoden sind offenbare Ausstaffirungen; aber sie sind doch ernsthaft, nicht possirlich. — Ich liefere hier einen vollständigen, und mit Sorgfalt gemachten **Auszug** aus dem entdeckten Aufsatze, wo ich meist die **eigenen** Worte desselben, beibehalte: eine Vergleichung mit den currenten Nachrichten anzustellen, würde zu weitläuftig seyn; nur Winke zu Kritik, Erklärung, und fernern Untersuchungen, wird mancher Leser da finden, wo er andern Druck (Schwabacher) antrifft.

1. Unter der Regirung der Bilderstürmenden Kaiser, *Leo* des Armeniers, *Michaëls* Traulus und Balbus beigenamt,

namt, und *Michaëls* Sones des Theofils, war in Thessalonich ein wolgeborner [*dobroroden*, nach der latein. Legende war er gar *Patricius*, s. DuCange] und reicher Mann, Namens *Leo*, dem Stande nach Soldat, dem Range nach Hauptmann. Seine Frau Maria gebar ihm 2 Söne, Lichter der Welt, und Aufklärer des Slavenlandes, *Methodium*, und *Konstantin* nachher als Mönch *Kyrill* genannt.

2. Der ältere *Methodius* ward, als er herangewachsen war, bei einem Regiment angestellt. Da lernte ihn der Kaiser kennen, ernannte ihn zum Wojewoden [Befelshaber], und postirte ihn an die Gränzen der Slaven. Das war eine besondre göttliche Vorsehung, denn hier lernte er Slavonisch, welches ihm in der Folge für seine Bestimmung so wichtig ward. Etwa 10 Jare blieb er Wojewode: endlich teils der Eitelkeit der Welt müde, teils aus Verdruß über *Theofils* [reg. von A. 829–842] BilderStürmerei, legte er seine WojewodenStelle nieder, ging auf den Olymp, und wurde Mönch.

3. Der jüngere Son, *Konstantin*, zeigte von den Windeln an etwas außerordentliches. Seine Mutter gab ihm eine Amme, die ihn stillen sollte, aber da zog er durchaus nicht an: nun legte ihn die Mutter selbst an, siehe da sog der Junge. Sieben Jare alt lernte er lesen; da hatte er einen Traum, den er seinen Eltern erzälte. "Der Wojewode, sagte er, lies alle Mädchen unsrer Stadt zusammen kommen, und sagte mir: wäle dir eine daraus, welche du magst, sie soll deine Gehilfin in deinem ganzen Leben werden. Das lies ich mir gefallen, und wälte die allerhübscheste daraus, eine glänzende Schönheit, die dabei prächtig geschmückt war; sie hies *Sofia*". Die Eltern legten das als die göttliche Weisheit aus, und ließen von nun an den Knaben noch fleißiger studiren [uczitsia *knigam*]. Bei diesem Studiren übertraf er alle seine MitSchüler an Gedächtnis und Verstand. Seine LieblingsLectür waren *Gregorii* Theologi Schriften; viel konnte er daraus auswendig. Einst malte er ein Kreuz, und schrieb eine enthusiastische LobRede auf diesen seinen FavoritSchriftsteller darunter.

4. Damals [A. 842] starb Ks. Theofilus: ihm folgte sein Son *Michaël* mit seiner Mutter Theodora. Michaël war noch ein Kind, ihm wurden 3 große Bojaren zu Vormündern gesetzt: *Manuel* Domestik [s. DuCange, Μεγας Δομεστι-

Δομεστικος], *Theoktist* Patricius, und *Logothet Dromi* [das war Theoktist, RITTER ad *Guthrie* S. 472, kaiserl. StatsSecretär; der 3te war *Bardas*]. Der Logothet kannte die Eltern des Methodius und Constantins; und da er von dem WunderKinde Constantin hörte, so lies er ihn holen, um mit dem jungen Kaiser zusammen zu studiren, und diesen zum WettEifer im Lernen zu wecken. Nun studirte er in Constantinopl bei den Informatoren des jungen Kaisers alle ausländische Litteratur, die Grammatik, den Homer, Rhetorik und Filosofie, Arithmetik Astronomie Physik, und die ganze hellenische Weisheit, und ward die Bewundrung seiner Lerer: da bekam er den Namen Filosof, weil er allen andern voreilte. Nicht nur sein Griechisch verstand er vortrefflich, sondern auch andre Sprachen; Latein las er leicht, auch Syrisch u. a. Sprachen. Der Logothet liebte ihn ser, teils wegen seines Verstandes, teils wegen seiner vortrefflichen Auffürung. Wie er heranwuchs, machte ihn der Logothet zum ersten Domestik seines Hauses, der über Alles die Aufsicht fürte. Auch in die kaiserlichen Zimmer hatte er freie Entrée, denn auch bei dem Kaiser war er ser beliebt.

5. Der Logothet hatte seine Patin, eine ser schöne Fräulein von hoher Geburt, als Vormund bei sich: diese wollte er dem Konstantin zur Frau geben, redete ihm darüber oft zu, und zeigte ihm Aussichten auf Vermögen und auf eine hohe Stelle, die er von dem Kaiser zu erwarten hätte. Aber Konstantin verachtete alle Freuden der Welt, entwich in das Schwarze Meer [*uskoje* more, oben Th. II, S. 92], ging da in ein Kloster, und ward Mönch. Der Hr. Logothet nicht nur, sondern auch der Kaiser, ließen ihn in allen Klöstern aufsuchen: endlich nach 6 Monaten ward er entdeckt, und nach Constantinopl zurückgebracht, damit sein Licht nicht unter dem Scheffel verdeckt bliebe. Damals war Methodius Patriarch, und die Kätzerei der BilderStürmer hatte aufgehört. Konstantin wurde Bibliothekar bei der SofienKirche, und Lerer der Filosofie.

6. Die Agarener [Araber] hatten Syrien eingenommen, hatten unter dem vorigen Kf. Theofil das griechische Heer geschlagen, und die schöne Stadt *Amorium* zerstört. Nun nach einiger Zeit schickten sie, auf ihre Uebermacht trotzend, eine Lästerung gegen die h. Dreieinigkeit nach Constantinopl ab, schalten die Christen Viel-

Götter,

Götter, und foderten sie heraus, ihnen Leute zuzuschicken, mit denen sie darüber disputiren wollten. Konstantin geht ab auf Befel des Kaisers; ihm werden 2 verständige *asinkriti* [Συγκριτης, assessor judicis, DuC.] beigegeben. Sie gehen in die saracenische Residenz *Samara* ab, wo der SaracenenKnäs *Amirmumna* [Emir al Mumenin, Fürst der Gläubigen] Hof hielt. [Nun wird das Dichten arg! Das ganze Colloquium mit den Saracenischen Weisen nimmt 4 volle FolioSeiten ein; Konstantin erschöpft sich in der ganzen christlichen Dogmatik, und es versteht sich, daß die Weisen nach jeder Antwort, die ihnen der gelerte Christ auf ihre Einwürfe gibt, verstummen. Zulezt bringen sie ihm Gift bei, das ihm aber nicht schadet. — Hier siehet man, wo die Saracenen in Step. oben S. 217, Z. 2 von unten, herkommen].

7. Er kert [unverrichteter Sachen] nach Constantinopl zurück. Hier zeichnet er sich durch sein Woltun gegen Arme aus. Dann geht er auf den Olymp, und fastet und studirt mit seinem Bruder. — Wärend dessen, und da Ignatius Patriarch war, schicken die Chasaren an den Ks. Michael, und bitten, der Ks. möchte ihnen, wegen alter Freundschaft, einen Gelerten zukommen lassen, der mit Juden und Saracenen, welche beide sie zu ihrer Religion bringen wollten, disputire. Konstantin wird hiezu vom Olymp gerufen, und bewegt seinen Bruder, der etwas slavonisch konnte, mitzukommen. Beide kommen in Cherson an der ChasarenGränze an. Hier hielten sie sich eine Zeitlang auf, bis sie recht gut slavonisch verstanden, denn die Chasaren sprachen slavonisch [ist nicht war]. Auch Jüdisch lernten sie. Auch bekerten sie hier einen Mann aus Samara nebst seinem Son. Indeß hörten sie von den Reliquien des h. *Clemens*, die in der See lagen: sie bewogen den Bischof von Cherson, einen Versuch anzustellen, die Reliquien herauf zu holen ... [Hier fängt die Erzälung an, unverdaulich zu werden. Das Ende ist: die Beine kommen heraufgeschwommen, anfangs der Kopf, dann die übrigen Teile. Nur "einige" davon nam Konstantin zu sich, und schleppte sie seitdem überall mit sich herum, bis er sie in Rom abgab]. — Nun ging es zu den Chasaren. Der *Kagan*, dem sie ein Schreiben vom Kaiser mitbrachten, nam sie ser gut auf. Bald fing das Disputiren, an des Chakans Tafel, an. Konstantin fürte das Wort, denn "dieser war weit gelerter als sein Bruder, der seine Jugend Jare

gendJare bei der Armee zugebracht, und nachher als Wojewode sich mer mit Politik als Theologie abgegeben hatte". Es wurde mit Chasaren über die Dreieinigkeit, und über die häufigen RegimentsVerändrungen in Constantinopl, mit den Juden aus dem Rabbi *Achilla* [Aquila], und auch hier wieder mit den Saracenen, disputirt. Was hier mere FolioBlätter füllt, und wirklich eine nicht verächtliche historische und theologische Gelersamkeit zeigt, hat Methodius nachher in 8 Abteilungen kurz niedergeschrieben. — Der Chakan, seine Bojaren, und viele vom Volke, doch nicht Alle, wurden Christen. Nun wollten sie weg, und ließen Priester zurück, die indeß von Cherson angekommen waren. Der Chan gab ihnen ein DankSchreiben an den Kaiser mit, voll von Lobsprüchen über die Apostel: er wollte sie beschenken, aber sie namen nichts, sondern erbaten sich nur, daß die dortige gefangne Griechen ihre Freiheit erhielten.

8. Mit diesen Befreiten, deren gegen 200 waren, reisen sie ab. Auf dem Wege nach Cherson kommen sie durch eine Wasserlose Wüste, und gelangen an einen SalzSee; dessen Wasser, bitter wie Galle, wird süß wie Honig. In Cherson sagt Konstantin dem dortigen Bischofe seinen nahen Tod voraus. — In Constantinopl wollte man ihnen eine höhere Würde erteilen, aber sie namen sie nicht an. Konstantin blieb bei der Kirche der h. Apostel.

9. Als die übrigen slavischen Knäsen, Rostislav und Sviatopolk in Mären [Kotzel wird nicht genannt], und andre, die zwar das Christentum schon zum Teil angenommen hatten, aber dessen Geheimnisse nicht verstanden, diese Bekerung der Chasaren vernamen: schickten sie zum Ks. Michael ... [fast völlig so, wie bei Nestor, namentlich verlangen sie einen Lerer, der sie in ihrer Sprache leren könnte]. Beide Brüder werden nun wieder aufgefodert. Konstantin, der befragt wurde, ob er nicht die ArchijerejenWürde annemen wolle, bereitete sich vor, und fastete 40 Tage; und mit Beihilfe der Gnade des heil Geistes, erfand er das aus 38 Buchstaben bestehende slavonische ABC, um mit solchem die griechischen Bücher slavonisch zu übersetzen: wobei ihm mit Gottes Hilfe auch sein Bruder half. Den Anfang machten sie mit dem Evangelio Johannis, im Anfang war das Wort; die Probe wurde dem Kaiser, dem Patriarchen, und dem

ganzen

ganzen Klerus vorgewiesen, und Alle lobten Gott. Nun machten sie sich auf den Weg, vom kaiserl. Hofe mit allem Benötigten reichlich versehen.

10. Als sie in die slavischen Länder kamen, wurden sie überall, von den Fürsten so wol, als dem gemeinen Volke, Ehrenvoll aufgenommen, vorzüglich aber in Mähren von dem Fürsten Rostislav. Hier ließen sie sogleich eine Menge Knaben zusammen bringen, die sie das ABC, und die neu übersetzten Bücher, den *Czasoslov* [das GebetBuch nach Stunden], den Psalter, u. a. lerten. Hier blieben sie 4 Jare und drüber, erleuchteten alle slavische Gegenden, befestigten sie im Glauben, und übersetzten alle zum KirchenDienst nötige Bücher, als das Evangelium und den Apostel, und das *Liturgiarion*: auch fingen sie an, die Liturgie [Messe], und den KirchenGesang in slavonischer Sprache abzuhalten. Da das viele Archijerejen und Jerejen, sonderlich die im Westen von der römischen Partei [die Bairischen Bischöfe] hörten, bezeugten sie ihr Misfallen darüber, daß den NeuBekerten in einer fremden Sprache Messe gelesen würde; denn, sagten sie, nur in den 3 Sprachen, die in der Aufschrift auf dem Kreuze Christi gebraucht worden, nämlich der ebräischen griechischen und römischen, gebürt es sich Messe zu lesen. Allein der heil. SlavenLerer sprach: ... [Hier folgen die bekannten in den Legenden und Bullen angezognen Sprüche der Bibel, nebst noch einigen andern recht guten Beweisen].

11. Als auch der Papst von AltRom *Nikolaj* von ihnen hörte, schrieb er an sie, und lud sie freundlich nach Rom ein. Sie erfüllten sein Verlangen, und reiseten zu ihm. Aber ehe sie noch Rom erreichten, starb der P. Nikolaj, und ihm folgte *Adrian*. Auch dieser freute sich über sie; und wie er hörte, daß sie sich der Stadt näherten, und einen Teil von den Gebeinen des h. Clemens mit sich fürten, ging er ihnen feierlich entgegen, pries ihre Apostelartige Arbeiten, bewirtete sie liebreich, und sorgte für ihre Ausruhe. Er lobte auch die Uebersetzung der Bücher in die LandesSprache, bestätigte das Messe-Lesen in derselben, und belegte alle diejenigen mit dem Anathema, die sich dem Lesen Singen und Messehalten in slavonischer Sprache zu widersetzen, und es zu verlästern, sich unterstehen würden. Nun lasen die Beiden, mitten in Rom, die Messe slavonisch, zum Preis

Christi,

Christi, der in allen Sprachen verkündigt und gepriesen werden soll.

12. Wärend dessen sie in Rom waren, erkrankte *Konstantin*, und erfur durch eine Erscheinung, daß sein Tod nahe sei. Er freute sich darob, und brachte den ganzen Tag im Gebete zu. Den andern Morgen früh legte er das Σχημα [das hohe englische Kleid, die Uniform des strengsten MönchsOrdens] an, und hies seitdem *Kyrill*. Nachdem er 50 Tage krank gelegen, und sein Bistum seinem älteren Bruder *Methodius* übergeben hatte, entschlief er, und wurde mit Pomp in der S. Clemens-Kirche begraben, in welcher auch der von ihm mitgebrachte Teil Reliquien dieses Heiligen lagen. Nach seinem Absterben ward *Methodius* zum Bischof in Mären eingesetzt, und ging dahin ab. Sein Stul war in einer Stadt Pannoniens, an einem Orte, wo der h. Apostel *Andronik*, ein Jünger und Verwandter Pauli, einst Bischof gewesen war. Ihn ahmte unser Methodius nach, war ser eifrig und unermüdet, Juden und Kätzer zu beschämen, besiegte die Gegner durch Reden und WunderWerke, ertrug Elend und Verjagung, übersetzte noch eine Menge Bücher aus dem Griechischen ins Slavonische, und nachdem er viele Jare lang der gute Hirte gewesen, ging er heim zu Gott. Ehre sei ihm, der mit seinem Bruder apostolisch-eifrig gearbeitet hat, u. s. w.

[Nun folgt auf einer ganzen FolioSeite eine wirklich gelerte Abhandlung von den Chasaren, aus russischen und byzantischen Chroniken zusammengezogen. — Dann wird das Histörchen von dem Maler und Mönch *Methodius* aus dem Johann *Kuropalat* erzält, dabei aber ausdrücklich gesagt, man wisse nicht, ob es unser Methodius sei. — Und zulezt von einem *Konstantin*, der unter Vladimir auch mit einem Gemälde vom Jüngsten Gericht auftritt, der aber nicht unser Konstantin seyn könne. Lauter Beweise, daß der Verf. des ganzen Aufsatzes durchaus nicht in die Classe der ärmlichen lateinischen LegendenSchreiber geworfen werden dürfe; daß aus dem russischen die ganze Geschichte *Kyrills*, und was dazu gehört, berichtigt ergänzt und reformirt werden müsse; und daß – Legenden hin, und Legenden her! – doch manche russische Legenden ungleich mer historische Warheit, und ungleich weniger Albernheiten und Possen, als die römischen, enthalten. Nur wer hat die Geduld, diese Dutzende von Folianten Zeile

für

für Zeile durchzulesen, und zugleich gelerte Kenntnisse genug, das Gold historischer Warheit von den Schlacken der frommen Fabel zu scheiden?

Kenner werden mir die Gerechtigkeit widerfaren lassen, daß ich dieses Kap. X meines Nestors mit vorzüglichem Fleiße bearbeitet habe: und verdiente es diesen Fleiß nicht? Die themata, die darinn liegen, sind ja äußerst interessant: Leben und Taten *Kyrills* und *Methods*; Geschichte des großen und nun noch zu wenig gekannten *Sviatopolks*; Bekerung der Slaven in Mären und VorderPannonien, durch Griechen so ausgezeichnet vernünftig betrieben, als sich nicht Ein änliches Beispiel in der ganzen alten römischen Proselytenmacherei vorfindet; Erfindung der slavonischen Schrift; Uebersetzung der ganzen Bibel in diese Sprache ꝛc. ꝛc. Nun berichtige man einige Schocke Unrichtigkeiten, die nicht nur von älteren Schriftstellern über diese Gegenstände begangen, sondern die jenen auch noch ganz neuerlich wieder nachgeschrieben worden sind.

Indeß ist noch lange nicht genug geschehen. Ein junger Mann neme sich ein par Jare Zeit, und arbeite ein par Alfabete als Commentar über dieses Kap. X aus. Er verbinde damit I. die Geschichte der Cultur der slavonischen Sprache in allen ihren vielen MundArten, wobei das größte Verdienst unstreitig auf die Russen fallen wird: wie viel Neues, und für die ganze europäische Litteratur Wichtiges wird er darüber sagen können? * Er erzäle II. die Schicksale des slavisch-griechischen GottesDienstes, wie derselbe in einer Menge europäischer Länder eingefürt worden, in vielen lange und herrlich

* Ihm diene hier zum Muster: Geschichte der Böhmischen Sprache und Litteratur, von *Joh.* Dobrovskij (Prag, 1792, 8, 219 S.). An diese mir vor 12 Jaren ser gut bekannte Schrift, bin ich jezt erst wieder, zu spät, geraten; sonst hätt ich sie bei vielen oben verhandelten Materien mit Vorteil citiren können.

lich geblühet, aus den meisten aber, durch heillose Künste oder gar Gewalttätigkeiten des römischen Klerus, allmälich verbannt, oder doch auf eine unglaubliche Weise fortdaurend gedrückt, wenigstens mutwillig geneckt, worden *. Wir haben hierüber schon eine Menge Schriften; aber bei weitem die meisten sind von der GegenPartei, und mit Schamloser Parteilichkeit, geschrieben: dieser entgegen zu wirken, welch ein würdiges Geschäft für einen Russen, der seinen Ritus und seine Sprache liebt!

Aus Assemani und Dobner hab ich vieles ausgezogen, und ihr unendlich Zerstreutes in Ordnung gebracht: aber es steckt noch überaus viel anders hiezu Brauchbares in denselben. — Und die aufgefundne russische Acte macht eine Revision alles bisher über diese Materien im Publico Verhandelten, notwendig: ganz neue Data erscheinen, aber auch neue Widersprüche: ob und wie diese leztere alle zu heben sind? da sehe die bedächtige Kritik zu.

* "Kurzer Bericht von der Beschaffenheit der zerstreuten zalreichen Illyrischen Nation [dies ist in der sonderbaren östreichischen CanzleiSprache kein Volks- sondern ein ReligionsName: Illyrier heißen alle nicht-unirte Völker vom griechischen Ritus, also Slaven, Walachen, und eigentliche Griechen] in den kaiserl. königl. ErbLanden (Frankf. u. Leipz. 1802, 8, 148 S.). Wir Protestanten glaubten sonst, wir allein wären es, die seit bald 2 Jahrhunderten, von dem von je her, in der ganzen cultivirten Christenheit übel berüchtigten römischen Klerus in Ungarn, unchristlich behandelt worden. Aus jener DruckSchrift erfärt das Publicum zuerst, daß es auch den Millionen Menschen vom griechischen Ritus, vordem wenigstens, nicht besser ergangen ist. Verschiedenes darinn soll freilich übertrieben, einiges ganz unrichtig, seyn: Schade, daß der Berichtigung dieser vielleicht nur wenigen Feler, der Weg dadurch auf immer versperrt ist, daß die barbarische Censur die Schrift ganz unterdrückt hat, damit nicht schändlicher PfaffenTrug je vor die Ohren des guten Regenten komme. (Die in dieser Schrift beschriebne Art, unirte Griechen aus nicht-unirten *per acclamationem* zu machen, ist das ware SeitenStück zur Taufe der Californier vermittelst FeuerSpritzen, oben S. 181). Exoriare aliquis *Russorum* ex ossibus *auctor*, der diese Mishandlungen seiner Glaubens-Genossen auch seiner Welt erzäle, und dagegen seiner Regirung lobsinge, die selbst in älteren Zeiten, wo sie die jetzige Höhe der Aufklärung noch nicht erstiegen hatte, nie dergleichen Gräuel gegen Menschen eines andern Glaubens geduldet hat.

Kap. XI.

Krieg zwischen Bulgaren, Griechen, und Ungern.

In Radz. Pol. Voskr. Sof. Nik. Aus den Byzantiern.

[1] Vlieto [2] 6410″. I [3] Leon″ Tzar' [4] naja Ugry″ na Bolgary. Ugreshe naszedsze vsiu zemliu Bolgarisku [5] plenovachu″. Semionshe uvidiev, [6] na Ugry vosvratisia; i Ugre protivu [7] stasza″, i pobedisza Bolgary, [8] jako odva Semion″ [9] vDer'str′″ ubesha.

1. Voskr. Ueberschrift: *o pobiedie na Bolgary*, vom Sieg über die Bolgaren.
2. Nik. 6411. 3. Voskr. *Leont.*
4. Sof. *na Ugry i.* Auch Voskr. *na* für *naja.*
5. Nik. *pleniachu*, Voskr. *plienisza.*
6. Sof Voskr. add. *zBolgari.* 7. Radz. *poidosza.*
8. Felt ganz im Sof. Nik., im Sof. felt auch *vDerstr vbesha.*
9. Voskr. *Dorst*, Nik. *Derster*, Pol. *vDerestrech.*

Uebersetzung.

Im J. [1]902 [al. 903] mietete der Kf. *Leo* die Ungern gegen die Bulgaren. Die Ungern fielen ein, und [2]verheerten das ganze Bulgarische Land. Da dies *Symeon* erfur, [3]wandte er um gegen die Ungern: diese aber hielten ihm Stand, und schlugen die Bulgaren; kaum konnte Symeon nach [4]Dorostolum entrinnen.

Erklärung.

Dieser Krieg, der die Russen nichts angeht, findet sich doch in allen *Codd.* (nur im Archgl. nicht, der noch immer seine Lücke, oben S. 66, fortsetzt). Auch alle Byzantier erwänen desselben: Stritter *Mem.* II,

576, citirt nicht weniger als 8 Beschreibungen, die zum Teil ser umständlich, und daher angenem zu lesen sind. Wirklich hat der Krieg seine eigne Merkwürdigkeiten. Es war ein HandelsKrieg, dergleichen Kriege in der alten Wele so selten waren, als sie seit 150 Jaren häufig sind. *Zautzas*, ein mächtiger Großer, der beim Kaiser, seinem SchwiegerSon, alles galt, hatte einen Knecht, *Musikus*, der bei ihm alles galt; und dieser war gut Freund mit 2 reichen Kaufleuten in Constantinopl, Staurakius und Kosmas; und diese brachten es durch den Knecht dahin, daß die HandelsNiederlage, die die Bulgaren bisher in Constantinopl gehabt hatten, nach Thessalonich, aus den Augen des Kaisers weg, verlegt, und die beiden Kaufleute dort zu ZollEinnemern angestellt wurden. Die Plackereien, die die Bulgaren von diesen beiden Leuten ausstehen mußten, wurden arg: der bulgarische König *Symeon* fürte darüber Klage beim Kaiser, wurde aber nicht gehört, Zautzas und Musikus litten es nicht. Da fiel Symeon wütend in Makedonien ein, schlug die gegen ihn geschickten Byzantische Heere mere male, und sandte seine Gefangne dem Kaiser mit abgeschnittenen Nasen zu. In dieser Not wird der General Niketas *Skleros* zu den Ungern gesandt; der Kauf wird abgeschlossen, und wärend dessen, daß der kaiserl. Feldherr Nikefor *Fokas* sich mit den Bulgaren da unten beschäftigt, gehen die Ungern auf Schiffen, die ihnen der Patricius Eustathius zugefürt, über die Donau, fallen von oben herab in die Bulgarei ein, und schlagen den unten aus Makedonien heraufziehenden Symeon aufs Haupt, u. s. w.

1. RADZ. setzt auch hier wieder, nach seiner Gewonheit, die Jare 6407, 6408, 6409, voraus, von denen er nichts zu sagen weiß, und färt erst beim J. 6410 [A. 902] fort zu erzälen. Diese JarZal ist in jedem Falle unrichtig. Die *Annal.* FULD. setzen den Anfang dieses Kriegs, oder doch der Unterhandlungen mit den Ungern, in das

J.

J. 895: Ritter aber ad *Guthr.* 496 beweist, daß der Krieg A. 893 angefangen habe. — Doch wie wild es mit der Chronologie in diesem ZeitRaume, sonderlich in Ansehung der Ungern, aussehe, ist oben S. 139 folg. eingestanden.

2. Alles sichtbar, und beinahe wörtlich, nur abgekürzt, aus den Byzantiern, warscheinlich aus Kedren oder Zonaras, die beide Nestors ZeitGenossen waren:

Kedren. II, 596 sq. Ασχολυμενυ επι το στρατευμα το περι τον Φωκαν τυ Συμεων, οἱ Τυρκοι περαιωθεντες τον ποταμον, πασαν την Βυλγαριαν ελῃϊσαντο. Ὁπερ ὡς ηγγελθη τῳ Συμεων, τον Φωκαν αφεις, κατα των Τυρκων ετραπετο. Γλιχομενοι δε και αυτοι συμπλακηναι τοις Βυλγαροις, περαιωθεντες τον Ιστρον, τετοις προσβαλλυσι και νικωσι κατα κρατος, μολις τυ Συμεων εν Δοροστολῳ σωθεντος, ὁ και Δριστα καλειται.

Zonar. II, p. 176 sq. Τυτοις [über die mit abgeschnittenen Nasen dem Kaiser zugeschickten Gefangene] περιελγησας ὁ Βασιλευς, δωροις τυς Τυρκυς επεισε, τυς περι τον Ιστρον, οἱ και Ουγγροι καλυνται, τοις Βυλγαροις επεξελθειν, και ὁση δυναμις κακωσαι αυτυς. Και αυτος δε ὁ Βασιλευς δια τε θαλασσης και δια γης ἡτοιμασο ὁπλα κινησαι κατα Βυλγαρων. ... Ὁ δε Βαρβαρος ... τῳ Φωκα αντεμαχετο. Εκεινυ δε περι τυτου ασχολυμενυ, οἱ Ουγγαροι την χωραν αυτυ ελῃϊσαντο. Διο τον Φωκαν λιπων, κατ' εκεινων εξωρμησε, και συμβαλων αυτοις, ἡττητο, πολλων μεν σφαγεντων Βυλγαρων, πλειονων δ' ἁλοντων; αυτυ δε τυ Συμεων μολις εν Δοροστολῳ φυγοντος, τυτο δ' ἡ Δριστρα εστι.

Seltsam ist es, daß Sczerb. u. a. so viel Bulgarische Geschichte lange vor Rurik, in die Russische Geschichte, wohin sie doch auf keine Weise gehört, einflechten, hingegen zu dieser Stelle Nestors kein Wörtgen Erläuterung beifügen.

3. Als Symeon gegen die ihm in den Rücken und in sein eignes Land eingefallene Ungern anzog, gingen diese über die Donau zurück (Kedren). Das sah wol

der Bulgar als eine Flucht an, verachtete den Feind, ging ihm über die Donau nach, und wurde — geschlagen.

4. *Dorostorum*, *Durostorum*, Δορόστορον, Δορόστολος (Cellar. *Geograph.* 585), eine schon zu der Römer Zeit beträchtliche und befestigte Stadt, am linken Donauufer. Sie kömmt öfter in den russischen Chroniken vor, und gehörte bald den Griechen, bald den Bulgaren. — Kf. *Konstantin* (Stritt. *Mem.* III, p. 616) läßt die Ungern die Bulgaren bis nach *Persthlava* jagen: dies ist kein Widerspruch, denn beide Orte, Dristra und Persthlawa, lagen nicht weit von einander. DN. 56 hat aus dieser Stadt den Fluß *Dnjestr* gemacht: "so daß Simeon kaum bis an den Dnjestr entlaufen konnte"!

Uebrigens hat sich bald nachher Symeon schrecklich an den Ungern gerächt, wie auch Tat. 18 in einem russ. *Cod.* gefunden: in Vereinigung mit den Petschenegen griff er ihre Zurückgelassene in der Moldau ꝛc. an, und veranlaßte sie zum 2ten Vorrücken nach Westen, Stritt. *Mem.* II, p. 582, und oben S. 169; das wirklich eine abermalige Flucht war, die aber das dauernde Glück dieser Asiater in Europa gründete.

Kap. XII.
Igors Heirat.

Aus Radz. Pol. Voskr. Nik.
[Archgl. und Step. nachher].

Vlieto [1] 6411". Igorevishe vozrastsziu, [2] no" choshasze po Olzie, i [3] posluszasze" jego. I [4] privedosza" jemu shenu ot [5] Pleskova", imenem [6] Olgu".

1. Nik. Pol. 6412. Archgl. 6420! 2. Radz. *i*, Patr. *no i*.
3. Radz. *sluszasza*, Voskr. uslyszasze.
4. Pol. Nik. *privede*. 5. Radz. Nik. *Pskova*.
6. Radz. *Olenu* (ihr nachheriger Taufname Helena].

Uebersetzung.

Im J. 903 [al. 904, 912]. Igor war schon erwachsen, ging [1] aber dem Oleg nach, und gehorchte ihm. Und dieser fürte ihm eine Frau aus [2] Pleskov, Namens Olga, zu.[3]

Archgl. p. 10, an einem ganz andern Orte:

Igor'she nacza kniashiti vlieto 6420. Siediasze she Igor' vKijevie kniasha, i vojuja na Drevliany i na Ulitzy. Oshenishesia vo Pskovie, poniat za sebia Ol'gu desiati liet: bie bo krasna velmi i mudra.

Im J. 912 [nach Olegs Zug] fing Igor zu regiren an: er saß regirend in Kiev, und fürte Krieg mit den Drewiern und Ulitzen. In Pskov heiratete er, und nam die 10jährige Olga: sie war ser schön und klug.

1. In den winzig-kleinen Varianten zeigen sich die 2 verschiednen Systeme der Schreiber, die oben S. 28 folgg.

beschrieben sind; da einige den *Oleg* für einen wirklichen GrosFürsten, andre hingegen blos für einen ReichsVerweser, ausgeben. Diese verschiednen Systeme schimmern aus dem *i* für *no*, dem uslyszat und sluszat für posluszat hervor: auch privedosza, man, für privede, er (*Oleg*) fürte ihm, seinem etwa 28järigen Mündel, die Frau zu. Doch man lese und übersetze, wie man will, so wird das "er ging dem Oleg nach" doch wol entscheiden, daß immer noch Oleg, und nicht Igor, Regent des Reichs gewesen sei. Daß Oleg dies bis an sein Ende geblieben, wird die Folge noch deutlicher zeigen, da bei den wichtigsten Vorfällen, Igors nicht einmal mit Namen gedacht wird. Wie ist es möglich, daß Lom. 81 übersetzt: "unterdessen war Igor zu männlichen Jaren gekommen, ging unter Oleg mit zu Felde, und das Volk fing an, ihm zu gehorchen. Darauf heiratete er ꝛc." Sczerb. 258 schweigt.

2. Aus Pleskau oder Pskov: so sagen alle *Codd.*, und alle neuere läugnen es. Ihr Beweis ist, weil Pskov damals noch nicht existirt habe; aber nirgends finde ich dieses Vorgeben bewiesen: wer nennt dann mit Sicherheit das Jar der Erbauung dieses Ortes? Tat. 372 sagt, in seinem Raskolniken*Cod.* stehe *Izborsk* statt Pskov; im *Prolog* beim 11ten Jul heiße unsre Olga *Pleskovitinika*, eine Pleskauerin; und in dem russ. *Menologio* stehe in ihrer LebensBeschreibung unter gleichem Dato, sie sei aus dem Pleskauer Gebiete, aus dem Dorfe *Vybutovska*, in der Nähe von der damals noch ungebauten Stadt Pskov, gewesen; der Herkunft nach sei sie eine gemeine Person gewesen, die die Fähre über den Fluß besorgt hätte, wo Igor sie kennen gelernt. Tat. aber meint: sie sei von den alten slavonischen Fürsten abgestammt, sei Gostomysls UrEnkelin gewesen, und habe vorhin *Prekrasa* (die allerschönste?) geheissen, sei aber von Oleg nach seinem eignen Namen *Olga* genannt worden. Und ich? ich meine, daß man Legenden nichts, als nach den obigen Regeln S. 198, nachsagen dürfe, und daß

man

man also von der Herkunft dieser unsterblichen Frau, ihrem GeburtsOrt, ihrem Alter, ihrer Bildung, und vielen andern kleinen Umständen, die wir so gerne wissen möchten, — nichts wisse.

In Ermanglung wirklicher Geschichte hat das fromme russische Altertum einen lieblichen Roman ersonnen, der in STEP. S. 7–9 aufbewaret ist. Dieser Roman verdient hier dem Auslande vorgelegt zu werden, zugleich um den Geist des berümten StuffenBuches kennen zu lernen, das unzäliche Aufsätze enthält, die niemand als Geschichte glauben soll, sondern die offenbar nur eine moralische Tendenz haben, und gute Empfindungen wecken sollen.

O Velikom Kniazie IGORIE,
kako soczetasia so blashennoju OL'GOJU.

Igoriu she junu susczu, i byvszu jemu v Pskovskoj oblasti, jakoshe nietzyi poviedasza divno skazanije, jako niekogda jemu utieszajusczusia niekimi lovitvami, i uzrie ob onu stranu rieki lov shelannyj, i ni bie jemu vozmoshno preiti na onu stranu rieki, poneshe ne biasze ladijtzy. I uzrie niekojego po rietzie plovuscza v ladijtzie, i prizva plovusczago ko bregu, i povelie sebia prevesti za ricku. I plovusczim im, vozrie na grebtza onago, i pozna jako dievitza bie sija blashennaja Ol'ga, vel'mi juna susczi, dobrozraczna she, i mushestvenna. Jejashe inogda nikogdashe ne znaja, i ujazvisia vidienijem, jakoshe pisano jest': *oczi lakomie i nekasajemych kasachusia*; i razgoriesia shelanijem na niu, i niekije glagoly glumlenijeu pretvoriasze knej. Onashe urazumievszi glumlenija kovarstvo, presiekaja besiedu nepodobnago jego umyszlenija, ne junoszski, no starczeskim smyslom, ponoszaja jemu glagolasze: "czto vsuje smusczajeszi-
„sia, o Kniashe! sram pritvoriaja mi, vsiakuju nepo-
„dobnaja vo umie soviesczevaja, studnaja slovesa iz-
„nosiszi; ne prel'sczajsia, vidiev mia junu dievitzu
„i njedinenu; i o sem ne nadiejsia, jako ne imaszi
„odolieti mi. Ascze i neviesha jesm', i vel'mi juna, i
„prost obyczaj imam, jakoshe mia vidiszi: no obacze

„razumiech, jako porugati mi sia chosczeszi, i glago-
„leszi neliepaja, jegoshe ne chosczu ni slyszati. Pro-
„czejeshe vnimaj sebie, i ostanisia takovago umy-
„szlenija, dondeshe jun jesi, bliudi sebe, da ne odo-
„liejet ti nerazumije, i da ne postrashdeszi zlo nie-
„koje. Ostanisia vsiakago bezzakonija i nepravdy.
„Ascze sam ujazven budeszi vsiakimi studodiejanii, to
„kako mosheszi, iniem nepravdu vozbraniti, i pra-
„vedno suditi dershavie tvojej? Razumno she da bu-
„det ti, ascze i paki nynie ne prestaneszi soblashnia-
„jasia o mojem sirotstvie, tune mi jest, jako da pri-
„imet mia glubina rieki seja, da ne budu tebie na
„soblazn i sama poruganija i ponoszenija ugonznu,
„tyshe proczeje ne smusczajeszis' o mnie". I ina mno-
ga premudrenno o tzielomudrii glagolia. Se naczatok blag i udivlenija dostoin dobroumnago junoszskago tzielomudrija blashennyja Ol'gi, jescze ne vieduszczi Boga, ni zapoviedi jego ne slysza, takovu premudrost' i czistoty chranenije obriete ot Boga, jako udivitisia Igoriu, mushu umnomu, smyslu jeja i blagorazumnym slovesiem jeja. I abije Igor' otloshi junoszskoje mudrovanije svoje, naipaczeshe so stydienijem i smolezanijem preide rieku, vnimaja sebie o takovych do vremeni, i ottolie paki ide v Kijev. Vnegdashe priide vremia, i povelieniju jego byvszu, izobriesti jemu neviestu na brak, vzyskanijushe byvszu, jakoshe jest' obyczaj Gosudarstvu i Tzarstiej vlasti, i so mnoziech ne breshe: no vospomianu divnuju v dievitzach Ol'gu, jushe vidie svoima oczima mushestvennu susczu i blagoobrasnu, i jeshe ot ust jeja slysza chitrostnyje glagoly, i tzielomudrennyj nrav jeja vidiev, i posla po neja srodnika svojego, presshereczennago Kniazia Ol'ga, i privede ju s podobajusczeju czestiju. I tako soczetana byst' jemu zakonom braka.

Uebersetzung, abgekürzt. (Sczerb. 259).

Wie der Grosfürst Igor Gemal der Olga wurde.

Als Igor noch jung war, und sich einst im Pleskauer Gebiete mit der Jagd belustigte, wurde er jenseit des Flusses eines Wildes gewar, konnte aber nicht hinüber kommen, weil kein Bot vorhanden war. Doch erblickte er Jemanden in einem Bote auf dem Wasser faren: er rief ihn zu sich ans Ufer, und befal, ihn überzusetzen.

Wärend

Während des Ueberfarens schaute er seinem Ruderer ins Gesicht, und entdeckte, daß es ein ser junges, wolgebildetes, ansenliches Mädchen [Olga] war. Ihr erster Anblick verwundete ihn, wie geschrieben steht ..., er entbrannte in Lust gegen sie, und tat ihr einige Anträge wie zum Scherz. Sie aber, die die Tücke des Scherzes verstand, brach die unanständige Unterredung ab, und sprach ihm, nicht wie ein junges Mädchen, sondern altklug, zu seiner Beschämung, zu: "was untersiehst du dich vergebens (sagte sie), Fürst! mich durch deine ausgestoßene ungebürliche schändliche Reden Schamrot zu machen? Irre dich nicht, daß du mich hier als ein junges Mädchen und allein siehst, und hoffe nicht, daß du mich deswegen überwältigen werdest. Bin ich auch einfältig, und ser jung, und von gemeinem Betragen, wie du mich hier siehst: so merke ich doch wol, daß du mich entehren willst, und unanständiges Zeug sprichst, was ich nicht einmal hören will. Uebrigens komm zur Besinnung, und laß ab von solchen bösen Projecten, so lang du jung bist. Wenn du selbst solche SchandTaten begehst, wie kanst du sie andern verweren? Solltest du nun nicht ablassen, mich, da ich hier allein bin, zu beschimpfen: so ist es mir gleich viel, daß mich die Tiefe dieses Flusses aufneme, damit ich meiner Entehrung entfliehe, und du nicht weiter über mich in Unruhe kömmst, u. s. w." Damals kannte das Mädchen noch nicht Gott und seine Gebote, und zeigte doch so viel hohe Tugend! Igor fur voll Scham und schweigend über den Fluß, und schlich sich nach Kiev. Natürlich wälte er sie in der Folge, als er sich vermälen wollte, zur Frau, und lies sie durch seinen Vetter Oleg mit behörigem Pomp abholen 2c.

[Diesen Pomp bei der Heimfürung, von dem keine Sylbe in irgend einer Chronik steht, hat der unverschämte Emin S. 114 weitläuftig beschrieben!]

3. (Oben S. 247). Hier machen Pol. Nik. den Uebergang zum Folgenden durch:

Posem Igor' i Oleg pristroista voja mnogy, i korablia [Nik. add. *mnogi*] besczislenny.

Hierauf rüstete Igor und Oleg viele Truppen und Schiffe one Zal aus.

Kap. XIII.

Olegs HeeresZug gegen das Byzantiſche Kaiſertum.

A.

Aus Radz Pol. Voskr. Nik. Sof.
[Archgl. kömmt hernach].

Vlieto [1] 6415". Ide Oleg na Greky, a Igoria ostavi v Kijevie. Pojashe [2] ssoboju" mnoshestvo Variag, i Sloven i Cziud [3] i Kriviczi i Meriu i Poliany i Derevliany i Radimiczi i Sievero i Viaticzi i [4] Chorvati i Dulieby" i Tivertzi [[5] jashe sut tolkovani", si vsi zvachutsia ot Grek velikaja Skifija]. Ssimi so vsiemi poide Oleg na konech i na korablech, i bie czislom korablei MM.

1. Radz. hat wieder voran die J. 6412, 6413, und 6414. Sof. hat keine JarZal. 2. felt in Radz. Voskr. Sof.
3. Radz. wiederholt noch einmal *i Sloven*.
4. Voskr. *Chovrati i Duliepi*.
5. felt ganz im Soe. Für *tolkovani*, das der einzige Voskr. hat, Radz. Pol. Nik. *Tolioviny*, als ein Volk!

Ueberſetzung.

Im J. 907 zog Oleg gegen die Griechen, den Igor aber lies er in Kiev zurück. Er nam mit ſich eine [1] Menge Waräger, und Slaven, Tſchuden, Kriwitſchen, Meren, Polen, Drewier, Radimitſchen, Sewerier, Wiatitſchen, Chorwaten, Dulebier, und Tivertzi [[2] die zuſammen von den Griechen GrosSkythien genannt werden]". Mit allen dieſen zog [3] Oleg auf Pferden und Schiffen an, der Schiffe waren an der Zal 2000.

Archgl.

4. Archgl. p. 7 sq.

Vlieto 6408 ide Olg na Greki, a Igoria ostavi vKijevie, poim ssoboju Variag, i Sloven, Cziud', Krivicz i Poliany i Sievery i Drevliany: i so vsiemi simi pojde Olg na koniech i vkorabliech; 2000 korablej, a vkorabli po 200 mush. I priidosza ko Tzariugradu, i Greki zamkosza ssud *jesh slimen'*, i grad zatvorisza. Rus'she mnoga zla sotvorisza Grekom, i pobisza i poshgosza, i mnogo tzerkvej razbisza i polat. Byst'she togda Tzar' Roman, i posla Patrekieja Feofana svoiny na Rus', ognenym strojenijem poshshe korablia Ruskija: i vozvratiszasia Rus' vo svojasi bez uspiecha. Potomshe lietie perepustia, i na tretje lieto priidosza vKijev.

Vlieto 6430 Igor i Oleg sovokupista voi mnogi bolie pervych, i ide Oleg na Greki.

Im J. 900 zog Oleg gegen die Griechen, den Igor aber lies er in Kiev zurück. Er nam mit sich Waräger und Slaven, Tschuden Krimitschen Polen Sewerier und Drewier: mit allen diesen zog Oleg ab auf Pferden und in Schiffen; der Schiffe waren 2000, und in jedem Schiff 200 Mann. Man kam vor Constantinopl: die Griechen verschlossen die Suda außen vor dem Hafen, und verschlossen auch die Stadt. Die Russen taten den Griechen viel Böses an, mordeten, sengten, und zerstörten viele Kirchen und Paläste. Da fertigte der damalige Kaiser Roman den Patricius Theofanes mit einem Heer gegen die Russen ab; und dieser verbrannte die russischen Schiffe durch eine FeuerZurüstung. So kerten die Russen unverrichteter Sache nach Haus. Nach einem Jar, das sie vorüber gehen ließen, kamen sie im 3ten Jar nach Kiev.

Im J. 922 brachten Igor und Oleg weit mer Truppen zusammen, als das vorige mal, und Oleg zog gegen die Grichen.

Was mit dieser abenteurlichen Stelle des Archgl. anzufangen sei, wird sich erst unten ausweisen.

Erklärung.

Was war die Ursache, der Anlaß, dieses gewaltigen HeeresZugs? — Conqueranten brauchen keine Raisons, keine Deductionen (oben S. 39)! Wirklich gibt auch die Geschichte hier durchaus keine Ursache an. Die Aufs. 28 und Chilk. 31 schweigen ganz. Lom. 81 braucht die Wendung: "in dem Vertrauen, daß Igor nun schon der Regirung

Regirung vorstehen könnte, beschloß Oleg einen Zug nach Griechenland zu tun". Auch Tat. 18: Oleg lies Igorn bei der Regirung [*vo upravlenii*] zurück. Stritt. 27: nachdem Oleg sein Reich durch glückliche Erobrungen erweitert, und es durch seine Siegreiche Unternemungen bei den Nachbarn in Achtung gesetzt hatte, beschloß er jezt, das mächtige Constantinopl, so wie vorhin den Oskold und Dir, in Schrecken zu setzen. Jel. 195, 198, ist der einzige, der eine ware *causam belli* findet: es war ein RachKrieg, Oleg wollte die Niederlage rächen, die die Griechen seinem Alliirten, dem BulgarenKönige (oben S. 243), verursacht hatten. Aber diese Utsache ist blos erfunden: wo steht geschrieben, daß Russen und Bulgaren damals schon mit einander bekannt gewesen? gar Verbündete gewesen? (Die 3 Jare, die zwischen Igors Heirat und Olegs Zug verlaufen, meint Jel. 179, habe Oleg damit zugebracht, daß er dem jungen Igor Lectionen über die RegirungsKunst gegeben, und Rußland zu einem politischen Körper geformt habe). — Sczerb. 260, noch schlimmer als oben Stritt.

1. Hier werden wieder ser bedächtig die Stamm-Völker aufgezält, die den russischen Stat gründeten: Waräger, Slaven [Nowogroder], Tschuden, Kriwitschen, Meren: aber die armen Wessen sind hier abermals, gewiß nur durch Schuld des Schreibers, ausgefallen (oben S. 16–19, 36). Nach Warägern und Slaven schieben Tat. 18 und Jel. 198, *Rus'* ein. Muß man nicht harthörig seyn, wenn man noch nicht weiß, was Nestor schon so oft gesagt, daß Nowogroder, Kiever, und alle andre Völker des Reichs, seit der Waräger Zeiten Russen genannt worden! Doch das war ja häufig das Schicksal des Wörtgens *Rus*, daß es von den Schreibern an ganz ungehörige Orte eingeschoben worden, Th. II, S. 59 u.a. Nun gesellte Oleg mere andre benachbarte schwächere Völker seinem schon übermächtigen State bei: mit diesen machte er es, wie alle Erobrer von je her; er brauchte sie zu Werk-

zeugen

zeugen neuer Conqueten; so vor ihm Römer und Attila, so nach ihm DschinkisChan und Bonaparte. So fürte er nun ins Feld, Polen (Kiever, oben S. 65), Derewier, Sewerier, Radimitschen (S. 74); Wiatitschen erschienen oben noch nicht (S. 79). Chorwaten, wie sie hier gemeint sind, kenne ich nicht: oben Th. II, S. 77 hatten wir weisse Chorwaten; sie felten aber im 2ten Völker-Register Th. II, S. 105: künftig beim J. 942 wird vorkommen, daß der BulgarenKönig Symeon von Chorwaten geschlagen worden. Nun Dulebier und *Tivertzi*: 2mal kommen oben S. 79 *Suliczi* und *Tivertzi* bei einander vor: hier sind statt der Suliczi Dulebier am Bog und in Wolynien Th. II, S. 121. Daß Oleg mit Suliczi und Tivertzi in Krieg gewesen, ward S. 79 gesagt; nicht aber daß er sie bezwungen. Ob nicht Dukebier und Sulitschen [*Uliczi*], ein Name für den andern blos verschrieben sei, muß sich künftig zeigen.

2. Einer der allerlächerlichsten CopistenFeler, den selbst Tat. 18 nicht gemerkt! Der Schreiber verstand so wenig wie ich mit Gewißheit, wo die Tivertzen her sind, die hier in Olegs Heere erscheinen: ihm fiel aber die obige Stelle Th. II, S. 121, ein, wo vielleicht auch schon ein bloßer Einschieber, nicht Nestor, die gelerte Anmerkung beigebracht hatte, daß diese Gegenden am Bug und Dnestr bis zur Donau herab das GrosSkythien der alten Griechen wäre. Ein zweiter Schreiber schrieb ihm jene Stelle nach, und brachte hier dieselbe Gelersamkeit wieder an: "diese alle heißen GrosSkythien ꝛc. Ein Dritter wollte deutlicher schreiben, und flickte ein, "das ist vertolmetscht [*tolkovano*]; so hat wirklich Voskr. (Radz. scheint *tolkoviny* geschrieben zu haben). Daraus machte der Vierte ein eignes Volk, Namens *Tolioviny*! So entstehen SchreibFeler, und aus den einfältigsten SchreibFelern Unwarheiten und historische Träume, die dem ersten Verf. nie in den Sinn gekommen waren. Es

ist

ist nichts so albern, das man den russ. Schreibern nicht zutrauen könnte, — doch nicht den russischen allein. Von unserm obigen heil. *Clemens* sagt eine Legende, er sei bei Cherson mit einem Anker [αγκυρα] ersäuft worden: daraus machte ein andrer, er sei vorher in der Stadt Ankyra [Αγκυρα in KleinAsien] Bischof gewesen!

3. Pferde? Also eine Reiterei cotoyirte die Flotille am Ufer; diese kan nicht stark gewesen seyn, oben S. 84, c. SCZERB. 260 läßt sie en passant viele Städte zerstören! — 2000 Schiffe? keine LinienSchiffe! wenn gleich hier *korabl*, nicht *lodja* (oben S. 59) steht. Es waren vermutlich die gewönlichen Böte der Normänner, die etwa 10 Mann trugen (nur in den Isländischen Sagen sind sie Ungeheuer): sie mußten ja die WasserFälle des Dneprs passiren, und ließen sich, wie unten vorkömmt, aufs Land ziehen. — Russ. *korabl'*, Neugriech. καραβος, nauicula, scapha ex vimine et corio, diminut. καραβιον; καραβιας nauclerus, πρωτοκαραβος gubernator nauis *etc.* DUCANGE.

4. Diese ganze Stelle hier im ARCHGL. ist Ein grobes Versehen. 1. Was soll die JarZal 900? 2. Der Anfang beschreibt Olegs Zug, so wie ihn die andern *Codd.* beschreiben: nur 3. in jedem der 2000 Schiffe 200 Mann, macht 400000 Mann!! Jezt verwirrt sich der Schreiber, und erzält 4. von einem ganz andern Zug, den 34 Jare nachher Igor allein unternommen, und der so unglücklich abgelaufen war: was hier zu verbessern ist, soll unten am rechten Orte, in Igors Geschichte, vorkommen. 5. Nun aber gleich hinten drein färt er fort, Olegs glücklichen Zug zu beschreiben, als wenn dieser das im vorigen Zug erlittene Unglück wieder hätte gut machen sollen, sezt ihn aber in das J. 922, da Oleg längst todt war, stimmt jedoch ziemlich mit unsern andern *Codd.* überein, wie sogleich die Vergleichung ausweisen wird.

B.

Aus Radz. Pol. Voskr. Sof. Nik. Archol.

Radz. Priide k Tzariu gradu. I Gretzi zamkosza *Sud*, a grad zatvorisza. I vyide Oleg na breg, i vojevati nacza, i mnogo ubiistva sotvori okolo grad Grekom, i razbisza mnogy polaty, i poshgosza tzerkvi; a ichshe imachu plienniky, oviech posekachu, drugiashe muczachu, inyjashe *rastreliachu*, a drugyja vmore vmetachu; i ina mnoga tvoriachu Rus' Grekom, jelikoshe ratnii tvoriat'.

Die Varianten sind unerheblich: wieder ein Beweis, daß alle *Codd.* ursprünglich aus Einer Quelle geflossen. — Doch auch wieder eine Probe von der unbegreiflichen Nachlässigkeit oder Frechheit der Schreiber, Buchstaben und Wörter vorsätzlich, und ganz one Not, zu ändern. — Dem des Slavonischen kundigen Leser wird die Vergleichung durch die Cursiv gedruckte etwas bedeutendere Veränderungen erleichtert.

Voskr. I prijdosza ko Tzariu gradu. I Gretzi zamkosza s'*sud*, i grad zatvorisza. I izyde Oleg is korablia, i povelie korabli *sovriesczi* na breg: i povojeva okolo grada, i mnogo ubiistvo sotvori Grekom, i razbisza mnogy polaty, i tzerkvi poshgosza; a jeshe imiechu plienniky, oviech posiekachu, a drugyja muczachu, inyjashe *rastlieachu*, a drugija vmore vmietachu; i ina mnoga tvoriachu Grekom Rus', jelikoshe ratnii tvoriachu.

Nik. Priidosza ko Tzariu gradu. Gretzysh zamkosza *sosudy*, i grad zatvorisza. I vyde Oleg is korablia, i povelie karabli *izvlesczi* na breg; i povojeva okolo grada, i mnoga ubiistva sotvori Grekom, i razbisza mnogi polaty, i tzerkvi poshgosza; a jashe imachu plienniki, ovych posekachu, a drugija muczachu, inyjash *rastreliachu*, a drugija vmore metachu. I ina mnogaja tvoriachu Grekom Rus', jelikoshe ratnii tvoriat.

Pol. I priidosza k Tzariu gradu. Gretzysh zamkosza *sosudy*, i grad zatvorisza. I vyide Oleg is korablia, i povelie korablia *izvlesczi* na breg, i vojeva okolo grada, i mnogo ubiistvo sotvori Grekom, i razbisza mnogy polaty, i poshgosza tzerkvi; a jashe imiejachu plienniki, ovych

posiekachu, a drugija muczachu, inyjashe *razstliejachu*, a drugyja vmore vmietachu. I ina mnoga tvoriachu Grekom Rus', jeliko ratnii tvoriat.

Sof. p. 19. I priidosza k Tzariu gradu. I Gretzy zamkosza *Sud*, i grad zatvorisza. I izyde Oleg is korablia, i povelie korabli *sovresczi* na breg. I povojeva okolo grada, i mnogo ubiistva sotvori Grekom, i razbisza mnogi polaty, i tzerkvi poshgosza. Plienikov, ichshe imiejachu, oviech posiekachu, i drugija muczachu, inyjash *rastrieliachu*, a drugija vmore vmetachu, i ina tvoriachu mnoga Grekom Rus', jelikosh ratnii tvoriachu.

Archgl. p. 8. I pride ko Tzariu gradu. I Greki zamkosza *s sud*, i grad zatvorisza. I vylez Olg na breg, i povelie vojem *izvlesczi* korablia na breg, i povojeva okolo grada, i mnogo ubiistvo sotvori Grekom, i razbisza mnogi polaty i tzerkvi. [Weiter nichts vom folgenden der andern *Codd.*].

Uebersetzung.

Und man kam vor Zargrad an. Und die Griechen versperrten die [1]Suda, und verschlossen die Stadt. Oleg ging aus seinem Schiff, uud befal, die andern Schiffe auf das Ufer zu [2]ziehen. Nun fingen die Truppen an, um die Stadt herum zu [3]heeren: sie [3]mordeten viele Griechen, zerstörten eine Menge Paläste, und verbrannten Kirchen. Von den Gefangnen, die sie machten, hieben sie einige nieder, andre marterten sie, und erschossen sie mit Pfeilen, oder warfen sie ins Meer: und viel andres Böse taten die Russen den Griechen an, wie Krieger zu tun pflegen.

1. Die Σσδα bringt hier abermals die unwissenden alten und neuen Schreiber in Verlegenheit: sie sind bereits oben Th. II, S. 232, zurechte gewiesen. Hier wird ihr Unfug größer; die Sache muß nochmal vorgenommen und entschieden werden.

Im Nestor kömmt meines Wissens die *Suda* nur 3 mal vor. I. Die Pως (nicht unsre Russen) dringen im

J.

J. 866 durch die *Suda* ein, *vnutr' Sudu vszedsze*, oben Th. II, 223. Hier könnte allenfalls der Schreiber den Bospor, wie TAT. 364, n. 55, im Sinne gehabt haben, als eine Uebersetzung von dem *ενδον τϑ Ιερϑ* der Byzantier. II. Unsre Stelle hier, die Griechen verschließen, versperren, die *Suda*. Auch hier ließe sich noch an eine Meer-Enge denken, je nachdem man eine Art von Sperrung sich denkt. III. Igors Russen im J. 941 verbrennen alle Suden um die Stadt herum, *Sudy vsia poshgosza ognem* (s. künftig). Unmöglich kan hier von Meer-Engen die Rede seyn!

In den byzantischen nicht nur, sondern auch in den lateinischen Schriftstellern des Mittel-Alters, kommen die Wörter *Σσδα*, *Σσδατον*, *Suda*, *Sudare*, überaus häufig vor; Stellen in Menge liefert DUCANGE in seinen beiden Glossarien, dem griechischen und lateinischen. Der Grund-Begriff ist jede Verzäunung mit Pfälen, *sudibus* (daher auch *sudis*, ein Schweine-Stall); gewönlich aber bedeutet *Suda* "*fossa*, seu potius *vallum*, vel sudes [Pallisaden], quibus vallum ipsum et castra muniuntur. Schon beim AMMIAN: vallo *sudibus* fossaque formato. — Solcher Suden müssen mere um Constantinopl herum gewesen seyn; ich finde sie aber bei den Topografen dieser Stadt, *Gyllius* und *DuCange*, weder genannt und beschrieben, noch auf ihren Charten verzeichnet. Der breiten Suda (*Σσδα πλατεια*) im Norden der Stadt, aussen vor Blachernä, die Kf. Leo A. 814 gegen die Bulgaren errichtete, ist schon oben Th. II, 232, erwänt. Die sogenannte große Suda war an der Gränze von Thrakien, STRITT. *Mem.* II, 617 und 987. Auch den Graben, den die alten Skythen gruben, und dadurch die Krimsche Halb-Insel zur Insel machten (*Perekop*), nennt Kf. *Constantin* eine *Σσδα*, ANH. 528. Nun erst komm ich zu unsrer Stelle zurück.

Die älteren Schreiber denken bei dem Worte an ihr russ. *sud*, plur. *suda*, auch *sosudy*, Gefäße, Farzeuge;

daher die seltsamen LesArten *s sud*, *s'sud*, *sosudy*: auch TAT. 18 mochte bei seinem *zamknuli suda*, Farzeuge im Sinne haben. Die Neueren hingegen können der Aenlichkeit im Klange, zwischen *Sud* und dem altdeutschen Sund, nicht widerstehen, und sprechen hier einstimmig von dem Bospor, oder von der MeerEnge bei Constantinopl: nur wie sie diese MeerEnge sperren, verschließen, wollen, darüber sind sie nicht einig.

LOM. 81. Die Griechen sperrten die enge Einfart aus dem Schwarzen Meere. Wie? wird nicht gemeldet.

JEL. 198. Sie verschlossen den engen Ausfluß aus dem Schwarzen Meere. Wie? wird nicht gemeldet.

EMIN 119. hat gar nichts von Verschließen. — Nun aber kömmt die große Kette, von Einigen über den Hafen von Constantinopl, von andern gar über die ganze MeerEnge, gezogen.

STRITT. 28. "Die Griechen versperrten dem Oleg den Eingang in den Hafen, oder in den Kanal, der Pera von Constantinopl trennt, durch eine vorgezogne Kette, und verschlossen die StadtTore". STRITT. bezieht sich hiebei auf eine LesArt in seinem Dwinaischen *Cod.* (zweifelsone eben dem, den ich ARCHGL. nenne), *s sud jesh sliment*, oben S. 253; und so unklug auch diese LesArt ist, so steckt doch sichtbar das griechische Wort λιμην, der Hafen, darinn. Aber der Hafen von Constantinopl, und der Bospor, oder die ganze MeerEnge, sind ser verschiedne Dinge; wenn gleich in älteren Zeiten der Hafen von Byzant besonders Bospor genannt worden, DU-CANGE *Constantinopolis christiana* (Paris, 1682, Fol.) p. 7. Und nie kömmt *Suda*, weder im Griechischen noch Russischen, in der Bedeutung von Hafen vor.

CHILK. 31. Damit die Russen nicht mit ihren Schiffen bis vor die Stadt kommen könnten, hatten die Griechen eine eiserne Kette durch den Bospor, oder den Ausfluß, der aus dem Schwarzen Meere in die Propontis läuft, vorgespannt.

SZACH. und SCHED. (so will ich 2 Mscte bezeichnen, die anderswo beschrieben werden sollen): zamkosza *sudy verigami shelieznymi*, sie verschlossen die Farzeuge mit eisernen Ketten (im plurali).

SCZERB. 260. "Als Oleg an den Kanal kam, welcher Europa von Asien trennt, und an dessen Ende Constantinopl liegt, fand er auf einmal eine unvermutete, und dem Ansehen nach unüberwindliche Hinternis vor sich, bis zur Stadt hindurch zu dringen, indem die Griechen den Kanal mit einer starken

eisernen

eisernen Kette von einem Ufer bis zum andern gesperrt hatten. Einen jeden andern hätte diese Hinternis aufhalten können; allein Oleg fand Mittel, sie zu vereiteln. Er setzte unverzüglich seine Leute ans Land, und befal ihnen ... [Nun kommen die Räder, davon gleich nachher].

Bolt in 211 gibt Sczerb. darinn Recht, wie er *Sud* übersetzt: denn "wirklich bedeute Sund in der alten Waräger- oder Russischen Sprache [aber die soll ja nach des Verf. System Finnisch gewesen seyn?], was die Griechen Bospor nennten, einen engen Ausfluß, der 2 Meere vereine, wie zwischen Dänemark und Schweden, und zwischen Europa und Asien". [Ist nicht ganz richtig: was *Sund* in den altdeutschen MundArten bedeute, lert Ihres Glossarium]. Aber die Kette nimmt er von ihm nicht an, aus dem Grunde, weil nicht Ein *Codex* derselben erwäne. [Ist unrichtig: wie viel *Codd.* hat dann Bolt. nachgeschlagen und conferirt? Und wirklich fand ich selbst Ketten in dem Szach.; auch Chilk. hat sie höchstwarscheinlich in einem *Cod.* gefunden, so wie Sczerb. in einem oder meren der 6 Mscte, die er nach seiner gewönlichen aber unausstehlich unbestimmten Art citirt].

Auch Aufs. 29, Levesque 98, LeClerc 109, haben eine Kette, oder mere Ketten, namentlich Aufs. und LeCl. über den Bospor, gezogen.

Mir kam von jeher diese von so vielen Schreibern angenommene, wenn gleich in meinen (Szach. ausgenommen) und Boltins *Codd.* unsichtbare Kette, monströs vor! Ich wußte, daß der Bospor an den beiden Orten, wo er am allerschmalsten ist, nämlich oben am fano Jovis, und unten am Hermäischen Vorgebirge, nach der übereinstimmenden Aussage merer alten Schriftsteller (bei *Gyllius* und *DuCange*; neue Angaben hierüber aus unsern Zeiten felen mir), 4 bis 5 Stadien, also zum allerwenigsten $\frac{1}{8}$ deutsche Meile, breit sei. Nun bat ich mir Belerung von unserm Prof. der Fysik, Hrn. Hofrath *Mayer*, aus, und dieser hatte die Güte, mir durch Folgendes schriftlich auszuhelfen:

"Der Einfall, eine MeerEnge von ongefär $\frac{1}{8}$ deutsche Meile, durch eine eiserne Kette zu sperren, würde wenigstens lächerlich gewesen seyn, wenn gleich nicht unmöglich;

möglich; denn die vereinigte Kraft vieler Menschenhände hat noch viel größere Dinge ausgefürt.

Wenn ich die deutsche Meile nach einer runden Zal etwa zu 24000 Fus (Rhein.) ansetze: so macht $\frac{1}{8}$ Meile 3000 Fus, oder nach dem DecimalMas 30000 Zoll. Gesetzt nun, ein jedes KettenGlied sei bei einer so langen Kette wenigstens 5 Zoll lang gewesen: so müßte die Kette aus 6000 Gliedern bestehen; und jedes Glied müßte, wegen der nötigen Stärke, wenigstens 1 Pfund gewogen haben. Dies gibt für das ganze Gewicht der Kette wenigstens 6000 Pfund oder 60 Centner.

Eine solche Kette müßte nun an beiden Ufern der Meer-Enge ausgespannt werden, so daß kein Schiff darüber könnte. Wenn ich setze, daß ein Schiff auch 30 Fus tief ginge, so läßt sich aus der Theorie der KettenLinie ableiten, daß um eine Kette von obigem Gewicht so auszuspannen, daß sie sich in der Mitte nicht um 30 Fus unter der HorizontalLinie senke, an jedem Ende wenigstens eine Kraft von 3 Millionen Pfund wirken müßte.

Ich zweifle wol nicht, daß sich durch eine Maschine so etwas würde bewerkstelligen lassen: aber immer würde die Vorrichtung dazu ser weitläuftig und kostspillig gewesen seyn, und zu ihrer Anlage auch viel Zeit erfodert haben. Darum mag denn wol auch das ganze factum selbst eine blose Erdichtung seyn.

Gingen die Schiffe nicht einmal 30 Fus tief, wie ich ser zweifle *: so würde die Kette noch mit einer viel größern Gewalt haben angespannt werden müssen, welches dann die Sache noch um so viel weniger warscheinlich macht.

Ketten kommen übrigens in diesen Gewässern so häufig vor, daß DuCange *CPol. christ.* p. 9, in einem eignen Kapitel, das *Catena* überschrieben ist, davon handelt: nur sind es Ketten, die einen Hafen sperren, nicht die quer über den Bospor gehen, und 2 WeltTeile zusammenketten. Am öftesten ward der HauptHafen von Constantinopl, am Sinu Keratico (der HornBucht), so verschlossen, wenn die Stadt in Gefar war: die Kette ging von der *Akropoli* bis zum Castello *Galatico* hinüber. So

wurde

* Und wie wenn es blos Normänner-Barken waren, die vielleicht nur 10 Mann trugen? s. oben S. 256.

wurde die KaiserStadt unter *Leo* dem Isaurier A. 709 gegen die Araber gerettet: so erwerte sich Ks. *Michaël* Balbus A. 822 des Rebellen Thomas. Die KreuzFarer mußten sich vorher des Turns in Galata (wo die Kette angemacht war) bemächtigen, ehe sie der HauptStadt etwas anhaben konnten. Eine HauptStelle fürt DuCange, aus des Grafen von *S. Paula* Schreiben von Constantinopls Erobrung A. 1204, an:

> Inde perreximus ad quandam turrim fortissimam, in qua firmabatur *catena ferrea grossa* nimis, quae posita super *ligna transuersa* mare transnatabat, attingens usque ad muros ciuitatis. *Catena* illa portum seruabat, iuxta quam naues et galeidae ciuitatis cum bargis erant, latere ad latus conjunctae, nobis introitum inhibentes. Hier felt weiter nichts, als daß die Länge und Schwere der Kette, oder wenigstens die Breite des Wassers, mit angegeben wäre.

Von der Kette bei Einname der Stadt durch die Türken s. unten. Noch jezt soll ein Tor in Galata die Kette oder das KettenTor heißen. (Auch Chalkedon hatte seinen Hafen, der über 60 Schiffe faßte, mit einer Kette verschlossen, die aber Mithridat zersprengte, Gyllius p. 338). — Einen ganz andern Versuch des Ks. *Manuel* Komnenus, wirklich den Bospor selbst zu schließen, erzält Niketas. Um Feinden, die von der Propontis heraufsegelten, das Einlaufen in den Hafen zu verweren, lies er im Meer selbst 2 Türne errichten, den einen beim Manganischen Kloster vor der Stadt, den andern beim Vorgebirge Damalis in Asien; "eiusmodi autem fuit illius consilium, ut *ferrea catena utrinque extenta* barbaris nauibus aditus in loca urbis Acropoli vicina, et tractum illum omnem usque ad Blachernarum palatium, intercluderetur.

Gesezt nun, was Stritt. meint, ihm aber nicht zugegeben werden kan, der russische Schreiber habe unter *Suda* den mit einer Kette verschloßnen Hafen gemeint: so wäre nichts natürlicher gewesen, als Oleg hätte ober-

halb der Kette auf Galata (das aber auch mit Mauern und Türnen umgeben war) gelandet, hätte seine Böte ein par Werste weit über Land gezogen, und sie dann, mit Umgehung der Kette, in den Hafen wieder niedergelassen. — Hieße aber *Suda* ein mit Pallisaden umsteckter Graben: so entsteht die Frage, welche Suda (dann deren waren mere um Constantinopl herum) ist hier gemeint? Diejenige, die Ks. Leo A. 814 am äußersten Ende der Stadt vor Blachernâ errichtete, kan hier nicht gemeint seyn, die lag den aus dem Pontus anrückenden Russen gar nicht im Wege.

Mere genaue GrundRisse von dem alten Constantinopl, wie es vor 1000 Jaren war, finden sich in Banduri *imp. orient.* Von dem heutigen hab ich vor mir: *Plan* de *Constantinople* et du *Bosphore* ... 1788 (vermutlich in Wien gestochen). Mir ist nicht bekannt, ob sich schon ein Gelerter ein Geschäft daraus gemacht hat, alle alte Namen mit den jetzigen zu vergleichen. Doch aus dem Wenigen, was sich hievon mit Zuverlässigkeit angeben läßt, erhellet schon vorläufig, daß alles Folgende, was Nestor von der Olegschen Expedition angeben soll, Widerspruch und Albernheit sei; daß aber kein Ausleger je den Einfall gehabt, vorher Constantinopl topografisch zu studiren, welches doch durchaus nötig ist.

2. Oleg landete also one allen Widerstand; wo? ist nicht bestimmt. — Nun befal er [felt im Radz.], seine Schiffe auf-, nicht blos an das Ufer zu ziehen: gar ein eignes, in unsern Tagen unverständliches Manöuvre. Sczerb. 216 erklärt es gelert: "das hatten die alten Völker oft getan, um sich im Notfall, wenn die Landung mislänge, hinter die Schiffe wie in eine Wagenburg zu retiriren (wobei sogar Homers Ilias citirt wird); und dann — eine 2te Ursache — habe Oleg, beim Vorrücken gegen die Kaiser-Stadt, alle seine Leute nötig gehabt, indeß aber hätten die 2000 Schiffe nicht allein, one Besatzung (da damals Soldat und Matros Eins gewesen), in der See gelassen werden können; also u. s. w."

3.

3. Die Russen sind glücklich gelandet: nun ... grelle Farben trägt der Schreiber auf, was sie hier alle nach KriegsManier verübt hätten! Nur alles ist so einförmig mit dem, was die Byzantier von den Pως (Th. II, S. 226), und von Igors Russen (s. künftig), melden, daß es scheint, der Schreiber habe con amore nur eine Stelle von der andern wie mit stehenden Lettern abgeschrieben. — Radz. Sof. Nik. *razstrieliachu*, sie schossen sie mit Pfeilen todt; von *striela*, Pfeil: aber Pol. Voskr. *rastliejachu*, virgines *deflorabant*. Aber damit waren die neuen Staffirer nicht einmal zufrieden: was sie zu dem, was die Chronik meldet, mit ehernen Stirnen hinzugelogen haben — seiner kans nicht ausgedruckt werden —, übersteigt allen Glauben. Hier 3 Proben:

Levesque 99. "Toute la contrée des environs est ravagée; les maisons sont forcées, pillées, rasées, livrées aux flammes; les habitants de la campagne sont chargés de fers; les femmes forcées de satisfaire *sous les yeux de leurs époux* enchainés, la passion furieuse des vainqueurs; les *enfans* massacrés sur le *sein* de leurs meres, qui venaient de recevoir les *brutales caresses* des assassins et le coup mortel. La terre est arrosée du sang des cultivateurs dont les sueurs l'ont fecondée; et la mer reçoit à-la-fois et les cadavres des morts et les corps des vivants dont elle doit être le tombeau.

LeClerc 109. "... le pillage s'étend des maisons et des Temples jusqu'aux *tombeaux*. Ils font passer les Grecs par tous les genres de supplice que la barbarie peut rassembler sur des hommes vivans. Une fureur *plus cruelle encore que celle exercée sur les habitans du* Nouveau Monde (!!!), leur fit entasser cadavres sur cadavres; et c'est au milieu des morts et des mourans qu'ils *jouissoient* avec une *volupté sanguinaire*. Hâtons-nous de jetter un voile sur tant d'horreurs, et disons comment les Grecs appaiserent les exterminateurs.

Emin 117. Die mit Russen angefüllten Schiffe näherten sich den Ufern von Zargrad: nun langte auch die russische Reiterei unter Olegen vor dieser Stadt an. ... Die

gelandeten Matrosen machten one Barmherzigkeit alles nieder, was ihnen in Wurf kam; einige hackten sie in viele Stücke, und fürterten mit deren Fleisch ihre Hunde. ... Die alten Soldaten lerten die jungen auf die Art schießen, daß sie einen lebendigen Griechen an einen Pfal banden, nach dem die noch Ungeschickten wie nach einer Scheibe so lang schießen mußten, bis sie das Herz trafen. ... [In der Note wird unter andern auch *Diodor* (von Sicilien?) als Zeuge des Gesagten aufgefürt].

C.

Radz. A povelie Oleg vojem svoim, kolesa izdielati, i [1] vostavliati" na kolesa korablia. I byvsziu [2] pokojenu" vietru, [3] v'spia parusy, s polia i idiasze kgradu". I vidievsze Gretzi, i ubojaszas, i riesza vyslavsze [4] ko Olgovi: ne pogubliai grada, [5] imemsia podat'", jakoshe chosczeszi.

1. Pol. *postaviti*, Nik. Voskr. Sof. *vostaviti, vozstaviti.*
2. Nik. Sof. *ponosnu*, Pol. *pokosnu*, Voskr. *pokoznu.*
3. Pol. Nik. *i vospiasza prei, idiachu czrez polia vkorablech ko gradu.* Voskr. *vospiasza parusy czrez polia na koliesech vkorablich, i idiachu po poliu ko gradu so siloju mnogoju.* Sof. *vstasza parusy czrez polia na korablech idiachu ko gradu po poliu so mnogoju siloju.* 4. Alle add. *iz grada.*
5. Pol. Nik. Voskr. *imemtisia po dan'.* Im Sof. ist diese Zeile ausgefallen.

Archgl. p. 8. I povelie Ol'g vojem, kolesa cziniti, i vstavliati korablia na kolesa. I byvsza ponosnu vietru, i podniasza parusy s poliju idia ko gradu. Uvidievsze she Gretzy i ubojaszasia, i riesza: niest' se Oleg, no sviatyj Dimitrij Selunskij ot Boga na ny poslan. I vyslasza ko Olgovi mnogi Jepiskopy i Igumeny i popy, i riesza: ne pogubliaj grada naszego, a my imemsia za tia; jakoshe chosczeszi ty.

Uebersetzung.

Dann befal Oleg seinen Trüppen, Räder zu machen, und auf die Räder die Schiffe zu setzen.

Ein

Ein günstiger Wind erhob sich, der in die Segel blies [oder, sie richteten die Segel nach dem Winde?]; und so ging es über Feld in den Schiffen [Voskr. Sof. mit groser Kraft] zur Stadt hin. Als das die Griechen sahen, erschraken sie, [Archgl. sagten sie, das ist nicht Oleg, sondern der heil. Demetrius von Thessalonich, den Gott über uns schickt], schickten aus der Stadt [Archgl. viele Bischöfe, Aebte, und Popen] zu Oleg heraus, und ließen ihm sagen: ruinire unsre Stadt nicht; wir wollen dir Tribut geben, so viel du willst.

Erklärung.

Die 80000 Russen waren also glücklich gelandet. Auf das **Landen** verstand sich wol der **Normann** Oleg: nur **wo** diese Landung vor sich gegangen, und **wie** sie so leicht one Widerstand möglich gewesen, wird niemand begreifen, der von dem Localen und den Umgebungen von Constantinopl einigen Begriff hat. — Die 2000 Schiffe oder Kähne waren, es sei in welcher Absicht es wolle, aufs Land geschleppt (ein hartes Stück Arbeit!). Die Reiterei hatte Oleg an einem bequemen Ort ausgestellt (Emin 117). Nun gehen sie doch auf die KaiserStadt los (die meines Wissens, seit ihrem Anfang bis jezt, in dem Zeitraum von mer als 1400 Jaren, nur 2mal eigentlich erobert worden ist)? Nein, der ernsthafte Krieger hat den drolligten Einfall, seine Böte mitzuschleppen. Und **warum**? Und **wie** brachte er sie fort? Tat. erinnert, er habe wol nicht Pferde genug gehabt, sie fortziehen zu lassen: also — nun Räder und Segel. ...

Ich schäme mich, dieser läppischen **Possen** hier zu erwänen: aber da sie von den meisten **Schreibern**, worunter recht hochansehnliche sind, mit komischer Gravität als *facta* erzält worden; so muß ich wol, um künftig Olegs würdige Geschichte von diesem Schmutze rein zu erhalten, mit der Posse ein par Seiten verderben. Also,

das

das Mährchen von Olegs LandSchiffart.

1. Frontin. de *Stratagem.* L. 1, cap. 5. Lysander Lacedaemonius cum in portu Atheniensium cum tota classe obsideretur, obrutus hostium nauibus, ab ea parte, qua faucibus angustissimis influit mare, milites suos clam in *littus* egredi jussit, et *subiectis rotis* ad proximum naues portum Munychiae traiecit.

2. *Icones viuae* verae et genuinae *nationum*, quotquot accolunt ... ad *Chinarum* usque ... Opera fratrum de *Bry*, Francof. 1599, fol. Tab. XXV. "Sunt in China *currus*, *rotis* et *velis* apti tanto cum artificio, ut per *planitiem* campi nullo impellente agantur, *ventis* mediocriter spirantibus; quod sane spectaculum et *amoenissimum* et *commodissimum* est". Die hier beigefügte Zeichnung ist gar artig, und verdient mit der, im Radz. vermutlich befindlichen groben Zeichnung eines Olegschen LandSchiffs, in Kupfer gestochen zu werden.

3. Van Braam Beschreibung der holländ. Gesandtschaft nach Sina, B. II, S. 31, spricht von dortigen schwer belasteten SchubKarren mit Segeln. Mich wundert, daß noch kein Pariser Genie unter denen, die mit *Brouettes* (*Roulettes*) in Paris auf den Strassen halten, auf diese Sinesische Erfindung gefallen ist: gewiß der Erste, der sie nachmacht, wird sein Glück machen.

4. Hannöversches Magazin, 1783, St. 99, S. 1583. "Feller, ein WindMüller zu Leinde onweit Wolfenbüttel — der vor einiger Zeit eine überaus künstliche Orgel verfertigte, die für 100 Louisdor verkauft worden — hat auch einen Wagen erfund-n, mit welchem er, vermittelst eines mäßigen Windes, von seiner Wonung nach der eine halbe Stunde davon liegenden Mühle, mit einigen Säcken Korn, ziemlich schnell hin und zurückfärt.

Das Passendste ist Folgendes, auch vor Constantinopl Geschehene, wenn gleich one Räder und Segel:

5. Ritter ad *Guthrie*, S. 905. "Eine erstaunliche Unternemung *Mohämmeds*, durch die Constantinopl fiel! Den Türken waren schon mere Versuche, sich des Hafens mit Sturm zu bemächtigen, felgeschlagen: da fürte der Sultan einen der künsten Anschläge aus, deren man nur in der Geschichte gedacht findet. Da er es unmöglich fand, die Kette wegzuschaffen oder zu sprengen, die vor die Mündung des Hafens (der sich bis an Blachernä erstreckte) gezogen war: lies er einen Weg vom Bospor bis

an

an die Seite des Hafens ebnen, und alsdann, vermittelst gewisser Maschinen *, die ein Renegat erfunden hatte, 80 Galeren, die er auf dem festen Lande hatte bauen lassen, 2 deutsche Meilen weit über Land in den Hafen schaffen. [Nach den türkischen Chroniken, vom Dorfe Beschiktesch bis nach Galata; hier wurden die Schiffe in denjenigen Teil des Hafens gebracht, der jezt Kasim Pascha heißt, wo sie sich an die StadtMauer legten]. Nun wurden die Schiffe, die daselbst vor Anker lagen, teils genommen, teils versenkt; dann ward hier eine Brücke, ein gleich erstaunliches Werk, gebaut u. s. w.

6. Boltin 213: "unter *Petr* dem Großen wurden auch Galeren, die doch gewiß weit größer als Olegs Böte waren, über eine nicht kleine Strecke ans Ufer bei Hang- udd geschleppt". [Die näheren Umstände hiervon sind mir nicht bekannt].

One also die Möglichkeit einer **LandSchiffart** im **Allgemeinen** zu läugnen, muß man doch erstaunen, daß so viele Leute das hier **besonders** Erzälte für möglich, sogar für war in allem Ernste, gehalten haben. Dieses nach einzelen Angaben und Widersprüchen zu analysiren, würde eben so seltsam lassen, als die Erzälung selbst ist. Bolt. 210–215 hat sich diese Mühe genommen, und über den gläubigen Sczerb. ein hartes Gericht ergehen lassen. Jel. 199 merkt Unrat, beruhigt sich aber endlich damit, daß es doch **Nestor** [wie wenn nur sein **Interpolator**?] erzäle, der die Sache von Leuten habe erfaren können, deren Väter oder wenigstens GrosVäter selbst mit bei der **LandSchiffart** gewesen wären! Stritt. 26 wankt, äußert aber den Gedanken, daß **falls es keine Fabel sei**, so habe Oleg den Griechen trotzend zeigen wollen, daß er auch bei verschloßnem Hafen, doch mit seiner **Flottille** den Weg vor ihre Stadt habe finden können.

* φαλαγγια (DuCange hat es nicht gehörig erklärt), Balken mit Talg beschmiert, auf denen die Galeren fortgerutscht wurden. Verschieden von Kamelen, HalbSchiffen, auf denen große schwer belastete Schiffe über Untiefen gebracht werden; erfunden erst um das J. 1688 von einem Amsterdamer *Bakker*: Beckmann Gesch. der Erfind. B. I, S. 548.

können. Zum Erstaunen ists, daß Emin 117, der so gern, und so oft, selbst dichtet, doch diese Dichtung von Olegs LandSchiffart, die so ausnemend zu Ausstaffirungen geeignet wäre, nicht verdauen können, und alles für Fabel und Unmöglichkeit, wenn gleich aus den possirlichsten Gründen, erklärt.

D.

Radz. I ustavi Oleg voja. I vynesosza jemu iz grada braszno i vino, i ne prijat jego; bie bo ustrojeno so otravoju. I ubojaszas Gretzi, i riesza: niest' se Oleg, [1]no sviatyi Dmitrei, poslan na ny ot Boga". I zapoveda Oleg [2]dajati na MM korabl' po XII [3]Griven" na [4]czeloviek" a vkorabli [5] XL mush'. I jaszas Gretzi po se, i poczaszа Gretzi mira prosit, daby ne vojeval Gretzkyje zemli.

1. Voskr. *no Bog sije posla na ny kazn' griech radi naszich.* Archgl. vo istinnu niest' se Oleg, jakoshe predrekochom [so eben S. 266, Z. 7 v. u.], sviatyi Dimitrij.
2. Alle add. *dan.* 3. Voskr. *grivenok.*
4. Voskr. Nik. Sof. Archgl. *czeloveka.*
5. Voskr. Nik. Pol. Sof. Archgl. alle add. *po.* Aber wie viel Mann in jedem Schiffe, sagt Archgl. nicht, sondern läßt dafür gleich folgen, was viel weiter unten hin gehört: *samshe vziat zlato mnogo i pavoloki, jushe dan' dajut i do selie kniazem Ruskim.*

Uebersetzung.

Oleg [1]stellte nun sein Heer auf. Aus der Stadt brachte man ihm Speise und Wein, aber er nam es nicht, denn es war vergiftet (!) Die Griechen waren in Furcht, und sagten: das ist nicht Oleg, sondern [2]der heil. Demetrius, den Gott über uns geschickt hat [zur Strafe für unsre Sünden]. Oleg [3]verordnete nun, als Tribut an die [4]2000 Schiffe

12 Griven für den Mann zu geben; in jedem Schiff aber waren 40 Mann. Die Griechen [5] ergaben sich drein, und fingen an, um Friede zu bitten, damit er nicht die griechischen Länder bekriege. [ARCHGL. 12 Griven für den Mann; er selbst aber (Oleg) nam viel Gold und Stoffe, welchen Tribut auch bis jezt die Griechen den russischen Knäsen entrichten.][6]

Erklärung.

Hier kommen keine Possen mer vor, wie die Land-Schiffart; aber alles, was sonst im Grunde war seyn könnte, ist schrecklich übertrieben. Ist es doch in allen MönchsChroniken des MittelAlters fast one Ausname so! Die Leute meinens dabei herzlich gut; sie erlauben sich alles, was dem Vaterlande zur Ehre, und dem Feinde zur Schmach, gereicht, und nennen das Patriotism.

1. LOM. 82, "Oleg lies sein Heer Halte machen": kan *ustavi* so übersetzt werden?

2. Diesen Demetrius den Thessalonicher (wie ihn oben ARCHGL. nannte) kenne ich nicht: war er etwa Schutz-Patron von Constantinopl? Seine Kirche stand in der Nähe von der Akropolis: auch ein Kloster hat von ihm den Namen.

3. "verordnete", könnte auch wegen dessen, was nachher folgt, heissen: foderte zuerst, lies sich aber nachher behandeln.

4. Eine ungeheure Fodrung, die man durch Künste herunterbringen will. 2000 Schiffe, in jedem 40 Mann, und auf den Mann 12 Grivnen (VOSKR. im diminut. *grivenki*), macht 960000 Grivnen. Was damals eine Grivne gewesen, weiß noch niemand: eine Kleinigkeit kan sie nicht gewesen seyn; Nowogrod steuerte zum Kriegs-Etat 300 Grivnen järlich, oben S. 81. I. Der Uebersezer von LOM. 79 und 82 vermutet, *grivna* bedeute hier das byzantische *μιλιαρήσιον*, $\frac{1}{12}$ von der *λιτρα* (s. DUC.), eine Litra (Pfund) aber sei gleich einem holländ.

Ducaten

Ducaten gewesen: also wäre die Grivne $\frac{1}{12}$ eines holländ. Ducaten, = 8 MarienGr. unsers CassenGeldes, und die ganze Fodrung Olegs wäre gewesen 80000 Ducaten; nicht zu stark für das reiche Byzant! Aber wer beweist uns, erstlich, daß λιτρα damals nur 1 Quentchen Gold oder 1 Ducat gewesen; und zweitens, daß *miliarêsion* und grivna Eins gewesen? II. Bolt. 215 will, Oleg habe nur für "jedes Schiff, in dem 40 Mann waren, nicht für jeden der 40 Mann", 12 Grivnen gefodert; so kämen wir auf 24000 Grivnen herunter. Sein HauptArgument ist, Nestor schreibe na czeloviek, da er sonst hätte na czelovieka schreiben müssen. Aber was der Verf. *Nestor* nennt, ist der gedruckte, den ich durch Taub. anzeige: allein ist dann der allein Autorität? Pol. hat auch czeloviek, wie Radz.; aber gegen diese 2 sind 4 andre, wie ich oben unter den Varianten bemerkt, die czelovieka lesen. Allwieder ein auffallender Beweis, daß conferirt werden müsse! Eine andre Rechnung wird nachher Num. E, b, vorkommen. III. Jels S. 200 Berechnung soll auch nur auf Schiffe gehen, widerspricht sich aber selbst (falls die Zal kein DruckFeler ist).

5. "*jaszasia*", sie ergaben sich drein; nicht daß sie sogleich die ganze Fodrung eingingen, sondern nun Unterhandlungen anfingen, um eine Moderation bei der enormen Summe zu erhalten.

6. Hier hat Tat. 19 u. 374 den Zusatz: "damit künftig die Russen die griechischen Gränzen nicht bekriegten bis zum Hafen [*pristan*, Anfurt, LandungsOrt] *Suar*". Diesen Zusatz hat ihm, außer Jel. 206, nicht Einer nachgeschrieben; noch habe ich ihn auch in keinem *Cod.* gefunden. Am Ende zeigt sich wol, daß der Hafen *Suar* aus einem blosen SchreibFeler entstanden sei.

E.

E.

[Der Text ist buchstäblich aus Radz. Archol. hat nichts von dieser ganzen Numer].

a. Olegshe malo otstupi ot grada, nacza mir tvoriti so Tzar'ma Gretzkima, so [1] Olenom″ i Aleksandrom, posla knim vgrad [2] Karla, Farlofa, Vel'muda, Rulava, i Stemida″, glagolia: [3] imetemisia podan'″. I riesza Gretzi: czego chosczesz dam ti?

1. Alle andre haben richtig *Leonom*.
2. Die Namen heißen in den andern *Codd.*: *Korla*; für Farlofa Sof. *Varchofa*; *Velmida*, *Velemuda*, *Velmudra*; *Rurava*; für Stemida Pol. *s tiemi*, mit diesen!
3. Sof. *imite sebie dan'*.

b. I zapoveda [1] Oleg dat vojem″ na MM korabl po XII griven [2] na kliucz'″; i potom dajati [3] uglady″ na Ruskya gradi, pervoje na Kijev, [4] tashe na Czernigov, na Perejaslavl', na Poltiesk, na Rostov, na Liubecz'″, i na proczaja gorody: po tiem bo gorodom sediachu [5] velitzii″ kniazi [6] pod Olgom suscze.

1. Sof. *Leon dati vojem*. Andre *svoim* hinter *vojem*.
2. Pol. ganz verschieden: *vziati na czelovieka*.
3. Pol. Nik. *uklady*.
4. Alle diese Städte felen im Sof. Im Pol. felt blos *Poltesk*.
5. Dieses *velitzii* hat der einzige Radz.
6. Nachdrücklich setzt dazwischen, Voskr. *a*, aber, Sof. *jashe*.

c. Da prichodiaczi Rus' [1] sliubnoje″ jemliut, jeliko chotiaczi. A ishe pridut gosti, [2] jegda″ jemliut [3] miesiaczinu″ na VI miesiatz, chlieb vino i miaso i ryby i ovosczei; i da tvoriat im [4] mov″ jeliko chotiat. Poiduczishe Rus' [5] za sia″, da jemliut u Tzaria vaszego [6] braszno i jakori i usha i [7] parusy″, i jeliko nadobe.

1. Nik. *sniednoje*, Voskr. Sof. Pol. *slebnòje*.
2. Alle *da*. 3. Sof. *mytnu*. 4. *mov* hat der einzige Radz.
5. Pol. *domoj*, Voskr. Sof. *domov*, Nik. *domovi*.
6. Voskr. Sof. *na put'*, auf den Weg. 7. Alle 4 andre *prie*.

d. I jaszasia Gretzi, i riesta Tzaria i [1] Bojarstvo" vse: ascze priidut' Rus' bes kupli, da [2] ne vzimajut" miesiacziny. Da zapretit kniaz [3] slovom" svoim prichodiasczim Rusi zdie, da ne tvoriat pakosti vseliech vstranie naszei. Prichodiascze Rus' da vitajut u sviatago Mamy, i poslet Tzarstvo nasze, i da [4] ispiszut" imena ich; i togda vozmut' miesiaczinnoje svoje, pervoje ot goroda Kijeva, i paki is Czernigova, i is Pereaslavlia, i proczii grad. I da [5] vchodiat" vgrad odnimi voroty so Tzarevym mushem, bez orushia, mush [6] L"; da tvoriat kupliu, jakosh im nadobe, [7] ne platit myta ni vczemshe".

1. Pol. Voskr. Sof. *Boliarstvo*.
2. Voskr. *ne jemliut*. Pol. *jemliut*, ohne *ne*.
3. Voskr. Nik. Sof. *liudem*. Pol. *slovem*.
4. Nik. *ispytajut*. 5. Pol. Nik. *voschodiat*.
6. Sof. *ni* (aus der ruſſiſchen Zal N, 50!)
7. Pol. *ni vczemshe preriekujuscze*. Für *myta* Voskr. Nik. Sof. *viny*.

e. Tzar' she Leon so Oleksandrom mir sotvorista so Olgom, [1] imszesia" podan'. I rote [2] zachodivsze" meshy soboju, tzelovavsze [3] krest: a Olga vodivsze na rotu i mushi jego po Ruskomu [4] zakonu", kliaszasia orushijem svoim, i [5] Perunom Bogom svoim", i [6] Volosom" skotjem Bogom. I utverdisza mir.

1. Voskr. Sof. *i jemszesia*, Pol. *imszesia*, Nik. *imiaszes*, Patr. *imyszesia*. 2. Voskr. Sof. *zachotiesza*.
3. Alle 3 ſetzen *sami* dazwiſchen.
4. Voskr. *zakonu i jazyku*. Alat. blos *jazyku*.
5. *Perun* felt in Pol. Nik. Sof. 6. Alle *Vlasijem*.

Hier

Hier fängt die Not des Commentators an! Die *Codd.* sind so übel zugerichtet, daß hier, und noch mer in dem folgenden weitläuftigern FriedensTractate, an ser vielen Stellen, durchaus kein Sinn heraus zu bringen ist. Wer bisher aus Chroniken, nur eine sogenannte Geschichte schrieb, konnte leicht abkommen; was er nicht verstand, überging er mit Stillschweigen, oder setzte dafür ein qui-pro-quo, und blos seine Meinung hin one Beweis, oft eine erweislich falsche Meinung, so bald man sie nach dem GrundText untersuchte. Der Commentator ist übler dran: er muß Stand halten, muß jede unverständliche Stelle, mit Darstellung seiner Gründe, zu erklären suchen; und kan er das nicht, so sagt er ehrlich, "die Stelle verstehe ich nicht, aber beweisen kan ich, daß Andre sie eben so wenig verstanden, wenn sie gleich mit vornemer Mine taten, als verständen sie sie". — Indeß habe ich doch manche Stelle, die mir lange unheilbar schien, durch Vergleichung meiner nur wenigen *Codd.* geheilt: wie viel darf man erwarten, wenn das Vergleichen allgemeiner wird!

Uebersetzung und Erklärung.

a. Anfang der Unterhandlung.

Oleg zog sich etwas von der Stadt zurück, und fing mit den beiden griechischen Zaren, Leo und Alexandr, FriedensUnterhandlungen an. Durch 5 Abgeordnete, die er zu ihnen in die Stadt schickte, Namens [1]Karl, Farlof, Welmudr, Rulaf, und Stemid, lies er ihnen sagen: gebt mir [2]Tribut. Und die Griechen sprachen: was willst du, daß wir dir geben sollen?

1. Von diesen 5 Namen darf man wol blos die beiden, Karl und Rolf (*Rulaf*) als richtig geschrieben ansehen. So ser die andern auch verschrieben sind (man s. die Varianten): so merkt man doch an allen einen skan-

dinavischen Klang, durchaus nichts slavonisches, noch weniger etwas finnisches.

2. Man kennt den Barbaren-Stolz uncultivirter Völker auch noch in unsern Zeiten: Geschenke, Xenien bei den Byzantiern, die ihnen auswärtige Regirungen machen, entweder blos aus Höflichkeit, oder um sich ihrer Plackereien zu erweren, nennen sie in ihrer CanzleiSprache **Tribut.** Von Sina haben dies namentlich mere Reise-Beschreiber angemerkt. Und die Algierer und andre Raub-Völker auf der NordKüste von Afrika, rechnen gewiß Dänen Schweden und andre schwache europäische Staten, wegen der Summen, die sie sich von diesen alljärlich zalen lassen, unter die ihnen Steuerbare Nationen. — Unsre fränkische Chronikenschreiber waren von einer änlichen Schwachheit befallen: jeden Souverain, der dem Deutschen Kaiser, bei seiner damaligen sichtbaren Uebermacht, Ehrfurcht und come obsequium erwiesen, machten sie zu dessen **LehensMann**; und so wurden noch bis auf neuere Zeiten, eine Menge Königreiche, Ungern Polen Dänemark ꝛc., als weiland deutsche **ReichsLehen** in der ReichsGeschichte aufgezält.

b. Olegs Fodrungen.

Oleg verlangte, seinen Truppen auf den 2000 Schiffen, sollten 12 Grivnen[1] ... [auf den Mann, oder auf jedes Schiff?] entrichtet, und nächstdem [2]Abgaben an die Russischen Städte geleistet werden, erstlich an Kiev, dann an Tschernigov, dann Perejaslawl, dann Polotsk, Rostov, Ljubetsch, und an andre Städte, in welchen allen Knäse, aber unter Olegs OberHerrschaft, saßen.

1. Die Variante ist stark: 12 Grivnen auf den Mann, macht 960000 Gr., und so haben Lom. Sczerb. Em. Aufs. 31: hingegen Bolt. Jel. DN. auf das Schiff, macht nur 24000 Gr. Tat. übergeht hier die Stelle ganz

ganz, STRITT. bezieht sich auf die vorige Num. D. In dieser vorigen Stelle hies es, *na czelovieka*, unstreitig also, auf den Mann; hier aber, wo die Fodrung nochmals ausgedruckt wird, hat blos Eine LesArt (POL.) *na czelovieka*, alle die andern aber *na kliucz'*. Dies Wort übersetzen BOLT. und JEL., jener durch *sudno*, dieser durch *lodka*, ein Farzeug; und schmälen, jener auf SCZERB., dieser auf LOM., die "auf den Mann" übersetzten. Aber von *kliucz'* finde ich in den WörterBüchern nur 2 Bedeutungen: es heißt Schlüssel, und SchlußStein im Gewölbe; wie beweisen die Herren, daß es 3tens auch ein Farzeug bedeute? Ließe sich aber diese Uebersetzung rechtfertigen, so paßte sie ganz gut zum Texte. Oleg hätte Anfangs (Num. D) die enorme Fodrung von 12 Gr. auf den Mann gemacht, habe sich aber nachher, wie es so zu geschehen pflegt, behandeln lassen, und habe mit dem 40sten Teil vorlieb genommen.

2. *uglady*, *uklady*, SCHED. SZACH. *vychody*, heißt doch wol alles Abgaben? Tribut, *dan*, steht nirgends. DN. übersetzt freiwilliges Geschenk, ich weiß nicht warum? LOM. EM. setzen einen Tribut alle halbe Jare; TAT. STRITT. JEL. einen alljärlichen Tribut, SCZERB. künftig hin einen gewissen Tribut. Möchte man nicht alle Gedult verlieren, daß die Herren da Dinge sagen, wovon keine Sylbe in irgend einer Chronik steht? — Nun werden 6 Städte namentlich genannt, an die die Abgabe kommen soll: wir kennen sie alle aus dem Obigen, nur *Perejaslavl* kömmt hier zum erstenmal vor (*Polotsk* heißt hier *Poltiesk*, in den Livischen Chroniken gewönlich *Paltescum*). — In diesen Städten sitzen Olegs Beamte, welche Knäsen, nach RADZ. und LOM. gar GrosFürsten, genannt werden.

Was ist von dieser seltsamen Nachricht zu halten? Ist an der ganzen Sache etwas Wares, so wage ich folgende Vermutung. Oleg foderte für seine anwesende Truppen eine enorme Summe: aber nicht genug; seine Generale,

Befelshaber der genannten Orte, Th. II, S. 207, seine *mushi*, *liudi*, hier Knäsen genannt, bedungen sich noch besonders eine Gabe. Ich meine, Beispiele gefunden zu haben, daß wenn Araber, Kirgisen, oder andre Horden, vereint auf einen Fang ausgehen, von den Chefs jeder seine eigne Rechnung macht. Oder auch, nicht alle Truppen, die Oleg organisirt hatte (oben S. 65), waren mit bei diesem Zuge: gleichwol sollten auch die daheim gebliebene, und in jenen Orten stationirte, Teil an der schönen Beute haben. An fortdauernden järlichen Tribut ist gar nicht zu gedenken.

c. Fortsetzung von Olegs Fodrungen.

Wenn [1]Russen kommen, sollen sie [2]Lebens-Mittel erhalten, so viel sie wollen. Und wenn [3]Gäste kommen, so sollen sie das [4]Monatliche auf 6 Monate, an Brod Wein Fleisch Fischen und Obst, bekommen, und [5]Anzeige tun, wie viel sie wollen. Wenn die [6]Russen zurück reisen, soll sie euer Zar mit LebensMitteln Ankern TauWerk und Segeln, so viel sie brauchen, versehen.

Wer versteht das? Was heissen Russen, die den Gästen entgegen gesetzt werden?

Sczerb. 263. Die nach Griechenland reisenden Russen sollten vom Kaiser die nötigen LebensMittel bekommen, und wenn ein Gesandter ankäme, sollten sie ihm auf 6 Monate gereicht werden; desgleichen sollten auch die Russen auf ihrer RückReise mit LebensMitteln ... versehen werden.

Lom. 82. Die wegen des Tributs (?) sich einfindenden Russen sollten die nötigen LebensMittel bekommen; zu der RückReise sollten ihnen ebenfalls hinlängliche LebensMittel ... gereicht werden. [Nichts von den Gästen, die treten erst nachher auf].

Tat. 19. Wenn Russische Gesandte nach Zargrad kommen, so sollen sie nach eines Jeden Würde LebensMittel (*korm*), die Kaufleute aber das Monatliche auf 6 Monate,

Monate, an Brod Wein ..., nächstdem auch anständiges Quartir [wo steht das?], erhalten. Und wenn Russen zurückgehen, so können sie vom Zaren Anker ... frei einkaufen.

Stritt. 29. 2. Wenn Russen (in Parenthese, Waräger) als Gesandte, nach Constantinopl kommen, so soll ihnen aller nötige Unterhalt gereicht werden. 3. Die Kaufleute bekommen 6 Monate lang Brod Wein ... in jedem Monat von einer bekannten Art. Und 4. bei der RückReise werden die Russen mit dem Benötigten ... aus dem kaiserl. Schatze versehen.

Jel. 201. II. Die des Tributs wegen nach Zargrad kommende Russische Gesandte sollen nach eines Jeden Stand Essen und Trinken bekommen. III. Den mit ihnen kommenden Kaufleuten wird das Monatliche auf 6 Monate an Brod ... gereicht. Nächstdem IV. sollen den Gesandten sowol als den Kaufleuten während ihres Dortseyns anständige Gosten-Höfe (*pridvorja*) angewiesen werden: und zur Rückreise ... [wie oben].

DN. 59. Sollte ein Russe in hiesige Gegenden kommen, so soll man ihm geben, was gegessen werden kan, so viel er verlangt. Wann aber die Kaufleute als Gäste hieher kommen, so sollen sie ihre monatliche Beköstigung auf 6 Monate, so viel sie an Brod ... nötig haben, erhalten; und sollen, nämlich die Gäste, ein Verzeichnis übergeben, wie viel sie von diesen EßWaren verlangen. Wenn aber der Russe wieder zurück nach Hause geht ... [wie oben].

Emin 122 geht trocknes Fußes über die schwierigen Stellen weg.

Chilk. 31 hat gar nichts hievon.

Und kein einziger dieser 8 Herren konnte sich überwinden, die kleinen Wörtgen, die mir so leicht ankommen, heraus zu stoßen: "die Stelle versteh ich nicht"! sondern sie setzen zu, und nemen ab, und vertolmetschen, wie's ihnen just so einfällt; und der gutherzige Leser glaubt, man sage ihm, was in den Acten stünde! — Auch gehen die Herren in ihren Uebersetzungen, welche genauer zu analysiren nicht der Mühe wert ist, gar weit von einander ab:

kömmt das daher, daß jeder seine eigne Einfälle hatte? oder hatten sie wirklich verschiedne *Codd.*? Lezteres muß man abwarten.

Indeß folgender Versuch zu einiger

Erklärung.

1. "Russen". Stritt.s Parenthese, "Waräger", hat etwas hinter sich. Waräger, Normänner, Russen in der UrBedeutung, waren damals noch als das herrschende Volk im neuen State kenntlich: auf ihnen hauptsächlich beruhte die force publique. Wie wenn man also hier unter ihnen blos Normänner, und Krieger von Profession, verstünde? Vielleicht zeigen sich künftig LeseArten, wodurch sie als vorzüglich begünstigt erscheinen: mer gefürchtet als Kaufleute sind sie offenbar, unten S. 283. — Aber wie kamen diese so häufig nach Constantinopl? als Gesandte, den halbjärigen Tribut abzuholen? dies erdichten die Uebersezer platt hin. Wie wenn das Laufen der Normänner über Rußland nach Constantinopl, um da Dienste zu suchen, noch immer fortdauerte? Aus Oskolds Zeiten haben wir ein Zeugniß; und daß jenes Laufen bis auf Jaroslav fortgedauert habe, wird sich künftig zeigen.

2. *snednoje* in dem einzigen Nik., heißt EßWare: was heißt aber *slebnoje* und *sliubnoje*, das alle andre *Codd.* haben?

3. *Gost*, das deutsche Gast, latein. *hostis*, kömmt häufig in den russ. Chroniken vor, und hat in Rußland (auch) anderswo) eine ganz eigne Bedeutung bekommen. I. Ursprünglich bedeutet es jeden Fremden, *aduena*. *Cic.* de *offic.* I, 12: hostis apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum dicimus. Dann II. den Haus- und GastWirt, die Gäste selbst, Gastmal; franz. *hôte*, *hôtel*, ital. *oste*, slav. *gostinitza*, Gasthof, *ugosczenije* Bewirtung. Von beiden Bedeutungen haben die Glossarienschreiber *Wachter*, *Haltaus*, *Scherzer*, *Ihre*, umständlich gehandelt; nicht von den

nun

nun folgenden. III. Gäste heißen besonders Kaufleute, sowol Ein- als Verkäufer. Die Gäste blieben aus, sagte man in Sachsen von den Fremden, die Salz abholten. Die aus Türingen Waid nach Nürnberg zum Verkauf brachten, hießen hier WaidGäste. *Gester* im Kopenhagner StadtRecht, sind fremde Kaufleute überhaupt; *Gesteskud*, die Abgabe, die sie für die HandelsFreiheit erlegten. Ob Polybii Γαισαται hieher gehören, wie ich irgendwo gelesen habe? IV. GrosHändler waren in alten Zeiten ser geehrt, und wurden als Gesandte gebraucht. K. Athelstan in England (seit A. 927) erhob einen Kaufmann, der 13 weite SeeReisen getan, zum *Thane* (Edelmann), Sprengel Gesch. von England, S. 153. Im ältesten Italien wurden durch Kaufleute diejenigen Geschäfte verrichtet, welche in unsern Zeiten Residenten an den Höfen betreiben; erst im christlichen Italien kam es auf, daß man Geistliche zu Verschickungen nam: Denina StatsVerändr. von Italien, I, S. 73 und 306. Diese geehrte Kaufleute nennt Ks. *Constantin* πραγματευτας. An dem byzantischen Hofe begegnete man ihnen mit einer vorzüglichen Achtung; sie wurden an die kaiserl. Tafel gezogen. — Nun besonders russische *Gosti*. V. Sie waren es, die unter dem GF. Igor Friedens- und HandelsVerträge zwischen dem griechischen und russischen Reiche schlossen: die heil. Olga hatte deren in Constantinopl auf 44 bei sich. — Noch im 17ten Säc. machten sie eine besondre Classe von Hof- und KronBedienten aus. Sie genossen ein JarGehalt; sie wurden bei den Zöllen in Moskwa und Archangl, wie auch bei der sibirischen Canzlei, gebraucht; sie erhoben die KronGefälle von den Kabaken, und mußten an GalaTägen bei Hof erscheinen. — Der ungenannte Verf. des HandBuchs der Gesch. Rußlands S. 71, erzält von diesen *Gosty* noch vor dem 13ten Säc.: "sie wurden aus dem Handels-Stande durch besondre GnadenBriefe, die ihre Privilegien bestimmten, ernannt. Sie gingen und handelten frei in die

benachbarten Reiche; ihr Richter war der Landes-Herr selbst, und ein Bojar, dessen Name ausdrücklich mit im Gnaden-Brirfe stand. Ihre Diener und Sachwalter durften ihre Geschäfte besorgen, und für sie schwören. Sie standen blos unter ihrer Gast-Gilde, und waren von gemeinen Abgaben und Pflichten, so wie auch von städtischen Auflagen, frei. In Moskwa, und in neueren Zeiten auch in Archangl, wurden nur sie zu Zoll- und Victualien-Steuer-Einnemern genommen".

4. *miesiaczina*, von *miesiatz* der **Monat**, also das **Monatliche**. Das Wort war den Byzantiern ser geläufig: es scheint, daß alle Besoldungen, alle Liefrungen aus den kaiserl. Magazinen, monatlich gereicht, und so auch die meisten Abgaben monatlich erhoben, worden sind. Bei DuCange, *μηναιοδογιον*, roga menstrua (der Sold der Truppen); *μηναια*, menstruae distributiones quae ecclesiae officialibus (auch den Truppen) fieri solent; *μηνιαιαι* oder *μηνισιαι αννωναι*, Korn-Austeilung; *μηνιατικον*, eine Art von Steuern. — Hier aber 4 Fragen: a) sollten sie diese Liefrungen bezalen? Bekanntlich pflegen Türken und alle asiatische Höfe (auch der Moskauische noch im 17ten Säc.), die zu ihnen kommende Gesandte zu beköstigen: wurden damals alle russische *Gosty* als Gesandte behandelt? b) warum nur bestimmt auf 6 Monate? Lagen etwa dem kaiserl. Hofe die Leute oft zu lange auf dem Halse? Blöde waren sie damals nicht, s. Ks. Constantin bei Banduri. (Von diesen 6 Monaten schreibt sich wol der Einfall einiger Uebersetzer von halbjärigem Tribut her). c) Statt **Monatliches** hat Sof. *mytnoje*, von *myto*, **Zoll**: was soll das heißen? d) **Quartir**, das aber in keinem meiner *Codd.* steht, übersetze ich durch **Gosten-Hof** (außen vor Nürnberg); auch **Kauf-Haus** könnt ich es nennen (wie hier in Göttingen): eine Menge Handels-Städte im Mittel-Alter hatten dergleichen Häuser für ankommende Kaufleute. Oben S. 90 war die *curia* Teutonicorum in Nowogrod: die dortige

Verteilung der hospitum in *aestiuales* und *hiemales* gibt mir einigen Aufschluß über die 6 Monate.

5. "*tvoriat im*", sie sollen ihnen machen ..., offenbar felt hier ein Wort: der einzige RADZ. hat *mov*; heißt das nun, Anzeige tun, ein Verzeichnis übergeben?

6. Warum die Russen nur, nicht auch die *Gosty*?

d. Zugestanden, mit Zusätzen, vom kaiserl. Hof.

Die Griechen verstanden sich dazu, und die beiden Zare samt ihrem ganzen Geheimen Rat sagten: 1. [1]Russen, die one Kaufmannschaft kommen, sollen [2]kein Monatliches bekommen. 2. Diesen hieher kommenden Russen soll euer Knäs verbieten, auf dem Lande in unserm Gebiete keinen Unfug zu treiben. 3. Diese hier ankommenden Russen sollen beim [3]h. Mamas anhalten; dann wird unser ZarReich Leute hinschicken, die die Namen derselben aufschreiben [al. abfragen]: und alsdann werden sie ihr Monatliches [4] bekommen, zuerst von der Stadt Kiev, dann wieder aus Tschernigov, und aus Perejaslawl, und den übrigen Städten. 4. Ihrer sollen nur 50 Mann, nur zu Einem Tor, one Gewer, mit Zarischen Begleitern, in die Stadt kommen, und dann einkaufen, so viel sie brauchen, 5. für nichts aber [6]Zoll entrichten.

SCZERB. Ausname bei vorigem Artikel (die Russen bei der RückReise mit dem Nötigen zu versehen): 4. wenn die Russen des Handels wegen dahin reiseten, sollten sie keine LebensMittel von den Griechen zu fodern haben; und sich aller Beleidigungen und Gewalttätigkeiten in Städten und Dörfern enthalten. 5. Alle in Griechenland ankommende Russen sollten bei St. Mamas stille halten und verweilen, wo ihre Namen aufgeschrieben, und sodann, wem es gebürte, LebensMittel gereicht werden sollten; zuvörderst den Einwonern (!) von Kiev, sodann

denen

denen von Tschernigov, Pereslawl, und hernach auch den übrigen. 6. Wird den Russen untersagt, nach eigner Willkür in die Stadt zu kommen: wollten sie aber hineingehen, so sollte es unbewaffnet, und in keiner stärkern Anzal als 50 Mann auf einmal, unter der Aufsicht eines dazu bestellten Griechen, und durch ein einziges Tor, geschehen. Einer der von uns angefürten Schriftsteller [alle meine Schreiber, POL. ausgenommen] setzt noch 7. hinzu, die russischen Kaufleute sollten von allem Zoll und Abgaben für die verkauften [warum nicht auch eingekauften?] Waren frei seyn".

LOM. Bei Abholung des 6 monatlichen Tributs sollten die Russen Waren zum Verkauf mitbringen. Der Fürst sollte ihnen nachdrücklich verbieten, in den Dörfern Gewalttätigkeiten zu verüben. Bei ihrer Ankunft sollten sie so lange bei St. Mamas verweilen, bis auf kaiserl. Befel ihrer aller Namen aufgeschrieben wären. In die Stadt sollten ihrer nur 50 Mann, durch Ein Tor, und unbewaffnet, gelassen werden. Für die Freiheit zu kaufen und zu verkaufen, sollten sie keinen Zoll bezalen.

TAT. Erstlich, wenn Russen nach Griechenland one Waren kommen, so wird ihnen kein Monatliches gereicht. Der russische Knäs wird seinen Untertanen kund machen, daß die ankommenden Russen den Griechen auf den Dörfern keinen Schaden zufügen, und bei St. Mamas anhalten, bis der griechische Zar jemanden schickt, ihre Namen aufzuschreiben. Und dann sollen die Kaufleute das Monatliche nach den Städten bekommen, zuerst die Kiever, dann die Tschernigover, Perejaslaver, und andre Städte. Und dann sollen sie durch Ein Tor, mit einem Zarischen Aufseher (*pristav*), unbewaffnet, nicht mer als 50 Mann, in die Stadt gehen, und nach Gefallen handeln, one irgend einen Zoll zu bezalen.

STRITT. Dagegen verlangten die Griechen, 1. Russen, die one HandelsWaren kommen, bekommen keinen Unterhalt. 2. Den Russen soll verboten werden, den Griechen auf dem Lande Unrecht zu tun. 3. Die ankommenden Russen sollen bei S. Mamas warten, bis ihre Namen aufgeschrieben sind: dann wird ihnen auch der monatliche Unterhalt gereicht. 4. Die Russen sollen durch Ein Tor ... in die Stadt gelassen werden; wobei den Russen erlaubt ist, mit allerlei Waren zu handeln, one irgendwo Zoll zu zalen.

JEL.

Jkl. VI. Des Tributs wegen sollen die Russen nicht one Handel und Waren kommen: kommen aber, außer den Gesandten, Reisende one HandelsWaren, so dürfen sie kein Monatliches fodern. VII. Kn. Oleg soll mit seinem Wort verbieten, daß die Ankommende in Wäldern und Dörfern keinen Schaden tun; und nach ihrer Ankunft haben sie ihre Gostenhöfe bei St. Mamas, und wenn alle auf Zarischen Befel namentlich aufgeschrieben sind, dann bekommen sie das Monatliche nach ihrem Stande und nach ihren Städten. VIII. Nur 50 Mann .... in die Stadt gehen. IX. Kauf und Verkauf dürfen sie nach Belieben treiben, one Zoll zu bezalen.

DN. Sollte aber ein Russe des Handels wegen nicht hieher kommen, so soll er auch keine monatliche Beköstigung empfangen; und der russische Fürst soll, vermittelst eines Befels, den hieher kommenden Russen verbieten, daß sie keine Ungerechtigkeit in den Dörfern ausüben: die Russen aber, die zu uns kommen, sollen bei dem heil. Mamai wonen, und unsre Regirung wird ihre Namen aufschreiben lassen, und hierauf sollen sie ihren monatlichen Unterhalt empfangen, erstlich die aus der Stadt Kiev, und hernach .... andern Städten. Hierauf können sie mit einem Soldaten des Zars, one Waffen ... gehen; und sie mögen einkaufen, was ihnen nötig ist, one im geringsten für etwas Zoll zu zalen.

Emin. Dagegen sind die des 6 monatlichen Tributs wegen kommenden Russen nicht verbunden, one Handelschaft und Waren zu kommen; und ihr Knäs soll verbunden seyn, ihnen, wenn sie seine Lande verlassen, zu verbieten, daß sie bei ihrer DurchReise durch griechische Orte den Griechen kein Unrecht tun. Nach ihrer Ankunft in Constantinopl sollen sie in der Vorstadt, in der Strasse des heil Mamas, so lange bleiben, bis alle auf kaiserl. Befel aufgerufen, und ihre Namen in der Polizei aufgeschrieben sind. Mer als 50 Mann auf einmal, und zwar unbewaffnet, sollen nicht in die Stadt gehen. Dagegen verstatten ihnen die griechischen Zare, Zollfrei einzukaufen und zu handeln.

Wie unleidlich alle diese Auslegungen sind, — wie einige dieser 6 Ausleger, zu denen noch Bolt. 216–222 hinzukömmt, Dinge einschieben, die in keinem Texte

stehen

stehen (Gesandte, Tribut ꝛc.), andre aber für die dunkeln und gewiß nur durch Schreiber verdorbne Stellen, Erklärungen blos aus der Luft greifen, oder sie völlig mit Stillschweigen übergehen: brauche ich nicht einzeln anzugeben; es leuchtet dem Leser bei der flüchtigsten Vergleichung ein.

1. In diesem ganzen Artikel (d.) ist nur von **Russen**, im Gegensatz der **Gäste**, die Rede. Was hier von ihnen gesagt wird, paßt nach meiner obigen Vermutung S. 280 auf wilde Normänner, die auf gut Glück in fremden Ländern KriegsDienste suchen, und gegen die sich eine ärmliche Regirung, wie damals die byzantische war, durch Tractaten die Sicherheit verschaffen muß, die sie nicht durch eigne Kraft erzwingen kan. Diese 2. sollen **kein** Monatliches bekommen (das im Pol. weggelassene **kein** ist Sinnlos). Diese Stelle entscheidet, daß die an Russen und Gäste geschehene Liefrungen **unentgeldlich** waren: denn **Unterhalt** mußten doch die Leute haben? **Nun** aber nach 4. kriegen sie ihr Deputat: soll das heißen, erst alsdenn, wenn sie Polizeimäßig aufgeschrieben sind, und sonst in keinem Falle? **Und** 5. **wie** kriegen sie es? zuerst **von** der Stadt Kiev, dann wieder **aus** .... Hier ist ja kein MenschenVerstand. Selbst Bolt. 219 erklärt die Worte von pervoju bis proczii grad für ein Einschiebsel, das sich blos aus Tum. E oben S. 273 eingeschlichen habe. Alles übrige versteht man.

3. "Bei S. **Mamas** sollen sie **anhalten**"; vermutlich hat das misverstandne *vitajut* zur Erdichtung der **Uebersetzer von Gosten-Hof** Anlaß gegeben. — Den heil. *Mamas* (genit. *Mamantis*), einen ser berümten Märtyrer, kenne ich nicht, brauche auch ihn selbst hier nicht zu beschreiben, wol aber das **Oertliche** des Platzes. Hier hatte der Heilige eine Kirche, die schon etn Kammerherr Justinians erbaut hatte: sie lag dichte an und außer der Mauer der Stadt, gegen die MeerEnge hin. Hier war auch ein **Kloster**, das denselbigen Namen trug; und ein

vom

vom Kf. Leo errichteter Hafen, mit bedeckten Säulen-Gängen (porticibus). Der ganze Ort, der eigentlich ein Cronstadt für Constantinopl hätte seyn sollen, lag so dichte an der See, daß er von καταβοπυρφοροις (Schiffen, die mit griechischem Feuer manövrirten) beschossen werden konnte. Als die Franken A. 1204 Constantinopl eroberten, setzten sie den Kopf des Heiligen in Requisition, und namen ihn mit nach Frankreich u. s. w. Alles das und noch weit mer bei DuC. *Cpol. christ.* 185.

6. Ganz Zollfrei? beim Einkauf wie beim Verkauf? Auch die Venetianer — ich weiß nicht, ob damals schon — hatte die byzantische unkluge Regirung von allem Zoll befreit, den sie sich gleichwol von ihren eignen Untertanen zalen lies: wodurch natürlich der ganze höchstwichtige Handel mit Asien der HauptStadt entrissen, und ein Monopol der Venetianer wurde. Auch die Hansen genossen lange Zeit, das ist, so lange außer ihnen niemand HandelsPolitik verstand, eine unbeschränkte ZollFreiheit in meren europäischen Staten, und befanden sich ser wol dabei. — Für *myta* haben 3 *Codd. viny*, sonst Schulden, hier aber wol Abgaben. Aber was ist mit Pol. *ni vezemshe preriekujuscze* zu machen? sie sollen kaufen, was sie brauchen, one daß ihnen jemand Einrede dagegen mache?

---

e. Der Tractat wird beschworen.

Nachdem die beiden Zare, Leo und Alexandr, mit Oleg Friede gemacht, und dieser den Tribut eingenommen hatte, kam es zwischen beiden Teilen zum Schwur. Die Kaiser selbst küßten das Kreuz; den Oleg und seine Männer aber fürten sie zum Eid nach Russischem Brauch [al. in Russischer Sprache], und diese schworen bei ihren [1] Waffen, und bei ihrem Gotte [2] Perun, und dem Gotte des Viehes [der Heerden] Volos. So ward der Friede bekräftigt.

Hier

Hier ist alles klar; also hatten die Ausleger keine Gelegenheit, sich zu versündigen. Nur Sczerb. 263 und Aufs. 34 geben eine persönliche Zusammenkunft zwischen Oleg und den Kaisern an.

1. "bei ihren Waffen". DN. 60, in einer Note, die dem sel. Fischer entwendet ist: "dieser Gebrauch ist noch heut zu Tage bei den Kalmücken. Der gemeine BekräftigungsEid unter ihnen bestehet darinn, daß sie entweder die Oeffnung ihres FeuerGewers vor den Mund setzen, und es gleichsam küssen; oder wenn ihnen dieses felet, so berüren sie mit einem Pfeil die Zunge, und setzen sich hernach die Spitze desselben vor den Kopf". Völlig übereinstimmend mit Pallas über die Mongolischen Völkerschaften S. 218.

2. Von *Perun* und *Volos* verweise ich auf meines edlen Freundes, Hrn. von Kaisarov, russ. StabsCapitains, *Versuch* einer *Slavonischen Mythologie* (Göttingen, 1804), S. 75-81, u. 116. *Perun*, der DonnerGott, wird noch unten in Vladimirs Geschichte vorkommen: seltsam ist es, daß dieser HauptGott der Slaven hier in 3 *Codd.* felt. Von *Volos* oder *Vlas* (beides ist einerlei, wie *gorod* und *grad*, Bolt. 220 tut hier *Sczerb.*en Unrecht), bemerkt Hr. v. *Kajsarov* aus dem russ. Menologio, daß der Dienst dieses Götzen noch lange nach Vladimir in Rostov fortgedaurt habe.

F. Olegs Rückzug.

[Der grob gedruckte Text ist wieder buchstäblich aus Radz. Archgl. der oben S. 258 aufhörte, färt wieder fort].

a. I recze Oleg: isczite parusi pavoloczit Rus, a Slovenom *kropin'nyja;* i byst tako.

Pol. i recze Oleg: scziti pre pavoloczity Rus, a Slovenom *kropivnyi;* i byst tako.

Voskr. ... isszeite parusyi pavoloczity Rusy, a Slovenom *kropinnyja;* i b. t.

Nik. ... sszijte pre pavolocziti Rusi, a Slovenom *kropivnyja;* i b. t.

Sof.

Sof. I recze Oleg: is szeite parusy pavolocziti Rusi, i Slovenom *kropicznyja*; i b. t.

Archgl. ... Grekom: szijte parusy pavolocziti Rusi, a Slovianom *polotniany*; i b. t.

b. I poviesi sczit svoi v vratech [1], pokazuja pobiedu.

Hier keine Variante, außer daß 1. Voskr. Sof. *grada*, und Archgl. *Konstantina* grada (ein Beweis von der Neuheit des *Cod.*) einſchieben.

c. I poide ot Tzaria grada. I uspiasza parusy pavoloczity, a Slovene *kropinny*, i razdraa vietr, i riesza Sloveni: imemsia svoim tolstinam ne dany sut Slovienom prie.

Pol. I ... grada. I vspiasza Rusy pre pavoloczityja, a Slovene *kropivnyja*; i izdra vietr kropivnyja prie, i riesza Slovene: imemsia ... prie [wie Radz.]

Voskr. ... I spasza pred Rus' povoloczity, a Slovieny *kropinny*; i razdra kropinnya na dvoje vietrom, i riesza ... prie [wie Radz.]

Nik. ... I vospiasza Rus' pre pavoloczityja, a Slovene *kropivnyja*; i razdra vietr kropivnyja prie, i riesza ... prie [wie Radz.]

Sof. ... I spiasza parusy pavoloczity, a Sloveny *krupinyja*; i razdra *kropilnyje* na dvoje vietrom, i riesza ... svoim polstinam ne damy sut Slovenom prijede Oleg ... [Der Einfältige ſchlang das *prie*, Segel, mit dem folgenden *pride* Oleg, Oleg kam, zuſammen].

Archgl. I poide ot Tzaria grada vspiat' k Kijevu I podnia parusy Rus' pavolocziti, a Slovene *polotniany* [weiter nichts hievon].

d. Radz. I priide Oleg k Kijevu [1], nesia zlato i [2] pavoloki" i ovosczi i vina i vsiakoje uzoroczje. I prozvasza Olga [3] Viesczii"; biachu bo liudije poganii i neviejglasi.

1. Voskr. Sof. *i ko Igoriu.* Pol. Nik ſetzen gar noch hinzu, *Kniaziu svojemu:* durchaus ſoll Oleg nur Reichs-Verweſer ſeyn.
2. Nik. *pOvoloki:* aber Patr. hat *pAvoloki*, wie die andern: nur Valat. ſchreiben auch oft *pOvoloki*. 3. Nik. *Viesczim.*

Archgl. p. 9. I pride Ol'g ko Igoriu v Kijev, i prinese zlato mnogo i pavoloki: i togo radi prozvasza jego Ol'g Vjesczij. Posem ide Ol'g k Novugorodu, ottudie v Ladogu. Seishe Ol'g kniashiv liet 33, i umre ot zmija ujaden, jegda ide ot Tzariagrada, preszed more, poide polem na koniech. Preshdesh sich liet. ... Nun kömmt das Histörchen vom SchlangenBiß: kein Wort von dem feierlichen Friedens-Tractat der andern *Codd.*

Uebersetzung.

b. Oleg hing, zum Zeichen seines Sieges, seinen Schild am Tor der Stadt auf.

Sczerb. 264 weiß, daß auf dem Schilde ein Soldat zu Pferde abgebildet gewesen, und nennt das Tor, wo der Schild aufgehenkt worden, das Galatische. Chilk. 31: "nicht seinen, sondern Igors Schild, habe Oleg in Constantinopl gelassen; auch sehe man jezt noch etwas ähnliches an dem Galatischen Tor". Die Quelle des Vorgebens hat Bolt. 221 aufgefunden: es kömmt von *Strijkovskij* her, welcher, da er A. 1573 in Constantinopl gewesen, an dem Tor in Galata etwas dem Moskauer Wapen ähnliches, also einen Krieger zu Pferde, gesehen haben will, und vermutet, daß solches von Olegs Schild abcopirt sei!

Von diesem SchildAufhängen u. dergl. finden sich viele Beispiele. Meist war es Uebermut des Siegers, doch manchmal hatte es andre Bedeutungen.

In der Schilderung der ehemaligen Pracht von Tyrus, im Profeten Ezechiel XXVII, 10 (nach Michaelis Uebersetzung): "Perser, Lydier, Afrikaner, dienten in deinem Heer, und waren deine Kriegsleute; Schild und Helm [etwa vom Feinde erbeutet?] hingen sie in dir auf, daß sie dir zum Schmuck gereichten".

Krumm, König der Bulgaren, belagerte A. 813 Adrianopl, und rückte wärend dessen mit einem Teil seines Heeres vor Constantinopl, wo er, um zu bramarbasiren, um die StadtMauern von Blachernä bis zum goldnen Tor herumspazirte [*obambulabat*]. Hier in ipsam *Chry-*

sen

sen portam *hastam infigere* ab Imperatore expetiit; quo petita respuente, in proprium tentorium recessit. STRITT. *Mem.* II, 553.

Seit dem J. 880 wütete ein Normänniſches Heer, unter dem ſich 2 jütländiſche Könige [d. i. Anfürer dieſer RäuberBanden], *Gotfrid* und *Sigfrid*, befanden, in den Niederlanden bis an den Rhein hin. A. 882 fürte der elende Kſ. Karl der Fette ſein ganzes Heer gegen ſie; dennoch kam es zu keiner Schlacht, ſondern nur zu einem WaffenStillſtande. Wärend deſſelben ließen die beiden jütiſchen Könige, nebſt ihren Feldherrn *Wurm* und *Hals*, einen Schild, als Zeichen der Sicherheit, über das Tor von *Asceloha*, ihrer Verſchanzung, aufhenken: allein ſo bald ſie dadurch die beſten fränkiſchen neugierigen Soldaten und Officire in ihre Feſtung gelockt hatten, warfen ſie ihren Schild herunter, und ſchlugen die unvorſichtigen Feinde in Ketten. GEBHARDI Geſch. von Dänemark (32ſter Teil der Halliſchen Fortſetzung der Allgem. WeltHiſt.) S. 395.

Boleslav, König von Polen, nam A. 1018 Kiev ein: ingressus in portam, per quam primum intrabat, et quae *aurea* ab incolis vocabatur, fŏrti brachio *mucronem* [*nudati ensis*] vibrans impegit, et illam in sui medio diuidens et proscindens, *signum triumphale* suae captionis aut *victoriae* illis *reliquit*. DLUG. 153.

Olgerd, GrosHerzog von Littauen um das J. 1330, war in Rußland bis nahe vor Moſkwa vorgedrungen, und zwang dem GF. *Dmitrij* einen erniedrigenden Frieden ab. Nach Abſchluß deſſelben ging der Sieger, noch an eben dem Tag, in die Stadt, ſties ſeine Lanze in das Tor des Palaſtes, und ſuchte ſodann den GrosFürſten auf. KOJALOVICZ in meiner Geſch. von Littauen (50ſter Teil der Halliſchen Fortſetzung der Allg. WeltHiſt.) S. 68.

a. c. Und Oleg ſprach: macht für die Ruſſen Segel von Stoff, und für die Slaven von Neſſeln; und es geſchah alſo. — Dann ging er ab von Zargrad. Und die Ruſſen ſpannten (?) ihre Segel von Stoffen, die Slaven aber ihre von Neſſeln, aus; und der Wind zerriß die Segel von Neſſeln, und die

die Slaven sagten: wir wollen bei unserm starken Zeug bleiben. ...

Kein Wort über diese böse Stellen haben Sczerb. Stritt. Chilk. Em. Lom. hat die eine Stelle a., aber er behält die Worte der Chronik bei, *pavolocznyje* und *kropinnyja*, one sie zu erklären. Hochwichtig freilich ist das Erzälte nicht; aber wichtiger doch, als die Possen von Olegs LandSchiffart und TodesArt, worüber sich alle die Herren so umständlich verbreiten. Nur 2 haben sich an eine Uebersetzung gewagt:

Tat. (welchem Jel. nachgeschrieben): a. Oleg befal, für die Russen *povoloczany* (parczevyje, von reichem Stoff), für die Slaven *krapiniany* (bumashnyje, baumwollene), und für die Waräger *cholstinnyje* (linnene) Segel, anzuschaffen. c. Bei seinem Abgang von Zargrad wurden diese Segel aufgezogen (podniav): aber bald zerriß der Wind die stoffenen Segel der Russen, und auch die der Slaven. Als sie das sahen, sagten sie: lieber wollen wir die gewönlichen linnenen Segel nemen; denn der Wind weiß nicht, was kostbar, sondern nur was stark ist. Und sogleich taten sie das.

DN. a Und Oleg sagte: verfertiget seidene Segel für die Russen, für die Slaven aber baumwollene; und es geschah also. c. Und er verlies Zargrad, und sie zogen ihre seidene Segel auf, die Slaven aber ihre baumwollene. Der Wind aber zerriß sie, und die Russen sagten: laßt uns unser eignes Segel, das dick ist, nemen, damit wir den Slaven keine Ursache zum Zanke geben.

Originelle Proben von UebersetzerFrechheit! Wo kommen Tat.s Waräger her? zuverlässig stehen sie in keinem einzigen *Cod.*: wo stehen ihre linnene Segel? — Und daß DN. aus *prie* (Segel) *prienije* (Zank) macht, ist eine nicht üble Conjectur; aber sie steht im Radz. nicht (nicht einmal im gedruckten Taub.), so wenig als Russen für Slaven: und bloße Conjecturen darf kein rechtlicher Uebersetzer in einen Text bringen, one seine Gründe anzugeben. Hier vorläufig 3 Untersuchungen,

über

über I. *pavolok*, II. Zeug von Nesseln, und III. Uebermut des Siegers in prächtigen Segeln.

I. Pavolok kömmt oft in den russischen Chroniken, in Verbindung mit Gold und Silber und andern Kostbarkeiten, vor. Der erste und bisher Einzige, der dieses Wort zu erklären versucht hat, ist der Uebersetzer von Lom. 83 (der noch lebende StatsRat und Ritter von Backmeister). Daß es kostbare Zeuge bedeute, daran ist gar kein Zweifel: die Art der Zeuge aber, ob von Seide oder Baumwolle, ob schlicht oder mit GoldFäden durchwirkt ꝛc., ist unbekannt; daher brauche ich nur den allgemeinen Namen Stoffe. Ks. *Basilius* bewog die Pontischen Ρως, χρυσϐ τε και αργυρϐ και σηρικων περιϐληματων ικαναις επεδοσεσιν, auri argenti et *sericarum vestium* affluenti largitione, nicht nur seine Freunde, sondern auch Christen, zu werden: dies erzält sein Enkel Ks. *Constantin* in dessen Leben n. 96; und gewiß sind diese seidene Kleider unsre *pavoloken*. Eben derselbe de *caerim. aulae Byzant.* p. 271 spricht "von αραφια (nach *Reiskes* Uebersetzung, panni *nondum consuti* crudi, formamque vestium gestabilium nondum adepti), quae *exteris* nomine *munerum* (ξενιων) mittuntur", von verschiedner Länge und allerlei Farben und Mustern, mit eingewebten Gemälden; und εῤῥαμμενα, vestimenta *consuta*, auch von meren Farben, Längen, und Mustern. Gerade der Unterschied kömmt wieder p. 273 vor: ἱματια *, panni, auf dem

* Man versteht nicht, wie hier Stücke Zeug auch Kleider genannt werden, wenn man nicht weiß, wie weiland auch im Schneider- und KleiderWesen eine andre Welt gewesen. "Bei den Römern liest man nie von TuchManufacturen, unter den Waren nie von Tüchern, bei den Tüchern nie von EllenZal, sondern immer nur von Kleidern. Der Weber machte jedes Stück Tuch nur so gros, als es zu einer Toge seyn mußte; oder so oft eine Toge fertig war, schnitt er das Stück vom Stul ab, und fing ein neues an: so kam also die Toge ganz fertig an den Consumenten. Schneider brauchte es nicht, als nur um zerrissene Sachen zu stopfen.

Markte von Kaufleuten gekauft, von 10, 9, 8, 7, und 6 Ellen, μεταξωτα (seidene) aus Aegypten, αληθινα (purpurne) von hier (in Constantinopl gemacht), bestimmt für Ausländer, denen sie als ξενια zugesandt werden; dann ἱματια εῤῥαμμενα, schon zu Kleidern geschnitten, auch von 10 bis 6 Ellen, auch wieder aus ägyptischer oder inländischer Manufactur. Dann werden βαμβακερα (purpurea) genannt, nach Reiske vestimenta e bombace aut xylo (Baumwolle?) facta, auch aus inländischer Fabrike u. s. w. — Hier in unsrer Stelle ist wol von pannis *non consutis* die Rede: denn, wie schon Backm. erinnert, Oleg foderte sie, um Segel daraus zu machen. Sogar scheinen solche Stücke von einer bestimmten Qualität und EllenZal, wie Geld gebraucht worden zu seyn, etwa wie *kitajka*, Stücke von BaumwollenZeug in der Bucharei, und Stücke von Linnen auf der Insel Rügen (bei Helmold): denn in Igors FriedensTractat wird künftig vorkommen, daß für einen entlaufenen russischen Sklaven 2 Pawoloken erlegt werden sollten. — Nun wo kömmt dieses Wort *pavoloki* her? Hr. Backmeister sagt S. 85, *powloka* heiße auf Russisch [ich finde es in keinem WörterBuche] und Polnisch ein Ueberzug; nun melde Ks. Constantin in oben citirter Stelle, diese ἱματια wären in Kisten, die mit rotem Leder überzogen gewesen, gepackt und versandt worden; so hätte die Ware, das contentum, von dem continente den Namen bekommen. Wirklich ist auf die Art der Name Knaster entstanden; und das a statt o in pAvolok würde auch der Ableitung nicht ser im Wege stehen.

II.

Da nach damaligem Zuschnitt die Kleider leicht jedem paßten, so wurden sie auf den Kauf gemacht, wie die Kaftane in der Levante [die Tulupen in Rußland ꝛc.]. Daß, wo wir wollene, linnene ꝛc. Zeuge sagen, die Alten wollene ꝛc. Kleider sagten, zeigen 2 Stellen aus Cicero, und eine in den Pandekten. *Vestiarium* hies ein KleiderSchrank, aber auch ein TuchLaden". Beckmann WarenKunde B. I, S. 520, und Gesch. der Erfindungen B IV, S. 39.

II. NesselTuch. *Kropina* oder *krapina* mit seinen deriuatis, steckt offenbar in allen auch noch so verschiednen LesArten, und heißt unstreitig Nessel. Kan man aus Nesseln SegelTuch zubereiten? Das wußten die Leute nicht, daher machte ARCHGL. Linnen, und TAT. DN. Baumwolle, daraus: beides ganz willkürlich. Hier zuerst eine HauptStelle, nicht nur von der Möglichkeit, Nesseln wie Flachs und Hanf zu bearbeiten, sondern auch Beispiele von wirklicher Verarbeitung der Nessel bei vielen Völkern.

Aus einem Briefe von PALLAS, in *Beckmanns* Beiträg. zur Oekonomie, Technologie ꝛc. (Göttingen, 1770) B. I, S. 148. "Die Nessel ist in Asien eben so gebräuchlich, als der Hanf; nicht allein die Hanfblätterige, sondern auch die gemeine große perennirende. Diese wird auch in der Bucharei statt des Hanfes genommen, den man doch daselbst, so wie auch in Persien, säet, und der auch um das Kaspische Meer häufig wild wächst. Der Persische Name des Hanfs ist *kurà*, der Tatarische *kinder*, und diesen brauchen die Sibirischen Tataren one Unterschied für die HanfNessel, die sie doch nur zum Zwirn und zu Schnüren zu brauchen wissen. Doch ist es nicht diese Nessel, sondern die gemeine urtica dioica, woraus die Baschkirischen Weiber Leinewand zu ihrer Kleidung, und die Ostiakinnen Netze, weben. Die Sineser verkaufen den Russen zum Betrug viele schlechte Damaste, woran der Aufzug von Nesselgarn, und der Einschlag allein von Seide ist. Daß aber je die Nessel zu so feinem Gewebe, wie NesselTuch, in Asien gebraucht wurde, hab ich nie gehört. Selbst die gröbste Bucharische PackLeinwand ist gewönlich von Baumwolle, ganz schmal gewebt; und der Name NesselTuch kan wol nicht anders, als durch Misverstand, entstanden seyn".

RYCZKOV beschreibt die Art, wie die Baschkirischen Weiber am Ural aus ihren, 3 und mer Ellen hohen Nesseln, Leinwand, NetzGarn, Stricke ꝛc., machen, und schickte an die Petersburg. ökonom. Societät eine Probe von gehecheltem NesselBast, und daraus gesponnenem Zwirn, "den er für stärker als unsern gemeinen Flachs- und HanfZwirn hält": St. Petersburg. Journal, Vter Band, 1778, S. 370-374.

Auch in Deutschland sind viele Versuche von der Art bekannt: Hannöv. Magaz. 1771, St. 52 und 82, auch 1775, St. 3. Unsre Zeitungen meldeten A. 1776, die Land-Wirtschafts-Gesellschaft in Angers, u. A. 1775 aus Kopenhagen, ein Dänischer Obrister, hätten sich damit beschäfftigt, und alle Versuche wären gelungen.

Kein Zweifel mer also, daß hier Segel von wirklichem Nessel-Zeug gemeint sind. Wer weiß, waren die πανια ρακιακα, panni *crassi*, die die im Solde des Kf. Constantins (de *caerim. aulae* p. 389) stehende, und gegen Kreta commandirte Russen, auf ihre Schiffe zu Segeln erhielten, auch von dem Zeug. — Uebrigens gibt es noch manch andres Material zu Segeln. Nach *Raynals* Erzälung sind sie in Surate von Baumwolle, die aber nicht so stark wären, wie die unsrigen: die Sineser machen sie von Bambu.

III. Pracht-Segel aus Siegers-Uebermut. Olegs Nachfolger hierinn war *Cavendish* der Welt-Umsegler; dieser, als er mit unermeßlicher Beute zurück kam, die er den Spaniern abgenommen hatte, und in die Themse einlief, hatte alle seine Schiffs-Leute und Soldaten in Seide gekleidet; seine Segel waren von Damast, und sein Topp-Segel von Gold-Stücken. Olegs Vorgänger war *Alkibiades*, der nach einem See-Sieg über die Spartaner, mit purpurnen Segeln in Athen einlief:

Athenaeus L. XII, p. 535, C. D. [*Alkibiades*] Atheniensibus ... Hellesponti dominatum reddidit; Peloponnesiorum amplius quam millia quinque captiuos Athenas misit; et suo in patriam reditu triremes Atticas oleae fronde vittis ac fasciis coronauit. Hostium naues, quae in eius potestatem venerant, extremis partibus mutilatas succendit: cum hippaginibus ducentis, quibus potitus erat, manubiorum et Laconicorum armorum plenis, in patriam vela fecit. *Triremis* eius *praetoria*, qua vehebatur, ad Peiraei usque claustra procurrit *velis purpureis* (ἁλουργοις ἱστιοις). — Das velum *byssinum purpureis* funibus ornatum auf des ägyptischen Filopators Schiffe, war nur zur Pracht, nicht um einen Sieg zu feiern: Athen. L. V, p. 206.

Nun wird wenig mer zu erklären übrig seyn.

Für

Für die Russen sollen Segel von Stoff (Seiden-Stoffe?), für die Slaven aber nur die gewönlichen von NesselZeug, geliefert werden: eine merkwürdige Verteilung des ganzen Olegschen Heers, das aus so vielerlei Völkern (oben S. 252) bestand. Russen, d. i. Normänner, das besoldete WarägerCorps, das Olegs Thron stützte, sollten hier glänzend ausgezeichnet werden: alle die übrigen Truppen werden unter dem Namen der Slaven begriffen.

Heißt *Pavolok* wirklich SeidenStoff, so war es wol kein Wunder, daß der erste Sturm, der entstand, sie zerriß. —— Die lezte Zeile hat keinen Sinn, wenn man nicht so gewaltig corrigirt, wie sich DN. erlaubt hat.

d. Und Oleg kam nach Kiev [zu Igor seinem Fürsten] zurück [1], und brachte Gold und Stoffe und Früchte und Wein und allerlei Kostbarkeiten mit. Er wurde ein Warsager [Zauberer] genannt, denn die Leute waren [damals] Heiden und dumm.

1. Natürlich zu Wasser, mit seinen Schiffen. Emin 123 sorgt für die Cavallerie; und läßt sie durch den oben S. 275 genannten *Karl* nach Rußland zurückfüren!

2. Sczerb. 264 übersetzt, "der mitgebrachte Schatz wurde der Olgische genannt": er hatte *Vesczij* in sokro*viscze* verändert, und wird darüber von Bolt. 221 scharf mitgenommen.

An eine allgemeine Beurteilung des bisher mit so vielem Pomp und handgreiflichen Uebertreibungen erzälten, und mit offenbaren Possen und Widersprüchen durchwebten HeeresZuges der Russen gegen Constantinopl, werde ich mich erst unten wagen, wenn vorher der nächstfolgende FriedensTractat erklärt seyn wird. Nur um den Proceß vorläufig zu instruiren, setze ich noch folgende Stellen als Anhänge hieher.

I. In den Schedis *Bayeri* findet sich folgende abgekürzte Nachricht von den bisher erzälten Begebenheiten, mit gar wichtigen Varianten:

O voinie Olgovie na Tzar'grad, v l. 6405 [897] [1].

Pri Grieczeskom Tzarie L've, vlieto ot Adama 6405. priide Oleg na Greki vojevat, a Igoria v Kijevie ostavi. I pojat' s soboju jazyki [2] mnogi, Variagi, Slaviany, Cziud, Kriviczi, Mieriane, Poliany i Sieveriany, Drevliany, i Radimiczi, Viaticzi, Chorvaty i Dulieby i Tiviertzy. Sich vsiech naritzachu Grietzy velikaja [2] Skifija. Bieshe so Olgom 2000 korabliej, kromie konnikov.

Grietzyshe zamkosza *sudy verigami shelieznymi*, i grad zatvorisza. Olegshe izide na bereg. I povielie vojem svoim, delati kolesa, i na nich postavliati korabli. I byvszu vietru pokosnu, i vozdvigsze parusy, poidosza po poliu v korabliech k gradu.

Gretzyshe vidievsze sija, ubojaszasia, i poviesczasza jemu dan' dajati i vychody na ruskija grady, na Kijev, na Czernigov, na Poltesk, na Rostov, i na Liubsko, i na protczija grady. I vyniesosza jemu braszno i vino; i ne prijat', bie bo ustrojeno so otravoju. I ubojaszasia Grietzy, i riesza: niest' sej Olieg, no sviatyi Dmitrii, poslan ot Boga na ny. I poviele Oleg im dan dajati na 2000 korablie po 12 griven na czelovieka; a v korabli po 40 czeloviek. I povinuszasia Grietzy, i mnogo vremia dajachu dan' Kniazem Ruskim i voisku.

Poveleshe Olieg u Tzaria Lva braszno na put' imati na 6 miesiatz [3], chleb i vino miasa i ryby i ovosczi. Sam she vziat zlata i serebra mnogo, i pavoloki razlicznyja, i ukraszenija i vina i ovoscza mnoshestvo. I sczit svoj na pokazanije pobiedy poviesi na vratech grada. I nareczen byst ot Griekov Olieg Viesczi. I priszedszu jemu vo svoja, dav mir Griekom.

[Nun kömmt der FriedensTractat vom J. 912].

1. Also 10 Jare früher setzt diese Nachricht die Expedition an. Archgl. oben S. 253, setzte sie 7 Jare früher, oder 15 Jare später, an.

2. Viele Nationen, *jazyk* oben S. 215. — Hier ist die Bemerkung von GrosSkythien vernünftig, und steht völlig am rechten Orte. Der Annalist freut sich gleichsam, daß er von Olegs Heere 13 Völker mit ihren eigenen Namen angeben kan,

von

von denen die unwissenden Griechen nicht Einen kannten. — Von *tolkovano* und *Tolioviny* (oben S. 255) ist hier nichts zu sehen.

3. Auf 6 Monat läßt Oleg seine Schiffe bei der RückReise verproviantiren: dies gibt einen weit bessern Sinn, als die 6 Monate oben S. 282.

II. Unter andern Zweifeln, die ich von jeher gegen die ganze Olgische Expedition hatte, war dieser keiner der schwächsten, daß einer so ausnemend denkwürdigen Begebenheit, in dem ganzen übrigen GeschichtsVorrat des 10ten Säc., nicht Eine Meldung geschähe. Um so mer freute ich mich, als mich der Zufall auf die nun gleich folgende Stelle A im *Abulfaradsh* fürte. Denn daß hier nicht Russen, sondern Slaven, das genus, genannt sind (wiewol Abulfaradsh auch den Namen *Rus* ser gut kennt), machte mich so wenig irre, als die nicht gänzlich harmonirende ZeitRechnung: also meinte ich, hier Olegs und der Russen Taten vor Constantinopl, wenn gleich ser verlarvt, zu finden. Allein der erst in unsern Tagen in die Welt gekommene syrische *Abulfaradsh* vernichtete meinen Glauben: die Rede ist von Bulgaren, deren König *Symeon* um das J. 913 Anstalt machte, Constantinopl einzunemen, aber unverrichteter Sache abziehen mußte; man sehe die 2te Stelle B.

A. Arabischer Abulfaradsh (Oxoniae, 1672), p. 181.

Anno 283 [896] [1] *Slaui* Graeciam inuadentes, *Constantinopoli obsessa*, multos ex eius incolis occiderunt, regionemque depopulati sunt. Cum ergo non inueniret Graecorum Imperator, quo se ab illis vindicaret, conuocatis qui penes ipsum erant *Moslemiorum* captiuis, armis instructos rogauit, ut contra Slauos opem ipsi ferrent; quod et feccrunt, fugatisque illis Constantinopolin liberarunt. Quo viso sibi a *Moslemiis* metuens Imperator, armis iterum spoliatos in prouincias dispersit, veritus ne quid contra ipsum patrarent. [Und ihrer waren doch so wenige! In eben dem Jar wechselten Araber und Griechen ihre Gefangne gegen einander aus; der ersteren waren, an Männern Weibern und Knaben, nur 2504].

B.

B. Syrischer Abulfaradsh (Lipsiae, 1789), p. 178.

Anno Graecorum 1207 [895] [1] laborauit *Leo*, Imperator Romanorum, morbo intestinorum, atque mortuus est. Successit ei *Alexander* filius [1] eius per annum unum. Quia cor suum deduxit a timore Dei, deditusque fuit magis et incantatoribus, percussus est virga iustitiae, et mortuus est. In eius locum suffectus est *Constantinus* per annos 4 [1].

Initio regni eius *Symeon*, dux Bulgarorum et Slauorum [2], contra Constantinopolin profectus est, vastauit multos pagos, etiam urbem pressit, dum *fossam* magnam contra eam duceret [3] ...., quae portam appellatam *auream* pertingeret. Imperator Romanorum per nuncium eum compellauit: quum nos omnes christiani simus, filii unius baptismi; quare lites harum similes inter nos sint? Quum autem ad reconciliationem permoueri noluerit, Imperator CPolitanus collegit captiuos Arabes, qui CPoli erant, illisque indicavit, si Romanos ad vincendos Bulgaros adiuuarent, libertatem illis concessum iri. Quum iuramento obstricti essent, data iis sunt arma, et Romani cum Arabibus unanimi consensu proruperunt. Vicerunt Slauos, multosque occiderunt, reliquis fugientibus. Imperator autem a promissis non stetit, et demtis iis armis in catenas eos denuo deiecit, et per prouincias suas dispersit: timuit enim, ne caput extollerent.

1. Alles das ist unrichtig, braucht aber hier nicht berichtigt zu werden.

2. Die Bulgarei wurde im MittelAlter auch VorzugsWeise Σκλαβινια genannt, DuCange.

3. Diese Stelle ist wörtlich aus den Byzantiern. Stritt. *Mem.* II, 582 fürt deren nicht weniger als 6 an, die hier von "vallo (fossa, *Suda*? χαραξ nennen sie hier die Byzantier) a *Blachernis* ad portam Chrysen vocatam circumducto" sprechen. — Hier, nach *duceret*, hat der Uebersetzer der syrischen Urkunde eine Lücke gelassen, und sagt in einer Note: *min bla karja* in versione omisi; videtur locus urbis designari. Offenbar steckt *Blachernae* darinn; die beiden lezten Worte müssen zusammengezogen, und für *karja* muß *karna* gelesen werden; *i* und *n* sind sich im syrischen ABC serähnlich, und nur in der Größe verschieden.

Kap. XIV.

Der berümte Komet im J. 905.

Aus Radz. Pol. Voskr. Sof. Nik.

Radz. Vlieto 6416, –, –, 6419, javisia zvezda velika na zapade, [1] *kupinym"* obrazom.

Nik. Ueberschrift: *Znamenije*, Wunderzeichen.
Der elende Sof. p. 20 verirrt sich wieder in ein unrechtes Blatt, und schreibt 14 Zeilen hin von Igors Begebenheiten in den Jaren 913 und 914, besinnt sich aber, und färt mit dem Kometen fort.
1. So Radz. Alle andre *kOpejnym*.

Im J. 911 erschien ein großer Stern im Westen, in Gestalt eines Spieses.

Symeon *Logoth.* p. 466: "ein Komet erschien unter Ks. Leo; er warf seine Stralen nach Osten hin, und war 40 Tage und 40 Nächte sichtbar". — Eben so der ungenannte Biograf des Ks. Leo p. 228, mit dem Zusatz, er sei bei Ks. Constantins Geburt erschienen (also im J. 905). Dieser Komet glänzte freundlich; bei Constantins Tode erschien wieder einer, der aber düster und traurig aussah.

Nicht nur noch mere Byzantier erwänen dieses Kometen, sondern auch die Abendländer.

Chronicon Floriac. bei Duchesne III, p. 355.

Anno 905. Hoc anno, mediante Maio V feria, apparuit stella circa ipsum septentrionem, a parte Circii emittens radium magnum versus Euro-Austrum, quasi longissimam *hastam*, inter Leonem et Geminos trans Zodiacum, et visa est ita fere 23 diebus.

Daß hier überall von einem und eben demselben Kometen, der kleinen Varianten ungeachtet, die Rede sei, ist wol kein Zweifel; und eben so gewiß ist das Jar 905 seiner Erscheinung. Folglich ist hier die russische Chronologie

logie abermals um 6 Jare unrichtig: dies ist ja in den älteren Zeiten etwas allgewönliches, und kan nicht, wie Tat. II, S. 375, meint, blos für SchreibFeler gelten.

Radz. *kupinyni*, allenfalls von *kupina*, ein Busch; daher Tat. Lom. Jel. übersezen, jako *kust*, wie ein Strauch. Aber offenbar muß auch im Radz. gelesen werden, wie die andern alle haben, *kopejnym*, wie ein Spies: oben *hasta*.

Auch die russischen Chronikenschreiber merken fleißig Kometen, so wie Sonnenfinsternisse, an; wie wichtig solche Angaben für die ZeitRechnung sind, ist allgemein bekannt: mag auch die Art, wie sie sie oft beschreiben, noch so ungeschickt und abergläubisch seyn. Hier muß der russische GeschichtForscher 2 classische Bücher kennen:

Pingre' *Cométographie*, Paris, 1783, 2 Quartanten. B. I, S. 352, wird unser Komet vom J. 905 beschrieben, und eine Menge Annalen (selbst Sinesische) citirt, die dessen erwänen. Dabei macht der Verf. die allgemeine Anmerkung: "La science astronomique de nos Chroniqueurs ne s'étendoit probablement qu'à quelques *mots*, dont ils ne savoient pas faire une juste application".

Allgemeine Chronologie für die Zeiten nach Christi Geburt ..., aus dem Französischen, mit *Walchs* Vorrede (Th. I, Leipzig, 1779. Der französ. Titel des Originals ist, *l'art de verifier les dates des faits historiques* etc.). Hier S. 245-386 findet sich ein vollständiges Verzeichnis aller sichtbaren Sonnen- und MondFinsternisse, vom J. 1 bis 1900 nach Christi Geburt.

Kap. XV.

Erster Tractat zwischen dem Russischen und Byzantischen Reiche, vom J. 912.

Aus Radz. (der hier als GrundText grob gedruckt, immer voran steht, ob er gleich eben so corrumpirt, wie die folgenden, ist), Pol. Voskr. Sof. Nik. Sched. (Archgf. felt das ganze Stück).

Ist dieser Tractat ächt; so ist er eine der größten Merkwürdigkeiten des ganzen MittelAlters, so ist er etwas Einziges in der ganzen historischen Welt. Denn haben wir einen einzigen solchen Tractat, NB. *in extenso* und wörtlich, aus den Zeiten um das J. 912? Also verhöne mich kein russischer Leser über die Mühe, die ich auf Wörter und Buchstaben dieser Seltenheit verwende.

Sichtbar ist alles, was man von diesem Tractate in gewiß unzälichen Abschriften liest, aus Einer Quelle geflossen; aber diese UrQuelle existirt nicht mer, ist wenigstens noch zur Zeit nicht wieder aufgefunden. Unwissende, ganz rohe Copisten, vielleicht blose Tagelöner, und nicht älter als etwa aus dem 15ten Säc. (die älteren mögen alle aufgebrannt seyn), copirten mit unerhörter Nachlässigkeit das Monument: daraus entstanden die ungeheuern, oft possirlichen, SchreibFeler, wegen welcher noch zur Zeit — d. i. so lang nicht weit mere *Codd.* verglichen werden, als mir zur Hand sind — mir und jedem Andern, viele Stellen schlechterdings unerklärlich bleiben.

Müller (SRG. I, gedr. im J. 1732), der erste, der eine Ueberseżung, oder wo er noch nicht fortkommen konnte, wenigstens Auszüge aus der Russischen Chronik wagte, war bescheiden und ehrlich, und sagt S. 18:

"die

"die SchreibArt des angefürten FriedensInstruments ist zu dunkel und zu unverständlich, als daß es, wie man wol gewünschet, von Wort zu Wort können übersetzt werden". Seine viele Nachfolger waren nicht gelerter, aber verwegner; doch nicht Einer, außer Tat. und DN., wagte sich an eine vollständige wörtliche Uebersetzung; Lom. gab einen kurzen, Stritt. einen noch kürzern Auszug daraus. Beide (und noch 3 andre, Sczerb. Em. Jel.) commentiren darüber, übersetzen auf gut Glück, der eine so, der andre anders, frisch von der schreibenden Faust weg! Wundern wird man sich, oder gar lächeln, wenn man weiter hin die Sachen lesen wird, die die Herren hinschreiben, als wenns in der Acte stünde, und offenbar steht doch keine Sylbe davon darinn! Beispiele von solcher Behandlung alter ehrwürdiger Denkmäler, waren zwar vor 200 Jaren häufig; aber überall in den lezten 50 Jaren trifft man sie fast nirgends sonst als bei den sogenannten Historikern in Rußland, an.

Als ich im J. 1762 in meiner kritischen Arbeit bis an diesen Tractat gekommen war, stuzte ich: denn so viel mir Unverständliches hatte ich bis dahin in den Ljetopissen nirgends vorgefunden. Selbst noch kürzlich glaubte ich, ich würde das ganze Stück ganz one Uebersetzung geben müssen. Nachdem ich aber 6 *Codd.* verglichen, und 6 sogenannte Uebersetzer und Ausleger nachgesehen und geprüft habe: fand ich wider Erwartung, daß doch das meiste wirklich mit Gewißheit zu erklären sei. Aber selbst die bestimmte Anzeige der Stellen, die Andre, wie ich beweise, falsch übersetzt haben, und ich selbst mich nicht getraue zu übersetzen, hat etwas verdienstliches: sie wird Andre wecken, mit Hilfe merer und besserer Handschrifien die Lücken auszufüllen.

Strube hinterlies ein Mſct – ich weiß nicht mer, ob es im Archiv der Akademie, oder in der *Müller*schen Sammlung liegt — betitelt:

les

les *Loix* du Grand Duc IAROSLAF, traduites du Russien et accompagnés de Notes, par F. H. STRUBE de „Piermont. "On y a joint la traduction des *Traités* de „paix qu' ont faits en 912 et 945 les Grands Ducs „*Oleg* et *Igor* avec les Empereurs Grecs de ces tems".

Den Commentar über die *Pravda* schrieb ich mir schon A. 1762 ab: aber den über die benannten Tractaten habe ich nicht; verspreche mir auch nicht viel davon.

Meine Uebersetzung, so wie ich sie hie und da gewagt habe, gehet von den Auslegungen meiner Vorgänger oft ser ab: die Gründe davon wird der des Russischen kundige Gelerte im GrundText, NB. aus Varianten zusammengeholt, leicht finden. Die unübersetzlichen Stellen zeige ich ehrlich an: hier *ex ingenio* Verbesserungen des Textes zu wagen, wird keinem gelernten Kritiker gelüsten, so lange noch Hunderte von noch nicht conferirten *Codd.* zu conferiren sind.

Was die Ausleger mutwillig eingeschoben haben, weiset der Text aus. Durch welchen oft lächerlichen Misverstand einzeler Worte, sie auf ihre abenteurliche Uebersetzungen geraten sind, findet abermals der zugleich des Russischen kundige Gelerte one viele Mühe.

SachenKritik über jeden einzelen Artikel des Tractats, wird eine angeneme Arbeit seyn: aber sie jezt schon zu unternemen, verlont sich der Mühe nicht, so lange kein so viel möglich reiner Text geschafft wird: sonst verunglückt jeder, der eine solche SachenKritik, one zu wissen, was NESTOR heißt, wagt, wie BOLTIN S. 222-227 in seinen Invectiven gegen SCZERB.

VOSKR. *O dokonczanii Olgovie sGrieky.*

Vlieto [1] 6420" posla mushi svoi [2] Oleg [3] postroiti" mira, i poloshiti riad meshiu [4] Rusiu i Greky":

1. Solae SCHED. 6419.
2. add. *vo Tzargrad.*
3. SCHED. *podkriepiti.*
4. Andre setzen Griechen vor Russen.

Greky": i posla ravno drugago [5] svesczanija", byvszago pri tiechshe Tzariech Lva i Aleksandra [6].

My ot roda Ruskago, [7] Karly [Karlo, Korlo, Kalar, Karl], Inegeld [Ingelde, Inglad, Ingeld], Farlof [nur Sof. Farlas], Veremud [Velmid, Velmdre, F'velim, Velmudr], Rulav [Rolav, Drulav], Gudy [Grudy, Grudyi, Grody], Ruald [nur Voskr. Rulad], Karn [nur Sof. Karinfaslov, mit dem folgenden zuſammengeſchmolzen], Frelav [Flelad, Flelavl, Faslav, Foslav], Rual [Riar, Riuar, R'kar, Sof. Riuarktevu mit dem folgenden wieder zuſammengezogen], Aktevu [ſo Alle], Truan [Truane, Trian, Sof. Truallidu i Foststemid mit den beiden folgenden Namen], Lidulfost [Lidulfoste, Lidol'fst, Pol. Lidul Folst, und Tat. Andul Fost, als 2 Namen], Stemid [ſo Alle], ishe poslani ot Olga velikogo Kniazia Ruskago, i ot vsiech ishe sut' pod rukoju jego svietlych [8] i velikich" kniaz', i [8] jego velikich" Bojar, kvam Lvovi i Aleksandrovi i Kostiantinu, velikim o Bozie Samodershtzem, Tzarem Greczeskym, na [9] udershanije" i na [10] izvesczenije" ot mnogich liet meshi Chrestiany i Rusiu byvsziuju liubov', [11] po chotienjem"

5. al. *sovieszczanije*, Nik. *ovesczanija*. In Sched. felt alles von *byvszago* bis mit *roda Ruskago*, iſt aber am Rande beigeſchrieben. 6. Alle add. *glagolia*.
7. Es verlont ſich nicht der Mühe, bei jeder Verſtümmlung eines Namens den *Cod.* zu nennen: denn eine Abſchrift iſt im Grunde ſo ſchlecht, wie die andre, ſie ſind allzumal Sünder.
8. hat der einzige Radz. Voskr. Sof. haben nicht einmal *kniazej*, ſondern blos *svietlich Boliar*.
9. Sched. *utvershdenije*, Voskr. *ut'vrshenije*.
10. Voskr. *osviasczenije*.
11. Pol. *pochotieniju*.

tienjem" [12] *naszich velikich Kniaz', i po povelieniju ot vsiech, ishe sut' pod rukoju jego susczich"* Rusi.

Nasza Svietlost' bolie [13] iniech" [14] chotiasczich jeshe o Bozie" udershati izvestiti takuju liubov' byvszuju meshi Chrestjany i Rusiu mnogashdy pravo sudichom [15] no tuju prostoslovesn i pisanijem i kliatvoju tverdoju klenszes" orushjem svoim takuju liubov' [16] utverditi i izvestiti" [17] po viere" i po zakonu naszemu [18] sut' jakosh nemys imali o Bosh'i viere i o liubvi".

Glavy takovyja.

Uebersetzung.

Voskr. *Olegs* Abschluß mit den Griechen.

Im J. 912 sandte Oleg seine Männer nach Zargrad, um den Frieden zu befestigen, und gleich der andern [vorigen] Uebereinkunft mit eben den Zaren Leo und Alexandr, einen Vergleich zu treffen, des Inhalts:

Wir von [1] Russischem Geschlechte, Karl, Ingeld, Farlov, Veremudr, Rolav, Grudy, Ruald,

12. Alles hier cursiv gedruckte felt in Sched. (kömmt aber nachher vor). — *velikich* hat wieder blos Radz.

13. Sof. *ich.* 14. Pol. *o Bozie chotiasczich*, Voskr. Sof. *chotiasczich o Bozie:* auch Nik. so, nur mit *i* voran. Sched. chotiasczich ot vsiech ishe sut' pod rukoju jego susczich o Bozie.

15. Pol. Voskr. Nik. *tocziju prostoslovesen pisanijem i kliatvoju tverdoju klenszesia.* Sof. *prostoslovijem svoim pisanijem i kl. tv. kl.* Sched. *tocziu prostoslosnem* [darüber geschrieben ist, *pisanijem*] *i kliatvoju tverdo kliaszasia.*

16. Alle andre, *izvestiti i utverditi.* 17. Voskr. *vierie*, one *po.*

18. Voskr. Nik. *sut' jako poneshe my sia imali o boshii mir* (Nik. *mire*). Pol. *jako* (one *sut'*) *poneshe my sia imali o boshii mirie.* Sof. *sut' jako pone sia my imali o boshii mieri.* Sched. *sudichom jako poneshe my sia imali o Boshi mirie.*

Karn, Frelav, Ruar, Aktevu, Truan, Lidulfost, Stemid, abgesandt von Oleg dem Russischen [2]GrosFürsten, und von allen seinen erlauchten Knäsen und Bojaren, die unter seiner Hand sind, zu Euch, Leo Alexandr und Konstantin, von Gottes Gnaden großen Autokratorn und griechischen Zaren, zur Kundmachung und Befestigung der seit [3]vielen Jaren zwischen Christen und Russen bestandenen Liebe, nach dem Willen unsrer [4]Knäsen, und auf Befel aller unter seiner [des GrosFürsten] Hand stehenden Russen.

Unsre Erlaucht wünscht noch mer als andre, mit Gottes Hilfe diese zwischen Christen und Russen [3]lange Zeit gewesene Liebe zu unterhalten und kund zu tun; und wir haben demnach für gut befunden, das was [5][vorhin] nur mündlich verhandelt worden, auch schriftlich und mit einem festen Eid auf unsre Waffen, nach unserm Glauben und nach unserm Gesetz, zu befestigen und kund zu machen..[6].....

Folgen die Artikel.

1. Gewiß steht hier der Russe wieder, wie oben S. 297, in der Bedeutung des stolzen Normanns. Das HerrscherVolk ist noch nicht mit den übrigen amalgamirt: lange war der Franke über den Gallier erhaben, und handelte one Zuziehung seiner Besiegten; nicht jezt auch noch so der Mandshu über den Sineser? — Unter den nun folgenden 14 (oder 15) Gesandten sind 5, die schon oben S. 273 gebraucht worden waren. So ser diese Namen auch verdorben sind, so ist doch fast bei allen, der Laut unstreitig wieder skandinavisch.

2. Zum erstenmal heißt Oleg hier GrosFürst: Ruriken hat die Chronik diesen Titel nie gegeben. — Daß aber

aber Igors in dem ganzen Tractate mit keiner Sylbe gedacht wird, ist ser bedenklich.

3. "seit vielen Jaren"? Olegs LandSchiffart bis vor die Tore der KaiserStadt, hatte ja erst 5 Jare vorher (A. 907), die armen Byzantier in TodesSchrecken gesezt!

4. "Knäs", hier nicht in jezziger hoher russischer Bedeutung: bekanntlich gibt es ja noch jezt slavonische MundArten, in denen das Wort zwar auch ein EhrenTitel, aber mer nicht als das allgemeine, Herr, ist. Ich übersetze also hier: Oleg und seine Große. Denke doch niemand an, Fürsten oder gar GrosFürsten (wie Radz. hat), die damals schon über einzele Provinzen des neuen russischen Reichs, wenn gleich nur unter der Hand, d. i. unter der OberBotmäßigkeit des OberGrosFürsten Olegs, regirt hätten.

5. Dies ist nur auf Geratewol übersezt: die kleine Schrift wird noch öfter vorkommen, und immer das ehrliche Geständnis der Ungewißheit andeuten; wo Puncte stehen, da getrau ich mir nicht einmal zu raten. Daß "auch schriftlich" auf den vorigen Tractat gehen solle, ist ganz unwarscheinlich.

6. Wieder eine, noch corruptere, Stelle. DN. 61: "so wie wir nach dem göttlichen Glauben und dessen Liebe versprechen; daher wir folgende Artikel aufgesezt". Was heißt das? —— Tat. läßt sich durch die unverständlichen Worte nichts anfechten, sondern läßt sie stillschweigend aus, und übersezt: "welches wir auch nun durch folgende Artikel bekräftigen.

---

(1)

Po pervomu ubo slovu da umirimsia svami Greky, da liubim drug druga ot vsea dusza i

izvolenija, i ne [1] vdadim" jeliko nasze izvolenije [2] byti ot susczich" pod rukoju [3] naszich svietlych nikakomush" [4] soblaznu ili vinie"; [5] podsczimsia" jeliko posile na sochranenije [6] proczich i vsegda liet" svami Greky [7] ispovedanijem" [8] i napisanijem so" kliatvoju izvesczajemuju liubov ne prevratnu i [9] ne postyshmu".

Takosh i vy Greky da chranite [10] takosh" liubov ko Kniazem naszim svietlym Ruskym, i ko vsiem ishe sut' pod rukoju [11] svietlago" [12] kniazia naszego", nesoblaznuju i ne [13] preloshniu vsegda i v vsia lieta".

Uebersetzung.

Zuvörderst wollen wir uns versönen, und wollen einander lieben von ganzer [1] Sele und mit [allem] Willen, und nicht zugeben, so viel in unserm [Vermögen] steht, daß von denen, die unter der Hand unsrer erlauchten Knäsen stehen, irgend ein Aergernis oder [Ursache zu klagen] gegeben werde; sondern

1. Voskr. *dadim*, Sof. *vdam*, Nik. *vladim*.
2. Sof. *byst' ot nesusczich*.
3. Sof. *mojeju i naszich kniaz svietlych nikakoshe*. Alle haben *kniazej*, aber one *svietlych*.
4. Sof. *soblazni ili vanie*, Pol. Nik. *soblaznu i vinie byti*, Sched. *soblaznu i vinnie*. 5. Alle, *no podsczimsia*.
6. Pol. *byti proczich liet*, Sof. *proczich i vinu liet*, Voskr. *proczich i vsi nu liet*, Nik. *byti i proczich liet*, Sched. *i proczich liet*. 7. Alle, *ispoviedannuju*.
8. Pol. *napisanijem kliatvoju*, Sof. *pisanijem i kliatv.*, Voskr. Nik. Sched. *napisanijem i kliatvoju*.
9. Alle, *nepodvishimu*.
10. Sched. *takuju*, Voskr. *takushe*, Sof. fängt an, *tako vysho Greky*. 11. felt bei den Andern.
12. Sched. *kniazej naszich*.
13. Pol. *preloshnovynu vsegda do vsia lieta*, Sof. *preloshnu poinu i vo vsia lieta*, Voskr. Nik. Sched. *preloshnu vynu i vo vsia lieta*.

sondern wir wollen mit allen Kräften streben, daß die Liebe gegen euch, ihr Griechen, die durch [Schrift][2] und Eid versichert worden, auch auf die übrigen Jare und auf immer, unverändert und unverrückt erhalten werde.

Gleichergestalt bewaret auch ihr Griechen, Liebe zu unsern erlauchten Russischen Knäsen, und zu allen, die unter der Hand unsers Knäsen sind, one Aergernis und one Gefärde, [immerdar] und auf alle Jare.

1. Welch ein Contrast dieser Sprache mit derjenigen, die die wilden Normänner vor 5 Jaren fürten! Nicht nur sanft, sondern sogar christlich, sprechen hier die Heiden. Sollte nicht gleich der allzu moderne Eingang, Zweifel gegen die Aechtheit der Urkunde erregen?

2. Wo war dann vorher je von Schrift gesprochen worden?

Arg sind die Schreibfeler in diesem ganzen Tractat; aber nicht eine einzige eigentliche Veränderung, nicht eine einzige Interpolation, treffe ich darinn an. Es scheint, die Schreiber verstanden nichts, gar nichts, vom Inhalte der Urkunde, copirten also völlig Gedankenlos: nur vor Unachtsamkeit und Nachlässigkeit, vor Auslassungen und Versetzungen, schützte sie der Stupor nicht.

---

(2)

A o glavach, [1] ishe" sia [2] kliuczit" [3] prokazu", [4] uriadimi" sitze:

1. *ishe* felt in Pol. Nik. Voskr. *jashe.*
2. Sched. *luczit*, Voskr. *sluczit.*
3. Alle *prokaza.*
4. Alle *uriadimsia.*

Da jeliko [5] javie" budet' [6] pokazanii javlenymi", da [7] imiejut" [8] viernoje" o tatziech [9] javlenii"; a jemush nacznut' nejati viery, [10] *da klenetsia czast ta ishe isczet ne jatju viery*", da jegda klenetsia po viere svojei i budet kazn jakosh javitsia [11] sogreszenije o sem".

Wegen vorfallender Schäden [Frevel] ſetzen wir folgendes feſt. [Ich ſelbſt wage hier keine Ueberſetzung.]

DN. 62. Wenn ein Schaden geſchehen ſollte; ſo ſoll man ihn durch deutliche Zeugniſſe und ware Anzeigen beweiſen. Sollten ſich aber keine glaubwürdige Beweiſe finden; ſo ſoll derjenige Teil, welcher one Beweis Glauben verlangt, einen Eid ablegen. Wenn er nun nach ſeiner Religion den Eid abgelegt hat, ſo ſoll das Verbrechen geſtraft werden, nach Beſchaffenheit der Sache.

Lom. 85. Vor den Gerichten ſollen die zwiſchen beiden Nationen vorfallende Händel nach den Beweiſen entſchieden werden. Felt es aber an ſelbigen, ſo ſoll der Kläger ſchwören.

Sczerb 265. Sollte jemand dem andern einen Schaden zufügen, ſolches aber nicht mit klarem Beweis dargetan werden können: ſo ſolle es ihm nach ſeiner Religion ins Gewiſſen geſchoben werden. Wer aber einen falſchen Eid tun würde, ſoll am Leben beſtraft werden (?).

Tat. 21. Vom Todtſchlag. Wenn ein Verbrechen vorfällt, verordnen wir alſo: wenn dies angezeigt wird, ſo muß es deutlich bewieſen ſeyn, und wenn man dem Beweiſe nicht glauben will, ſo müſſen die Angeber die Sache mit einem Eid bekräftigen: worauf alsdann die Strafe nach Beſchaffenheit des Vorfalls erkannt wird.

Jel. 205. Ueber Todtſchlag und andre Verbrechen ſollen die Händel zwiſchen beiden Völkern nach Beweiſen gerichtet

5. felt im Sof.
6. Alle *pokazan'mi javlennymi*, nur Sof. *pokazani javleny imie.*
7. Sof. Voskr. *imiejem*, Nik. Sof. *imiejet.*
8. Nik. *viernaja.* 9. Sof. Pol. Sched. Nik. *javlenije.*
10. Alles hier cursiv gedruckte felt in Allen, der einzige Radz. hat es. Die Schreiber verirrten ſich von dem einen *viery* zum andern. 11. Pol. *o sem sogrieszeniu.*

richtet und entschieden, und eine dem Verbrechen nach den Gesetzen angemessene Strafe erkannt werden. Sind aber keine zuverlässige Beweise vorhanden, so muß das Verbrechen durch einen Eid bekräftigt werden

Emin. 125. Vor den Gerichten ... schwören [wie Lom.]. Wenn aber nach abgelegtem Eide auf irgend eine Art die Falschheit der Klage entdeckt wird, so soll der Kläger doppelt gestraft werden (!).

Alles das sind Uebersetzungen von Einem und eben demselben Texte: hat man je so seltsame Uebersetzer gesehen, die einschieben, auslassen, ändern, wie's ihnen träumt?

---

(3)

Ascze kto ubjet ili Chrestjanina Rusin, ili Chrestjanin Rusina, da umret idieshe ascze sotvorit ubiistvo. Asczeli ubeshit sotvorivyi ubiistvo, da ascze jest domovit, da czast' jego, siriecz ishe jego budet pozakonu, da vozmet blishnii ubjenago a i shena ubivszago da imiejet tolitzemshe prebudet po zakonu. Asczeli jest' ne imovit sotvorivyi uboi, i ubesha, v da dershitsia tiashi dondesh obriasczetsia, da umret.

Voskr. Ascze kto ubjet Christijanina Rusin, ili Christijanin Rusina, da umret idieshe ascze sotvorit ubiistvo. Ascze jest domovit, da czast jego, si riecz ishe jego budet po zakonu, da vozvediet blishnij ubijennago; a ishe na ubivszago da imiejet tolitziemshe prebudet po zakonu. Asczeli jest ne imovit sotvorit ubiistvo, i ubieshav, da dr'shitsia tiashi, dondeshe obriasczetsia, jako da umret.

Nik. Ascze kto ubijet ili Christijanina Rusin, ili Christijanin Rusina: da umret, idieshe ascze sotvorit ubiistvo. Asczeli ubeshit sotvorivyi ubiistvo, ascze jest' imovit *, da czas' jego, si riecz' ishe jego budet

* Eine neuere Hand hat hier, und nachher noch 2mal, corrigirt, domovit.

po zakonu, da vozmet blishnij ubijennago, a ishe * ubivszago da imiejet. Asczeli jest' ne imovit sotvorivyj uboj, ubeshav, da dershitsia tajashe, dondeshe obriasczetsia, jako da umret.

* Patr. für *ishe* hat *ishe na*.

Pol. Ascze kto ubijet Christijanina Rusin, ili Christijanin Rusina, da umret, idieshe ascze sotvorit ubijstvo. Aszeli ubieshit sotvorivyj ubijstvo, aszeli imovit, da czast' jego, sii riecz, ishe jego budet po zakonu, da vozmet blishnej ubijennago i she na ubivszago da imiet tolitziemshe prebudet po zakonu. Asczeli ne imovit sotvorivyj uboj, i ubieshav, da dershitsia takosh, dondeshe obriasczetsia, jako da umret.

Sof. Ascze kto ubijet ili Krestjanina Ruskoj, ili Chrestjanin Ruskago, da umrem ide ascze sotvorit ubiistvo. Ascze ubieshat sotvorivyj ubiistvo, ascze jest imovit, da czas' jego, sii riecz i jeshe jego budet pokazonu, da vozmet blishnii ubijennago a ishe na ubivszago da imet tolitzieshe prebudet po zakonu. Asczeli jest ne imoviet sotvorivyj ubiistvo, i ubieshan drushitsia tiasha dondeshe obriasczetsia, jako da umret.

Sched. Ascze ubijet Christijanina Rusin, ili Christijanin Rusina, da umret ideshe ascze sotvorit ubiistvo. Asczeli ubieshit sotvorivyj ubivstvo, ascze jest doimovit, da czast' jego, sii riecz ishe jego budet po zakonu, da vozmiet blishnij ubijennago, da ishe na ubivszago [Nun fehlt eine Zeile]. Asczeli jest ne imovit, imiejet tolitzemshe prebudet pozakonu. Asczeli sotvorivyj ubieshit da inushe ubivszago bezimenem budet sotvorivyj ubivstvo, i ubieshav imut, da dershitsia tiashe dondeshe obriasczetsia, jako da umret.

Tödtet ein Russe einen Christen, oder ein Christ einen Russen, so soll der Mörder da sterben, wo er den Mord begangen. Entweicht der Mörder, so soll, falls derselbe Vermögen hat, der nächste Verwandte des Erschlagnen, den Teil des Mörders, das ist, der ihm nach dem Gesetze zukömmt, bekommen, und ..... Ist er aber unvermögend,

der

der entwichne Mörder, so² .... bis er aufgefunden wird, dann soll er sterben.

1. Hier kommen abermals die allerverschiedensten Uebersetzungen zum Vorschein:

Lom. Entweicht der Mörder, so sällt sein Vermögen und sein Weib dem nächsten Verwandten des Erschlagnen anheim.

Tat. Entweicht er, und hat ein Haus, so gebe man dem Kläger [isttzu] das ganze Vermögen des Mörders und sein Weib, und das wird nach dem Gesetz der nächste Verwandte zu sich nemen.

Jel. ... selbst sein Weib soll der *istetz*, d. i. der nächste Verwandte, bekommen.

DN. Sollte er entweichen, und ansässig seyn: so soll der nächste Verwandte des Erschlagnen denjenigen Teil von seiner Verlassenschaft nemen, den ihm die Gesetze zuerkennen; auch die Frau des Erschlagnen soll so viel bekommen, als ihr die Gesetze zusprechen.

Sczerb. Entweicht er aber, so fällt sein Vermögen der Frau und den nächsten Verwandten des Erschlagnen anheim.

Emin. Entweicht er, so neme der Erbe des Erschlagnen einen Teil von dessen Vermögen, der andre Teil bleibe dessen Frau, wenn vorher das bemeldte Vermögen untersucht worden, ob es ihm auch wirklich gehöre.

Offenbar tun alle diese Uebersetzungen dem verdorbnen Texte, mutwillige Gewalt an, gehen aber darinn seltsam von einander ab. Einige sprechen der **Frau** des Ermordeten, wie gerecht zu seyn scheint, das Vermögen des Mörders zu; andre geben das Vermögen **und die Frau** des Mörders selöst, an den Verwandten des Ermordeten ab. Die leztere Uebersetzung ist unklug, Emin hat es Lom.en bitter vorgerückt. Die Russen waren damals noch Heiden: hätte nun ein Grieche einen Russen erschlagen, so hätte jenes christliche Frau an den heidnischen Russen abgeliefert werden müssen! — Aber nun komm ich mit einer 3ten möglichen Uebersetzung. Es ist ser ungewiß, ob in der

ganzen

ganzen Stelle das Wort Frau, *shena*, vorkomme: der einzige Radz. hat es deutlich, alle übrige (man sehe die Varianten) haben, *ishe na*; wirklich possirlich ist dieser Misverstand, aber wieder ein mächtiger Aufruf zum Conferiren! Man erinnere sich hiebei änlicher Possirlichkeiten, die Lom.en und andern aufgestoßen sind, z. B. *u vody*, und *meshiu sely*, Th. II, S. 126 folg.

2. DN. "so soll der Proceß so lange wider ihn fortgehen, bis man ihn ausfindig macht" 2c.

Tat. und Jel. "so soll man das Gericht schließen, und wenn man den Mörder habhaft wird, ihn tödten".

Em. so soll von beiden Seiten alle Sorgfalt angewandt werden, den Mörder aufzufinden, und ihn dann 2c.

Lom. so soll man warten, bis er gefunden wird, und ihn alsdenn 2c.

Sczerb. so läßt mans anstehen, bis er ergriffen wird, und vollstreckt sodann 2c.

Es ist überaus natürlich, daß man mit der Bestrafung eines Verbrechers wartet, sie anstehen läßt, bis man ihn hat. Der Deutsche hat ein Sprichwort: in Nürnberg henkt man keinen, ehe man ihn hat. Aber sollte dies ein eigener Artikel in einem feierlichen Tractate zwischen 2 hohen Mächten seyn? — Die 3 andern Uebersetzungen sind würdiger: nur beweise man grammatisch, daß sie im Texte liegen!

---

(4)

Ascze li udarit meczem ili *u*bjet katziem liubo sosudom, za to udarenije ili bjenje da vdast' litr V srebra po zakonu ruskomu. Asczeli ne imovit tako sotvorivyj, da vdast' jeliko moshet, da so imet sebe i ty samyja porty, v nichshe chodit, da o protzie da rotie chodit svojeju vieroju, jako nikakosh inomu pomosczi jemu, da prebyvajet tiasha o tole ne vzyskajema o sem.

Hier

Hier sind die Varianten teils offenbare Schreibfeler, teils unbedeutend: die einzige ausgenommen Nik. und Patr. pozakonu *Rimskomu*, nicht Ruskomu.

Wer jemanden mit einem Schwert oder mit irgend einem andern Instrument einen Schlag oder Streich versetzt, der zale dafür eine Buße von 5 Pfund Silber [1] Römischer Wärung. Ist der Täter unvermögend, so gebe er so viel er kan, und selbst die [2] Kleider gebe er her, die er auf dem Leibe hat, und lege noch den Eid nach seiner Religion ab, daß ihm auch kein Andrer helfen könne: und von der Zeit an hört alle weitere Untersuchung auf.

1. d. i. Byzantischer: selbst Emin zieht diese Lesart vor, weil sonst *litra* nie im Russischen vorkömmt. — Tat. bemerkt, daß auf eine Verwundung in der Pravda 5 Grivnen gesetzt sind; wieder eine Spur, daß *litra* und Grivne einst Eins gewesen.

2. *porty*, Kleider; davon *portnij*, der Schneider. DN. übersetzt es Unterhosen, als wenn *portki* stünde.

(5) (6)

Ascze ukradet czto [1] Rusin″ liubo u Chrestianina, ili paki Chrestianin u Rusina, i jat budet vtom czasie tat, jegda tatbu stvorit ot pogubivszago czto liubo, ascze prigotovitsia [2] tat tvoriai, i ubjen budet: da ne vzisczetsia smert jego, ni ot Chrestian ni ot Rusi; no pacze ubo da vozmet svoje, [3] ishe″ pogubit. Ascze dast vrutzie

1. Sched. schreiben oft *Rusian* für *Rusin*: — Warum sind diese alte ehrwürdige *Rus* und *Rusin* ganz außer Brauch gekommen?
2. Alle *tatbu tvoria*. 3. Alle *ishe* oder *ascze budet*.

vrutzie [4] svoi" ukradyi, da [5] jat" budet tiemshe u negoshe budet [6] ukradeno", i sviazan budet otdast [7] toje jeshe smie stvoriti, i sotvorit triiczi o sem.

Ascze kto ot Chrestjan ili ot Rusi muczenja" obrazom iskus tvoriti i nasilje javie vozmet czto liubo [8] drushije", da vspiatit troicze.

5. Stielt der Russe irgend etwas dem Christen, oder der Christ dem Russen, und der Dieb wird in dem Augenblick, da er den Diebstal verübt, von dem, bei welchem er ihn verübt, ergriffen, [oder] ist im Begriff, solchen zu begehen, und wird dabei erschlagen: so soll über seinen Tod, weder von einem Christen noch von einem Russen Untersuchung angestellt werden, besonders wenn man das Gestolne bei ihm findet. Läßt sich aber der Dieb fangen, und wird von dem ergriffen, den er bestolen hat: so soll er gebunden werden, und das, was er sich zu [stelen] erfrecht hat, zurück-, und noch 3mal so viel dazu, geben.

6. Wenn einer, er sei Christ oder Russe, irgend etwas [mit Gewalt einem andern wegnimmt]: so soll er solches 3fach wieder erstatten.

So übersetzt meist DN.: Andre anders.

Lom. Wenn ein Russe einen Griechen, oder ein Grieche einen Russen, über einem Diebstal ertappt, und ihn erschlägt: so wird er dafür nicht gestraft, und er darf das Gestolne

4. *svoi* felt im Pol. Voskr. Sof. 5. Sof. *pojman.*
6. *ukradenoje.*
7. Alles das bis in die folg. Zeile ziehen Alle zusammen: *to ishe* (*ishe to, toshe*) *tvorit* (*zatvorit* Voskr.) *ili Rusin Krestianinu ili Kr. Rusinu, muczenije muczanija* etc.
8. *drushne.* 9. Alle, *vozvratit trishdy.*

Gestolne wieder zu sich nemen. Wenn ein Dieb sich one Gegenwer gefangen nemen läßt, so erlegt er das Gestolne 3fach. 6. Das mit Gewalt geräubte muß ebenfalls 3fach wieder ersetzt werden.

Sczerb. Wenn ein Dieb, er sei von welcher Nation er wolle, über dem Diebstal erschlagen wird, wird gar keine Untersuchung darüber angestellt; und der, so ihn erschlagen hat, hat das Recht, ihm das Gestolne wieder abzunemen. Wenn aber ein Russe einen Griechen (oder umgekert) mit dem Entwendeten ergreift, und in Verhaft nimmt, soll der Dieb gefoltert werden, und das Gestolne 3fach ersetzen. [Auch hier ist 5. und 6. zusammengezogen].

Tat. Stielt ein Grieche einem ..., und wird mit dem Gestolnen ergriffen, so soll er vor Gericht gestellt werden. Wird einer über dem Diebstal erschlagen, so wird der Mord nicht gerügt, und der Eigentümer nimmt das Gestolne zurück. Wehrt sich der Dieb nicht gegen den, der ihn ergreifen will; so soll ihn dieser gebunden vor das Gericht stellen, und der Dieb muß ihm Alles, was er genommen, zurück-, und dafür, daß er sich zu der Tat erfrecht hat, noch das 3fache geben. 6. Wer etwas von Jemanden erpreßt, oder mit Gewalt weginimmt, muß es zurückgeben, und den Werth davon bezalen.

Jel. schreibt meist Tat. aus.

Em. im Wesentlichen eben so.

Wo die auffallende Verschiedenheit dieser Uebersetzungen herrüre, sieht man aus dem verdorbnen Grund-Text: die Uebersetzer sind bei den Worten *prigotovitsia*, *voznet*, *muczenije* etc., nicht einig. — Art. 6 hat gar keinen Sinn: denn soll Gewalttätigkeit nicht weit härter gestraft werden? Tat. meint, StrassenRaub sei damals honneter gewesen, als heimlicher Diebstal!

---

(7)

Ascze [1] vyvershena" budet lodja vietrom [2] velikim" na zemliu cziushiu, [3] obrasczutsia" [4] tamo ishe"

1. *voz-* auch *vo-* auch *v-* auch *iz-vershena*. 2. felt in Allen.
3. Pol. Sor. *obriaszczetsja*, Voskr. *obriatsia*. 4. Sor. *tamosh*.

5.

ishe" ot nas Rus, [5] ascze kto idet snabdieti" lodiju [6] s ruchlom" svoim [7] otoslati [8] paki" na zemliu Chrestjan'skuju: da provodim ju [9] skvozie" [10] vsiako" straszno miesto, [11] dondesh priidet v bestrasznoje miesto".

Aszceli takovaja lodja [12] li ot buria boronenia" zemnago boronima nemoshet [13] vozboronitis" v svojasi miesta, [14] potrushajemsia" [15] grebtzem" toja lodja my Rus, da provodim [16] skupleju ich" pozdorovu ti, ascze kliuczitsia bliz zemlia Gretzkaja. Ascze li kliuczitsia takosh *prokaza" lod'i Ruskoi, da provodim ju vRuskuju zemliu, da prodajut ruchlo toja lod'i. I ascze czto moshet prodati ot lodja, [17] voloczim my Rus" da jegda chodim vGreky, ili skupleju, ili [18] v solbu" ko Tzarevi vaszemu, da [19] pustim" sczestju prodannoje ruchlo [20] lod'i ich. Ascze li luczitsia komu ot lod'i ubejenu byti [21] ot nas

5. Voskr. Sof. *da ascze stoit snabdieti*, Pol. Sched. *da ascze snabditi*, Nik. *da ascze snabdit*. 6. Voskr. *srochlom*.
7. Alle ſetzen *i* dazwiſchen. 8. Sof. *takija*.
9. Voskr. Sched. felt. 10. felt in Pol. Nik. Sched.
11. felt in allen fünfen.

12. Nik. Pol. Sched. *ili ot buria ili borenija*, Sof. .. *ili oboronenija*, Voskr. *ishe ot buria ishe borenia*.
13. Voskr. Pol. Sched. *vozvratitisia*.
14. Pol. *spodrushijemsia*. 15. Pol Nik. Sched. *Grekom*.
16. Pol. Nik. Sched. *ich skupleju*. Nachher *ti* felt überall.
* Sched. *gibel*. 17. Pol. Nik. Voskr. add *i lodija*. Dagegen felt im Voskr.: *ascze czto ... bis ot*. — Sof. *polocza Rus*, Sched. *i lodiju uvolotczim my vRus*.
18. Pol. Nik. Sof. *smolboju*, Voskr. Sched. *poslom*.
19. Sof. *otpustim*.
20. Von hier bis *ubijenu* iſt im Sof. alles ausgefallen.
21. Voskr. Sched. add. *ili bijenu byti*.

nas Rus, ili czto vziato [22] liubo, da povinni budut to stvorszii [23] preshe reczennoju jepitemjeju *ot tiech*.

Folgende Ueberſetzung möchte fürs erſte noch erträglich ſeyn. Dem verdorbnen, und aus allen Varianten noch nicht wieder herzuſtellenden Texte, muß freilich oft, durch bloſe Vermutungen, Gewalt angetan werden; jedoch trage ich nichts in den Text hinein, wie andre getan haben, und was doch offenbar nicht darinn ſteht.

a. Wird ein FarZeug durch Sturm auf ein fremdes Land geworfen, und es fände ſich da einer von uns Ruſſen, und jemand ginge hin, das [geſtrandete] FarZeug, mit ſeinem eignen Geräte zu verſehen, um es wieder nach dem ChriſtenLande zu ſchaffen: ſo wollen wir es durch alle gefärliche Orte begleiten, bis es in völlige Sicherheit kömmt.

b. Wird ein ſolches FarZeug durch Sturm oder ... aufgehalten, daß es nicht nach Haus kan: ſo wollen wir Ruſſen den Griechen [al. den Ruderern] Hilfe leiſten, und ſie ſamt ihrer Ladung in Sicherheit bringen, falls ſich ſolches in der Nähe des Griechiſchen Landes ereignet.

c.

22. Voskr. Pol. *czemu liubo.*
23. Sof. add. *ot vietru jei*, Voskr. Sched. *ot toje Rusi*, Nik. *i ot toja Rusi.* Nachher Sof. *opytimjeju.* Das unerklärliche o oder *ot tiech* haben alle. — Pol. Nik. wiederholen nun die vorhin bemeldte Strafe, oben S. 313:
Pol. *i ot toja Rusi presh' reczennoje jepitemjeju, sii riecz, ish' jego budet po zakonu, da vozmet blishnej ubijennago, a* i shena *ubivszago, da imiejet tolitziemshe prebudet pozakonu. Asczeli jest' ne imovit a sotvorivyi uboj, i ubieshav* ot tiech.
Nik. meiſt wie Pol. *i ot toja Rusi, si riecz, jeshe ... ubijennago, a* i she na *ubivszago ... jest ne umovit ...* ot tiech.

c. Sollte ein solcher Unfall einem Russischen (?) FarZeuge begegnen; so wollen wir es nach Rußland füren, und dessen Geräte verkaufen. Und kan sonst etwas vom FarZeug verkauft werden; so wollen wir Russen indessen das daraus Gelösete zu uns nemen, und wenn wir, entweder in Gesandtschaft zu eurem Zaren, oder mit HandelsWaren, zu den Griechen gehen, dieses aus dem Verkauf des Gerätes des FarZeugs Gelösete, ehrlich abliefern.

d. Würde jemand auf dem FarZeuge von uns Russen erschlagen, [VOSKR. SOF. oder geschlagen], oder irgend etwas geraubt: so werde der Verbrecher mit der oben angesezten Strafe belegt.

Nun höre man andre Ausleger ab, sehe den Text nach allen seinen Varianten ein, und urteile, ob alles, was die Herren da hinschreiben, im Texte stehe!

TAT. 22. a. Läuft ein FarZeug auf den Strand: so sollen die Anwoner dieser Küste es mit aller Ladung und den Leuten bergen, es radoubiren, und nach Hause lassen; und wo gefärliche Orte sind, sollen wir es darüber wegbringen. b. Kan ein solches FarZeug, wegen Sturms oder eines andern Unfalls, nicht gerettet werden: so soll die Mannschaft und die Verproviantirung herausgenommen werden, die wir sodann auf unserm eignen FarZeug fortschaffen werden. c. Ein Gleiches sind die Griechen den Russen schuldig. Und wenn die Ladung keine Eigentümer hat, und sie nicht gut fortzubringen ist, so sollen wir sie verkaufen; und wenn wir zum Handel, oder zum Gebet *, nach Zargrad gehen, wollen wir alles Gelösete ehrlich mitbringen und abliefern. d. Bringt einer von uns Russen einen Griechen um, oder raubt ihm etwas; so unterliegt er oben bemeidter Strafe: und raubt er one Mord, so erstattet er aus dem Seinigen, nach dem Russischen Gesetze, das Geraubte 3fach.

LOM.

* TAT. sezt voraus, daß damals in Kiev schon viele Christen gewesen.

Lom. 86, kurz, und doch unrichtig. a. b. Wenn ein griechisches Schiff an die russische Küste verschlagen wird, so soll man es an einen sichern Ort bringen, und ihm behilflich seyn. c. Eben so sollen auch die Griechen den Russen an die Hand gehen. d. Wenn dabei Mord-Taten und andre Gewalttätigkeiten vorfallen, so wird nach dem, was oben festgesezt ist, verfaren.

Sczerb. 266. a. Wenn ein griechisches Schiff oder anders Farzeug an die russischen Küsten verschlagen wird oder strandet; sollen es die Russen mit allen Notwendigkeiten versehen, und es ungehintert nach Griechenland abgehen lassen, ihm auch durch die unsichern Oerter durch Lotsen forthelfen. b. Kan aber das Farzeug nicht wieder ausgebessert werden; so sollen die Russen die Griechen mit allen ihren geborgnen Waren in ihr Land geleiten. c. Wenn ein solcher Unfall einem Russischen Farzeuge begegnete: so sollen ihm die Griechen auf gleiche Weise in Allem mögliche Hilfe leisten, und ihm seine Waren ungehintert verkaufen lassen: die Russen müßten aber ihre Kähne und Farzeuge selbst fortziehen. Und wenn die Russen entweder in Gesandtschaften bei dem Constantinoplischen Hofe, oder mit Waren, nach Griechenland kommen, sollen die Griechen sie mit dem, was sie für ihre Waren gelöset, mit Ehren wieder fortziehen lassen. d. Wenn ein Russe geschlagen oder gefangen genommen wird, soll gegen den Täter, der ihn erschlagen, oder gefangen genommen hat, mit der oben verordneten Strafe verfaren werden.

Emin 129. Wird ein griechisches Schiff durch widrige Winde an ein Russisches Land getrieben, so daß es ohne Hilfe nicht nach Haus kan: so soll man es mit allen Bedürfnissen versehen, und an einen sichern Ort geleiten. b [felt]. c. Gleichermassen sollen auch die Griechen den Russischen Farzeugen, wenn diese in hohen Nöten sind, hilfliche Hand leisten. d. Fällt bei solchen Gelegenheiten ein Todschlag vor, d. i. wenn der, der Hilfe fodert, den, der ihm zu Hilfe kömmt, etwa aus Haß oder im Zanke, erschlüge, der soll am Leben gestraft werden; dann haben dessen übrige Gefärten von denen, die geholfen haben, weiter keine Hilfe zu fodern. Tödtet aber der Helfende einen Unglücklichen, so soll ein solcher sterben, und sein Vermögen verlieren, welches die übrigen, die dessen bedürftig sind, zur Hilfe gebrauchen (?).

Jel. 206. a. Wenn ein durch Sturm beschädigtes griechisches Schiff, genötigt ist, an eine von Russen bewonte Küste anzulaufen: so soll es alle mögliche Hilfe erhalten, und an einen sichern Ort geleitet werden. b. c. Gleichergestalt sollen auch in änlichen Fällen die Griechen den Russen helfen. Sollte auf dem gescheiterten Schiff eine Ladung one Eigentümer seyn, so ist es Pflicht von beiden Seiten, die Ware zu bergen; und versprechen die Russen, wenn sie des Handels wegen nach Zargrad kommen, solche anzugeben, und sie, oder das dafür aus dem Verkauf Gelösete, der Behörde auszuliefern. Eben das müssen auch die Griechen tun. Wer aber betrügerisch handelt, soll nach dem Obigen das, worum er betrogen hat, 3mal erstatten.

DN.s Uebersetzung stimmt mit der meinigen diesmal im Wesentlichen überein.

---

(8)

Radz. Ascze polonianik oboju stranu dershim jest' ili ot Rusii ili ot Grek, prodan v onu stranu, ascze obriasczetsia li Rusin li Greczenin, da v'zvratia iskupnoje litze v svoju storonu, i vozmut tzienu jego kupiasczii, ili mnitsia v kupliu na dn ezeliadinnaja tziena. Takoshe ascze ot rati jat budet ot tiech Grek, takosh da v'zratistia v svoju stranu, i odana budet tziena jego, jakoshe reczeno jest, jakosh jest' kuplia.

Jegdash te na voinu iti, i sii chotiat poczti Tzaria vaszego, da ascze vkoje vremia jeliko ich priidet, i chotiat ostatnu Tzaria vaszego svojeju voleju, da budut ot Rusi ot polonemi, i mnoshaiszi ot kojeja liubo strany priszedszim v Rus i prodajemym v Chrestijany, i jesczeshe i o Chrestjanech opolonenych ot kojeja liubo stra-

ny

ny prichodiasczim v Rus se prodajemi byvajut po XX zolota, i da priidut v Greky. *O tom*

Pol. [Die Verſchiedenheiten von dem Radz. ſind durch Curſiv bemerklich gemacht]. Ascze *plemnik ot* oboju stranu dershim jest ot Rusi ili ot Grek, prodan v *inu* stranu, *czii* obriasczetsia ili Rusin ili *Grek*, da *iskupiat* i vozvratiat iskupnoje litze v svoju storonu, i vozmet tzien jego kupiasczii, ili *mnitsia* v kupliu na *den* czeliadinnaja tziena. Takoshe ascze ot rati jat budet, *da* ot tiech Griek, takosh da vozvratitsia v svoju *zemliu*, i otdana budet tziena jego, jakoshe reczeno jest, jakosh jest kuplia.

Jegdash *trebujet* na vojnu iti, *jegda potrebu tvorit sii pocztiti* Tzaria vaszego chotia svojeju voleju, da budet ot Rusi *plenieni mnogashdy* ot kojeja liubo strany priszedszim vRus, i prodajem vo Christijany. *Ascze li v*Krestjan *pliencnych mnogashdy* ot kojeja liubo strany prichodiasczim vRus, sei prodajemi byvajut po XX *zlatnik*, i pridut vGreky. *O tom*

Sof. kömmt genau mit Pol. überein, außer daß er, wie gewönlich, noch mer augenſcheinliche SchreibFeler hat.

Nik. desgleichen: nicht Eine Variante zeigt ſich, welche die in den vorigen 3 *Codd.* befindlichen unerklärlichen Stellen verſtändlich machte.

Voskr. Ascze pliennik oboju stranu dr'shim jest ot Rusi, ili ot Grek, *predan* vo inu stranu *tzi* obriasczetsia Rusi ili Greczin, da *ne* kupiat i vozvratiat i se kupnoje litzem vo svoju stranu, i vozmut tzienu jego kupiasczi, ili mnitsia kupliu na den czeliadina tziena. Takoshe ascze ot rati jat, da ot tiech Grek da vozvratitsia takoshe vo svoju zemliu, i da otdana budet tziena jego, jakoshe reczeno jest, jako jest kuplia.

Jegda budet na voinu iti, [1] jegda potrebu tvoriti, i si chotia" pocztiti Tzaria vaszego svojeju voleju, da budut ot Rusi plieneni mnogashdy ot kojeja liubo priszedszim vRus, i prodajemym bo Christijanom. Asczelishe ot Christian plienennych mnogashdy ot kojeja liubo

1. Sched. *togda i sii chotiat* [am Rande: *jegdashe potrebu tvoriti*] *Tzar. vasz.*

liubo strany prichodiasczim v Rus se prodajemi byvajut po XX ² zlata" priidut vo Greky. *O tom*

Wenn auf beiden Seiten einer, entweder von Russen oder von Griechen, gefangen genommen, und in ein andres Land verkauft worden, und entdeckt wird, er sei Russe oder Grieche: so soll ein solcher Mensch losgekauft, und in sein Land zurückgebracht werden, derjenige aber, der ihn gekauft hat, soll bekommen, was sein Preis ist, oder der KaufPreis des Sklaven soll in ein TageLon verwandelt werden. Gleicher Weise, wenn er von Griechen im Krieg gefangen worden, soll er eben so in sein Land zurückgelassen werden, und ein Preis für ihn soll, wie gesagt, und wie der Kauf war, wieder erstattet werden. — Wenn aber sowol jene als diese, eurem Zaren zu Ehren, in den Krieg ziehen wollen, und kommen, zu welcher Zeit und so viel ihrer wollen, um bei eurem Zaren gutwillig zu bleiben: so müssen sie von den Russen ranzionirt werden. Gleicher Weise, wenn von gefangnen Christen und von andern, von welcher Gegend es auch sei, einige nach Rußland kommen: so sollen sie an die Christen für 20 Goldstücke verkauft, und darauf nach Griechenland zurückgeschickt werden.

So übersezt meist DN., nicht nur äußerst willkürlich gegen den GrundText, sondern auch hie und da one allen Sinn.

1. Was ist *zlato*, *zlatnik*, aureus? Die λιτρα (Pfund, sagt Reiske ad *Constant.* de *caerim. aulae Byz.* p 44, enthielt 72 *νομισματα* (in 96 Teile, *zolotnik* genannt also $\frac{1}{3}$ Lot, ist noch jezt das russische Pfund geteilt), und ein *νομισμα* "aequiualere *creditur plus minus*

2. Sched *zlatnik*. Sonst kommen Voskr. und Sched. fast in allen Buchstaben mit einander überein.

minus ducato aureo hollandico aut sequino veneto": wie unbestimmt, und one Beweis! — In der herrlichen byzantischen Geschichte ist noch unglaublich viel zu tun: diese Lücke auszufüllen, wer hat einen näheren Beruf dazu, als der russische GeschichtForscher?

Lom. 87. Wenn etwa in einem fremden Lande ein Russe einen Griechen, oder ein Grieche einen Russen, in der Gefangenschaft antrifft: so soll er ihn loskaufen, und in sein Vaterland zurückkeren lassen; wogegen ihm das ausgelegte LöseGeld wieder gegeben, oder auch im Tribut mit in Rechnung gebracht wird. Eben so soll man auch die KriegsGefangnen wieder auslösen, und sie gegen Wiedererstattung des LöseGeldes in ihr Vaterland zurückschicken. Die Gefangnen von den HilfsVölkern, sie seien von welchem Reiche sie wollen, sollen für 20 GoldStücke losgekauft werden.

Sczerb. Wenn ein Grieche von Russen, oder ein Russe von Griechen, zum Gefangnen gemacht, und in ein andres Land verkauft wird, soll er losgekauft, und das ausgelegte LöseGeld wieder erstattet werden. Wenn Russen, die dem griechischen Kaiser unter seinen HilfsVölkern für Sold dienen, von Feinden gefangen werden, sollen sie von den Griechen losgekauft, und ihnen 20 Dukaten für jeden wieder bezalt werden. Und eben so soll es mit den Griechen, welche in feindliche Gefangenschaft geraten, und nach Rußland verkauft worden, gehalten werden.

Tat. Alle Gefangne, die sich bei Russen oder Griechen finden, sollen frei gelassen werden: und wer an ein andres Reich verkauft, aber noch nicht weggefürt worden, soll nach Haus keren; und künftig sollen weder Griechen noch Russen, Gefangne weder verkaufen noch kaufen; und wer bis jezt gekauft hat, soll den ausgelegten, oder dem Sklaven als TageLon angesetzten Preis erhalten, und den G.kauften in sein Vaterland zurücklassen: und eben so wenn einer vom Feinde in der Schlacht gefangen wird, für den soll man, wie gesagt, das LöseGeld nemen, und ihn frei lassen. Wenn Russen zur Ehre des Griechischen Zaren in dessen Dienst gerufen werden, und einer derselben in Gefangenschaft gerät: so muß diese der griechische Zar ranzioniren und frei machen. Wenn aber Griechen von andern Völkern zu Gefangnen gemacht, und nach Rußland

gebracht, oder Griechen nach Rußland zum Verkauf gebracht werden, dergleichen oft geschicht: da versprechen wir Russen, sie zu kaufen, und wenn wir für jeden 20 GoldStücke erhalten, sie in ihr Vaterland abzulassen; welches auch die Griechen tun sollen.

Emin Wenn ein Russe in einem fremden Lande einen Griechen, oder ein Grieche einen Russen, als Sklaven sieht; so muß er ihn loskaufen, und in sein Land zurückschaffen, falls ihm dies anders möglich ist. Kan er ihn nicht loskaufen, so soll er ihm doch alle mögliche Hilfe leisten: hat der Sklave nichts zu essen, so füttere er ihn; ist er nackt, so kleide er ihn, so weit er kan. Hat ein Grieche einen Russen, oder ein Russe einen Griechen, während Tractatenmäßigen Friedens, verkauft: so soll der Verkäufer den Verkauften auslösen, und ihn in sein Land ablassen. Wer einen Sklaven aus der Gefangenschaft loskauft, muß die WiederErstattung seiner Auslage von demjenigen Zaren erhalten, dessen Untertan solcher ist. Eben so werden auch die KriegsGefangne abgekauft, und in ihr Land abgelassen, mit WiederErstattung des LöseGeldes. Alle Gefangne, von welchem Geschlecht sie auch seyn mögen, werden mit 20 GoldStücken ausgelöst, und beiderseits darf nicht mer gefodert werden.

Jel. meist wie Tat.: nur manches Unverständliche übergeht er ganz mit Stillschweigen.

---

(9)

Ascze ukraden budet czeliadin Ruskyi, ili uskoczit, ili po nushi prodan budet, i shalovati nacznut Rus, [1] pokashetsia takovoje ot czeliadina, i da poimut [2] vRus". No i [3] gostije" pogubisza czeliadin, i shalujut, da isczut [4] obretajemoje", da poimut je. Asczeli kto iskuszenja

sego

1. add. *tako.* 2. nur *Rus*, one *v.*
3. *gost* im singul., und nachher auch die verba so, *shalujet* etc. Alle *pogubit*, Sched. *a cze* voran. Also nicht Eine erhebliche Variante, die etwas von dem vielen Dunklen erklären könnte!
4. Alle *obrietsze.*

5.

sego ne dast stvoriti mestnik, da pogubit „pravdu" svoju.

Wird ein russischer Sklave gestolen, oder entläuft, oder wird aus Not verkauft, und die Russen fangen an Klage zu füren, und dieses von dem Sklaven erwiesen wird: so sollen ihn die Russen wieder zu sich nemen. Auch wenn ein Kaufmann einen Sklaven vermißt, und darüber Klage fürt, soll er ihn aufsuchen, und wenn er gefunden wird, ihn zu sich nemen. Wenn aber einer [DN. auf die Probe gestellt worden, der Vornemste des Orts aber dieses nicht zugeben will], so verliert er sein Recht.

Lom. Den Russen sollen ihre verlaufene oder gestolne oder mit Gewalt verkaufte Sklaven, wenn sie darüber klagbar werden, und die Sklaven es gestehen, von den Käufern ausgeliefert werden. Den Käufern ist auf ihre Klage zu erlauben, ihre verlaufne Sklaven aufzusuchen, und wenn sie selbige finden, zu sich zu nemen. Wer nicht bei sich nachsuchen lassen will, erklärt sich damit für schuldig.

Sczerb. Wenn ein Sklave eines Russen gestolen, oder mit Gewalt entfürt wird, oder selbst entläuft, und ausfindig gemacht wird, es auch selbst eingesteht, und doch auf erhobne Klage nicht ausgeliefert wird: so sollen eben so viel Griechen in Rußland als Leibeigne angehalten werden. [Weiter nichts!]

Tat. Wird ein russischer Sklave gestolen, oder entläuft, oder wird aus Not verkauft, und die Russen melden sich deshalb: so wird derselbe mit allem, was er hat, zurückgegeben. Gehört einer zum Verhör, und der StadtVogt erlaubt es nicht, der hat das Gesetz gebrochen [Jesheli kto ko iztiazanije nadleshit, a naczalnik gradskij ne dast, onoj naruszit zakon].

Em. Wird einem Russen sein Sklave gestolen, oder er entläuft ihm; so muß hievon Anzeige geschehen. Wird der Sklave beim Griechen gefunden, und es wird bewie-

 sen,

5. Voskr. *dusziu*, seine Sele.

sen, daß er entlaufen oder gestolen ist: so muß der, der ihn gekauft hat, solchen seinem Herrn zurückgeben. Flüchtet der Sklave vom Käufer weg, so wird auf gleiche Art verfaren. Und von beiden Seiten ist erlaubt, in dem verdächtigen Hause Visitation anzustellen; und wer das nicht verstatten will, ist schuldig, und muß für den Flüchtling so viel bezalen, als er gekostet hat.

Jel. kurz: den Russen sollen alle ihre entlaufene, gestolne, und aus Not verkaufte Sklaven, vor Gericht gestellt, und wenn sie dafür erkannt worden, zurückgegeben werden.

---

(10)

Ueberschrift: *o rabotajusczich [1] vo Gretziech Rusi" u Christianskago Tzaria.*

Ascze kto umret ne uriadiv svojego imienja [2] ni svoich ne imat, da vozvratit imienje" [3] k malym blishikam v Rus". Asczeli sotvorit obriashenije, takovyj vozmet uriashenoje jego, komu budet pisat naslediti imienje jego, da nasledit jego ot vzimajusczich kupliu [4] Rus" ot razlicznych chotiasczi vo Grekinu dolshajusczich.

Von Russen, die in Griechenland bei dem christlichen Zaren arbeiten.

Stirbt einer, one daß er wegen seines Vermögens eine Verordnung gemacht, oder one Familie zu

1. Pol. Nik. Sof. *Grekov v Rusi!* 2. Alles felt in allen dreien. 3. Nik. *smilym blisheikom vRusi.* Sof. *kmilym ili blishnikom vRusi*, Pol. *smilym blishikom v Rusii.* 4. Pol. *v Rusi.* 5. Alle *chodiasczich.* 6. Pol. Nik. *Greky i udolshajusczich.* Voskr. *O rabotajusczich [1] vo Gretziech" Rusi u christianskogo Tzaria.* Ascze kto umret ne uriadiv svojego imienia [2] kmalym blishikom" v Rus, da vozvratit imienje, ascze svoich ne imat. Asczeli i sotvorit obriashenje, da takovyi vozmut obriashenoje [3], komu budet pisal nasliediti imienje, da nasliediti ot vzimajusczich kupliu Rusi ot razlicznych [4] chodiasczich" vo Greky i [5] dolshajusczich".

Sched. 1. *Griek.* 2. *milym blishnikom.* 3. add. *jego.* 4. *prichodiasczich.* 5. *udolshujusczich.*

zu haben: so kömmt das Vermögen an seine nächste Verwandte in Rußland. Hat er aber eine Verordnung gemacht, so fällt das Vermögen an den, dem er es schriftlich als Erben vermacht hat; und dieser soll es von den Russen einziehen, die in Griechenland Handlung treiben, und da schuldig sind.

Lom. Wenn ein Russe in kaiserlichen Diensten stirbt, der keine Verordnung über sein Vermögen hinterläßt, und keine nahe Verwandte hat: so soll selbiges seinen weitläuftigen Verwandten in Rußland ausgeliefert werden. Wenn er aber auf dem TodBette jemanden zum Erben einsezt, so soll selbigem sein Vermögen auch gegeben werden.

Sczerb. Wenn ein Russe, der in Griechenland handelt, bei seinem Tode ein Testament errichtet, und jemanden sein Vermögen vermacht: so soll dieses sein Vermögen einem der in Griechenland handelnden Russen ausgeliefert werden.

Tat. Wenn ein Russe von denen, die beim christlichen Zar dienen, und des Handels wegen unter den Griechen leben, stirbt, one über sein Vermögen disponirt zu haben, und keine Verwandte bei sich hat: so soll dieses ganze Vermögen an seine Erben nach Rußland gehen. Macht er aber ein Testament, so kömmt solches an den, dem er es vermacht.

Em. Wenn ein Russe, der dem griechischen Zaren dient, oder ein dem russischen Knäsen dienender Grieche, plözlich stirbt, one ein Testament gemacht zu haben: so soll dessen Vermögen in sein Land geschickt, und den Verwandten abgegeben werden. Hat aber der Verstorbne seine Habe bei seinem Tode irgend jemanden bestimmt; so erhält sie dieser, nur unter der Bedingung, daß derselbe solches entweder schriftlich oder durch sichere Zeugnisse beweise.

Jel. wie Tat., mit dem Zusatze: welches auch die Russen unverbrüchlich zu halten versprechen.

Also kein *Droit d'Aubaine!* vielleicht die älteste Stelle in der Geschichte, die dieses unfreundlichen, aber lange allgemein gewesenen Rechts, Erwänung tut.

Wie tief ist in der Folge Kiev, vom Mutterlande getrennt, auch hierinn gesunken! Ich setze eine sonderbare Stelle, aus des D. Medic und Canonici von Krakau *Matthi.* a Miechov († 1523) *descriptio Sarmatiarum*, und zwar ganz hieher, weil uns doch alles, was Kiev angeht, interessirt.

Mizler Collectio *Scriptt. Polonicorum*, Tom. I. (Warschau, 1761, fol.) p. 218.

„... Ab oppido *Cainow* 18 milliaribus est *Chiouia*, vetus Russiae metropolis, quam magnificam et plane regiam fuisse, ipsae ciuitatis ruinae monumentaque, quae in ruderibus visuntur, declarant. Apparent adhuc in vicinis montibus ecclesiarum monasteriorumque desolatorum vestigia; praeterea cauernae multae, in quibus vetustissima sepulcra, *corporaque in his nondum absumpta*, visuntur. Ab hominibus fide dignis accepi, puellas ibi ultra *septimum* annum raro castitatem seruare: rationes varias audiui, quarum nulla mihi satisfacit, quibus mercatoribus abuti quidem sed abducere minime licet. Nam si quis abducta puella deprehensus fuerit, et vita et bonis, nisi principis clementia seruatus fuerit, priuatur. "Lex etiam ibidem „est, qua *externorum mercatorum, si qui forte ibi de-*„*cesserint, bona, aut regi cedunt aut eius praefecto:* „id quod apud Tataros et Turcas in Chiouiensibus apud „se mortuis obseruatur. Ad Chiouiam monticulus qui„dam est, per quem mercatoribus via aliquanto difficiliore transeundum est: in cuius ascensu si forte currus „aliqua pars *frangatur, res quae in curru portabantur,* „*fisco vindicantur*". Haec omnia D. Albertus *Gastold*, Palatinus Vilnensis, regis in Lituania vice-gerens, mihi retulit.

---

(11)

Ascze zlodiej v'zratitsia v Rus, da shalujut Rus christiansku Tzarstvu: i jat budet takovyj, i v'zvrasczen budet nechotia v Rus.

Nicht Eine erhebliche Variante! Nur Sof. hat wieder einfältige SchreibFeler.

Wenn

Wenn ein Verbrecher nach Rußland zurückkert[1], **und die Russen fodern ihn beim Christen Reiche aus: so soll er gefangen genommen, und wider seinen Willen nach Rußland zurückgebracht werden.**

1. So schreiben alle *Codd.* one Ausname, und offenbar muß es doch heißen: wenn ein Verbrecher aus Rußland entweicht.

Lom. und alle flicken wieder eigenmächtig das reciprocum ein: ... die aus Rußland, oder aus Rußland nach Griechenland, entweichen.

Tat. Jel. Wer von den Handelnden Schulden macht, oder ein Verbrechen begeht, und nach Griechenland entweicht, der soll, wenn die Russen vor dem Zaren und dessen Gerichten Ansuchung tun, u. s. w. .... Das sollen auch die Russen tun.

Sishe vsia da stvoriat Rus Grekom, idieshe ascze kliuczitsia takovo.

Na [1] utvershenije she nepodvishnije" byti meshe vami Christijany i Rusiu byvszii mir sotvorichom [2] ivanovym" [3] napisanijem" na dvoju [4] charatju" s Tzaria vaszego i svojeju rukoju", predleshasczim czestnym krestom, i sviatoju jedinosuscznoju troitzeju jedinago istinnago Boga naszego, izviesti i dast naszim [6] poslom".

Myshe [7] kliachomsia ko" Tzariu vaszemu, ishe ot Boga suscza, [8] jako boshja zdanije" [9] po zakonu"

1. Pol. Nik. Sof. *utvershenije i podrishenije.* Sof. *utvershdenije.*
2. Sof. *Ioannovym.* 3. Pol. *pisanijem*, Sof. *vospisanijem.*
4. Pol. Sof. *chartiju.* 5. felt im Nik.
6. Pol. Sof. Nik. *slovom.*
7. Sof. Nik. *klaniachomsia.* Das folgende *ko* felt in allen.
8. Sof. Nik. *o boshiju zdaniju*, Pol. *ko b. zd.* 9. Pol. felt.

zakonu" i po [10]zakonu" jazyka naszego, ne prestupiti [11]nam ni ionu" ot strany naszeja ot ustavlenych glav mira i liubvi.

I takoje [12]napisanije" dachom tzarstva vaszego na [13]utvershenije" obojemu prebyvati takovomu sovesczaniju na utvershenije [15]i na izvesczanije" meshi [16]vami byvajusczago" mira.

Miesiatzia Sentiabria [17]II, nedieliu VIII" vlieto ot sozdanija mira [18] 6420.

Voskr. Sishe vsia da tvoriat Rus Grekom, idieshe ascze kliuczitsia takoje.

Na utvr'shenije i [1]podvisheniju" byti meshiu [2]Christijany i Rusiu byvszei mir sotvorichom ivanovym pisanijem na dvoju [3]charatiju" Tzaria vaszego svojeju rukoju, predleshasczim czestnym Krestom i sviatuju jedinosuscznuju Troitziu jedinago istinnago Boga naszego izviesti i dasi slovom naszim.

Myshe klaniachomsia Tzariu vaszemu, ishe ot Boga susczeje k boshiju zdaniju po zakonu [4]i po poklonu" jazyka naszego ne prestupiti ni nam ni [5]onomu" ot strany naszea ot ustavlennych glav mira i liubve.

Takovoje napisanije dachom Tzarstva vaszego neudr'shannoje obojemu prebyti takovomu svviesczaniju na utvershenije meshi nami byvszago mira.

Miesiatza [6]Sentiabria" II ned. XV, liet sozdanii mira sego 6420.

Dieſes alles ſollen die Ruſſen auch den Griechen tun, wo irgend etwas dergleichen vorfällt.

Zur

10. Sof. *poklonu.* 11. *ni nam ni inomu, onomu, komil.*
12. Pol. *pisanije.* 13. Alle *odershanije.*
14. Pol. *zaviesczaniju.* 15. felt in allen. 16. *nami byvszago.*
17. Sof. *v* XV *den' nedl.* II. 18 Nik. Sof. add. *sego.*

[Eine Menge andrer Varianten ſind keines Anzeichnens werth, weil ſie nichts helfen, die ware LesArt zu erraten].

Sched. 1. *i nepodvishenije.* 2. add. *vami.* 3. *chartiju.*
4. felt, 5. *inomu.* 6. *Sevtem'vrija.*

Zur unverbrüchlichen Bekräftigung des zwischen euch Christen und den Russen seienden Friedens, haben wir mit Johannis-Schrift, auf 2 Papiren ... mit eures Zaren eigner Hand, vor dem ihm vorliegenden heil. Kreuze, und der heil. unzertrennten Dreieinigkeit des einigen waren Gottes, welches unsern Gesandten bekannt gemacht und gegeben worden ist. Und auch wir haben eurem Zaren geschworen, der von Gott ist, [DN. so wie wir auch Geschöpfe Gottes sind, nach unserm Glauben, und nach dem Glauben unsers Geschlechts], daß keiner von unsrer Seite von den errichteten Artikeln des Friedens und der Liebe abgehe.

Und eben eine solche Schrift haben wir eurem Reiche zur Bekräftigung erteilt, daß beide Teile bei dem geschlossenen Frieden bleiben wollen.

Im Monat September den 2ten Tag, in der 15ten Woche, im J. von Erschaffung dieser Welt 6420.

An eine Uebersetzung dieses Schlusses haben sich nur Tat. und Jel. gewagt; aber ihre Uebersetzungen sind teils eben so unverständlich und widersinnig, wie meine vorstehende, teils ganz willkürlich.

1. Was soll "Johannis Schrift" seyn? Am Ende kömmt wol ein komischer Copisten Feler zum Vorschein.

Kap. XVI.

Abschluß und Rückkehr der Russischen Gesandtschaft nach Kiev.

Aus Radz. Pol. Voskr. Sof. Nik.

Tzar' she Leon poczti posly Ruskyje [1] darmi, zlatom i pavolokami i [2] fofudjami".

I pristavi k nim mushi svoi pokazati im tzerkovnoju krasotu, i polaty zlatyja, i vnich susczaja bogatestvo, zlata mnogi i pavoloky, i kamnje dragoje; [3] *jesczeshe i cziudesa Boga svo-jego*", i strasti Gospodnia, i venetz, i gvozdije, i chlamidu bagrianuju, i mosczi sviatych: uczascze ja k viere svojei, i pokazujuscze im istinnuju vieru. I tako otpusti ja vo svoju zemliu sczestiju velikoju.

Poslaniishe Olgom posli priidosza ko Olgovi, i povedasza vsia rieczi oboju Tzariu, kako sotvorisza mir, i uriad poloshisza meshiu Gretzkoju zemleju i Ruskoju, i kliatvy neprestupiti ni Grekom ni Rusi.

1. Pol. Nik. *dobrie czestju.*
2. Sof. *fofodjami*, Nik. *fochfudjami.*
3. Ist im Radz. ausgefallen.

Sonst nicht Eine Variante von Bedeutung.

Der Zar Leo beehrte die Russischen Gesandten mit Geschenken, mit Gold, Pawoloken, und Fofudien. Und gab ihnen seine Leute bei, die ihnen die Schönheit der Kirchen, und die goldnen Paläste, samt

samt dem darinn aufbewarten Reichtum, der Menge Gold und Pawoloken und Edelsteine, ferner die Wunder ihres Gottes, das Leiden des Herrn, die Krone, die Nägel, den PurpurRock, und die heiligen Knochen, zeigen, auch sie ihren Glauben leren, und ihnen den waren Glauben zeigen sollten. Und so erlies er sie mit großer Ehre in ihr Land.

Olegs Gesandte kamen nun zu ihm, und berichteten ihm, was beide Zare gesagt hatten, wie sie Friede gemacht, und zwischen dem Griechischen und Russischen Lande Ordnung[2] gestellt, und geschworen hätten, daß weder Griechen noch Russen den Vertrag übertreten sollen.

1. Was sind Fofudien?

2. DN. "und wegen der Gränze zwischen Rußland und Griechenland Richtigkeit getroffen"; als wenn damals schon Rußland und das Byzantische Kaisertum an einander gegränzt hätten!

Nun aber,

Fragen:

α) ist *Oleg* wirklich, im J. 907, mit 80000 Russen, vor Constantinopl gewesen?

β) ist auch vorstehender Tractat vom J. 912, zwischen den Höfen von Constantinopl und Kiev, ächt?

Noch zur Zeit ist mir beides ein Rätsel. Leid tät's mir freilich, wenn jene beide Fragen verneint werden müßten. Ein Urtel wage ich selbst noch nicht; sondern lege nur, als ehrlicher WarheitsForscher, andern ehrlichen WarheitsFreunden, alle argumenta *pro* und *contra*, zwischen denen ich noch wanke, zur ernsten Prüfung vor.

I. Der Schrecken, den die Russen über die unüberwindlich feste, und selbst den cultivirten Arabern immer

unbezwinglich gebliebne KaiserStadt verbreiteten, das Zittern und Zagen, die Feigheit, die Niederträchtigkeit mit der sich die Byzantische Regirung — so Jammervoll sie auch bekanntlich war — bei einem Vorfalle von der Art betrug, den sie schon öfter erlebt, nie aber so schimpflich, wie diesmal, abgewandt hatte: — alles das ist doch handgreiflich, und bis zum Eckel, übertrieben; der Narrenteidungen von der LandSchiffart, dem Vergiften, den stoffenen Segeln ꝛc., nicht einmal zu gedenken.

Dennoch sicht mich alles das noch nichts in der Haupt-Sache an. **Factum**, und **Uebertreibung** eines facti, sind gar verschiedne Dinge. Des Uebertreibens sind wir Kritiker bei allen MönchsChroniken des MittelAlters gewont: es ist die LieblingsFigur des gemeinen Volks bei Vorfällen, die für die Nation glorreich sind. Vieles wird dann aus Possen gedichtet; durch lange Wiederholung erhält es den Namen **VolksGlaube**; und nun nach Jar-Hunderten trägt, ein einfältiger Chronikenschreiber die witzige Posse ernsthaft in seine Geschichte ein. In einer Schlacht nach dem J. 1400 erkämpften die Portugisen ihre Unabhängigkeit gegen die Spanier; das war **Factum**. Ein SpasVogel erzälte, vielleicht in einer Schenke, ein altes Portugisisches Weib habe bei der Gelegenheit, ein Dutzend flüchtender Spanier in einem BackOfen aufgebrannt; das war **Posse**, die in der Folge Einer als Geschichte aufzeichnete.

II. Die **JarZalen**, und andre **Umstände**, die Zeit der Ereignisse betreffend, sind erweislich **falsch**. Nach S. 252 zieht *Oleg* A. 907 gegen die Griechen: nachher S. 273, a und b, erscheinen die Namen *Leo* und *Alexandr*, als damals zusammen regirende Kaiser; nur in Sched. (oben S. 298) wird 2mal *Leo* allein genannt. Außer dem J. 907, das die meisten *Codd.* angeben, finden sich anderswo die Jare 897, 900, 922 (oben S. 253 und 298). — Nachher im J. 912 gehen Olegs Gesandte

nach

nach Constantinopl ab; der Tractat wird unterzeichnet in eben dem J. 912, im September: als damals regirende Kaiser werden S. 308 *Leo Alexandr* und *Konstantin* genannt, S. 336 aber ist nur von beiden Kaisern die Rede. — Alles falsch! 1. *Leo* regirte vom 1 März 886 bis zum 11 Mai 911. 2. *Alexandr* war nie seines Bruders Leo MitRegent, sondern folgte ihm auf dem Thron, starb aber schon den 7 Jun 912. Und beide sollen doch den Tractat im September 912 unterschrieben haben? 3. *Konstantin*, geb. A. 905, war damals noch ein Kind: er ging ins 7de Jar, als sein Vater Leo starb, und folgte A. 912, unter Vormundschaft, seinem Oheim Alexandr. — Hier sind die Widersprüche in der ZeitRechnung zu arg; und durch alle die Künste, welche Tat. II, S. 377, gebraucht, läßt sich hierinn zwischen Byzantiern und Russen kein Verein stiften.

Indeß, der Irrtum könnte blos in der angegebnen Zeit liegen, und die Begebenheit gleichwol sich wirklich, nur zu einer andern Zeit, ereignet haben, also gleichwol ein Factum seyn. Nun aber

III. schlage ich die byzantischen JarBücher auf, und suche, was im lezten Viertel des 9ten, und im ersten Viertel des 10den Säc., also wärend der ganzen Regirungs-Periode Olegs, im byzantischen Reiche, als dem Schauplaz unsrer vorliegenden Erzälungen, vorgegangen sei. Hier Auszüge aus den Byzantiern, nach dem zuverlässigen Ritter ad *Guthrie* S. 489 - 508.

A. 879 (da Oleg Ruriken folgte) regirte in Constantinopl Kf. *Basilius* schon ins 13de Jar. Das Jar vorher war Syrakus von den Arabern gänzlich verwüstet worden.

A. 893 fing der Bulgaren-Krieg an, oben S. 245. — Dann folgten häusliche Unruhen; Verschwörungen gegen den neuen Kaiser *Leo*.

A. 900 eroberten die Araber Tauromenium auf Sicilien, und die Insel Lemnos. - A. 904 zerstörten eben dieselben Thessalonich auf eine barbarische Weise.

Seit A. 901 machte die 4te Vermälung des Kf. *Leo* mit der schönen *Zoë* Unruhen: A. 906 sezte der Patriarch den Priester ab, der die Trauung verrichtet hatte, und wurde deswegen selbst cassirt. Ein Schwärmer wollte den Kaiser vor dem Altar ermorden; selbst des Kaisers Bruder Alexandr war der Teilname an der Verschwörung verdächtig ꝛc.

Nach A. 904, glückliche Kriege mit den Arabern in Asien. Blos mit diesem Volke dauern die Händel bis A. 910 fort, in welchem Jar die Kaiserlichen ein SeeTreffen bei der Insel Samos verlieren. — Mittlerweile, Abenteuer des Castraten *Samonas*, der von den Arabern zu den Kaiserlichen -, und des Generals *Andronikus*, der vom Kaiser zum Chalifen, überlief.

A. 912 beleidigt Kf. *Alexandr* den Bulgaren *Symeon*, der nach jenes Tode Constantinopl belagert, aber abziehen muß. Von der Zeit an bis A. 917, da die Mutter des jungen Kaisers, *Zoë*, wieder am Hof war, gehen unausgesezt die Kriege mit den Bulgaren und Arabern fort, welche die Annalisten gar fleißig, oft umständlich, beschreiben.

Und keine Sylbe von der hochwichtigen **Russischen Expedition** A. 907? Und eben so wenig von dem feierlichen **Tractat** A. 912? **Das**, ich gestehe es, ist mir unbegreiflich! Zwar erinnere ich mich der Bemerkung, die schon Bayer (Th. II, S. 199) gemacht, daß gerade in dem, für den Russischen GeschichtForscher so wichtigen ZeitRaum von A. 813-959, in der sonst so geschwäzigen byzantischen Geschichte, eine **Lücke**, eine **Einöde**, sei: aber ganz one Nachrichten sind wir doch nicht, namentlich nicht vom J. 879 bis 917, wie obige Excerpte ausweisen. Und die Leute, die hier so ins Detail gehen, daß sie nicht ermangeln, zu berichten, daß Kf. Leo an einer **Verstopfung** im Unterleibe gestorben sei, sollten von der Belagerung ihrer KaiserStadt durch Russen, sollten von dem durch eine ganze Gesandtschaft geschlossenen Tractat, keine Notiz genommen haben? Und selbst Kf. *Constantin* nicht, der ZeitGenosse dieser Vorfälle, der in seinen Schriften der **Russen** so häufig gedenkt?

Man sage nicht, die byzantischen Annalisten hätten alles das **vertuscht** aus Scham über die Demütigung, die damals

damals ihr Reich durch die Russen erlitten habe. Dies ist gar die Art jener Annalisten nicht: unzäliche Niederlagen ihrer Heere, erzälen sie eben so beredt, wie ihre Siege; warum sollten sie gerade hier von ihrer Regel abgegangen seyn? Und der Tractat war ja ihrer Regirung auf keine Weise schimpflich.

IV. Zu diesem äußerst bedenklichen allgemeinen Stillschweigen der byzantischen und der ganzen übrigen Welt-Geschichte, kömmt nun noch die Nachlässigkeit, mit der selbst einige der **Russischen Schreiber**, diese für ihre Nation so Glorreiche Begebenheiten behandelt haben. Von dem ganzen Tractat *Olegs* hat ARCHGL. kein Wort. Unter dem nächstfolgenden GF. *Igor* kömmt ein änlicher 2ter Tractat vor: auch von diesem hat nicht nur ARCHGL., sondern auch NIK., so wie auch alle Byzantier wieder, — keine Sylbe. Auch STEP. schweigt.

Die einzige Ausflucht wäre hier möglich, daß die russischen **Schreiber** dergleichen Urkunden, der Weitläuftigkeit wegen, weggelassen hätten; so wie man auch Jaroslavs *Pravda* bisher nur noch in einem einzigen *Cod.* vorgefunden hat. — Nur warum hat NIK. *Olegs* Tractat, nicht aber den von *Igor*, eingerückt? Und nun, mein lezter Zweifel,

V. Es gibt Urkunden in Menge, deren Unächtheit man, blos aus ihrem Inneren, unüberwindlich beweisen kan; und leider in diesem Falle scheint unser Tractat vom J. 912 zu seyn. Ein ganzes Dutzend solcher Stellen könnt ich aufzälen, die onmöglich von den angegebnen Personen hätten können niedergeschrieben werden. Nur wer wird noch zur Zeit diesen Stellen trauen? Alle bis jezt bekannt gewordene Abschriften wimmeln ja von den gröbsten SchreibFelern: wer weiß, was darinn verschrieben, ausgefallen, eingeschoben, versezt, ist. Man schiebe also sein Urteil so lange auf, bis ein Hundert andre und bessere

Codd. zum Vorschein kommen. — Vielleicht gibt auch der 2te Tractat *Igors*, Aufschluß über manches Dunkle und Anstößige in diesem ersten Olgischen: daher ich eilen werde, jenen im nächstfolgenden IVten Teil zu untersuchen.

Kap. XVII.

Olegs Tod.

A.

Aus Radz. Pol. Voskr. Nik. Archgl. Sof.

I shiviasze Oleg mir imieja ko vsiem stranam, kniasha v Kijevie.

I prispie osen, i pomianu Oleg kon svoj, ishe bie postavil kormiti, i ne vsedati nan. Bie bo presh togo v'praszal volchvov i kudesnikov: ot czego mi jest smert? I recze jemu kudesnik odin: Kniashe, kon jegoshe liubiszi i jezdiszi na nem, o tom ti umreti. Olegshe priim v umie si riecze, nikolishe vsiadu nan, ni vishiu jego bole togo; i povelie kormit i ne voditi jego knemu. I preby niekolko liet ne vidie jego, dondeshe na Greky ide.

I priszedszu jemu ot Grek Kyjevu, i prebyvsziu IV liet, na piatoje lieto pomianu kon, ot negoshe biachut rekli volsvi umreti. I prizva starieiszinu koniuchov, recze: gdie jest kon moj, jegoshe bie postavil kormiti i bliusti jego *i ne jezditi na nem, i ne privoditi jego pred sia*? Onshe recze:

recze: umerl jest. Olegshe posmejasia, i ukori kudesnika, reka: to ti ne pravo glagoliut volsvi, no vsia losh jest; a kon umerl jest, a jaz shiv.

I povelie osedlati kon, a to vishiu kosti jego. I priide na miesto, idieshe biesza leshascze kosti jego goly, i lob gol, i ssiede skonia, i posmejasia recze: ot sego li lba sm'rt bylo vziati mnie? I vostupi nogoju na lob; i vykinuvszi zmija izo lba ukliunu vnogu, i stogo razboliesia, i umre.

I plakaszasia liudije vsi placzem velikim, i nesosza i pogrebosza na gorie, jeshe glagoletsia Sczekovitza: jestshe mogila jego i do sego dni, sloveto mogyla Olgova.

I byst vsiech liet kniashenija jego XXXIII [Sof. XXIII].

Varianten in Menge, aber nur grammatiſche, oder bloſe unzeitige Aendrungen in der Sprache. Archgl. aber kürzt ab und ſtatſürt, und wird daher nachher ganz erſcheinen.

Ueberſetzung.

Nun lebte Oleg in Frieden nach allen Seiten hin, und regirte in Kiev.

Gegen den Herbſt erinnerte ſich Oleg ſeines Pferdes, das er füttern lies, one es zu reiten; denn er hatte einſt die Zauberer und Warſager gefragt: "woran werd ich ſterben"? Und ein Warſager hatte ihm geſagt: "Fürſt, dein LeibPferd, das du [gewönlich] reiteſt, wird dir den Tod bringen". Oleg nam das zu Herzen, und ſagte: "nie will ich es reiten, von nun an auch nicht weiter ſehen"; und befal, es todt zu füttern, nie aber es vor ihn zu

füren. Einige Jare vergingen, one daß er es sah, bis er gegen die Griechen zog.

Nach seiner Zurückkunft aus Griechenland nach Kiev, und wie 4 Jare verlaufen waren, dachte er im 5ten an sein Pferd, das ihm, wie die Warsager gesagt, den Tod bringeu sollte. Er rief den OberStallmeister, und sprach: "wo ist mein Pferd, welches ich zu füttern und zu pflegen aufgestellt habe, das ich nicht wieder reiten, und nie vor mich gefürt haben will?" Es ist todt, hies es. Da lachte Oleg, und schalt auf den Warsager: "ihr Warsager sagt nicht war, sondern alles ist Lügen; todt ist mein Pferd, und ich lebe".

Dann lies er sich ein Pferd satteln: "ich will doch seine Gebeine sehen". Als er an den Ort kam, wo die Gebeine und der HirnSchädel des Pferdes blos lagen, stieg er ab, und sagte lachend: sollt ich von diesem Schädel den Tod haben? Da trat er mit dem Fus auf den Schädel, da sprang eine Schlange heraus, die stach ihn in den Fus; er erkrankte davon, und starb.

Alles Volk beweinte ihn mit großem Geheul. Man trug ihn hinauf, und begrub ihn auf dem Berge *Sczekovitza* [oben Th. II, S. 99]. Noch bis auf den heutigen Tag ist sein Grabhügel zu sehen, und heißt Olegs Grabhügel. Er hat in Allem 33 Jare regirt.

Archgl. p. 9.

[Vorher geht, was schon oben S. 290 steht] ... i umre ot zmija ujaden, jegda ide ot Tzariagrada, preszed more, pojde polem na koniech. Preshdesh sich liet prizva Ol'g volchvy svoja, i recze im; skashite mi, czto smert' moja? Onishe riesza; smert' tvoja ot liubimago tvojego konia. Bieshe u Ol'ga kon' liubim, na nem-

she

she vsegda jezdiasze. I povelie otrokom svoim, da izvedsze jego dalecze v pole, i otsiekut glavu jego, a samogo povergut zvieriam zemnym i ptitzam nebesnym. Jegdashe ide ot Tzariagrada polem, i najecha glavu konia svojego suchu, i recze Boliarom svoim: voistinnu solgasza mi volchvy nasza; da priszed vKijev pobiju volchvy, jako izgubisza milova konia. I sliez skonia svojego, chotia vziati glava konia svojego suchuju kost', i lobzati ju, poneshe sshalisia po konie svojem: i abije izyde iz glavy iz konevy, iz suchija kosti, zmij, i ujazvi Ol'ga vnogu po slovesi volchvov jego, jemushe prorekosza umreti ot svojego liubimago konia. I ot toliesh razbolievsia, i umre; i jest mogila jego v *Ladozie*.

... und ſtarb von einer Schlange verwundet, als er von Zargrad über Meer herkam, und [nachher] zu Pferde über Land zog. Vor dieſer Zeit rief Olg ſeine Warſager, und ſagte ihnen: ſagt mir, woran werd ich ſterben? Sie ſprachen: von deinem LeibPferde wird dein Tod kommen; denn Olg hatte ein LeibPferd, das er immer ritt. Nun befal er ſeinen Knaben, das Pferd weit weg ins Feld hinaus zu füren, ihm den Kopf abzuhacken, und es ſelbſt den Tieren des Feldes und den Vögeln unter dem Himmel vorzuwerfen. Wie er nun zu Lande von Zargrad kam, fand er den Kopf ſeines Pferdes trocken, und ſagte ſeinen Bojaren: warlich unſre Warſager haben mich belogen; komm ich nach Kijev, ſo will ich die Warſager erſchlagen, die das liebe Pferd ums Leben gebracht haben. Nun ſtieg er ab, und wollte den Kopf ſeines Pferdes, den trocknen Knochen, in die Hand nemen, und ihn küſſen, denn ihn jammerte ſeines Roſſes. Da ſprang plötzlich aus dem trocknen PferdeKopf eine Schlange heraus, die Olgen in dem Fus verwundete, juſt wie ihm ſeine Warſager profezeit hatten, daß er von ſeinem LeibPferd ſterben werde. Er erkrankte hievon, und ſtarb: ſein Grab-Hügel iſt in Ladoga.

Dieſe Erzälung geht in ſer weſentlichen Umſtänden von allen vorherigen ab. Es ſcheint, der Schreiber des Archgl. hat alles für ein artiges Märchen gehalten, das er alſo nach Behag ändern und verſchönern dürfte. Und ich fürchte, der Mann hat Recht. Das Märchen

ist, wie Wilhelm *Tells* Apfel, den Isländern abgeborgt; man lese folgende Erzälung, und vergleiche sie mit der unsrigen.

Torfaei *historia Norvegica*, Tom. I, p. 273.

Oddur [der nach 300 Jaren wieder in sein Vaterland Norwegen zurück kam] quin, ait, inuisimus tumulum, ubi equum *Faxium* immersum paludi sepelimus. Quo cum venisset, nihil jam periculi, inquit, a vaticinio *fatidicae*, mihi mortem *Faxio* interfectore interminatae, restabit. Exaruit inter caetera palus, nec vestigia tumuli supererant. Jacebat *nudum* sed valde putre *caput equi*, quo viso, equine caput agnoscitis? inquit; circumstantes ita videri affirmarunt. Imo et hoc *Faxii* est, aiebat, hastaque dum versaret, nutabat. Interea *lacerta* capite equino erumpens, *talo* tenus eum pungebat; unde virulenta tabe totum corpus intumuit. ...

Von diesem Örvar Odde existirt eine eigne Sage, die unter die albernsten aller Isländischen Sagen gehört. Man muß ihren Inhalt bei Torfaeus *loc. cit*, und Gebhardi (Gesch. von Norwegen S. 61), lesen! dann aber wird man es unbegreiflich finden, wie beide, sonst wirkliche GeschichtsGelerte, diesen SagenUnsinn für Historie haben aufnemen können. — Wie dieses Märchen von Odde's Tod durch sein LeibPferd Fax, den Weg aus IsländerSagen in die russischen Ljetopissen finden können, läßt sich freilich noch zur Zeit nicht angeben. Daß aber durch Einschaltungen aus polnischen (vielleicht auch böhmischen) Fabulanten, die russischen Chroniken nach dem 15ten Sác. ser gelitten haben, läßt sich erweisen.

B.

Aus Radz. Pol. Voskr. Sof. Nik. [nicht Archgl.].

Voskr. Ueberschrift: o vl'chvie *Opolonitianie.*

Seshe ne divno, jako ot volchovanija sobyvajetsia czarodieistvom. Jakoshe bie vo tzarstvo Domentianovo niekij volchv, imenem *Apoloni Tia-*

nin

nin, znajem bejasze szestvuja i tvoria vsiudu v gradiech i vselech besovskaja czudesa.

Ot Rima bo priszed v Vizantiju, umolen byv ot shivusczich tu stvoriti sia, otgnav mnoshestvo zmii i skoropii iz grada, jako *ne* vreshatis czeloviekom ot nich, i jarost kon'skuju obuzdav, jegda schoshachusia Bojare.

Takosh i vo Antiochiju priszed i umolen byv ot nich: tomimom bo Antiachijanom ot skoropii i ot komar, sotvoriv miedian skoropii, i pogrebe jego vzemli, i mal stolp mramoren postavi nad nim, i povelie trost dershati czeloviekom, i choditi po gorodu, i zvati trostem triasomom: beskomara griadu, a tako isczeznusza iz grada skoropija i komarje.

I sprosisza paky ot leshasczim na gradie trus v'z*dochnu*, spisa nad sczitze: seja *uvy* tobie, okajannyi czarodiej, jako potriaseszis mnogo, i ognem odershim budeszi opolczatshe tia i preberezie i orenty.

O nemshe i velikij Anastasii Archijerej boshia grada recze: Apolonijushe dashe i do nynie na nietzech miestech sobyvajutsia stojasczaja, ovo na otvrasczenije shivoten czetvernogu ptitza mogusczi vrediti czelovieka, drugyjashe na vozdershanije strujam recznym nevozdershanno tekusczim. No ina niekaja natlienje i vred czeloviekom susczaja na pobeshenije stojat: ne toczju bo za shivota jego tako i takovaja sotvorisza biesove jego radi; no i po smerti jego prebyvajuscze u groba jego znamenija tvoriachu vo imia jego na prelsczenie okajannym czeloviekom boszeju kradomym [Voskr. bolszajashe viedomym] na [al. i ina] takovaja ot djavola.

Kto ubo czto reczet i tvoriasczich volszvenym prelsczenijem dielech; jako takovyj gorazdo jest vl'szebnym prelsczenym, jako vo inu zazriascze,

vedyj

vedyj Apolonii jako ne istovnasia filosofeskuju chitrost imuscze. Podobaszet bo jemu resczi, jakosh az, slovom tocziju tvoriti, ichshe chotiasze, a ne sverszenijem tvoriti povelevajemaja ot nego. Takoshe i vsia oslablenjem bosh'im i tvorenijem besovskim byvajet takovymi vesczmi iskuszatisia naszeja pravoslavnyja viery, ascze tverda jest i skr' prebyvajusczi Gospodevi: no ne vlekoma vragom mocznych radi cziudes i sotonin diel tvorimom ot vrag i slug zlobje II [drugoje].

Jesczeshe imia Gospodne proroczestvovasze nietzii, jako *Valam* i *Saul* i *Kaijafa*, i biesi paki izgnasza, jako Ijuda, synove Ijakovli: i ne na dostoinych blagodietet'stvujet mnogashdy, da jetery svidietel'stvujet, i Valam oboich bie cziushd shitija iziasczna viery no obacze sovladietel'stva vnem blagodat' imech radi smotrenija.

I *Faraon* takovyj bie, no i tomu buduszczaja predpokaza: i *Navchodnovsor* zakonoprestupnyj; no i semu paky po mnoziech susczich posledishe rod otkry, tiem javliaja jako mnozi prekostii imuscze um, pred obrazom Christovym znamenujut inoju koznju na prelest czeloviekom ne razumevajusczim dobrago: jakoshe byst Simon volchv i Mendr [al. *Menadr*] i ini takovych radi po istinnie recze ne cziudesy prelsczati.

Nik. Umresh Oleg vlieto 6420.

Dieſer ganze Abſchnitt iſt ſo verdorben, daß an vielen Stellen, ſelbſt ein gelerter Ruſſe, den ich dabei um Hilfe etſuchte, durchaus keinen Sinn herausbringen konnte. Zum Glück iſt der Inhalt für uns unbedeutend. Wer künftig die Stelle in einem Byzantier findet, aus der ſie Zweifelsone genommen iſt (den *Philostrat* hat der Ruſſe nicht gebraucht), wird alles ſo leicht corrigiren können, wie es mir oben Th. II, S. 7 und 129 geglückt iſt. Nur um dem Suchenden das Finden zu erleichtern, ſetze ich einige Bruchſtücke von Ueberſetzung her:

Das iſt kein Wunder, was Warſager [Magier] durch Zauberei verrichten: ſo wie unter der Regirung Domitians ein berümter Magier, Namens *Apollonius* von *Tyane*, der

der herumlief, und überall in Städten und Dörfern teufli=sche Wunder tat.

Von Rom kam er nach Byzant, wo ihn die Einwoner baten, ihnen die Schlangen und Skorpionen aus der Stadt zu schaffen, auch die PferdeWuth . . . .

In Antiochia waren die Menschen von Skorpionen und Mücken geplagt: der Magier machte einen Skorpion von Kupfer, vergrub ihn in die Erde, sezte eine kleine Säule von Marmor darauf, und befal, die Leute sollten mit einem Stock in der Stadt herumgehen, den Stock schüt=teln, und ausrufen: ich gehe ohne Mücken . . . .

. . . schrieb auf ein Brett: wehe dir, verfluchter Zau=berer . . . . .

Von ihm sagt auch der große *Anastasius*, Bischof der GottesStadt: . . . . auch noch nach seinem Tode gescha=hen teuflische Wunder bei seinem Grabe . . . . .

. . . . . .

. . . wie Bileam, und Saul, und Kaifas, . . . trei=ben Teufel aus . . .

Auch Farao und Nebukadnezar . . . .

Nik. Oleg starb im J. 912.

Erster Anhang im Nik.

Byzantische Geschichte.

I. Von Ks. *Leo* dem Weisen,
II. Von dessen Bruder und Nachfolger *Alexandr*,
III. Von Leos Son *Konstantin* Porfyrogenneta.

Alles so, wie Zonaras, Kedren, Symeon *etc.* von diesen Kaisern handeln; daher keine Uebersetzung nötig ist. Denjenigen Byzantier aber, aus dem das Russische wörtlich übersezt ist, kan ich noch nicht namhaft machen.

I.

Premudryjshe vo Tzarech *Lev* koneczno liutym nedugom druczim, i vidia priblishajusczusia smert', i posashajet na prestole tzarstem brata svojego *Aleksandra*, i syna svojego *Kostiantina*. ishe ot czetvertyja sheny roshennogo. I na izdychanii posliednem recze bratu svojemu, Tzariu Aleksandru: vishu o tebie, o liubimyj brate, jako liute sodershati tebie Tzarstvo. I byst' tako, jakoshe recze.

II. *Tzarstvo Greczeskoje* Aleksandra, *brata Lvova, i* Kostiantina, *syna jego.*

Po Lve premudrom tzarstvova *Aleksandr*, brat jego, lieto jedino i miesiatz, s Kostiantinom synom Lvovym. I vozvedosza *Nikolu* na prestol Patriarszestva, jegosh izgna Lev czetvertago radi braka, vozbraniajuscze jemu, jeshe vtzerkov vchoda; Jevfimijash izgnasza, postavlennago vmiesto Nikoly. Aleksandrshe v pisczach i vpitijach i psiech i ptitzach i vo igraniich sujetnych uprashniajasia, i nicztosh dostojno vlasti ni rek ni sotvori, no opodromijach uprashniajasia, i na lovech vsegda prebyvasze. Ksimshe i gorszaja priloshi: boshija tzerkvi zaviesy i svetilny sobra, ipodromije ukrasi, boshiju czest' na bezslovesnaja i nepodobnaja preloshi. Sego radi Bog ot nego vziat czest' vskore: niekogda ubo obiedav i upivsia snide, ideshe psy sczeniatsia, i u chortitzy vziat sczenia, i abije orushije Bogom poslano nan', i ujazven byst', i za dva dni, mnoze krovi izszedszc, umre; tocziju tzarstvova tridesiat (*sic*) miesiatz.

III. *Tzarstvo Greczeskoje* Kostiantina *Bagrianorodnago, syna Lvova.*

Kostiantin, syn Lvov, so Aleksandrom tzarstvova lieto jedino, i ostasia jedin jun syj sedmi liet tocziju. I prijat *Zoju* mater svoju vTzarstvo, i sneju tzarstvova VII liet, a s*Romanom* XXVI liet, a jedin XV. Ibo, jakoshe reczesia, Kostiantin jun syj, i mnogim zlobam vina byst', mnoshestvo skorbnych napoi gorestiju Tzaria, ascze i konetz dobr iskuszenijem byst'. Jakoshe sashdennoje vnove i mladorastnoje drevo ni mraza ni dychanija sveriepych vietr, ni tucznyja doshdia, ni znoinogo vara, ni gradnago naszestvija, ponesti moshet, no ujazvliajut junost' jego, i ot vsiudu pokuszajutsia iskorene sokrusziti. Ascze she ot miatesh zlodychatelnych vozmoshet izbeshati, byvajet iskusno. Sad bo, jakoshe glagoliut, vozrasty v vetrech, mnoshaje tverdo jestestvo imat. Sitze i on chudyj vozrastom Tzar, syn Lvov Bagrianorodnyj, *Kostiantin*, jedba niekogda podsolnecznych dolgich teczenii, i biednych napastej, i iskuszenij liutych smysl i razum priplodi mnoshaje utvershen, i jakoshe korablenik iskusen jedva vticho pristaniscze po mnozej buri dostig.

Pervoje ubo iskuszenije byst' na junnago Tzaria: kriepkij bo *Kostiantin*, jegoshe imieti glagoliut roditelia Andronnika Duku; sej mnogu rat sobra dobrymi orushenostzy upravlenu, naprasno napadajet na Bagrianorodnago, mladosti jego vsiaczeski nebreg: no i losh, jakoshe Davyd pojet, na spasenije kon' vysokovyjev i borzonog i sveriep Kostiantin, i spad ot sedanija konskago, na zemliu nizvershen byv, abije orushije vkuszajet ploti jego, I oczervleno byvajet kroviju.

Vskorie ubo sej liutoj zime mimoszedszi, drugaja zima i buria vozstajet mnoshaje liutejszi pervyja. Ibo *Foka* Magnist, semushe imia Lev, mush veliczestvom tiela i siloju iziasczestvuja, vojevoda bie vsiem togda Greczeskim vojenaczalijem, vidiev poczitajema Tzarem, ishe ot Lakapi, startza; bie she Roman vojevoda korablennomu voinstvu. I sperva ubo Foka Lev pouczajas' i sszivaja otstuplenije, i ksobie privlacza Tzarstvo, no tajasze vsebie vremeni ne susczu. Jegdashe priide vremia, i izvershe na svet isczreva, jakoshe jechidnino rosheuije, zlyj soviet, i nechotiasze dokontza obnasiti sebie, no i vinu Romana obriet, tvoriaszesia na Romana vojuja, i o Tzari vsiaczeski pekilsia, i poleznoje jemu tvoria, jeshe Romana povojevati,

podobia-

podobiasia lisitzy zlokoznenej, ishe ne vsiaczeski imiasze opasz posliedujusczu. I sim lukavstvom voinstvo prelsti, i vozdvizajet polk voinstvennyj, i vsorushajetsia tiashkimi silami otvsiudu, ot Likaon i iz Trakija i iz Kolog i iz Iver i ot Pamfilija, i polki sobrav jako morskij pesok, musha chrabry, orushenosny i silny i musha ratny, ogn vo branech dychajuscze, i opolczajetsia u Chrisopoli, priamo Tzariu gradu leshasczemu, jegoshe ascze kto nebesnyj grad nareczet, ne pogreszit; i napolniajet polia chrabrych mushej, i vsiu zemliu oblistovachu kopija, i sijachu szlemove, i sczitove zoriachusia, i vozduch blistovasze sulitzami. Biachu ubo tamo zlatosczitnitzy, i tulonostzy, i dobrokonnitzy, i sheliezonostzy, ubojalisia ubo bysza, i ispolni takovago polka. Staretz she Roman, korablenami voi obladaja, vidie klaniaszesia tzarstvo semo i ovamo liute volnujemo, jakosh korabl neupravlen rukoju otroczatie mlada pravimo; Tzaria obchodit, i prisvojajettza jemu pristupniki i kelioty, ishe pacze prijateli mnimi biachu byti Samodershtzu, priobsczivsia im soviety sokrovennymi i sovesczav snimi, lukavstvo soplet i kozni mnogoobraznyja. Tzar'she ubo sovietniki posluszav, pacze she jako navietniki svoja, Romana jako liubima prisvojajet, i vlasti svojej chranitelia postavliajet, jakoshe ascze kto reczet ne neprilieshne nyneshe prileshne Trofila korchodil i Lipina prekolashu.

Levshe ubo Foma, slyszav Romana obladajuscza Tzarem, mnoshaje voja prelstiv, jako na pomoscz Tzarevi griadiasze, paczeshe ksebie privlacza Tzarstvo. Bogshe chapaja i premudryja v kovarstve ich i sokrovennyja viedyj kozni Lvovy, na suprotivnoje pretvori: i Lev javisia jako volk zinuvyj tocziju, i nicztosh uspie. Poslusza ubo Tzar' Kostiantin soviety Romanovy, pisanije czervlennoje naznamenuja ko vsemu voinstvu posylajet, ishe biachu poslusszali Lva Foku, osushajusczi Foczino muczitelstvo, o Romanesh blagaja svidietelstvujusczeje. I ot sego byst' smusczenije zlo v voinstve i molva, i mravija strannopera byst' Foka Lev: pisanija ubo Tzareva vse mnoshestvo voinstva usumniesia, otbegosza vsi, i pusta okajannogo ostavl'sze; uchvaczen byst Foka, i ugasisza jemu zienitzy, i svetila ocznyje oslepisza jemu i pomraczisza, i paki biasze Roman vodia i stroja vsia.

No obacze jako mati prijem chranenije junnago, javisia masczecha zlomumna vmiesto dobromysliasczija, i sije reczennoje ispolniaja, otgonia volki, jako da ovcza sam razstorgnet

i

i ujazvit. Tzar bo Kostiantin Romana blagoumna voznepsczeva byti i blagodatelia shivotu, i chranitelia dershave jego: pervoje ubo sanom Magistra poczte jego velikim Jeterijarszestvom; tashe kslave prilagaja druguju lutszuju, Ottza i chranitelia tvorit jego tzarstvu svojemu. I bolszimi privlaczaja Romana vliubov sebie, na obruczenije braka vdajet dsczeri jego: i ushe braku sviazanije chotia nevieste soversziti, t'stia svojego tzarskim veutzem uviazajet.

Zweiter Anhang, im Pol.

Geografie von Rußland, aus dem ... Jarhunderte.

Wieder ein gar seltsames Einschiebsel! für Olegs Geschichte so heterogen, wie die obigen S. 95–106.

Aber mein Grundsatz ist einmal, nichts umkommen zu lassen, was ich in alten Russischen Mscten vorfinde. So haben es viele Herausgeber griechischer und lateinischer Reliquien gemacht; sie ließen drucken, was sie oft selbst nicht verstanden, in der Vermutung und Hoffnung, daß Andre es verstehen, und, wer weiß, wie? wieder nutzen könnten. So haben wir die beiden Geografen, den *Ravennas* und *Nubiensis*, im Drucke: noch sind unglaublich viel *voces nihili* in denselben, die aber wol mit der Zeit erklärt werden.

Das nun folgende Fragment aus Pol. betrifft Rußlands und der benachbarten Länder Geografie im MittelAlter; also gerade einen Teil der Russischen Altertümer, worinn noch alles Stockfinster ist: und doch wer kan bei Geschichte ErdKunde entberen? — Gewiß sind eine Menge Namen falsch geschrieben; und vielleicht hab ich noch die SchreibFeler vermert, weil meine Urkunde nichts weniger als deutlich geschrieben war, und ich im J. 1762, da ich sie copirte, noch zu wenig Uebung im Lesen schmutziger slavonischer Mscte hatte. Aber eben so gewiß weiß ich, daß durch Studium aus dem Dinge

etwas zu machen seyn wird. Ich habe nur Versuchs-Weise und flüchtig, die Charten über Polen Littauen und die Ukraine, von Zannoni, Sanson, Beauplan, und den Kanterschen Atlas, angesehen, und nicht wenig mögliche Verbesserungen gefunden.

Schon vor 20 Jaren lies ich dieses geografische Fragment in meiner Geschichte von Littauen S. 17–19, in der Absicht, einen Erklärer zu wecken, abdrucken: noch aber hat sich, meines Wissens, keiner gefunden.

I. A se imena vsiem gradom Ruskim, dalnim i blishnim. Na *Dunai Videtz* o sedmi stienach kamennych jedin. A ob onu stranu Dunaja: *Ternov*, tu leshit *sviataia piatnitza*. A po Dunaju: *Derstvin*, *Diczin*, *Kilija*. A na ust' Dunaja: *Novoje selo*, a *Koliatra*. A na more: *Korna*, *Kavarna*. A na sei storonie Dunaja, na ust' Dniepra nad morem: *Bielogorod*, *Czorn*, a *Seskij torg*. Na Vrute rietzy: *Romianov torg*. Na Moldovie: *Niemetz* v gorach, *Korocziunov* kamen, *Soczova*, *Seret*, *Bania*, *Neczium*, *Kolomsza* gorodok na Czeremoszi, na Dnestrie *Choten*, to Bolgarskij i Voloshskij gorodok.

II. A se gorody Polskije: *Kamenetz* s gorody, *Lovetz*, *Briaslav*, *Sokoletz*, *Zvenigorod*, *Czerkasy*, *Czernen'* novyj gorod, *Vienitza*, *Skala*, *Banota*.

III. A se Kijevskije gorody: *Narszi*, *Dverén*, *Korsun*, *Trepol'* na Dneprie, *Kanev*, *Glinesk*, *Perejaslavl* Ruzskij, *Jurjev*, *Peresieczen*, *Vasiljev*. Na Stugne, *Bielgorod*. Na Pernie, *Czerngorod*, *Kijev* drevian na Dniepre, a tzerkov desiatinnaja kamenna byla opolu tretjatzati versiech. *Vyszegorod*, *Miroslaviczi*, *Tmutorokan*, *Ostreczeskij*. Na Desnie: *Czernigov*, *Omelniky*, *Snovetz*, *Brianesk*, *Riastovetz*, *Unejatin*, *Novgorod* Sieverskij, *Trubeczeck*, *Putivl*. Na Semeri: *Ilesk*, *Kuresk* Na tu skore, *Korszov* na Sosnie. Na Sulesnie porod kniatin *Roszin*, *Jemesov*, *Utieszkov*, *Sinetz*, *Kliapetz*, *Romen*, *Kovyla*, *Vodonasal* Pes i Kosti. *Choten*. Na tlie, *Niczan* gorodiscze, *Loszitzy*, *Birin*, *Sholvash*. Na Vorklie: *Chotmyszl*, *Czeczersk*, *Teterin*, *Popova* gora, *Proposzesk*, *Drokov*, *Gomij*, *Rieczitza*, *Mogilev*, *Bychov*, *Luczin*. *Rogaczev*, *Strieszin*, *Liubetz*, *Navoz*. Na Pripeti: *Czornobyl*,

byl, *Kopyl*, *Kozyrev*, *Pererov*, *Smiadin*, *Turov*. Na Metnitzy: *Ivanov*, *Shitomel*, *Poretz*.

IV. A se VOLYN'SKIJE gorody. *Stepan* na goryni, *Ostrchorobor*, *Luczesk* velikij. Na Styre, *Ivan*. Na Inyve *Kremenetz*, *Bezl*, *Dubitzy*, *Terebovl*, *Liubno*, *Zudeczev*, *Cholm*. Na Solonoj retzie, *Drugabetz*, *Izborsko*, *Lvov* velikij, *Volyn*. Na Bugu, *Volodimer*, *Dorobutz*, *Peremyszl*, *Galitz*, *Sambor*, tu leshit sviatyj Anufriej; *Czetvertnia*, *Czertyryjesk*. Na Pine, *Pinesk*, *Kolyvan*, *Renesk*, *Svinesk*.

V. A se gorody LITOVSKIJA: *Luczesk* gorodetz. Na Nemonie: *Meretz*, *Kliczesk*, *Kernov*, *Kovno*, *Vilkomirje*, *Moiszogola*, *Vilno* dvie stieny kamennyja, czetyre drevianny. *Velija*, *Vilno*, *Troki* staryje kamennyja, a novyja *Troki* na ozere, gdie stieny kamennyja, vysznei derevian. Vo ostrovie, *Kamen*, *Miedniki* kamen tredkamen, *Loszesk*, *Golszany*, *Berezujesk*, *Driutesk*, *Nemiza*, *Orsza* kamen, *Gorvol*, *Svislotz*, *Lukoml*, *Logosko*, *Polotesk*. Nad Minej, na Polotie drevian, a sviataja Sofieja kamena osedmi versiech. *Vitvesk* III stieny kamenny. A reka *Vidba* i Dvina, *Novyj gorod* Litovskij. *Obolcze*, *Lebedev*, *Borisov*, *Lidia*, *Vunia*, *Liubotesk*, *Perelairodno*, *Mienesk*, *Mczenesk*, *Ishoslav*, *Toropetz* drevian, *Gorodno*, *Masczin*, *Bielaja Moreva*, *Vorotynesk*, *Szernesk*, *Deviagoresk*, *Petrujev*, *Vstiobaczer*, *Boshesk*, *Miezesk*, *Mesczesk*, *Masilesk*, *Onuzi*, *Obolesk*, *Sutesk*, *Jasnetz*, *Ostrije*, *Mikulin*, *Starodub* na Mnie, *Meglin*, *Kriczov*, *Kozelesk*, *Ryvczesk*, *Slovenesk*, *Serpiejesk*, *Goloticzevsk*, *Szuszumesk*, *Oleszesk*, *Muravin*, *Derevesk*, *Meresk*. Pusta *Jarshova* na Volgie, *Melecza*, *Seluk*, *Bielobereshije*, *Vostozishetz*, *Ijerosolim*, *Rshisczov*, *Samara*, *Bronitzrev*, *Osieczen*, *Riasna*, *Turov*, *Koporja* na porozie, *Koraczev*, *Torusa* tu vsich ska, *Goryszov*, *Luki*.

VI. A se REZAN'SKIJE gorody. *Rezan* staraja na Otzie, i novyj gorodok *Olgov*. Na ust' Pronie *Pronesk*, *Torczesk*, *Voino*, *Szilov* staryi, *Lvov*, *Gliebov*, *Zareczesk*, *Perejaslavl* na Trubeshi, *Michailov*, *Perevitesk*, *Szipino* i *Rostislavl*, *Vienetz*, *Tieszilov*, *Krilatesk*, *Nerinesk*, *Kulatesk*, *Jaroslavl* Polskii, *Svinesk*, *Novgorodok*. Na Osetre *Bobrujevsk*, *Dubeczen*. Na Pleve, *Mikitin*, *Berderev*, *Lomichvost*. U verch Donu, *Dubok*, *Korniky*, *Jurunisk*.

VII. A se Smolenskije gorody. *Smolenesk* na Dneprie, *Slio* na Imie, *Viazma*, *Dorogobush*, *Mstislavetz*, *Mstislav*. Na verche, *Obolenesk*, *Kozelesk*, *Viaticzesk*, *Rshavesk*.

VIII. A' se Zalieskije gorody. *Mesczerskoje* kamena, *Mogila* na Desnie. Na Otzie, *Murom*, *Starodub*, *Voczskii*, drugoj *Staradub*. Na Kliazmie, *Jaropolcz'*, *Gorochovetz*, *Bereshesk*, *Novgorod* nishnej, *Kurmysz*. Na Sure, *Viatka*, *Gorodetz*, *Jurjevetz*, *Unsha*, *Pleso*, *Kostroma*, *Ustjug*, *Vologda*. Na Bielie ozere, dva gorodka. Na Molozie, *Gorodetz*, *Jaroslavl*, *Jurjev* Polskii, *Mstislavl*, *Suzdal*, *Szumskii*, *Nevieshskii*, *Bogoliuboje*, *Volodimer*, *Klesczin*, *Perejaslavl*, *Dmitrov*, *Moskva* kamen, *Moshajesk*, *Zvienigorod*, *Volok Lamskij*, *Ruza*, *Kolomna* na Oltzy, *Romanov*, *Serpuchov*, *Novyj gorodok*, *Lusha*, *Borovesk*, *Bolonesk*, *Odojev*, *Liubotesk*, *Novosil*, *Kuresk*, *Vereja*, Na Porotvie, *Novgorodok*, *Kliczen*, *Galicz'*, *Rshova*, *Bieshetzkii verch*.

IX. A se Novgorodstik gorody. *Novgorod velikij* drevian, *Dietinetz* kamen, a sviataja Sofieja tzerkov kamenna oszti versiech. A jezero *Il'mer* *. A rieka *Volchov*. *Ladoga* kamen. *Orieszok* kamen. *Koriel'skii*, *Tiverskii*. Za volokom na *Kolmogorach* * v Jamtzie. Na Vage *Orieletz*, *Torshok*, *Diemiana*, *Molvotitzy*, *Berezovetz*, *Stersh'*, *Moreva*, *Velil Luki*, *Rusa*, *Kir* na Lovoloti. *Koporja* kamen, na Lugie. Na Szolonie, *Porchov* kamen, *Opoka*, *Vysokoje*, *Vyszegorod*, *Kokszin*. *Pskov* kamen o dvuch stienach, *Izboresk* kamen, *Ostrov* kamen, *Voronacz*, *Velije*, *Kotelno*, *Koloshe*, *Vrevo*, *Dubkov*, *Czernitza*.

* *Il'mer*, nicht *Ilmen*; ein Beweis vom Alter dieses Aufsatzes. Doch hatten sich damals die Nowogroder schon bis *Kolmogory* verbreitet.

Noch folgen in eben diesem Pol. 3 Verzeichnisse: I. der Russischen Metropoliten, II. der Bischöfe von Nowogrod, und III. der Russischen ErzBischöfe. Es tut mir leid, daß ich keines dieser 3 Register copirt habe; gewiß aber werden sie sich auch in andern *Codd.* finden.

Dritter

Dritter Anhang.

Russen in Kaiserl. Byzantinischen KriegsDiensten, unter dem GrosFürsten Oleg, Igor, und andern folgenden; vom J. 902 - 1077.

Stritt. *Mem.* II, p. 974 sqq.

In *Olegs* FriedensTractat oben S. 324, Art. 8, scheinen in einer fast ganz corrupten Stelle doch die Worte zu liegen: "wenn Russen in Krieg gehen, und euren Zar, so viel ihrer mögen, ehren wollen ...". Man sollte also denken, daß sich damals schon Russen (nicht mer blos Waräger oder Normänner, wie schon von früheren Zeiten her), nicht selten nach Constantinopl in KriegsDienste begeben haben. Ebendas. S. 330, Art. 10, findet sich (wiewol nur in Ueberschriften): "von Russen, die in Griechenland bei dem christlichen Zar arbeiten". *Rabotat'*, arbeiten, kan wol keine KriegsDienste anzeigen, sondern Dienste von andrer Art. (Unter Ks. Constantin dienten Slaven in Constantinopl als Balgetreter bei Orgeln, Reiske ad Constant. de *Caerim. aulae Byzant.* p. 44).

Daß aber Russen damals wirklich KriegsDienste beim kaiserl. Hofe verrichtet haben, weisen folgende Stellen aus, die ich nur AuszugsWeise aus den Byzantiern, und nur deutsch, hersetze. Bei dieser genauen Bekanntschaft beider Nationen mit einander, wird es nun noch unbegreiflicher, teils wie Oleg und Igor so wütende Anfälle auf die Griechen getan, teils wie die Russische Nation noch bis ins 11te Säc. den griechischen Gelerten so unbekannt habe bleiben können.

A. 902. Bei der Expedition, die der Patricius und Logothet *Himerius*, unter Ks. *Leo* dem Weisen, gegen Kreta vornam, bestand die Kaiserliche Flotte aus 12000 Mann, und 700 Russen. Dieser ihr Sold betrug im Ganzen 1 Centenarium.

A. 935. Die Flotte, mit der der Protospatharius *Epiphanius* in der Lombardei landete, hatte (unter andern) 7 καραβια, auf denen 415 Russen furen.

A. 949. Bei der Expedition gegen Kreta werden in allem gebraucht, 40 chelandia, 20 dromones, deren jedes 2 σκιας hatte, also 40 *usiae*. Russen waren 584 Mann, und wenn man ihnen die TroßKnechte beizält, zusammen 620 Russen. ... Für die 9 Russischen karabia wurden dicke Tücher gekauft, um 9 Segel, jedes von 300 Ellen, daraus zu machen.

A. 962. Wieder sind Russen (die von Slaven unterschieden werden) bei einem Angriff auf Kreta, und helfen eine Stadt erobern.

A. 1057. Zwei Legionen Franken, und Eine Russen, lagen im Orient im WinterQuartir.

A. 1077. Kf. *Michaël* Ducas schickt gegen einen Rebellen Russische Schiffe (ρωσικα πλοια) ab.

DruckFeler, Zusätze, Verbesserungen *.

S. 3, 4. Von nun an brauch ich weniger Handschriften, als ich im 2ten Teil, bei der VorGeschichte und Kuriken, hatte. Mir geht POL. II und III ab; daher unter POL. nun immer POL. I zu verstehen ist. Auch HYPAT. felet mir, der erst nach meiner Zeit an die kaiserl. Akademie gekommen, und von dem mir der sel. *Baschilov* nur den Anfang, bis auf Ruriks Tod, abschriftlich zugeschickt hatte. Auch FRAGM. hört in PATR. auf. Von ALAT. and PATR. besitze ich die Varianten, aber sie sind keines Anzeichnens werth: denn ALAT. ist durchaus mit VOSKR., und PATR. mit NIK. einerlei, nur offenbare SchreibFeler abgerechnet.

Dagegen wird man in OLEG und IGOR einige neue Abschriften, zwar selten, aber doch mere male, citirt finden; nämlich SCHED., SCHACH., und SOF. II. — SCHED. weiset auf ein, von mir im akademischen Archiv aufgefundnes, schlecht geschriebnes, ganz neues Mscr von etwa 7 Bogen in Quart, das, wo ich mich recht erinnere, die Aufschrift *Schedae Bayeri* hatte, mit dem Titel: *Pacis leges* inter primos Russiae principes et graecos Imperatores Saec. IX et X. Noch waren andre notata, z. B. die Ostroger Bibel 2c. betreffend, hinten beigefügt. — SCHACH. (hier war der Name *Schachovskij* eingeschrieben) und andre, sah ich nur im Fluge, entweder auf dem Trödel, oder bei einem Bekannten. Immer nämlich hatt ich den Kopf voll von Stellen, die in meinen *Codd.* keinen Sinn gaben: also wo ich anderswo einen *Cod.* antraf, den ich nicht kaufen mochte, und nicht ganz conferiren konnte, schlug ich doch jene Stellen nach, und trug sie zu Haus in meine Haupt-Copei ein.

S. 16, Z. penult. für, von folgender — lies, in folgender.

S. 31, Z. 2, für, ErbRecht fürte in der Folge — lies, Erb-Folge fürte mit der Zeit.

S. 42. Z. 6 v. u. für, zu einem Zelte heraus — lies, zu den Zelten [Olegs Lager] hinaus.

* Die UebersetzungsVerbesserungen, und andre SprachBemerkungen, verdanke ich den Herren *Kajsarov* und *Gusiatnikov* aus Moskwa, die sich schon mere Jare hier in Göttingen Studirens halber aufhalten.

S. 42, Z. 3 v. u. für, Igor an der Hand — lies, Igor auf dem Arm. Eben so S. 51, Z. 2.

S. 43, Z. 8 v. u. sKriviczi kan auch übersezt werden, von [den Kriwitschen] nam er die Stadt, er nam sie ihnen ab. Man sagt: poluczat' *s* kogo oder *ot* kogo dengi, Geld von einem bekommen.

S. 48, Z. 8 v. u. für, one Argwon — lies, one Zögerung. Eben so S. 53, Z. ult. für, one Bedenken.

S. 58. "*Pod* ugorskoje", *pod* bedeutet nicht immer unter, sondern auch bei: man sagt, *pod* Moskvoju, bei Moskwa; eine Wiese bei Moskwa heißt *pod*dieviczje, von dem dort befindlichen NonnenKloster.

S. 59, Z. 9. das Wort *gost* ist S. 280 besser erklärt.

S. 66, Z. pen. für, *tristar* — lies, tri sta.

S. 75, Z. 12 v. u. für, er plagte sie — lies, nachdem er sie entkräftet (*pri-* oder *u*mucziv) hatte, daß sie nicht wiederstehen konnten. So auch Ig. 4.

– – Z. 6 v. u. für, mit ihnen aber nicht — lies, weil ich gegen die Chasaren bin, so braucht ihr ihnen nichts zu bezalen, *a vam neczemu*. Man sagt, *ne kczemu dielat'*, braucht nicht gemacht zu werden, *ne kczemu spieszit'*, hat keine Eile.

S. 76, Z. 5. *Obrok* heißt jezt die Abgabe, die der Bauer seiner GutsHerrschaft —, *podat'* aber, was er der Krone entrichtet.

S. 79, Z. 2. Doch Wiatitschen finden sich unten S. 252 schon bei Olegs Heere.

S. 81, Z. 6 v. u. Wenn *mitra* eine Mütze bedeutet, so heißt solche bei den Mönchen *kamilavka* [Καμηλαυκιον, capitis tegumentum], bei den WeltGeistlichen *Skufja* [Σκυφια, Birretum, capitium]: beide haben verschiedne Formen. Aber *klubok* heißt Serbisch ein Hut, Russisch ein Deckel, ein Lappen, ein MönchsCapuchon, der über der kamilavka angebracht ist, hinterwärts herunter hängt, und gewönlich von schwarzem Flor ist.

S. 83, Z. 12. Noch ist das Wort Schilling in einem russischen Sprichwort übrig: *ni szelega ne stoit*, keinen Schilling kostet es. Eben so auch,

S. 85, Z. 17 v. u. PelzGeld: von einem ser alten Mann sagt man hyperbolisch, on jescze zapomnit *koshanyja den'gi*, er

er erinnert sich noch des PelzGeldes. — Noch soll dergleichen PelzGeld auf dem *Sucharev*schen Turn in Moskwa (wo ein MarineComtoir ist) vorhanden seyn. — Hier noch ein par, erst nachher gefundne Stellen von PelzGeld. Rubruquis bei *Purchas* p. 34: the common mony of the *Rutenians* are little spotted and grisel'd *skins*. Blondus *Flav.* histor. ab *inclinatione Romanorum* (Basel, 1531, Fol.) p. 270: die von den Venetiern im J. 1200 gepreßten Einwoner von *Jadera* [*Zara*, vormals die HauptStadt im Venetischen Dalmatien], versprechen dem Doge von Venedig einen järlichen Tribut von 3000 *cuniculorum pelliculis*.

S. 91, Z. 8 v. u. Man schreibe mor*d*ki, nicht mor*t*ki, von *morda*.

S. 95, Z. 9–12. Man construire und corrigire: "a pri Olgie by*l*o liet X, otniudush privede ... Olgu". Es verstrichen unter Oleg noch 10 Jare von der Zeit an, da er ihm [Igorn] die Olga zur Frau gegeben hatte. Diese Conjectur bestätigt der gleich darauf folgende Zusatz: Igor lebte mit der Olga 43 Jare: denn Igor regirte 33 Jare nach Oleg, und zu Olegs Lebzeiten lebte er mit der Olga 10 Jare in der Ehe, welches zusammen accurat 43 Jar macht. Also braucht die Olga bei ihrer Verheiratung nicht erst 10 Jar alt gewesen zu seyn; denn diese Zal im Text bekömmt nun eine andre Beziehung. — Die Construction ist griechisch, *otniudush'* etc., δεκα ετη ην, αφ' ὁ, oder απο τοτε χρονε, ὁτε etc., *inde ex quo*.

S. 103, Z. 3 v. u. für, presviasczennyj — lies preosviasczennyj.

S. 104, Z. 1, 2. für, prizivajut .. sviatyi .. spasennago — lies, prizyvajut .. sviatyni .. spasajemago.

– – Z. 7 u. folgg. "*Preosviasczennyj*, παναγιωτατος, ist bei uns der Titel für jeden Erz- und Bischof. Für, "und was noch sonst ... anruft", lies, "und mit ihm der göttliche heilige Klerus rufen deine Heiligkeit auf den Episkopat der durch Gott erhaltnen Stadt". Vorher hies in der Russischen Kirche *Sviatynia* der ArchiMandrit im Kiever HölenKloster; und *Sviatiejszestvo* hies nur der Patriarch. Jezt aber heißt jener, so wie alle andre ArchiMandriten, *Vysokoprepodobije*, Hochwürden. — Das *i tako malo* (S. 103, Z. 3 v. u.) bleibt unverständlich: es muß was vor dem Register vorausgegangen seyn, das ausgefallen ist.

S. 108, Z. 9. *plienit'* heißt nicht blos gefangen nemen, sondern auch erobern, plündern. So sagt man *plienenije Tzariagrada*, Erobrung, Einname, von Constantinopl.

S. 144, Z. 10. Noch nennen die Serben die Walachen *Vlaki*.

S. 107, S. 13. In Slavonien existirt noch jezt ein Kloster, *Privinna* glava genannt.

S. 174, Z. 11. für, gefolgt sind — lies, die die Ungern bekommen [prijasza] haben. Denn die Slaven blieben auch nach der Zeit an den Ufern der Donau.

S. 184, Z. 2. Noch jezt heißt bei den griechischen Patriarchal-Schulen der Rector, das Haupt der Filosofen.

S. 189, in der Mitte. *Oktoich* ist das Russische KirchenGesangBuch. "Wir Russen haben in unsrer Kirche 8 Stimmen oder Melodien, die wir *glasy* nennen. Fast alle KirchenGesänge, nur ser wenige ausgenommen, richten sich darnach, so daß zur ersten Melodie eine bestimmte Anzal von Gesängen gehört, und eben so zur 2ten, 3ten ꝛc. Alle diese unsre Melodien waren anfangs griechische Melodien; aber mit der Zeit haben sie sich ganz verändert, und sind jezt nur uns eigentümlich. Die Serben aber haben sie noch bis diese Stunde völlig griechisch.

Eine Art von Commentar über *Allatii* Stelle, enthält Forkel allgem. Geschichte der Musik, B. II (Leipzig, 1801, 4) S. 162, §. 76, und S. 167, §. 80.

S. 192, Z. 1. für, bannte — lies, tadelte.

S. 220, Z. 12. *dele* einzigen — adde: in Step., und Nik. kurz vorher S. 217.

S. 221, Z. 14. Ein Mönch in Böhmen rümte sich auf seinem SterbeBette, daß er gegen 60000 Bücher in seinem Leben verbrannt habe.

S. 225, Z. 11. für, *Vorsa*, lies, in Versen.

S. 235, Z. 2. *dobroroden*, wörtlich, aus einer guten Familie; hier aber gar aus einer vornemen, falls der Vater *Patricius* war.

S. 240, Z. 7. Σχημα heißt ein Schleier, welcher das Gesicht bedeckt; und diesen Schleier dürfen diejenige Mönche, die ihn einmal genommen haben, nie vor Menschen wegtun.

S. 247, Z. 6 v. u. für, Olegs Zug — lies, Olegs Tod. Vergl. mit obigen Verbesserungen zu S. 95. Chilk. 31 sezt Igors Heirat nach Olegs Rückkunft aus Griechenland an.

S. 261, Z. 15 v. u. Schach — adde. und Sched.

S. 262. Mer Beispiele von HemmeKetten vor Häfen: *Symeon* der BulgaarenKönig, *Banduri* II. p.... *Blondus* in oben citirtem Buche p. 270, vor Constantinopl, von den Venetern durchbrochen; p. 308, vor Ptolemais, auch von Venetern gesprengt.

S. 265. Die Gräuel, die hier erzält werden, haben sich zwar diesmal nicht bei Olegs Einfall, wol aber nachher bei Igors Zug, ereignet. Arg wars, was hier heidnische barbarische Russen im 10den Säc. verübten; aber unendlich scheuslicher waren die SchandTaten, die sich Franzosen in unsern Tagen haben zu Schulden kommen lassen. Man sehe hievon: Beiträge zur Geschichte des Aufenthalts der Franzosen im Salzburgischen und in den angrenzenden Gegenden, von Judas Thaddaeus *Zauner*. Salzburg, 1801 und 1802. LeClerc und Levesque hätten sich *ll. citt.* nicht anstellen sollen, als hätte kein Volk der Welt die alten Russen an Brutalität übertroffen.

S. 267, Z. 15. für, ausgestellt — lies, aufgestellt.

S. 277, Z. 19 v. u. *Uklad* heißt freiwilliger Beitrag.

S. 282, Z. 10. *Miesiaczina* heißt jezt die Quantität von LebensMitteln, die die GutsBesitzer ihren im HofDienst stehenden Leuten monatlich abreichen.

S. 283, Z. 10. für, die oye Kaufmannschaft kommen — lies, die in keinen HandelsGeschäften kommen.

- - Z. 19. wieder, *paky*, kan auch heißen, ferner.

S. 289, Z. 12. *tolstinam*, wol verschrieben für *cholstinam*, Leinwand.

S. 295, Z. 16. nicht immer zum Betrug: in Moskwa werden TaschenTücher aus Nesseln und Seide öffentlich, unter dem Namen *kropivnyje* platki, verkauft.

S. 317, Z. 5 v. u. *no pacze*, vielmer.

IGOR, IVter Teil *Nestors*,

folgt diesem IIIten von OLEG, ungesäumt nach,
weil Beider angebliche Tractaten mit einander verglichen
werden müssen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 3

Göttingen 1805
Russ. 118 m-3/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783201-3